



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.







~~134~~

A 40

885

B644

V3

Pt. 2



DIE
ATTISCHE BEREDSAMKEIT.

DRITTE ABTHEILUNG

ZWEITER ABSCHNITT:

DEMOSTHENES' GENOSSEN UND GEGNER.

DARGESTELLT

VON

FRIEDRICH BLASS,

DR. PHIL., DR. OF LETTERS, A. O. PROF. D. CLASS. PHILOLOGIE ZU HALLE

ZWEITE AUFLAGE.



LEIPZIG,
DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER.
1898.

**LIBRARY OF THE
LELAND STANFORD JR. UNIVERSITY.**
Q.29798.

**ALLE RECHTE,
EINSCHLIESSLICH DES ÜBERSETZUNGSRECHTS, VORBEHALTEN.**

Vorwort zur ersten Auflage.

Mit dem hier erscheinenden 4. Bande beschliesse ich das 1868 begonnene Werk. Das letzte Capitel dieses Bandes berührt sich eng mit dem ersten meines 1864 erschienenen Buches: die griechische Beredsamkeit in dem Zeitraum von Alexander bis auf Augustus; die damalige Behandlung des Sinkens der attischen Beredsamkeit erschien mir jetzt vielfach ungenügend, und es war auch gar nicht möglich, solche Männer wie Deinarchos und Demetrios von der gegenwärtigen Darstellung auszuschliessen. Dagegen über die nachfolgenden Asianer wie Hegesias habe ich nichts wesentlich Neues vorzubringen, und sie sind dort nach Massgabe ihrer Bedeutung eingehend genug behandelt. Eine Darstellung der sophistischen Redekunst der Kaiserzeit habe ich nie beabsichtigt.

Kiel, im Mai 1880.

F. Blass.

Vorwort zur zweiten Auflage.

Ich habe nur meinem Danke Ausdruck zu geben, dass es mir vergönnt gewesen ist, auch diesen letzten Band in neuer Auflage erscheinen zu lassen. Die Theilnahme an den Bestrebungen zur Erforschung des griechischen Alterthums und zur Durchdringung seiner classischen Litteratur und die Mitarbeit daran hat, soviel ich sehe, auch bei uns in Deutschland noch keines-

wegs nachgelassen, im Auslande aber, und namentlich jen
des Oceans, entschieden zugenommen. Besonders aber m
wir uns über das gute Glück freuen, welches diese Schätze
während mehrt: 1880 behandelte ich in diesem Bande 13 F
jetzt 15. Möge es so bleiben und weiter gehen!

Halle, im April 1898.

F. Bla

Inhaltsverzeichnis.

Abtheilung I (Gorgias bis Lysias).

		Seite
Cap.	I. Einleitung	1
„	II. Gorgias und seine Schule	47
„	III. Antiphon. Leben, Schriften, allgemeiner Charakter als Rhetor und Redner	91
„	IV. Antiphon. Fortsetzung: einzelne Reden	149
„	V. Thukydides	203
„	VI. Thrasymachos. Theodoros. Kritias. Die Schrift vom Staate der Athener	244
„	VII. Andokides	280
„	VIII. Lysias. Leben und Schriften.	339
„	IX. Lysias. Fortsetzung: Gesamtcharakter	381
„	X. Lysias. Fortsetzung: sophistische Werke	421
„	XI. Lysias. Fortsetzung: Volksrede und Anklagereden in Staatsachen	449
„	XII. Lysias. Fortsetzung: Vertheidigungsreden in Staatsachen	496
„	XIII. Lysias. Fortsetzung: die Reden gegen Eratosthenes, Ago- ratos, Andokides	540
„	XIV. Lysias. Schluss: eigentliche Privatreden	571
	Nachtrag zu S. 174	644
	Register	646

Abtheilung II (Isokrates und Isaios).

Cap.	I. Einleitung. Isokrates: Leben und Persönlichkeit.	1
„	II. Isokrates' Charakter als Rhetor und Redner	101
„	III. Isokrates' einzelne Werke	213
„	IV. Isokrates' Nebenbuhler: Antisthenes, Alkidamas, Poly- krates, Zoilos, Anaximenes und andere	332
„	V. Schüler des Isokrates. Platon und Xenophon	399
„	VI. Isaios	486
	Register	578
	Zusätze	585

Abtheilung III, Abschnitt 1 (Demosthenes).

Cap.	I. Einleitung. Demosthenes' Leben, sein persönlicher Charakter und seine Schriften	1
„	II. Demosthenes' Charakter als Redner	65

	Seite
Cap. III. Aelteste Privatreden. Staatsreden bis zum ersten Frieden mit Philipp	225
„ IV. Staatsreden nach dem ersten Frieden mit Philipp. Briefe	341
„ V. Spätere Privatreden des Demosthenes. Pseudodemo- sthenische Privatreden	455
Anhang	590
Inhaltsverzeichniss	643

Abtheilung III, Abschnitt 2 (Demosthenes' Genossen und Gegner).

Cap. I. Redner der patriotischen Partei ausser Demosthenes: Hypereides, Lykurgos, Hegesippos u. a.	1
„ II. Redner der makedonischen Partei: Aischines, Demades u. a.	153
„ III. Deinarchos. Ausgang der attischen Beredsamkeit	289
Nachträge zu Abth. I. II. III, 1	356
Register	408

Erstes Capitel.

Redner der patriotischen Partei ausser Demosthenes: Hypereides, Lykurgos, Hegesippos u. a.

Demosthenes war nicht der Einzige, welcher in jener Zeit als Redner und Redenschreiber Ruf und Namen erlangte, noch wurde ihm der Preis ohne Kampf und Wetteifer zu Theil; vielmehr gab es neben ihm eine nicht geringe Anzahl bedeutender Männer, die im Staate theils seine patriotischen Bestrebungen unterstützten, theils denselben entgegenwirkten. Unter den ersteren ist der ausgezeichnetste Redner Hypereides, den im Alterthum manche noch über Demosthenes stellten, der aber nachmals so wenig vom Glücke begünstigt worden ist, dass es noch fast bis zur Mitte des gegenwärtigen Jahrhunderts unmöglich war, sich ein nur einigermaßen deutliches Bild von seiner Beredsamkeit zu machen. Denn weder waren irgend grössere Reste von ihm vorhanden, noch solche ausführliche Darstellungen seines Kunstcharakters, wie sie Dionysios für Lysias, Isaios und andre Redner gibt. Jetzt ist durch eine fortgehende Reihe von Entdeckungen wenigstens ein gewisser Theil seiner Werke aus Tageslicht gekommen, und wir können beurtheilen, wie geartet dieser Redner war, wenngleich immer noch nicht ganz, wie bedeutend.

Für die Lebensumstände des Hypereides ist unsre Hauptquelle die hier ganz besonders ordnungslose Compilation des sogenannten Plutarch, deren Material wie gewöhnlich aus Dionysios und Caecilius stammen wird¹⁾ Diese letzteren schöpften wohl

1, Dionysios περί των αρχικών ρητόρων Συνταξις Β über Demosth. Hyper. Aischines, angekündigt π. τ. άρχ. ρητ. 4, Isai. 20; als vollendet er wählet Demarch. 1. S. meine Dissert. de Dionysii Hal. scriptis illel. p. 11; H. Hager, Quaest. Hyperidae (Lpz. 1871) p. 6. — Caecilius π. τ. χαρακτηρισ των ἰ ρητόρων, Suid. Κεκίλιος. — Ausser Plat Phot. cod. 266, bis auf eine Notiz (p. 495 b 10 ff) nach Pl., und zwei kurze Artikel bei Suidas.

zumeist aus Hermippos, der den Hypereides unter Isokrat Schülern behandelt hatte.¹⁾

Die Form des Namens Ὑπερείδης, nicht Ὑπερίδης, wie so oft geschrieben findet, ist jetzt vollkommen sichergestellt; wird im Attischen als Patronymicum declinirt, wiewohl er archaisch Ὑπερείδης lautet und darnach aus ὑπέρ und εἶδος zusammengesetzt ist.²⁾ Der Redner war der Sohn eines Glaukippos vom Demos Kollytos; sein Grossvater hiess Dionysios.³⁾ Die Familie gehörte wohl wie die des Demosthenes dem mittleren Stande an: Hypereides hatte ein ererbtes Haus in der Stadt und ein Erbbegräbniss vor dem Reiterthore⁴⁾, ferner auch Güter in Eleusis, mit deren Bewirthschaftung sich die Pachtung heiligen Landes daselbst verband.⁵⁾ Für das Geburtsjahr ist jetzt kein inschriftlich gegebener Anhalt da, wie man sich ihn auch von Demosthenes wünschen möchte: Hypereides erscheint in dem Verzeichniss der Diäteten von 330/29, und da aus Aristoteles Politik feststeht, dass die Pflicht, ein Jahr als Diätet zu fungir

1) Plut. § 12 p. 849 B; genauer Ath. VIII, 342 C Ἐ. ἐν τρίτῳ περὶ τῶν Ἰσοκράτους μαθητῶν. 2) S. Sauppe O. A. II, 275; frg. Egger XII (S. m. Ausg.) ὙΠΕΡΕΙΔΟΥ. — Ὑπερείδης Γλαυκίππου Κολλυτεύς die Inschrift C. I. A. II, 2, 808 c 102, 809 d 246 (Seeurkunden XIII C. XIV D), 941 (s. C. I. A. IV, 834 b, II, 41. — Ὑπερείδης Nom., Ὑπερείδου Gen. dorische Inschr. v. Thera C. I. 2448 (das. 2463^b Thera Ὑπερίδης gemäss der späteren Erklärung des EI). Attisch Ὑπερείδη Dem. 18, 134; Ὑπερείδου [Dem.] 58, Lykurg. § 36. — [Herodian.] Cram. An. Ox. III, 249: εἰ καὶ παρ' οὐδέτερον μάλιστα κύκειται τὸ εἶδος, δμως οὐ προσλήφεται τὸ ε (im Genet.), ἐπεὶ τὸν τύπον ἔχει πατρωνυμικοῦ Ὑπερείδης, ὡς Ἀτρείδης καὶ Πηλείδης. And. allerdings Herodian. ed. Lenz II, 435. 596: Ὑπερίδης von ὑπερος, und die von ὑπέρ (vgl. Luk. Demon. 48). 3) Plut. § 1 p. 848 D: Ὑ. Γλαυκίππου μὲν ἦν πατὴρ τοῦ Διονυσίου, τῶν δὲ δῆμων Κολλυτεύς. Der Name des Grossvaters stammt wohl aus dem § 13 p. 849 C citirten Heliodoros ἐν περὶ μνημάτων (Keil Herm. 1895, 199 ff.). — Suid. I: υἱὸς Γλαυκίππου ῥήτορος, οἱ δὲ Πυθοκλέους; vgl. dagegen die Seeinschriften. Ὑ. Κλεάνδρου Φητικῆς in den gefälschten Urkunden der R. vom Kranz. 4) Plut. § 1 p. 849 C (Ἰππάρδος πύλαι); Ath. XIII, 590 C (πατρῴα οἰκία — ἐν ἄστει). — D. Suid. I. c. den Vater als Redner bezeichnet, ist wohl Verwechslung mit dem Sohne Glaukippos (Plut. § 1 p. 848 D). 5) Athen. XIII, 590 C, Ps.-Dem. § 16 p. 849 D (Güter bei letzterem bezeugt); Pachtung C. I. A. IV, 834^b, II, 41 (für Ol. 112, 1—4, 333—329; jährlicher Pachtzins 619 Medimnen, Genet. nach Köhler).

den zur Zeit Sechzigjährigen oblag, so hat man darnach mit aller Sicherheit das Jahr 390/89 als das Geburtsjahr erschlossen.¹⁾ Hypereides war also ungefähr 6 Jahre älter als Demosthenes, mit Aischines aber sowie mit Lykurgos etwa gleichalterig. Seine Laufbahn ist gleich der des Demosthenes und Lykurg die eines Redners von Beruf; mithin wird er auch entsprechenden Unterricht genossen haben, wozu es ihm an Mitteln nicht fehlte, und darum ist gegen die auf Hermippos zurückgehende Angabe, dass er Isokrates' Schüler gewesen, ein Zweifel nicht gerechtfertigt.²⁾ Bestätigend ist die epideiktische Manier des Epitaphios, während andererseits in der Masse der andern Reden doch noch stärker hervortritt, dass der Redner kein eigentlicher Isokrateer sein wollte, der sich in allem dem Master des Meisters anglich, sondern im allgemeinen nur die Behandlung der Sachen und nicht auch die Kunstform aus dem Unterrichte verwertbete.³⁾ Aehnlich machten es auch Isaïos und Lykurgos. Daneben hatte Hypereides nach dem Zeugnisse des Chamaileon auch den Platon gehört⁴⁾, sei es wie Lykurgos vor dem Unterrichte bei Isokrates, oder nachher. Auch hier bestätigt der Epitaphios, welcher ausser dem pseudo-demosthenischen die einzige Rede dieser Gattung ist, worin auf die Unsterblichkeit der Seele sich ein Hinweis findet.⁵⁾ Viel mehr als diesen Glauben oder die Kenntniss davon

1) C. I. A. II, 941 (s. S. 2 A. 2), Th. Reinach, *Revue des études grecques* V (1892) p. 250 (Aristot. *Pol.* 'Aθ. 53, 41; vgl. oben Thl. III, 1², 9) Alle sonstige Argumentation, wie man sie früher versuchte, ist darnach überflüssig. 2) Plat. § 2 p. 848 D: ἀκροατῆς δὲ Πλάτωνος γενόμενος τοῦ φιλοσόφου ἀπὸ Λυκούργου (so cod. Paris. E und aus Conj. Bismarck et. Λυκούργου) καὶ Ἰσοκράτους τοῦ ῥήτορος; vgl. Suid. 1. Ferner Plat. *Isokr.* 837 D ὡς δε τινὲς φασὶ καὶ Ὑ. καὶ Ἰσαῖος (scil. ἐμαθήτευσαν αὐτῶ; Cic. *de or.* II, 94; *Panlostr.* V. S. I, 17, 4; *Anon.* V. *Isocr.* p. 256, 93 W; oben Thl. II¹, S. 56 Ueber Hermippos oben S. 2, 1. — Die Sache wird bezweifelt von Hager S. 12. 3) Vgl. die Fassung bei Plat. V. *Isocr.* 4) *Diog.* III, 46: ἐνίοι δὲ καὶ Θεόφραστον ἀκοῦσαι φασὶν αὐτοῦ καὶ Ὑ. τὸν ῥήτορα Χαμαίλειον φησὶ, dazu Plat. Suid. l. c. 5) *Epitaph.* frg. *Stobae.* (p. 94³ m. Ausg.): εἰ μὲν ἔστι τὸ ἀποθανεῖν ὅμοιον τῷ μὴ γενέσθαι, ἀπηλλαγμένοι εἰς νόσων — εἰ δ' ἔστιν αἰσθησις ἐν ᾧδου καὶ ἐπιμέλεια παρὰ τοῦ δαιμονίου, ὡς περ ὑπολαμβάνομεν εἶναι κτλ. Die Fassung im ersten Theile des Gegensatzes erinnert an *Epitaph.* Tro 636: τὸ μὴ γενέσθαι τῷ θανεῖν ἴσον λέγω, das Ganze an Plat. *Apol.* 40 C: δυσὶν γὰρ θάτερόν ἐστι τὸ τεθνάναι ἢ γὰρ οἷον μηδὲν εἶναι

hat indes Hypereides dem Platon kaum verdankt; denn seine Denkweise ist noch weniger philosophisch als die des Lykurg, und in seinem Lebenswandel nahm er sich wenigstens nicht einen Platon oder Antisthenes zum Vorbilde. Er selbst macht sich in seiner Rede gegen Demosthenes über diesen lustig, dass er zu dem Weintrinken der jungen Leute immer so sauer gesehen habe¹⁾, und seinerseits bot er durch sein Leben den Komikern Stoff. So liess Timokles in einer Stelle, in welcher die von Harpalos Bestochenen aufgezählt wurden, bei Nennung des Hypereides den Mitunterredner sagen: „der wird unsre Fischhändler reich machen; ist er doch ein Fischfresser, gegen den die Möwen Syrer sind“, mit Anspielung auf die religiöse Scheu der Syrer vor Fischnahrung.²⁾ Hermippos berichtete, jedenfalls auch nach einem Komiker, dass er allmorgendlich seinen Spaziergang über den Fischmarkt gemacht habe³⁾; der Komiker Philetairos rügte auch seine Leidenschaft für Würfelspiel.⁴⁾ Mehr noch wird sein Leben mit Hetären getadelt: nach Idomeneus, dem man freilich nicht allen Skandal glauben darf, hielt er sich gleichzeitig in seinem Hause in der Stadt die Myrrhine, vor welcher der Sohn Glaukippos hatte ausziehen müssen, im Peiraieus die Aristagora, auf seinem Gute in Eleusis die Thebanerin

μηδ' αἰσθησιν μηδεμίαν μηδενός ἔχειν τὸν τεθνεῶτα, ἢ κατὰ τὰ λεγόμενα — —. καὶ εἴ γε μηδεμία αἰσθησίς ἐστι κτέ., es wird dargelegt, dass der Tod in beiden Fällen ein Glück sei. — Auch ἐπιμέλεια παρὰ τοῦ δαιμονίου bei H. erinnert an Platon (das. p. 41 D), und demselben (41 A ff.) scheint auch die Unterweltsscene col. XII f. nachgebildet. — Andererseits erwähnt er wenigstens anscheinend ohne Tadel die Hinrichtung des Sokrates, frg. 55³ (59), vgl. Aischin. unten Cap. II S. 157¹. 1) Bei Athen. X, 424 D: εἰ μὲν τις ἀκρατέστερον ἔπιεν, ἐλύπει σε, und bei Prisc. XVIII c. 25: τοὺς νεωτέρους —, οὐκ ὕβριζες καὶ ἐλοιδοροῦ ἀκρατοκώθωνας ἀποκαλῶν. Schäfer II², 325,3 erinnert auch an die Sentenz des H. bei Stob. App. flor. p. 41 = St. II, 31,78 p. 215,6 W. (frg. 207³ m. Ausg.): Ὑ. ὁ ῥήτωρ ἔφη μὴ δύνασθαι καλῶς ζῆν, μὴ μαθῶν τὰ καλὰ τὰ ἐν τῷ βίῳ. 2) Bei Ath. VIII, 341 E: A. δ τ' ἐν λόγοις δεινός Ὑπερείδης ἔχει B. τοὺς ἰχθυοπώλας οὗτος ἡμῶν πλουτιεῖ, ὀψοφάγος γάρ, ὥστε τοὺς λάρους εἶναι Κύρους. Vgl. eine andre Stelle des Tim. das. 342 A. 3) Ath. VIII, 342 C: καὶ ὁ Ἑρμ. δέ φησιν — ἐωθινὸν τὸν Ὑ. ποιεῖσθαι νῦν (ἀεὶ Kaibel) τοὺς περιπάτους ἐν τοῖς ἰχθύσιν, vgl. Plut. § 17 p. 849 D. 4) Ath. 342 A: Φιλέταιρος δ' ἐν Ἀσκληπιῷ [τὸν Ὑ.] πρὸς τῷ ὀψοφαγεῖν καὶ κυβεῦειν αὐτὸν φησι.

Phila, die er für 20 Minen losgekauft und freigelassen hatte, und die er später zur Hausverwalterin machte.¹⁾ Thatsache ist, dass er die Phryne gegen die auf Religionsverbrechen lautende Anklage des Euthias persönlich vertheidigte, wobei er seine Leidenschaft für diese Frau unumwunden eingestand; die Rede für Phryne war erhalten und berühmt, und die bei der Synegorie unumgängliche Motivirung des Auftretens konnte darin nicht anders als so geschehen.²⁾ Die bekannte Anekdote freilich, dass er, als sonst nichts half, durch die enthüllte Schönheit der Angeklagten eine neue Art der Bestechung erfolgreich ausgeübt hätte, fand in der Rede jedenfalls keine Stütze und hat ausserdem nicht nur kein gleichzeitiges Zeugniß für sich, sondern auch alte abweichende Versionen, bei denen Hypereides ausser Spiel bleibt, gegen sich.³⁾ — Zu der grossartigen Verschwendung, welche ein solches Leben mit sich brachte, gehörten nun auch grossartige Mittel, die dem Hypereides nicht nur sein Vermögen, sondern auch seine umfängliche Thätigkeit als Anwalt darbot. Ob er auch als Staatsmann Geld machte, erhellt nicht; gewinnbringend waren vor allem die Anträge auf Ehrungen für reiche Leute,

1) Athen. XIII, 590 C: ἐκ τῆς πατρῴας οἰκίας τὸν υἱὸν ἀποβαλὼν (ἐκβαλὼν nach Plut. § 16 p. 849 D) Γλαύκιππον Μυρρίνην τὴν πολυτελεστάτην ἑταίραν ἀνέλαβε (Verse, wenn man Γλ. und τὸν υἱὸν umstellt), καὶ ταύτην μὲν ἐν ἄστει εἶχεν, ἐν Πειραιεὶ δὲ Ἄρισταγόραν, Φίλαν δ' ἐν Ἐλευσίνι, ἦν πολλῶν ὠνησάμενος χρημάτων εἶχεν ἐλευθερώσας (ἐν Ἐλ. δ' ἐν τοῖς ἰδίοις κτήμασι Φίλαν τὴν [Keil st. Φίλτην] Θηβαίαν, εἴκοσι μνῶν λυτρωσάμενος Plut.), ὕστερον δὲ καὶ οἰκουρὸν αὐτὴν ἐποιήσατο, ὡς Ἰδ. ἱστορεῖ. Ueber Eleusis vgl. jetzt die Inschr. C. I. A. IV, 834^b, II, 41, oben S. 2, 2; v. Wilamowitz Herm. XXII, 229. 2) Athen. das. D: ἐν τῷ ὑπὲρ Φρύνης λόγῳ Ὑ. ὁμολογῶν ἔρῶν τῆς γυναικός; Plut. § 18 p. 849 D: Φρύνη τῇ ἑταίρῳ ἀσεβεῖν κρινομένη συνεξητάσθη . . . (ἐρῶν τῆς γυναικός oder dergl. scheint ausgefallen)· αὐτὸς γὰρ τοῦτο ἐν ἀρχῇ τοῦ λόγου δηλοῖ. Vgl. frg. 171^a (203 S.). 3) Ath. XIII, 590 E: ὁ δ' Ὑ. συναγορεύων τῇ Φρ., ὡς οὐδὲν ἦνυε λέγων ἐπίδοξοί τε ἦσαν οἱ δικασταὶ καταψηφιούμενοι, παραγαγῶν αὐτὴν εἰς τοῦμφανές καὶ περιρρήξας τοὺς χιτωνίσκους γυμνά τε τὰ στέρνα ποιήσας, τοὺς ἐπλογικοὺς οἴκτους ἐκ τῆς ὄψεως αὐτῆς ἐπερρητόρευσε κτέ., vgl. Plut. § 18 p. 849 DE. Vielleicht ist Hermippos Quelle, den Athen. unmittelbar vorher zu dieser Sache citirt. — Hingegen der Komiker Poseidippos Athen. 591 E: Φρύνη πρὸ (ποθ' Wilam.) ἡμῶν γέγονεν ἐπιφανεστάτη πολὺ τῶν ἑταιρῶν· καὶ γὰρ εἰ νεωτέρα τῶν τότε χρόνων εἶ, τὸν γ' ἀγῶν' ἀκήκοας. βλάπτειν δοκοῦσα τοὺς βίους μείζους βλάβας τὴν ἡλιαίαν εἶλε περὶ τοῦ σώματος (verdorben und viell. lückenhaft), καὶ τῶν δικαστῶν καθ' ἕνα δεξιουμένη

wie er denn selbst von Demosthenes und Demades behauptete dass sie für dergleichen jeder an 60 Talente bezogen hätten¹ aber von solchen Psephismen des Hypereides wissen wir nichts² und er könnte kaum so sprechen, hätte er selber sich damit abgegeben. Nach dem Biographen war die Thätigkeit eines Rechtsanwalts die zuerst von ihm ergriffene³), die er indes, wie die Beispiele der Reden für Euxenippos und gegen Athenogenes lehre auch in makedonischer Zeit noch beibehielt: der fischströmen Hypereides bewässerte, wie Timokles sagt, für Lohn des Spende Felder.⁴) In der Rede für Euxenippos berührt er sich, ein Privatmann niemals angeklagt zu haben, wohl aber für solche bisweilen als Fürsprecher aufgetreten zu sein⁵); doch zeigen die überlieferten Redentitel, dass er für anderweitige Sprecher auch Anklagereden gegen Privatleute verfasste.⁶) Wählerisch und delicat war er in der Uebernahme nicht, wie schon die Rede gegen Athenogenes zeigt; dazu sind von den bekannten Reden allein sechs für oder gegen Hetären: zwei gegen Aristagora, wo dieselbe, die nach Idomeneus seine Geliebte war, sodann gegen Demetria, für Mikka, gegen Timandra, für Phryne. Von den politischen Reden ist eine der frühesten die gegen den Feldherrn Autokles wegen Verraths (360); ein Ankläger in diesem Proceß war der aus Demosthenes bekannte Apollodoros.⁷) Schon vorh

μετὰ δακρύων διέσωσε τὴν ψυχὴν μόλις. Wäre das über H. Erzählung wahr, so würden die Komiker davon reden und Ath. aus ihnen Stellen antheilen. Vgl. meine Ausg. des H. S. XLIV³ (wo das Citat aus Quintilian wie Radermacher bemerkt, zu Schol. Hermog. u. s. w. gehört). 1) C. D. col. 25³, 12 f. 2) Das Ehrendecret für Iolas, der den Alexander vergiftigen haben sollte (Plut. § 20 p. 849 E), ist nach Schäfer III², 353, 5 (Kiessling Lyc. frg. p. 147) Erfindung von Rhetoren, würde aber auch sonst gegen obige Behauptung nichts beweisen. 3) Plut. § 4 p. 848 E: τὸ δὲ πρῶτον μισθοῦ δίκας ἔλεγεν. 4) Timokles Ath. VIII, 342 A: τὸν τ' ἰχθυόρρου ταμὸν Ὑπερείδην περᾶς, ὃς ἠπίαις φωναίαις ἔμφρονος λόγου — — (zwei dorbene Verse) μισθωτὸς ἄρδει πεδία τοῦ δεδωκότος. 5) Eux. § 28 col. ἰδιώτην οὐδένα πώποτε ἐν τῷ βίῳ ἔκρινα, ἤδη δὲ τι καθ' ὅσον ἐδυνάμην ἐβοήθησα. 6) Κατ' Ἀρισταγόρας λόγοι β', κατὰ Δημητρίαν, κατὰ Μαντιέ u. s. f. Ohne Grund betrachten Girard (S. 100) u. a. die Klage gegen Aristagora als von Hyp. selbst geführt; wäre dem so, so hätten wohl die Alten auch aus diesen Reden Belege für des Redners Sittenlosigkeit genommen. 7) Sauppe O. A. II, 284 f.; A. Schäfer I², 160.

etwa 362, belangte Hypereides persönlich den mächtigen Aristophon von Azelia, der als Stratege auf Keos sich mannigfache Bedrückungen erlaubt hatte; er berühmt sich, dass nur zwei Stimmen zur Verurtheilung gefehlt hätten.¹⁾ Ferner erwähnt er seiner Anklage wider den angeselenen Redner Diopethes von Spletto, über welche sonst nichts bekannt ist²⁾; auch von der Rede finden sich keine Spuren. Am genauesten bespricht er seine Eisangelie wider Philokrates den Hagnusier; er theilt den Wortlaut der Klagschrift mit: dass Philokrates als Redner nicht zum Besten des Volkes spreche, indem er Geld nehme von den Widersachern des Volkes, wofür zum Belege fünf bis sechs von jenem beantragte Volksbeschlüsse angefügt waren.³⁾ Eine Rede des Hypereides gegen Philokrates wird nirgends erwähnt, und in der That fand keine eigentliche Gerichtsverhandlung statt, sondern der geflüchtete Angeklagte wurde abwesend zum Tode verurtheilt (343).⁴⁾ Dieser glückliche Erfolg in einem Processe von ganz hervorragender Bedeutung muss das Ansehen des Redners sehr gehoben haben; zugleich nahm derselbe damit in dem grossen Kampfe um die hellenische Freiheit die Stellung ein, die er nachmals stets behauptet hat. Seine Feindschaft gegen Eubulos, das Haupt der Friedenspartei, zeigte er noch nach dessen Tode durch Anfechtung der für ihn beantragten Ehren.⁵⁾

1. Eux. § 28 c. 38, 23: τινὰς οὖν κέρρικα καὶ εἰς ἄγωνα καθέστακα; Ἀριστοφάνητα τὸν Ἀζηνίαν, ὅς ἐχυροτάτος ἐν τῇ πολιτείᾳ γεγένηται, καὶ οὗτος ἐν τούτῳ τῷ δικαστηρίῳ παρὰ δύο ψηφίους ἀπέφυγε. — Schol. Aisch. 1, 64: κερκιωδὴς ἢ ὁ Ἄ. — — καὶ ὡς στρατηγὸς ἐν Κέῳ διὰ φιλοχρηματιαν πολλὰ κακὰ ἐπραξαμενος τοὺς ἐνοικοῦντας, ἐφ' ᾧ γραφεὶς ὑπὸ Ὑ. παρανόμων ἐάλω (παρα ὀλίγον ἐάλω Hunziker; Meier tilgt παρανόμων, welches sich aus dem Vorbergehenden leicht einschleichen konnte). Die Sache ist jetzt etwas klarer aus dem Psephisma des Aristophon C I. A 1V, 54^b (Dittenberger Syll. nr. 79), aus Ol. 104, 2 363, 2, s. Schäfer Dem. u. s. Z. 1^a, 149f. Am nächsten liegt ein Rechenschaftsprocess (γραφὴ περὶ τῶν ἐσθονῶν 2)

Eux. § 29 c. 39, 4: Διοπέθη τὸν Κρητίον, ὡς δεινότατος ἐδόκει Σαυπερὸς κτ. δοκεῖ εἶναι τῶν ἐν τῇ πόλει. Die Klage blieb erfolglos; andererseits würde Hyp. seinen Sieg nicht verschweigen. 3) Eux. § 29 f. c. 39, 7 40, 17.

4) Pl. III, 1^a, 363; Schäfer II^a, 367 f., welcher irrig die von Dem. 19, 116 ff. erzählte, in der Volksversammlung spielende Scene auf eine Gerichtsverhandlung bezieht. 5) R. περὶ τῶν Ἐσβουλοῦ δωρεῶν, s. Schol. Aisch 2, 8: οὐ ἀποθονόντος Ὑ. περὶ τῶν τιμῶν λόγῳ ἐγραψε. Sauppe O. A. II, 293,

Aus jener Zeit des unsicheren Friedens schreibt sich an die Verbindung mit Demosthenes.¹⁾ Beide ergänzten einandertrefflich: Demosthenes war der weitschauende Staatsmann, dessen Bestreben es war, die Leitung des Volkes zu gewinnen, und die nur ungern diesen Erfolg durch Uebernahme von einzelnen Geschäften und namentlich von Anklagen gefährdete; hingegen war für derartiges niemand mehr als der ebenso kühne wie gewandte Hypereides geeignet. Einen Beweis grossen Vertrauens sowohl auf seine Gesinnung wie auf seine Redegewalt empfing er, als er für den vor den Amphiktyonen zu führenden Rechtsstreit über die Verwaltung des delischen Heiligthums, welche die von Philon aufgereizten Delier für sich beanspruchten, der Areopag selbst vom Volke mit der Wahl beauftragt, unter Beseitigung des vom Volke ursprünglich bestimmten Aischines den Hypereides zum Gesandten und Sprecher ernannte.²⁾ Es fällt dies etwas nach dem Gesandtschaftsprocess des Aischines, bei welchem der Saure noch keine Erwähnung geschieht.³⁾ Hypereides, gegen den die Euböische Verräther Euthykrates die Sache der Delier führte, wusste mit seiner „delischen Rede“ sogar vor diesem wenig geneigten Gerichtshofe das Recht Athens erfolgreich zu vertreten. Auf einen andern Auftrag, zwischen den Thasiern und Maronier über den Besitz von Stryme einen Vergleich herbeizuführen, zieht sich wohl die Rede „an die Thasier“, die auch in di-

Schäfer I², 215. 419, welche beide meinen, dass es sich um den Fortbestand von Ehren gehandelt habe, die dem Eub. bei Lebzeiten für sich und seinen Nachkommen verliehen waren. Der Ausdruck *δωρεά*, auf den sich Saure stützt, wird freilich in Demochares' Psephisma bei Plut. 850 E von Eub. für den verstorbenen Demosthenes gebraucht; vgl. ähnliche Bsp. bei Plut. 851 C. F (Lykurg). 850 B. S. aber auch Dem. Lept. 138. — E. lebte noch; wird dagegen in der Kranzrede (§ 162) als verstorben erwähnt, Schäfer 313 f. — Paus. I, 29, 10 erwähnt das Grab des E. im Kerameikos; andern Ehren für ihn, besonders von einem Standbilde, hören wir nicht.

1) Zusammen werden sie genannt [Dem.] 58, 35, vgl. oben III, 1², 419.
 2) Plut. § 23 p. 850 A; Dem. 18, 134; Schäfer II², 370 f. 3) Man bezweifelt darauf (Schäfer 372, 1) Dem. 19, 209: τὸ τελευταῖον ἴστε δήπου πρώην Πειραιεῖ, ὅτε αὐτὸν οὐκ εἶατε πρεσβεύειν, βοῶντα ὡς εἰσαγγελεῖ με καὶ ἕταρος περὶ καὶ τοῦ ἰοῦ. Aber D. würde doch das durch den Areopag gegen ihn gefällte Präjudiz nicht so dürr erwähnt, sondern gründlichst verwertet haben.

Friedenszeit gehören wird.¹⁾ Hingegen seine chiische und rhodische Rede (Χιακός, Ῥοδιακός) scheinen bezweckt und erreicht zu haben, dass die Chier und Rhodier sich an der Vertheidigung von Byzanz gegen Philipp's Angriff betheiligten.²⁾ Aber nicht bloss mit seiner Redegabe, auch mit seinem Vermögen diente er der Sache des Vaterlandes: für den Zug nach Euboea sammelte er durch freiwillige Schenkungen vierzig Trieren, wovon er selbst zu allererst für sich und seinen Sohn je eine Triere gab.³⁾ Sodann nahm er an dem Hülfzuge nach Byzanz auf seiner geschenkten Triere Andreia persönlich theil, und obwohl er wegen dieser Trierarchie für dieses und das nächste Jahr von sonstigen Liturgien frei war, so leistete er doch alsbald nach seiner Rückkehr eine Cl.oregie.⁴⁾ Freilich blieb er den Ersatz für die unbrauchbar gewordene Triere dem Staate bis zum Jahre 326 schuldig.⁵⁾ — Das Beantragen der Volksbeschlüsse übernahm in dieser Zeit hauptsächlich Demosthenes, als das eigentliche Haupt der Partei und jetzt leitender Staatsmann; von Hyperides kennen wir aus der Zeit vor der Schlacht bei Chaironeia nur die Theilnahme an Demomeles' Psephisma, in welchem für Demosthenes ein goldener Kranz beantragt wurde, in Folge jener glücklichen Gefechte, denen so bald die Niederlage folgte. Diondas erhob gegen den Antrag die Klage, erhielt aber nicht den fünften Theil der Stimmen.⁶⁾ Die Schlacht machte

ebenso auch die noch etwas früher fallende Geschichte mit Antiphon (Cor. 132 f., Seb. S. 369 f.). 1) Hiesling Lyc. frg. p. 216 ff.; Schäfer I², 154, 2. Erwähnt wird die Sache in Philippi's Brief § 17. 2) Bohncke, Forschungen I, 461, 3. Schäfer II², 481, 2; Hager S. 21. — Plut. § 24 p. 850 A: ἐπρεβευσεν δὲ καὶ πρὸς Ῥοδίους. 3) Plut. § 22 p. 849 F: Φιλίππου δὲ πλεῖν ἐπ' Εὐβοίας παρεσκευασμένου, καὶ τῶν Ἀθ. εὐλαβῶς ἐχόντων, τετταράκοντα τριήρεις ἤθροικεν ἐξ ἐπιδοσεως, καὶ πρῶτος ὑπὲρ αὐτοῦ καὶ τοῦ παιδὸς ἐπέδωκε δύο τριήρεις. Vgl. Schäfer II², 495. 4) Socrkunden 8 8 c 98 XIII C): ἐπιθεοφράστου ἀρχόντος τῶν μετὰ Φωκίωνος καὶ Κηφισοφώντος πλευσάτων ἐπιδόσιμος τριήρης Ἄνδρεα Ἀλκαίων ἔργον, τριήραρχος Ὑ. — Plut. § 5 f. p. 848 E: τριήραρχος τε ἀρεθείς, ὅτε Βυζάντιον ἐπολιόρκει Φίλιππος, κατὰ τὸν ἐνιαυτὸν τούτου ἐπέστη χορηγεῖν τῶν ἄλλων λειτουργίας πᾶσι ἀρεμένιων. 5) Boeckh, Socrk. S. 225 ff. 6) Plut. § 7 p. 848 E: ἔγραψε δὲ καὶ Δημοσθένει τιμὰς (durch Zusatzantrag, s. West), καὶ τοῦ ψηφισματός ὑπο Διονδα παρανομῶν ὑπερέντος σπέφαγε, vgl. Dem. 18, 222. Sauppe O. A. II, 291; Schäfer II², 557.

Hypereides so wenig wie Lykurgos mit, weil er in diesem Jahre im Rathe sass und darum vom Heerdienst frei war¹⁾; somit fiel es ihm auch zu, auf die Kunde von dem Unglück den berühmten Volksbeschluss zu beantragen, welcher zur Vertheidigung der Stadt die äussersten Massregeln anordnete: Wiedereinsetzung der mit Atimie Belegten, Rückberufung der Verbannten, Freilassung der Sklaven. Gegen Aristogeiton, welcher das Psephisma gerichtlich anfocht, vertheidigte er sich mit den oft überlieferten Worten: „Die Waffen der Makedonier standen mir im Lichte, dass ich die Gesetze nicht sehen konnte“, und: „Nicht ich habe das Decret geschrieben, die Schlacht bei Chaironeia that es“; und der Ankläger wurde auch diesmal abgewiesen.²⁾ Es gehört dieser Zeit auch wohl die kythnische Rede (Κυθνιακός) des Hypereides an, indem die Athener von den nächsten Inseln und Städten, wie Andros, Keos, Troizen, und so hiernach auch von Kythnos, in ihrer Bedrängniss sich Hülfe erbaten.³⁾ — Nach Abschluss des Friedens hatte natürlich die makedonische Partei, an ihrer Spitze der Friedensvermittler Demades, vorherrschenden Einfluss, und so weit ging Demades' Frechheit, dass er für Philipp's Werkzeug Euthykrates, den die Athener mit den andern Verräthern von Olynth in die Acht erklärt hatten, Aufhebung derselben und die Würde eines Proxenos beantragte.⁴⁾ Aber dagegen erhob Hypereides gerichtlichen Einspruch; seine Rede gegen Demades war der bittersten Schmähungen voll⁵⁾, und wahrscheinlich doch war der Erfolg der Ehre Athens entsprechend. Ein ähnliches Bestreben der Patrioten, den Gegnern wenigstens nicht das ganze Feld zu überlassen, sondern die

1) Luk. Paras. 42, vgl. Lyk. Leokr. 37, woraus der Grund seines Zurückbleibens mit Wahrscheinlichkeit von Schäfer II², 563 geschlossen ist. 2) Plut. § 9 f. p. 848 F; Lykurg. Leokr. 36 f.; Sauppe O. A. II, 280 f.; Schäfer III², 9 ff. 3) Lyk. § 42: (ὁ δῆμος) ἐδείτο τῶν ἐξ Ἄνδρου καὶ Κέω καὶ Τροιζήνου καὶ Ἐπιδαύρου ἐπικουρίαν αὐτῷ μεταπέμψασθαι, darnach und nach dem Inhalte des Fragments (117²m.A.; 138 S.) hat Boehnecke Forschungen I, 664 den Gegenstand der Rede bestimmt. 4) Suidas Δημάδης 3: Εὐθυκράτη τὸν Ὀλύνθιον ἀτιμωθέντα παρ' Ἀθηναίοις (vgl. Dem. 19, 267) ἐψηφίσατο ἐπίτιμον εἶναι καὶ πρόξενον Ἀθηναίοις. Dass der Process noch bei Philipp's Lebzeiten stattfand, folgt aus Hyp. frg. 76² (80 S.). Vgl. Schäfer III², 76 f. 5) Plut. Moral. 810 D.

Gelegenheiten zu benutzen, wo zurückzudrängen und zu treffen möglich war, tritt in der neu entdeckten, etwa der gleichen Zeit angehörigen Rede gegen Philippides hervor.

Es ist übrigens nicht zu verkennen, dass auch damals, in den letzten Jahren Philipp's und den ersten des Alexander, Hyperides neben Demosthenes und Lykurg immer die zweite und dritte Rolle gehabt hat. Nicht jener, sondern Demosthenes hatte die unaufhörlichen gerichtlichen Angriffe seitens der makedonischen Partei zu bestehen, und merkwürdig genug, nicht einmal unter den Rednern und Feldherrn, deren Auslieferung Alexander nach der Zerstörung Thebens forderte, scheint sich Hyperides befunden zu haben.¹⁾ Er spricht auch von den persischen Subsidiengeldern, die kurz vor der thebanischen Erhebung in Demosthenes' Hände gelangt waren, als von einer lediglich diesen betreffenden Sache, und gibt ihm Unterschlagung des Geldes und Verrath der Thebaner schuld²⁾; somit sieht es aus, als hätte man entweder dem Charakter des Hyperides nicht genug getraut, um ihn ins Geheimniss zu ziehen, oder (was ich eher glauben möchte) ihn nicht für bedeutend genug gehalten: am Hofe von Susa ist Demosthenes' Name gewiss bekannt gewesen, aber schwerlich der des Hyperides. Auch die Freundschaft zwischen beiden Staatsmännern war vielleicht nie sehr eng, wofür sie auch gar zu verschieden waren. Indes den Verrath des Demosthenes entdeckte Hyperides erst lange nachher; denn bei den Verhandlungen über die Auslieferung trat er für die Partei

1. Plut. Demosth. c. 23 zählt nach den πλείστοι καὶ δοκίμοτατοι τῶν συγγραφέων acht Namen auf, während Idomeneus und Duris zehn angäben; unter den zehn bei Suid v. Ἀντισπατρος und den 9 bei Arrian I, 10, 4 Genannten befindet sich Hyp, dagegen nicht unter den 8 des Plutarch Boeckhede F 641 ff. und Hager p. 29 ff. pflichten dem Arrian bei, zumal da die Zahl 10 auch bei Diodor XVII, 16 und Plut. Phok. 9, und Hyperides als mitbezeichnet Plut. Phok. 17 angegeben wird; aber mit Recht bemerkt Schäfer III², 137 ff., dass die Zahl 8 wahrscheinlicher ist als 10, und ausserdem konnte Hyp leicht fälschlich hinzugefügt, schwor mit Unrecht auslassen werden. 2. Hyp I² c. 25, 19; 17, 12 (χρήματα δοθέντα ἐκ τῆς Ἰατίας αὐτῷ καὶ ἰδίᾳ περιποιηθέντος). — Was Plut. § 5 p. 848 E von Hyp sagt: δοῦσας κοινοῦσθῆναι τῶν Περσικῶν χρημάτων Ἐφιάλτῃ (vgl. 847 F über Demosth.), geht auf eine frühere Zeit (um 340., s. Schäfer II², 4-3.

genossen ein und widerrieth das ehrlose Zugeständniss¹⁾; er widersetzte er sich mit Demosthenes der späteren Forderung des Königs, ihm Schiffe zum Perserkriege zu stellen.²⁾ Dem persischen Golde war er immerdar unzugänglich, und soll einmal zu den Athenern, als seine bitteren Worte dieselben drossen, gesagt haben: „Seht nicht darauf, ob ich bitter bin, sondern ob ich unbezahlt bitter bin.“³⁾

Als gewandter Sprecher, dem man gern schwierige Sachen anvertraute, finden wir den Hypereides in der folgenden Zeit einer Gesandtschaft nach Elis beauftragt, um die Eleer zu bewegen, die dem Athener Kallippos, Sieger im Pentathlon 112 332, wegen Erschleichung des Sieges auferlegte Geld zu erlassen. Aber hier richtete der Redner nichts aus, und die Athener, welche Kallippos' Sache zu der ihrigen machten, konnten sich nach längerem Sträuben zum Zahlen.⁴⁾ — Als um 324 der Staat noch einmal es unternahm, eine Kolonie zu gründen, nahe dem Ausgange des adriatischen Meeres zum Schutze des dortigen Handels gegen die etruskischen Kolonisten hat Hypereides in dieser Angelegenheit die Rede „über die Wacht gegen die Tyrrhener“ gehalten.⁵⁾

1) Plut. § 8 p. 848 D: καὶ περὶ τῶν στρατηγῶν (es fehlt doch wohl καὶ ῥητόρων, wiewohl Girard p. 120 eine Erklärung findet) ὧν ἦται ('Αλέξ.) Ἰσθμίων ἀντίπε, καὶ περὶ τῶν τριήρων. Girard p. 176 bezieht auf (sonst nie erwähnten) Reden die Stelle des Livius IX, 18, bei der man auch an Demosthenes' Rede ὑπὲρ τῶν ῥητόρων denken kann, Sauppe II, 252; oben III, 1², S. 61. 2) Plut. l. c., vgl. 847 C; Phok. 21; D XVII, 22 (αἱ παρ' Ἰσθμίων νῆες συμμαχίδες εἴκοσι), wonach die Option in der That erreichte, was zu erreichen möglich war. 3) Plut. I 10: φασὶν Ὑπερίδην ποτὲ εἰπεῖν πρὸς τὸν δῆμον· μὴ σκοπεῖτε μόνον πικρὸς, ἀλλ' εἰ προῖκά εἰμι πικρὸς. 4) Paus. V, 21, 5; Plut. § 27 p. 8 ἐπέμφθη δὲ καὶ πρὸς Ἡλείους ἀπολογησόμενος ὑπὲρ Καλλίππου τοῦ ἀθλοῦ ἔχοντος αἰτίαν φθεῖραι τὸν ἀγῶνα, καὶ ἐνίκησε (das letzte verdorben oder thümlich). Hyp.' Rede ὑπὲρ Καλλίππου πρὸς Ἡλείους Sauppe O. A. II, 5) Boeckh Seenk. S. 457 ff.; frg. περὶ τῆς φυλακῆς τῶν Τυρρηνῶν. D. bezieht sich auch wohl die R. περὶ τοῦ Πολύευκτον στρατηγεῖν, Sauppe O. A. II, 299. — Dass H. kurz zuvor, in der Zeit der grossen Theuerung, willig zum Getreidekauf beigesteuert hätte (Schäfer III², 296, 3), ist Seebeck S. 808 c (XIII C) mit Nichten bezeugt: er liess sich auf die Busse für verspäteten Ersatz der Triere Zahlungen anderer zur Getreidekasse in Rechnung bringen, vgl. Boeckh S. 442 f. und 229 f.

Gegenüber Makedonien begnügte sich Athen in dieser Zeit eine würdige und selbständige Haltung zu bewahren. In der Rede für Euxenippos rühmt sich Hypereides, den Beschwerden der Olympias darüber, dass Athen in Dodona, ihrem väterlichen Besitz, ohne ihre Erlaubniss das Kultusbild der Dione neu hergerichtet hatte, zu zweien Malen in der Volksversammlung entgegengetreten zu sein.¹⁾ Als Freund des Feldherrn Chares soll er den Athenern gerathen haben, das unter dessen Befehl am Tamaron stehende Söldnercorps beisammen zu erhalten²⁾, und gewiss pflegte er stets die Hoffnung auf eine günstige Gelegenheit, etwas gegen die makedonische Uebermacht zu unternehmen. In der That hatte Alexander's Rückkehr aus Indien wieder grössere Bewegungen im Gefolge. Der Athener Verhalten gegenüber den königlichen Befehlen an die Hellenen, ihm göttliche Ehre zu erweisen und ihre Verbannten aufzunehmen, und ebenso gegenüber dem nach Athen flüchtenden Harpalos, wurde wesentlich durch Demosthenes geleitet; aber dessen vorsichtige Politik billigte Hypereides nicht, sondern wandte sich offen gegen ihn und betrieb seinen Sturz. Demosthenes' Lobredner im Alterthum schmähen darum jenen als treulos und als Verräther an der Freundschaft³⁾; Hypereides selber in den Resten seiner Rede kehrt den Vorwurf gegen Demosthenes: „Diese Freundschaft hast du selbst aufgelöst, als du Gold gegen das Vaterland nahmest und untreu wurdest, und dich selbst zum Gespötte machtest, mit Schande aber auch die bedecktest, die in den früheren Zeiten deine Bestrebungen getheilt hatten. Wir könnten jetzt glänzend und angesehen sein beim Volke, und guter Ruf würde uns für unser übriges Leben begleiten, aber das alles hast du zu nichte gemacht.“⁴⁾ Mit diesem Golde meint er nicht etwa die

1) Hyp. Lux. col. 35. 2) Plut. § 3 p. 818 E. συνέβουλεψε δὲ καὶ τὸ ἐπὶ ταινάρῳ ἑνικὸν μὴ διαλυταί, οὗ Χάρης ἠρέτο, εἰνάως πρὸς τὸν στρατηγὸν διακειμενός. S. Schäfer III², 317, 4. 3) Luk. Demosth. 31: τὸν ἀπίστον Ὑ, τὸν ἄφρονον δημοκόλακα, τὸν οὐδὲν αἰσχρὸν νομίσαντα καλακείᾳ τοῦ πλήθους εὐκοφαντήσαι Δημοσθένην, οὐδ' αὐτὸν εἰς ταῦτα παραχεῖν διάκονον, ἐφ' οἷς αὐτοὶ μετενόησαν οἷς ἐχαρίζετο. Vgl. Plut. § 8 p. 818 E. 4) Hyp. Dem. c. 21²: [ταύτην τὴν φιλίαν οὐ διαλύσας αἷτος, ὅτε χρυσίου κατὰ τῆς [πατρ]ίδος ἑλαβ[ες καί]μετ[ε] εβαλο[ι]ς, κ[α] κατα[λέλασ]τον μ[έ]ν και[τὸν] ἐποησαι,

20 Talente des Harpalos, noch ist der Zwist erst durch dessen Schätzen fehlenden Gelder entstanden, sondern Demosthenes wird hier und anderswo in der Rede der Bestechung durch Alexander bezichtigt: in dessen Interesse habe er es unterlassen, Harpalos gemeinschaftliche Sache zu machen, die Unzufriedenheit der Hellenen über die königlichen Forderungen, die Missstimmung der Satrapen, die ihre Soldtruppen entlassen sollten, zu beenden und alle zu einem gemeinsamen Kriege zu vereinigen, und statt dessen durch die Festnehmung des Harpalos mit einem Schlag alles Widerstrebende wieder unter Alexanders Herrschaft gebeugt.¹⁾ Wir können dem Redner zugestehen, dass er glaubte, was er sagte, wenn auch mehr in Leidenschaft und Hitze als nach ruhiger Ueberlegung oder gar gewissenhaften Prüfung; jedenfalls hatte er sich von Harpalos unbestochen gehalten²⁾, und keine Besorgniss vor Entdeckung eigener Schwäche machte ihn zum Ankläger. Zum Unglück waren Nausikles und Lykurgos kurz zuvor gestorben, welche zwischen den widerstrebenden Ansichten der Parteigenossen hätten vermitteln können. Ohne Zweifel war Demosthenes' Ansicht die richtige, indem ein Aufstand gegen Alexander nur ein verderbliches Ende nehmen können, und auch insofern war Hypereides' Verleumdung höchst unpolitisch, als der Sturz des Demosthenes lediglich der makedonischen Partei zu Gute kommen konnte. Es tritt hier vollends klar hervor, wie hoch als Staatsmann und Charakter der stets besonnene und feste Demosthenes über dem hitzigen Hypereides stand.⁴⁾

κατή[σχυν]ας δὲ τ[ο]ῦ[τ]ο[ς] ἐκ τῶν [ἔμπρ]οσθ[ε]ν χρόνων [τῶν α]ὐτῶν προ[ε]λομέ[ν]ο[υ]σ· κ[α]ὶ ἔξο[ν] [ἡμῖν] λαμπροτάτοις [εἶναι] παρὰ τῷ δήμῳ τὸν ὑπόλοιπον [βίον ὑ]πὸ δόξης χρη[σ]τῆς πα[ρ]απεμφθῆν[αι, ἀπα]ντα ἀνέτρ[εψα]ς. 1) S. das. col. 18³ ff. 2) Plut. § 8 p. 848 F, s. d. folgende Dagegen nennt ihn unter den Bestochenen Timokles b. Ath. VIII, 1 s. Schäfer III², 321. 3) Plut. § 8 p. 848 E: φίλος δ' ὦν τοῖς περὶ Δηνὴν καὶ Ναυσικλέα καὶ Λυκούργον οὐκ ἐνέμεινε μέχρι τέλους, ἀλλ' ἐπεὶ Ναυμὲν καὶ Λυκούργος ἐτεθνήκεσαν, Δ. δ' ὡς παρ' Ἀρπάλου δωροδοκῆσας ἐκπροχειρισθεὶς ἔξ ἀπάντων (μόνος γὰρ ἔμεινεν ἀδωροδόκητος) κατηγε αὐτοῦ. 4) H. Haupt (d. Vorgeschichte des Harpal. Processes, Rh. 1879 S. 377 ff.) führt das Zerwürfniss zwischen Hyp. und Dem. bis ins 330 zurück, wo D. den Aufstand des Agis ohne Unterstützung liess; d

Letzterer hatte sich in der Harpalischen Sache zu einem der zehn Staatsanwälte vom Volke bestellen lassen¹⁾, und gewiss trug sein Auftreten zu dem verhängnissvollen Ausgange ganz besonders bei. Nach Demosthenes' Flucht war er nun alleiniges Haupt der patriotischen Partei, und als solches nahm er sich in einer Rede der Söhne des Lykurgos an, welche in Folge von Menesaichmos' niederträchtigen Beschuldigungen gegen den Vater ins Gefängniss geworfen waren.²⁾ Dem übermüthigen Treiben der Makedonenfreunde machte die ungeheure Kunde von Alexander's Tode plötzlich ein Ende. Für die nun folgende Erhebung der Hellenen, den sogenannten lamischen Krieg, ist Hypereides von allen Rednern am meisten thätig gewesen, wiewohl der eigentliche Urheber und Leiter, an dessen Leben aller Erfolg sich knüpfte, nicht er, sondern Leosthenes war. Der Redner hat es selber anerkannt, wie dieser nicht etwa bloss ausführte, was andre gerathen und betrieben, sondern auch durch seinen Rath zuerst die Stadt bestimmte, den gefährlichen Krieg aufzunehmen.³⁾ „Indem Leosthenes erkannte“, sagt er, „dass unsere Stadt eines Mannes und ganz Hellas einer Stadt bedürfe, die die Führung zu übernehmen im Stande sei, gab er sich selbst der Vaterstadt und die Stadt den Hellenen zur Erlangung der Freiheit hin.“⁴⁾ Hand in Hand mit ihm wirkte als Zweiter Hypereides daheim und draussen⁵⁾: aus der Volksversammlung wird von seinem Streite mit Phokion berichtet⁶⁾; als Gesandter ging er nach dem

hätte sich unter den Patrioten eine radicale Partei unter Hyp.' Führung gebildet. Die Beweise hierfür sind indes nicht ganz zureichend. 1) Hyp. Dem. 38³, 3: τὸ μὲν κατηγορεῖν ἐν τῷ δικαστηρίῳ — (ἡ πόλις) ἡμῖν προέταξε τοῖς ἡρημένοις κατηγοροῖς, vgl. Deinarch. 1, 51; 2, 6. 2) Rede ὑπὲρ τῶν Λυκούργου παίδων, frg. 118³ (139 S.). Vgl. oben III, 1³, 440. 3) Hyp. Epit. § 3 c. 2³, 14: τῆς τε γὰρ προαιρέσεως εἰσηγητῆς τῇ πόλει ἐγένετο, καὶ τῆς στρατείας ἡγεμῶν τοῖς πολίταις κατέστη. 4) Das. § 10 c. 4³, 36 ff.: Λεωσθένης γὰρ ὄρων — τὴν μὲν πόλιν ἡμῶν δεομένην ἀνδρός, τὴν δ' Ἑλλάδα πᾶσαν πόλεως, ἥτις προστῆναι δυνήσεται τῆς ἡγεμονίας, ἐπέδωκεν ἑαυτὸν μὲν τῇ πατρίδι, τὴν δὲ πόλιν τοῖς Ἕλλησιν εἰς τὴν ἐλευθερίαν. 5) Plut. § 21 p. 849 F: ἐκοινώνησε δὲ καὶ Λεωσθένει τοῦ Λαμιακοῦ πολέμου. Plut. Moral. 846 D: οἱ δὲ βίοις χρώμενοι διαφόροις — συνεργοῦσιν ἀλλήλοις μᾶλλον, ὡς — Ὑπ. καὶ Λεωσθένης. 6) Plut. Phok. 23. Fragmente der Rede, welche Dexippos anlässlich der Berathung über die Aufnahme des Krieges dem H.

Peloponnes¹⁾, wo sich auch der flüchtige Demosthenes Versuchen, die Bürgerschaften zu gewinnen, betheiligte diesem Anlass sich mit Hypereides versöhnte. Diese Gesandten des Antipatros, welche denselben als brave geantwortet haben: „Aber wir brauchen keinen brave Er wurde auch nach Ablauf des ersten Kriegsjahres redner der Gefallenen, unter denen zum Unglück Leosthenes erwählt³⁾); auf die Freude und die Hoffnung, die sich Grabrede ausspricht, sollte leider nur zu bald die Täuschung folgen. Nur eine nicht bedeutende Niederlage das Bundesheer, dem mit Leosthenes gleichsam die Fesseln rissen war, löste sich auf, indem die einzelnen Städte jede für sich mit Antipatros ihren Frieden zu machen den Athenern war nicht mehr die alte Kraft, die Chaironeia zu verzweifelten Anstrengungen befähigt nahm alles an, und diejenigen Redner, deren Auslieferung verlangt wurde, mussten schleunigst flüchten und wurden zum Tode verurtheilt. Und vor der Gewaltthätigkeit der persischen Herren und ihrer Häscher schützte kein Ort wurden Hypereides und mit ihm Aristonikos von Makedonien, Himeraios, Demetrios des Phalereers Bruder, nach Aigina im Heiligthum des Aiakos, nach andern im Heiligthum der Demeter zu Hermione, von Archias dem „Flüchtling“ ergriffen und dem Antipatros nach Kleonai zugeführt,

in den Mund legte, s. bei Müller Frg. Hist. III, 669 f. 1) Plut. Dem. 27; Vit. §11 p. 849 B (an falsche Stelle gerathen). 2) Plut. Dem. 27: Δημοσθένης καὶ περὶ τῆς διαφορᾶς ἀπολογησάμενος. Dieselbe Antwort wird bei Stob. Flor. 13, 31 dem Hippokrates gelegt, als er zu Xerxes eingeladen wurde. 3) Vit. § 21 p. XVIII, 13: ὁ δῆμος τῶν Ἀθ. τὸν ἐπιτάφιον ἔπαινον εἰπεῖν πρῶτον πρῶτον τῶν ῥητόρων τῆ τοῦ λόγου δεινότητι καὶ τῆ κατὰ τῶν ἀπεχθεία· κατ' ἐκείνον γὰρ τὸν καιρὸν ὁ μὲν κορυφαῖος ῥητόρων Δημοσθένης ἐπεφεύγει κτλ. Das letzte ist falsch; S. 648 ist der Ansicht, dass Dem. vor Errichtung des Altars der Gefallenen am Jahresschlusse noch nicht ἐπίτιμος gewesen sei; Schäfer 370, 1) findet es unglaublich, dass man seine Wiedereinsetzung um einen Tag verschoben und ihm nicht das Geld sofort überlassen habe. Dass man hier den Hyp. wählte, war in der That natürlich.

richten und ihre Leichen unbegraben hinwerfen liess, am 9. Pyanepsion (5. Oct.) 322.¹⁾ Dem Hypereides soll vorher die Zunge ausgeschnitten sein; nach einer andern Version hätte er sich dieselbe auf der Folter abgebissen, um nichts aussagen zu können. Die das Andenken der für die Freiheit Gestorbenen liebevoll pflegende Tradition berichtet auch, dass sein Neffe Alphinus, oder nach andern Glaukippos sein Sohn, durch Vermittelung eines Arztes Philopeithes sich den Leichnam verschafft und die Gebeine in Athen in dem Erbbegräbniss beigesetzt habe, heimlich, denn der Volksbeschluss, der ihn und seine Genossen zum Tode der Verräther verurtheilte, verwehrte ihnen auch ein Begräbniss in heimischer Erde.²⁾ Heliodoros der Perieget erwähnte das Denkmal; es war aber damals, d. i. in der Mitte des 2. Jhdts. v. Chr., bereits zerstört.³⁾ Die Familie wurde durch den Sohn Glaukippos, der ebenfalls Redner war, und durch dessen Sohn Alphinus in Athen fortgepflanzt.⁴⁾ Auffällig und bedeutsam ist es, dass, während dem Demosthenes und Lykurgos, freilich erst lange nach ihrem Tode, die höchsten öffentlichen Ehren zuerkannt wurden, von Ehren des Hypereides niemand etwas weiss, noch Pausanias von ihm, gleichwie von jenen

1) Ps.-Plut. § 11 — 13 p. 849 A — C erzählt zuerst, dass er im Tempel des Poseidon (Verwechslung mit Demosth.) ergriffen und nach Korinth gebracht sei, und dass er sich die Zunge ausgebissen habe, dann nach Hermippos, er sei nach Makedonien geführt und ihm die Zunge ausgeschnitten (letzteres auch von Lukian Enc. Dem. 31, Plut. Dem. c. 28, Suid. Ὑπ. 1 berichtet); drittens, die Hinrichtung sei auf die angegebene Weise in Kleonai erfolgt (so Plut. l. c. und Phok. 29). Aigina als Ort der Ergreifung Plut. Dem. l. c., Hermione Suidas. 2) Hermippos b. Ps.-Plut. § 12 p. 849 C (Ἀλφίνου ἀνεψιὸν ὄντα αὐτῷ, ἢ ὡς τινες Γλαύκιππον τὸν υἱόν, wie ich nach Suidas, der dies dem Sohne beilegt, emendire; die Hdschr. Γλαυκίππου τινὸς τὸν υἱόν oder Γλαυκίππου τῶν υἱῶν). 3) Ps.-Plut. § 13 p. 849 C: — ἰθάψαι ἅμα τοῖς γονεῦσι πρὸ τῶν Ἰππάδων πυλῶν, ὡς φησὶν Ἡλιόδωρος (Διόδ. Ruhnken, s. aber Keil Herm. 1895, 201) ἐν τῷ τρίτῳ περὶ μνημάτων. νυνὶ δὲ κατερήριπται τὸ μνήμα καὶ ἔστιν ἄδηλον. Wegen des Zusatzes vgl. vit. Lyc. 842 E (καὶ εἰς ἡμᾶς ἐτι σφζόμεναι von dessen Denkmal), vit. Isocr. 838 C (νῦν οὐ σφζονται); Keil a. a. O. 199 ff., nach welchem alle diese Bemerkungen aus Heliodor sind und auf dessen Zeit gehen. 4) Ps.-Plut. § 1 p. 448 D: ἔσχε δ' υἱὸν ὁμώνυμον τῷ πατρὶ Γλαύκιππον, ῥήτορα καὶ λόγους συγγράψαντα, οὐ πάλιν Ἀλφίνους ἐγένετο. S. unten Cap. III.

beiden die Statuen und von Leosthenes ein Gemälde¹⁾, irgend ein Denkmal zu Athen anführt. Ohne Zweifel hat er schon wegen seines ausschweifenden Privatlebens minder hoch in der allgemeinen Achtung gestanden, und andererseits musste ihm seine Anklage gegen Demosthenes, die entschuldigt, aber nicht gerechtfertigt werden kann, die Zuneigung vieler entziehen.²⁾ Die Hauptsache aber ist, dass Hypereides nie leitender Staatsmann gewesen ist, und dass seine thatsächlichen Verdienste, so achtenswerth sie sind, doch mit denen eines Demosthenes und Lykurgos nicht zu vergleichen waren. Auch bei Lebzeiten ist ihm, soweit wir wissen, nie ein Kranz zuerkannt worden; denn wenn er auch als Staatsmann unbestechlich, kühn und furchtlos der Sache des Vaterlandes gedient hat, so muss er doch dieses Lob mit vielen andern theilen, über die ihn hauptsächlich nur seine Beredsamkeit erhob. Lediglich diejenigen, welche diese bewunderten und über die Demosthenische stellten, können es gewesen sein, die nach Photios jenes dem Demosthenes gesetzte Epigramm: *Εἴπερ ἴσῃν γνώμην ῥώμῃ, Δημόσθενες, εἶχες, οὔ ποτ' ἄν Ἑλλήνων ἤρξεν Ἄρης Μακεδών*, auf Hypereides übertragen wissen wollten, indem sie, nicht zum Vortheil auch des Versmasses, den Schluss der ersten Zeile in *Ἵπερείδης εἶχεν* umänderten.³⁾

Die Gesamtzahl der unter Hypereides' Namen vorhandenen Reden wird auf 77 angegeben, von welchen die Kritik 52 als echt gelten liess.⁴⁾ Ich gebe auch hier von den uns bekannten Reden ein nach Klassen geordnetes Verzeichniss.

1) Paus. I, 8, 2; 1, 3. 2) Die Anekdote Plut. § 19 p. 849E, er habe, noch befreundet mit Dem., insgeheim eine Rede wider diesen verfasst, für den Fall, dass derselbe einmal sein Feind werde, zeigt wenigstens die allgemeine Meinung von H.' Unbeständigkeit in der Freundschaft. 3) Photios cod. 266 p. 495 b: — — εἰς δὲ οἱ καὶ τὴν νικῶσαν ἔθεντο ψῆφον Ἵπερείδῃ (in der Beredsamkeit gegenüber Demosth.). ἀλλὰ καὶ τὸ ἐπίγραμμα ὃ τινες ἐπιγράφουσι τῇ τοῦ Δημ. στήλῃ, εἰς ἐκείνον μεταφέρουσι, τὸ ὄνομα μόνον ἀμειψάμενοι. γράφουσι γὰρ κτέ. 4) Plut. § 15 p. 849D: φέρονται δ' αὐτοῦ λόγοι οὗτοι, ὧν γνήσιοι εἰς νβ' (ebenso Phot. l. c.). Suidas sagt: εἰς δ' οἱ πάντες λόγοι αὐτοῦ νζ', wo Meursius u. Bernhardt νβ' ändern wollen; dagegen Hager S. 41, Dürrbach Lycurgue 122, 2, welche hervorheben, dass auch sonst, wo sowohl Suidas als Ps.-Plut. Zahlen für die Werke eines

A. Ἐπιδεικτικοὶ λόγοι.

1. ΕΠΙΤΑΦΙΟΣ. Oft angeführt.

B. Λόγοι πρεσβευτικοὶ καὶ δημηγορικοί.

*2. Δηλιακός. Harp. siebenmal; Plut. Vit. § 23 p. 849 F; a. oben S. 8.

*(3. πρὸς Θακίου.) Vgl. oben S. 8.

*4. ὑπὲρ Καλλίππου πρὸς Ἡλείου. Harpokr. zweimal; vgl. Plut. Vit. § 27 p. 850 B; oben S. 12.

*(5. Κυθνιακός.) Oben S. 10.

*(6. Ῥοδιακός.) Vgl. Plut. Vit. § 24 p. 850 A; oben S. 9.

*(7. Χιακός.) Einmal citirt bei Schol. Arist. Av. 880, wo die Hdschr. ἐν τῷ χαλκῷ bieten; daraus ἐν τῷ Χιακῷ Boeckh. Vgl. oben ebend.

*8. περὶ τοῦ Πολύεукτον στρατηγεῖν. Harp. zweimal. Demegorie?

*9. περὶ τῆς φυλακῆς τῶν Τυρρηνῶν. Harp. zweimal. Demegorie? Vgl. oben S. 12.

*(10. Πλαταϊκός.) Nur bei Plut. Mor. 350 B erwähnt; Inhalt ganz unklar.

*(11. Περὶ τῶν [ρήτόρων καὶ τῶν] στρατηγῶν?) } Plut. Vit. § 3 p. 848 D, sonst nirgends erwähnt; vgl. oben S. 11 f.

*(12. Περὶ τῶν τριήρων?)

*(13. Ὑπὲρ Χάρητος περὶ τοῦ ἐπὶ Ταινάρῳ ξενικοῦ?) Nie citirt; s. Plut. Vit. § 3 p. 848 E; oben S. 13.¹⁾

*[14. ὑπὲρ Ἀρπάλου.] Pollux X, 159 (εἰ μὴ ψευδής).

C. Δικανικοὶ λόγοι.

I. Δικ. δημόσιοι.

15. ΚΑΤΑ ΔΗΜΟΘΕΝΟΥΣ ὙΠΕΡ ΤΩΝ ΑΡΤΑΛΕΙΩΝ. Oft angeführt.

Redners geben, keine genaue Uebereinstimmung ist. — Der Index Studemund's (Hermes 1867 S. 434 ff.) legt dem H. 170 Reden bei. 1) Von den zwei Volksreden gegen die Gesandten der Olympias über das dodonäische Heiligthum (Hyp. Euxen. § 24 c. 35, Hager S. 42) wissen wir vollends nicht, ob sie herausgegeben waren.

(16. ΥΠΕΡ ΛΥΚΟΦΡΟΝΟΣ ΑΠΟΛΟΓΙΑ.) Eisangelie.

(17. ΥΠΕΡ ΕΥΞΕΝΙΠΠΟΥ ΕΙΣΑΓΓΕΛΙΑΣ ΑΠΟΛΟΓΙΑ ΠΟΛΥΕΥΚΤΟΝ.) Nie erwähnt; doch s. Harpokr. v. Ἄ (Eux. § 3 c. 19).

*18. κατ' Αὐτοκλέους προδοσίας. Harp. siebenmal.

*(19. κατὰ Διοπίθους?) Nie citirt, die Anklage Hyp. Euxen. § 29 col. 39.

*(20. κατὰ Φιλοκράτους??) Nie citirt; s. Hyp.ebend.; ο

*(21. κατὰ Ἀριστοφῶντος.) Angeblich παρανόμων Aisch. 1, 64; s. oben S. 7.

Παρανόμων.

*22. Πρὸς Ἀριστογείτονα. Theon; Harpokr. sechs oben S. 10.

*23. κατὰ Δημάδου παρανόμων. Harp. achtmal; At S. oben S. 10.

*24. ΚΑΤΑ ΦΙΛΙΠΠΙΔΟΥ ΠΑΡΑΝΟΜΩΝ. Athenai 552 D.

*(25. πρὸς Διώνδαν.)

*26. περὶ τῶν Εὐβούλου δωρεῶν. Harp. dreimal. S. ob

*[27. κατὰ Μειδίου παρανόμων.] S. Plut. Vit. § 28 p Die Rede gehörte nach A. Schäfer Hyp.' Sohne Glaucip vgl. Plut. Phok. 4, unten Cap. III.

*(28. ὑπὲρ τῶν Λυκούργου παίδων.) Oben S. 15.

*29. κατὰ Πολυεύκτου περὶ τοῦ διαγράμματος. Harp. sie

*30. πρὸς Πολύευκτον. Harp. zweimal.¹⁾ Identität i vorigen Rede vermuthet A. Schäfer II², 327, 1.

*[31. κατὰ Δημέου ξενίας.] Harp. viermal, worunte mal εἰ γνήσιος.

*[32. ὑπὲρ δημοποιήτου.] Harp. einmal εἰ γνήσιος.

*33. 34. κατ' Ἀρισταγόρας ἀπροστασίου ἀ'β'. Athen., Harp. elfmal.

1) Ὑπὲρ Πολυεύκτου πρὸς Ἀλέξανδρον hat H. gesprochen (Eux c. 26, Hager l. c.), doch ist auch von dieser Rede keine Spur.

*35. ὑπὲρ Φρύνης ἀσεβείας. Athen., Harp. viermal.

*36. ὑπὲρ Φορμιτίου. Nach Meier der Deinarchischen Rede κατὰ Φ. ἀσεβείας entgegengesetzt. Harp. einmal.

*[37. κατὰ Πατροκλέους προαγωγείας.] Ath. zweimal, wovon einmal εἰ γνήσιος; Harp. zweimal εἰ γνήσιος.

*38. πρὸς τὴν Δημέου γραφήν. Harp. einmal.

*39. 40. ὑπὲρ Χαιρεφίλου περὶ τοῦ ταρίχου α'β'. Athen., Harp. achtmal.

II. Δικανικοὶ ἰδιωτικοί.

1. Αἰκείας.

*[41. κατὰ Δωροθέου.] Harp.: Ὑπ. ἢ Φιλῖνος ἐν τῷ κ. Δ.

*42. κατὰ Μαντιθέου αἰκείας. Athen. zweimal; Harp. dreimal.

2. Ἐπιτροπικοὶ καὶ ὀρφανικοί.

*43. Κατ' Ἀντίου ὀρφανικός. Harp. viermal.

*44. Πρὸς Χάρητα ἐπιτροπικός. Harp. einmal.

3. Κληρικοί.

*45. 46. Περὶ τοῦ Ἰππέως κλήρου α'β'. Harp. dreimal.

*47. Περὶ τοῦ Πυρράνδρου κλήρου? Dem H. zugeschrieben durch Sauppe's Conjectur bei Harp. v. κακώσεως.

4. Ἀντιδόσεως.

*48. πρὸς Πασικλέα περὶ ἀντιδόσεως. Pollux einmal; Identität mit der folgenden Rede vermuthet Schäfer II², 327, 1.

*49. Κατὰ Πασικλέους. Harp. zweimal. Nach den Frg. auf Trierarchie bezüglich; dieselbe Sache wie in der vorigen Rede nimmt auch Sauppe an.

5. Ἀποστασίου.

*50. κατὰ Δημητρίας ἀποστασίου. Harp. einmal.

6. Sonstige Eigenthums- und Vermögensklagen.

*51. Πρὸς Ἀπελλαῖον περὶ τοῦ θησαυροῦ. Harp. viermal.

*52. πρὸς Ἐπικλέα περὶ οἰκίας. Harp. zweimal.

53. ΚΑΤ' ΑΘΗΝΟΓΕΝΟΥΣ Α. Harp. viermal. Βλάβης.

*54. κατ' Ἀθηνογένους β'. Harp. zweimal. Deuterok
gleicher Sache.

*(55. περὶ τῶν δρίων.)

*(56. περὶ ὄχετου.)

III. Unbestimmbar.

*57. ὑπὲρ Ἀκαδήμου. Harp. einmal.

*58. Κατ' Ἀρχεστρατίδου. Harp. achtmal. Ein Process
(πρὸς) Archestr. wird f. Lyk. col. 2 erwähnt.

*59. πρὸς Δάμιππον. Harp. einmal.

*60. κατὰ Κόνωνος. Harp. zweimal.

*(61. ὑπὲρ Κρατίνου.)

*(62. πρὸς Λυκίδημον.)

*(63. ὑπὲρ Μίκκας.)

*64. ὑπὲρ Ξενίππου. Harp. einmal. Vielleicht identisch
der folgenden Rede (Schäfer II², 327, 1), da aus 64 μεταγε
aus 65 μουνυχιῶν citirt wird.

*65. 66. ὑπὲρ Ξενοφίλου α' β'. Harp. viermal. Für die
Rede zeugt nur das Citat v. Κεραμεῖς: ἐν τῷ ὑ. Ξ. α', wo
BC ὑπὲρ Ξενοφῶντος λα^ω (λόγω?) bieten.

*67. πρὸς Πάγκαλον. Harp. einmal.

*68. ὑπὲρ Σιμμίου πρὸς Πυθέαν καὶ Λυκοῦργον. Harp. e

*(69. συνηγορικός.)

*(70. πρὸς Τιμάνδραν.) Nach Sauppe war die Rede
den verworfenen, da Demetrios π. ἐρμην. § 302 ohne Name
Verfassers citirt (ὁ τῆς Τιμ. κατηγορῶν).

*71. πρὸς Ὑγιαίνοντα. Harp. zweimal.

Nicht genügend festgestellt ist das Vorhandensein v
12. 13. 19. 20; 47 ist nur durch Vermuthung dem Hype
beigelegt; Identität ist möglich besonders bei 48 und 49
und 65, so dass 63 gesicherte Reden bleiben. Davon w
ausdrücklich als unecht oder streitig bezeichnet 14. 31. 32
41, wozu noch 27 und auch etwa 70 kommt, also im g
7 Reden, während die Gesamtzahl der νόθοι 25 war. De
satz εἰ γνήσιος wird eben auch hier häufig fehlen, wo er s
ollte. — Was die Vertheilung in die Klassen betrifft, so

Hypereides so wenig Epideiktiker wie Demosthenes, nur dass er seinen Epitaphios herausgab, Demosthenes nicht. Wesentlich unterscheidend ist für beide Redner die Art, wie die symbolische Gattung vertreten ist: was von Hypereides' echten Reden sicher dazu gehört und unzweifelhaft herausgegeben war, ist auswärts in Folge bestimmten Auftrags gehalten, wobei manchmal die Gesandtschaftsrede in die Processrede übergeht. Dies stimmt zu dem, was oben über die verschiedene Anlage beider Politiker gesagt ist; doch war es überhaupt wenig Sitte, athenische Demegorien herauszugeben. Unter den gerichtlichen Reden scheinen die δημόσιοι zu überwiegen, wie umgekehrt bei Demosthenes die ἰδιωτικοί. Hypereides scheute sich nicht so, wie dieser, sein staatsmännisches Ansehen durch persönliche Betheiligung an Processen zu beeinträchtigen; drei von unsren fünf Processreden hat er selbst in der Eigenschaft eines Staatsanwalts oder eines Fürsprechers gehalten.

Der Ruhm des Hypereides als Redner, schon zu seiner Zeit bedeutend¹⁾, war vollends im späteren Alterthum ausserordentlich, so dass er von manchen über Demosthenes gestellt wurde.²⁾ Wir kennen als seine Verehrer und Nachahmer die rhodischen Redner, die um das Ende des 2. Jahrhunderts vor Chr. lebten, einen Molon, Aristokles, Artamenes, Philagrios; ihre Nachahmung führte sie freilich, nach Dionysios, nicht zu der Anmuth ihres Musters, sondern zu der gewöhnlichen und minder edeln Ausdrucksweise, die auch an Hypereides getadelt wird.³⁾ In dieser

1) S. die Frg. des Timokles b. Ath. VIII, 341 F; 342 A. 2) Plut. § 14 p. 849 D: πάντων δὲ κατὰ τὴν δημηγορίαν (dies jedenfalls ungenau) διενεγκεῖν λέγεται, τέτακται δὲ ὑπ' ἐνίων πρὸ Δημοσθένους, vgl. Phot. cod. 266 p. 495 b. — In Philodem's Rhetorik finden sich nur zwei Erwähnungen des H., neben massenhaften des Demosthenes, was für das allgemeine Urtheil in philosophischen und überhaupt gebildeten Kreisen hinlänglich beweist; sogar Lykurgos kommt häufiger vor. — Ich bemerke hier, dass Didymos, wie zu Dem. Aisch. Isaios, so auch zu H. Commentare schrieb (Harp. v. δευθύμια Δ. ἐν τῷ ὑπομνήματι εἰς τὸν κατὰ Δημάδου), und dass Aelius Harpocration ὑποθέσει τῶν λόγων Ὑ. verfasste (Suid. v. Ἄρπ. 2.; nach Kiessling Lyc. fragm. p. 144 ist Gaius Harp., der nach Suidas Harp. 1 περὶ τῶν Ὑπερ. καὶ Λυκίου λόγων schrieb, mit jenem identisch und hiess Gaius Aelius). 3) Dionys. Dein. 8: οἱ μὲν Ὑπ. μιμούμενοι, διαμαρτόντες τῆς

Zeit war überhaupt das Kunsturtheil noch nicht so abwie in der Augusteischen, wo es kaum mehr möglich Demosthenes' unbedingte Ueberlegenheit zu bestreiten; dagegen erfreuten sich insbesondere in Rom bei den Römern die sich selbst als Attiker bezeichneten, Lysias und Hypereides der grössten und fast einer ausschliesslichen Gunst.¹⁾ beider nämlich zeigten in ihrer Einfachheit und Natürlichkeit den stärksten Gegensatz zur asianischen Beredsamkeit, und schienen somit als die geeignetsten Vertreter des attischen Rednerstils. Lysias nun liess sich schon der Geringfügigkeit seiner Stoffe wegen nicht füglich mit Demosthenes vergleichen. Hypereides aber waren die Stoffe grossentheils dieselben bei diesem, und daher mochten in ihm manche jener Römer der gleichgerichteten Griechen wirklich das Ideal aller Beredsamkeit erblicken.

Indes auch bei den andern Schriftstellern beider Nationen hat Hypereides eine nicht geringe Geltung. Cicero erwähnt ihn nicht selten und immer mit Auszeichnung, zuweilen auch Demosthenes als Beispiel eines vollendeten Attikers.²⁾ Bei dem gleichzeitigen Demetrios von Magnesia wird auf seine Art als auf etwas anerkannt Vollendetes Bezug genommen.³⁾ Den jüngeren römischen Rednern hat Messalla Corvinus die Rede für Phryne sogar übersetzt.⁴⁾ Dionysios sodann, dessen Beschreibung über ihn leider verloren gegangen, erkannte neben Demosthenes in ihm und Aischines die Höhe der Beredsamkeit.⁵⁾ Das ausführlichste und schönste Urtheil über

χάριτος ἐκείνης καὶ τῆς ἄλλης δυνάμεως αὐχμηροὶ τινες ἐγένοντο, οἵ τε καὶ Ῥωδιακοὶ ῥήτορες, οἱ περὶ Ἄρταμένην καὶ Ἀριστοκλέα καὶ Φιλάγγελον καὶ Μόλωνα. Αὐχμηρός wird de Thuc. 51 mit ἀκόμητος u. ἰδιωτικῶς verbunden, Gegensatz ποιητικός. Vgl. Griech. Bereds. S. 93. 1) S. S. 99. 130 ff. Betreffs des Hyp. vgl. Cic. Brut. 67 (von den röm. Attikern: *Lysiae volunt esse et Hyperidae*, s. auch 68. 285. 2) Vgl. de oratore Hyp. aut Demosthenem, perfectos iam homines in dicendo et per se in Academia. I, 10: *oratores laudari video, si qui e nostris Hyp. sunt aut Demosthenem imitati*; ebenso beide zur Bezeichnung der Höhe der Beredsamkeit Brut. 138. 3) Demetr. bei Dionys. Dein. 1, von Deinarchos: ἀπολείπων τῆς Ὑπερείδου χάριτος. 4) Quint. X, 5, 2, vgl. I, 5, 2. 5) Dionys. Isai. c. 20 Ende, über jene drei: ἡ γὰρ δὴ τελειοτάτη

haben wir in der Schrift περὶ ὕψους: „Wenn man“, heisst es dort, „nach der Zahl, nicht nach der Grösse der Vorzüge zu urtheilen hätte, so würde Hypereides durchaus dem Demosthenes voranzustellen sein, indem er, wie ein Pentathle, in allem beinahe der Erste ist.“¹⁾ Quintilian's Lob hat den Zusatz, dass er für geringere Sachen, wenn nicht brauchbarer, doch mehr angemessen sei.²⁾ Dion Chrysostomos, nachdem er das höchste Lob dem Demosthenes und Lysias gespendet, empfiehlt doch dem Jünger der Beredsamkeit mehr als jene den Hypereides und Aischines, welche einfacher und fasslicher seien.³⁾ Hermogenes gibt ihm unter den vorzüglichsten der zehn Redner eine Stelle, allerdings die letzte, indem er auch Lysias und Isaios noch vorzieht; sein specielles Urtheil enthält von Tadel mehr als von Lob.⁴⁾ Rühmend gedenkt seiner Philostratos, als des ausgezeichnetsten Schülers des Isokrates.⁵⁾ Im ganzen scheint ihn doch die spätere, auf reinen Atticismus übertriebenes Gewicht legende Kaiserzeit auch dem Lysias entschieden nachgestellt zu haben: so nahm Longinos wohl diesen und den Isokrates, nicht aber den Hypereides in seinen Kanon der Musterschriftsteller auf.⁶⁾ Gleichwohl las noch Photios verschiedene seiner Reden⁷⁾, und dass allein von den attischen Zehn dieser Redner bis vor kurzem ganz verloren war, ist jedenfalls als Zufall anzusehen. Es fehlt auch nicht an Nachrichten über Hypereideshandschriften, welche hie und da, z. Bsp. in der Ofener Bibliothek des Matthias Corvinus, vorhanden gewesen sein sollen⁸⁾, und immerhin mag eines

ρικὴ καὶ τὸ κράτος τῶν ἐναγωνίων λόγων ἐν τούτοις τοῖς ἀνδράσιν ἔοικεν εἶναι. 1) Π. ὕψους c. 34: εἰ δ' ἀριθμῶ, μὴ τῷ μεγέθει κρίνοιτο τὰ κατορθώματα, οὕτως ἂν καὶ Ὑ. τῷ παντὶ προέχοι Δημοσθένους· ἔστι γὰρ αὐτοῦ πολυφωνότερος καὶ πλείους ἀρετὰς ἔχων καὶ σχεδὸν ὕπακρος ἐν πᾶσιν, ὡς ὁ πένταθλος κτέ. 2) Quint. X, 1, 77: *dulcis in primis et acutus H., sed minoribus causis, ut non dixerim utilior, magis par.* Vgl. von Römern noch Tacit. Dial. c. 25; Plin. Epist. I, 20, 4; Petron. Sat. c. 2. 3) Dion Chr. XVIII, 11. 4) Hermog. π. ἰδ. Β pag. 411 Sp. (382 W.). 5) Philostr. V. Soph. I, 17, 4: ἐλλογιμώτατος (τῶν ἱε. μαθητῶν) Ὑ. ὁ ῥήτωρ, Θεόπομπον γὰρ — καὶ — Ἐφορον οὕτ' ἂν διαβάλοιμι οὕτ' ἂν θαυμάσαιμι. 6) Spengel Rh. Gr. I, 324 (ed. Hammer I, 2, 211 f.) 7) Cod. 266: ἀνεγνώσθησαν Ὑ. λόγοι διάφοροι. 8) S. Kiessling Lyc. fragm. p. 140, und die sehr genauen Angaben bei Hager l. c. p. 1, vgl. 76.

Tages ein derartiger Fund gemacht werden, der uns der noch besser, als die ägyptischen Papyrus, kennen lehrt.

Wir müssen nämlich nicht meinen, als könnten wir nach diesen Entdeckungen, des Hypereides Verdienst vorwändigen. Der Epitaphios ist eine schöne Probe seines aber an einem Gegenstande, der für dasselbe etwas s und hoch war; die Reden für Lykophon und gegen sthenes sind arg zertrümmert, und auch ihre Stoffe den Verfasser weit eher ungünstig als günstig zu nennen. Rede für Euxenippos wird von den Alten nie erwähnt, v gewiss nicht unter den übrigen hervorragend; von der Philippides fehlt wieder viel, und nach allem Ansche Beste. Als bedeutende und leidlich erhaltene Rede ist die gegen Athenogenes aufzuführen, und da muss man wohl vermuthen, dass, wenn wir die Reden gegen Demades Aristogeiton, für Phryne hätten, uns Hypereides wohl bedeutend grösser erscheinen, und den Aischines vielleicht verdunkeln würde. Nur mit Demosthenes selbst kann kein eifer sein. Denn wie der Mensch dem Menschen, so stand der Redner dem Redner an Grösse nach, und dazu kommt Demosthenes die Vorzüge der epideiktischen und die der tischen Rede vereinigt, Hypereides aber, bei welchem Fle Studium geringer, im allgemeinen nur die letzteren Vorz

Für die Würdigung seiner einzelnen Auszeichnung Besonderheiten sind Dionysios' erhaltene Urtheile, so k sind, dennoch zur Führung am geeignetsten. Bezügl Ausdrucks sagt der Rhetor, dass Hypereides in der W Worte dem Lysias nachstehe; anderswo aber rühmt er die seines Ausdrucks und lässt ihn im Schmuck desselben den übertreffen; wiederum lesen wir, dass die rhodischen durch verkehrte Nachahmung des Hypereides, d. h. durch nahme und Uebertreibung seiner Fehler, gewöhnlich ge seien.¹⁾ Die Vereinigung dieser Urtheile ist nicht schwer.

1) Dionys. Dein. 6: ὁ δ' Ὑπερείδης κατὰ μὲν τὴν ἐκλογὴν τῶν ὀ ἡττάται Λυκίου, vorher wird an L. die σαφήνεια τῶν ὀνομάτων gehoben. — Ebend. 7: τῆς μὲν λέξεως τὸ ἰσχυρόν. — Vet. Cens. 1

Ausdruck zeichnet sich durch Reinheit und durch strenge Vermeidung des Poëtischen aus, Vorzüge, welche sich, nach Dionysios, höchstens noch bei Isokrates in ähnlichem Masse wiederfinden, welche indes nicht in der Weise Vorzüge sind, dass alles ihnen Entgegengesetzte fehlerhaft wäre. Man kann vielmehr, wie Demosthenes gethan, durch Aufnahme poëtischen und wiederum idiotischen Ausdrucks trotz der Beeinträchtigung der Reinheit doch eine höhere stilistische Vorzüglichkeit erlangen als die des Lysias ist, insofern die Rede dadurch auf der andern Seite, an Grösse, Erhabenheit, Kraft, mehr gewinnt, als sie auf jener einbüsst. So ist auch Hypereides' Rede durch derartigen Ausdruck kräftiger und rednerischer als die Lysianische; auch Grösse und Erhabenheit spricht ihm Hermogenes in bedeutendem Masse zu, freilich eine solche, die sich schroff abhebe und hart erscheine.¹⁾ Denn der Grundcharakter ist bei ihm, gleichwie bei Lysias, Einfachheit und Natürlichkeit, womit sich die stellenweise eintretende Erhabenheit nicht recht harmonisch zu mischen schien. Hermogenes bemerkt weiter, dass die Sorgfalt für Schönheit und Putz der Rede bei ihm auffallend gering sei, weswegen er einigen auch ein minder fähiger Redner scheine; insbesondere nehme er oft die Worte ohne Wahl und ohne Rücksicht auf Mustergültigkeit, wofür der Rhetor als Beispiele μονώτατος, γαλέαγρα, ἐκκοκκίζειν, ἐκτηλοκόπηται, ἐπήβολος gibt.²⁾ Letzteres

τῆς φράσεως κατασκευὴ Λυκίαν ὑπερηκῶς. — Κατασκευὴ τ. φρ. künstlicher Ausdruck, vgl. de Lys. 8 ποιητικὴ κατασκευή, de Isae. 7 ἀκατάσκευον von Lysias, Diog. L. VII, 59 (Lehre der Stoiker): κατασκευὴ ἐστὶ λέξις ἐκπεφευγυῖα τὸν ἰδιωτικόν. — So wird auch Walz Rh. VII, 26 Hyp. mit Demosth., Lykurg und Deinarchos als Vertreter des μέγος χαρακτήρ gerechnet, dagegen Lysias, Andokides, Isokrates, Aischines, Isaios als solche des ἰσχνός. — Ueber die Rhodier de Din. 8, oben S. 23. 1) Hermog. π. ἰδ. B 411 Sp.: (382 W.) ὁ δ' Ὑ. τὸ μὲν ἐπιμελὲς ἦκιστα ἔχει, διὸ καὶ ἦττον δυνατός εἶναι πως δοκεῖ· μέγεθος δὲ αὐτῷ ἐστὶν ὑπέρογκον, κληρόν δὲ τοῦτο καὶ οὐ κεκραμένον, ὥστε μὴ (Spengel mit dem Monac. ὥστε καὶ) σφόδρα εὖ τῷ ἠθικῷ καὶ καθαρῷ κεκρασθαι. Vgl. p. 415 (387) von Antiphon: μεγέθει χρῆται — καλῶς πως συνυφασμένῳ καὶ οὐ κατὰ τὸν Ὑ. διεστηκότι τῶν ἄλλων. 2) S. den Anfang der zuerst citirten Stelle, und weiterhin Z. 23: ἴδιον δὲ Ὑπερείδου τὸ καὶ ταῖς λέξεσιν ἀφειδέτερόν πως καὶ ἀμελέστερον χρῆσθαι, ὥσπερ ὅταν μονώτατος λέγη κτέ.

Wort (μήτε πόλεως μήτε πολιτείας ἐπηβόλους d. i. ἐγκρατε anderweitigem Citat)¹⁾ erschien, wenn nicht poëtisch, da altet, ἐκτηλοκόπηται (gleich ἐκτηλίτευται, auf einer Scha verzeichnet sein)²⁾ als ein in harter Weise neugebildete positum; μονώτατος (übrigens auch bei Lykurg) ist den Κε entlehnt³⁾; ebenso κοκκύζειν (krähen wie ein Hahn; fei ᾄδειν)⁴⁾; auch γαλεάγρα (Marderfalle, jedenfalls übertra braucht) hielt man für gewöhnlich und der Würde des redners nicht entsprechend.⁵⁾ Aehnlich tadelt Phrynich Atticist ἐγκάθετος für „untergeschoben“ und ἐμπυρισμός ἐμπρησμός, Pollux δουλις Sklavin, ἀναισχύντημα, ἀκρατοκ νωθρεύεσθαι, Libanios erklärt gewisse Ausdrücke der Re die Verträge mit Alexander, wie νέοπλουτος und βδελυ für mehr dem Hypereides zukommend als Demosthenisch ist demnach auch Dionysios zu verstehen, wenn er den in der Wahl der Worte dem Lysias nachstellt.

Beispiele von Ausdrücken, die aus der Komödie od gemeinen Leben entnommen sind, lassen sich noch m führen: Κρόνος für alter Narr, ὀβολοστάτης Wucherer, θ τιον, ἀνδραπόδια, ἐποφθαλμιᾶν für ἐπιθυμείν⁷⁾, aus de

1) Frg. 78^s (82 S.). 2) Frg. 239^s (262), Pollux VIII, 73. 3) § 88. 89; Arist. Equ. 352. Plut. 182. 4) Pollux V, 89: Ὑπ. μοσθένης ἐπ' ἀλεκτρούων τὸ κοκκύζειν εἶπον, doch steht Dem. gg ᾄδειν. 5) Vgl. Ath. XIV, 616 C; Pollux X, 155; oben III, 1^s, 6) Phrynich. p. 333 Lob.: ἐγκ. οὕτως Ὑ. ἀπερριμμένως, δέον δοκ χρήσασθαι τῷ θετὸς ἢ εἰσποίητος ἢ ὑπόβλητος (frg. 56^s, 60 S.). — ἐμπυρισμός· οὕτως Ὑ. ἡμελημένως, δέον ἐμπρησμός λέγειν (vgl. Poll. Hyp. f. Lykorhr. p. 26^s m. A.). — Pollux III, 74: ἡ δὲ δουλις εἰρημένον φαθλόν ἐστιν (frg. 235^s, 266 S.). VI, 183: οὐ πάνυ ἐπαινᾶ τὸ παρ' Ὑ. ἀναισχύντημα (frg. 226^s, 254 S.). (Abstrakta auf -μα werd hauptsächlich damals häufiger, vgl. bei Hyp. ὁμολόγημα u. vielleicht ἀπολόγ § 20 c. 9, 13 [beides indes schon Platon]; ferner νίκημα Demetr. Polyb. XXXVI, 1^b; καταστήματα u. a. dgl. Epikur b. Kleomedes p. 112f.) VI, 25: ἀκρατοκώθωνας Ὑ. (c. Dem. p. 23^s m. A.)· οὐ μὴ τοῦνομα. IX, 137. — Liban. Ὑποθ. Dem. XVII. 7) Frg. 252 (2 (181), 99 (115), 227 (255), 258 (286). Ὀβολοστατεῖν hat indes auch frg. 156. 201. — Vgl. H. Hager, de graecitate Hyperidea (Curtius' S. S. 99), der die Abweichungen des H. vom Sprachgebrauche der Redner alphabetisch aufführt und nach Möglichkeit aus Komike Späteren belegt.

gegen Athenogenes περικόπτειν τι abschwindeln, παιδαγωγεῖν an der Nase herumführen, κατατέμνειν weidlich ausschimpfen¹⁾, bei welchen, anderweitig gar nicht zu belegenden Ausdrücken es einem zum Bewusstsein kommt, dass der Atticismus des gemeinen Lebens in Worten und Wendungen uns doch nur sehr dürftig bekannt ist. Ἐνείειν εἰς „hineinstürzen“ war bisher nur aus Späteren, wie Plutarch und Lukian, zu belegen.²⁾ Ebendahin gehört auch der Gebrauch von Sprichwörtern: μὴ κινεῖν κακὸν εὖ κείμενον, ἀφείς τὴν ὑπέραν τὸν πόδα διώκει.³⁾ In den Reden gegen Hetären waren auch anschauliche Schilderungen des Hetärenlebens, zum Ekel feinführender Kritiker, nicht gespart⁴⁾, ferner populäre Spitznamen bekannter Buhlerinnen erwähnt⁵⁾, und was sonst dieser Redner wider den strengen Anstand der Gerichtsverhandlung, den ein Aischines scheinbar so ängstlich wahrt, sorglos gesündigt hat. Indessen bleibt auch Demosthenes sogar in der Kranzrede nicht immer würdig, und es mag überhaupt dazumal bereits ein freierer Ton gewesen sein, so dass, was Lysias sich höchstens bei niederen Sprechern, wie in den Reden für den Invaliden und gegen Aischines, gestattete, auch im Munde sonst ernster Männer nicht mehr unschicklich schien. Die Rede gewinnt dadurch an Frische und Naturwüchsigkeit, Eigenschaften, die an sich der praktischen Beredsamkeit wohl anstehen; auch hält Hypereides Mass und lässt nie die Urbanität noch den gebildeten Geschmack vermessen, sondern nur hier und

1) Athen. § 2 c. 1, 15 (προπερικ.); 1, 19; § 12 c. 5, 21. 2) Das. § 26 c. 12, 4. Ὑποπίπτειν τινά vom Schmeichler (§ 31 c. 15, 8) belegt sich aus Aristophanes, doch auch (mit τινί) aus Isaios und Demosthenes. 3) Πρὸς Ἀριστογείτονα frg. 30^a (34); ὑπὲρ Χαιρεφ. frg. 181 (211); vgl. noch 1 (κατ' Ἀθηνογ. β'), 57 (61) κατ' Αὐτοκλ.; Lykophr. § 7 c. 6, 22 ff. — Ueber Demosthenes' Verfahren s. Abth. III, 1², S. 84 f. 4) Demetr. π. ἐρμ. § 302: καθάπερ ὁ τῆς Τιμάνδρας κατηγορῶν ὡς πεπορνευκυίας τὴν λεκανίδα καὶ τοὺς ὀβλοὺς καὶ τὴν ψίαθον καὶ πολλήν τινα τοιαύτην δυσφημίαν ἐταίρων κατήρασε τοῦ δικαστηρίου, als Beleg des χαρακτήρ ἄχαρις, der Ausartung des δεινὸς χ. (ἐπειδὴν τις αἰσχρὰ καὶ δύσρητα ἀναφανδὸν λέγη.) Die St. ist von Sauppe nach Hemsterhuis auf H.' Rede πρὸς Τιμ. bezogen, doch findet Sauppe eben in der Art des Citirens einen Beweis, dass Kritiker die R. dem Hyp. absprachen, vgl. o. S. 22. 5) Frg. 24^a (29): καὶ πάλιν τὰς Ἀφύας καλουμένας τὸν αὐτὸν τρόπον ἐκαλέσατε.

da die Schule. Zum Belege, wieweit der Redner in f Ausdruck geht und wieviel er von solchem zulässt, gebe Hauptsächlichste, was in der Rede für Euxenippos als klassisch oder doch als ungewöhnlich auffällt. (§ 1 c. 18) Θ εἰ μὴ προκίστανται ἤδη ὑμῖν αἱ τοιαῦται εἰσαγγελίαι, im pseudodemosthenischen Epitaphios.¹⁾ — (§ 2 c. 19) ἴκαντα εἰς τὸ δικαστήριον, brachylogisch aber verständl (§ 4 c. 20) Τὸ κεφάλαιον τοῦ ἀγῶνος, die Hauptsache und frage bei dem Process, zum Ueberfluss durch καὶ τὴν ἀντι noch erläutert. — (§ 6 c. 21) Ὁ ἄρχων ἐπὶ τούτου κάθη schauliche Redeweise für „ist für dies Verbrechen die Be — (§ 7 c. 22) Τὴν ταχίστην αὐτὴν (die Klage) δεῖ εἶναι δικαστηρίῳ, etwas gar zu einfach und dünn.²⁾ — (§ 9 Πολύευκτος οὕτως ἐστὶν ἀνδρείος — spottend: zeigt seine keit an dem harmlosen Euxenippos, wie nachher (§ 27 εἰς τοὺς ἰδιώτας νεανιεύεσθαι. — (§ 15 c. 28) Ψήφισμα αὐτὸ ein Antrag, den Polyeuktos allein gleich fertig macht, ol nöthige Anfrage.³⁾ — (§ 19 c. 31) Ἐφόδιον ἑαυτῷ εἰς τὸν τὸ ἐκείνης (der Olympias) ὄνομα παραφέρων, fast nur e späteren Gräcität bekannte, übrigens anschauliche Metaph der Redner sehr liebt.⁴⁾ — Μῖσος καὶ ὀργὴν αὐτῷ (de geklagten) συλλέξειν παρὰ τῶν δικαστῶν, gleichfalls höc schaulich. — (§ 20 c. 32) Μισεῖς Ὀλυμπιάδα, prägnant f berdest dich, als hasstest du“, gleichwie in einem Fra ἀκμάζεις für „spielst den Jugendkräftigen“. ⁵⁾ — (§ 26 c. ἀδικήματι ψηφίσθηθε εἶναι. — (§ 26 c. 37) Τὰς τραγωδίας,

1) [Dem.] 60, 14. 2) Schneidewin Ausg. p. XIX: tenuior tidiani sermonis humilitati prior elocutio; er vergleicht noch § 31 (αἰτίας ἤκεις φέρων κατ' αὐτοῦ); § 26 c. 36, 27 (s. u.); § 12 c. 26, τῷ πράγματι οὐ κέχρηται. 3) οὐκ αὐτοτελῶς (erklärt ὡς ἔτυχ ἀκριβῶς Lys. frg. 101. 4) Babington vergleicht [Dem.] πρὸς Φορμ — Hyper. Dem. col. 40^a, 17: ἐ]φόδι ..; Epitaph. § 27 c. 9, 41: παῖδιον εἰς τὴν πρὸς τὸν δῆμον εὐνοίαν τὴν τῶν — — (d. Gefallenen) ἔξουσιν. — S. auch das namenlose Frg. (Hyp. 219^a) b. Herodian p. 98, 10 Sp.: παραπέμπει γὰρ ἡμᾶς ἢ ἐλπίς· αὕτη δ' ἀτυχούντων ἐς διον (παραπέμπειν wie hier steht c. Dem. col. 21^a). 5) Frg. 12 (Lysias frg. 188).

hinaufgeschraubte Anklagen, wiederkehrend in der Rede für Lykophron.¹⁾ — (§ 30 c. 39) Τὴν εἰσαγγελίαν δοῦναι (einreichen). — (§ 31 c. 41) Τῶν κατηγορηθέντων τὸ μὴ λαβὼν ἀπολογίαὺν ὑπὸ τῆ ὀργῆ τῶν δικαστῶν καταλείπεται, wieder eine höchst anschauliche Wendung. — Und so zeigt überhaupt Hypereides' Ausdruck eine sichere und gewandte Handhabung der Sprache, wobei man nichts von mühsamem Suchen und Feilen merkt: alles ergibt sich zwanglos, und zwar mit grösster Fülle der verschiedensten Wendungen. So in jenen parallelen Sätzen derselben Rede²⁾: ἀσεβεῖ τις περὶ τὰ ἱερά· γραφαὶ (γράψαι Sauppe) ἀσεβείας πρὸς τὸν βασιλέα. φαῦλός ἐστι πρὸς τοὺς ἑαυτοῦ γονεῖς (auch dies eine etwas eigenthümliche Wendung)· ὁ ἄρχων ἐπὶ τούτου κάθηται. παράνομά τις ἐν τῇ πόλει γράφει· θεσμοθετῶν συνέδριόν ἐστιν. ἀπαγωγῆς ἄξια ποιεῖ· ἀρχὴ τῶν ἑνδεκα καθέστηκεν. Auch Klarheit ist diesem Stile in vorzüglichem Masse eigen, und dabei entbehrt er nicht der Kraft, wie wenn der Redner gegen Demosthenes sagt, mit mehrfach kühnem, aber doch durchaus klarem Ausdruck: καὶ ἐξὸν ἡμῖν λαμπροτάτοις εἶναι παρὰ τῷ δήμῳ καὶ τὸν ὑπόλοιπον βίον ὑπὸ δόξης χρηστῆς παραπεμφθῆναι, πάντα ταῦτα ἀνέτρεψας.³⁾ Sehr eigenthümlich, aber äusserst anschaulich und kraftvoll in der Rede gegen Aristogeiton: ἐπεσκότει μοι τὰ Μακεδόνων ὄπλα, und οὐκ ἐγὼ τὸ ψήφισμα ἔγραψα, ἢ δ' ἐν Χαιρωνείᾳ μάχῃ⁴⁾, und gegen Demades mit Bezug auf ein Ehrendecret: περὶ οὗ πολλῶ ἂν δικαιότερον ἐν τοῖς ὀξυθυμίοις (Plätze auf den Kreuzwegen, wo man die Fegopfer verbrannte) ἢ ἐν τῶν ἐμετέροισι ἱεροῖς, was die Grammatiker durch ähnliche Wendungen bei Komikern erläutern.⁵⁾ Etwas hart war in derselben Rede θριπήδετος von dem durch die Verräther kraftlos gemachten Hellas.⁶⁾ Gegen Philippides von denselben Verräthern: οἳ γ' ἀπὸ τῶν ἀναιρου-

1) Lyk. § 12 c. 10. 2) Eux. § 6 c. 21. 3) Dem. col. 21^a. Zu παραπεμφθ. vgl. das namenlose Frg. b. Herodian (oben S. 30, 4). 4) Frg. 27. 28^a. 5) Frg. 79 (83) bei Harp. s. v. ὀξυθύμια. 6) Frg. 82 (86). Vgl. noch: Ath. § 19 c. 9, 3 ἐκ τριγωνίας ὧν μυροπώλης ([Dem.] 58, 17), § 21 c. 9, 25 ὁμοσε τῷ λόγῳ ἐλθεῖν (nach Harp. v. ὁμοσε ἵεναι ergänzt; handgemein werden, sich auf direkten Kampf einlassen).

μένων πόλεων ἀπαρχὰς λαμβάνουσιν, und von dem Ange- selbst, der auf Philipp und nicht auf das „todte“ Athe: Hoffnung setzt, nicht ohne eine gewisse Härte: ἐν μὲν κύ- νατον ὑπέιληφας ἔσεσθαι, πόλεως δὲ τηλικαύτης θάνατον κα- gleichwie auch von Athenogenes: τῆς δ' ἡμετέρος (πόλει- νατον καταγνούς.¹⁾) Das ist nämlich bei Hypereides un- auffällig, je mehr Reden von ihm entdeckt werden: er- holt sich stark und ganz ungescheut, was mindestens- Ergänzen lückenhafter Stellen sehr bequem ist. Aber ni- eigne, sondern sogar fremde Feinheiten wiederholt er: οὐ- ἐν Πειραιεῖ, ἀλλ' ἐξορμεῖς ἐκ τῆς πόλεως (gegen Demos- ist aus Aischines' Ktesiphontea abgeschrieben.²⁾) Sodann- sich auch Vergleiche, mehr oder minder ausgeführt; so s- der Rede gegen Demades ein Vergleich der Redner i- Schlangen: verabscheut würden die Schlangen insgesamt- rend aber die Vipern die Menschen stächen, gäbe es- Schlangen, durch welche die Vipern selber vertilgt würd-

Für den Tadel des Hermogenes, dass die Grösse i- hebung des Stils manchmal mit der Schlichtheit des U- unangenehm contrastire, haben wir allerdings auch Be- der Rede gegen Demosthenes gebraucht Hypereides die- rische Phrase ἐπὶ γήρωσ ὀδῶ, ohne Milderung oder- führung auf den Dichter.⁴⁾ In derselben Rede: (ὁ δῆμο- ὑπὸ τῆς τύχης ἀφαιρεθεῖς τὸν στέφανον, ἡμῶν δὲν ἔδω- ἀφείλετο.⁵⁾) Das Bild ist motivirt, indem Demosthenes- Kränze empfangen hatte; indes werden doch nicht di- zeichnet, sondern die überhaupt den Rednern widerfahre-

1) Phil. p. 55³; das. § 7 c. 5, 7 ff.; Ath. § 29 c. 14, 10 f. ·
Leokr. 61. 2) Dem. c. 17³, 23 = Aisch. 3, 209. Vgl. u. S. 53¹.
80 (84): εἶναι δὲ τοὺς ῥήτορας ὁμοίους τοῖς ὄφει· τοὺς τε γ-
μισητοὺς μὲν εἶναι πάντας, τῶν δὲ ὄφρων αὐτῶν τοὺς μὲν ἔχεις
θρώπους ἀδικεῖν, τοὺς δὲ παρείας αὐτοὺς τοὺς ἔχεις κατεσθίειν.
Ath. § 18 c. 8, 24 f.: ὡςπερ ὑπὸ (etwa κυνηγετῶν, Weil) [ἐν
βη] εἰλημμένον, vgl. Harp. v. ποδοστράβη, frg. 62³ (66). 4)
22³, 18, vgl. Pollux II, 15: λέγοιτο δ' ἂν καθ' ὕ. καὶ ἐπὶ γή-
(so Fuhr nach Herwerden's Vergleichung des cod. Mediol. sta-
5) Col. 30³.

und Liebe, und der gesammte Ausdruck ist entschieden poetisch. Wenn nicht poetisch, so doch geschmückt möchte ich auch den Vergleich in der Rede gegen Philippides nennen: ὡςπερ γὰρ τὰ σώματα μεγίστης ἐπιμελείας ἐν ταῖς ἀρρωστίαις δεῖται, οὕτως καὶ αἱ πόλεις πλείστης θεραπείας ἐν ταῖς ἀτυχίαις δεόνται.¹⁾ Anderes bietet der Epitaphios, an welchen gerade deshalb, weil er eine Prunkrede, ein ganz besonders strenger Massstab gelegt werden kann. Von der Schlichtheit und Knappheit, die im allgemeinen auch diese Rede im Verhältniss zu Demosthenes charakterisirt, hebt sich nicht wenig ab jener Vergleich Athens mit der Sonne: ὡςπερ γὰρ ὁ ἥλιος πᾶσαν τὴν οἰκουμένην ἐπέρχεται, τὰς μὲν ὥρας διακρίνων εἰς τὸ πρέπον καὶ καλῶς πάντα καθιστάς, τοῖς δὲ σὺφροσι καὶ ἐπεικέει τῶν ἀνθρώπων ἐπιμελούμενος καὶ γενέσεως τῆς τροφῆς . . . καὶ τῶν ἄλλων ἀπάντων τῶν εἰς τὸν βίον χρησίμων· οὕτως καὶ ἡ πόλις ἡμῶν διατελεῖ τοὺς μὲν κακοὺς κολάζουσα, τοῖς δὲ δικαίοις βοηθοῦσα u. s. f.²⁾ So wenig wie für dies ausgeführte Bild, fände man in der Isokratischen Prunkrede eine Parallele zu der bildlichen Redeweise: ἐπὶ τοῖς ὑπὸ Λεωθένου τεθεῖσιν θεμελίαις οἰκοδομοῦσιν οἱ νῦν τὰς ὑστερον πράξεις³⁾, oder zu πόνους πόνων διαδόχους ποιοῦμενοι, welches den Tragikern abgeborgt ist und noch den Rhythmus der Tragödie bewahrt⁴⁾, gleichwie τῇ Ἑλλάδι τὴν ἐλευθερίαν περιθεῖναι aus Simonides' Epigrammen ist und den Hexameter nicht verleugnet⁵⁾; auch nicht für die halbpoetischen Epitaphien: ἄσκνον παρείχε τόλμαν, εὐδοξίαν ἀγήρατον und im Gegensatz dazu γῆρας θνητόν d. i. das Alter von Sterblichen.⁶⁾ Derartiges zeigt jedesmal, gleichwie die ähnlichen Erscheinungen bei Andokides und Xenophon⁷⁾, den Mangel einer strengen Regelung durch die Schule. Es schmückt

1) Phil. p. 54^a. 2) Epit § 5 col. 2 f. 3) § 14 c. 6. 4) § 20 c. 9, 31. Vgl. κακὸν κακῷ διάδοχον Eurip. Andr. 802, ähnlich Hek. 588. 5) § 16 c. 6 f.; Simonid. 100^a Bgk.: Ἑλλάδι γὰρ σπεύδοντες ἐλευθερίαν περιθεῖναι. Die Entlehnung ist von C. Fuhr bemerkt. Auch Philipp 9 c. 6 ist das bekannte Epigramm auf die Kämpfer von Chaironeia benutzt: οὔτοι μὲν τὴν Ἑλλάδα εὐζῆεν προετόμενοι ἀνάξια τῶν φρονημάτων ἔπασχον, nach wie τερὰν εὐζῆεν πειράμενοι Ἑλλάδα χωρὴν C. I. A. II, 1680 = A. P. VII, 245. Kaibel. 6) § 17 c. 7, 16, vgl. § 24 c. 9, 10 (προθυμία ἀσκνοτάτη Thuk. I, 74); frg. b Stob. in m. A. p. 93^b f. 7) Thl. I², 301 f.; II¹, 476 f.

auch mehr die Rede, als dass es sie eigentlich erhebt, in der Klarheit und Einfachheit des Gedankens und des übrigen drucks die Erhabenheit nicht recht zulässt. Auch im Delphischen, welcher ein Mittleres zwischen praktischer und epideiktischer Rede gewesen zu sein scheint¹⁾, war der Redner bei Erörterung göttlicher Dinge keineswegs erhaben, wohl aber schmuckvoll in der Weise eines Dichters und Fabelerzählers.²⁾

Die Reinheit im engsten Sinne, nämlich die dialektisch-grammatische Correctheit, erscheint gleichfalls zuweilen vor, so findet sich ἀπολαύσομεν (?) und καθέστακα in den Reden, (= κάθηται), ῥαδιώτερος oder ῥαδιέστερος in den Fragmenten. Es war die Zeit, wo der Atticismus bereits in den Hellen überging, und Hypereides kein Purist. — Anstössig ist hier auch die Wiederholung des gleichen Ausdrucks: ἀνάγκη πρῶτον μὲν ὀρεωκόμον καὶ προηγητὴν ἀκολουθεῖν τῷ Ζεῦ ἦγεν τὴν γυναῖκα, ἔπειτα δὲ παῖδας τοὺς προπέμποντας ἀκολουθεῖν καὶ Διώξιππον (das Verbum ist neu gesetzt, die Accusative auch von ἦγεν abhängen könnten): καὶ γὰρ ἠκολούθει διὰ τὸ χήραν ἐκδίδοσθαι αὐτήν, gleich darauf in der Zusammenfassung wieder συνακολουθούντων.⁴⁾ Hierin ist eine gewisse Sorglosigkeit, keineswegs aber Ungeschick; Wiederholungen und Weitschweifigkeiten, die auf letzteres zurückzuführen hat Hypereides nicht.⁵⁾ Wenn er nicht ganz den Eindruck der Lysianischen Knappheit macht, so liegt das zumal in den Attischen Reden mehr an solchen Erweiterungen, die den Satz betreffen, als an Häufungen der Worte. Denn auch die Bindungen von Synonyma kommen nicht übermässig oft vor.

1) Girard p. 139. 2) Hermog. π. ἰδ. A p. 288 Sp. (219 W.): παρὰ τοῖς ῥήτορσιν ἤκιστα (scil. σεμνὰς ἐννοίας περὶ θεῶν ἂν εὐροῖς): ἐπεὶ καὶ Δηλιακῶ τοῦ Ὑ. ποιητικῶς μᾶλλον καὶ μυθικῶς εἴρηται. Vgl. π. ὕψους τὰ μὲν περὶ τὴν Λητῶ ποιητικώτερα, τὸν δ' ἐπιτάφιον ἐπιδεικτικῶς — διὰ τὸν ἄνθρωπον. 3) Ep. § 30 c. 10 (-κόμεθα u. -αύομεν vermuthet); Eux. § 28 c. 38; fr. 86; vgl. Hager de graecit. Hyp. l. c. Ἀκουσόντων Ep. § 34 c. 12 fällt, falls dem Schreiber zur Last. 4) Lyk. § 5 col. 4f. Vgl. Ath. § 22 c. 10 οἰκέται — οἰκέται — οἰκέτης. 5) Vgl. Girard p. 160: les mêmes mots répétés sans scrupule, et parfois, sans aller pour cela jusqu'à la louange, l'écrivain en met plus que ne l'exigerait la claire intelligence de sa p

μὲν κατηγορεῖν ἐν τῷ δικαστηρίῳ καὶ ἐξελέγχειν τοὺς εἰληφότας τὰ χρήματα καὶ δεδωροδοκηκότας κατὰ τῆς πατρίδος steht in einem pathetischen Epiloge¹⁾; doch auch in der Privatrede gegen Athenogenes steht einmal, wo es galt des Sprechers Angest deutlich zu machen: οὕτω με διατέθηκας καὶ περίφοβον πεποίηκας, μὴ ἀπόλωμαι ὑπὸ σοῦ καὶ τῆς δεινότητος τῆς σῆς, wie bei Demosthenes δεικνάντες τοῦτον καὶ τὸ τοῦτου θράσος.²⁾ Anschaulichkeit hat Hypereides nicht bloss, wie oben dargelegt, in den einzelnen Worten und Wendungen, sondern auch durch kleine Züge, welche er in die Erzählung einstreut, wie von Demosthenes: καθήμενος κάτω ὑπὸ τῆ κατατομῆ, οὐπερ εἶωθε καθῆσθαι, ἐκέλευε Μνησίθεον τὸν χορευτὴν ἐρωτῆσαι τὸν Ἄρπαλον κτέ., oder in einem Fragment: καὶ τῷ κέλει με ἡρέμα ἔκρουεν.³⁾

Ich gehe über zu der Composition des Redners, welche Dionysios als schlicht und kunstlos charakterisirt; ebenso bemerkt der Verfasser περὶ ὕψους, dass Hypereides alle Vorzüge des Demosthenes mit Ausnahme seiner Composition nachgeahmt habe.⁴⁾ Indessen das gilt wohl von den praktischen Reden, gilt aber von der epideiktischen ganz und gar nicht, und Hypereides zeigt in dieser, dass er wirklich von Isokrates etwas gelernt, was er für gewöhnlich nur nicht anwenden wollte. Zuvörderst der Hiatus, um den er sonst sich schlechterdings nicht kümmert, ist im Epitaphios sichtlich mit Fleiss vermieden, so dass, wenn man entschuldbare Hiats wie die mit αἰ der Verbalendungen und die in der Pause abzieht, nicht 12 anstössige Fälle übrig bleiben, bei dieser doch sehr mässig guten Ueberlieferung.⁵⁾ Ja auch die

Mais peut-être était ce la condition de ce naturel et de cette grâce abandonnée, que devaient moins admettre les règles d'une rhétorique inflexible, mais qui frappaient si vivement les meilleurs juges et auxquels ils ne croyaient pas que les calculs d'un art savant fussent étrangers. S. noch Dem 17, 2. 5 (φανερὸν — φανερώς), Lyk § 10 c. 9 (βοηθεῖν), Eux. § 8 c. 23, 14. 19 (τοῦ νόμου, u. s. w. 1) Dem. 33. Vgl. Eux 19 c. 31 μίος καὶ ὄργην, 20 c. 32 μὴ τὰ δίκαια μηδὲ τὰ προσήκοντα; οὐδεπώποτε ἀνέστης οὐδὲ λόγον περὶ αὐτῶν ἐποίησας, 21 c. 33 κομίως καὶ μετρίως, u. s. f. 2) Ath. § 13 c. 6, vgl. Demosth. Meid. 20 (Thl. III, 1², S. 98). 3) D 9, 18; frg 201 (232). Vgl. noch Eux. 22 c. 34: — καὶ εἰς τὰς ὁδοὺς ἀπαντῶντας δταν προσίωσιν. 4) Dionys. Dein. 7: τῆς δὲ συνθέσεως τὸ ἄπλουν — π ὕψ. c. 34: πρὸς τῷ ἀπαντα ζῶω γε τῆς συνθέσεως μιμεῖσθαι τὰ Δημοσθένεια κατορθώματα. 5) C. 1, 16

entschuldbaren sind gar nicht häufig: mit αι 6, in der Pause sogar Hiata mit kurzen Vocalen (abgesehen von δέ, οὔτε, ὑπό u. nur etwa 6, und mit καί, οί, τῆ u. dgl. nur 16. Bei dieser glätteten Composition sind nun natürlich auch Rhythmen zu muthen, und finden sich thatsächlich, in Verbindung mit dem Satzbau, der durchweg periodisch und durch schönes Verhältniß der Theile wohlabgemessen ist. Meist sind die Glieder von willkürlicher Länge, wozu der Redner den Ausdruck in verschiedener Weise erweitert und voll macht, ohne in unangenehme Breite gerathen. Z. Bsp. in jenem Satze¹⁾: ἀλλὰ μὴν τὴν γε περὶ Πύλας καὶ Λαμίαν μάχην γενομένην — weder γενομένην noch καὶ Λαμίας war nöthig. Οὐχ ἤττον αὐτοῖς ἔνδοξον γενέσθαι | συμβέβηκε ἐν Βοιωτοῖς ἡγωνίσαντο, mit Umschreibung des Verbums und Relativsatz statt τῆς ἐν Βοιωτοῖς. Nun eine zweite, genau sprechende τρίκωλος aus einem langen und zwei kurzen Gliedern: Οὐ μόνον τῷ μαχομένους νικᾶν Ἀντίπατρον καὶ τοὺς συμμάχους ἐστὶν ἐγένετο οὐ μόνον τῷ νικᾶν, da die Schlacht schon früher erzählt ist. Ἀλλὰ καὶ τῷ τόπῳ | τῷ ἐνταυθοῖ γεγενῆσθαι τὴν μάχην fast tautologisch. Der ganze Gedanke liess sich einfach so ausdrücken: ἀλλὰ μὴν ἢ γε περὶ Πύλας μάχη οὐχ ἤττον τῆς ἐν Βοιωτοῖς ἔνδοξος αὐτοῖς ἐγένετο, διὰ τὸ ἐνταυθοῖ γεγενῆσθαι. Deutlicher Parallelismus ist auch in folgenden Perioden: φανερωτάτην ἀπόδειξιν ταύτην ἡγούμενοι | εἶναι τοῦ βούλεσθαι τῆς ἐλευθερίας ἐν τῇ πατρίδι τὴν ἐλευθερίαν περιθεῖναι | τὸ μαχομένοι τελευτῆς αὐτῆς || μέγα δ' αὐτοῖς συνεβάλετ' εἰς τὸ προθύμως | ὑπερπατρίδος ἀγωνίσασθαι | τὸ ἐν τῇ Βοιωτίᾳ τὴν μάχην τὴν προγεγενῆσθαι.²⁾ Es entspricht sich in 1 und 4 φανερωτάτην und μέγα 2 und 5 Ἑλλάδι und [πατρί]δος (Ἑλλάδος andre), am deutlich-

παντὶ αἰῶνι. 2, 16 τῆ πόλει ἐγένετο. 31 ὀκνήσω εἰπεῖν. 4, 12f. γένηται μιάζειν. 20 τούτο[υ ἕνεκα]. (24 πολέμῳ | ἄνδρας wohl Pause). 5, 24 βάρβαροι ἐπορεύθησαν (Verkürzung des οἱ, da Ἀντίπατρον ἐκώλυεν entspr. 35 ἡγούμενοι ἐσεμνύοντο (desgl., entspr. τὴν ἡγεμονίαν ἔλαβον?). ἐνταυθοῖ εἰς. 8, 7 τῷ τρόπῳ ἔξ wohl Pause. 38 ὁσημέραι ἀναγκαῖον ἦν μέραι ἀναγκαῖα = ἐν ἧ γε παρατάττε(σθαι μὲν)?). 12, 37 αὐτῷ ἀνδρῶν ἀναγκάσειν αὐτὸν. (13, 42 ἦν οὔτοι παρασχόμενοι | εἰς τὴν κοινὴν ἐλευθερίαν wohl Pause, (-) — — υ — υ υ -). Ueber die Verkürzung von οἱ u. vgl. III, 1², 103f. 1) § 18 c. 7, 17 ff. 2) § 16 c. 6f.

aber in 3 und 6 die Infinitivsätze mit τό und auch μαχόμενοι — τὴν μάχην. Rhythmisch gleich ist Folgendes: φανερωτάτην ἀπόδει- mit dem Ende des vorausgehenden Kolons (Ἑλ)λήνων ἐλευθερίας, εἶναι τοῦ βούλεσθαι τῇ Ἑλ-(υ -) mit -δειξιν ταύτην ἡγούμενοι (auch εἶναι τ. β. τῇ Ἑλλάδι τὴν und vorher (ύ)πὲρ τῆς τῶν Ἑλλήνων ἐλευθερίας); weiter τῇ Ἑλλάδι τὴν ἐλευ(θερί)αν περιθεῖναι und τὸ μαχόμενοι τελευτῆς ὑπὲρ αὐτῆς, und τὴν ἐλ. περ. auch mit (αὐ)τοῖς συνεβάλετ' εἰς τὸ προθύμως; sodann (μέ)γα δ' αὐτοῖς συνεβάλετ' εἰς und ὑπὲρ τῆς πατρίδος ἀγω(νί)σασθαι); τὸ ἐν τῇ Βοιωτίᾳ aber findet im Anfange des nächsten Gliedes sein Entsprechen: ἐώρων γὰρ τὴν πόλιν (und hier τὴν πόλιν τῶν Θηβαίων | in (οἰκτρῶς ἠφα)νισμένην ἐξ ἀνθρώπων). Ich führe noch weitere Parallelismen an: Οὐ γὰρ ἀνδρὸς ἀπειλήν | ἀλλὰ νόμου φωνὴν κυριεύειν δεῖ τῶν εὐδαιμόνων || οὐδ' αἰτίαν φοβερὰν εἶναι τοῖς ἐλευθέροις | ἀλλ' ἔλεγχον || οὐδ' ἐπὶ τοῖς κολακεύουσιν τοὺς δυνάστας | καὶ διαβάλλουσιν τοὺς πολίτας | τὸ τῶν πολιτῶν ἀσφαλές | ἀλλ' ἐπὶ τῇ τῶν νόμων πίστει γενέσθαι.¹⁾ Entsprechend: οὐ γὰρ ἀνδρὸς ἀπειλήν 1 = (οὐδ') αἰτίαν φοβερὰν εἶ- 3; (κυ)ριεύειν δεῖ τῶν εὐδαιμόνων 2 = (φο)βερὰν εἶναι τοῖς ἐλευθέροις 3; τοῖς κολακεύουσιν τοὺς δυνάστας 5 = καὶ διαβάλλουσιν τοὺς πολί- τας 6; τῶν πολιτῶν ἀσφαλές 7 = τῶν νόμων πίστει γενέ(σθαι) 8. Die 3. Periode ist, als Abschluss, bis zur doppelten Länge ausgeführt. Kurz vorher²⁾: τὸν δὴ τοιαύτας καρτερίας | ἀόκνως ὑπομεῖναι τοὺς πολίτας προτρεψάμενον Λεωσθένη || καὶ τοὺς τῷ τοιοῦτῳ στρατηγῷ | προθύμως συναγωνιστὰς εἶναι αὐτοὺς πα- ρασχόντας || ἄρ' οὐ διὰ τὴν τῆς ἀρετῆς ἀπόδειξιν εὐτυχεῖς μᾶλλον | ἢ διὰ τὴν τοῦ ζῆν ἀπόλειψιν ἀτυχεῖς νομιστέον; || Ausser den Anfängen von 1 und 3, von 2 und 4, von 5 und 6 sind die Schlüsse von 4 und 5 entsprechend. Mit grösseren Gefügen: τὸν μὲν γὰρ ἄλλους τινὰς ἀνθρώπους ἐγκωμιάζοντα | οἱ πολλαχόθεν εἰς μίαν πόλιν συν- εληλυθότες | οἰκοῦσι γένος ἴδιον ἕκαστος συνεισενεγκάμενος | τοῦτον μὲν δεῖ κατ' ἀνδρα γενεαλογεῖν ἕκαστον || περὶ δ' Ἀθηναίων ἀνδρῶν τοὺς λόγους ποιούμενον | οἷς ἢ κοινή γένεσις αὐτόχθοσιν οὐσιν | ἀνυπέρβλητον τὴν εὐγένειαν ἔχει | περίεργον ἡγοῦμαι εἶναι

1) § 25 c. 9. Für τῶν πολιτῶν Cobet τῶν πολλῶν.

2) § 24 c. 9.

ἰδίᾳ τὰ γένη ἐγκωμιάζειν.¹⁾ Nicht so streng in Bezug auf Zahl der Glieder, aber in anderer Weise augenfällig gemacht der Parallelismus in einem späteren Abschnitte, wo zuers Heroen, die Troja erobert, und sodann die Helden der Peloponnesische Kriege mit Leosthenes verglichen werden.²⁾ Von den ersten heisst es: ὦν οὗτος ἀδελφὰς πράξεις ἐνστητάμενος | τοσοῦτο ἠνεγκεν || ὥσθ' οἱ μὲν μετὰ πάσης τῆς Ἑλλάδος | μίαν πόλιν εἰσέλασαν | ὁ δὲ μετὰ τῆς ἑαυτοῦ πατρίδος μόνης | πᾶσαν τὴν τῆς Εὐρώπης τῆς Ἀσίας ἄρχουσαν δύναμιν ἐταπείνωσεν, von den letzteren οὗτος τοσοῦτον ὑπερέσχεν ἀνδρεία καὶ φρονήσει | ὅσον οἱ μὲν ἠθροῦσαν τὴν τῶν βαρβάρων δύναμιν ἠμύναντο | ὁ δὲ μηδ' ἐπέπεσον ἐποίησεν. Jedem dieser entsprechenden Sätze ist mit καὶ δεύτερος weiter nicht minder entsprechend angefügt, dort κάκεινοι μὲν — ὁ δὲ —, hier κάκεινοι μὲν — οὗτος δὲ —. Von Isokrates unterscheidet sich Hypereides darin, dass seine Sätze viel einfacher gebaut sind und nicht so lange sich fortspinnen, vielmehr durch nicht zu selten eintretende merkliche Ruhepunkte das Fortschreiten erleichtert wird.

Aber diese Schreibart, d. i. die Form der Kunstrede zwischen gebundener und ungebundener Rede in der Mitte hat Hypereides in diesem einen Werke und sonst nirgend gewendet; denn auch beim Deliakos zeigen die Reste Hellenismus genug. Für praktische Rede vor Volk und Gericht haben auch wie Demosthenes, zwar nicht die gleiche Form, aber doch derselben angebildete gebraucht; Hypereides aber verschmäht dies grundsätzlich, und zeigt somit in der ungeheuern Mehrheit seiner Werke die von den Alten ihm zugeschriebene kunstlose Composition und einen Satzbau, der in seiner Zwanglosigkeit seinem ungehemmten Flusse das Ergebniss von natürlicher Begabung, nicht von Mühe und Studium ist. Es ist ein gewaltiger Abstand zwischen ihm und Lysias, denn er hat an den Erruhschaften des Zeitalters in Bezug auf entwickelten Satzbau keinen Theil; wiederum ein Gegensatz zu Demosthenes, dieser hemmt und regelt, wo Hypereides der Rede freien

1) § 7 c. 3f. Ἠγοῦμαι εἶναι ἰδίᾳ τὰ γένη ἐγκ. kann nicht richtig übersetzt sein; εἶναι möchte man streichen. 2) §§ 35. 38 c. 12f.

lässt, und baut mit Kunst Gefüge, die sich nicht sofort, sondern erst hinterdrein durchschauen lassen, während bei Hypereides der Satzbau nicht minder durchsichtig als der Ausdruck ist. Durch die einfachsten Anknüpfungen, wie mit *καί* und *δέ* oder dem Relativum, pflegt er den Gedanken fortzuführen, so lange wie ihm eben beliebt und ihm noch etwas einfällt; denn das Ganze sich vorher zu überlegen und zu einer Einheit straff zusammenzuziehen, ist ihm meist zu mühselig. Aber die Grösse der Gefüge und die elegante Gewandtheit, die nie um einen graziösen und hübschen Abschluss des Angefangenen verlegen ist, machen dennoch seinen Satzbau zu etwas ganz anderem als der Lysianische ist. Als Beispiel diene zunächst der Anfang der Euxenippen. Der erste Satz ist kurz und einfach, wiewohl rednerisch geschlossen: *ἀλλ' ἔγωγε ὡ ἄ. δ. | ὅπερ καὶ πρότε τοὺς παρακαθημένους ἀρτίως ἔλεγον | θαυμάζω εἰ μὴ προσίστανται ἤδη ὑμῖν αἱ τοιαῦται εἰσαγγελίαι.* Dann aber ein überlanges ungliedertes Satzstück: *τὸ μὲν γὰρ πρότερον εἰσηγγέλλοντο παρ' ἐμῖν Τιμόμαχος καὶ Λεωσθένης καὶ Καλλίστρατος καὶ Φίλων ὁ ἐξ Ἀναίων καὶ Θεότιμος ὁ Σηπτόν ἀπολέσας καὶ ἕτεροι τοιοῦτοι, αὐ* welches mit *καί* eine weitere Ausführung angeknüpft wird¹⁾: *καὶ οἱ μὲν αὐτῶν ναῦς αἰτίαν ἔχοντες προδοῦναι | οἱ δὲ πόλει Ἀθηναίων | ὁ δὲ ῥήτωρ ὦν λέγειν μὴ τὰ ἄριστα τῷ δήμῳ.* Die Fortführung des Gedankens, ohne eigentliche Ruhepause, geschieht wieder mit *καί*, übrigens in einer ziemlich wohlgegliederten und geschlossenen Fügung: *καὶ οὔτε τούτων πέντε ὄντων οὐδεὶς ὑπέμεινε τὸν ἀρῶνα | ἀλλ' αὐτοὶ ὄχοντο φεύγοντες ἐκ τῆς πόλεως | οὔτ' ἄλλοι πολλοὶ τῶν εἰσαγγελλομένων | ἀλλ' ἦν σπάνιον ἰδεῖν | ἀπ' εἰσαγγελίας τινὰ κρινόμενον | ὑπακούσαντα εἰς τὸ δικαστήριον, und jetzt endlich der Abschluss für den ersten Theil des Gedankens: *οὕτως ὑπὲρ μεγάλων ἀδικημάτων καὶ περιφανῶν αἱ εἰσαγγελίαι τότε ἦσαν.* Neben völliger Durchsichtigkeit ist dieser Satzbau auch weder kunstlos noch ungefällig; auch die Breite stört nicht, wie-*

1) Sauppe (Gött. Gel. Anz. 1870 p. 259f.) will dies *καί* streichen, mit Unrecht. Der Redner sagt: früher wurden solche hervorragende Leute wie Timomachos — und andre derartige angeklagt, und die einen unter dieser, die andern unter jener schweren Beschuldigung.

wohl doch statt der sieben Glieder von καὶ οὐτε ab drei hätten. Nachlässiger gebaut ist folgender Satz derselben I εἰ γὰρ ταῦτα ἦν ἀληθῆ ἃ κατηγορεῖς, οὐκ ἂν εὐ μόνος ἦδεις καὶ οἱ ἄλλοι πάντες οἱ ἐν τῇ πόλει, ὥσπερ καὶ περὶ τῶν ὄσοι τι ὑπὲρ ἐκείνων ἢ λέγουσιν ἢ πράττουσιν, οὐ μόνον ἀλλὰ καὶ οἱ ἄλλοι Ἀθηναῖοι ἴσασι καὶ τὰ παῖδια τὰ ἐκ τῶν δειλίων καὶ τῶν ῥητόρων τοὺς παρ' ἐκείνων μισθαρνοῦντας καὶ ἄλλων τοὺς ξενίζοντας τοὺς ἐκεῖθεν ἦκοντας καὶ ὑποδεχομένους εἰς τὰς ὁδοὺς ὑπαντῶντας ὅταν προσίωσι, καὶ οὐδαμοῦ ὄψιν παρ' ἐνὶ τούτων Εὐξένιππον καταριθμούμενον· εὐ δ' ἐκεῖνοι οὐδένα κρίνεις οὐδ' εἰς ἀγῶνα καθίστης, οὐς πάντες ἴσασι πράττοντας, κατ' Εὐξένιππου δὲ κολακείαν κατηγορεῖς, οὐ τὴν αἰτίαν οὐ παραδέχεται. Hier ist alles regelrecht bis Ἀἴσασι, nun aber schiebt der Redner erst καὶ τὰ παῖδια τὰ ἐστεigerung ein, und dann, als hätte er das vorausgehend τῶν ἄλλων κτέ. nun vergessen, wiederholt er diesen Begriff Object zu ἴσασι und führt ihn weitläufig aus, kurz, geht jener Wendung in der neuen Richtung ungehemmt vorwärts um nun auf Euxenippos und den Ankläger Polyektos zu kommen bedient er sich wieder einfacher Anhängung: καὶ οὐδαμοῦ ὄψιν εὐ δ' ἐκείνων —, während Demosthenes etwa so fortge hätte: ἄρ' οὖν ἐώρακάς που καὶ παρ' ἐνὶ τούτων Εὐξένιππον καταριθμούμενον; εἶτα ἀντὶ τοῦ ἐκείνου κρίνεις, οὐς πάντες ταῦτα πράττοντας, κατ' Εὐξένιππου κολακείαν κατηγορεῖς κτέ. diese mehr zusammengefasste und energische Weise war Hypereides nicht bequem. — Anakoluthien wie in dem angeführten Satze finden sich auch sonst zuweilen: τὰς ἀποφάσεις ταύτας πάσας ὁμοίως ἢ βουλή πεποιήται — καὶ οὐδεμίᾳ προσγέγραφα τί ἕκαστον ἀποφαίνει, ἀλλ' ἐπὶ κεφαλαίου γράψασα ὁπόσον wo das Participium sich an πεποιήται anschliesst, mit Verlässigung des dazwischen stehenden Satzes; oder noch viel stärker ὧν οὐδεμία δήπου τῶν αἰτιῶν τούτων οὐδὲν κοινῶν τῷ — wo man verschiedentlich hat emendiren wollen.³⁾

1) § 22 c. 33, 19. 2) Dem. c. 6³. 3) Eux. § 3 c. 19, 26; Saup. ἀλλ' οὐδεμία, Patakis καὶ ὁμοίως οὐδεμία, Cobet τῶν δ' αἰτ. τούτων κ. δήπου. — Vgl. noch Eux. § 35 f. c. 44, 13—45, 13.

Neben den langausgezogenen Sätzen einer fließenden Beredsamkeit finden sich indes auch Beispiele eines viel schlichteren Stils, mit meist kurzen und einfach gebauten Sätzen, wie in der Rede gegen Philippides, wo auch gelegentlich einmal ein Satz in Folge von Einschub zerstückelt und doch nicht ungefällig ist: εἰ δ' οἷε κορδακίζων καὶ γελωτοποιῶν, ὅπερ ποιεῖν εἴωθα ἐπὶ τῶν δικαστηρίων, ἀποφεύεσθαι, εὐήθης εἶ, ἢ παρὰ τούτοις σοι συγγνώμην ἢ ἔλεόν τινα παρὰ τὸ δίκαιον ὑπάρχειν.¹⁾ Im Erzählen, wie jetzt die Rede gegen Athenogenes zeigt, kann die Anreihung mit καὶ recht lange fortgehen.²⁾ Mehr gelöst ist der Stil, wo es gilt die Glieder einer Schlusskette auseinanderzuhalten, damit jedes Moment für sich erwogen werde; dann also eine Reihe ganz kurzer, scharf getrennter Sätze.³⁾ Anderswo tritt um der Lebendigkeit willen sogar völlige Auflösung ein, wie in jener Stelle der Euxenippea⁴⁾: ἀρεβεί τις περὶ τὰ ἱερά γραφαὶ ἀρεβείας πρὸς τὸν βασιλέα κτέ., oder mit Fragen und Antworten in dem Fragment gegen Aristogeiton⁵⁾: ἔγραψας τοὺς δούλους ἐλευθέρους εἶναι; ἔγραψα, ἵνα μὴ οἱ ἐλεύθεροι δουλεύωσιν u. s. f.

Zur Composition gehört endlich noch die Wortstellung, in welcher Hypereides wiederum ungleich einfacher und durchsichtiger als Demosthenes ist. Im Epitaphios ist dieselbe epideiktisch regelmässig wie bei Isokrates; was an Transpositionen vorkommt, wie ἄοκνον παρείχε τόλμαν, τὴν οἰκουμένην ὑπήκοον ἅπασαν εἶναι⁶⁾, findet sich ähnlich und etwa ebenso oft auch bei diesem. In den praktischen Reden reihen sich vielfach die Worte innerhalb der einzelnen Satzglieder ähnlich lose aneinander wie die Glieder selbst in der alten λέξις εἰρομένη, statt durch künst-

1) Phil. 7 c. 4 (in dem letzten Kolon ist die Lesart nicht ganz sicher).
 2) Ath. § 5 κἀκείνη — καὶ — καὶ — καὶ ἐγὼ τ' — καὶ Ἀθηνογένης —. 3) Dem. c. 23: τὸ δίκαιον ᾧ ἃ δ' ἀπλοῦν ὑπολαμβάνω ἡμῖν εἶναι πρὸς Δημοσθένη ὡς περ γὰρ ἐπὶ τῶν ἰδίων ἐγκλημάτων πολλά διὰ προκλήσεων κρίνεται, οὕτως καὶ τοῦτ' ἐπὶ τὸ πρᾶγμα κέκριται. κέωσθε γὰρ ᾧ ἄνδρες δικασταὶ οὕτωσί. ἠτιασάτο εἰς ἃ Δ ὁ δῆμος εἰληφέναι εἰκοσι τάλαντα ἐπὶ τῇ πολιτείᾳ καὶ τοῖς νόμοις, ταῦτα εὖ ἔφαρνος ἐγένου κτέ. Aehnlich scharf getrennt, wenn auch zum Theil in grössern Sätzen, Eux. § 24 f. c. 85 f.; § 14 f. c. 27 f.; besonders § 16 c. 29, 5 ff. 4) Eux. § 6 c. 21, 21 ff. 5) Frg. 27. 28³ (vollständiger nur in latein. Uebersetzung erhalten). 6) Epit. § 17 c. 7³, 16; § 20 c. 8, 5.

lichere Stellung zur Einheit zusammengefasst zu sein. Magliche folgende Beispiele: οὐκ ἤσχυρόμην τοιούτους λόγους περὶ γυναικὸς ἐλευθέρας πάντων ἀκουόντων, oder: ὁ δῆμος ἔταξεν Εὐξενίππῳ τρίτῳ αὐτῷ ἐγκατακλιθῆναι εἰς τὸ ἱερόν wiederum: ἠτιάσατό γε ὦ Δημόσθενες ὁ δῆμος εἰληφέναι τάλαντα ἐπὶ τῇ πολιτείᾳ καὶ τοῖς νόμοις.¹⁾ Der Eindruck Klarheit und Einfachheit, den Hypereides' Rede auf uns : beruht zu einem nicht geringen Theile auf dieser Stellung der Worte. Natürlich hat der Redner hie und da auch sehr viele Transpositionen: τίς γὰρ οὕτως ἐστὶν τῶν ἐν τῇ πόλει ἀλόγος oder: λαθεῖν γὰρ τὸ πλῆθος τὸ ὑμέτερον οὐκ ἔστι οὔτε πιθανόντα οὐδένα τῶν ἐν τῇ πόλει οὔτε ἐπιεικῆ, ἀλλ' ὁ παρεληλυθὸς χρόνος μάρτυς ἐστὶν ἐκάστῳ τοῦ τρόπου ἀκριβέστατος.²⁾ Aber auch in diesem letzten Beispiele, wiewohl ἀκριβέστατος mit dem Ausdruck selbständig steht und ebenso λαθεῖν und ἐπιεικῆ ihre Stellung Gewicht empfangen, ist dennoch nichts wirklich rhetorisches: ὁ παρεληλυθὸς χρόνος — μάρτυς ἐστὶν — ἐκάστῳ τοῦ τρόπου — ἀκριβέστατος bietet dem Hörer bei jeder Pause etwas leidlich Vollständiges, und οὐδένα τῶν ἐν τῇ πόλει scheint auch deshalb so eingeschoben, um die Vervollständigung der Construction möglichst bald zu geben. So auch kurz davor: ἐστεφάνωμαι δ' ὑπὸ τε τῶν ἰππέων πάντων ἀνδραγαθίας καὶ ὑπὸ τῶν συναρχόντων.³⁾

Von den schmückenden Figuren eines Gorgias und Isokrates ist in den praktischen Reden kaum eine Spur; auch in der Stelle der Euxenippeia: πόρους φασι τούτους πορίζειν, ἀπὸ τῶν ἐν τῇ πόλει παρασκευάζοντες⁴⁾, ist die Parechese zufällig Wortspiel aber aus dem Gedanken selber mit völliger Natürlichkeit entsprungen. Bei χρηστός — χρήσιμος — χρήσεσθε in der Philippide⁵⁾ ist die Absicht zweifelhaft; jedenfalls sind die Ausdrücke sämmtlich die natürlichen. Von Antithesen führe ich

1) Lyk. § 6 c. 5, 19; Eux. § 14 c. 27, 22; Dem. c. 2^a, 12. 2) Lyk. c. 4, 14; § 14 c. 12, 5ff. — Ἐάν ist nachgestellt Eux. § 27 c. 38, 1f. ῥητόρων ἂν τις, στρατηγὸς ἂν τις); vgl. Phil. 5 τοὺς προέδρους οὐκ εἰπεῖν ὡς ἀνάγκη τις ἦν στεφανῶσαι. 3) Lyk. § 16 c. 13, 21. 4) Phil. § 37 c. 46, 16. 5) Phil. § 10 c. 7.

derselben Rede an: ἐν μὲν σῶμα ἀθάνατον ὑπέιληφας ζεσεθαι, πόλεως δὲ τηλικαύτης θάνατον κατέγνωσ, οὐδ' ἐκείνο ευνιδῶν, ὅτι τῶν μὲν τυράννων οὐδεὶς πώποτε τελευτήσας ἀνεβίωσεν, πόλεις δὲ πολλαὶ ἄρδην ἀναιρεθεῖσαι πάλιν ἴσχυσαν. Ferner: τοὺς μὲν σοὺς προγόνους ὁ δῆμος οὐδὲ μεθυσθέντι ψετο δεῖν ἐξεῖναι κακῶς λέγειν, εὐ δὲ νήφων τὸν δῆμον κακῶς λέγεις.¹⁾ Während sonst in diesen Beispielen nichts Künstliches und nichts mit Fleiss Geformtes ist, könnte man in ἀθάνατον — θάνατον Paronomasie finden; aber eine gewollte ist es nicht, da die Parallelstelle in der Rede gegen Athenogenes das gleiche θάνατον καταγνῶναι ohne ein ἀθάνατον hat, welches dort unmöglich, hier aber natürlich war. Jedenfalls wäre die Paronomasie die rednerische des Demosthenes, wo das Wort in eine metaphorische Bedeutung hineingezwungen wird.²⁾ Οὐ[κ ἀπολόγημα] ἀλλ' ὁμολόγημα in der Rede gegen Athenogenes³⁾ ist vermuthungsweise ergänzt, und da es der sonstigen Weise so wenig entspricht, scheint [ἀπολογία] vorzuziehen. Ganz anders im Epitaphios, wo der Redner nur eben Mass hält, gleichwie auch Isokrates das thut, aber doch augenfälligste den Schmuck der Antithesen, Parisosen, Paromoiosen sucht. Ich greife nur einige Beispiele heraus. "Ἀμα γὰρ εἰς τὸν τόπον ἀθροισθήσονται | καὶ τῆς τούτων ἀρετῆς κνησθήσονται. Ἀγάλματα δὲ καὶ βωμοὺς καὶ ναοὺς | τοῖς μὲν θεοῖς ἀμελῶς | τοῖς δ' ἀνθρώποις ἐπιμελῶς συντελούμενα. Τὸ Ζῆν ἀνήλωσαν εἰς τὸ τοὺς ἄλλους καλῶς Ζῆν (εἶν Κολον). Ἄρ' οὐ διὰ τὴν τῆς ἀρετῆς ἀπόδειξιν εὐτυχεῖς | μᾶλλον ἢ διὰ τὴν τοῦ Ζῆν ἀπόλειψιν αὐτυχεῖς νομιτέον;⁴⁾ Frostig ist das Spiel mit den verschiedenen Bedeutungen von γεγονέναι in folgendem Satze⁵⁾: πῶς (τούτους κρίνειν δίκαιον) εκκλειοπένας τὸν βίον, ἀλλ' οὐκ ἐξ ἀρχῆς γεγονέναι καλλίως γένεσιν τῆς πρώτης ὑπαρξάσης; τότε μὲν γὰρ παῖδες ὄντες ἄφρονες ἦσαν, νῦν δ' ἄνδρες ἀγαθοὶ γεγονάσιν. -- Das Mass-

1) Phil. § 7f c. 5, 7ff.; § 8 c. 2, 14ff. 2) Vgl. o. S. 32, Ath. § 29; eb. Dem. 7bl. III, 1², 165f. Bei Hyp. ist für diese Paron. kaum ein Beispiel zu finden; denn Phil. § 8 c. 6 καιρῶν — καιροῦς (vorher καιροφυλακεῖν) ist stets gleiche Bedeutung. 3) Ath § 20 c. 9. Vgl. § 15 c. 7 τὰ παρὰ τῆς τυχῆς νοσήματα — — τα παρὰ σοῦ ἀδικήματα συσκευασθέντα („weitem Abstande). 4) Epit. § 18 c. 7, 30; § 21 c. 8, 19; §§ 20 24 c. 9, 35. 15. 5) Das. § 28 c. 9, 14.

halten zeigt sich zum Beispiel darin, dass das Homoiot nicht leicht über zwei Glieder hinaus fortgesetzt, üb keineswegs immer angestrebt, sondern oft eher vermiede καὶ ξενικὴν μὲν δύναμιν εὐκτητάμενος, τῆς δὲ πολιτικῆς καταστάς, wo γενόμενος ebenso zu Gebote stand.¹⁾

Von sonstigen Figuren hat der Epitaphios mehrere Hypophora in der bei Lysias so beliebten, bei Isokrates' dings wenig üblichen Form, wo ein allgemeiner Satz : geschlossener theilender Ausführung in Frageform umge stellt „zu jeder Zeit werden wir ihrer gedenken, sowohl Glück der Stadt, als beim Glück der Einzelnen“, die Fr καιρὸς ἐν ᾧ οὐ μνημονεύομεν —, mit doppelter Hyp πότερον οὐκ ἐν τοῖς τῆς πόλεως ἀγαθοῖς; — ἀλλ' οὐκ ἰδίαις εὐπραξίαις;³⁾ Oder auch zusammen mit den Figuren des Zweifels (διαπόρησις) und der Uebergang (παράλειψις): πόθεν ἄρξωμαι — πότερα . . διεξέλθω; ἀλλ' εὐηθεὶς εἶναι ἰ βάνω — ἀλλὰ . . ἐπιμνησθῶ —; ἀλλὰ κτέ.⁴⁾ Nicht gen Isokrates zu belegen ist die asyndetische Häufung von mit Anaphora: τίς καιρὸς — τίς τόπος⁵⁾; ganz den älteren E fremd ist die Figur des Ausrufs: ὦ καλῆς μὲν καὶ πα τόλμης κτέ.⁶⁾ Auch jenes andre Asyndeton hätte sich Gorgias, aber nicht Isokrates gestattet: διὰ τούτους ἰ ἔνδοξοι, μητέρες περίβλεπτοι τοῖς πολίταις γεγονάσιν· ὁ γάμων — τεύξονται· παῖδες ἐφόδιον — ἔξουσιν.⁷⁾ Die An dagegen, ausser mit τίς, ist wie bei Isokrates gemieden.

Kaum grössere Fülle und Freiheit des Figurengebrauch sich insgemein in den praktischen Reden, in denen Hyp an die Mannigfaltigkeit und den Reichthum des Demos nicht von ferne hinanreicht. Nicht einmal Asyndeta sind häufig; die Anaphora sehr selten; Polyptoton, Epanalepsis

1) Epit. § 11 c. 5, 11. — § 5 c. 3, 13 haben wir allerdings d gänge: κολάζουσα — β[οηθοῦσα?] — φυλάττουσα — παρασκευάζουσα. Thl. II², S. 183. 3) § 30 c. 10, 29 ff., und in unmittelbarem An von neuem § 31, Z. 43. 4) §§ 6. 8 c. 3, 26. 4, 13 (vgl. Is. 15, 140). c. 10, 29 ff., vgl. Thl. II², 166 ff. 6) § 40 c. 13, 34. 7) § 27 c. 9, Thl. I², 81.

Paraleipsis, Aposiopese und so fort aus unsern Resten gar nicht zu belegen; gerade die Figuren, in denen Demosthenes' Redegewalt und Kunst zum Ausdruck kommt, fehlen dem leichteren und schlichteren Hypereides insgemein gänzlich. Reichlicher sind die verschiedenen Arten der Hypophora sowie die der Frage vertreten, wodurch Leben und Bewegung in die Rede kommt; auch die Ethopoeie findet sich. Ich gebe für alles einige Belege. Ἐχρῆν σε — μὴ τοὺς ἰδιώτας κρίνειν —, ἀλλὰ τῶν ῥητόρων ἕαν τις ἀδικῆ, τοῦτον κρίνειν, στρατηγὸς ἕαν τις μὴ τὰ δίκαια πράττη, τοῦτον εἰσαγγέλλειν¹⁾, ein Parallelismus in rednerischer, nicht epideiktischer Weise mit Asyndeton und Anaphora des τοῦτον, zu vergleichen mit dem schon mehrfach angeführten: ἀρεβεί τις περὶ τὰ ἱερά: γραφαὶ ἀρεβείας πρὸς τὸν βασιλέα. φαῦλός ἐστι πρὸς τοὺς ἑαυτοῦ γονεῖς: ὁ ἄρχων ἐπὶ τούτου κάθηται κτέ.²⁾ Ferner: ἀλλὰ νῆ Δία αὐτὸς τοιοῦτῳ πράγματι οὐ κέχρηται. ἀλλ' ὅτ' ἔφευγες κτέ., Hypophora zur Einführung eines neuen Arguments; νῆ Δία, τὰ γὰρ πεπραγμένα αὐτῷ δεινὰ ἐστὶ —, wie εὐ λέγεις ἐν τῇ κατηγορίᾳ, und wiederum: ναί, δεινὰ γὰρ ἐποίησε περὶ τὴν φιάλην, Hypophora mit Ethopoeie, insofern der Gegner redend eingeführt wird, jedesmal als Uebergang zu einem neuen Theil benutzt.³⁾ Νῆ Δία und μὰ Δία, die einfachsten Formen der Bethuerung nächst ναί, kommen auch sonst noch vor⁴⁾; andere, kräftigere Bethuerungen, die bei Demosthenes so zahlreich und verschiedenartig sind, finden wir nicht. Mehrfache Hypophora wie im Epitaphios auch gegen Philippides: διὰ τί γὰρ ἂν τούτου φεῖσασθε; πότερα διότι δημοτικός ἐστίν; ἀλλὰ —. ἀλλ' ὅτι χρηστός. ἀλλὰ —. ναί, ἀλλὰ χρήσιμος.⁵⁾ In der Euxenippea: ἵνα — ἀπαντῶσιν αὐτοῖς οἱ δικασταί: τί ταῦθ' ἡμῖν λέγετε, kleine Ethopoeie.⁶⁾ Eine grössere

1) Eux. § 27 c. 37 f. 2) Eux. § 6 c. 21, 21. Vgl. noch § 28 f. c. 38, 23 ff, Selbstfrage mit asyndetisch gefügter Antwort. Polysyndeton (dreimal οὐδέ) allenfalls Ph. 8 c. 5. 3) Eux. §§ 12 14. 19, c. 26, 1; 27, 14, 31, 9. 4) Dem. c. 1, 7 εἰ μὴ νῆ Δία κατὰ Δημοσθένους μονου των ἐν τῇ πόλει κτέ, Eux. § 27 c. 37, 24 καὶ νῆ Δία καὶ δύνασαι, das. § 4 c. 20, 15 οὐ μὰ Δία οὐχ ὡσπερ κτέ. Nichts derart in den neu gefundenen Reden. 5) Phil § 10 c. 6 f. Ein Rest einer solchen mehrfachen Hypoph. noch Dem. frg. p. 23³ in Ausg. 6) Eux. § 31 c. 41, 12 u. fast ebenso Ljk. frg. 2.

in dem Fragmente der Rede für die Söhne Lykurg's¹⁾: τίνα φ οί παριόντες αὐτοῦ τὸν τάφον; οὗτος ἐβίω μὲν σωφρόνως, δὲ ἐπὶ τῇ διοικήσει τῶν χρημάτων εὖρε πόρους, ὑποδομῆς θέατρον, τὸ ὑδαῖον, τὰ νεύρια, τριήρεις ἐποίησατο, λιμένας. ἡ πόλις ἡμῶν ἠτίμωσεν καὶ τοὺς παῖδας ἔδησεν αὐτοῦ. Ein Fragment enthält sogar eine ziemlich kühne Prosopopoeie, die Natur persönlich eingeführt wird.²⁾ Die zweimal die längerer Ausdehnung angeführte Rede des Gegners im F gegen Athenogenes hat natürlich einen andern Charakter: nicht rednerischen, sondern eher einen idiotischen; doch hält Hypereides Mass und gibt ausser diesen beiden Fällen das übrige jemandem Gesagte indirect.³⁾ Sonst ist aus dieser Rede zu vermerken, dass der Kampf gegen Athenogenes nicht dialogisch gestaltet wird: ἐρεῖ δὲ πρὸς ὑμᾶς αὐτίκα μάλλον νογένης, ὡς ὁ νόμος λέγει, ὅσα ἂν ἕτερος ἑτέρῳ ὁμολογήσει εἶναι. τὰ γε δίκαια, ὧ βέλτιστε· τὰ δὲ κτέ.⁴⁾ — Hermogenes hat mehr Reden des Hypereides las als wir, urtheilt, dass Beiwerk und Lebendigkeit der Figuren bei diesem Redner sehr reich sei⁵⁾; daneben aber, dass sich bei ihm, wenngleich seltener, die offen hervortretende Redegewalt (δεινότης) finde, die bei den meisten andern Rednern ganz fremd und sogar bei Demosthenes nicht häufig sei.⁶⁾ Er meint Stellen wie jene aus der Rede gegen Aristogeiton, wo der Redner ein mit ihm vom Aristogeiton angestelltes Verhör fingirt: „Du hast beantragt, dass die Sklaven frei würden? — Ich beantragte so, damit nicht die Freiheit der Sklaverei kämen. — Du hast beantragt, dass die Verbannung zurückkehrten? — Ich beantragte so, damit niemand in die Verbannung getrieben würde. — Du hast beantragt, dass die Ehrenrechte Beraubten dieselben zurückerhielten? — Ich

1) Frg. 118³ (139). 2) Frg. 215³ (244) bei Rutil. Lupus unter Prosopoeia. 3) Ath. § 5f. c. 2f. (Hauptstelle der Erzählung) u. § 2. Vgl. (Demosth. und Vf. pseudodemosth. Reden) Thl. III, 1², 178. c. 6, vgl. nachher nam. § 21 c. 9f. 4) Hermog. p. 411 Sp. (382 W.): καὶ καὶ γοργότης σχημάτων πάνυ ὀλίγη παρὰ τούτῳ. 5) Ebd.: παρὰ κάκεινην εὖροι τις ἂν τὴν δεινότητα, ἣ καὶ φαίνεται καὶ ἔστι, οἱ κατὰ μέθοδον μόνον, σπανίως μέντοι, ὅπου γε καὶ παρὰ τῷ Δημ. τοῦτο.

antragte so, damit alle einmüthigen Sinnes für das Vaterland kämpften. — Und die Gesetze, die dies verboten, hast du nicht gelesen? — Ich konnte nicht, weil die Waffen der Makedonier mir im Lichte standen.“¹⁾ In dieser mächtigen Stelle sind allerdings viele Figuren vereinigt: Ethopoeie, Asyndeton, mehrfache Anaphora des ἔγραψα und ἔγραφα, ferner umdrehende Wiederholung von Ausdrücken (ἀνατροπή)²⁾: δούλους ἐλευθέρους εἶναι — ἐλεύθεροι δουλεύουσιν, und was man sonst noch hier finden mag. Insgemein sind die Waffen des Redners nicht so gewaltig; auch Dionysios, der ihm dem Lysias gegenüber grössere Kraft zuspricht, hebt doch als charakteristisch das Fehlen alles Tragischen und Uebertriebenen hervor³⁾, und ferner hat er gerade darin eine Hauptstärke, hoch emporgeschraubte und pathetische Reden des Gegners durch Verspottung (διακυρόσις)⁴⁾ herunterzuziehen und zu Schanden zu machen. So hatte Euthias, indem er die Phryne des Religionsfrevlers anklagte, die Richter dadurch mit religiösem Schauder zu erfüllen gesucht, dass er die schrecklichen Qualen der Gottlosen in der Unterwelt ausmalte; kühl entgegnet Hypereides: „Was kann denn die Angeklagte dafür, wenn dem Tantalos in der Unterwelt ein Stein über dem Kopfe schwebt?“ — Im Harpalischen Process beklagte sich Demosthenes entrüstet über den Areopag, der ihn angezeigt, ohne Beweise seiner Schuld und nähere Umstände des Verbrechens anzugeben; Hypereides entgegnet: καὶ εὐκοφαντεῖς τὴν βουλήν, προκλήσεις προτιθεῖς καὶ ἐρωτῶν ἐν ταῖς προκλήσεσιν· πόθεν ἔλαβες τὸ χρυσίον; καὶ τίς ἦν σοὶ ὁ δοῦς; καὶ ποῦ; τελευτῶν δ' ἴσως ἐρωτήσεις καὶ ὁ τί ἐχρήσω λαβὼν τῷ χρυσίῳ· ὡς περ τραπεζιτικὸν λόγον παρὰ τῆς βουλῆς ἀπατῶν.⁵⁾ — Verhöhnt werden auch die Anklagen, die Polyuektos gegen Euxenippos vorgebracht hatte⁶⁾: ἐτέρας αἰτίας ἤκει φέρων κατ' αὐτοῦ, λέγων, ὡς Φιλοκλεῖ τὴν θυγατέρα ἐδίδου καὶ Δημο-

1) Frg. 27³ (28) bei Rutl. Lyrus I, 19, ergänzt nach den griech. Auführungen einzelner Stücke. 2) Vgl. Tiber. π. c. ημ III, 70, 21 Sp.

3) Dionys. Dein. 6: Ὑπερείδου — ταῖς κατασκευαῖς γενναιοτέρου πως ὄντος τῶν Λουκιῶν, und c. 7: τῆς κατασκευῆς τὸ μὴ τραγικὸν μηδὲ ὀγκωδὲς.

4) Alexand. π. c. ημ III, 26 Sp., der die beiden folgenden Beispiele anführt. 5) Dem. frg. 2 c. 3. 6) Eux. § 31 c. 41.

τίωνος δίαιταν ἔλαβεν, und im Eingange dieser selben Rede absonderlichen, jetzt üblichen Eisangelien¹⁾: Διογνίδης μ' Ἀντίδωρος — εἰσαγγέλλονται ὡς πλέονος μισθοῦντες τὰς αὐλῆς ἢ ὁ νόμος κελεύει, Ἀγασικλῆς δ' ὁ ἐκ Πειραιέως ὅτι εἰς Ἄρτίου ἐνεγράφη, Εὐξένιππος δ' ὑπὲρ τῶν ἐνυπνίων ὧν φησὶν κέναι. Die Fälle waren wohl alle etwas ernster; aber der Redner hebt geschickt nur das an ihnen hervor, was sie in lächerlicher Weise alltäglich und klein erscheinen lässt.

Wir können hiernach einigermaßen die beredte Schilderung würdigen, welche der Verfasser περὶ ὕψους von Hypereides wirft.²⁾ „Während er“, heisst es dort, „mit Ausnahme der Composition alle Auszeichnungen des Demosthenes nachahmt, zum Ueberfluss noch die Vorzüge und Reize des Lysias angeeignet. Denn er ergeht sich auch in schlichter, behaglicher Rede, wo es angemessen ist, und sagt nicht alles immer in einem Tone wie Demosthenes; das Ethische verbreitet künstelste Lieblichkeit über seinen Stil; dazu ist er mit der höchsten Masse, gebildet in seinem Spott, gewandt in der Sprache, es sind feine und urbane Spässe eingestreut; wir finden geschickte Verhöhnung und reichliche Spitzzen in der Art der Komik wohltreffendem Scherz, und unbeschreiblich ist die mit allem verbundenen Anmuth. Weiter versteht er trefflich zu rüh-

1) Eux. § 3 c. 19. 2) Π. ὕψους c. 34: ὁ μὲν γὰρ Ὑ. πρὸς τῷ πάσῃ γε τῆς συνθέσεως μιμῆσθαι τὰ Δημοσθένεια κατορθώματα καὶ τὰς ἀρετὰς ἐκ περιττοῦ περιείληφεν ἀρετὰς τε καὶ χάριτας. καὶ γὰρ λαλεῖ μετὰ δόξαν ἔνθα χρῆ, καὶ οὐ πάντα ἐξῆς καὶ μονοτόνως ὡς ὁ Δ. λέγει, τό τε ἔχει μετὰ γλυκύτητος [ἡδύ] λιτῶς ἐφηδυνόμενον· ἀφατοί τε περὶ αὐτοῦ ἀστεῖμοί, μυκτῆρ πολιτικώτατος, † εὐγένεια, τὸ κατὰ τὰς εἰρωνεῖαις λαιτρον, σκώμματα οὐκ ἄμουσα οὐδ' ἀνάγκη κατὰ τοὺς Ἀττικοὺς ἀλλ' ἐπικείμενα (verdorben), διασυρμός τε ἐπιδέξιος καὶ πολὺ τὸ κωμικὸν μετὰ παιδιᾶς εὐστόχου κέντρον, ἀμίμητον δὲ εἰπεῖν τὸ ἐν πᾶσι τούτοις ἰδιότυπον· οἰκτίσασθαι τε προσφύεστατος, ἔτι δὲ μυθολογῆσαι κεχυμένῳ ὑγρῷ πνεύματι διεξοδεῖσθαι τι εὐκαμπῆς ἄκρως· ὡς περ ἀμέλει τὰ μὲν ἄλλω ποιητικώτερα, τὸν δ' ἐπιτάφιον ἐπιδεικτικῶς ὡς οὐκ οἶδ' εἴ τι διεθέτο. ὁ δὲ Δ. ἀνηθοποίητος ἀδιάχυτος — — τό γέ τοι περὶ Φηλαίων Ἀθηνογένους λογίδιον ἐπιχειρήσας γράφειν ἔτι μᾶλλον ἂν Ὑπερείδης ἐποίησεν. ἀλλ' ἐπειδήπερ οἶμαι τὰ μὲν θατέρου καλά, καὶ εἰ πολλά, διὰ τὴν γέθη καὶ οἷα νήφοντος ἀργὰ καὶ τὸν ἀκροατὴν ἡρεμεῖν ἐῶντα· οὐδ' Ὑ. ἀναγινώσκων φοβεῖται· ὁ δὲ κτέ.

ist für behagliche Fabelerzählung und für flüssige Schilderung äusserst gewandt und biegsam: so hat er die Erzählung von der Leto in der Weise eines Dichters, den Epitaphios in der des Prunkredners, wie kaum ein anderer, abzufassen gewusst.“ Der Rhetor schildert nun, wie Demosthenes diese Vorzüge sämtlich entbehre: „hätte er die artige kleine Rede gegen Athenogenes oder die für Phryne zu schreiben versucht, so würde er den Hypereides noch besser zur Geltung gebracht haben“. Aber wenn somit dieser den Demosthenes durch die Zahl seiner Vorzüge weit übertrifft, so sind doch dieselben, heisst es weiter, „ohne Grösse und die eines Nüchternen, so dass sie unkräftig sind und den Hörer unerschüttert lassen; denn niemand, wenn er den Hypereides liest, empfindet Furcht“, und so kann sich doch weder er noch ein anderer Redner mit Demosthenes messen. — In diesem ausführlichen Urtheil ist das, was die übrigen Alten, ausser Hermogenes und Dionysios, über den Redner gelegentlich bemerken¹⁾, schon mit enthalten; zur Erläuterung einzelner Punkte diene Folgendes. Wo Hypereides das Ethos eines schlichten Privatmanns nachahmt, wie in den Reden für Lykophron und gegen Athenogenes, zeigt sich weit weniger Rednerisches beigemischt, als das bei Demosthenes und auch Isaios der Fall; man wird schon nach diesen beiden Proben mit Hermogenes urtheilen, dass Hypereides wie Lysias von Natur schon ethisch war und mehr noch durch Kunst das Ethos wirksam darzustellen wusste.²⁾ Nun ist ja zwischen diesem schlichten Ethos und den juristischen, oft ausgesucht feinen Deductionen, wie die Rechtsfälle sie nöthig machten, ein gar nicht auszugleichender

1) Cic. Orat. 90: e quibus (Atticis) tamen non omnes faceti. Lysias satis et Hyp., Demades praeter ceteros fertur e. q. s. — Ebeud. 110 als charakteristisch für H.: argutiae et acumen; letzteres („Feinheit“, synonym mit subtilitas und bezeichnend für das genus tenue) auch de orat III, 28. — Quintil. X, 1, 77: dulcis imprimis et acutus H., sed minoribus causis, ut non dixerim utilior, magis par. — XII, 10, 22: H. plus (quam Lysias) indulget voluptati. — Die χάρσις des H. Demetr. Magnes b Dionys. Dem. 1; Dionys. Vet. Cens. V, 6 = de imit. ed. Usener 29. 2) Hermog. π ib. II, p. 371 Sp. (331 W.): φύσει γάρ οἱ ἀνδρες (Lys. und H.) ἠθικώτεροι (als Demosth.), τὰς δὲ μεθοδοῖς καὶ μᾶλλον.

Widerstreit. In Wirklichkeit spricht der Advocat, dem Sch nach ein Privatmann, und, um den Schein nach Möglichkeit wahren, legt Hypereides seinem Clienten, wo derselbe die re liche Erörterung gegen Athenogenes anfängt, Folgendes in Mund¹⁾: „Denn in solche Zustände hast du mich gebracht so angstvoll gemacht, ich müsste zu Grunde gehen durch und deine Redekünste, dass ich die Gesetze studirt und Tag Nacht meditirt habe, alles andre hintansetzend.“ Es ist möglich, dass die Richter nicht um den Advocaten, der gl sam suffirte, Bescheid gewusst hätten; aber sie wollten es anders haben. Mit dem besten Willen nun und mit der größten Kunst liess sich in die beweisenden Theile nicht viel von F hineinlegen; aber Prooemium, Erzählung, dazu die von Sache sich mehr entfernenden Schlusserörterungen und der eigentliche Epilog boten dafür desto mehr Gelegenheit. Beim weisen also thut Hypereides so viel, dass er seinen Clienten in guter Ueberzeugung untersuchend vorführt, mit dem Bestreben auch den Gegner von der Richtigkeit der eignen Auffassung zu überzeugen, und dazu in recht urbanem Ton: „ja alles, was ist, mein Bester“, und bald nachher: „Ueberlege weiter, Athenogenes, wie gar nicht bloss in Sachen der Sklaven, sondern in Sachen der freien Personen die Gesetze bestimmen. Das das weisst ja du und wissen auch alle andern, dass u. s. w.“ Das Prooemium dieser Rede haben wir nicht; über die vollständige Erzählung ist nachher zu reden; Epilog u. s. w. sind zerrüttet. In der Rede für Lykophron, wo von den sämtlichen ersten Theilen einschliesslich des Hauptbeweises vorhanden ist, zeigt sich weiterhin das Ethos des Angeklagten — der kein gewöhnlicher Bürger, sondern ein angesehener Mann ist — zunächst in einer gewissen Keckheit, des Gedankens des Ausdrucks: so wenn er den Ausfall gegen Ariston mit Worten schliesst: — — ὅπως ἂν ἡ ἀθάνατος συκοφάντης, nachher die Widerlegung einer speciellen Beschuldigung:

1) Ath. § 13 c. 6. 2) Das. § 13 (τά γε δίκαια, ὡ βέλτιστε). 16 (c)
Vgl. § 21 c. 9 f.

ταῦτα δοκεῖ ἂν οὖν ἢ [Ὀρέστης] ἐκεῖνος ὁ μαινόμενος ποιῆσαι ἢ Μαργίτης ὁ πάντων ἀβελτερώτατος;¹⁾ Musterhaft für schlichtes Ethos ist der Epilog der Rede, wo der Angeklagte sich auf das Zeugniß seines vergangenen Lebens und auf die Vertrauensbeweise beruft, die er von der Bürgerschaft erhalten, und sodann die Richter bittet, die Fürsprachen seiner Freunde anzuhören, „indem ich ja euer Mitbürger bin, dazu ein Laie und nicht gewohnt zu reden, und indem ich nun in Gefahr stehe und bedroht bin nicht allein mit dem Tode — denn das ist das Gerinste nach richtiger Schätzung —, sondern damit, dass ich über die Grenze geschafft und nach dem Tode nicht einmal im Vaterlande begraben werde“. Dann der Schluss von fast naiver Einfachheit: „Wenn ihr es also erlaubt, so rufe ich jemanden auf, mir beizustehn. Tritt her, Theophilos, und sprich für mich, was du weisst; die Richter erlauben es.“ — In der Vertheidigungsrede für Euxenippos, wo Hypereides selber spricht, kann natürlich ein solches Ethos nicht sein; aber die Haltung des Redners, wenn sie auch den gewiegten und sachverständigen Staatsmann zeigt, ist doch fern von aller affektirten Würde und Förmlichkeit, vielmehr manchmal überraschend zwanglos und frei, wie wenn er zum Schluss mit einer Apostrophe an den Angeklagten sagt: „Ich nun, Euxenippos, habe dir beigestanden, so gut ich konnte. Uebrig bleibt dir, die Richter zu bitten, dann deine Freunde aufzurufen und deine Kinder vorzuführen.“ Das in der Rede noch einmal vorkommende: „ich habe beigestanden, so gut ich konnte²⁾“, gehört zu der Verkleinerung der eignen Vorzüge, die nach Hermogenes ebenso wie die Mässigung gegenüber dem Gegner dazu dient, den Anschein eines biedereren Ethos hervorzubringen.³⁾ Dass er aber dem Ankläger Polyuktos sich als Muster vorhält, insofern er seine Anklagen nie gegen Privatleute gerichtet habe, sondern immer gegen Staatsmänner⁴⁾, ist eine Selbstempfehlung hinsichtlich der Gesinnung und des Strebens, nicht der Fähigkeit und Macht; auch ist alles so ein-

1) Lyk. §§ 2. 7 c. 3, 2 6, 21. 2) καθ' ἑσὺν ἐδυνάμην ἐβοήθησα, Eux.

§ 38 c 38, 21.

3) Hermog. p. 371 f. Sp. (331 f. W.)

4) § 28 ff. c. 38 f.

geführt und vorgetragen, dass die gegen die mächtigen R misstrauisch gestimmten Richter durch die von Hypereides dieselben errungenen Erfolge nur angenehm berührt w konnten. Dem Polyektos aber, welchem er als der überle und auch wohl ältere Staatsmann gegenübertritt, gestel gleichwohl die Befähigung bereitwillig zu¹⁾; der Tadel (den Missbrauch derselben ist gelind und urban, wenn auc legentlich nicht ohne Ernst und Nachdruck und mit gebühr Blossstellung eines sykophantischen Verfahrens²⁾, und alle zur Sache gehörigen Persönlichkeiten sind vermieden. Polye war allerdings, als Freund des Lykurg, eine Art Parteige und schon darum zu schonen; wo die Persönlichkeit von an Art und zu schonen kein Grund war, hat es Hypereide scharfen Angriffen nicht fehlen lassen. Der oben gen Ariston, der Ankläger des Lykophron, wird als Sykophan Beruf dem Gelächter und dem Hasse preisgegeben: das seiner Sykophantie verdiente Geld gebe er einem Theomn der dafür Sklaven einhandle und jenem für den Kopf ti einen Obol zahle, also ihn wie einen Piraten in Kost und habe.³⁾ Hier spricht ein bedrängter Privatmann; aber des Redners eigene Angriffe auf Demades geben dem Plt Aergerniss, der sie mit Demosthenes' und Aischines' Schmähe gegeneinander zusammenstellt.⁴⁾ Doch hat Hypereides selb Schimpfen für das grösste Zeichen von Mangel an Bildung klärt⁵⁾, und in den Reden gegen Demosthenes und Philip ist bei aller Bitterkeit und Schonungslosigkeit der Angriffe nie eine Verletzung des guten Tons, weder in der Art

1) § 27 c. 37, 22: ἐπεὶπερ προήρησαι πολιτεύεσθαι, καὶ νῆ Δία κ vacai, vgl. § 18 c. 27, 3ff. 2) Vgl. § 19 c. 31, 13ff.; § 30ff. c. 40f § 32 c. 41, 23: καὶ τὸ πάντων δεινότατον τῶν ἐν τῷ λόγῳ λεγομένων ὅτι δὲ σὺ ψοῦ λαμβάνειν ὧν ἕνεκα λέγεις, οὐ λαμβάνων, ὁπότε παραφθέγη τῷ λόγῳ πολλάκις, ὡς πλούσιός ἐστιν Εὐξ. κτέ. 3) Lyk. § 2 c. 2. 4 Mor. 810D: αἱ δὲ λοιδοραὶ τοῖς πολιτικοῖς ἤκιστα πρέπουσιν. δὲ πρὸς Αἰσχίνην ὑπὸ Δημ. εἰρημένα, καὶ τὰ πρὸς τοῦτον ὑπ' Αἰσχίνο πάλιν ἃ πρὸς Δημάδην εἶπεν Ὑ., εἰ Κόλων ἂν εἶπεν ἢ Περικλῆς ἢ Λυκ ὁ Λακεδαιμόνιος. 5) Frg. 211^b: ὁ Γλαυκίππου δὲ πάντων ἀπαιδευτ ἔφη τὸ λοιδορεῖν (nachgewiesen von T(ournier) Rev. de philol. I, 208)

Aischines' gütigen Ausfällen noch von Deinarch's plumpen Schimpfreden, sondern er bewahrt Haltung und Würde eines Staatsmanns und zieht auch des Angeklagten Privatleben nie herein. Wenn wir nun aber in der Rede gegen Demosthenes grosse Kraft und Leidenschaft erwarten, so wird diese Erwartung nicht ganz gerechtfertigt. Der Eingang scheint genau so zwanglos wie in der Euxenippea gewesen zu sein: „ich meinerseits, wie ich das soeben auch gegen die, die neben mir sassen, bemerkte, muss mich höchlichst wundern, dass mit Demosthenes allein so viele Umstände gemacht werden, wo doch durch Gesetze und Volksbeschlüsse seine Sache längst entschieden ist“¹⁾, und dies zwanglos eingeleitete Thema wird sodann zwar recht fein und geistreich, aber nicht im mindesten kräftig und redengewaltig ausgeführt. Ernster und schwungvoller wird die Rede nachher, und an einer Stelle, wo er den ihm gemachten Vorwurf des Treubruchs auf Demosthenes zurückschleudert, sogar leidenschaftlich und mächtig²⁾; sonst aber, auch wo er am ernstesten spricht und am meisten Eindruck macht, ist es doch vielmehr das Ethos als das Pathos, wodurch er wirkt. So wo er nach Schilderung der treuen Anhänglichkeit, die das Volk dem Demosthenes bewiesen, fortfährt: „da sich nun also das Volk gegen uns gezeigt, sollten wir nicht billig in allem ihm zu Diensten sein und wenn nöthig auch für dasselbe sterben?“³⁾ Auch im Epilog, obschon hier unter anderem an die Gräber der Ahnen erinnert wird⁴⁾, ist der Grundcharakter dennoch kein anderer. Jene Vergleichung, mit der er das Mitleid zurückweist: „der Angeklagte würde mit Unrecht jammern, gleichwie die Seeräuber, die auf der Folter weinen und klagen, da es ihnen doch freigestanden hätte, das Fahrzeug gar nicht zu besteigen“⁵⁾, ist bei aller Bitterkeit doch mehr auf das Lächeln

1) Ἄλλ' ἐγὼ ὡς ἄ. δ., ὅπερ καὶ πρὸς τοὺς παρακαθημένους ἀπίως ἔλεγον. Ἡ ἔκθεσις τῆς ἀπορίας νομίζω τοῦτο τὸ πρᾶγμα (unsichere Herstellung): εἰ μὴ νῆ Δία κατὰ Δημοσθένους μόνου τῶν ἐν τῇ πόλει κτέ. 2) Col. 21^a, a. o. S. 13. 3) C. 30². 4) 39², 20. 5) 40², 18f: οὗτος δ' ἂν οὐδὲν ἀδικῶν οὐ δίκαια ποιήσειεν, ὡς περ καὶ οἱ λησταὶ οἱ ἐπὶ τοῦ τροχοῦ κλαίοντες, εἰς τὸν αὐτοῦ μὴ ἐμβαίνειν εἰς τὸ πλοῖον. οὕτω δὲ καὶ Δ. τί προσήκον κλαίσει; εἴην γὰρ αὐτῷ μὴ λαμβάνειν. . .

der Zuhörer als auf Erregung ihres Zornes berechnet, indem anschauliches Bild aus dem gemeinen Leben, welches auf vorliegenden tragischen Fall augenscheinlich passt, ihnen geführt wird. Oder er hält dem Demosthenes höhrend vor er jetzt auf niemandes Hülfe Anspruch machen könne: „Will etwa die Jüngeren zum Beistand aufrufen, die du in der Uebermuth schmähtest und Helden im Weinsaufen (ἀκραθῶνας) nanntest?“¹⁾ Wirksam ist auch dies, um das M auszuschiessen; aber es ist das die von Dionysios dem Hypereides zugeschriebene Art von Redegewalt, welche bei scheinbarer Einfachheit besteht.²⁾ Wie er den Polyektos in der Euxen mit wohlwollender Miene und mit grösster Mässigung den griffe doch völlig in den Augen der Richter zu Schanden machte so zieht er auch den Demosthenes von seiner Höhe her und lehrt durch sein Beispiel die Richter, denselben, wenn mit Hass und Zorn, so doch ohne Schonung zu behandeln. Dionysios fügt hinzu, dass Hypereides selten es verstehe die Sache zu steigern⁴⁾, und damit und mit der ganzen Art des Redners, wie wir sie kennen, steht völlig im Einklang die des Biographen, dass er ohne Aktion gesprochen habe.⁵⁾ müssten dasselbe auch ohne positive Nachricht annehmen; für diese Reden passt nur ein familiärer Ton und eine g nachlässige Haltung, dagegen weder Demosthenes' Leidenschaftlichkeit, noch die Feierlichkeit des Aischines. Gern möchten wir den Hypereides über die Freiheitskämpfe gegen Philipp hören; nämlich in dem, was wir von der Rede gegen Philipp haben, werden dieselben doch nur kurz berührt, mit r

1) Frg. b. Priscian. XVIII c. 25, S. 23^s. 2) Dionys. Vet. Cer (p. 29 Us.): δοκῶν ἀπλοῦς, οὐκ ἀπήλλακται δεινότητος. Hermogenes (382) findet ihn hierin dem Lys. Isai. Dem. nachstehend: δεινότης δ' μέθοδος ἔστι μὲν καὶ παρὰ πᾶσι τοῖς ἄλλοις ῥήτορσιν καὶ παρὰ τούτῳ, ἢ δ' ἢ κατὰ τὴν παρὰ τῷ Λυσία τε καὶ Ἰσαίῳ, καὶ ἔτι τῷ — Δημ. 3) Sehr gut ist dies geschildert von Girard S. 153 f. 4) Dionysios ὁ δ' Ὑ. εὐστοχος μὲν, σπάνιον δ' αὐξητικός. 5) Plut. § 26 p. λέγεται δ' ἀνευ ὑποκρίσεως δημηγορῆσαι, καὶ μόνον διηγείσθαι τὰ πράγματα καὶ τούτοις οὐκ ἐνοχλεῖν τοὺς δικαστάς, wo das der ersten Notiz gefügte, abgerissen und unklar wie es ist, eine Verwerthung kaum :

tischem Gefühl zwar und mit Bitterkeit gegen die makedonische Partei, aber doch sehr mit attischer Mässigung, wie wenn er von Chaironeia sagt: οὔτοι μὲν (das Volk) τὴν Ἑλλάδα κώζειν προελόμενοι ἀνάξια τῶν φρονημάτων ἔπασχον.¹⁾ Selbst im Epitaphios ist wohl Schwung und Begeisterung, wie dies einer Lobrede zukommt, und auch eine gewisse Wärme und Theilnahme des Gemüths, aber doch nirgends tiefe Ergriffenheit der Seele. Und wenn Hypereides einmal direkt mit Demosthenes zu wetteifern schien, wie in der Schilderung der Volksbestürzung zu Athen, so war nach dem Urtheil einsichtiger Rhetoren die Behandlung des letzteren die eingehendere und vorzüglichere.²⁾ Porphyrios aber urtheilt über gewisse beiden Rednern gemeinsame Ausführungen, dass, wenn Demosthenes der Entlehnende sei, er bewundernswürdig verbessert, wenn aber Hypereides, er tadelnswerth verschlechtert habe.³⁾ Was diesen überhaupt ganz besonders von Demosthenes' Grossartigkeit entfernt und der Knappheit eines Lysias nähert, ist der geringe Umfang seiner Reden⁴⁾: die gegen Demosthenes zum Beispiel hatte allem Anschein nach nicht viel über die halbe Länge der von Deinarchos in gleicher Sache geschriebenen. Dem Hypereides mangelte, um grosse Stoffe grossartig und allseitig zu behandeln, zwar nicht der Geist und die Erfindungsgabe, wohl aber jener Schwung und jene Ergriffenheit, welche in den Gegenstand eindringen macht und ein rasches Abspringen nicht zulässt; seine Art ist mehr oberflächlich und darum, wie Dion Chrysostomos sagt⁵⁾, fasslicher als

1) Phil. § 9 c 6. 2) Theon Prog. II, p. 69 Sp.: καὶ Δημοσθένης δὲ μᾶλλον Ὑπερείδου (ἔξείργασται) τὴν γεγενημένην Ἀθηναίους ταραχὴν, ὅτε ἤκεν ἐσπέρας κτέ, von den Neueren mit Recht auf die R. gegen Aristogeiton bezogen. Vgl. p. 70: ἐστὶ δὲ καὶ — βλοῦς λόγους ἀλλήλους ἀντιπαραβάλλειν σκοποῦντα τὸ ἀμεινον ἐξείργασμένον, οἷον Δημοσθένους πρὸς τοὺς Ὑπερείδου 3 Porphyr. b. Euseb. Praep. ev. X, 3 (536f. Ddf.); vgl. u. S. 60, 2: ἀγαμαι μὲν Δημοσθένην, εἰ λαβὼν παρὰ Ὑπερείδου πρὸς δέον διῆρθωκε, μέμφομαι δὲ τὸν Ὑ, εἰ λαβὼν παρὰ Δημοσθένους πρὸς τὸ χεῖρον διέστρωσεν. 4) Π ὕψ. c. 34: τὸ γέ τοι περὶ Φρύνης — λογίδιον. Doch hat es auch Berechtigung, wenn ihn Phisias (Ep. I, 20, 4) in dieser Hinsicht mit Demosth. zu Lysias in Gegensatz stellt. 5) Dion XVIII, 11: τούτων γὰρ (des H. u. Aisch) ἀπλοῦστεραί τε αἱ δυνάμεις καὶ εὐληπτότεραί αἱ κατασκευαί, καὶ τὸ κάλλος τῶν ὀνομάτων οὐδὲν ἐκείνων λειπόμενον

die Demosthenische, und wiederum war er zu gesund und n wüchsig, um, wie Aischines und Deinarchos, seine Beredsam mit einer grossartigeren Form zu umkleiden, als wie sie dieselbe passte. Somit hat er zwar nicht auf die erste S gewiss aber auf die nächste nach Demosthenes wenigstens i den Zeitgenossen den bestbegründeten Anspruch: es sin viele und so einnehmende Vorzüge bei ihm, die vorhand Mängel sind so wenig merklich, die störenden Fehler so bedeutend, dass er dem Aischines unbedingt voranzustellen ist. Lykurgos gar nicht wetteifern kann.¹⁾ Ja es ist möglich wahrscheinlich, dass, wenn nur seine Werke so gut und ständig wie die Demosthenischen erhalten wären, es ma Leute geben würde, die ihn lieber läsen als den Demosth

Und doch ist ein grosser Theil von Hypereides' Vor bisher noch gar nicht erwähnt, diejenigen nämlich, die in Behandlung und Anordnung der Sachen beruhen, in chem Stücke ihm Dionysios ganz besonderes Lob zuerkennt. G wie er, sagt derselbe, durch den Schmuck des Ausdrucks Lysias übertroffen hat, so übertrifft er alle Redner in der Sc heit der Erfindung.²⁾ Insbesondere lobt der Rhetor, dass e ständig die eigentliche Frage im Auge behalte und zähe an Hauptsachen des Processes hafte³⁾, und ferner die Geschick keit in mannigfacher Anlage und Disposition. Auf künst Weise bahne er sich den Weg durch vorbereitende Erörteru die er vor der Erzählung einschiebe (ἔφοδοί); die Erzählung i sei knapp und wohlbemessen, und er erzähle bald in r gemässer Folge, bald auch indem er beim Letzten beginne nun zum Ersten rückwärts gehe; der Beweis werde nicht wie bei Lysias in Enthymemen geführt, sondern auch breit

1) Vgl. Schäfer Dem. u. s. Z. II³, 329; Girard S. 137f. 2) I Vet. Cens. V, 6 (de imit. p. 29 Us.): τῆ μὲν τῆς φράσεως κατασκευῆ ὑπερηκώς, τῆ δὲ τῆς εὐρέσεως (Usener aus d. cod. Paris.; die andern st. εὐρ.) πανουργία πάντα. Vgl. de Din. 5: τοῦ Ὑπερείδου (χαρακ ταῖς τε οἰκονομίαις ἀκριβεστέρου καὶ ταῖς κατασκευαῖς γενναιοτέρου πω τῶν Λυσιακῶν. 3) Vet. Cens.: ἔτι δὲ τοῦ κρινομένου διαπαντός i καὶ τοῖς ἀναγκαίοις τοῦ πράγματος προσπέφυκε, καὶ συνέει πολλῆ κ γηται. Dein. c. 7 unter den Kennzeichen des H.: τῶν πραγμάτων τὸ εὐ

grossen Epicheiremen.¹⁾ Eine derartige künstliche Disposition hebt Dionysios auch an Isaios im Gegensatze zu Lysias hervor.²⁾ Leider können wir, da der Epitaphios seine besondern Kunstgesetze hat, sonst aber nur eine Rede ganz vollständig vorliegt, weder alles von dem Rhetor Bemerkte belegen, noch selbst viel hinzufügen. Die *εφοδος* indes findet oder fand sich in drei unserer Gerichtsreden; von Erzählungen liegt ein musterhaftes Beispiel (von Dionysios' ersterer Art) wenigstens zum grösseren Theile vor, und ferner finden wir Epicheireme, wo der Redner entweder einen allgemeinen Satz voranstellt und daraus für den vorliegenden Fall die Schlüsse zieht, oder die einzelnen Momente, aus denen sich das Resultat ergibt, erst gesondert vorführt und dann zu seinem Schlusse zusammenfasst. In der Rede für Lycophron will er aus dem vergangenen Leben des Angeklagten die Beschuldigung des Ehebruchs widerlegen³⁾; statt nun einfach ihn sagen zu lassen: „Wiewohl ich 50 Jahre alt bin, hat mich niemand bisher so bezichtigt, und diesem Laster ergibt man sich nicht erst als älterer Mann“, schickt er einen allgemeinen Satz voraus: „Bei Verbrechen, die in jedem Lebensalter begangen werden können, muss man die besondre vorliegende Anklage prüfen; dass aber jemand Ehebruch treibe erst von fünfzig Jahren ab, ist von vornherein nicht anzunehmen, sondern entweder ist er vorlängst ein Ehebrecher gewesen, oder die Beschuldigung ist falsch“. Nun die Anwendung: „Ich nun bin niemals irgend einer schimpflichen Handlung bezichtigt worden u. s. f.“, also gleich verallgemeinert und in eine Schilderung seiner ganzen Vergangenheit übergehend. — Ein Auseinander-

1) Vet. Cens.: τούτου Ζηλυτέον μάλιστα των διηγήσεων τό λεπτόν και αμμετρον, ετι δε και τας εφοδους, <αίς> (<ως> Usener) επι τα πράγματα βαδίζει Dein. 6. ο δε Υ κατά μεν την έκλογήν των ονομάτων ητταται Αυσίου, κατά δε τον πραγματικόν τόπον διαφέρει. διηγείται δε πολλαχώς, ποτέ μεν κατά φύσιν, ποτέ δε από του τέλους επί την αρχήν πορευόμενος· πιστούται δ' ου κατ' ενθύμημα μόνον, αλλά και κατ' επιχείρημα πλατώνων. Ueber die Erzählung vgl. Walz Rh. Gr. VII, 26: γίνεται δε ηδυτάτη (scil. η διήγησις), εάν γινώσκας αναμειψής, και αρχαιολογίαν εισηε εύκαιρωσ, ως η παρ' Υπερείδη και ήθεσι και πάθεσι ποικίλλεται (d. h. die des Deliakos, wie Babington erkannte)
2) Isaa. c. 3, s. Th. II² S. 619 ff. 3) Lyk § 15 c. 12.

legen der einzelnen thatsächlichen Momente ist z. Bsp. in :
 Stelle der Rede gegen Demosthenes¹⁾: „Was hier Rechtens
 sagt der Redner, „liegt ganz klar vor. Denn wie in P
 processen vieles durch freiwilliges Anerbieten (πρόκλησις)
 schieden wird, so ist auch diese Sache schon entschieden.
 Volk hatte den D. beschuldigt, Geld genommen zu haben
 leugnete und stellte ein Anerbieten, indem er die Sache
 Urtheil des Areopags übertrug.“ Das Weitere fehlt, lässt
 aber leicht hinzudenken. Verwandte Stellen der Euxenippe
 die Handlung des Angeklagten und wiederum das gerie
 verurtheilte Psephisma des Polyuktos mit Auseinanderle
 des Einzelnen geprüft wird, laufen in sehr geschickt ge
 Dilemmen aus.²⁾ Ein Epicheirem findet sich auch im E
 dieser Rede: „Polyuktos hat den Euxenippos angeklagt, d
 nicht zum Besten des Volkes rede, indem er sich von den Ge
 des Volkes bestechen lasse. Wenn er nun damit ausw
 Gegner meinte, so könnte er sagen, dass man sich an
 Werkzeug halten müsse, weil man jene nicht in der Gewalt
 Nun aber sagt er, dass es Athener seien, von denen er
 habe bestechen lassen. Warum also wendet er sich nicht
 die Gegner des Volkes selbst, sondern macht dem Euxe
 zu schaffen?“³⁾ Minder kunstvoll, aber mit gleichem Ged
 könnte es heissen: „Polyuktos müsste sich an die Gegn
 Volkes selber halten, die er ja in der Stadt voraussetzt, u
 also nicht etwa, wie es auswärtige Feinde wären, ihm uner
 bar sind; dass er nun dies nicht gethan, beweist, dass er
 an die Sache nicht glaubt.“ Aber wieviel schlagender un
 dringlicher kommt bei Hypereides nach den Prämissen, v
 aufmerksam machen, spannen, den Hörer das Ganze mit
 lassen, die Folgerung am Schluss! Die gelungenste S
 folgerung der Rede ist aber jene, womit er dem Ankläg
 Unmotivirte seiner Anklage zu Gemüthe führt: „Wärest
 mals freigesprochen, so hätte Euxenippos nicht gelogen

1) Dem. c. 2^s. Vgl. jetzt auch Phil. § 4 c. 2f.
 E.; § 16 c. 29, 5ff.

3) Eux. § 39 c. 47, 18ff.

2) Eux. § 1

du würdest ihn nicht verfolgt haben); da es sich aber so getroffen hat, dass du verurtheilt wurdest, so muss nun Euxenippos sterben?“¹⁾ — So ist denn Hypereides in diesem Stücke allerdings dem Lysias weit überlegen, mag man seine grössere logische Durchbildung nun auf Isokrates' Unterricht, oder auf den des Platon, oder auf den allgemeinen Fortschritt der Zeit zurückführen. Weit höher als jener steht er auch durch die einheitliche Composition der Reden, durch die Glätte und überaus gewandte Leichtigkeit der Uebergänge²⁾, durch das wohlbemessene Verhältniss, in dem alle Theile der Rede zu einander stehen.³⁾ Belege sind alsbald bei der Besprechung der einzelnen Reden zu geben, ebenso auch für die Art, wie er die einzelnen Redetheile behandelt. Hier führe ich noch die ebenso neue als wirksame Form der Recapitulation an, die er in der Rede gegen Demades, in Sachen des Olynthiers Euthykrates, gebrauchte.⁴⁾ „Was Demades“, sagte er, „vorgebracht hat, enthält nicht die wahren Gründe für die Proxenie; ich aber will, wenn er (Euthykrates) ja euer Proxenos werden soll, ein Decret vorlegen mit Angabe dessen, warum er diese Ehre empfängt.“ Nun liess er ein förmliches Psephisma verlesen: „es sei beschlossen, dass er Proxenos werde, weil er das Interesse des Philippos mit Wort und That vertritt, weil er als Reiterbefehlshaber die Reiter der Olynthier an Philippos verrieth, weil er durch diese Handlung Urheber des Verderbens der Chalkidier wurde“ und so weiter;

1) Eux. § 18 c. 30, 22; vgl. darüber Schneidewin Ausg. S. XVI: quo non extat illustris exemplum sarcasmi. 2) Unvermittelt ist allerdings der Uebergang L. § 2 f. c. 3, 3 ff. 3) Girard p. 163: Un plaidoyer de Lys, ce n'est la plupart du temps qu'une suite de morceaux bien faits et, pour ainsi dire, isolés entre eux, tant il semble peu se préoccuper de les unir par des transitions. Il n'en persuadait pas moins, et cette absence apparente de combinaison artificielle pouvait même l'y aider. Mais il y a dans II. un art plus savant et des effets d'ensemble qui sont d'un ordre supérieur. Das Weitere, speciell über die R. f. Euxenippos handelnd, ist unten noch anzuführen. 4) Frg. 76^a (80) bei Apsines Rhet. Sp. I, p. 388 (Hammer I, 303 f): ετι δὲ ἀναμνήσκωμεν διὰ ψηφίσματος εἰσφοράς, ὡς ὁ Ὑ. — —. διὰ τούτων κεφαλαιωδῶς ἀναμνήσκει τῶν παρ' ἄλλην τὴν κατηγορίαν εἰρημένων κατ' αὐτοῦ. Vgl. p. 385 (297 H.): εἰνοι μὲν οὖν ἐπὶ τέλους εἰσίν αὐτῆ (τῆ ἀνακέρ) κεχημένοι, ἵε καὶ ἐν τῇ κατηγορίᾳ τῇ Δημάδου ἐποίησεν ὁ Ὑ.

alles, was er dem Euthykrates in der ganzen Rede zur Last legt hatte, kam so hier am Schluss noch einmal vor. An in der Rede für die Söhne des Lykurg: die recapitulirende zählung der Verdienste des verstorbenen Vaters wurde dem seinem Grabe Vorübergehenden in den Mund gelegt.¹⁾ Um wird gewiss Hypereides in seinen verschiedenen Reden mannigfaltig in Bezug auf den Eingang, den Schluss, überhaupt die gesammte Anlage gewesen sein; mit Fleiss fr variirte er nicht, und daher die starken Aehnlichkeiten im sogar zwischen vorhandenen Reden, wodurch natürlich die llichkeit einer jeden nicht beeinträchtigt wird.

In Kürze ist noch die Originalität des Redners zu örtern. Porphyrios gibt ihm schuld, dass er in der Rede g Diondas, über die Bekränzung des Demosthenes, und in über d. i. gegen die Ehren des Eubulos den Demosthenes geschrieben habe²⁾; für jene Rede bot die Leptinea einigen für diese die Aristokratea³⁾, und beide werden herausge und dem Hypereides zugänglich gewesen sein. Nach Porphy Andeutungen war die Entlehnung eine ziemlich starke, keine durchweg wörtliche. Von uns zu constatiren ist die lehnung an die Aristokratea in der Rede gegen Philip φανεροὶ ἐγένεσθε καιροφυλακοῦντες τὴν πόλιν (ἔργοις ἑαυτὸν λεγξεν ὅτι καιροφυλακεῖ τὴν πόλιν ἡμῶν Demosthenes)⁴⁾, f die Entlehnung eines spitzen Dictums aus Aischines' Ktesiphc sowie zweimal die Benutzung von Grabepigrammen⁵⁾; endlic an einer Stelle im Epitaphios, wo der Redner die hier priesenen über die Streiter vor Troja erhebt, die Entleh

1) Frg. 118^b (139), bei Apsines p. 387 (301 H.) 2) Euseb. P. E p. 586f. Ddf.: μηνύω καὐτὸς Ὑ. τὸν καλόν, πολλὰ παρὰ Δημ. κεκλοφό τε τῷ πρὸς Διώνδαν λόγῳ κὰν τῷ περὶ τ. Εὐβ. δωρεῶν. Er bezeichnet die stattgehabte Entlehnung als zweifellos (vgl. Frg. 96^b b. Schol. Dem. § 52), den Entlehnenden aber als zweifelhaft, wenn er auch vermuthe es Hyp. gewesen. Porph. hätte nicht beim Zweifel zu bleiben brau da die Zeit der betr. Reden (die von ihm bei Dem. nicht genannt w sich leicht feststellen liess; seine Vermuthung wird aber richtig sein. Weitere s. o. S. 55. 3) Lept. 52 ff. u. s. w. (ob. Anm. 2), 105-Aristokr. 196 ff. 4) Phil. § 8 c. 5; Aristokr. 178. 5) S. o. S. 33.

aus Isokrates' Euagoras augenscheinlich¹⁾. Weitere Berührungen daselbst: mit dem pseudolysianischen Epitaphios, mit Lykurg²⁾, mit der Platonischen Apologie³⁾, sind entweder zufällig oder doch mehr oberflächlich. Dagegen zeigen ungefähr sämtliche Gerichtsreden, dass Hyperides so wenig wie Demosthenes und andre Redner Bedenken trug, sich selbst zu wiederholen, wiewohl eine wörtliche Uebereinstimmung längerer Stellen, die man auf ausgearbeitete Gemeinplätze, oder auf Ausschreiben aus der einen Rede in die andre zurückzuführen hätte, allerdings nicht vorkommt.⁴⁾

Bei der nun folgenden Besprechung der einzelnen Reden beginnen wir mit der allein vollständig erhaltenen, der Vertheidigung für Euxenippos gegen Polyuktos' Eisangelie (ὕπὲρ Εὐξενίππου εἰσαγγελίας ἀπολογία πρὸς Πολύευκτον)⁵⁾, deren Rechtsfall in Kürze dieser ist. Das Gemeinland des von Philippos nach der Schlacht von Chaironeia den Athenern überwiesenen Oropos war unter die zehn Phylen so vertheilt worden, dass von den fünf in Frage kommenden Hügeln (Berghalden) je zwei Phylen zusammen einen erhielten. Wegen des der Akamantis und der Hippothontis zugefallenen Hügels erhob sich einige Zeit darauf das Bedenken, dass derselbe heiliges Land, nämlich dem Amphiaraios zugehörig sei⁶⁾, und das Volk beauf-

1) Epit. § 35 c. 12: οἱ μὲν μετὰ πάσης τῆς Ἑλλάδος μίαν πόλιν εἶλον, ὁ δὲ μετὰ τῆς ἑαυτοῦ πατρίδος μόνης (nicht ganz zutreffend) πᾶσαν τὴν τῆς Εὐρώπης καὶ τῆς Ἀσίας ἀρχουσαν δύναμιν ἐταπεινώσεν. — Isokr. Euag. 65: οἱ μὲν γὰρ μεθ' ἀπάσης τῆς Ἑ. Τροίαν μόνην εἶλον, ὁ δὲ μίαν πόλιν ἔχων πρὸς ἅπασαν τὴν Ἀσίαν ἐπολέμησεν. Weniger nahe steht Paneg. 89. 2) § 5 c. 3, 17 (τοῖς δὲ ἰδίῳις κινδύνοις καὶ δαπάναις κοινὴν ἄδειαν τοῖς Ἑλλησι παρασκευάζουσα), vgl. Lykurg § 104. — § 24 c. 9, 19 (ἰδίῳ τὴν ἰδίαν ἀρετὴν τὴν κοινὴν ἐλευθερίαν τοῖς Ἑλλησιν ἐβεβαίωσαν), vgl. [Lys.] Epit. 44. 3) Vgl. oben S. 3, 5, und unten zu § 35 c. 12, 10. 4) Vgl. Lykophr. fr. 2, 6 ff. mit Eux. § 31 c. 41, 12 ff.; L. § 10 c. 8, 20—9, 11 mit Eux. § 11 c. 25, 5 — Ende; Dem. Afg. mit Eux. Afg.; Ath. § 29 c. 14, 10 mit Pbil. § 7 c. 5, 8; auch Ath. § 18 c. 8, 25 m. Frg. 62^o. 5) So die Ueber- und Unterschrift der Rede und desgl. das Inhaltsverzeichnis des Pap., s. p. 1^o m. Ausg. 6) Ὡς πρότερον τοὺς ὀριστὰς τοὺς πενήκοντα ἐξελόντας αὐτὸ τῷ θεῷ καὶ ἀγορεύσαντας, wie es in Polyuktos' Psephisma hiess, § 16 col. 29. Wahrscheinlich sollte dies vor langer Zeit einmal geschehen sein, indem die

tragte nebst zwei andern den Euxenippos, einen begüterten schon älteren Mann, der sich übrigens mit Politik nie befasst hatte¹⁾, vom Amphiaraios durch Incubation in seinem Tempel ein Orakel über die Sache einzuholen. Die Antwort in dem Traum, den Euxenippos hatte oder doch meldete, war den beiden Parteien nicht ungünstig.²⁾ Gleichwohl stellte Polyektos der Kydantide ein jüngerer Politiker, der mit Lykurg mehr oder weniger befreundet war, von Hypereides aber in seinen vielen Händeln bald Unterstützung, bald Opposition erfuhr³⁾, einen Antrag an das Volk, dass die Phylen ihren Antheil an dem Lande abgeben,

Athener Or. ja auch früher im Besitz gehabt hatten; denn waren die *ὄρισταί* erst 338 thätig gewesen, so konnte weder zweifelhaft sein, dass sie entschieden hatten (A. Schäfer J. J. 68, S. 30), noch Pol. fälschlich behaupten, dass sie das Land dem Gotte geweiht (Comparetti Einl. p. 35) eine wirklich von den *ὄρισταί* geschehene, vom Volke aber unberücksichtigte Widmung (Sauppe Gött. Gel. Anz. 1870, S. 253) erst nach so langer Zeit die religiösen Bedenken eines Lykurg erregen. 1) *ἰδιώτης*, *ἰδιώτης* § 13 c. 27, 9; *πλούσιος* § 32 c. 42, 4. 2) So Comparetti Preller Sächs. Gesellsch. d. Wiss. VI (1854) p. 207 f., ebenso Laves Lyck 1864, Sauppe l. c., gegen Schneidewin und A. Schäfer, nach dem das Orakel den Phylen entgegen war. Hyp., der den Traum für wahr halten muss, sagt von P.'s Psephisma (§ 15 c. 28, 25): *ψ. — ἔγραψε δύοιν φυλαῖν — ἀδικώτατον*, d. h. zu ungerechter Benachtheiligung der Phylen, ist also der Ansicht, dass das fragliche Land nicht heilig demnach konnte der Traum nicht das Gegentheil besagen. Comparetti beruft sich auch auf § 15 c. 28, 10: *εἰ δέ, ὡς περ νυνὶ λέγεις, ἡγοῦ καταψεύσασθαι τοῦ θεοῦ*, somit konnte das Pseph. mit dem Traume wohl übereinstimmen; freilich liegt auch darin, dass P. erst jetzt seine Behauptung, dass E. gelogen, hervortrat, und der Traum kann doch auch nicht geradezu befohlen haben, das Land den Phylen zu geben. *Πρὸς τὸ ἐνύπνιον* 28, 17 ist daher weder „gegen“ noch „gemäß dem Traume“, sondern „auf den Traum hin“; H. wirft dem P. vor, dass bei diesem einen Orakel sein Bewenden haben liess und nicht in ein sichereres einholte. 3) Dass dieser P. nicht der Sphettier ist, ist Schneidewin aus § 12 c. 26, 5, wonach er zur Aigeischen Phyle erwiesen; dass der P. der Rede *πρὸς Πολ.* der Kydantide war, siehe Harp. v. Κυδ. hervorzugehen. Comparetti S. 58 macht indes geltend, dass wir aus den Seurkunden (811° 104. 119) auch einen Π. Καλλικράτους kennen, der der gleichen Phyle angehörte; auch andre des gleichen Namens und der gleichen Phyle ergeben sich aus den Inschr., in denen der Name recht häufig war. *Πολιτευόμενος* ist allerdings unsres Wissens ausser dem Sphettier und dem Kydantiden gewesen. — Ueber die Verhältnisse zu ihm vgl. orr. XLVI—XLVIII, Eux. § 12 c. 26.

von den andern acht entschädigt werden sollten. Der Antrag fiel vor Gericht, und Polyuktos wurde zu 25 Drachmen Geldstrafe verurtheilt, indem, wie man vermuthen kann, das Ansehen des Lykurgos, der jenem wohl schon hier zur Seite stand, zwar den Antrag gegenüber dem Interesse eines so grossen Theils der Bürgerschaft nicht zu halten, wohl aber die Strafe auf ein Minimum zu beschränken vermochte. Nun belangte Polyuktos den Euxenippos, auf dessen Traum sich jedenfalls die Gegner des Antrags mit gestützt hatten, vermittelt einer Eisangelie, weil er nicht dem Volke zum Besten rede, bestochen von den Widersachern des Volks, nämlich weil er, von den interessirten Phylen bestochen, das Traumgesicht erlogen habe. Der Ankläger bediente sich der Formel des über die Eisangelien bestimmenden Gesetzes, freilich mit Unterdrückung des Zusatzes „als Redner“ (ἐάν τις — ῥήτωρ ὢν μὴ λέγῃ τὰ ἀριστα τῷ δήμῳ τῷ Ἄθ. κτέ.); Hypereides hält ihm mit vollem Rechte entgegen, dass auf einen Privatmann wie Euxenippos das Gesetz gar keine Anwendung finde.¹⁾ Aber nicht minder formwidrig ist die Eisangelie gegen Lykophron, der als Ehebrecher der κατάλυσις τοῦ δήμου beschuldigt wurde, und ebenso die des Lykurg gegen Leokrates, wo der Ankläger das Verlassen der Stadt in Noth und Gefahr unter die Formel desselben Gesetzes zwingt: ἐάν τις πόλιν τινα προδῶ ἢ ναὺς ἢ πεζὴν ἢ ναυτικὴν στρατιάν. Der strenge Lykurg, der auch den Lykophron mit anklagte und gegen Euxenippos vor Gericht auftrat²⁾, interpretirte in allen diesen Fällen das Gesetz mehr nach dem Geiste als nach dem Buchstaben, und mehr nach seinem eignen Geiste als nach dem des Gesetzes. Seinem religiösen Sinne erschien die Rückgabe an den Gott als unbedingte Pflicht, und die Handlungsweise des Euxenippos, der wohl nicht ganz gewissenhaft geträumt hatte, als jener strengsten Strafe würdig, die das Gesetz über die Eisangelie vorschrieb, nämlich der Todesstrafe mit Hinauswerfung des Leichnams über die Grenze. Hypereides' Denkungsart war eine ganz andere; was und wer bei den Richtern überwogen hat, wissen wir nicht.

1. S. §§ 33. 29. 7 ff. (c. 47. 39. 23 ff.).

2) § 12 c. 26, 18.

Die Rede fällt nach dem Tode des Alexandros von Epeiros (330) und vor jenem des Lykurg (324), also in die letzte Zeit Hypereides.¹⁾

Da Hypereides, welcher persönlich des unberedten Euxenippos die Sache führte, nach einem andern Vertheidiger mit einer Deuterologie auftritt²⁾, so war ein förmliches und ausgeführtes Prooemium nicht nöthig, und dieser Theil enthält daher lediglich eine Verkleinerung oder auch Verspottung (διασυμμός) des Beklagten falls, analog der Steigerung in dem Prooemium eines Klägers.³⁾ Der Anfang selbst (von Hypereides mindestens einmal benutzt, gegen Demosthenes): ἀλλ' ἔγωγε ὦ ἄ. δ., καὶ πρὸς τοὺς παρακαθημένους ἀρτίως ἔλεγον, θαυμάζω κτέ., durchaus den Schein des Improvisirten: was dem Redner sich zu dem Moment vorher aufgedrängt hatte, damit beginnt er. Aus dem Prooemium leitet er glatt über zum ersten Theil, einer ἐφορά oder προκατασκευή, über die Ungesetzlichkeit der Klagform zweitens über die sonstige Unbilligkeit des Anklägers, welchen er den Angeklagten auch des allgemeinen Rechtes der Aufklärung von Fürsprechern zu berauben gesucht hat.⁴⁾ Nun schliesst er mit geschicktem Uebergang mittels einer Hypophora, die eigentliche Beweisführung an, d. h. nicht etwa ein Nachweisen der Wahrheit Euxenippos' Wahrhaftigkeit und Unschuld, sondern von Polybios' Verkehrtheit, welcher, statt seine Zweifel über den Traum der Erkundigung in Delphi aufzuklären, gleich einen Volksbeschluss beantragte, und diesen in so widerspruchsvoller Fassung, derselbe deswegen, nicht etwa durch Euxenippos' Schuld,

1) Comparetti S. 59 ff., s. § 24 ff. c. 35—37, wonach Olympias als Königin des molossischen Landes sich darüber beschwerte, dass die Athener das Cultusbild der Dione in Dodona neu ausgeschmückt hatten. 2) In den Neueren ausser Comparetti (S. 53 ff.). Die Worte § 15 c. 28, 19: ὅπερ ὁ πρὸς ἐμοῦ λέγων εἶπεν, lassen keine andere Erklärung zu, und wenn man darauf Gewicht legt, dass in der Rede nur auf die Anklage des Pol. von Lykurg's Deuterologie Bezug genommen wird, so bleibt doch die Schwierigkeit auch bei seiner Annahme, da bei öffentlichen Processen der Vertheidiger selbst anführt, erst nach abgeschlossener Anklage die Vertheidigung folgt. 3) § 1—3 c. 18—20, 2. 4) § 4—10 c. 20, 3—25, 5 (C. § 11—13 c. 25, 5—27, 14 (Fürsprecher).

Gerichte cassirt wurde.¹⁾ — Der folgende Punkt, durch eine neue Hypophora angeschlossen, liegt ausserhalb der eigentlichen Sache: Polyuktos hatte es dem Euxenippos zum Verbrechen gemacht, dass er, wohl in irgend welcher amtlichen Eigenschaft, es zugelassen hatte, dass Olympias die Statue der Hygieia mit einer neuen Schale schmückte. Der Redner sicht auch hier das Verfahren des Anklägers an, der ganz an unrechter Stelle seinen Patriotismus zeige; ausserdem gehöre Euxenippos keineswegs zu den doch stadtbekanntenen Freunden und Schmeichlern der Makedonier.²⁾ Aber auch unpolitisch sei Polyuktos' Verfahren; denn die Beschwerden der Olympias wegen der Ausschmückung des dodonäischen Tempels durch die Athener müssten ja begründet erscheinen, wenn die Athener jener das Gleiche in Athen zu thun verwehren wollten.³⁾ Der letzte Abschnitt vor dem Epiloge, eine Art *παρέκβασις*, entspricht der *ἔφοδος*: Polyuktos sollte, wie Hyperaides es selber gethan, die Redner mit Eisangelien zur Verantwortung ziehen, nicht harmlose Privatleute⁴⁾; höchst unbillig ist es auch, dass er seine Rede mit allerhand gar nicht zur Sache gehörigen Verdächtigungen gefüllt hat, vollends aber seine versteckten Hinweise auf den Reichthum des Angeklagten, womit er die Richter in sykophantischer Weise hat ködern wollen.⁵⁾ Hyperaides parirt hier sehr geschickt durch eine Belobung der athenischen Richter, die ihre grossherzige Gesinnung noch kürzlich mehrfach bewiesen hätten, indem sie Sykophantien gegen reiche Leute und besonders Grubenbesitzer mit Schande durchfallen liessen, und schliesst, wie beim vorigen Theil, mit einer Beleuchtung vom Standpunkte des Staatsmanns: nicht durch Confiscationen, sondern im Gegentheil durch ungestörte Entwicklung der Industrie würden die Staatseinkünfte gemehrt.⁶⁾ — Der Epilog enthält zunächst die Bitte, die mit einem neuen, besonders feinen und kräftigen Argument gestützt wird⁷⁾; so-

1) § 14 — 13 c. 27, 14 — 31, 8. 2) § 19 c. 31, 9 — 23; § 19 — 23 c. 31, 23 — 34, 26. 3) § 23 — 26 c. 35, 1 — 37, 17. 4) § 27 — 30 c. 37, 17 — 40, 24, entspr. Ia. 5) § 31 — 32 c. 40, 24 — 42, 12, entspr. Ib. 6) § 33 — 37 c. 42, 22 — 46, 23. 7) § 38 — 39 c. 46, 23 — 48, 20, vgl. oben S. 58.

dann zweitens, was der Redner noch bestimmter als Schlusssatz kennzeichnet, die Aufforderung an die Richter, sich der Abstimmung Gesetz, Klagschrift und Richtereid vorzuziehen und darnach allein zu urtheilen¹⁾; endlich eine kurze Apostrophe an Euxenippos²⁾, ebenso zwanglos, wie es der Verlauf der Rede gewesen war.

Hypereides' Rede ist somit nicht sowohl eine Widerlegung der Anklage, deren Thatsachen bereits von dem andern Sprecher erörtert waren, als gleichsam eine Begutachtung des Falls und des von Polyuktos eingehaltenen Verfahrens von Seiten eines rechtskundigen, erfahrenen und auch in der höchsten Politik bewährten Mannes. Der Ton ist daher stellenweise ohne Gewicht und Würde, wie da, wo der Redner über sykophantischen Klagen spricht³⁾, aber doch von Anfang bis Ende ohne jede Leidenschaft. Polyuktos' Rede mag in Lykurgos' Art, voll hochgesteigerten Pathos gewesen sein; Hypereides vertritt mit seiner kühlen und sarkastischen Art jenes Pathos völlig zu Schanden zu machen. Die Anlage der Rede ist gerundet fast symmetrisch, die Uebergänge äusserst glatt; nirgends Ueberfülle der Behandlung, sondern zierliche Knappheit im Ganzen wie in den einzelnen Theilen. So ist denn der Rede von den Neueren mit Recht einstimmiger Beifall und grosses Lob zu Theil geworden.⁴⁾

Lykurgos stand dem Hypereides auch bei der Eisangelie gegenüber, für welchen die zweite Rede desselben

1) § 40 c. 48, 20—49, 14. 2) § 41 c. 49, 15—22. 3) § 37 c. 26 ff. die Gnome: ἔστι γὰρ οὐχ οὗτος ἀριστος πολίτης, ὅστις μικρὰ δοῦς βλάβηται τὰ κοινά, — — ἀλλ' ὅτι μὲν καὶ τῶν εἰς τὸν ἔπειτα χρόνον ἡμῶν τῇ πόλει καὶ τῆς ὁμονομίας τῶν πολιτῶν καὶ τῆς δόξης τῆς ὑμετέρας πόλεως.

4) S. besonders Girard S. 163 f.: tout se tient dans le plaidoyer par sa brièveté et en même temps la proportion des développements est irréprochable. L'intelligence du sujet, l'à-propos dans l'expression des idées, le bon usage des transitions, et en général le mérite d'un agencement ingénieux, y trouvons toutes ces qualités — —. Il n'y a chez lui ni temps d'arrêt ni longueurs. L'intérêt reste constamment éveillé. On croit entendre la improvisation d'un homme qui est toujours à son aise en parlant et qui n'a jamais besoin de reprendre haleine.

Papyrus: ἀπολογία ὑπὲρ Λυκόφρονος¹⁾), verfasst ist. Leider besitzen wir zusammenhängend bloss den zweiten Theil, in dem Arden'schen Stücke der Handschrift, und von dem ersten Theile, unter den Harris'schen und den nachmals von Tancock und Raphael gefundenen Fragmenten, vier nicht bedeutende Trümmer, wozu noch drei kurze Citate bei Pollux kommen.

Der in dem zusammenhängenden Theile mehrfach, indes nie mit Namen, vorkommende „Ankläger“, der die Hauptrede gehalten und die Eisangelie eingereicht hatte²⁾), ist nicht, wie man anfänglich annahm, Lykurgos, sondern nach Ausweis eines der neuen Fragmente Ariston, über den sich der Angeklagte im Anfange des zusammenhängenden Stückes mit grosser Bitterkeit auslässt.³⁾ Lykurgos hatte allerdings laut unsrer Rede in der Volksversammlung, als die Eisangelie eingereicht wurde, gegen Lykophron gesprochen⁴⁾), und es gab von ihm zwei Reden κατὰ Λυκόφρονος, von denen also die eine damals vor dem Volke, die andre vor Gericht gehalten sein wird⁵⁾); aber die letztere war nur Synegorie, wie uns denn auch gesagt wird, dass der Ankläger Fürsprecher aufgerufen habe⁶⁾), und wie Lykurg gegen Euxenippos συνήγορος war. Zusammen mit Ariston wird noch ein gewisser Theomnestos geschmäht.⁷⁾

Ueber den Inhalt der Klage lässt sich, bei der Zerstörung des Haupttheils der Rede, nur soviel sagen. Der Angeklagte

1) So in der Unterschrift der Rede und im Inhaltsverzeichnis der Rolle, die Ueberschrift haben wir nicht. Die Alten citiren ὑπὲρ Λυκόφρονος.

2) ὁ κατήγορος, §§ 14. 19 c 11, 28; 15, 17. 3) S. meine erste Ausg.

S. XXXV, und darnach ergänzt auch Sauppe in der Recension derselben (Gött. Gel. Anz. 1870 S. 258) § 10 c. 8, 18 οἷον καὶ Ἀριστων] οὐτοὶ ἐνεχείρισε ποιεῖν ἐν τῇ κατηγορίᾳ, wo ich ἀπίως geschrieben hatte Jetzt un- zweideutig frg. 4 c. 47, 7 (frg. Tancock): [εἰ δ' ὡς] περ Ἀριστων ἐ[ν τῇ εἰσαγγελίᾳ γράφει

4) § 8 c. 3, 10: ἐμοὶ γὰρ οἱ οἰκτεῖοι ἐπέστειλαν γράψαντες τὴν τε εἰσαγγελίαν καὶ τὰς αἰτίας ἅς ἐν τῇ ἐκκλησίᾳ ᾔτιάσαντό με, ὅτε τὴν εἰσαγγελίαν εἰδίδωσαν, ἐν αἷς ἦν γεγραμμένον ὅτι Λυκούργος λέγει κτέ.

5) Anders Meier zu Kiessling's Lykurg p. CXXVII (und mit ihm Sauppe): die zweite Rede sei nach der Schuldigsprechung über das Strafmass gehalten. Aber der Process ist ἀπίητος. Vgl. Boehnecke Dem. Lyk. II p. S. 46 ff., der selbst die Meinung aufstellt, L. habe die eine R. für einen Mitkläger verfasst. 6) § 19 c. 15, 16. 7) C 2

wurde des Ehebruchs mit einer angesehenen Athenerin, Schwester des Athleten Dioxippos und jetzigen Frau des Charippos, bezichtigt¹⁾; das Verhältniss sollte während der Ehe derselben angefangen, und ein nach dem Tode dieses Mannes geborenes Kind das des Lykophon sein. Der Ehemann hatte ein Testament hinterlassen, in welchem für den Fall, das Kind bei der Geburt oder nachher stürbe, über die Vormundschaft verfügt war²⁾; übrigens sollte Euphemos, wohl der älteste Bruder der Frau, die Vormundschaft über das Kind führen. Die nächsten Verwandten, welche ab intestato Erben gewesen wären, wollten das Testament und Euphemos' Vormundschaft nicht anerkennen, diejenigen aber, zu deren Gunsten in dem Testament verfügt war, liessen jenen zunächst zu, und traten erst auf der andern Seite, als das Kind lebend zur Welt gekommen und lebend geblieben war, wodurch ihnen ihre Hoffnung entging.⁴⁾ Ariston aber war weder Verwandter noch Erbe nach dem Testament, sondern ein Werkzeug der Verwandten und der Erben; denn die Eisangelie, womit man direkt den Lykophon und indirekt das Kind anfocht, stand jedem Athener zu, und Ariston machte die Vertheidigung aus dem Anklagen ein einträgliches Geschäft. Die Eisangelie stempelte das Treiben des Lykophon, der gewohnheitsmässiger Ehebrecher bezeichnet wurde⁵⁾, als „Umsturz der Verfassung“ (κατάλυσις τοῦ δήμου), weil Umsturz der Sitten und Gesetze.⁶⁾ Der Angeklagte befand sich, als die K

1) μοιχεύειν § 15 c. 12, 24; εἰσαγγελίαν δέδωκας ὑπὲρ ὧν γραφαὶ τοὺς θεσμοθέτας ἐκ τῶν νόμων εἰσὶν § 12 c. 10, 12. — Diox. § 5 c. 5, 4, vgl. c. 6, 1; Char. § 3 c. 3, 22; 13 c. 11, 12. — Hohe Mitgift (1 Talent) c. 11, 17. 2) Frg. 4^s col. H 47: πῶς οὐκ ἄτοπον, εἰ μὲν τι ἔπαθε παιδίον ἢ γιγνόμενον ἢ καὶ ὕστερον, ταύταις ταῖς διαθήκαις ἰσχυρίζεσθαι αὐτούς; 3) Das. Z. 15 (s. d. figd. Anm.), § 13 Euph. der κύριος der Frau, der sie wieder verheirathet und ausstattet. 4) Col. 47^s (vervollständigt durch ein Tancock'sches Frg.) wird argumentirt, dass „sie“ (d. i. die im Testament Bedachten) die ἐγγυτάτω γένους hätten bei der ἐξαγωγή durch Euph. unterstützen müssen, wenn sie an die in der Eisangelie behauptete Abstammung des Kindes geglaubt hätten. S. über die ἐξαγωγή Lyk. Meier-Schömann A. Pr. 603f. 5) § 12 c. 10, 20ff. 6) § 1 c. 10, 6 μὲν αἰτιᾶ ἐν τῇ εἰσαγγελίᾳ καταλύειν τὸν δῆμον παραβαίνοντα τοὺς νόμους vgl. Lykurg gg. Lyk. frg. 70.

eingereicht wurde, auf Lemnos, wohin er vor drei Jahren als Hipparch gesandt war; das Amt war ihm auf ein zweites Jahr verlängert, und er war freiwillig noch ein drittes dageblieben, um den von den Einwohnern geschuldeten Sold für die Reiter mit mehr Musse und Bequemlichkeit der Pflichtigen zu erheben.¹⁾ Jenes Verhältniss also, und auch die zweite Verheirathung der Frau, während deren Lykophon in Athen anwesend war, liegt wenigstens an drei Jahre rückwärts, und wir müssen wohl annehmen, dass diese ganze Zeit über die Erbschaftsstreitigkeiten gedauert hatten, bis man zu diesem Mittel griff. — Der über 50 Jahre zählende²⁾ Angeklagte hatte früher nie Händel gesucht noch gehabt, dagegen eifrig der Rosszucht obgelegen; sein Verhalten hatte ihm Kränze und die Wahl zum Phylarchen und dann zum Hipparchen eingebracht.³⁾ — Was die Zeit betrifft, so bietet einen Anhalt erstlich die Erwähnung des Dioxippos, welcher mit Alexander nach Asien ging⁴⁾, drei Jahre vor unsrer Rede aber noch in Athen anwesend war; sodann aber der wiederholte Hinweis auf die völlige Gefahrlosigkeit einer Eisangelie für den Ankläger, während schon gleich nach der Schlacht von Chaironeia, wie aus Demosthenes zu schliessen, in dem Fall, dass dem Ankläger nicht ein Fünftel der Stimmen zufiel, ihn die Busse von 1000 Drachmen traf, welche nach Pollux an Stelle der ursprünglichen Straflosigkeit späterhin eingeführt war.⁵⁾ Darnach möchte unsre Rede in die Zeit des zweiten Krieges mit Philipp gehören.⁶⁾

1) § 17 c. 14, vgl. § 8 c. 3, 10. 2) § 15 c. 12, 26. 3) § 16 ff. c. 18 ff. — Boehnecke's Identification dieses Lyk. mit dem Tyrannen von Pherae hat mit Recht nirgends Zustimmung gefunden. 4) Schneidewin p. 63, vgl. Diod. XVI, 100. 5) εἰσαγγελίαν δέδωκας — ἵνα — ἀκίνδυνος εἰσὶν εἰς τὸν ἀγῶνα § 12 c. 10, 16, vgl. § 8 c. 7, 4. — Pollux VIII, 52: ὅτι δὲ ὁ εἰσαγγέλιος καὶ οὐχ ἔλθων ἀζημιος ἦν, ὕ. ἐν τῷ ὅπερ Λυκ φησιν, vgl. 53, wo Pollux aus Theophrastos anführt, dass auch hier die Busse von 1000 Dr. eintrat, und dann hinzusetzt: ἔοικε δὲ τοῦτο διὰ τοὺς βλάβους εἰσαγγέλλοντας ὑστερον προσγεγράφθαι. — Dem. 18, 250: ἐν ταῖς εἰσαγγελίαις, ὅτ' ἀπεψηφίζεσθαι μου καὶ τὸ μέρος τῶν ψήφων τοῖς δικάουσι οὐ μετέδιδετο. — Siehe Hager S. 68 ff. 6) Hager setzt sie einige Jahre früher, indem er die Sendung des L. nach Lemnos, die nichts Aussergewöhnliches war (s. Philol. Anzeiger 1870 S. 143; jetzt auch Aristot. Πολ. ΑΘ c. 61, 6) und gar keine Schlüsse

Was aus den beiden Reden des Lykurg erhalten ist, so dass derselbe Lykophon's Verbrechen, ähnlich wie das Leokrates, in jeder Weise zu steigern suchte. Es fand sich Gemeinplatz gegen die Ehebrecher: sie seien, hiess es da schlimmer als die Merschendiebe, die uns nur unsrer Skla berauben und doch mit dem Tode bestraft werden. Ferner erinnerte der Redner an das Vergehen des Peisistratiden Hipparch und seine Bestrafung; sogar in die Urzeiten Athens scheint zurückgegangen zu sein.¹⁾ Auch die Eisangelie selbst bezeichnet Hypereides als tragisch abgefasst.²⁾ Was nun der Angeklagte solch gewaltiger Anklage entgegensetzte, können wir bei Verluste des Haupttheils und der grössten Masse der Rede leider wenig würdigen. Im Prooemium sprach er seine gute Vorsicht zu den Göttern und zu den Richtern aus, und beschwörte diese, seine Vertheidigung ruhig und wohlwollend anzuhören. Sodann war auch hier eine προκατασκευή oder ἔφοδος: über Ungesetzlichkeit der Klagform und die Unbilligkeit des Klägers, der das Auftreten von Fürsprechern für den Angeklagten hindern zu verwehren wollen, also genau wie in der Euxenippea.⁴⁾ Von der Erzählung haben wir keinen Rest, sehr wenig von den Argumenten (weil die Reden sehr wenig von den Reden weichen zur eigentlichen Sache⁵⁾); wo das zusammenhängende

auf die Zeit verstatet, gleich nach der Eroberung Olynths erfolgt lässt. Noch früher Schäfer (Jahn's Jahrb. 1853 S. 28ff.), aus ähnlichen unsicheren Bestimmungen und weil Theon (Progymn. p. 63 Sp.) an dass Dem. für seine Rede gg. Meidias u. a. τὰ Λυκίου καὶ Λυκούργου τῶν τῆς ὑβρεως λόγων benutzt habe; es sei also (doch höchstens Theon's Meinung) der Process älter als die Midiana. Vgl. hiergegen I p. CXXVIII; Boehnecke S. 60. 1) Theon Progymn. p. 68 Sp.; Lyk. frg. 61. 63f. 67. 2) § 12 c. 10, 20: (ἵνα) ἐξῆ σοι τραγωδίας γράψαι εἰς εἰσαγγ. οἷαςπερ νῦν γέγραφας· ὅς μ' αἰτιᾷ ὅτι πολλάς μὲν γυναῖκας ἀγάμους ἐνδον καταγῆράσκειν, πολλάς δὲ συνοικεῖν οἷς οὐ προσήκει παρὰ νόμους (Fremden, indem sich kein Bürger dazu hergeben wollte, die Ehebrecherin zu nehmen). 3) Frg. I. II. 4) Frg. III Anfang, abgeschlossen mit Z. 7ff.: ἵνα δὲ μὴ πρὸ τοῦ πράγματος πολλοὺς λόγους ἀναλώσω, αὐτὴν τὴν ἀπολογία πορεύσομαι. Vorher hatte seine Stelle das von P. IX, 156 erhaltene kl. Fragment (S. 26³ m. Ausg.). Die am Schluss frg. III angekündigte Bitte an die Richter (ἐκείνο παραιτησάμενος, τον . . .) kann sich auf die Anordnung bezogen haben (vgl. frg. II, 3), Prothesis gewesen sein. 5) Frg. IV.

Stück beginnt, finden wir den Sprecher schon bei Excursen und secundären Argumenten. Der längere heftige Ausfall gegen Ariston und Theomnestos beschloss wohl die Abwehr der jetzigen Anklage¹⁾; alsdann kehrt sich der Sprecher wider eine angeblich in der Volksversammlung vorgebrachte Beschuldigung: er sei, als die Frau dem Charippos zugeführt wurde, dem Brautzuge gefolgt und habe sie ermahnt, ihm treu und ihrem Manne nicht zu Willen zu sein.²⁾ Es soll dies Lykurg auf Grund von Berichten der Angehörigen gesagt haben; der Angeklagte kennt den Vorgang in der Volksversammlung nur aus Briefen seiner Verwandten. Nun gibt er eine schlagende Widerlegung dieser Geschichte und führt so den Richtern indirekt zu Gemüthe, dass auch was ein Lykurg sagt und vertritt, nicht Wahrheit zu sein braucht, und dass es mit der gesammten jetzigen Anklage nicht besser bestellt sein möchte.³⁾ Eine mit Triumph vorgebrachte Frage: „Glaubt ihr, dass so (wie Charippos gehandelt haben soll) Orestes(?) der Rasende gehandelt haben könnte, oder Margites, der dümmste aller Menschen?“ schliesst diesen Abschnitt und damit die Beweisführung ab. Nun folgt, entsprechend der προκατασκευή und demnach mit ähnlicher Anlage der Rede, wie die der Euxenippea ist, eine allgemeine Ausführung (παρέκβασις): über die bevorzugte Stellung der Ankläger vor den Angeklagten, über die hinterlistige Taktik der ersteren, nicht zur Sache gehörige Verdächtigungen mit einzumischen, über ihr Bestreben, die Fürsprecher dem Angeklagten zu entziehen und so weiter. Auch die Ungesetzlichkeit der Klagform kommt wieder vor, und zum Schluss weiss der Sprecher dem Bombast der Eisangelie, die von den durch ihn unglücklich gemachten und nun unvermüht alternden Frauen sprach, geschickt die einfache Thatsache gegenüberzustellen, dass diese Frau sofort einen neuen Gatten fand, und zwar unter reichster Ausstattung.⁴⁾ — Der Epilog⁵⁾

1) § 1—2 c. 1—3, 3. Der Uebergang zum Folgenden ist hier nicht weiter vermittelt. 2) § 3—7 c. 3, 4—6, 26. 3) Darum auch § 6 c. 6, 2 von dieser Sache: οὐδὲ μὲ οὗτοι αἰτιῶνται εἰρηκεῖναι, während § 3 c. 3, 7 genauer: ἀφ' ὧν ἐν τῷ δήμῳ τὸ πρῶτον αὐτοὶ εὐθὺς ἠτιμάσαντο. 4) § 8—13 c. 6, 26—11, 21. 5) Uebergang dazu (§ 14 c. 11, 22ff.) ganz ähnlich wie in der Euxenippea (§ 38 c. 46, 23ff.).

ist wieder zwiefach getheilt: zuerst beruft sich der Sprecher auf das Zeugniß seines früheren Lebens, welches bei einer dergleichen Beschuldigung gegen einen älteren Mann besonders wichtig sein müsse, und erzählt von seiner Rosszucht und seinen Ehren und Aemtern¹⁾; das eigentliche Schlusswort sodann enthält eine Bitte an die Richter, ihm das Aufrufen von Zeugnissprechern zu gestatten, mit kurzer, aber rührender Schilderung seiner Noth und Gefahr.

Das ungünstigere Urtheil, welches man über die Rede im Vergleich zur Euxenippea gefällt hat²⁾, rührt wohl grossentheils von ihrer mangelhaften Erhaltung her. Was wir besitzen, ist in der Form die sonst bekannten Vorzüge des Redners und auch zweckmässig erfunden und geschickt componirt, nur nicht auf die Stimmung der Richter, nicht auf den Erweis der Unschuld des Lykophon, alles in diesen Theilen berechnet ist. Höchlich wahrscheinlich war derselbe auch wirklich schuldig, und, was den Anwalt noch ungünstiger, es war hier unmöglich, die Sache zu verkleinern und ins Lächerliche zu ziehen.

Von der ersten Rede desselben Papyrus, gegen Demosthenes über die Harpalischen Gelder (κατὰ Δ. ὑπὲρ τῶν Ἀρπαλείων) ist es schwer genug, den Entwurf zu zeichnen, und es bedarf vor allem der Conjectur, um die neun grösseren Trümmer einander in Verbindung oder doch in Beziehung zu setzen.³⁾ Die Fragmente scheinen vom ersten Theile der Rede verhältnissmässig mehr erhalten als vom letzten, und dem entsprechend sind noch geringe die Harris'schen Reste der daran sich schliessenden Rede

1) § 14—18 c. 11, 22—15, 11. 2) § 19—20 c. 15, 12—16, 26. 3) See J. J. 1853 S. 29 f. („kurz Worte und wenig mehr als Worte“). Girard p. 145f. findet, dass die Rede malgré les qualités incontestables qu'on y remarque, ne présente rien, ni dans le ton ni dans l'expression qui paraisse assez fort pour en (von Lykurg's Reden) balancer la valeur. 4) So das Inhaltsverzeichniss der Rolle, s. p. 1^o m. Ausg. 5) Vgl. meine im Hermes X, 34ff. dargelegten Versuch einer Reconstruction; mit Benutzung neugefundener Reste liess sich dann noch etwas weiter kommen (3. Aufl.).

Lykophron. Der Anfang steht fest, und ebenso, dass alsdann das kleine zweite und weiterhin das sehr grosse dritte Fragment folgten.

Da die Hauptrede in der Anklage von Stratokles gehalten war, dem dann der Sprecher der Deinarchischen Rede und vielleicht noch andre vor Hypereides folgten, so konnte dieser seine Rede in ähnlich zwangloser Weise wie die für Euxenippos an die soeben gehörte anschliessen (ἀλλ' ἔγωγε ὡ ἄ. δ., ὅπερ καὶ πρὸς τοὺς παρακαθημένους ἀρτίως ἔλεγον u. s. w.)¹⁾, und sich alsbald mitten in die Sache, den formellen Theil derselben wenigstens, versetzen. Er spricht sein Erstaunen aus, dass man mit Demosthenes so viele Umstände mache; in der That sei die Sache längst entschieden, indem der Areopag, dessen Urtheil der Angeklagte angerufen, denselben schuldig befunden habe.²⁾ Gleichwohl will sich Demosthenes nicht fügen und fordert vom Areopag nähere Nachweise; Hypereides verspottet sein Gebahren³⁾, lobt das billige und durchaus nicht eigenmächtige Verfahren des Areopags⁴⁾, und macht dann die Richter noch darauf aufmerksam, dass, wenn sie demselben betreffs des Demosthenes nicht Glauben schenken, sie auch den übrigen Angezeigten nichts werden anhaben können.⁵⁾ So weit die ἐφοδος; es folgt nun die Prothesis für den Haupttheil: da die Thatsache der Bestechung durch die Anzeige festgestellt ist, so will jetzt der Redner zunächst darthun, weshalb und wofür Demosthenes das Geld bekommen.⁶⁾ Hierauf eine Erzählung: wie Demosthenes, als Philoxenos' Gesandte die Auslieferung des Harpalos forderten, dem widersprach und den Beschluss fassen liess, dass der Flüchtling in Gewahrsam genommen und die Gelder desselben am nächsten Tage auf der Burg niedergelegt würden; Harpalos musste sofort die Summe angeben, und Demosthenes berichtete darnach dem Volke, dass es 700 Talente seien. Als nun aber andern Tags die Gelder übernommen wurden, fand sich nur die

1) Frg. I c. 1, s. o. S. 53. 2) C. 1. 2. 3) Frg. II c. 3. 4) Col 3 nicht an 2 angeschlossen haben). 4) Frg. III c. 5, bis Z. 27. 5) 5, 27—7, 23 6, 7, 23—8, 10. Die Worte lauten: ἐγὼ δ' ὅτι μὲν ἔλαβες τὸ χρυσίον ἱκανὸν οἶμαι εἶναι ἡμεῖον τοῖς δικασταῖς τὸ τὴν βουλήν σου καταγίνῃναι, [ἢ αὐτὸν ἐπέτρεψας, [τίνων δὲ ἔγνεκα ἔλαβες . . . κτέ.

Hälfte vor, und dazu schwieg Demosthenes stille.¹⁾ Dies nur dem Hypereides ein erster Beweis für seine Schuld; er muß dann weiter zu zeigen, wie Harpalos, der so vielen kleinen Rednern mitgab, doch den Leiter des Staats, auf dessen Ansehen er verhaftet war, und der nachher auf seine Bewachung Recht hatte und nach dem Entrinnen die Wächter nicht für die Verantwortung zog, zu allererst erkaufte haben müsse.²⁾ Das erste Versprechen des Redners ist hiermit erfüllt; weiter folgt was vielleicht auch schon in der Prothesis angekündigt wurde: eine Abwehr der Entschuldigungen und Beschuldigungen gegenüber dem Redner.³⁾ Anfänglich nämlich sagten Demosthenes und seine Freunde, er habe das Geld allerdings genommen, aber als Entgelt für die Vorschüsse für die Theorikenkasse, womit er also das Recht beschuldigte⁴⁾; jetzt dagegen klagt er den Areopag an, dem er betreibe dem Alexander zu Gefallen seinen Sturz. Hypereides spottet dies: nur den wolle man stürzen, den man nicht kann; Demosthenes sei aber gar nicht unzugänglich; auch die Bestechung der Volksführer immer der gewöhnliche Weg, um die Macht über Hellas zu bekommen; schon Philipp habe es geschafft.⁵⁾ Es ist nun dies ein zweiter Abschnitt des Haupttheiles: über Demosthenes' politisches Verhalten und seinen schändlichen Parteiwechsel; denn jetzt und schon lange ist er in Alexander's Solde. Leider gestattet der Bestand unserer Reste es immer noch nicht, hier eine sicher zusammenhängende Folge der einzelnen Trümmer herzustellen; möglicherweise nun der Redner hervor, dass ehemals, in Philipp's Zeiten, Demosthenes gleich ihm selber und gleich Lykurgos die Sache des Volkes erwählt habe, und alsdann konnte folgen, was in den 7. Fragmente meiner Ausgabe steht: das Volk vergalt uns, für den unglücklichen Ausgang, mit der treuesten Liebe und

1) C. 8, 10—10, 22. 2) C. 10, 25—12, 19. 3) C. 8, 3f.: ἔτι δὲ αἰτίαις τῆ]ν πόλιν, vgl. 14, 9 αἰτιώμενος, 13, 20: τοῖς κατὰ τοῦ θεοῦ τοῦ ὑμετέρου λόγοις. 4) C. 12, 20—13 Ende. 5) C. 14, 15, vgl. diese Col. (Bestechung der Volksführer) nur nach Vermuthung mit dem vorhergehenden zusammenhängt. Die Verbindung der Gedanken wird noch enger, wenn man C. 15, 1 μὴ νομίζ[η ἑκείνους ergänzt.

Länglichkeit, die uns verpflichtet, alles für das Volk zu thun und, wenn nöthig, ihm unser Leben zu opfern.¹⁾ Dem stellt er entgegen Demosthenes' Verhalten während der Untersuchung des Areopags: bald wiegelte er zum Kriege auf, wenn er glaubte, dass die Anzeige gegen ihn bevorstehe, bald, wenn diese sich hinauszog, wiegelte er ab und gestand dem Alexander alles Mögliche zu.²⁾ Weiter in Fragment IV: ganz offenbar redete er in Alexander's Interesse; aber auch schon vorlängst hat er die Thebaner preisgegeben und das aus Asien zu ihrer Unterstützung gesandte Geld sich zugeeignet, und nun jetzt die neue Erhebung der Hellenen, die Harpalos ins Werk setzen wollte und zu der alles bereit war, durch jenes Verhaftung mit einem Schlage unmöglich gemacht.³⁾ Es folgt Fragment V: bei Alexander wie bei Olympias hatte er seine geheimen Abgesandten.⁴⁾ Und während er sich selbst so wetterwendisch und einem Euripos ähnlich gezeigt, wagt er jetzt ihm, dem Hypereides, Bruch der Freundschaft vorzurücken. Demosthenes hat diese Freundschaft gelöst durch seinen Verrath am Vaterlande und seinen Parteiwechsel, womit er sich und seine ehemaligen Genossen entehrt hat; jetzt schämt er sich nicht, als Mann von über sechzig Jahren sich von jungen Menschen wegen Bestechlichkeit verklagen zu lassen. Billig müssen ihm wegen solch massloser Gier die Richter zürnen.⁵⁾ — Wir befinden uns hier augenscheinlich schon im Epiloge, nämlich bei einer αὔρησις der erwiesenen doppelten Schuld; davon finden sich nun weitere Reste. Hypereides entwickelt (Frg. VI), wie das Verbrechen der von Harpalos bestochenen Redner und Strategen viel schwerer und auch von den Gesetzen mit härterer Strafe belegt sei als das der Privatleute, die von jenem Geld erhalten; da das Volk in seiner Gutmüthigkeit den Rednern so vielen Gewinn verstatte, der gesetzlich nicht erlaubt sei, so sei es empörend, wenn sie sich damit nicht begnügten, zumal da sie selber bei den Privatleuten geringe Vergehen mit erbarmungsloser Strenge heimsuchten.⁶⁾ Auch sei

1) Frg. VII c. 28—30. 2) Frg. VII c. 31—32 3) Frg. IV c. (16 zerstört) 17—19. 4) Frg. V c 20, 10—25. 5) Frg. V c 20, 25 — c 22 23 zerstört. 6) Frg. VI c 24—26 (27 zerstört).

(Frg. VIII) den Schuldigen zu Anfang durch öffentliche Kündigung Straflosigkeit verheissen, wenn sie das Genom erstatteten; da sie dies dennoch nicht gethan, bleibe nicht strenge Bestrafung übrig.¹⁾ Es folgt nun eine Ermahnung die Richter, begründet durch den Hinweis auf den Krieg, der Stadt drohe, wenn sie die königlichen Gelder nicht zu geben könne.²⁾ Mögen (Frg. IX) die Richter jetzt ihr so gut wie der Areopag und die Ankläger erfüllen.³⁾ Apathetische Mahnung⁴⁾ schliesst sich die Abweisung der Bitt und Thränen des Angeklagten, der selber an seinem Unschuld ist.⁵⁾ Sein Fürsprecher sein, spottet der Redner, wie niemand wollen, da er sich allen, den Jungen wie den Alten widerwärtig gemacht hat.⁶⁾ — Es scheint, dass der Epilog dieser Rede etwa denselben Raum wie der eigentliche Haupttheil einnahm⁷⁾; gleichwohl wird ungleich mehr zur Sache gesprochen als bei Deinarchos. Ueber das rednerische Verdienst des Werk sind wir nicht vollständig zu einem Urtheil befähigt; doch so die Rede der Vorzüge des Hypereides, nach Massgabe des Genstandes, in keiner Hinsicht zu entbehren.

Von der Rede gegen Philippides ist der Schluss in Fragment einer schönen Papyrushandschrift erhalten, wo weiterhin den grössten Theil des dritten Demosthenischen Buches gibt. Die Rede hat sowenig eine Unterschrift, wie der Brief Ueberschrift; dass es sich indes um Hypereides handelt kannte bereits der erste Herausgeber Kenyon an dem Namen des Philippides, gegen den nach Athenaios eine Rede des Hypereides vorhanden war.⁸⁾ Der Redner hat dieselbe gleich d

1) Frg. VIII c. (33 zerstört) 34, 1—14. 2) C. 34, 15 — c. 36 fast ganz zerstört. 3) Frg IX c. (37 zerstört) 38 — 39, 7. 4) C. 34, 40, 3. 5) C. 40, 3—28. 6) Frg. b. Priscian. XVIII, c. 25 (p. Ausg.); dazu auch wohl frg. H. XXIV (das.). 7) Eingang und 7 Columnen; Haupttheil etwa 18, wovon noch nicht 7 das vorliegende Verbrechen der Bestechung durch Harp. behandeln; der Rest wenigstens noch 16. Im ganzen 41 und vielleicht an 50, während die Euxenippus 32 hat. 8) Classical Texts from Papyri in the British Museum, ed. F. G. Kenyon (1891) p. 43 f. (ὁ Φ[ιλί]ππιδῆ § 6 c. 4, 14; Athen. XII,

Euxenippos selbst gehalten, nicht als Hauptrede (sowenig wie die eben genannte eine solche ist), sondern in Unterstützung der Anklage¹⁾, welche auf gesetzwidrigen Antrag (παρὰ νόμων) lautete.²⁾ Philippides hatte ein Bekränzungsdecret für die Vorsitzenden einer Volksversammlung beantragt³⁾, in welcher gewisse, nicht mehr erkennbare Ehrendecrete für die Makedonier zur Abstimmung gebracht und genehmigt waren, in ziemlich offenem Widerspruche mit gewissen Gesetzen.⁴⁾ Das Bekränzungsdecret bezweckte die Sicherstellung der Vorsitzenden, welche wegen ihrer Geschäftsführung mit einer γραφή προεδρική belangt werden konnten; diese nämlich war ziemlich abgeschnitten, wenn das Volk ihnen einen Kranz zuerkannt hatte, „wegen gewissenhafter Pflichterfüllung gegenüber dem Volke der Athener und weil sie gemäss den Gesetzen ihr Geschäft verwaltet“, wie es in dem Decrete hiess.⁵⁾ Da trat nun die patriotische Partei ein, welche jene Ehrendecrete selbst der Zeitumstände wegen nicht zu hindern vermocht hatte⁶⁾; wir wissen ja anderweitig, dass die Athener nach dem Frieden des Jahres 338 den Alexander mit dem Bürgerrechte beschenkten und dem Philipp ein Standbild auf dem Markte errichteten, wozu noch weitere Ehrungen für Freunde des Königs kamen.⁷⁾ In einem solchen Falle, bei Demades' Anträge auf die Ehre der Proxenie für den olynthischen Verräther Euthykrates, hat Hypereides directe Bekämpfung gewagt (indem ja auch in den Augen des Philipp und der Make-

1) § 13 c. 8: ἵνα δὲ μὴ προθέμενος πρὸς ἀμφοτέρω ὕδατος εἰπεῖν μακρολογῶ; also hatte der Redner sich selbst das Mass gesetzt, natürlich mit Rücksicht auf Mitankläger, und ein nicht eben hohes (vgl. [Dem.] c. Macart. 8, Lipsius Meier-Schönb. 927 ff.), weil er nicht Hauptredner war. 2) Ueber den Rechtsfall s. U. Köhler, Monatsber. d. Berl. Akad. 1891 S. 931 ff. 3) Aeltestes Beispiel eines solchen Decrets für πρόεδροι nach Köhler S. 936, d. i. für uns; an Präcedenzfällen wird es schon damals nicht gefehlt haben, s. das. 4) § 4 ff. c. 2 ff. 5) S. § 6 c. 4. Vgl. über ein solches Verfahren bei Beamten, die damit für ihre Rechenschaftsablage gesichert wurden, Aischin. 3, 1. 6) § 5 c. 3 f: ἄν φῶσιν ἀναγκαῖα εἶναι τῷ δήμῳ τὰ περὶ τῶν ἐπαίνων ψηφίζεσθαι κτέ, vgl. 8 c. 5 f. περὶ καιρῶν λέγειν. 7) Schafer, Dem. u. s. Z. III², 31 ff. Reste eines Ehrendecrets für den Makedonier Alkimachos und eines andern ähnlichen, beide aus 110, 4 337⁶, s. C. I. Att. II, 123. 124.

donier dieser Verräther etwas Minderwerthiges war)¹⁾; in d hier vorliegenden Falle von Ehrungen dagegen schien es t möglich, den ganz unverdienten Kranz der athenischen V sitzenden, der eine Verhöhnung der Gesetze war, zu bestreit Dass die Reden gegen Demades und Philippides zusamm gehören, sah bereits Kenyon, und es begreift sich schwer, d die Nachfolgenden davon abgingen, um die Rede gegen Philippi in die erste Zeit Alexander's zu verlegen.²⁾ Wenn Hyperei dem Philippides sagt³⁾: ἐν μὲν κῶμα ἀθάνατον ὑπέληφας ἕως πόλεως δὲ τηλικαύτης (Athen) θάνατον κατέγνωσ, so heisst doch: du hältst einen Mann für unsterblich⁴⁾, und dieser e Mann kann nur Philipp sein, nicht etwa der an die Stelle eben ermordeten Vaters getretene Alexander. Also lebte Phil wie auch zur Zeit der Rede gegen Demades⁵⁾, und wir sel mit welchem Gedanken sich die athenischen Patrioten aufrichte Philipp kann nicht ewig leben. Leicht zu erklären ist auch, weiterhin gegen Philippides gesagt wird⁶⁾: τοῖς μὲν τυράν δουλεύειν προελόμενον, nämlich jetzt dem Philipp und vorher Lakedämoniern, von denen zu Anfang des Erhaltenen die E ist; vgl. dort: ἐπεὶ δὲ νῦν ἡ ἐκείνων (Lakedämonier) δύναμις μικρὸν μετέστη, το[ῦτο]ν κολακεύειν προείλοντο.⁷⁾ Uebrigens der Unterschied in der Datirung äusserst gering; denn Philippides' Antrag unter Philipp gestellt war, wird nicht

1) S. das hübsche Dictum Philipp's über die olynthischen Verräth Plut. Mor. 178 B. 2) Köhler a. a. O., Weil Rev. des études grecques p. 2 ff.; darnach auch Kenyon in d. Ausg. der Reden gg. Athen. u. (1893) p. XXVf. 3) § 7 c. 5. 4) Nicht „hieltst“ (you were fo enough to suppose, wie K. übersetzt); auch Köhler scheint „hast geha zu verstehen, u. ähnlich Weil. Aber der Sprachgebrauch ist, um mit zu reden, ἀπαραίτητος καὶ ἀπεικτος, u. wenn Weil schliesslich (Con rendus bibliogr. 1895 p. 150) an Aenderung in ὑπειλήφεις denkt, so w ich noch nicht einmal das Plusqu. anders deuten, indem ja vorher u. nac von der Zeit der Stellung des Antrags (im Impf. u. Aor.) gesprochen Wäre aber jetzt Philipp wirklich todt, Alexander als ebenso mäch „Tyrann“ an seiner Stelle, so müssten die Anspielungen des Redners anders lauten. 5) S. frg. 76³ (80). 6) § 10 c. 6. 7) § 1 c. 1. Το[ῦτο] jetzt auch Kenyon: der Raum sei für 3 Buchstaben bedenklich klein, es scheine nichts andres möglich.

stritten, und andererseits ist klar, dass nach dem Antrage und vollends dem Kriege und der Schlacht schon Zeit vergangen ist: „Als“, sagt der Redner, „die Stadt bei allen andern wegen ihres Unglücks Mitleid fand, da gerade wurde sie von euch (durch Witze und durch solche Anträge) beschimpft.“¹⁾ Auch sonst dauerte es ja mitunter lange, bis eine Anklage παρανόμων vor Gericht kam, und so mag die erste Hälfte des Jahres 336 für die Rede angenommen werden.

Von der Persönlichkeit des Angeklagten wissen wir nicht viel mehr, als was diese Rede bietet oder bot. Er war von auffallender Magerkeit und darum (auch wohl als Hungerleider) oft Gegenstand der Witze der Komiker, die sogar περιλιπιδῶσθαι „abgemagert sein“ bildeten²⁾; als unansehnlich wegen seiner Schwächigkeit kam er auch in der Rede vor.³⁾ Ausserdem aber erscheint er daselbst als Possenreisser und Witzemacher, sogar vor Gericht⁴⁾, und als Genosse des Demokrates von Aphidnai, der trotz seiner erlauchten Abkunft von Harmodios eine notorisch scurrile Person war und es sogar dahin gebracht hat, dass einzelne Witze von ihm — gar nicht schlechte — überliefert worden sind.⁵⁾ Die Witze gingen z. Bsp. auf Kosten der Redner und gern auch des Volkes und Staates; darüber gerade ist Hypereides so empört, dass dieser Nachkomme des Harmodios Tags über das Volk verhöhne und jeden Abend sich vom Volke — im Prytaneion — speisen lasse. Gewiss ist auch das ein Zeichen für das damalige Athen und die weitverbreitete Gleichgültigkeit gegen alles, dass solche Figuren möglich waren und immer Lacher für sich fanden. In der Politik war Philippides früher Spartanerfreund gewesen, jetzt Freund der Makedonier⁶⁾; zur Zeit der

1) § 9 c. 6. 2) S. die Stellen b. Athen. VI, 230 C. 238 C. XI, 503 A. XII, 552 Dff. (πεφιλ. Alexis, II 349 Kock), Aelian. V. H. X, 6. 3) Ath. XII, 552 D: ἦν δ' εὐτελής τὸ σῶμα διὰ λεπτότητα, ὡς ὁ Ὑπ. ἔφη. 4) § 7 c. 4: εἰ δ' οἶει κορδακίζων καὶ γελωτοποιῶν, ὅπερ ποιεῖν εἴωθας ἐπὶ τῶν δικαστηρίων, ἀποφεύγεσθαι. 5) § 2 c. 1f.; Sauppe O. A. II, 320 (Arist. Rh. III, 4 p. 1407a 6; Plut. Mor. 803 D; Stob. Fl. 13, 31. 22, 43). So (St. 22, 43): Δ. ἀναβαίνων εἰς τὴν ἀκρόπολιν ἐν γῆρα καὶ πνευστιῶν ποιεῖν ἔφη ὅπερ καὶ εὐμπασα ἢ τῶν Ἀθ. πόλις· πνεῖν μὲν γὰρ μέγα, ἰσχύειν δὲ μικρόν. 6) § 1 c. 1.

Rede hatte er bereits zwei Verurtheilungen wegen gesetzwidrigem Antrags erfahren, und die dritte musste das Mass voll machen, so dass er die Ehrenrechte verlor.¹⁾ Wir wissen natürlich den Ausgang nicht.

Das, was von den früheren Theilen der Rede, in arg zerstörtem Zustande, erhalten ist, lässt erkennen, dass der Redner über die Ehrungen für Alexander und andre Makedonier und die Gegensätze dazu über die früheren Ehrengaben an wirkliche Wohlthäter sich ausliess, ferner über die Verhöhnung der im Unglück getroffenen Stadt durch solche Decrete, und über die gänzlich unpatriotische Gesinnung der Makedonierfreunde in Athen und anderwärts.²⁾ In diesen letzten Ausführungen hebt auch ein zusammenhängend Erhaltenes an, in welchem der Redner bald nach längerem Ausfall auf Demokrates zu reden kommt.³⁾ Dann wendet er sich bereits zum Schlusse, mit derselben üblichen Wendung, die er auch in der Euxenippea gebraucht⁴⁾, und nun einen regelrechten und vollständigen Epilog. Er fasst den Fall in epicheirematischer Form kurz zusammen, legt den Eltern ihre Pflicht ans Herz, widerlegt, was der Angeklagte zuwenden wird, und schreibt ihm vor, was er zu beweisen hat. Dann folgt eine kurze Ausschliessung der schlechten Witze und längere Mitleids, bei der er wieder auf die unpatriotische Gesinnung und das schlechte Verzweifeln an der Stadt eingeht.⁵⁾ Ueberhaupt ist, legt er dar, gar kein Grund zur Schonung und Freisprechung namentlich auch nicht der, dass Philippides schon zwei Verurtheilungen hinter sich hat und die dritte ihm verhängnisvoll wird. Gerade deshalb muss man die Gelegenheit benutzen, sich des Uebertreters der Gesetze entledigen; er ist auch rein s

1) § 11 c. 7, vgl. § 10 c. 7: δις αὐτοῦ ἀ[δικί]αν κατέγνωτε. Zur 1. Dem. Cor. tr. 12: τὸν μὲν εἰπόντα τι μὴ κατὰ τοὺς νόμους, ἐὰν ἀλλοτρίον μέρος ἠτιμῶσθαι τοῦ σώματος, Lipsius M.-Schöm. 437. 2) S. 52^s—55 m. Ausg., davon frg. f p. 55 aus der letzten Col. von jetzigen Col. I. 3) § 1; 2—3 (c. 1, 1—13; 1, 14—2, 19). 4) c. 2, 20 βραχέα δ' ἔτι . . εἰπὼν . . καταβήσομαι, vgl. Eux. § 40 c. 48 βραχύ, und das darauf Folgende sehr viel kürzer). Bsp. aus andern Reden Rehdantz Lyk. S. 161. 5) § 4—6 c. 2, 20—4, 18. 6) § c. 4, 18—6, 20.

an seinem Unglück schuld.¹⁾ Dann noch ein kurzes Schlusswort mit Mahnung an die Richter.²⁾

Was wir von der Rede zusammenhängend haben, ist klar, einleuchtend, schlagend, in aller Knappheit sehr nachdrücklich und wirkungsvoll. Den schlechten Spässen und der Gesinnungslosigkeit wird Ernst und Ueberzeugung entgegengestellt, aber nicht etwa Pathos oder grossartige Beredsamkeit. Gewiss war der Fall nicht sehr bedeutend, aber auch aus diesem Falle hätte Demosthenes oder sonst ein αἰζητικός in allen Theilen sehr viel mehr gemacht. Die einzige Stelle, wo Hypereides einmal kräftig wird, ist diese: — — φανεροὶ ἐγένεσθε καιροφυλακοῦντες τὴν πόλιν — — εἶτα περὶ καιρῶν (d. i. Opportunität) αὐτίκα δὴ τολμήσετε λέγειν; τοὺς κατὰ τῆς πόλεως καιροὺς οὐ παραφυλάξαντες (habt ihr nicht die u. s. w.); καὶ τὰ παιδία κτέ.³⁾; der Aufschwung lässt alsbald wieder nach, und der einen Augenblick rednerische Ton muss sich gleich wieder gedämpft haben. Doch mögen die früheren Abschnitte der Rede zum Theil lebendiger und mächtiger gewesen sein.⁴⁾

Die Privatrede gegen Athenogenes, deren Entdeckung Revillout's grosses Verdienst ist⁵⁾, bleibt hoffentlich nicht lange die einzige Probe der Art von Reden, für die nach Quintilian Hypereides besonders befähigt war.⁶⁾ Jetzt ist sie sogar unter den erhaltenen gerichtlichen Reden die einzige, die bei einem Alten durch Lob ausgezeichnet wird: „Hätte Demosthenes“, sagt der Verfasser περὶ ὕψους, „die artige kleine Rede gegen Athenogenes oder die für Phryne zu schreiben versucht, so würde er durch den Gegensatz den Hypereides nur noch mehr gehoben haben.“⁷⁾ Das „klein“ ist nun nicht so zu verstehen, als sei diese Rede auffällig kurz: sie ist in ihrer Vollständigkeit, an der jetzt leider

1) § 10—12 c. 6, 20—8, 20. 2) § 13 c. 8, 20—9, 6. 3) § 8f. c. 5f., in der Fügung und in den Worten ähnlich mit Dem. c. 20^a, 25f. 4) Vgl. *Arg. f p. 55^a*. Auch in d. p. 54 ist theils kräftiger (ἐπεμβαίνουσιν, vgl. Dem. 21, 203), theils etwas geschmückter Ausdruck (ὡςπερ γὰρ τὰ σωματὰ κτέ., s. o. S. 33). 5) Der Papyrus wurde 1888 für das ägyptische Museum des Louvre erworben, theilweise 1889, ganz 1891 (von Eug. Revillout) herausgegeben. 6) Quint. X, 1, 77 (o. S. 25, 2). 7) Π. 1 φ. c. 34, s. o. S. 25.

recht viel fehlt, kaum kleiner als z. Bsp. die Demosthenis gegen Konon gewesen. Die Handschrift, die älteste und schönste der Hypereideshandschriften, hat jetzt keinen Anfang und keinen Schluss (wiewohl ein Rest der letzten Columne da ist), und folglich auch den Titel nicht; in den Anführungen der Rede lautet dieser einfach κατὰ Ἀθηνογένου α', indem noch eine zweite Rede da war, den Demosthenischen und pseudodemosthenischen Reden κατὰ Ἀφόβου β', κατὰ Ὀνήτορος β', κατὰ Στεφάνου β' sprechend. Diese Einrichtung einer zweiten Verhandlung, bei der jede Partei noch einmal das Wort erhielt, etwa mit einem Drittel oder Viertel der für die Hauptrede zugemessenen Zeit, ist namentlich für viele, wenn nicht alle Arten von Privatprocessen gegolten haben¹⁾; aber die Deuterologien sind und waren in den wenigsten Fällen erhalten, dazu auch, wie sich in Stephanus' Prosa zeigt, gar nicht immer von dem Logographen der Hauptrede mitgeliefert. Hypereides indessen hat dies in mindestens vier Fällen gethan²⁾, obwohl dazu persönliche Anwesenheit des Logographen bei der Gerichtsverhandlung nöthig war; denn die Replik oder Duplik auf die Rede der Gegenpartei liess sich bei der Verhandlung selbst fertig stellen. Doch Hypereides, wie auch für Phryne sogar sprach, wird sich zu zeigen nie gescheut haben, anders als Demosthenes, bei dem es sich so auch begreift, dass von ihm keine Deuterologien gibt, ausser in eignen Sachen.

Der hier vorliegende Fall beweist nun auch an und für sich die εὐχέρεια des Advocaten, der diese Sache übernahm. Sprecher der Rede, wohl Epikrates mit Namen³⁾, hat sich dem Salbenhändler und Advocaten (Logographen) und Aegyptius (d. i. einem von der geriebenen Nation) Athenogenes ein Salbengeschäft anschwindeln lassen, durch rechtsgültigen Verkauf,

1) Lipsius M.-Schöm. 924 ff. Hauptstelle [Dem.] Makart. 8, von einer Erbschaftsprocess: ἐξ ἀνάγκης ἦν τῷ ἄρχοντι ἀμφορέα ἐκάστῳ ἐγγέα ἀμφισβητούντων, καὶ τρεῖς χοῦς (= 1/4 ἀμφ.) τῷ ὑτέρῳ λόγῳ. Die erhaltenen Deuterologien stehen indes zu den Hauptreden eher in dem Verhältnisse von 1 zu 3. 2) Ausser κατὰ Ἀθ. α' β' sind bezeugt: περὶ τοῦ ἠελίου κλήρου α' β', ὑπὲρ Ξενοφίλου α' β', ὑπὲρ Χαιρεφίλου π. τ. ταρίχου α' β' κατὰ Ἀρισταγόρα ἀπροστασίῳ α' β' nehmen Sauppe u. Lipsius (M.-Schöm.) zwei verschiedene Verhandlungen an. 3) § 24 c. 11, 17 n. m. Ergänzung

den Activa und Passiva, ohne den Betrag der letzteren zu kennen, und das alles, um in den Besitz eines jungen Sklaven zu kommen, des Sohnes des Geschäftsführers Midas; denn dieser Midas und seine Söhne gingen mit in den Handel und waren sogar das nächste Object desselben. Also ein ἔρωc von recht gemeiner Art liegt zu Grunde¹⁾, und es ist schade, dass wir nicht wissen, in welcher Weise und mit wieviel Verschämtheit oder Unverschämtheit der Sprecher sich im Prooemium dazu bekannte. Auch in Lysias' dritter Rede ist eine ähnliche Liebesgeschichte Anlass, und hier schämt sich der Sprecher gewaltig; vielleicht also hat das auch noch in Hypereides' Zeiten der Anstand erfordert, da doch in Athen dergleichen Verhältnisse nicht etwa Landessitte waren. Immerhin betrachtete man den ἔρωc als harmlos, und die Harmlosigkeit als etwas sehr Gutes, gerade auch wenn sie, wie hier, bis zur Einfältigkeit ging.²⁾ Epikrates' Versuche, den Knaben für sich zu gewinnen, hatten längere Zeit keinen Erfolg, und führten zur Verfeindung mit Athenogenes³⁾; da wurde denn Vermittlerin eine schon ältere Hetäre Antigona, welche Athenogenes' Geliebte gewesen war, und so kam schliesslich der Verkauf zu Stande, dem Verkaufe aber folgte in wenigen Monaten für den Käufer die Entdeckung, dass er an 5 Talente Schulden übernommen habe und ruinirt sei. Nun wollte er, natürlich umsonst, das Geschäft rückgängig machen, und musste klagen. Die Klageform kann nur βλάβηc gewesen sein⁴⁾: Athenogenes habe den Sprecher um 5 Talente geschädigt, indem er ihn zu dem Kauf verführt habe unter Verheimlichung der von Midas contrahirten Schulden. Denn ein direct einschlägiges Gesetz und eine genau angemessene Klagform, etwa wie die römische actio doli, gab es in Athen nicht, sondern Athenogenes war zunächst durch das Gesetz, welches den Uebereinkünften der Privaten Gültigkeit verlieh, vollkommen gedeckt.⁵⁾ Andererseits war der

1) Welchen ἔρωc der Spr. meine, hat Weil zuerst erkannt. 2) Vgl. Lys. 3, 44. 3) § 5 c. 2, 15 ff. (Antigona den Spr. u. Athen.) διήλλαξε, καὶ παρεκελεύσατο τοῦ λοιποῦ εὖ ποιεῖν ἀλλήλους. 4) Diese meine Annahme wird auch von Lipsius gebilligt, Philol. 1896 S. 43. 5) § 13 c. 6, 7 f. ὅσα ἂν ἕτερος ἐτέρῳ ὁμολογήσῃ, κύρια εἶναι. Diese öfters citirte Bestimmung

Gerichtshof durch nichts gehindert, nach dem, was ihm b schien, zu entscheiden, und wenn Athenogenes nach dem St antrag zu 5 Talenten Entschädigung verurtheilt wurde, so stand es sich von selbst, dass er sich mit dem Kläger d verglich, den Kauf rückgängig zu machen. Wir wissen natü nicht, wie die Entscheidung ausgefallen ist. Zuständig für so Sachen war die Behörde der Vierzigmänner, die also auch den Process instruirte und leitete.

Ueber die Person des Angeklagten liefert natürlich nur Rede Aufschluss. Er war Aegypter von Herkunft, in A Metök, und lebte von Salbenbereitung (indem er drei dera Buden auf dem Markte hatte) und daneben von Logogra was natürlich einen langen Aufenthalt, anscheinend schon Vaters und Grossvaters, in Athen voraussetzt.¹⁾ Sein Verhäl zur Antigona hatte ihm sehr viel Geld gekostet, so dass daher auch wohl die so sehr hohen Schulden des Midas klären.²⁾ Zur Zeit des zweiten Krieges mit Philipp war er Troizen ausgewandert, war daselbst Bürger geworden und sogar, nach dem makedonischen Siege, von Philipp's P gänger Mnesias von Argos zum Verwalter Troizen's eing als welcher er die athenisch gesinnten Bürger in die Verban gejagt hatte. Dann, als Frieden und Ruhe war, hatte er nach Athen zurückbegeben und seine Geschäfte wieder eröff Der Sprecher Epikrates ist ein jüngerer Mann, dessen Vater lebt und ihm einiges Geld überwiesen hat, womit er Lar treibt.⁴⁾ Die Zeit wird in der Rede leidlich genau angeg

hat b. [Demosth.] Dionysod. § 2 den Zusatz ἐκὼν vor ἕτερος, un stätigung scheint Platon zu geben, Symp. 196 E. Kriton 52 E; somit Vogt Wien. Stud. XVI, 20 dem Hyp. den Vorwurf, dass er den mit gegebenen Anhalt nicht genug benutzt habe, während er doch and (§ 18) sage: ἀναγκασθεὶς ὑπὸ τούτων ταῦτα συνθέσθαι. Man muss ab Lipsius S. 44 umgekehrt aus dem Verfahren des Redners schliessen ἐκὼν im Gesetze nicht stand, vgl. das Citat aus dem zu verlesende setze [Dem.] 47, 77 κύρια ε. ὅσα ἂν ἔτ. ἔτ. ὁμ., ohne ἐκὼν (während I l. c. keine Verlesung geschieht). 1) §§ 3. 19 c. 2, 1f. 9, 3ff.; an le St. οὗτος ὁ ἐκ τριγωνίας ὦν μυροπώλης, καθήμενος δὲ ἐν τῇ ἀγορ ἡμέραι, τρία δὲ μυροπώλια κεκτημένος. Vgl. Vogt S. 82. 2) § 34 c. 10 Vogt S. 34. 3) § 29—33 c. 14ff. 4) § 26 c. 12.

seit die Troizenier in dem Kriege mit Xerxes die Familien der Athener bei sich aufgenommen, seien mehr als 150 Jahre vergangen¹⁾; also sind es die nächsten Jahre nach 330, zumal da auch die Verbannten noch nicht durch Alexander's Edict vom Jahre 324 wieder eingesetzt waren.²⁾

Die Rede fängt für uns inmitten der Erzählung an, ohne dass sich genau bestimmen liesse, wieviel verloren gegangen ist; doch kann es nicht ganz wenig sein, mindestens zwei bis drei Columnen, d. i. etwa ein Sechstel dessen, was uns in guter oder schlechter Erhaltung vorliegt. Weiterhin scheint nirgends mehr, auch nicht am Schlusse, eine Columne ganz zu fehlen; aber gut und leidlich vollständig erhalten sind nur die ersten, nachher nimmt die Verstümmelung beständig zu. Die Erzählung, grundlegend wie sie ist für die ganze Sache, ist sehr genau und umständlich, und macht anschaulich, wie der Sprecher von den beiden Verbündeten, Athenogenes und Antigona, unter dem Anschein guter und ehrlicher Gesinnung recht gründlich angeführt und hineingelegt wurde. Besonders ausführlich wird das wiedergegeben, was Athenogenes bei der letzten und entscheidenden Conferenz gesagt, um den Epikrates statt des bisher beabsichtigten Loskaufs der Drei zum förmlichen Kaufe derselben zu verführen; damit erst war auch die Uebernahme des Geschäftes und seiner Schulden verbunden.³⁾ Da der Sprecher in seiner blinden Leidenschaft und seiner Einfalt, die er nicht verhehlt, von dem Kniffe nichts merkte, so wurde nun sofort das Ge-

1) § 31 c. 15, 15ff., von der Aufnahme der flüchtigen Troizenier in Athen: ἀπομνημονεύσαντες τὴν εὐεργεσίαν τὴν πρὸς τὸν βάρβαρον δι' ἐτῶν πλείονων ἢ πενήκοντα καὶ ἑκατόν. Das sieht aus, wenn man es genau nimmt, als bis auf den Zeitpunkt der Aufnahme der Troizenier in Athen berechnet; indes so musste Athenogenes sehr lange auswärts gelebt haben, und das scheint mit § 30 c. 14, 13ff. zu streiten, wonach er (soviel sich erkennen lässt) gleich nach dem Frieden zurückkam. Vgl. unten über eine ähnlich incorrecte Rechnung in der Leokratea. 2) § 31: ἐνθάδε γὰρ πείγουσιν 3) Vgl. über diesen etwas dunkeln Punkt Lipsius S. 40f. In der Darlegung des Redners erscheint Midas als Schuldner und der Kauf des Midas als dessen Schulden einschliessend; aber in dem Contracte muss die Uebernahme des Geschäftes mit Activa und Passiva besonders stipulirt gewesen sein.

schäft in aller Form abgeschlossen. Dann binnen drei Monate die Enthüllung, des Sprechers Berathung mit seinen Freunden Athenogenes' trotzige Weigerung, über abgemachte Sachen zu handeln, und endlich die Klage.¹⁾ Da für alles Wichtige keine Zeugen da waren, übrigens das Meiste kaum Gegenstand Streites, so kommt nur die Vertragsurkunde zur Verlesung²⁾, dann geht der Sprecher zu dem gesetzlichen Beweise entgegen der Behauptung des Athenogenes, dass der Contract ganz einfach gesetzliche Gültigkeit habe. Da diese Behauptung und die weiterhin bekämpften in wesentlich gleicher Weise geführt werden³⁾, so hat es nicht den Anschein, als unterschätzte Hypereides die πίστεις und die Widerlegung des Gegners (τὰ τὸν ἀντίδικον) als geschiedene Redetheile, sondern er scheint in Zusammenziehung derselben zu einem Theile dem Isokrates anzuschliessen.⁴⁾ Bevorwortend begründet Epikrates seine Gesetzkennntniss, die verwunderlich erscheinen musste, mit seinem eifrigem Studium für diesen Fall, und sein eifriges Studium mit der Anwesenheit vor dem in allen Ränken erfahrenen Gegner⁵⁾, und bringt für seine Behauptung, dass eine ungerechte Vereinbarung rechtsgültig sei, nach einander vier Gesetze vor: dasjenige, welches für den Marktverkehr „Truglosigkeit“ (ἀψευδεῖν) vorschrieb; wonach der Verkauf von Sklaven rückgängig wurde, wenn körperliche Gebrechen wie Epilepsie nicht angegeben waren; drittens das über die Verlöbnisse, mit seinem Ausdruck ἐπὶ δικῆ ἐγγυήσῃ; viertens das über die Testirfreiheit, mit seinen einschränkenden Clauseln.⁶⁾ Natürlich liefern die drei letzten Analogieschlüsse, und das erste bezog sich auf das Einhalten des gegebenen Wortes seitens der Verkäufer wie der Kä-

1) Die gesammte erhaltene Erzählung § 1—12 c. 1—5, 25. 2) c. 5, 25—6, 4. Lipsius S. 42 nimmt allerdings hier eine kleine Lücke an, indem er den Irrthum des Schreibers von dem Lemma CYNΘΗΚΑΙ auf das Lemma ΜΑΡΤΥΡΙΑΣ § 13 ἐπεὶ δὲ πρὸς ὑμᾶς αὐτίκα μάλα Ἀθ., vgl. 19 λέξει δ' ὡς ἄ. δ.; allerdings mit nicht so bestimmter und darum mit motivirter Annahme, was indes keinen wesentlichen Unterschied macht. 4) Vgl. Thl. II²; (anders Demosthenes, III² 1, 216). 5) § 13, vgl. o. S. 50. 6) § 15. 16. 17f. (auslaufend in einen steigernden Abschluss dieses Theils), 17—25; 6, 25—7, 12; 7, 12—27; 7, 27—8, 25.

aber ein anderer gesetzlicher Beweis als ein solcher, der die allgemeine Willensrichtung des Gesetzgebers darthat, konnte nicht geführt werden. Die Voraussetzung bei allem Bisherigen ist, dass Athenogenes wider besseres Wissen die Schulden verheimlicht hat; dies wird er freilich bestreiten, und hiergegen kehrt sich der Sprecher im zweiten Theile seines Beweises. Es sei unglaublich, dass Athenogenes um die Schulden seines Sklaven, der ihm monatlich Rechnung zu legen hatte, nicht gewusst haben sollte; wenn das aber wirklich wahr sei, so habe er dieselben natürlich auch dem Käufer nicht angegeben, womit für diesen die Zahlungspflicht fortfalle (ein Punkt, auf den er alsbald noch zurückkommt); auch darin zeige sich Athenogenes' Kenntniss vom Sachverhalte, dass ein gewisser Nikon als Bürge des Sprechers in den Contract gesetzt sei (wiewohl doch das Kaufgeld alsbald bezahlt wurde).¹⁾ Aber wenn wirklich Athenogenes in Unkunde war, so verordnet doch das Gesetz (also ein fünftes), dass für Schaden, den ein Sklave anrichte, und für Aufwendungen, die er mache, der zeitige Herr aufzukommen habe, und nicht etwa derjenige, an den der Sklave später durch Verkauf übergehe.²⁾ Auch dies Gesetz kann nur einen Analogieschluss liefern, wenn es auch der in Rede stehenden Sache ziemlich nahe kommt; ferner kann es nur unter Absehen von dem Contract in Anwendung kommen, in welchem sich doch der Sprecher zur Bezahlung der Schulden verpflichtet hatte. Doch wenn Athenogenes behauptete, sich in gutem Glauben befunden zu haben, konnte er schliesslich nicht leugnen, dass die Anwendung dieses Gesetzes billig sei. Eine dritte Behauptung des Gegners ist ganz anderer Art: Epikrates habe durchaus die drei Sklaven mit dem Geschäfte an sich bringen wollen, und sei darum nicht darauf eingegangen, als er ihm den einen Knaben umsonst angeboten habe. Wir sehen hier, der Verstümmelungen wegen, nur so eben in neue Schwierigkeiten hinein, welche die Sache des Sprechers hatte; Athenogenes hatte sich wirklich, wie aus dem, was der Sprecher zugibt, hervorgeht, den Anschein eines durchaus anständigen

1) § 19—20 c. 8, 25—9, 24.

2) § 21—22 c. 9, 24—10, 24.

Geschäftsmannes gewahrt, weswegen eben der ganze Fall ausserordentlich modern erscheint. Natürlich beruft sich der Betrogene mit vollem Recht darauf, dass er doch ganz gewiss nicht das unerklärliche Verlangen gehabt habe, aus einem Landbauer ein Salbenfabrikant zu werden; aber äusserlich betrachtet war alles in Ordnung zugegangen.¹⁾ Wir finden dann noch weiterhin das Angebot an Athenogenes, wenn er den Mörder und das Geschäft zurücknehme, für den angeblich damals geschenkten Knaben einen hohen Preis zu zahlen, unter Bedingung der Freiheit desselben; aber bereits vorher ist der Sprecher, wie es scheint, in den Epilog übergegangen²⁾, welchem er für sich Rücksicht und Mitleid in Anspruch nimmt, den Athenogenes aber, was jetzt fast allein hervortritt, seinem sonstigen und namentlich seinem politischen Verhalten verdächtigt. Das ist also ἔξω τοῦ πράγματος, aber für Advocaten nicht zu entbehren, und hier auch nicht einmal unangehörig, da durch den Schein eines Biedermannes Athenogenes nicht siegen durfte.³⁾ Also die Auswanderung zur Kriegszeit, die den Metöken durch Gesetz untersagt war, wird erörtert, dann zweitens Athenogenes' Verfahren in Troizen, mit steigender Steigerung; drittens sein verschwenderisches Privatleben, wozu sein eigener Schwager Zeuge ist.⁴⁾ Nämlich hier allein in der Rede (von der Verlesung des Contractes abgesehen) werden a

1) § 23—26 c. 10, 24—12, 8. Wenn der Sprecher den Knaben im Kauf an sich nahm und benutzte, so waren Verfolgungen wegen ὕβρις auch ἀνδραποδικμός möglich (vgl. Lipsius M.-Schöm. 394 ff. 275); das scheint τὴν μὲν συκοφαντίαν c. 11, 19 zu gehen. 2) Angebot § 27 c. Nach dem Argumente § 26 c. 12, 4 ff. folgt δι[όπερ ὡς ἄ.] δ. ἐμοὶ μὲν εἰ[κότως συγγνώ]μην ἔχοιτε — — καὶ ἀτυχῆσαι τ[οιοῦ]τῃ [ἀνθρώπῳ] πικρόντα, Ἀθην[ογένει] δὲ — — (Lücke von etwa 16 Z.). Dies διόπερ sieht wie Anfang des Epilogs aus, weswegen ich hier einen Absatz gemacht habe. Nach dem Angebot in dem Rest von c. 13 (wo am Ende wieder etwa 10 Z. ganz und 8 beinahe ganz fehlen) zunächst wieder ähnlich wie in διόπερ κτέ., in c. 14 Anf. aber stehen wir schon in der stigen Verdächtigung des Gegners. 3) Πίστετε ἐκ τοῦ ἡθους, Di. Lys. c. 19; τὸ κατασκευάσαι τὸν ἀκροατὴν πρὸς τὸν ἐναντίον φαύλως, Di. Rhet. VIII c. 19 als Theil des Epilogs. 4) § 29—30 c. 14, 1—1 § 31—33 c. 15, 5—16, 11; § 34 c. 16, 12 ff.

Zeugnisse und Urkunden vorgelegt, in Sachen der Troizenier sogar der alte Beschluss, mit dem sie vor 150 Jahren die Familien der Athener bei sich aufgenommen hatten. Nun wird kurz der gesammte gegen Athenogenes geführte Beweis recapitulirt¹⁾, und endlich, ebenfalls nicht in Länge, die Affecte gegen jenen und für den Sprecher angeregt: die Richter mögen jenen für alles strafen, mit ihm selber aber Erbarmen haben und ihm aus seiner Noth helfen.²⁾

Mit Recht hat man von dem Funde dieser Rede gesagt, dass er erst uns von der Eigenart des Hypereides eine klare Anschauung gewinnen lasse.³⁾ Der Redner ist hier auf dem Gebiete, auf dem er Meister war, und der Fall ist ungewöhnlich schwer und erforderte die ganze Kunst des Anwalts. Jetzt zuerst lernen wir den Hypereides auch als Erzähler kennen, wofür er eine vorzügliche Gabe hatte. Die Erzählung ist gar nicht knapp (während manche Theile des Beweises entschieden diesen Eindruck machen), sie ist aber auch nirgends breit, sondern hält durchaus das richtige und praktische Mass inne. Die Richter mussten alsbald die richtige Auffassung von der ganzen Schwindelgeschichte gewinnen, und sehen, dass sie es auf der einen Seite mit einem wenigstens harmlosen, immerhin auch sehr einfältigen Menschen, auf der andern mit einem äusserst geriebenen zu thun hatten, der noch dazu durch die Künste einer höchst gefährlichen Hetäre unterstützt wurde. Der Sprecher legt auch einmal eine Gnome ein (was nach Aristoteles ethisch ist)⁴⁾, macht eine Abschweifung auf Antigona's Treiben und Thaten⁵⁾, endlich erläutert er an der Hauptstelle, worin der Schwindel bestand⁶⁾; im übrigen verläuft die Erzählung höchst regelmässig und einfach.⁷⁾

1) § 35 c. 17 Afg.; am Ende von 16 fehlen etwa 12 Zeilen (darin die Verlesung des letzten Zeugnisses). 2) § 35 f. c. 17, 3 — Ende (viell. 8 Z. am Schlusse ganz fehlend). 3) Lipsius S. 39. 4) § 2 c. 1, 12 ff.: οὕτως ὡς ἔοικεν ἐξίστησιν [ἀνθρώπου] φύσιν ἔρωσ, προσλαβὼν γυναικὸς ιαν. Arist. Rhet. II c. 21 p. 1395 b 13. 5) § 3 c. 2, 20 ff. 6) § 7 c. 3, 14 ff.: ἦν δὲ ὡ ἄ. δ. ὡς ἔοικεν ἐνταῦθα ἢ ἐπιβουλή καὶ τὸ π[λά]σμα τὸ μέγα κτέ. (ich möchte πάλαισμα emendiren, nach Aisch. 3, 205). 7) § 5 c. 2, 26 f. wird zu schreiben sein μηδὲ διαφθεῖρη τὸν π[αῖ]δα], ἔπειτ' αὐτοὶ κτέ. Zu

Der Beweis ist, wie oben bemerkt¹⁾, ethisch nach aller Möglichkeit, übrigens knapp, aber lebendig durch Apostrophe u sonstige Annäherung an den Dialog²⁾, und auch durch eigenthümlichen und kräftigen Ausdruck hier und da belebt.³⁾ Etwas Aufschwung ist da, wo Athenogenes' Verhalten gegen Athen u gegen die vortrefflichen Troizenier gescholten wird, die einzige Stelle, welche einen halb epideiktischen Ton vertrug.⁴⁾

Nächst der Euxenippea am besten erhalten ist der Epitaphios, und seiner Bedeutung und seinem Werthe nach zeichnet der Franzose Girard nicht mit Unrecht denselben die wichtigste Entdeckung, die bis dahin seit einem Jahrhundert in der griechischen Litteratur gemacht war.⁵⁾ Es ist die einzige wirklich gehaltene Rede dieser Gattung, die wir besitzen und trotz der festen Formen, die sich in anderthalb Jahrhunderten für diese athenischen Festreden gebildet hatten, doch ein Werk von hoher Eigenthümlichkeit und im wesentlichen durchaus originell.

Das nicht eben lange Prooemium bewegt sich in der Entwicklung des Gegensatzes zwischen der zu haltenden Rede den zu preisenden Thaten; in diesem Theile war nicht füglich etwas inhaltlich Neues zu leisten, und so ist dieser Inhalt Eingangs dem Hypereides namentlich mit Thukydides und dem sogenannten Lysias gemeinsam.⁶⁾ Neu dagegen ist die in nun folgenden Prothesis gemachte Eintheilung: der Redner loben die Stadt wegen ihres grossherzigen Entschlusses, die

Afg. von 27 liest Revillout ΔAC, was er in M[ιδα]ν emendirt; aber δ wird ein ε sein, u. Z. 26 das M ein Π. 1) S. 49 f. 2) Vgl. o. S. 3) [έν ποδοστράβη] ειλημμένον § 18 c. 8, 25; έκ τριγωνίας μυροπώλης c. 9, 3 ff.; όμόσε έλθειν τῷ λόγῳ (wie es scheint) § 21 c. 10, 25; διαίτη ήμίν γενέσθω ό νόμος, δν ούχ οί έρωντες ούδ' οί έπιβουλεύοντες τοίς τρείοις έθεσαν, άλλ' — § 21 c. 10, 8, mit einer gewissen feinen Ironie τήν ώνήν ένετείσθην (oben S. 29) § 26 c. 12, 4. 4) § 31 f. c. 15 lange und gross angelegte Sätze. 5) Girard S. 181, der dieser einen besondern Abschnitt (p. 181—233) gewidmet hat. Ausserdem namentlich Sauppe Philol. III, S. 51 f. (Disposition und Urtheil). 6) § c. 1—2, 1. Ich habe die bisher getrennten Frg. c. 1 u. 2 der frühesten Ausgaben zu einer einzigen Col. zusammengezogen, mit ziemlicher Sicher-

fallenen Krieger wegen der in der Ausführung bewiesenen Tapferkeit, den Feldherrn Leosthenes sowohl wegen des von ihm veranlassenen Entschlusses als wegen der von ihm geleiteteten Ausführung.¹⁾ Nach dieser äusserst kunstgerechten Theilung, an die sich übrigens der Redner durchaus nicht sklavisch bindet, behandelt er summarisch den Preis der Stadt, unter Zurückweisung der sonst, mit Ausnahme des Thukydidēs, in allen unsern Leichenreden vorkommenden Verherrlichung der alten Kriege; denn die des gegenwärtigen liegt ihm am Herzen.²⁾ Aus gleichem Grunde wird von dem Lobe der gefallenen Krieger und ihres Feldherrn der erste, von andern zum Ueberdruss schon behandelte Theil, über ihre edle Abkunft und treffliche Erziehung, der Sache nach kurz erörtert, der Form nach sogar von der Erörterung ausgeschlossen³⁾; es folgen nun die Thaten, wobei von Leosthenes ausgegangen wird.⁴⁾ Der Redner erzählt also, wie dieser für das Werk der hellenischen Befreiung sich selbst seiner Stadt, und seine Stadt den Hellenen dargeboten habe; wie er darauf zuerst in Boeotien, dann an den Thermopylen siegte und den Antipatros in Lamia einschloss; wie er weiter die Thessalier, Phokier, Aitolier zu Bundesgenossen gewann. Dem Gesckicke freilich erlag auch er; aber der nach seinem Tode errungene Sieg ist ebenfalls als sein Verdienst zu rechnen.⁵⁾ — Was nun bisher, fährt der Redner fort, über Leosthenes gesagt ist, dient ebenso auch zum Preise der gefallenen Krieger⁶⁾; er verknüpft also wieder seinen zweiten und dritten Theil, spricht aber in der nun folgenden Steigerung von den Kriegern. Nach kurzer Verherrlichung ihres grossherzigen Opfers verwerthet er die Oertlichkeit der erzählten beiden Schlachten: die eine wurde nahe den Ruinen von Theben, die andere nahe dem Versammlungplatze der Amphiktyonen geliefert.⁷⁾ Ein weiteres dankbares Motiv ist die Entwicklung

1) § 3 c. 2, 1—19. 2) § 4 c. 2, 19—30 Abweisung des ausführlichen Lobes; § 5 c. 2, 30—3, 21 Vergleichung Athens mit der Sonne.
 3) § 6 c. 3, 21—26 Uebergang; § 6—8 c. 3, 26—4, 28 Lob der Abkunft (—13 und Erziehung. 4) § 9 c. 4, 28—36 Uebergang und Prothesis.
 5, § 10—14 c. 4, 36—6, 14. 6) § 15 c. 6, 14—30. 7) § 16 c. 6,

dessen, was im Falle der Niederlage geschehen wäre; der Redner verdeutlicht dies durch Schilderung der bisher schon vorhandenen unwürdigen Knechtschaft.¹⁾ Drittens werden die ausserordentlichen Beschwerden und Entbehrungen dieses Feldzugs dargestellt.²⁾ Nun erhebt sich das Lob zu einer Glücklichsprechung³⁾ des Leosthenes⁴⁾ und seiner Gefährten, wie in dieser Ausführlichkeit in keiner der andern Grabreden wiederkehrt. Sie haben das schönste Gut, nämlich die Unabhängigkeit, den Ueberlebenden erworben.⁵⁾ Ihre Angehörigen sind durch sie in Ehren und für die Zukunft versorgt.⁶⁾ Ihnen selbst ist der Tod Anfang zu einem höheren Leben in der Erinnerung der Nachwelt geworden.⁷⁾ An jedem Orte, zu jeder Zeit werden wir ihrer gedenken; bei den Aelteren, bei ihren Altersgenossen bei den Jüngeren werden sie in Ehren stehen; Dichter und Redner werden sie bei den Hellenen feiern.⁸⁾ Nun schildert Hypereides auch den Empfang und die Genossenschaft, welche Leosthenes im Hades gefunden haben wird; er nennt die Kämpfer von Troja, die der Perserkriege, endlich den Harmodios und Aristogeiton, und weiss dabei eine Vergleichung mit allen die anzustellen, welche natürlich zum Vortheil der jetzigen Hellenen ausfällt.⁹⁾ Während diese Vergleichung mit den Heroen, die zum stehenden Apparate der Lobreden gehörte, ist die Unweltsscene, die recht plastisch eingeleitet wird, eine Neuerung des Hypereides, vermuthlich der Platonischen Apologie entlehnt. Sie berührt denjenigen frostig, der nicht an den Ernst des Redners glaubt¹¹⁾; zu einem solchen Misstrauen indessen

30—7, 2 (Opfertod); § 17 c. 7, 2—17 (Schl. in Böotien); § 18 c. 7, 17—22 c. 7, 43—8, 34. 1) § 22 c. 7, 43—8, 34. 2) § 23 c. 8, 34—9, 9. 3) Aristot. Rhet. 1367 b 38: εὐδαιμονισμὸς δὲ καὶ μακαρισμὸς αὐτοῖς μὲν ταῦτά, τοῖς δ' (ἔπαινος, ἐγκώμιον) οὐ ταῦτά· ἀλλ' ὡς περ ἡ εὐδαιμονία τὴν ἀρετὴν, οὕτως ὁ εὐδαιμονισμὸς περιέχει ταῦτα. 4) Derselbe wird hier, als beim Beginn eines neuen Abschnitts, wieder genannt (§ 24 c. 9, 12). 5) § 24 c. 9, 9—37. 6) § 27 c. 9, 37—10, 7. 7) § 28—29 c. 10, 8—8) § 30 c. 10, 29—43; § 31—32 c. 10, 43—11, 20; § 33—34 c. 11, 20—11, 29) § 35—39 c. 12, 6—13, 34. 10) Vgl. Plat. Apol. p. 41. 11) Saub. Philol. III, p. 52.

eigentlich kein Grund vorhanden. Der Papyrus bricht ab in einem Ausruf über die Heldentugend der Gefallenen, mit welchem jedenfalls das Enkomion abschloss; dass ein paränetischer Theil noch folgte, wie bei Platon und Thukydides, möchte ich bezweifeln, da von der Nacheiferung seitens der Jüngeren schon die Rede gewesen ist¹⁾, und da auch bei dem sogenannten Lysias und dem falschen Demosthenes dieser Theil ausfällt. Un-erlässlich dagegen war die Tröstung der Ueberlebenden, die uns in der That auch von Stobaeus ziemlich vollständig überliefert wird. Im wesentlichen ist sie eine wiederholte Glücklichpreisung der Todten, die, wie zum Abschluss gesagt wird, entweder von allen Uebeln befreit sind, oder aber, wenn unser Glaube wahr, im Hades sich der besondern Fürsorge der Gottheit erfreuen müssen. Auch hier scheint Platon's Apologie dem Redner Vorbild gewesen zu sein.²⁾ — Eine Aufforderung an die Anwesenden, zum Beschluss der Feier nunmehr die Todtenklage zu erheben, wird, gleichwie überall in den Grabreden, das Letzte gewesen sein.³⁾

Unter den vielen trefflichen Gedanken und Ausführungen, die der vorhin erwähnte Girard über dies Werk und über die ganze Gattung der Gradreden bietet, ist nicht am wenigsten verdienstlich der Hinweis, dass die Rede, worin die letzte hellenische Freiheitsbestrebung ihren beredten Ausdruck gefunden, zugleich selber den Beweis für das unwiederbringliche Schwinden des alten republikanischen Bürgersinnes liefert.⁴⁾ Denn die fast ausschliessliche Verherrlichung des einen Bürgers Leosthenes, dessen Name von Anfang bis zu Ende die Rede durchzieht, wäre vordem in Athen bei einer solchen Feier unmöglich gewesen, indem man stets dem Volke als Ganzem, nicht dem einzelnen Manne alle Ehre gab. Indes hat ja Hypereides lediglich der veränderten Wirklichkeit sich angepasst; denn der lamische Krieg war thatsächlich nicht das Werk Athens, sondern des Leosthenes und seines Söldnerheeres. — Im übrigen verdient die

1) § 40 c. 11, 12 ff.

2) S. o. S. 3.

3) Sauppe l. c. S. 51.

4) Girard S. 213 ff.

Rede jene Lobsprüche, die ihr im Alterthum gespendet sind¹⁾, denn als eine Prunkrede ist sie voll Kunst und Schönheit: in der gerundeten und fein bemessenen Composition, in der mühelosen Glätte der Uebergänge, in der trefflichen Periodik, in ganzen auch im Ausdruck, wiewohl man hier, wegen der Uebergänge in das poetische Gebiet, einen Anfang zur Entartung der attischen Beredsamkeit finden kann. Sonst kommt Hypereides an die Isokratische Kunst nahe genug heran, nur dass die Knappheit namentlich der Behandlung mehr an Lysias erinnert. Der epideiktische Prunk, der nicht gespart ist, wird freilich dem modernen Leser immer etwas abstossen oder doch kalt lassen²⁾ doch ist eigentliche Frostigkeit, also blosses Spiel und Kunst der Worte ohne entsprechend bedeutenden Gedanken, oder Gedanken ohne entsprechendes Gefühl, nur hie und da zu rügen. Das aber hat die Rede vor den Isokratischen voraus, dass etwas von dem Leben und der unmittelbaren Empfindung der praktischen Rede in sie übergegangen ist; wurde sie doch nicht wie jene bloss zum Lesen geschrieben.⁴⁾ Hypereides begleitet mit Theilnahme die Siegeslaufbahn des Leosthenes, mit Wärme schildert er die zuvor drohende schreckliche Knechtschaft und preist das Glück der jetzt wieder gesicherten Freiheit, so dass man zwar nicht hungerissen, aber doch erhoben und wohlthuend berührt wird.⁵⁾ Soviel ist allerdings richtig: gerade weil es keine blosser Kunstrede gleich den Isokratischen ist, und weil Hypereides selber zum Kriege selbst mitgerathen, während des noch andauernden Freiheitskampfes zu seinen Mitbürgern spricht, würde man eine begeisterten Empfindung und der feurigen Ermahnung etwas mehr und der epideiktischen Gemeinplätze etwas weniger wünschen. Aber hier sehen wir deutlich die Grenze, die dem mit fein

1) Π. ὕψους c. 34: τὸν ἐπιτάφιον ἐπιδεικτικῶς, ὡς οὐκ οἶδ' εἴ τις ἄλλο διέθετο. Plut. Vit. 849 F: ἐπὶ τοῖς πεσοῦσιν εἶπε τὸν ἐπιτάφιον θαυμαστικῶς.

2) Schäfer Dem. III², 377; bei weitem härter Sauppe p. 52. 3) Schäfer l. c.

4) Girard p. 135: ce qui fait précisément le prix singulier de ce morceau, c'est que sous la parure brillante qui convenait à un cours de cérémonie, on sent la vie d'un discours d'action. 5) Schäfer l. c.

Gefühl und flüssiger Beredsamkeit, nicht aber mit mächtiger Leidenschaft und idealer Grösse des Charakters ausgerüsteten Hypereides von der Natur gesteckt war.¹⁾

Der zweite aus der Zahl der patriotischen Staatsmänner, welcher der Aufnahme unter die Zehn gewürdigt wurde, Lykurgos, überragt den Hypereides durch staatsmännische Bedeutung ebenso sehr, wie er an rednerischer Begabung von ihm übertroffen wird; als sittlicher Charakter aber hatte niemand unter den damaligen Rednern solches Ansehen und Vertrauen wie er.

Ein Leben des Lykurgos, wohl weniger in der Weise eines Historikers als in der des Lobredners, verfasste schon bald nach jenes Tode der Isokrateer Philiskos²⁾; eine allgemeine Würdigung giebt der dritte Demosthenische Brief, dem im Alterthum Hypereides' Rede für Lykurg's Söhne zur Seite stand. Eine Aufzählung der wesentlichsten politischen Verdienste enthält das von Stratokles für ihn verfasste Ehrendecret, aus dem Jahre 307; wir haben davon sowohl inschriftliche Reste, als auch eine Copie, die der Lebensbeschreibung des sogenannten Plutarch beiliegt.³⁾ Für diese Lebensbeschreibung, die einzige erhaltene, wenn man von Photios' Bearbeitung derselben⁴⁾ und von Suidas' kurzem

1) Mit Recht Sauppe l. c.: „Hyp. entbehrte bei allen sonstigen Vorzügen doch der Kraft zu tieferer Darstellung grosser und ernster Gedankenkreise, der geistigen Gewalt, die ergreift und erschüttert.“ Nicht anders aber urtheilt auch der Vf. περί ὄψους in der oben angeführten Stelle (s. S. 48 f.). 2) Olympiodor zum Gorgias 515 D (J. J. Suppl. XIV, 395):

ὁ Φιλίσκος τὸν βίον γράφων τοῦ Λυκ. φησὶν κτέ. Vgl. Thl. II², S. 454. 3) Ueber das Verhältniss dieser Copie zu dem Steine (C. I. A. II, 240) s. C. Curtius Philol. XXIV 88 ff. Wir haben darnach die Urkunde bei Plut. in einer abgekürzten Form, in der sie Krateros (nach Keil Herm. 80, 211 ff. vielmehr Heliodoros) im Metroon vorgefunden (S. 111); aus Krateros (Heliod.) hat sie Caecilius, aus diesem der Compiler entnommen. Aber auch unsre Inschrift scheint kein officiellcs, sondern ein Privatexemplar (S. 91). Das Decret ist aus dem J. des Anaxikrates datirt; A. Schäfer versteht den Archon von 125, 2 379 (s. Philol. IX, 166); dagegen zeigt C. Curtius l. c., dass der von 118, 2 307 zu verstehen, und dass der Antragsteller Stratokles von dem berüchtigten Demagogen und Schmeichler des Demetrios keineswegs, wie Schäfer meinte, verschieden ist. 4) Diese Auffassung, dass Ph. nur als Texteszeuge für

Artikel absieht, offenbart sich in eben dieser Belegung mit Ukunden Caecilius als eine Quelle, gleichwie bei Antiphon und b Demosthenes.¹⁾

Lykurgos, Lykophron's Sohn vom Demos der Butaden, g hörte allein unter den damaligen hervorragenden Staatsmännern einem altangesehenen und altbegüterten Geschlechte an. Als Ahnherr desselben galt Butes, ein Abkömmling oder Bruder d Erechtheus, und das Geschlecht hiess zum Unterschiede v den andern Gaugenossen Eteobutaden, echte Kinder des Butes. Es besass erblich die Aemter der Priesterin der Athena Poli und des Priesters des Poseidon Erechtheus, und so wurde letzter auch von Lykurg geführt³⁾, dessen gläubige Ergebenheit u thätige Fürsorge für die väterliche Religion sich bei diesen eng Beziehungen zu den ältesten attischen Culten leicht begreift. Nicht minder hatte er treue Anhänglichkeit an die heimische Demokratie von seinen Vätern ererbt, unter denen der Grossvater Lykurgos zu den Opfern der Dreissig zählte. Nach dem Ehrdecret hatte ein Lykurgos und ein noch älterer Ahnherr Lykophron öffentliches Begräbniss im Kerameikos erhalten; nach d Biographen war Lykurgos der Grossvater Hellenotamias gewesen was wohl das Vermögen eines Bürgers der ersten Steuerklasse voraussetzt.⁵⁾ Von Lykophron, dem Vater des Redners, w

Pseudopl. in Betracht kommt, den er im wesentlichen so las wie wir, auch durch Ballheimer de Photi vitis X or. (Bonn 1877) nicht wider worden; vgl. C. Droege, De Lyc. Ath., D. I. Bonn (Minden) 1880, S. 1— — L.'s Leben steht bei Photios S. 496 f. 1) Von Neueren vgl. Niebuhr De Lyc. orat. vita et rebus gestis, Kiel 1833. M. H. E. Meier Commentar der Vita des Pseudopl., in Kiessling's L. fragmenta (Halle 1847). A. Schlegel II², 317 ff. Rehdantz Ausgabe S. 1 ff. Fénelon Dürrbach, L'orateur Lycurgue (Bibl. des écoles franç. d'Ath. et de Rome fasc. LVII, 1890). 2) Vgl. u. Demos in Pseph. 852 A. — Plut. 841 AB: Λυκ. πατὴρ μὲν ἦν Λυκόφρων τοῦ Λυκούργου —, τῶν δὲ Βουτάδης, γένους τῶν Ἐτεοβουτάδων 843 E: κατήγον δὲ τὸ γένος ἀπὸ Βούτου καὶ (so Sauppe, codd. ἀπὸ τοῦ καὶ) Ἐρεχθέως τοῦ Γῆς καὶ Ἥφαιστου. Schol. Aisch. 2, 147; Harpocration Βούτης und Ἐτεοβουτάδαι. 3) Plut. 843 E; Harp. v. Ἐτεοβουτάδων Schäfer S. 317 f. 4) Meier p. VII; U. Köhler Herm. I, 320. 5) Plut. 852 A (vgl. das erste Frg. des Steinens): παραλαβὼν παρὰ τῶν ἑαυτοῦ γόνων οἰκίαν ἐκ παλαιοῦ τὴν πρὸς τὸν δῆμον εὖνοϊαν (soweit auch

nichts gemeldet. — Die Alten nehmen an, dass Lykurg älter als Demosthenes gewesen¹⁾, wonach man seine Geburt um 390 ansetzen mag; es scheint nämlich nicht, als habe er bei seinem 324 erfolgten Tode in hohem Alter gestanden. — Sein Bildungsgang war nach der Biographie, dass er zuerst den Platon hörte, nachher zu Isokrates überging; und zwar ist die Verbindung mit Platon ausser anderem durch das Zeugniß des gleichzeitigen Philiskos sicher gestellt, der auf die dort erlangte Bildung die grossen Erfolge des Mannes im Staatsleben zurückführt.²⁾ Indessen ist Lykurg nie Philosoph gewesen, wovon seine Schriften Spuren zeigen müssten³⁾: er empfing von der Akademie ähnlich wie Hypereides allgemeine Anregung, zumal moralische, worauf auch Philiskos hindeutet. Nachmals soll er dem Philosophen Xenokrates gegen die Zollpächter, die denselben rücksichtslos wegen nicht bezahlten Metökenzinses zur Strafe ziehen wollten, sehr energisch beigestanden haben; hiernach erkannte Lykurgos die abstracte Gleichheit vor dem Gesetze so wenig an wie Demosthenes, welcher im dritten Briefe eine solche Auffassung so

Stein) * * και οι πρόγονοι οι Λυκούργου Λυκομήδης (Διομήδης codd, von Pinzger nach 843 E verbessert) τε και Λυκούργος και ζώντες έτιμώντο υπό του δήμου, και τετελευτηκόιν αυτοίς δι' άνδραγαθίαν έδωκεν ο δήμος δημοσίας ταφάς έν Κεραμεικώ, daraus Vit. 843 A. — Vit. 841 B: Λυκούργου, ου οι τριάκοντα τύραννοι απέκτειναν, αλτίου αυτώ της άναίρεσως γενομένου Αριστοδήμου Βατήθεν, δε και έλληνοταμίαις γενόμενος έφυγεν έν τή δημοκρατία. Man hat längst gesehen, dass έλληνοτ. γεν. von Lyk., nicht von Arist. gilt; aber έφυγεν έν τή δημ. passt besser auf Aristodemos. Ueber die Hellenotamien Boeckh St. 1^a, 243; Meier p V. — Unter dem im Keram. bestatteten Lyk. vermuthet Schäfer S. 319 einen Grossvater des von den Dreissig getödteten; jener wäre gegen die Thraker am Strymon gefallen (s. Schol. Aesch. 2, 31); vgl. auch Meier p. LXXVI. 1) Liban. Hypoth. [Dem.] Aristog.: οι δε (sc. φαciv), επειδή κατά τον της ηλικίας χρόνον την πρωτολογίαν (gegen Aristogeston bei der von L. und Dem. unternommenen Klage) έλαβε Λυκ. κτέ. Auch geht bei Pseudopl. seine Biographie der des Dem. voran, Sch. 317, 3. 2) Pseudoplut. 841 B: άκροατής δε γενόμενος Πλάτωνος — τα πρώτα έφίλοσόφησεν, ειτα και Ισοκράτους — γνώριμος γενόμενος έπολιτεύσατο επιφανώς κτέ. — Olympiod. l. c.: ο Φιλισκος — φησιν ότι μέγας γέγονε Λ. και πολλά κατέβρωκεν, ά ούκ έστι δυνατόν κατορθώσαι τον μη άκροαόμενον των λόγων Πλάτωνος. Diog. III, 46 bei der Aufzählung von Platon's Schülern: και Λυκοίργον όμοίως Πολέμων Ιστορει. 3) Unplatonisch ist die Sentenz L.'s bei Stob. Fl. 9, 106 (fig. 97): Ζηλωτών

entschieden bekämpft.¹⁾ Theilweise wenigstens kann man aus Lykurg's Hinneigung für die Spartaner, die sich in seiner Rede kundgibt, auf die Akademie zurückführen; andrerseits mochte die Familientradition den aristokratischen Lykurgos anders stimmen als den echt bürgerlichen Demosthenes.²⁾ Der Unterricht bei Isokrates, den wohl gleichwie für Hypereides Hermippos besuchte³⁾, hat nichts Unwahrscheinliches, indem Lykurgos, der sich zu der Laufbahn eines Staatsmannes und Redners rüstete nach seiner ganzen Art weder die zehn Minen noch die Mühsal gescheut haben wird.⁴⁾ Darum wurde er dennoch so wenig von Hypereides und Isaios zum Isokrateer, weil das praktische Interesse bei ihm überwog; die Verschiedenheit also, welche zwischen seiner Schreibart und der Isokratischen besteht, kann nicht gegen jene Ueberlieferung beweisen, dagegen die mannigfache Aehnlichkeit und Benutzung, welche daneben hervortritt, ihr Bestätigung dienen. Natürlichen Redefluss hatte er nicht, dass auch ihm wie dem Demosthenes es schwer wurde, ohne Vorbereitung zu sprechen; aber er wandte ausserordentlich Fleiss an und studirte Tag und Nacht; seine Lagerstätte machte er möglichst wenig bequem, um das Aufwachen zu erleichtern. An Umfang und an Fülle des Zusammengetragenen standen da seine Reden, soviel wir sehen, den Demosthenischen nicht

ἵσως ὁ πλοῦτος· τίμιον μέντοι καὶ θαυμαστὸν ἢ δικαιοσύνη. 1) Pseud. 842 B; Plut. Flamin. 12; scharfe Kritik dieser Erzählung Meier p. XLV der indes in seinem Zweifel zu weit geht. — Der Metöke, der das Sch. geld nicht bezahlte, wurde verkauft. — Dem. Epist. 3, 11 ff. 2) Le 105 — 109; 128: — — ἀλλὰ καὶ Λακεδαιμόνιοι. καὶ μὴ μοι ἀχθεσθῆτε — πολλάκις μέμνημαι τῶν ἀνδρῶν τούτων· καλὸν γάρ ἐστιν ἐκ πόλεως εὐνοί μένης παραδείγματα περὶ τῶν δικαίων λαμβάνειν. Schäfer S. 320. U. Dem. Thl. III, 1² S. 12. 3) Pseudoplut. 844 B; Zosim. vit. Isocr. p. 256 Thl. II², 56, 1; Meier p. VII f. 4) Vgl. die Anekdote bei Pseudopl. 84 ἐγκαλοῦντος δ' αὐτῷ τινος, ὅτι μισθοὺς σοφισταῖς δίδωσι περὶ λόγους διαβῶν, ἀλλ' εἴ τις γ' ἐπαγγέλλοιτο, ἔφη, τοὺς υἱοὺς ἀμείνους αὐτῷ ποιήσειν χιλίας ἀλλὰ τὰ ἡμίση τῆς οὐσίας <ἀν> προΐεσθαι. Das Ungereimte wenig dieser Fassung erörtert Meier p. LII. 5) Pseudopl. 842 C: ἐμελέτ καὶ νυκτὸς καὶ ἡμέρας, οὐκ εὖ πρὸς τὰ αὐτοσχέδια πεφυκῶς, κλινιδίου εὐ ὑποκειμένου, ἐφ' ᾧ μόνον ἦν κῶδιον καὶ προσκεφάλαιον, ὅπως ἐγείρ ῥαδίως καὶ μελετῶν. Vgl. Aehnliches von Dem. Thl. III, 1² S. 26. Sch. erinnert auch an Lyk. frg. 103 (Lob des Fleisses).

zweit nach. Er hatte Dichter und auch wohl prosaische Schriftsteller fleissig gelesen, und bringt Citate aus den ersteren auch aus dem Gedächtniss vor. Voran standen ihm Homer und die Tragiker; aber auch weiter abliegende Werke, wie die des Tyrtaios, kannte und schätzte er.¹⁾ Wenn der moralische und gnomische Gehalt der Dichtungen Hauptsache für ihn zu sein scheint²⁾, so entspricht dies der allgemeinen Auffassung von der Bedeutung der Poesie: er hatte seine religiösen und sittlichen Anschauungen aus den alten Dichtern entnommen und genährt, und wird von der Aufklärung so wenig berührt gewesen sein, wie dies für einen Mann seiner Stellung damals irgend möglich war.³⁾ Sein Interesse für die alte Tragödie bekundet namentlich jenes vielbesprochene Gesetz, womit er die Errichtung von Erzstatuen der drei grossen Tragiker im Theater und die Anfertigung eines Staatsexemplars ihrer Werke verordnete, an welches die Schauspieler fortan gebunden sein sollten.⁴⁾ Hier traf freilich Lykurg's Interesse für die Dichter mit seinem religiösen zusammen; denn auch sonst sorgte er durch Gesetze für die würdige Ausstattung der Feste, wie des Topffestes mit einem Wettstreit von Komödien.⁵⁾

1) Es werden in der Leokr citirt: § 92 4 Trimeter ohne Namen, 100 (ἦμα aus Euripides' Erechtheus (Verlesung), 103 Hom II, O 494 499, 107 Elegie des Tyrtaios (Verlesung), 109 Epigramme auf die Kämpfer von Thermopylai und Marathon, 132 zwei namenlose Trimeter. 2) Vgl. § 102, wo L. in der Bevorzugung des Homer bei den Panathenäen einen Beweis dafür sieht, dass die alten Athener τὰ κάλλιστα τῶν ἔργων προηροῦντο, und begründend hinzufügt: οἱ μὲν γὰρ νόμοι διὰ τὴν εὐνομίαν οὐ διδάσκουσιν ἀλλ' ἐπιτάττουσιν ἢ δεῖ ποιεῖν, οἱ δὲ ποιηταὶ μιμουμένοι τον ἀνθρώπινον βίαν, τὰ κάλλιστα τῶν ἔργων ἐκλεξαμένοι, μετὰ λόγου καὶ ἀποδείξεως τοῖς ἀνθρώποις συμπεῖθουσιν, ferner § 100. 101. 101. 106 ff. — Aehnliche Auffassung bekundet z. Bsp. Aristoph. Ran. 1006—1056; das μιμούμενοι indes ist doch gewiss nicht ohne Zusammenhang mit der μίμησις, in der Platon und Aristoteles das Wesen der Poesie sehen. 3) Vgl. für L.'s religiöse Anschauungen § 79. 91 ff. 94 ff. 4) Pseudopl. 841 F; Paas I, 21, 1. 2. Der Antrag wegen der Statuen des Soph und Eur. (doch auch des Aischylos) wurde vergeblich angefochten von Philinos, dessen Rede πρὸς Σοφ καὶ Εὐριπίδου εἰκόνας Harpokr. v. θεωρικά citirt, Sauppe O. A. II, 319; Meier p. XXXVII; unten Cap. III. Ueber das Staatsexemplar der Tragödien vgl. O Korn, De publico Aesch Soph. Eur. fabularum exemplari, Dissert. Bonn 1863. 5) Pseudopl. 841 E. 842 A.

— Mit prosaischen Schriften, von den Isokratischen abgesehen, findet sich in der erhaltenen Rede keine nachweisliche Berührung; indes sind für die Fülle der erwähnten historischen Thatsachen weder die mündliche Ueberlieferung noch die Volksbeschlüsse und sonstigen Urkunden, deren manche mitgetheilt werden, eine ausreichende Quelle.¹⁾ Dass dem Redner vielfache historische Irrthümer begegnen, z. Bsp. wenn er den spartanischen Feldherrn bei Salamis Eteonikos nennt²⁾, erklärt sich aus dem herrschenden unhistorischen Sinne, beweist aber, dass gelehrtes Studium Lykurg's Sache noch weniger als die des Demosthenes war.³⁾ Waren doch auch seine Bestrebungen nicht sowohl der äusseren Politik, für welche historische Studien nöthig waren, als der inneren Verwaltung zugekehrt. Unterscheidend von Demosthenes ist der Mangel an juristischem Interesse; denn wenn ihm die Gesetze seiner Vaterstadt auch bekannt sein mussten, so legt er doch auf den Buchstaben derselben so wenig Werth, dass er in der Rede gegen Leokrates den νόμος εἰσαγγελτικός, auf den die Klage gegründet war, nicht einmal verlesen lässt, geschweige denn dieses oder ein andres Gesetz erläutert, wie Demosthenes und Aischines zu thun pflegen. Auch war ja dies Gesetz auf den Fall gar nicht anwendbar, so wenig wie auf die des Lykophron und Euxenippos, gegen welche Personen Lykurgos gleichfalls auftrat; aber es ist dies bei ihm nicht bewusste Verdrehung noch unredliche Sophistik, sondern eine ihm berechtigt erscheinende Deutung nach dem Geiste, wobei er seine eigene strenge und hohe Auffassung dem Gesetzgeber unterschiebt.⁴⁾

Die eingreifendste politische Thätigkeit Lykurgs fällt in den letzten Theil seines Lebens, von dem J. 338 ab, wo er, kur

1) Die von L. erwähnten historischen Thatsachen sind zusammengestellt und erörtert von Rehdantz Ausg. S. 165 — 186. Urkunden § 77 (Eid der Epheben). 81 (angebl. Eid der Hellenen bei Plataiai). 114. 118. 120. 121. 125. 146 (attische Psephismen u. s. f.). 129 spartanisches Gesetz über Feigheit, bei dem man wissen möchte, woher es L. nimmt. — Historisches und Sagenhaftes, welches in den verlorenen Reden berührt war, s. frg. 32. 40. 41. 63. 65. 67. 77. 86. 88. 2) § 70; anderes 71. 72. 128 (der Verräther Pausanias König von Sparta) u. s. f. 3) Ueber Dem. s. Thl. III, 1² S. 1. 4) Vgl. oben S. 63.

vor Chaironeia, den Auftrag eines Schatzmeisters der öffentlichen Einkünfte übernahm, als welcher er fortan drei vierjährige Zeiträume hindurch, zuerst und zuletzt unter eigenem Namen, dazwischen unter fremdem, thätig war.¹⁾ Mit dem Ausbruch des zweiten Krieges gegen Philipp war endlich die Partei des Eubulos gestürzt und Demosthenes' Partei, der sich Lykurgos angeschlossen, zur leitenden Stellung gelangt, und das Unglück von Chaironeia vermochte nicht den Einfluss der Patrioten völlig zu brechen und trieb diese nur zu erhöhten Anstrengungen an. Gerade von damals ab war Lykurgos nach Demosthenes' Zeugniß entgegen seiner früheren Gewohnheit zugleich in der auswärtigen Politik thätig, und zwar so hervortretend, dass Alexander nach der Zerstörung Thebens auch seine Auslieferung forderte.²⁾ Wohl hatte er schon 343 an einer Gesandtschaft theilgenommen, deren Zweck es war, die Staaten des

1) Paerh. 852B: γενόμενος τῆς κοινῆς προσόδου ταμίας τῆ πόλει ἐπὶ τρεῖς πενταετηρίδας Vit. 841B wird hinzugesetzt: τὸ μὲν πρῶτον αἰρεθεὶς αὐτός, ἔπειτα τῶν φίλων ἐπιγραφόμενός τινα αὐτὸς ἐποίητο τὴν διοίκησιν, διὰ τὸ φθάσαι νόμον εἰσνεγκεῖν, μὴ πλείω πέντε ἐτῶν διέπειν τὸν χειροτονηθέντα ἐπὶ τὰ δημόσια χρήματα. Dies Gesetz muss von der Gegenpartei ausgegangen sein, s. Dürnbach p 25, jedenfalls (Meier p. XVI) nicht von Lyk. selber; in der 3. Penteteris war L. nach inschr. Zeugniß (C. I. A. II, 894^b I, 11 aus 112,4 329^b) wieder unter eigenem Namen Verwalter, wonach durch das Gesetz nur die unmittelbare Wiederwahl verwehrt wurde. Durch diese Inschrift ist zugleich endgültig bewiesen, dass mit Recht Sauppe, O. Müller, U. Köhler (Herm. I, 321) u. a. 338 als Anfangstermin der 12 Jahre angesetzt haben. Neu hinzugekommen ist jetzt auch das Zeugniß Hyp. c. Dem. c. 28³, 10 ff.: . . . ἐπὶ τὴν διοίκησιν τῶν αὐτοῦ ἅπασαν [ταμ]ίαν ἐχειροτόνησεν (nach Chaironeia, wie es scheint). Ich glaube mit Busolt, dass für Lyk.'s Zeit es erst ein ausserordentlicher Auftrag (ἐπιπέλεια) war, kein regelmässiges Amt, in welchem Falle Aristoteles in der Πολιτεία den ἐπὶ τῆς διοικήσεως unter den ἀρχαὶ χειροτονητοὶ hätte erwähnen müssen, eine Wiederwahl aber nach allgemeinem Grundsatz ausgeschlossen gewesen wäre (Ar. st. Πολ. c. 43, 1. 62, 3; Busolt Gr. Alt. 238³). 2) Dem. Epist. III, 2: ἐκείνος γὰρ ἑαυτὸν ἐν τῷ περὶ τὴν διοίκησιν μέρει ταῖς τῆς πολιτείας τὸ κατ' ἀρχάς, καὶ περὶ τῶν Ἑλληνικῶν καὶ συμμαχικῶν οὐδὲν εἰωθεὶς τράφειν, ὅτε καὶ τῶν δημοτικῶν εἶναι προσποισμένων. οἱ πολλοὶ κατέλειπον ἡμᾶς, τότε ταῖς τοῦ δήμου προαιρέσεσιν προσένεμεν ἑαυτὸν — — (4) καὶ μετὰ ταυτ' ἀόκως καὶ λέγων καὶ πράττων ἂ προσήκειν ἦν φανερός, ἐφ' οἷς εἰθεὶς ἐξήτειτο, ὡς ἅπαντες ἴσασιν Vgl. Paerh. 852CD (Steininschr. fig 2).

Peloponnes von Philipp abzubringen¹⁾, und seine Gesinnung war jedenfalls immer auf Seiten der Partei gewesen, deren Gegner Eubulos auch der seinige in Finanzsachen war; aber in den Vordergrund trat er erst, als mit dem Glückswechsel viele vorgebliche Patrioten umschlugen und es hier der zuverlässigen Männer bedurfte. Vorwiegend indessen hat er sich nachher wie vorher mit der inneren Politik beschäftigt, und zwar nach den verschiedensten Richtungen hin; wir erkennen mehr und mehr, wie er und seine Freunde eine völlige Erneuerung des Staatslebens auf altüberlieferten Grundlagen anstrebten und auch einiges erreichten.²⁾ Von den fünf Gesetzen, die der Biograph namentlich von ihm anführt³⁾, beziehen sich vier auf Feste und Culte, an deren glänzender Ausstattung nach väterlicher Weise — der Dionysosfeste mit Komödien — dem frommen Lykurg alles lag; von dieser Neuordnung des Cultwesens sind auch noch inschriftliche Reste erhalten.⁴⁾ Sodann ist die Erziehung der Epheben, wie sie Aristoteles in der Politie beschreibt, in dieser Zeit eingerichtet worden, und der Areopag gewinnt wieder etwas von seiner alten Bedeutung, wie das das Verlangen des Isokrates und aller Gemässigten immer gewesen war. Grundlage aber für alles war der Staatshaushalt, den Lykurg beaufsichtigte und regelte. Die hauptsächlichsten Ergebnisse seiner Finanzleitung sind in dem Ehrendecrete verzeichnet; sie sind so glänzend, dass Boeckh dem Lykurg das Lob eines echten Finanzkünstlers gibt, fast des einzigen, den das Alterthum hervorgebracht habe.⁵⁾ Die Flotte wurde auf einen vortrefflichen Stand gebracht, desgleichen alles andre Kriegsmaterial; man wundert sich allerdings, dass die Inschriften immer noch eine grosse Unordnung im Seewesen aufweisen, und ferner, dass im lamischen Kriege die Flotte sich so wenig bewährte. Aber freilich, weder Demosthenes noch Lykurgos waren jemals „Regierung“ Athens im modernen Sinne;

1) Dem. Phil. Γ 72 (doch fehlt sein Name in S u. a. Hdschr.); Pseudopl. 841 E. 2) Vortrefflich liegt dies dar v. Wilamowitz, Aristot. u. Athen I, 351 ff. 3) Pseudopl. 841 E — 842 B; Pseph. 852 A: νόμους πολλοὺς καὶ καλοὺς ἔθηκε τῇ πατρίδι. 4) Dürrbach p. 78 — 102. 5) Boeckh St. I², 569 ff.

die seine zu fürchten war.¹⁾ Es versteht sich, dass er weder Redenschreiber war noch bezahlter Fürsprecher; wir wissen überhaupt kaum von einer Vertheidigung, die er geführt²⁾; aber Anklagen hat er oft erhoben und wohl noch öfter unterstützt, dass hier ein entschiedener Gegensatz zu Demosthenes' Weisheit hervortritt.³⁾ Freilich auch dieser, bei seiner weicheren Natur konnte zum scharfen Ankläger und Rächer werden, wenn es die Hauptinteresse des Staates in den Dingen, denen er sein Leben gewidmet hatte, in Frage kam⁴⁾, und dem Lykurg war die innere Zucht und Wohlfahrt dasselbe, wie dem Demosthenes die Freiheit und Macht des Staates nach aussen. Privatfeindschaft aber hat auch Lykurg unsres Wissens nie verfolgt.⁵⁾ Ihn macht das hohe Pflichtgefühl, welches ihn selber leitete, ungewöhnlich bitter gegen alle Beweise entgegengesetzter Gesinnung bei anderen, so dass er nicht nur die Gehässigkeit der Anklage auf sich nahm, sondern auch in den beantragten Strafen stets bis an die äusserste Grenze ging.⁶⁾ Die Achtung vor ihm wurde dadurch bei den Athenern nicht vermindert, sondern im Gegentheil, wie Schäfer sagt, zur Ehrfurcht erhöht.⁷⁾ Von einzelnen Anklagen führe ich an: gegen den Areopagiten Autolykos, der nach der Schlacht von Chaironeia seine Angehörigen wider den Volksbeschluss ausser Landes geschafft hatte⁸⁾; gegen den Feldhe-

Λυκούργον ἐκρίνετε (-ατε Papyr.) καὶ τοῦθ' ὑμῖν ἐξήρκει, daraus Pseud. 841 E, der dies, wohl nicht in Dem.' Sinne, auf Gerichtsverhandlung bezieht.

1) Vgl. Hypereid. Euxen. § 12 col. 26, 18 ff. 2) Demost. frg. 66 S. bei Rutil. 2, 4: atque ego illum, iudices, arbitror Lycurgum datorem producturum e. q. s.; Schäfer II², 322, 4. 3) Diod. XVI,

οὗτος γὰρ (Lyk.) τῶν τότε ῥητόρων μέγιστον ἔχων ἀξίωμα, — — βίον δ' ἰσχυρῶς ἐπ' ἀρετῇ περιβόητον, πικρότατος ἦν κατήγορος. Cic. Brut. 130 (vgl. Att. I, 13, 3): M. Brutus magnum fuit, Brute, dedecus generi vestro, qui accusationem factitaverit, ut Athenis Lycurgus. S. auch Ammian. M. XXX, 39 (Meier Opusc. II, 330 f.). 4) Vgl. Thl. III, 1² S. 85 ff. 5) Leokr. § 5 f.

6) Daher Pseudopl. 841 DE: ἔσχε δὲ καὶ — τῶν κακοῦρων τὴν σύλληψιν, οὗς ἐξήλασεν ἅπαντας, ὡς καὶ τῶν σοφιστῶν ἐνίου λέγει Λυκούργον οὐ μέλανι, ἀλλὰ θανάτῳ χρίοντα τὸν κάλαμον κατὰ τῶν πονηρῶν οὕτω συγγράφειν. Die Verwirrungen in dieser Stelle zeigt Meier p. XXI — Lykurg's Denkweise über anscheinend kleine Vergehungen zeigt Leokr. 64 ff. (Schäfer S. 323, 5). 7) Schäfer S. 323. 8) Pseudoj. 843 D: γραψάμενος δ' Αὐτόλυκον τὸν Ἀρεοπαγίτην καὶ Λυσικλέα τὸν c

Lysikles, der wohl vor den andern an der Niederlage schuld zu sein schien¹⁾; beide wurden mit dem Tode bestraft, welchem Schicksale Leokrates, den Lykurg wegen eben damals durch Verlassen des Landes bewiesener Feigheit im achten Jahre nachher belangte, nur mit Stimmengleichheit entging. Einen reichen Grubenbesitzer Diphilos verklagte er, weil er die nach den Gesetzen zu schonenden Mittelpfeiler in den Bergwerken weggebrochen hatte; auch ihn traf Todesstrafe, und von seinem confiscirten Vermögen spendete Lykurg jedem Bürger eine halbe Mine.²⁾ Ferner belangte er den Aristogeiton, welcher trotz unbezahlter Schulden an den Staat die bürgerlichen Rechte ausübte, und das in nichtswürdiger Weise zum Verderben Unschuldiger³⁾; er war Ankläger des Menesaichmos in Sachen des delischen Tempels, desselben Redners, der später sein Nachfolger im Finanzamt wurde und sich durch Anfeindungen gegen ihn und gegen seine Kinder zu rächen suchte. Vergeblich erhob er Klage gegen Kephisodotos' Antrag, wonach dem Demades die höchsten bürgerlichen Ehren zuerkannt wurden.⁴⁾ Sodann unterstützte er die Anklage gegen Euxenippos wegen erlogenen Trauorakels, und noch bedeutender war seine Rolle bei dem Process des Lykophon wegen Ehebruchs. Zwischen Hypereides und Lykurg ist in der Auffassung solcher Vergehen ein vollkommener Gegensatz, ebenso wie auch der Lebenswandel beider entgegengesetzt war. Denn Lykurg war trotz seines grossen Vermögens so spartanisch einfach und abgehärtet, dass er im Sommer und Winter dasselbe Gewand trug, und die Fussbekleidung für gewöhnlich ver-

τηγόν και Δημάδην τόν Δημέου και Μενέαιχμον άλλους τε πολλους και παντας είλεν — — ο δ' ευθύνας (corrupt) Ἀριστογείτονα και Λεωκράτην και Ἀντολοκον δειλίαν (Hidachr δουλείας). Παρ. v. Ἀντόλ.; Ljk. § 53: Αὐτολοκου μὲν ὑμεῖς κατεψηφίσασθε — και ἐτιμωρήσασθε Todesstrafe wird nirgends ausdrücklich bezeugt, ist aber nach dem Zusammenhange bei Ljk. (vgl. § 52) unbedenklich anzunehmen (Sauppe O. A. II, 261). 1) Diod. XVI, 88; Meier p. CXXX. 2) Pseudopl. 843 D; Meier p. LXXIV f. Vgl. C. I. A. II, 780; Dürrbach p. 46 f.; namentlich diese Verwendung des Geldes ist für Lykurg sehr auffällig; vgl. Hyp. Eux. § 34 ff. 3) S. Liban. ὑπόθ. [Dem.] c. Aristog. 4) Rede κατὰ Κηφ υπέρ των Δημάδου τμηών, s. u. im Verzeichnisse.

schmähte¹⁾; diese Abhärtung und die makellose Reinheit seiner Sitten wirkten wesentlich zu der allgemeinen Achtung mit, wie überhaupt die Athener bei aller Leichtlebigkeit doch das Wissen von dem Besseren und den Respect davor nie verloren hatten. Sie liessen sich auch manche Aeusserung schroffen Freimuths von dem aristokratischen Manne gefallen; vor der zuchtlos lärmenden und ihn nicht anhörenden Volksversammlung soll er einmal ausgerufen haben: „O kerkyräische Peitsche, wie viele Talente wärest du werth!“²⁾ — Bezeichnend für ihn ist auch jene Aeusserung, als es sich um die göttlichen Ehren Alexander's handelte: „Was wäre das für ein Gott, vor dessen Tempel man sich beim Herausgehen besprengen müsste?“³⁾ — Als ihm von dem Volke vorgerückt wurde, dass er einen Sykophanten mit Geld abgekauft, sagte er: „Nun, ich freue mich, dass in soviel Jahren meines Staatslebens mir eher ein ungerechtes Geben als ein ungerechtes Nehmen nachgewiesen ist.“⁴⁾ Man darf zusammenfassend sagen, dass Athen eine so vortreffliche Staatsleitung nach aussen und innen, wie damals unter Demosthenes und Lykurg, seit den Tagen des Perikles zu keiner Zeit gehabt hatte.

Lykurg's Tod erfolgte an einer Krankheit, i. J. 324 vor den Harpalischen Processen, weniger zu seinem Unglück als zu dem des Demosthenes und des Staates.⁵⁾ Gleichwie Eubulos und

1) Pseudopl. 842 C: εὔπορος δ' ὦν ἰμάτιον ἐν καὶ ταῦτὸ ἐφόρει τοῦ χειμῶνος καὶ τοῦ θέρους καὶ ὑποδέδετο ταῖς ἀναγκαίαις ἡμέραις. Hyper. frg. 118^a (139): τίνα φήσουσιν οἱ παριόντες αὐτοῦ τὸν τάφον; οὗτος ἐβίω μὲν σωφρόνως κτέ. Auch Plaut. Bacch. 2, 1, 3 sprichwörtlich für einen sittenstrengen Mann (ut Lycurgus mihi quidem videtur posse hic ad nequitiam adducier), s. Meier Opusc. 2, 330 f. — Gesetz L.'s, welches den Frauen untersagte bei der Procession nach Eleusis sich eines Wagens zu bedienen, Pseudopl. 842 A, angeblich von des Antragstellers eigener Frau übertreten, worauf er den Ankläger mit Geld abfand; vgl. Meier's begründete Kritik dieser Geschichte p. XLIV f. 2) Pseudopl. 842 C: ἦν δὲ καὶ παρησιακτῆς διὰ τὴν εὐγένειαν Ἀθηναίων γέ τοι κτέ. 3) Das. D; Meier p. LIII 4) Pseudopl. 842 B (s. o. Anm. 1), Plut. Comp. Nic. et Crass. 1; Moral. 541 F Meier p. XLIV f. Sobald man mit Meier das Apophthegma aus der Verbindung mit jener Anekdote über L.'s Frau loslöst, bleibt kein Grund, den Redner zu tadeln. 5) τελευτᾷ νόσῳ Suid. Λυκ. Er lebte noch, als man

früher Perikles erhielt er ein öffentliches Begräbniss im Kerameikos, wo noch Pausanias sein Denkmal sah.¹⁾ Er hinterliess von der Kallisto, der Tochter Habron's von Bate, drei Söhne, den Habron, Lykurgos und Lykophron; gleichwohl pflanzte sich das Geschlecht im Mannesstamm nur durch Adoption noch eine Generation weiter fort.²⁾

Unter den Werken Lykurg's sind eine besondere Klasse seine Psephismen und Gesetze, von denen gemäss dem Ehrendecret des Stratokles eine Gesamtabschrift auf der Akropolis aufgestellt wurde³⁾; er soll sich bei ihrer Abfassung der Beihülfe eines Olynthiers Eukleides bedient haben.⁴⁾ Auch uns ist noch einzelnes inschriftlich erhalten.⁵⁾ Reden besass man nach dem Biographen von ihm nur 15, deren Titel bis auf einen, den Neuere durch Theilung zu gewinnen versucht haben, Suidas überliefert.⁶⁾ Ausserdem werden noch einige andere Titel in Citaten angeführt, und da nun Suidas sagt, dass er die echten Reden

über Alexander's göttliche Ehren verhandelte (324); dass er vor den Harp. Processen starb, bezeugt Pseudopl. Hyp. 848 EF. 1) Pseudopl. 842 E; Pausan. I, 29, 15; Meier p. LIX ff. 2) Die Genealogie Pseudopl. 842 F—843 B; Meier p. LXVf. Dass Habron der älteste Sohn, ergibt sich klar aus 843 E (vgl. 843 A), so dass 843 D ἀποθανόντος Λυκούργου ὁ πρεσβύτατος τῶν παίδων Λυκόφρων ἠμφισβήτησε τῆς δωρεᾶς nichts als gedankenlose Folgerung aus der Einleitung des Pseph. ist, s. R. Schöll Hermes VI, 52. So auch Nissen p. 99; anders freilich Meier l. c., C. Curtius Philol. XXIV, 91f. 3) Pseph. 852 E. 4) Pseudopl. 842 C: εἰσήνεγκε δὲ καὶ ψηφίσματα, Εὐκλείδῃ τινὶ Ὀλυνθίῳ χρώμενος ἰκανωτάτῳ περὶ τὰ ψηφίσματα. 5) Cultgesetze L.'s aus Ol. 111, 2 Ende (334) C. I. A. II, 162 (163). Psephismen 168 (333/2). 173 (332/1). 176 (330/29). 180. 180^b. 202. 6) Pseudopl. 843 C: φέρονται δὲ τοῦ ῥήτορος λόγοι δεκαπέντε (vgl. Phot. 496 b 41), die gew. Formel, bei der hier der sonstige Zusatz ὧν εἰσι γνήσιοι — fehlt. Suid. Λυκ.: λόγοι δ' αὐτοῦ εἰσι γνήσιοι οἱ σφζόμενοι· (a) κατὰ Ἀριστογείτονος. κατὰ Αὐτολύκου. κατὰ Λεωκράτους. κατὰ Λυκόφρονος β'. κατὰ Λυσικλέους. κατὰ Μενεσαίχμου (so weit alphabetisch). κατὰ Δημάδου. (b) Ἀπολογία πρὸς τὸν αὐτὸν ὑπὲρ τῶν εὐθυνῶν (von Pinzger, Kiessling, Sauppe in zwei Titel: ἀπολ. πρὸς τ. α. und ὁ. τ. εὐθ., zerlegt). πρὸς Ἴσχυρίαν. πρὸς τὰς μαντείας (alphabetisch). (c) περὶ τῆς διοικήσεως. περὶ τῆς ἱερείας. περὶ τῆς ἱερωσύνης (alphabetisch). Bei dieser Anlage des Verzeichnisses ist doch wohl die Zerlegung nicht rätlich. — Ich verstehe nicht, wie Rehdantz S. 2, 8 die Zahl funfzehn zu gering finden und deshalb die Angabe des anonymen Pinax

aufzähle, der Biograph aber die Gesamtzahl der unter Lykurg's Namen gehenden anzugeben scheint, so ist es wohl das Richtige einen Titel ausser jenen vierzehn als den einer angezweifelten Rede gelten zu lassen, die übrigen aber durch Identificirung oder auf anderm Wege zu entfernen. Und in der That fügt Harpokration bei einer von Suidas nicht erwähnten Rede hinzu, dass einige sie dem Philinos zuschrieben; diese also möchte ich nicht identificiren.¹⁾ Suidas lässt dem Redenverzeichnisse folgen „Briefe und einiges andere“²⁾, ohne dass wir über diese Schriften sonst etwas erfahren. Unter den Reden ist eine Demegorie, ausser etwa der ersten Rede gegen Lykophron³⁾, nicht nachzuweisen vollends mangeln Privatreden. Was überhaupt vorlag, wird der Verfasser zu eigener Rechtfertigung oder zu andrer Besserung durchaus nicht etwa als Proben seiner Kunst, vor und nach veröffentlicht haben. Nach dem Inhalte ordnen sich die Reden folgendermassen.

I. In eigener Sache.

*1. Ἀπολογισμὸς ὧν πεπολίτευται (Harp.), wohl identisch mit πρὸς Δημάδην ὑπὲρ τῶν εὐθυνῶν (Suid.). Sauppe O. A. p. 259, vgl. p. 272 Anm. (zu frg. 102).

*2. Περὶ τῆς διοικήσεως (Harp. Suid.). Sauppe p. 262. Ze Ol. 112, 3 (330), s. Köhler Herm. I, 319f. — Unter Deinarch's Namen gab es eine Rede κατὰ Λυκούργου εὐθυναί.

II. In Religionssachen.

*3. Κατὰ Μενεαίχμου εἰσαγγελία (Harp. Suid.), auch Δηλοκόκ genannt (Λέξεις einer patmischen Handschrift, s. J. Sakkeli-

(Studemund Herm. II, 446) bevorzugen kann (59 oder 50 oder 8 Reden nach den verschiedenen Hdschr.). 1) Harp. v. Κοιρωνίδαί: ἔστι Λυκούργου λόγος οὕτως ἐπιγραφόμενος· Κροκωνιδῶν διαδικασία πρὸς Κοιρωνίδα, ἃν ἐν Φιλίνου νομίζουσιν, und nachher: ὁ τὸν λόγον γεγραφώς, ὅστις ποτ' ἔστι, in Athen. X, 425 B geradezu unter Philinos' Namen citirt. Nach Sauppe O. A. 266f. identisch mit περὶ τῆς ἱερωσύνης, wegen der anscheinenden Zusammengehörigkeit der Citate frg. 53 (προχαριστήρια, Λ. π. τ. ἱερ., Suid.) und frg. (προχαιρητήρια, Λ. ἐν τῇ Κρ. διαδ., Harp.). Ueber Deinarch's Rede Κροκωνιδ. s. unten Cap. III. 2) Ἐπιστολαὶ καὶ ἄλλα τινά. 3) S. o. S. 67, 5. U. Köhler Herm. II, 26 scheint die Rede π. τῆς διοικήσεως als Demegorie zu fassen.

Bulletin de corresp. hellén. I, S. 149).¹⁾ Dass die R. gegen M. sich auf Sachen des delischen Tempels bezog, und dass als Gegenrede die pseudodeinarchische ὑπὲρ Μεν. περὶ τῆς Δήλου θυσίας anzusehen ist, hatte schon Sauppe p. 270 erschlossen. — Den Menes. kennen wir sonst erst aus Alexander's späterer Zeit.

*4. Περὶ τῆς ἱερείας (Harp. Suid.). Sauppe p. 264. Lipsius Meier-Sch. 474 Anm.

*5. Περὶ τῆς ἱερωσύνης (Suid. im Verzeichnisse und u. προχαριστήρια). Von Sauppe p. 266 f. mit der folgenden R. identificirt, s. oben S. 108, 1.

*6. [Κροκωνιδῶν διαδικασία πρὸς Κοιρωνίδας]. Harp. viermal ohne den Zusatz εἰ γνήσιος, doch s. a. a. O. die Zeugnisse für die Autorschaft des Philinos.

*7. Πρὸς τὰς μαντείας oder περὶ τῶν μαντειῶν (Suid.).²⁾ Inhalt gänzlich unklar: Sauppe 269 f.

III. In Sachen des Staats und der Sitte.

8. ΚΑΤΑ ΛΕΩΚΡΑΤΟΥΣ ΕΙΣΑΓΓΕΛΙΑ (Harp. Suid.). Jahr 331/0.

*9. Κατ' Αὐτολύκου (Harp. Suid.). Sauppe p. 261. Εἰσαγγελία? Wohl 338.

*10. Κατὰ Λυκικλέους (Harp. Suid.). Sauppe p. 269. Rechenschaftsprocess? Jahr 338.

*11. *12. Κατὰ Λυκόφρονος εἰσαγγελία AB (Harp. Suid.). Sauppe p. 267. S. oben S. 66 ff. zu Hypereides' Gegenrede. Etwa 340.

*13. Κατ' Ἀριστογείτονος ἔνδειξις (Harp. Suid.). Sauppe p. 259. Letzte Zeit Alexander's.³⁾

1) Es heisst dort unter εἰρεσιώνη: — — τοῦτο δὲ λοιμοῦ γενομένου καὶ χρήσαντος τοῦ θεοῦ ἐποίουν. Ἐν τῷ Δηλιακῷ: καὶ θαλλὸν μέγαν κομήσαντες (lies -τας) ἀπάντων, ὧν κατ' ἐκείνους τοὺς καιροὺς αἱ ὠραι φέρουσιν, ἀνατιθέναι ἔμπροσθεν τῶν θυρῶν, εἰρεσιώνην ὀνομάσαντας, ἀπαρχὰς ποιησάμενους τῶν γινομένων πάντων ἐκ τῆς γῆς, ὅτι τὴν ἀφορίαν ἡμῶν τῆς χώρας ἱκετηρία ἢ παρὰ τῷ Ἀπόλλωνι τεθείσα ἔπαυσε. Dazu vgl. man Et. M. p. 303, 34 (frg. Lyc. 88 S.): — — Λυκοῦργος δὲ φησιν, ἀφορίας γενομένης Ἀθηναίοις τοῦτο ἐπιτελεσθῆναι κατὰ χρησμόν, οἷον ἱκετηρίας. 2) Περὶ τ. μ. Suid. v. καυχῆ. 3) S. Thl. III, 1³ S. 416.

*14. Κατὰ Δημάδου (Suid. Athenai Schol. Aristoph.), nach Kiessling und Sauppe παρανόμων. Dass dies richtig, zeigt der genauere Titel in den Λέξεις der patmischen Hdschr. (l. c. S. 149f.): κατὰ Κηφισοδότου ὑπὲρ (d. i. περὶ) τῶν Δημάδου τιμῶν. Somit ist die R. κατὰ Κηφισοδότου (Harp. einmal) mit κατὰ Δημάδου zu identificiren, nicht aber, wie Pinzger und Sauppe wollten, durch Annahme einer Lücke bei Harpokr. einem andern Verfasser zu geben. Ungenau ist es, wenn bei Plut. p. 843 D unter den von Lykurg Angeklagten Demades genannt wird. — Die Zeit bestimmt sich auf etwa 334 (vgl. A. Schäfer III², S. 192). — Kephisodotos ist unbekannt; die Anklage wurde von Polyektos unterstützt, dessen Rede ebenfalls κατὰ Δημάδου betitelt wird, s. u. zu Polyektos. Dass L.'s Rede die Hauptrede war, folgt aus frg. 91, welches schon Sauppe hierher gezogen hat.

IV. Unbestimmt.

*15. Πρὸς Ἴσχυρίαν (Suid.), oder κατ' Ἴσχυρίου (Harp.).

(*16. Κατὰ Δεξίππου εἰ γνήσιος, Harp.). Sauppe p. 182 emendirt wohl mit Sicherheit Λυκοῦργος in Λυκίασ.¹⁾

(*17. Κατ' Αὐτοκλέους). Offenbar verderbtes Citat.²⁾

Von diesen Reden hatte Photios, als er der Vollständigkeit halber seinen Artikeln über die andern Redner einen solchen über Lykurgos hinzufügte, noch keine gelesen³⁾; uns ist ausser Fragmenten, die fast alle sehr geringen Umfangs sind, nur die Leokratea erhalten. — Auffallen muss, dass keine Rede nachweislich älter als 340 ist, vielmehr die irgend bestimmbar alle, mit Ausnahme der beiden gegen Lykophron, sogar nach Chaironeia fallen; darnach hat Lykurg hauptsächlich erst im höheren Alter und als angesehener Staatsmann Reden veröffentlicht. — Wir suchen nun zuerst von der erhaltenen Rede eine

1) Harp. v. σύνδικοι. Vgl. Thl. I², 372. 2) Suid. μηλόβοτος χώρα; wenige Zeilen vorher (v. Μηλόβιος) wird Ὑπερ. ἐν τῷ κατ' Αὐτοκλέους citirt. Man hat Λυκικλέους, Αὐτολύκου, aber auch noch anderes vermuthet. Starke Aehnlichkeit hat Leokr. 145. 3) Phot. p. 496 b 38: Λυκούργου — οὕτω παρέσχεν ἡμῖν ὁ χρόνος λόγους ἀναγνῶναι.

Uebersicht zu gewinnen, alsdann mit Hülfe dieses Materials und der Urtheile der Alten ein Bild von der Beredsamkeit des Lykurgos zu entwerfen.

Leokrates, ein athenischer Bürger von guter Herkunft und nicht ohne Vermögen¹⁾, hatte auf die erste Kunde von der Schlacht bei Chaironeia sich mit seiner Habe und mit seiner Buhlerin nach Rhodos eingeschifft, woselbst angekommen er lügenhafte Nachrichten von der Einnahme der Stadt und der Belagerung des Peiraeus verbreitete.²⁾ Nicht lange darauf, da sich alles als erfunden herausstellte, entfernte er sich von Rhodos und liess sich dann, wohl nach Beilegung des Krieges, in Megara als Metök nieder; in Athen nämlich war es dem Autolykos und andern, die ähnlich wie er gehandelt, allzu schlimm ergangen. So verkaufte er denn auch, auf die Heimkehr verzichtend, sein Haus und seine Fabriksklaven an seinen Schwager; ja auch seine Familienheiligthümer liess er sich nach Megara schicken.³⁾ Er wohnte daselbst mehr als fünf Jahre⁴⁾, und trieb von da aus Handel nach Epirus, Leukas und Korinth⁵⁾; schliesslich wurde ihm auch dieser Wohnort verleidet⁶⁾, und er entschloss sich endlich, sechs Jahre nach seiner Flucht⁷⁾, nach Athen heimzukehren. Aber sein Vertrauen auf die lange seither verflossene Zeit war eitel: Lykurg belangte ihn mit einer Eisaugelie wegen Verrathes, und die Sache kam im Jahre 331/0, kurz vor dem Processe des Ktesiphon, vor das Heliastengericht.⁸⁾ Der That-

1) Bildsäule des Vaters im T des Zens Soter, § 136. Vermögensumstände: Haus u. Sklaven für 1 Talent verkauft, § 22; letztere, welche χιλιστίποι waren (58), wiederverkauft zu 35 Minen, wonach es nicht sehr viele gewesen sein können, vgl. Boeckh St. 1^o, 97; der Preis des Hauses ist nicht gering, das. 94 f. Leokr lebte von der Fabrik, daneben beschäftigte er sich an der Zollpacht, Handel hatte er vor der Flucht nie getrieben, 58. 19. 2, § 16 ff. 3) § 21—25. 4) § 21: φκει ἐν Μεγάροις πλείω ἢ πέντε ἔτη. 58 πέντε ἔτη. 145 πλείω πέντ' ἢ ἔξ (ἢ ἔξ streicht K. & D. & G.) ἔτη. 5) § 26. 6) L. stellt es so dar, als hätten ihn weder die Megarer noch andre bei sich leiden wollen, § 133: τοιγαροῦν οὐδεμία πόλις αὐτὸν εἶσε παρ' αὐτῆ μετοικεῖν, ἀλλὰ μάλλον τῶν ἀνδροφόνων ἤλαυνεν, vgl. 134. 7, § 58: ἔξ ἔτη συνεχῶς ἀποδημησας. Ueber § 45 s. die figd. Anm. 8) Auf die Zeit des Processes beziehe ich § 46: ὅν (der bei Chair. Gefallenen) οὐτως οὐδὲ τας Θῆκας παριῶν ἤχύνθη, ὄγδωψ ἔτει τὴν πατρίδα

bestand, wie ihn Lykurg mittheilt, war wohl zweifellos, und Leokrates' Ausrede, dass er sich auf eine Kaufmannsfahrt begeben, schlechterdings nicht stichhaltig¹⁾, die moralische Schuld also festgestellt. Aber weder war die für die Anklage benutzte, in der Rede indes nie angeführte Stelle des νόμος εἰσαγγελτικός: „wenn jemand eine Stadt verräth oder Schiffe oder Land- oder Seetruppen“²⁾, auf das blosse Verlassen der Stadt in Kriegsläufen eigentlich anwendbar, noch bestand ein eignes Gesetz darüber, wie der Ankläger selber zugibt³⁾, noch auch konnte dem nach Leokrates' Flucht ergangenen Volksbeschluss, welcher das Benehmen derjenigen, die sich zur Vertheidigung nicht stellten als Verrath qualificirte⁴⁾, rückwirkende Kraft beigelegt werden. Und jener erste Volksbeschluss, den Leokrates wohl bei der Abfahrt schon kannte, wonach die Strategen nach ihrem Gutbefinden die Wachposten mit Athenern und Metöken besetzen sollten, war eine Anweisung an die Behörde, ohne jede Strafandrohung für die säumigen Wehrpflichtigen.⁵⁾ Lykurg sucht auch nicht eben nach solchen formellen Stützen, sondern, indem er den Gesetzen ausser dem Namen Verrath auch noch andre, nach seiner Meinung zwar sämtlich anwendbare, aber die Sache nicht umfassend entnimmt, fordert er die Richter auf, für diese noch nicht da gewesene Complication von Vergehen durch ihr Urtheil die Gesetzgebung zu ergänzen.⁶⁾ Leokrates aber musste seinerseits sich

αὐτῶν προσαγορεύων, indem eine solche Verwechslung zwischen der gegenwärtigen Zeit und der Zeit der Heimkehr dem Redner wohl zuzutrauen ist vgl. die in ähnlicher Weise incorrecte Rechnung des Hypereides Ath. § 2 c. 18, 15 (oben S. 85, 1). A. Schäfer (III², 217) verlängert den Aufenthalt auf Rhodos auf etwa 2 Jahre, im Widerspruch mit § 58 und 21. - Aischin. 3, 252: ἕτερος δ' ἰδιώτης ἐκπλεύσας εἰς Ῥόδον, ὅτι τὸν φόβος ἀνάνδρως ἤνεγκε, πρῶην ποτὲ εἰσηγγέλθη [καὶ ἴσαι αὐτῷ αἱ ψῆφοι ἐγένοντο εἰ δὲ μία ψῆφος μετέπεσεν, ὑπερώριστ' ἄν. 1) § 55—58. 2) εἰάν τις πόλιτινὰ (andre Quellen wohl richtiger φρούριον) προδῶ ἢ ναῦς ἢ πεζὴν ἢ νατικὴν στρατιάν, Hyp. Eux. § 8 c. 23; Hager Quaest. Hyp. (Lpz. 1870) S. 53) § 8f. 4) § 53. 5) § 16; vgl. Rehdantz S. 13f., der nicht mit Recht wie mir scheint, vom Redner erwartet, dass er sich auf dieses Psephisma stütze, falls es bei L.' Flucht schon erlassen gewesen, und da er sich nicht darauf stützt, die Flucht als früher annimmt. — Gänzlich unzutreffend ist die Begründung der Anklage, wie sie die ὑπόθ. der Rede gibt. 6) § 8—bes. 9: ὅσα δὲ μὴ εφόδρα περιέλαβεν (ὁ νόμος) ἐνὶ ὀνόματι προσαγορεύσει

auf den Wortlaut des Gesetzes berufen und die Anklage als ausser Verhältniss zu der geringen und bedeutungslosen Sache darstellen, gleichwie Hypereides in dem Falle des Euxenippos thut.¹⁾ Bei seiner Lebensstellung mangelte es ihm nicht an angesehenen und redegewandten Rechtsbeiständen²⁾, während der Ankläger, soviel wir sehen, allein war, und es ist ein glänzender Beweis sowohl für Lykurg's grossen Einfluss als auch für das in den Athenern noch lebendige patriotische Gefühl³⁾, dass dennoch Leokrates, der harmlose Privatmann, so lange nach den Ereignissen, ungeachtet aller Bitten und Thränen, nur mit knappster Noth vor der Todesstrafe eines Landesverräthers sich rettete. Denn, wie Aischines bezeugt, es ergab sich Stimmengleichheit, und eine anders fallende Stimme hätte bewirkt, dass er hingerichtet und sein Leichnam über die Grenze geworfen wäre.⁴⁾

Die Anklagerede beginnt mit einem langen und ausgeführten Prooemium. Zuerst ein feierliches Gebet an Athene und die andern Götter, entsprechend der Gerechtigkeit der Anklage den Erfolg zu geben; dann die bei ähnlichen Reden den Anfang machende Begründung des Auftretens und Entfernung gehässigen Scheins: das Vorhandensein von Anklägern ist dem Staate heilsam und nothwendig, und diese Anklage geschieht um des Staates willen, ohne alle persönlichen Motive.⁵⁾ Der dritte Abschnitt, welcher die Grösse und Schwere des Falles darlegt, soll die Aufmerksamkeit der Richter erwecken⁶⁾; der vierte, worin er erklärt, dass er sich aller falschen oder ausserhalb der Sache liegenden Verdächtigungen enthalten werde⁷⁾, entspricht dem zweiten und gewinnt dem Sprecher das Wohlwollen. So weit schreitet alles in vortrefflicher Ordnung und Verbindung fort; etwas lose ist dann noch ein fünfter, wiederum dem dritten entsprechender Abschnitt angehängt, dass die Person des Angeklagten keine un-

μεῖζον δὲ τούτων τις ἠδίκηκεν, ἅπασιν δ' ὁμοίως ἔνοχος ἔστιν, ἀναγκαῖον τὴν ἐπιτέραν κρίσιν καταλείπεσθαι παράδειγμα τοῖς ἐπιγιγνομένοις. § 147 findet er in L.' Handlung die Verbrechen προδοσίας, δήμου καταλύσεως, ἀσεβείας, τοκέων κακώσεως, λιποταξίου und ἀστρατείας. 1) § 59 ff., 62 ff., 31. 2) § 59. 63. 68. 135. 138 ff. 3) A. Schäfer III², 219. 4) Aisch. 3, 252, s. oben S. 112, 1. 5) 1—2; 3—6. 6) 7—10; 10 extr.: διὸ δέ τί ἄ. προσέχειν τοῖς τῷ ἀγῶνι 7) 11—13

bedeutende, sondern im Gegentheil eine weitherum bei den Hellenen bekannte ist.¹⁾ — Die Erzählung, zu welcher durch Bitte und eine Art von Prothesis des Nächsten der Uebergang geschieht²⁾, zerfällt in drei Abschnitte: über die Flucht, über die Ansiedelung in Megara und den Verkauf des athenischen Besitzes, endlich über die Ausführung der Familienheiligthümer und den Getreidehandel, in welchem der Redner ein neues Verbrechen sieht, da kein Athener anderswohin als nach Athen Getreide verschiffen durfte. Hierauf abschliessend eine Recapitulation.³⁾ Lykurg hat nun die Zeugenbeweise für die beiden ersten Abschnitte denselben sofort angefügt⁴⁾; für die Handlungen des dritten hat er keine Zeugen, gibt aber nun den alles umfassenden Schlussbeweis. Er hat nämlich von Leokrates die Auslieferung der mitwissenden Sklaven gefordert; durch Ablehnung der Proklesis hat sich jener selbst als schuldig bekannt, und wird sich also durchaus mit Unrecht jetzt über Sykophantie beklagen.⁵⁾ Weiter sind noch drei Stücke hier angehängt: eine Steigerung des Vergehens aus den Umständen, in denen jener die Stadt verliess; ein abschweifendes Enkomion der bei Chaironeia Gefallenen, um auch durch den Gegensatz das Verbrechen um so hassenswerther erscheinen zu machen; endlich die Vorführung schon abgeurtheilter Präcedenzfälle und eines einschlägigen Psephisma.⁶⁾ An den hiermit trefflich abgeschlossenen Beweis fügt sich als neuer Theil die Vorwegnahme der Einwendungen. Deren werden an dieser Stelle vier gebracht: dass die Fahrt eine Handelsfahrt gewesen; dass der Begriff „Verrath“ nur auf solche anwendbar sei, denen irgend etwas von der Stadt anvertraut gewesen; dass die Handlung keine schlimmen Folgen habe nach sich ziehen können; zuletzt, dass auch zu Xerxes' Zeiten die gesammte Bürgerschaft die Stadt verlassen habe.⁷⁾ Die Beantwortung dieses letzter Einwandes gibt dem Redner Anlass, die glänzenden Thaten jener Vorfahren als Gegensatz zu Leokrates' Feigheit zu schildern. —

1) 14—15. 2) 16 Afg. 3) 16—20; 21—24; 25—27. 4) 19—20
(davon 20 Bevorwortung für das Auftreten der Zeugen, s. Rehdantz z. St.)
23—24. 5) 28—30, und mit neuem, nicht gut vermitteltem Anfang 31—35
6) 36—45; 46—51; 52—54. 7) 55—58; 59—62; 63—67; 68—74.

Während nun das Bisherige, die Hälfte der ganzen Rede, gute Ordnung und strengen Bau nicht vermessen lässt, so ist es anders mit der zweiten Hälfte, dem Epilog im weiteren Sinne, wozu der letzte Abschnitt schon eine Ueberleitung war. Die Hauptmasse des Epilogs, etwa die ersten vier Fünftel¹⁾, enthält Beleuchtung und Steigerung des Vergehens durch Dichterstellen, geschichtliche Beispiele und dergleichen, und zwar stehen voran die Bilder patriotischer Gesinnung und edler Thaten, dann folgen die Beispiele von Strafen gegen Verräther.²⁾ Dort beginnt der Redner mit dem althergebrachten Eide der Epheben, den Leokrates, wenn er ihn schwor, gebrochen; hierauf spricht er über die Bedeutung des Eides im allgemeinen und über den der Hellenen bei Plataiai; weiter erzählt er die That des Kodros.³⁾ Ein neuer Einwand des Leokrates schiebt sich ein: der Angeklagte würde, wenn schuldbewusst, sich nicht gestellt haben. Der Redner aber erklärt dies daraus, dass ihn die Götter verblendeten, um ihn zu verderben, und bringt zum Belege für dies Verfahren der Götter eine Dichterstelle und die Erzählung von dem Ende des Kallistratos.⁴⁾ Es folgt die Geschichte von dem frommen Sohne in Katana, wie die Götter die Pietät belohnten; dann die von Erechtheus, der seine Tochter für das Land opferte, und dazu aus Euripides' Erechtheus die patriotische Rede der Mutter des Mädchens.⁵⁾ Von Euripides geht der Redner auf Homer über, aus dem er eine patriotische Ermahnung Hektors mittheilt; von da auf die alten Athener, welche der Lehre des von ihnen hochgeehrten Dichters entsprechende Thaten vollbrachten; weiter auf Tyrtaios, den sie nach dem Orakel den Lakedämoniern zum Führer gaben; auch von diesem wird eine Elegie eingelegt, und endlich die poetischen Citate mit den Epigrammen auf die Kämpfer von Thermopylai und Marathon geschlossen.⁶⁾ Nun kommen zweitens die Strafexempel, mit Urkunden belegt: gegen Phrynichos und seine Vertheidiger, gegen Hipparchos, Charmos' Sohn, und so weiter; hieran schliesst sich das aus Andokides bekannte

1) 75—134. 2) 75—110; 111—131. 3) 75—78; 79—82; 83—89.
4, 90—93 5) 94—97; 98—101. 6) 102—110.

Psephisma des Demophantos.¹⁾ Auch die Spartaner, fährt Lykurg fort, dachten nicht anders: sie haben den Pausanias getödtet und auf Feigheit im Felde die Todesstrafe gesetzt.²⁾ Nachdem er nun durch eine hieran geknüpfte Steigerung von Leokrates' Vergehen diesen ganzen Abschnitt geschlossen³⁾, wendet er sich gegen die verschiedenen Klassen von Fürsprechern⁴⁾, und ermahnt dann die Richter, den Verräther ihrer eignen nächsten Angehörigen gebührend zu bestrafen, der von niemandem Rücksicht und Mitleid verdient.⁵⁾ Zum Schluss übergehend, schildert er mit neuer Mahnung das Verbrechen des Leokrates in seinem ganzen Umfange⁶⁾, und stellt dann im eigentlichen Epiloge (mit ἀντιπαραβολή) die Bedeutung der Freisprechung und die der Verurtheilung gegenüber.⁷⁾

Wir werden bedauern, dass uns von Lykurg nicht mehr als diese eine Rede erhalten ist; jedoch ein scharfes Bild von der Art seiner Beredsamkeit können wir auch aus ihr gewinnen, in Uebereinstimmung mit dem, was die Alten davon berichten und urtheilen. Von Zeitgenossen haben wir bloss Hypereides' Bemerkung, dass Lykurg ausser seinem moralischen Gewichte auch in der Rede niemandem nachstehe⁸⁾; wörtlich als Kunsturtheil ist das natürlich nicht zu nehmen. Dass sich der Redner späterhin im Ansehen erhielt, beweisen die Erwähnungen bei Cicero⁹⁾, die Citate bei Rutilius Lupus d. i. dem jüngeren Gorgias¹⁰⁾, und

1) 111—127 (Andok. 1, 96f.). 2) 128—130. 3) 131—134. 4) 135 Freunde (136f. eingeschaltet über L.' verstorbenen Vater, der den Sohn selbst verdammen würde); 138 bezahlte Fürsprecher; 139f. solche, die sich auf ihre Liturgien berufen. 5) 141—145. 6) 146—148, eingeleitet mit der Formel: βούλομαι δ' ἔτι βραχέα πρὸς ὑμᾶς εἰπὼν καταβῆναι (vgl. Rehdantz S. 161; jetzt auch Hyp. Phil. § 4). — Es ist hier die Recapitulation, die in anderer Form nicht möglich war. 7) 149—150; 149 Afg. wird an das Prooemium § 11 wieder angeknüpft. 8) Hyp. Eux. § 12 c. 26: οὔτε τῷ λέγειν οὐδενὸς τῶν ἐν τῇ πόλει καταδεέστερον ὄντα, παρὰ τούτοις τε μέτριον καὶ ἐπιεικῆ δοκοῦντα εἶναι. (Aehnlich Pseudopl. 842 F: ἐτελεύτησεν ἐπιεικῆς νομισθεῖς — καὶ ἐν λόγοις ἐπαινεθείς.) 9) Cic. de orat. II, 94 (neben Demosth. Hyp. Aisch. Deinarchos); Brut. 36: huic (Dem.) Hyperides proximus et Aeschines fuit et Lycurgus et Dinarchus et — Demades (darnach Tacit. Dialog. c. 25). Freilich beweist keine Stelle, dass Cic. den L. gelesen. 10) L. wird sechsmal citirt (Dem. 9mal, Lysias 8mal u. s. w., s. Griech. Bereds. S. 98, 1).

nicht nur unter die Zehn wurde er aufgenommen, sondern auch Dionysios hat ihn, wenn nicht in dem Werke über die attischen Redner, so doch in dem über die Nachahmung als einen der mastergültigen Vertreter der Beredsamkeit besprochen. Im ganzen freilich erwähnen ihn die Rhetoren selten genug.¹⁾ Dion Chrysostomos empfiehlt nach Demosthenes, Lysias, Hypereides und Aischines auch ihn zum Studium, wegen seiner Einfachheit und Biederkeit²⁾; Hermogenes lobt ihn nicht sehr und gibt ihm unter den Zehn den vorletzten Platz.³⁾ Sein Kunsturtheil ist das ausführlichste; demnächst kommt das im Auszuge erhaltene des Dionysios⁴⁾; zuletzt die Empfehlung bei Dion.

Unzweifelhaft will Lykurg Kunstredner sein, und zwar ist es das Isokratische Muster, dem er besonders nachstrebt; andrerseits aber war weder seine Natur eine künstlerische, noch auch seine Absicht in der Art, wie das bei Demosthenes der Fall, auf Vollendung und Meisterschaft gerichtet, und so bleibt er gleichsam auf halbem Wege stehen und begnügt sich damit, dass er die grosse Masse der praktischen Redner an Sorgfalt und Ausarbeitung bedeutend hinter sich lässt.⁵⁾ Die epideiktische Rede mit ihrer Feierlichkeit und Würde war seiner Natur weit mehr gemäss als die leidenschaftliche Erregtheit oder die behagliche

1) Dionys., nur noch ad Amm. I, 2, neben Hyp. und Aisch; Quintilian nur XII, 10, 22 neben Aristogeiton, Isaios, Antiphon. In Philodemos' Rhetorik indes kommt er als Beispiel eines praktischen Redners mehrfach vor: II, 97 Sudh. (mit Demosth.), 231 (m. Demosth. Demades), 233 (m. Demosth. Hyper. Kallistratos), 274 (m. Demosth. Hyp.). Von Commentaren über ihn kennen wir nur solche des Didymos (Harp. v. στρωτήρ u. a. a. St., Westermann Gr. Ber. § 55, 16). 2) Dion Chrys. XVIII, 11: ἀλλὰ καὶ Λυκούργου συμβουλεύσαιμ' ἂν ἐντυγχάνειν σοι, ἐλαφρότερον τούτων (Hyper. u. Aisch.) ὄντι καὶ ἐμφαίνοντί τινα ἐν τοῖς λόγοις ἀπλότητα καὶ γενναιότητα τοῦ τρόπου. 3) Hermog. π. ἰδ. B p. 416 Sp. — Photios' Bemerkung (cod. 268 z. Afg): Λυκούργου — οὐδενὸς τῶν ἄλλων, ὅσα γε τελεῖν εἰς ῥήτορας καὶ δημαγωγούς, το ἑλαττον φερομένου, hat nicht viel zu bedeuten. 4) Dion. Vet. Cens. V, 3 de imit. p. 28 Us.). 5) Havet l'Antidosis d'Isocr. p. 243 (s. Rebhdantz S. 5, 21) bezieht mit auf Lyk. die Worte des Isokr. Ant 281: εἰρήσετε τῶν ἐν τῷ παρόντι πολιτευομένων τοῖς πλείεσθιν ἐπιμέλειαν τῶν λόγων ποιουμένων βελτίστους ὄντας τῶν ἐπὶ τὸ βῆμα παριόντων. Freilich ist die Antid. schon 353 herausgegeben. — Falsch ist es, wenn Hermog. l. c. ihm die ἐπιμέλεια völlig abspricht.

Leichtigkeit, welche die praktische Rede in ihren verschiedenen Gestaltungen zeigte; wiewohl über seinen Vortrag nichts überliefert ist, so dürfen wir doch annehmen, dass Lykurg sich einigermaßen der idealen Ruhe und Hoheit des Perikleischen Vortrages näherte. Nicht zu unterschätzen aber ist die ethische Bedeutung, welche seine Reden besonders empfahl und empfiehlt. Die Leokratea ist nicht bloss ein Denkmal der damaligen Redekunst, sondern auch ein Denkmal der patriotischen Gesinnung, die in Athen noch lebte, und diesen Gehalt in ihr hat schon Melanchthon in der Vorrede zu seiner Ausgabe hervorgehoben.¹⁾ Von hier aus betrachtet, erscheinen auch die Abschweifungen und fremdartigen Einlagen nicht so als verfehlt, wie wenn man vom rhetorischen Standpunkte urtheilt. So wird ja freilich aus der Erzählung von dem frommen Sohne in Katana, oder aus der Elegie des Tyrtaios, für Leokrates' Sache höchstens mit Gewalt etwas gewonnen; hingegen Demosthenes, wenn er gegen Aischines eine Solonische Elegie und eine Rede aus der Antigone vorbringt, thut dies erstlich motivirt, da jener zuerst den Solon und die Tragiker herbeigezogen hatte; sodann weiss er zumal Kreon's Rede aufschlagendste für den vorliegenden Fall zu verwerthen. Dennoch aber findet Hermogenes nicht mit Recht in dieser Weise des Lykurgos, die auch in den andern Reden hervortrat, diejenige δεινότης, welche bloss im Scheine besteht.²⁾ Das trifft bei Aischines' ähnlichem Verfahren zu; dem Lykurg aber liegt nichts ferner als prunken zu wollen, sondern er will seine Hörer bessern und erheben, und z. Bsp. mit der Erzählung vom frommen Sohne, wie er selber sagt, die Jüngeren unter den Zuhörern anleiten, ihre Eltern zu ehren.³⁾ Er hat also keine derartigen Nebenzwecke

1) Schäfer III², 219, 1 (Oratio Lycurgi contra Leocraten, desertorem patriae, dulcissime de officiis patriae debitis disserens. — Viteb. M.D.XLV). Vgl. auch Sauppe Verhandl. d. Philologenvers. in Dresden (1844) S. 128.

2) Hermog. p. 416: χρήται δὲ πολλαῖς πολλάκις καὶ ταῖς παρεκβάσεσιν ἐπὶ μύθους καὶ ἱστορίας καὶ ποιήματα φερόμενος, ἃ δὴ τῆς φαινομένης ἐστὶ καὶ αὐτὰ δεινότητος.

3) § 95: εἰ γὰρ καὶ μυθωδέστερόν ἐστιν, ἀλλ' ἀρμόσει καὶ ὑμῖν ἅπασιν τοῖς νεωτέροις ἀκοῦσαι. — Die Abschweifung über die Gefallenen von Chair. motivirt er zuerst mit Bezug auf die vorliegende Sache, dann aber auch daraus, dass man den für den Staat Gefallenen das Lob

im Auge, die seinem Berufe als Staatsmann fremd wären, wohl aber solche, die zu dem augenblicklich durch die Rede zu Erreichenden nicht gehören, und dies ist allerdings ein wesentlicher Unterschied von der Weise des echten Redners und Künstlers. Dichtercitate zumal müssen den reinen Charakter des Werkes trüben und eine Disharmonie der Theile hervorbringen; sie scheinen auch wesentlich erst durch Aischines und Lykurg aufgekommen zu sein, und zwar finden sie sich bei diesem noch mehr als bei jenem.¹⁾ Den gleichen Tadel des Sophistischen und auf den Schein Berechneten erhebt Hermogenes gegen manche von Lykurg's Steigerungen, die ihm nicht am Platze zu sein schienen.²⁾ Der Redner geht hier gern ins Allgemeine: so fand sich ein Gemeinplatz gegen die Ehebrecher in den Reden gegen Lykophon³⁾; in der Leokratea gehört dahin die allgemeine Erhebung der Wichtigkeit des Eides, und ferner jene Stelle, wo Lykurg in aller Breite und mit Beispielen ausführt, dass das Verlassen einer Stadt durch ihre Bewohner gleichsam der Tod der Stadt sei.⁴⁾ Weit zahlreicher noch sind die Gnomen und die allgemeinen Belehrungen. „Drei Dinge sind es, welche die Demokratie und die Wohlfahrt des Staates hauptsächlich behüten und erhalten“, und dann die Ausführung. Ebenfalls im Prooemium: „Zwei Dinge sind es, wodurch die Jüngeren unterwiesen werden.“⁵⁾ Indessen diese Weise ist wohl bei Aischines, der sie ebenfalls hat, nicht aber bei Lykurg als sophistisch zu bezeichnen: wenn zwei das-

welches ihr einziger Lohn sei, bei den Processen des Staates zu spenden die Pflicht habe (§ 46). Vgl. noch 83. 98. 107f. 1) Vgl. Rehdantz Lyk. S. 153f. Vorher nur ein Bsp. bei Lysias (Harpokr. v. Καρκίνος drei Trimeter des Karkinos). Die Technologie darüber Hermog π μεθ δειν p. 470 Sp., nach welchem der Gebrauch statthaft ist entweder κατά κόλλησιν (mit ganz engem Anschluss an das vom Redner Gesagte) oder κατά περιωδίων. 2) Hermog. p. 416: δθεν φημι καὶ τοῦτον τὴν φαινομένην, οὐ μὴν οὐσαν ὡς οὐτως δεινότητα εἶναι τροπικώτεροι γὰρ εἰσὶν οἱ λόγοι μᾶλλον αὐτοῦ καὶ καταδρομὴν ἔχοντες ἔστιν οὐ κατὰ τῶν ἀποδειγμένων (? μήπω ἀποδείξιμ. nach p. 395, 282) πραγμάτων. 3) Frg. 68 bei Theon Prog. p. 65 Sp., vgl. p. 61 (frg. 69) und frg. 72 bei Athen. VI, 267 A, wonach ebenda auch ein τόπος gegen die ἴβρις vorgekommen zu sein scheint. 4) § 79; 60f. 5) § 3f; 10. Vgl. ausserdem bes. 6 64. 92. 94. 102. 130. 133. 138. 146; frg. 24 96—101. 103. Rehdantz zu § 79.

selbe thun, so ist es noch nicht dasselbe. Demosthenes aber, wenn er einmal allgemein spricht, hält sich stets nahe an die einzelne vorliegende Sache und lässt dieser das Allgemeine dienen; die Ansicht des Lehrens liegt ihm fern, und der dazu gehörige feierliche Ton widerspricht ihm, während derselbe bei Lykurg der Haltung des Ganzen und dem Charakter und der Würde des Redenden gemäss ist. Das aber haben beide gemeinsam, dass ihre Gedanken und Reflexionen nie über die Fassungskraft einfacher Hörer hinausgehen. — Die Originalität lässt auch Lykurg nicht vermessen, trotzdem dass er hier und da namentlich aus Isokrates' Panegyrikos Gedanken und Wendungen entlehnt.¹⁾ Ebensowenig kann man Anmuth in der Erfindung rügen; denn dass dieselben Grundgedanken sich wiederholen²⁾, ist vielen Demosthenischen Reden nicht minder eigen und nicht im geringsten ein Fehler, und wenn die Leukrates ungleich diesen schliesslich ermüdet und endlos gedehnt erscheint, so liegt das vielmehr an der Gleichförmigkeit des Tones mit seiner Feierlichkeit und seinem Mangel an Frische. Die Oekonomie und Ausarbeitung bietet eher dem Tadel Raum. Denn trotz der Länge des Ganzen sind doch die einzelnen Gedanken manchmal, besonders in den letzten Theilen der Rede, allzu wenig ausgeführt³⁾, und die Oekonomie und Disposition ist schon von der Mitte ab minder sorgfältig. In der ersten Hälfte nämlich sind auch die vorkommenden Abschweifungen: das Lob der Gefallenen von Chaironeia und weiterhin das der Vorfahren⁴⁾, nicht nur mässig im Umfange, sondern auch so wohl motivirt wie nur irgend eine Episode bei Isokrates. Doch hört auch nachher nicht etwa alle Ordnung auf, wie bei Deinarch, sondern es fügen sich die einzelnen Stücke insgemein zu Gruppen zusammen, die auch unter sich in logischer Verbindung stehen.

1) § 48 vgl. Paneg. 92, Arch. 100; § 50 vgl. Paneg. 119 und [Lys.] Epitaph. 60; § 108 (τὴν ἀρετὴν τοῦ πλήθους περιγυνομένην — ταῖς μὲν τύχαις οὐχ ὁμοίαις ἐχρήσαντο) augenscheinlich nach Paneg. § 91 f.; ebenso § 70 (ἀμφοτέρων περιγεγόναι κτέ.) nach Paneg. 72. Vgl. S. Elias, Quaest. Lyc. (Halle 1870) p. 19 f., der auch Stellen der R. κατὰ Λοχίτου vergleicht, von denen indes nur § 5 mit L. 63 grössere Aehnlichkeit hat. 2) Die Worte „Verrath“ u. „verrathen“ kommen in der Rede 72mal vor, Behd. zu § 78. 3) S. § 30 extr. 97. 135. 138. 140 extr. 146. 4) § 46—51; 69—74.

Nur der Anfang des Epilogs, bis zu den Dichterstellen hin, ist auffallend ordnungslos, und nachher bei der Ausschliessung der Fürsprecher schiebt sich die Erwähnung von Leokrates' Vater störend ein, so dass sogar eine angefangene mehrfache Hypophora ohne Fortsetzung bleibt.¹⁾ — Die Verbindung und Verwebung der Abschnitte untereinander ist in der ersten Hälfte meistens recht gut, z. Bsp. zwischen der Steigerung des Vergehens aus den Umständen und dem Lobe der Gefallenen²⁾, so dass man sieht, wie Lykurg auch in dieser Hinsicht dem Muster des Isokrates nachstrebte. Aber weiterhin kommen sogar ganz unvermittelte Sprünge vor, z. Bsp. von der Zurückweisung der Fürsprecher zu der Mahnung, streng zu richten.³⁾ Auch im einzelnen lässt manchmal die Folge und Vermittelung der Gedanken die logische Strenge vermissen.⁴⁾ — Hinsichtlich des rhetorischen Schemas des Ganzen fällt auf, dass, entgegen der Theorie und Praxis des Isokrates⁵⁾, die Vorwegnahme der Einwendungen einen besondern Theil bildet, gleichwie bei Demosthenes, jedoch nicht bei Hypereides. Kunstgriffe in der Anordnung wendet Lykurg nicht an, sondern gleicht in der Regelmässigkeit und Geradheit derselben einem alten Redner wie Lysias.⁶⁾ Sein Beweisverfahren hat die kunstvollere und ausgeführtere Weise der neueren Beredsamkeit⁷⁾, nur dass überhaupt die Beweise einen geringen Raum einnehmen, einen um so grösseren dagegen die Steigerungen. Dies liegt nicht nur an der Beschaffenheit dieses Falles, der

1) § 135 ff.; dem πότερον διὰ τὴν πρὸς αὐτοὺς φιλίαν entspricht logisch doch nur διὰ τὰς λειτουργίας, was aber erst 139 kommt. Den Vater führt L. hier ein, weil er auch an die Fürsprache von Verwandten denkt, s. 138 Afg.
 2) § 45 f. Recht gut auch der Uebergang zwischen 59 ff. und 63 ff. (zweiter und dritter Einwand); dagegen mangelhaft 27/8; 30/1. 3) § 140/1; 140 schliesst recht abgebrochen. Vgl. auch 74/5 (Uebergang zum Epilog; der Schluss von 74 ist auffällig kurz und kraftlos); 89/90; 97/98. 4) Vgl. 77 (Der Satz καίτοι κτέ. nicht an richtiger Stelle). 106 (τίς γὰρ οὐκ οἶδε κτέ.). 126 (καὶ διὰ τοῦτο κτέ.). Auch 48 dürfte οὐχ ἠττηθέντες noch nicht stehen.
 5) Abth. II², S. 112, 191. 6) Für die Disposition bei L. ist noch zu vgl. fig. 91 (R. gegen Kephisodotos); die Eintheilung ist dieselbe wie in Demosthenes' Aristokratae. 7) Vgl. 29–35 (mehrfaches Epicheirem), 60 ff. ausführliche κατασκευή mit Beispielen). 64–67 (Art Induktion, vgl. fig. 96). Epicheirem auch 3 f.

einen künstlichen Beweis nicht erheischte, sondern auch an der Natur des Redners, von dem Dionysios gerade die Steigerungen von Verbrechen (δεινώσεις) zur Nachahmung empfiehlt.¹⁾ Lykurgos steigert überall und in jeder Weise: während der Erzählung an dem, was Leokrates bei seiner Flucht vor Augen hatte und was ihn also hätte rühren müssen²⁾; nachher ausführlich aus der damaligen Noth der Stadt und wiederum durch das Gegenbild von Aufopferung, welches die Kämpfer von Chaironeia boten späterhin bei den einzelnen Beispielen bestrafter Verräther durch Vergleichung, wobei er nie um geeignete Momente verlegen ist. Es versteht sich, dass diese Vergleichung nicht objectiv geschieht und es erscheint sogar recht unzutreffend, wenn die Ueberläufer nach Dekeleia deswegen weniger als Leokrates verbrochen haben sollen, weil sie doch im Lande blieben³⁾; aber ich möchte derartiges nicht mit Rehdantz Sophistik und Piffigkeit nennen⁴⁾, was ja von Absicht zu berücken nicht die Rede sein kann. Manchmal häuft er steigernde Enthymeme in grosser Zahl aufeinander⁵⁾, was es überhaupt vielfach seine Weise ist, die einzelnen Argumente in kurzer Fassung aneinanderzureihen, gleich dem Lysias und den andern alten Rednern.⁶⁾ Gewiss machte die Kraft der δεινώσεις wie Rehdantz sagt, den Lykurgos zu einem gefährlichen Ankläger gerade so wie den Hypereides das entgegengesetzte Vermögen hochpathetische und tragische Anklagen ins Lächerliche zu ziehen zu glücklicher Vertheidigung befähigte.

Hypereides und Lykurgos zeigen nun auch in der Form der Rede einen entschiedenen Gegensatz. Bei diesem ist der Grundcharakter Feierlichkeit und Würde⁸⁾, bei jenem behagliche Lässigkeit

1) Dionys. Vet. Cens. V, 3 p. 28 Us.: ὁ Λυκούργειός ἐστι διὰ παντὸς αὐξητικός — — τούτου χρὴ ζηλοῦν μάλιστα τὰς δεινώσεις. 2) § 17: οἱ τοὺς λιμένας τῆς πόλεως ἐλεῶν, ἐξ ὧν ἀνήγετο, οὔτε τὰ τεῖχη κτέ., vgl. οὐδὲ τὰ ὄρια κτέ.; ferner 25f. 3) § 121: ἔπειτα ἐκεῖνοι μὲν τοὺς ἐν αὐτῇ χώρᾳ μεταστάντας οὕτως ἐκόλαζον, ὑμεῖς δὲ τὸν ἐκ τῆς πόλεως καὶ τῆς χώρας ἐν τῷ πολέμῳ φυγόντα — οὐκ ἀποκτενεῖτε; 4) Rehdantz S. 5) Vgl. § 59f. 123. 6) Vgl. § 55f. 146f.; nicht viel anders auch 47) Rehdantz zu § 123. — Dionys. l. c.: ὅλως κατηγορικός. 8) Dionys. l. c. ὁ Λ. ἐστι διὰ παντὸς αὐξητικός καὶ διηρημένος (Hdschr. falsch διηρημένος schon Stephanus emendiret) καὶ σεμνός.

keit; Hypereides fehlt, nach den Alten, dadurch, dass sein Ausdruck öfters wenig gewählt und mehr gewöhnlich als klassisch ist, an Lykurgos tadelt Hermogenes, dass er die übertragene Redeweise in unzulässigem Masse anwende und dadurch hart und uneben werde.¹⁾ Bei seiner starken Beschäftigung mit den Dichtern lag es ihm nur allzu nahe, über die Isokratischen Normen des prosaischen Ausdruckes hinauszugehen; die strenge Sorgfalt des Demosthenes wendete er nicht an, und hatte schliesslich auch keinen so feinen Kunstgeschmack. Das Stärkste von allem sind die Personificationen lebloser Dinge: ἡ μὲν χώρα τὰ δένδρα συνεβάλλετο (εἰς τὴν τῆς πόλεως σωτηρίαν), οἱ δὲ τετελευτηκότες τὰς θήκας, οἱ δὲ νεψ τὰ ὄπλα.²⁾ Und am Schluss des Epilogos: νομιζοντες οὖν ἰκετεύειν ὑμῶν τὴν χώραν καὶ τὰ δένδρα, δεῖσθαι τοὺς λιμένας τὰ νεώρια [καὶ] τὰ τεῖχη τῆς πόλεως, ἀξιοῦν δὲ καὶ τοὺς νεῶς καὶ τὰ ἱερὰ βοηθεῖν αὐτοῖς.³⁾ Nicht einmal Deinarchos wagt so viel: dieser führt bloss das Land bittend ein, für die Häfen und Werfte nimmt er selber das Mitleid in Anspruch, ähnlich wie Lykurg an einer früheren Stelle sagt: οὔτε τοὺς λιμένας τῆς πόλεως ἐλεῶν, οὔτε τὰ τεῖχη τῆς πατρίδος αἰχθυόμενος.⁴⁾ Nicht durchaus geschmackvoll sind auch kühn metaphorische Bezeichnungen wie im Folgenden: μόνοι τῶν ἀπάντων τὴν τῆς Ἑλλάδος ἐλευθερίαν ἐν τοῖς ἑαυτῶν σώμασιν εἶχον — — συνετάφη γὰρ τοῖς τούτων σώμασιν ἢ τῶν ἄλλων Ἑλλήνων ἐλευθερία, von den bei Chaironeia Gefallenen, übrigens nach dem Vorbilde von Epideiktikern⁵⁾, und sodann gleich darauf: ὥστε — οὐκ ἂν αἰχθυομένην εἰπὼν στέφανον τῆς πατρίδος εἶναι τὰς ἐκείνων φυχάς.⁶⁾ Wenn hier das Epideiktische und Schwungvolle der ganzen Stelle einigermaßen entschuldigt, so ist in einem andern Beispiele eine vorhergehende Vergleichung zwischen dem einzelnen Menschen und dem Staate mildernd: εἰ γὰρ δεῖ τὴν ἀλήθειαν

1) Hermog p. 416: πολὺ δὲ τὸ τραχὺ καὶ σφοδρὸν (so cod. Monac., vulg. σκληρὸν) ἔχει — — τῇ δὲ λέξει καὶ πολὺ τραχύτερός ἐστι (als Deinarchos) — — τροπικωτέροι γὰρ εἰσιν οἱ λόγοι μᾶλλον αὐτοῦ. 2) § 44. 3) § 150. 4) Deinarch. 1, 109. 3, 13; Lyk. § 17; Rehdantz zu § 150. 5) § 60 ([Lys.] 2, 60; auch Dem. Epit. 23, dieser wohl nach Lyk., s. Rehdantz z. St.). 6) Sehr viel reiner im Geschmack Hyp. Epit. § 19 c 7: τὴν εὐδοξίαν (τὴν) ἀπὸ τῶν πράξεων ἴδιον στέφανον τῇ πατρίδι περιέθησαν.

εἰπεῖν, πόλεώς ἐστι θάνατος ἀνάστατον γενέσθαι, wo ausserdem gleichwie an jener Stelle das οὐκ ἂν αἰχυνθείην, das vorausgeschickte εἰ γὰρ δεῖ κτέ. als Prodiorthose dient.¹⁾ Auch Hypereide hat zweimal θάνατον καταγνούς mit Bezug auf die Stadt; aber auch ihn hat man wegen gelegentlicher Härte des Ausdruck getadelt, und man kann weder ihn noch Lykurg noch zu den reinsten Vertretern der attischen Beredsamkeit zählen²⁾; überhaupt hat von denen, die in Alexander's Zeit herabgehen, nur Demosthenes die Classicität auch in diesen seinen späten Werken ungetrübt bewahrt. — Von sonstigen Metaphern führe ich an: ἐγγήρωσ ὁδῶ (Hypereides), wenn dies nicht vielmehr als poetisches Wort zu rechnen; τὰς ὁδοὺς τῶν ἀδικημάτων ἐνέφραξαν, πειραμένοι καὶ εἰδότες τὰς ἀρχὰς καὶ τὰς ἐφόδους τῶν τὸν δῆμον προδιδόντων, wo also die Metapher sorgsam festgehalten wird τῶν ὄρκων καὶ τῆς πίστεως ἦν δόντες οἱ πατέρες ὑμῶν ὁμηροῖς θεοῖς τῆς κοινῆς εὐδαιμονίας τῆς πόλεως μετείχον; φερνοῖς (den Bürgern) τὸν αὐτὸν ἔρανον εἰς τὴν σωτηρίαν εἰσενεγκὰ οὐκ ἐτόλμησεν, es lässt sich noch viel hinzufügen.³⁾ Dazu zahlreiche Composita: αἰμνηστος, περίφοβος, περιβόητος, ἀοίκητος, ἰσόθεος, εὐκλής, ἀκλής, ἀνελέητος und andere mehr oder weniger poetische⁴⁾; nicht gewöhnlich sind auch solche wie ἀναπόδεικτος

1) § 61; vorher 60: ὡς περ γὰρ ἀνθρώπων ζῶντι μὲν ἐλπίς — τελευτήσῃ δὲ —, οὕτω καὶ περὶ τὰς πόλεις κτέ. (Vgl. auch 149.) — Von da an bis von Hyp. (s. o. S. 32; θάνατον καταγνούς ist einheitliche Phrase) bis Hegesias, der τὴν πόλιν ἀπέκτεινεν sagt (Phot. 447 a 10), ist doch noch weiter Schritt. 2) Vgl. Rehdantz zu § 150: „beide Stellen (diese von Aisch. 3, 260) ein Beweis, wie der hellenische Geist von masshaltenen Schönheit in hohles Pathos herabzusinken anfängt“. 3) § 40 (Hypereides) o. S. 32). 124 (vgl. Hyper. frg. 204³, welches mir eher dem L. zu hören scheint). 127 (vgl. 117). 143. Andre Bsp. uneigentlicher Ausdrücke: κανῶν 9 (Aisch. 3, 200). ἀναρπάζεσθαι 31 (Dem. 21, 120 u. s.). ὑγρότης χωρία das. ἄθλα 46. 49. μεταπίπτειν 50. 60. τροφεῖα ἀποδοῦναι 53. ἦξι ἐπ' ἐκείνον τὸν λόγον φερόμενος 59. ὄρους πήξαντες 73. (ἶχνος? 80, s. Rehdantz). πολεμεῖν 116 (vgl. πολέμιος frg. 96). ἀκόλουθος 120. 127 (Hyp. Dem. 3, 127 u. s., überhaupt häufig). ὑπεύθυνος 129. 148. 4) § 7 (auch 110). 40. 60 (δοικος frg. 62). 88. 91 (εὐκλεία 82). 148. Ferner ἀθῶς 79, ἐπίσημος ἐξαιρετός χάρις 140, μηλόβοτος 145, φιλότεκνος 101, φιλοψυχεῖν 130, ὁμοῦ μόνως 97 u. s. f. Vgl. Herm. Mayer, Obs. in Lyc. usum dicendi (D. I. F. 1889) p. 6 ff.

und εὐδολος.¹⁾ Ferner feierliche Wörter wie αἰών, welches sogar viermal vorkommt, oder καλύπτειν von der die Todten bedeckenden Erde, und in den Fragmenten ἡρία für τάφοι.²⁾ In einem Fragmente findet sich die poetische Periphrase τὸ τοῦ ἡλίου φῶς ὀρᾶν, gleichsam als Steigerung des vorausgehenden ζῆν, und ebendasselbst von dem Feldherrn Lysikles: ὑπόμνημα γεγονῶς αἰσχύνης καὶ ὄνειδος τῆ πατρίδι, gleichwie ähnlich von Leokrates gesagt wird: τῆς τε πατρίδος ὄνειδος καὶ πάντων ὕμων γεγενημένον.³⁾ Mehr noch poetisch: τοὺς ταῖς διανοίαις μὴ πτήξαντας τὸν τῶν ἐπιόντων φόβον⁴⁾, mit Metapher und ungewöhnlicher Construction. Pathetisch starker Ausdruck: ἐκπέπληγμα ἐπὶ τοῖς —, statt θαυμάζω.⁵⁾ Zu derselben Feierlichkeit und Würde gehörte andererseits, dass idiotische, sei es kräftige oder anschauliche, Worte und Wendungen nur selten vorkommen, wie etwa περιφθειρούμενος und in derselben Schilderung διπλᾶ τὰ ἱμάτια ἐμπεπορημένους⁶⁾; zweimal findet sich das auch an Hypereides gerügte μονώτατος.⁷⁾ Von Sprichwörtern wird nur ein einziges aus Lykurg citirt⁸⁾; Schwurformeln sind ausserordentlich selten⁹⁾; eine Anrufung der Götter als blosse Exclamation (wie ὦ γῆ καὶ θεοί) kommt gar nicht vor, während ein feierliches Gebet gleich zu Anfang steht und von heiligen Dingen auffallend oft gesprochen wird.¹⁰⁾ Man merkt daran eben den Priester.

1) § 129. 116, vgl. Rehdantz z. d. St. Μισόδημος und μισαθήμιος 39, φιλόπολις 3. 43, φιλοπράτμων 3. 2) Αἰών 7. 62. 106. 110 (Isokr.; gegen Rehd. u. Mayer bemerke ich, dass auch Dem. Cor. 199. 203 es hat) 89 frg. 16 (vgl. Leokr. 109, wo man ἡρία durch Conjectur hat herstellen wollen). Τεκνίων κακώσεως κτ. γονέων 147 (Gorgias, Tbl I³, 65), Elias (o. S. 120, 1, p. 16. Gewählt auch ἡ θρήψασι od. θρεψαμένη für πατρίς, §. 47. 85; verbunden τῆς ἐκθρεψάσης αὐτὸν πατρίδος 21 (ders. das.). Καυχᾶσθαι frg. 78 (Pind. Herodot. Eupol. frg. 134 K., dann hellenistisch). 3) Frg. 75; Leokr. 5 (vgl. Rehd. z. St.). Periphrastisch auch 4 ἡ τῶν νόμων τάς τε und ἡ τῶν δικαστῶν ψηφος. 4) § 50. Κατεπτηχίας in eig. Sinne 40, vgl. Hyp. Ep. § 10 c. 4f. 5) § 138. 6) § 40 (περιφθ. Isokr. Epist. 9, 10) Dagegen ὀρῶμενος das ist eine auffallend schlechte Conjectur von Rehdantz. 7) § 88. 89 Hyp. frg. 239³ Bl. 262 S.), vgl. Rehd. S. 162. — Aus den Fragmenten vgl. 2 ἐδωλασαι (συγκαθίσαι). 85 σπογγοκολυμβηταί. 92 νευρορράφους. 93 κτηματιν τὸν κτήματα πολλὰ ἔχοντα). 8) Frg. 21 τοῖς ἐτέροις τραγωδοῖς ἀγωνίζεται b. Haip. 9) νῆ τὴν Ἀθηνῶν § 75, νῆ Δία 140. 10) Rehdantz zu § 94 (das Wort θεός 33mal, 2mal θεῖον, 24mal ἱερός, 8mal θεῖος). Vgl.

In vielen Dingen ist auch der Einfluss der epideiktischen Rede im Sprachgebrauch und in den Wendungen nicht zu verkennen. Es gehört dahin der nicht seltene Gebrauch des Pluralis von abstracten Substantiven: εὐνοιαί, φόβοι, αἱ παρὰ τῶν θεῶν ἐπικουρίαι¹⁾; ferner, was noch mehr an Isokrates erinnert, die Verbindungen wie τὰ κοινὰ τῶν ἀδικημάτων, τὰ καλὰ τῶν ἔργων, οἱ ποιητοὶ τῶν πατέρων.²⁾ Aber auch ganze Wendungen stammen aus diesem Schriftsteller: τοιαύταις χρώμενοι γνώμας als Ueberleitung (τ. διανοίαις χρ. Isokrates), ὡς περ χρημοὺς καταλιπεῖν, νῦν δὲ περιέστηκεν εἰς τοῦτο, εἰ γὰρ καὶ μυθωδέστερόν ἐστιν³⁾, so vertraut scheint insbesondere der Panegyrikos dem Lykurg gewesen zu sein. Epideiktisch ist auch die Verbindung von Synonyma: χρῆ τοίνυν, ὡς περ τοὺς ἀγαθοὺς ἐπαινεῖτε καὶ τιμᾶτε, οὕτω καὶ τοὺς κακοὺς μισεῖν τε καὶ κολάζειν, ἄλλως τε καὶ Λεωκράτην, ὃς οὐτ' ἔδειξεν οὐτ' ἠσχύνθη ὑμᾶς.⁴⁾ Ueberhaupt zeigt sich vielfach eine gewisse Fülle, wodurch die Feierlichkeit gehoben und das Pathos unterstützt wird. So gleich zu Anfang der Rede: δικαίαν ὦ ἄνδρες καὶ εὐσεβῆ καὶ ὑπὲρ ὑμῶν καὶ ὑπὲρ τῶν θεῶν τὴν ἀρχὴν τῆς κατηγορίας Λεωκράτους τοῦ κρινομένου ποιήσομαι. εὐχομαι γὰρ τῇ Ἀθηνᾷ καὶ τοῖς ἄλλοις θεοῖς καὶ τοῖς ἥρωσι τοῖς κατὰ τὴν πόλιν καὶ τὴν χώραν ἰδρυμένοις — —. In

auch frg. 5 ([Dem.] Aristog. I 97): Λυκ. τὴν Ἀθηνᾶν ἐμαρτύρετο καὶ τὴν μητέρα τῶν θεῶν. 1) § 48. 37 u. 43 (Hyp. Ep. § 26). 128. Vgl. εὐλογία 46, εὐτυχίαι 18, ἀτυχίαι 133 (Hyp. Phil. frg. d p. 54⁵), φιλοτιμίαι 140 (Rehdantz p. 139, Mayer p. 24 f.). 2) § 6. 111. 48, vgl. 102. 104. 108. 110. 133. 18 (Rehdantz zu 111, Mätzner zu 6, Schneider zu [Isokr.] Demon. 42, Sandys zu ders. Rede 50). Kühner τὰ τῆς φύσεως οἰκεία καὶ ἀναγκαῖα 131, vgl. Dem. c. Steph. I, 53 f. 3) § 72 (ähnlich 48), Isokr. Paneg. 82; § 92, Is. Paneg. 171; § 3, Is. 7, 81. 8, 59 (Mätzner z. St.); § 95, Paneg. 28. Vgl. noch in § 72 ἡγεμόνες κατέστησαν, ναυμαχοῦντες ἐνίκησαν, ἀπασαν δὲ τὴν — κακῶς ποιοῦντες περιέπλευσαν, alles aus Paneg. 119; das. Φοινίκην δ' — ἐπόρθησαν Euag. 62. Anderes, was auch dem Gedanken nach entlehnt ist, s. oben S. 120, Anm. 1; Nachahmungen in der Satzanlage unten S. 128 f. 4) § 74. Andre Bsp.: διαφυλάττει καὶ διασφύζει 3, ἀκλεοῦς καὶ ἀδόξου 91, ἀποβλέποντας καὶ θεωροῦντας 100, μεγαλοψυχίαν καὶ γενναιότητα das, οἰκεία καὶ ἀναγκαῖα und μέγιστα καὶ σπουδαιότατα 131 u. s. f. (Mayer p. 14). Die Verbindungen indes, die für Is. (und Demosth.) eigentlich charakteristisch sind, wie ὄραν καὶ καταμανθάνειν, ἐνθυμηθῆναι καὶ λογίσασθαι, σκοπεῖν καὶ φιλοσοφεῖν (s. Thl. II², 137 f.; III, 1², 97), sind nicht in Lykurg's Art.

Demosthenes' Kranzrede entspricht dieser ganzen Masse von Worten ein einziges Kolon: dem ersten Satze das πρῶτον μὲν ὡ ἄνδρες Ἀθηναῖοι, dem Rest τοῖς θεοῖς εὐχομαι πᾶσι καὶ πάσαις.¹⁾ Es sind bei Lykurg keine leeren Worte, sondern jedes einzelne ist wohlerrwogen, sinnvoll und ernst gemeint; aber die ganze Art der Beredsamkeit ist feierlicher und weniger gedrungen, als es Demosthenes liebt. Er fährt fort: εἰ μὲν εἰρήγγελκα Λεωκράτη δίκαιως καὶ κρίνω τὸν προδόντα αὐτῶν καὶ τοὺς νεῶς καὶ τὰ ἔδη καὶ τὰ τεμένη καὶ τὰς ἐν τοῖς νόμοις τιμὰς καὶ θυσίας²⁾ τὰς ὑπὸ τῶν ὑμετέρων προγόνων παραδεδομένας, ἐμὲ μὲν κτέ. Im ganzen kommt in diesem Einleitungsgebet die Partikel καὶ 25mal und noch zweimal μήτε vor, und zwar ohne dass eigentliche Synonyma verbunden wären; der Redner geht auf die Erschöpfung der Sache aus. Eine unkünstlerische Breite, die in Tautologien und unnützen Zusätzen bestände, kann man ihm nicht vorwerfen, gleichwie er auch eine einförmige Wiederholung der gleichen Worte im ganzen meidet.³⁾ Er ist überhaupt weder ein schlechter noch ein nachlässiger Stilist, und was in der Rede als unklassisch oder sprachwidrig auffällt, gleichwie ganz zu Ende τῆς ὑπὲρ τῶν νόμων καὶ τοῦ δήμου σωτηρίας, muss insgemein auf Rechnung der anerkannt schlechten Ueberlieferung gesetzt werden, wie denn dort die Verbesserung τιμωρίας schon von Reiske gefunden ist.⁴⁾ Man darf an Lykurg in Bezug auf Correctheit höhere Ansprüche als an Hypereides stellen; aber die Begabung für mannigfaltigen Ausdruck und die Beherrschung der Sprache ist bei diesem, während jener trotz aller Mühe wenig von Schönheit, noch weniger von Anmuth des Stiles erreicht.⁵⁾

1) Vgl. Rehdantz zu § 1. Feierlicher, aber mit gutem Grunde, ist in der Kranzrede das Gebet § 141. 2) So nach cod. Oxon.; vulgo ohne τιμὰς καὶ 3) Bsp. solcher Wiederholung § 54 τῆς μεγίστης ἀξία εἶναι τιμωρίας, vgl. 53; 71 κατέλευσαν; 88f δίκαιος u. τεθνεώς (-ώτες). 4) Rehdantz freilich verteidigt diese und andre Härten; er beruft sich für τῆς ὑπὲρ -- σωτηρίας auf [Dem.] Aristog. II, 12, und darauf, dass die Redner gern mit einer vox fausta schlossen. Aber doch nicht eine Anklagerede! vgl. § 137. Βασιλεῖν ὑπὲρ — § 133, ἰκετεύειν τινός 143 u. 150 (R. zu 133 und S. 160) kann man sich gefallen lassen; für jenes ist die Meidung des Hiatus und der Parallelismus der Grund. 5) Vgl. Mätzner p. 315.

In der Composition ist zunächst der Hiat dem Lykurg durchaus nicht gleichgültig; so kommen in den 15 §§ des Prooemiums nur folgende schwerere Hiaten innerhalb des Kolons vor: $\omega\theta\eta\nu\alpha\iota\ \alpha\upsilon\tau\acute{o}\nu$, $\omega\ \text{Ἀθηναῖοι}\ \epsilon\iota\delta\acute{\omega}\varsigma$, $\epsilon\acute{\nu}\delta\acute{\epsilon}\chi\epsilon\theta\alpha\iota\ \epsilon\acute{\upsilon}\rho\epsilon\iota\nu$, $\delta\epsilon\iota\ \acute{\upsilon}\mu\acute{\alpha}\varsigma\ \epsilon\acute{\nu}\iota\ \delta\acute{o}\nu\omicron\mu\alpha\tau\iota$, $\delta\epsilon\iota\ \omega\ \acute{\alpha}\nu\delta\rho\epsilon\varsigma$, $\acute{\alpha}\iota\tau\iota\omicron\iota\ \acute{\upsilon}\mu\epsilon\iota\varsigma$, $\tau\acute{o}\upsilon\tau\omicron\upsilon\ \delta\ \tau\iota$ ¹⁾, also im ganzen acht, von denen wohl noch mancher bloss durch die Ueberlieferung verschuldet ist. Auch nachher finden sich ganze Seiten ohne einen einzigen schweren Hiat²⁾, und ein anderer Beweis der Sorgfalt liegt in der oftmals aus dieser Rücksicht wie man glauben muss, eigenthümlich gewählten Wortstellung $\omicron\upsilon\ \mu\acute{o}\nu\omicron\nu\ \alpha\upsilon\tau\acute{\omega}\ \delta\iota\acute{\alpha}\ \tau\eta\nu\ \pi\rho\acute{\alpha}\xi\iota\nu\ \delta\rho\gamma\acute{\iota}\zeta\epsilon\theta\alpha\iota\ \tau\acute{\alpha}\upsilon\tau\eta\nu\ |\ \acute{\alpha}\lambda\lambda\acute{\alpha}\ \kappa\tau\acute{\epsilon}$., wo sogar am Ende des Kolons der Hiat nicht zugelassen ist; oder $\tau\omicron\iota\gamma\alpha\rho\acute{\omicron}\upsilon\nu\ \tau\omicron\iota\alpha\acute{\upsilon}\tau\alpha\iota\varsigma\ \chi\rho\acute{\omega}\mu\epsilon\nu\omicron\iota\ \gamma\nu\acute{\omega}\mu\alpha\iota\varsigma\ |\ \acute{\epsilon}\nu\epsilon\nu\acute{\eta}\kappa\omicron\nu\tau\alpha\ \mu\acute{\epsilon}\nu\ \kappa\tau\acute{\epsilon}$., ferner $\chi\rho\acute{\eta}\kappa\alpha\nu\tau\omicron\varsigma\ \delta\ \acute{\alpha}\upsilon\tau\acute{\omega}\ \tau\omicron\upsilon\ \theta\epsilon\omicron\upsilon\ |\ \tau\eta\nu\ \theta\upsilon\gamma\alpha\tau\acute{\epsilon}\rho\ \acute{\epsilon}\iota\ \theta\acute{\upsilon}\kappa\epsilon\iota\epsilon\ \kappa\tau\acute{\epsilon}$.³⁾ Ein principieller Unterschied zwischen Lykurg und Isokrates scheint darnach nicht zu sein, sondern nur ein solcher der grösseren oder geringeren Sorgfalt. Die Wortstellung bietet sonst wenig Auffälliges; im Grunde ist sie einfach, manchmal nachdrücklich, hie und da auch wenig schön, wie an einer der eben angeführten Stellen $\acute{\alpha}\xi\iota\omicron\nu\ \delta\ \acute{\epsilon}\tau\iota\nu\ |\ \omicron\upsilon\ \mu\acute{o}\nu\omicron\nu\ \alpha\upsilon\tau\acute{\omega}\ \delta\iota\acute{\alpha}\ \tau\eta\nu\ \pi\rho\acute{\alpha}\xi\iota\nu\ \delta\rho\gamma\acute{\iota}\zeta\epsilon\theta\alpha\iota\ \tau\acute{\alpha}\upsilon\tau\eta\nu\ \acute{\alpha}\lambda\lambda\acute{\alpha}\ \kappa\alpha\iota\ \delta\iota\acute{\alpha}\ \tau\omicron\nu\ \lambda\acute{o}\gamma\omicron\nu\ \tau\omicron\upsilon\tau\omicron\nu$, wo ausser dem nicht angenehme ähnlichen Ausgange auch die betonten und unbetonten Satztheile nicht gehörig gemischt sind.⁴⁾ — In der Satzfügung tritt wieder der Einfluss des Isokrates sehr hervor. Gleich im Prooemium haben wir einen ganz nach diesem Muster angelegten Bau: $\acute{\epsilon}\beta\omicron$

1) § 2. 5. 8. 9. 9. 10. 12. 14. — § 5 liegt nahe $\omega\ \acute{\alpha}\nu\delta\rho\epsilon\varsigma$, § 14 $\pi\ \tau\acute{o}\upsilon\tau\omicron\upsilon\ \delta\ \delta\ \tau\iota$. Die Hiaten mit dem $\alpha\iota$ der Verbalendungen bilden eine besondere Art, Thl. III, 1², S. 102, oben S. 35 (Hyper.). — Hiaten zwischen Kola in demselben Abschnitt: § 2. 3 je zwei Bsp. 4. 4—5. 10. 11. 14—15, also zehn. Mit $\kappa\alpha\iota$, $\tau\acute{o}$ u. s. w. finden sich allerdings massenhafte Hiaten (in der 1. Zeile zwei mit $\kappa\alpha\iota$), dagegen mit kurzem Vocale (von den Formwörtern abgesehen) wenigstens im Prooemium sehr wenige (vgl. das. u. Hyper. im Epit., der mit $\kappa\alpha\iota$ u. s. w. viel strenger ist). 2) So S. 23. ed. Scheibe (§ 70 Mitte — 78). S. 28 (89—92). 30 (97—100). 36 (109—147 (146—148)). 3) § 58. 72. 99. Vgl. auch 56 $\kappa\alpha\tau\epsilon\gamma\nu\acute{\omega}\kappa\epsilon\iota\ \theta\ \acute{\alpha}\upsilon\tau\omicron\upsilon\ \pi\ \delta\epsilon\delta\omega\kappa\acute{\epsilon}\nu\alpha\iota$, statt $\kappa\ \acute{\alpha}\upsilon\tau\ \pi\rho\delta\ \tau\epsilon$. 4) § 58, vgl. Rehdantz zu 51. Nachdrückliche Stellung z. Bsp. $\delta\omicron\nu\epsilon\iota\delta\omicron\varsigma\ \S\ 5$ (s. Rehd.). 8 $\omicron\upsilon\tau\omega$ — $\delta\epsilon\iota\nu\acute{o}\nu$. 9 $\rho\epsilon\iota\varsigma\theta\alpha\iota$ (s. R.). Hart 93: $\tau\acute{o}\ \gamma\acute{\alpha}\rho\ \tau\acute{\omega}\nu\ \nu\acute{o}\mu\omega\nu\ \tau\omicron\iota\varsigma\ \eta\delta\iota\kappa\eta\kappa\acute{o}\varsigma\iota\ \tau\upsilon\chi\epsilon\iota\nu\ \tau\iota\mu\omega\rho\acute{\iota}\alpha\ \acute{\epsilon}\varsigma$

λόμην δ' ἄν, ὡς περ ὠφέλιμόν ἐστι τῇ πόλει εἶναι τοὺς κρίνον-
 τας —, οὕτω καὶ φιλόανθρωπον αὐτὸ παρὰ τοῖς πολλοῖς ὑπει-
 λῆφθαι· νῦν δὲ περιέστηκεν εἰς τοῦτο, ὥστε κτέ., womit man
 vergleiche aus Isokrates: ἡβουλόμην δ' ἄν, ὡς περ προσῆκόν
 ἐστὶν ἐπαινέεισθαι τὴν ἀρετὴν, οὕτω καὶ πρόχειρον εἶναι πείσαι
 τοὺς ἀκούοντας ἀσκεῖν αὐτήν· νῦν δὲ κτέ., und: νῦν δ' ἐνταῦθα
 τὰ πράγματα περιέστηκεν, ὥστε κτέ.¹⁾ — Bald darauf: ἅπαντας
 μὲν οὖν χρὴ νομίζειν μεγάλους εἶναι τοὺς δημοσίους ἀγῶνας, μάλιστα
 δὲ τοῦτον κτέ., wie bei Isokrates: ἀπάντων μὲν οὖν ἐφρόντιζον
 τῶν πολιτῶν, μάλιστα δὲ τῶν νεωτέρων.²⁾ — In einem späteren
 Abschnitte: ἐτέρωθι μὲν γὰρ ἀτυχῶν | οὕπω δῆλον εἰ διὰ ταῦτα
 δίκην δίδωσιν | ἐνταῦθα δὲ παρ' οἷς προῦδωκεν | φανερόν ἐστιν
 ὅτι τῶν αὐτοῦ (hier) παρανομημάτων ὑπέχει ταύτην τὴν δίκην,
 wozu zu stellen aus dem Euagoras: ἔπειτ' ἐκ μὲν τῆς Κύρου
 στρατηγίας | οὕπω δῆλον ὅτι καὶ τοὺς Εὐαγόρου κινδύνους ἂν
 ὑπέμεινεν | ἐκ δὲ τῶν τούτῳ πεπραγμένων | ἅπασιν φανερόν ὅτι
 ῥαδίως ἂν κάκεινοις τοῖς ἔργοις ἐπεχείρησεν.³⁾ Die Glätte und
 Concinnität dieses letzten Isokratischen Satzes wohnt dem ent-
 sprechenden des Lykurg nicht bei; auch in dieser Hinsicht erstrebt
 er mehr, als er erreicht. Das Prooemium indessen ist im ganzen
 ein wohlausgearbeitetes Muster epideiktischen Stiles⁴⁾; so steht
 gleich nach dem Eingangsatze eine ausserordentlich lange und
 vielfältig erweiterte, jedoch vollkommen glatte und wohlgebaute
 Fügung. Mit dem epideiktischen Bau muss sich nothwendig ein
 gewisses Mass epideiktischer Figuren verbinden; jedoch meidet
 Lykurg alles zu Auffällige und Gezierte. Beispiele aus dem Pro-
 oemium sind: δύο γὰρ ἐστι τὰ παιδεύοντα τοὺς νέους | ἢ τε τῶν
 ἀδικούντων τιμωρία | καὶ ἢ τοῖς ἀνδράσι τοῖς ἀγαθοῖς δεδομένη
 δωρεά | πρὸς ἑκάτερον δὲ τούτων ἀποβλέποντες | τὴν μὲν διὰ
 τὸν φόβον φεύγουσι | τῆς δὲ διὰ τὴν δόξαν ἐπιθυμοῦσι⁵⁾, mit

1) § 3; Isokr. 8, 36. 59. Diese Parallele und auch die meisten der fol-
 genden nach Mätzner. 2) § 7; Is. 7, 43. 3) § 91; Is. 9, 38. Vgl. ferner:
 § 49 (εἰ δὲ δεῖ . .) Is. 15, 113; § 72 Is. 4, 119 u. 9, 62; § 95 (εἰ γὰρ καὶ
 μωθωδέστερον κτέ.) Isokr. 4, 28; § 138 (ἐκπέπληγμαί ἐπὶ τοῖς . . εἰ λελήθασιν)
 Is. 4, 170 und 5, 42 (θαυμάζω τῶν . . εἰ). 4) Die sich hier findenden
 gröβeren Anstösse, wie § 8 Afg. 13 Ende. 15 οἱ ἰσάσι, gehen auf Textes-
 verderbniss zurück. 5) § 10.

ziemlich genauem Entsprechen des Einzelnen und auch mit Anklängen, doch ohne völlige Gleichheit der entgegengesetzten Glieder, von denen vielmehr die schliessenden an Länge gebührend überragen. Oder jener Satz: πολίτου γάρ ἐστὶ δικαίου | μὴ διὰ τὰς ἰδίας ἔχθρας | εἰς τὰς κοινὰς κρίσεις καθιστάναι | τοὺς τὴν πόλιν μηδὲν ἀδικοῦντας || ἀλλὰ τοὺς εἰς τὴν πατρίδα τι παρανομοῦντας | ἰδίους ἐχθροὺς εἶναι νομίζειν | καὶ τὰ κοινὰ τῶν ἀδικημάτων | κοινὰς καὶ τὰς προφάσεις ἔχειν τῆς πρὸς αὐτοὺς διαφορᾶς.¹⁾ Wir haben hier ein Beispiel dessen, was die Rhetoren ἀντιμετάθεσις oder ἀνατροφή nennen, indem bei dem Gegensatze dieselben Begriffe mit den gleichen Ausdrücken in umgekehrtem Verhältniss wiederkehren.²⁾ Isokratisch ist das nicht eben, wie auch die Wiederholung des κοινός in den beiden letzten Gliedern nicht nach der Gewohnheit des Isokrates ist³⁾; aber die Symmetrie des ganzen Baues ist tadellos, und auch der Wechsel des Subjects in den Schlussgliedern nicht übermässig hart. — In einem andern Theile der Rede: τοῖς ἰδίοις κινδύνοις | κοινήν ἄδειαν ἅπασιν τοῖς Ἑλλήσι κτώμενοι || οὐκ ἐπὶ τῇ δόξῃ μέγα φρονοῦντες | ἀλλ' ἐπὶ τῷ ταύτης ἄξια πράττειν (rhythmisch; vgl. Isokr. 4, 81) || τῶν μὲν Ἑλλήνων προστάτας | τῶν δὲ βαρβάρων δεσπότας ἑαυτοὺς καθιστάντες || οὐ γὰρ λόγῳ τὴν ἀρετὴν ἐπετήδευον | ἀλλ' ἔργῳ πᾶσιν ἐπεδείκνυντο, eine Anhäufung zweigliedriger Perioden, wie sie auch Isokrates hat; die Ordnung darin wird freilich hier bei Lykurg sehr vermisst.⁴⁾ An einer andern Stelle, wo er gleichfalls die Thaten der Vorfahren preist, reibt er fünf parallele Glieder aneinander, davon vier auf -σαν, drei unter diesen auf -ησαν endigend; gleich darauf kommt nochmals ein -ησαν.⁵⁾ Im ganzen ist auch bei epideiktischer Färbung der

1) § 6. 2) Alex. π. σχημ. p. 37 Sp.; Tiber. π. σχημ. p. 70, dieser mit dem Bsp. Dem. 19, 97 (Thl. III, 1², 169). 3) Vgl. etwa Isokr. Hel. 48 περὶ κάλλους — κάλλους. — Ich hebe sonst noch aus dem Prooem. hervor: § 81 τρία — ἰσχύει, ankündigende Aufzählung und entsprechende Ausführung wobei jedoch die Reihenfolge gewechselt wird, mit gutem Grunde, indem nicht ganz ohne Härte. Ferner 15 εὖ γὰρ ἴστε κτέ., schön gebauter Satz mit συτροφή. 4) § 104, vgl. Is. Pan. 80 f., Euag. 43 ff. (Thl. II², 171 f.) § 72 f. — Andre Beispiele des Homoioteuton: § 5. 20 (beide Male mehr zufällig). 76 (ἐπιώρηκεν — ἠδίκηκεν — ἠκέβηκεν, auch hier wenig Absicht

Gedanken kein übermässiger Figurenschmuck, am wenigsten in dem Enkomion der bei Chaironeia Gefallenen; aber hier und anderwärts haben die Satzfügungen nicht das gefällige Ebenmass und den schönen Aufbau wie im Prooemium. Auch stärkere Anstösse sind nicht selten: ἐγὼ τοίνυν τοσοῦτον ἀφέστηκα τοῦ ἀδίκως τὴν εἰσαγγελίαν — ποιήσασθαι, ὅσον ἐγὼ μὲν ἐβουλόμην τοῖς ἰδίοις κινδύνοις — τὸν ἔλεγχον γενέσθαι, οὗτοσι δὲ — οὐχ ὑπέμεινεν ἀλλ' ἔφυγε, wo der zuerst eingeschlagene Gang schon von ὅσον ἐγὼ μὲν an völlig verlassen wird.¹⁾ Oder: ἀ δὴ κατέγνωσται μὲν —, κατεψήφισται δὲ —, ὁμολογεῖται δὲ παρὰ τῷ δήμῳ τῆς μεγίστης ἄξια εἶναι τιμωρίας, τούτοις ὑμεῖς ἐναντία ψηφιεῖσθε; "A bezieht sich auf das Verbrechen, τούτοις auf die Urtheile.²⁾ — Ein anderer Vorwurf, den man gegen Lykurg erhoben hat, betrifft die Einförmigkeit seiner Wendungen: dass er wiederholentlich an einen den Richtern gestellte Frage einen Satz mit ἄρα anhängt, der des Redners Folgerung bei Bejahung der Frage enthält³⁾, oder dass er häufiger als irgend ein anderer mit einem angehängten εἰκότως und einem dieses Urtheil begründenden Satz mit γάρ fortleitet.⁴⁾

Eigentlich rednerischer Stil mit den dazu gehörigen Figuren findet sich in der ganzen Rede nur zweimal: in einem Abschnitte der Beweise und dann nahe am Schluss; die spärlichen sonstigen Beispiele von gehäufter Frage⁵⁾, von Anaphora, Asyndeton u. dgl.⁶⁾ kommen kaum in Rechnung. Im ersteren jener

140: ἐν μὲν τούτοις ἔστιν ἰδεῖν τὴν ἀρετὴν τῶν ἐπιδεδωκότων, ἐν ἐκείνοις δὲ τὴν εὐπορίαν μόνον τῶν δεδαπανηκότων. 1) § 30. 2) § 54. — Sonstige Anakoluthien: 42 (τὸν δῆμον — οὗτος). 43 (τὸν οὐδὲ —, wo nicht die letzte, sondern die weiter zurückliegende Construction fortgeführt wird). 60 (τὰς πόλεις — ἀνάστατον). 100 (τά τ' ἄλλ' ὦν — καὶ προεῖλετο, vgl. Rehdantz S. 153). 119 (von καὶ οὐκ an). 3) Rehdantz zu § 145 (27. 54. 78. 145). 4) Elias p. 15, Rehd. S. 138 f. (neunmal in dieser Rede). 5) § 77 f., lebhaft besonders 78 Ende: εἶτα τοῦτον οὐκ ἀποκτενεῖτε —; τίνας οὖν τιμωρήσεσθε; τοὺς ἐν τι τούτων ἡμαρτηκότας; Ferner 123, mit zweimal wiederholter gedoppelter Anaphora (ὅποτε οὐδ. ὅτε ἐκείνοι — τί ὑμᾶς προσήκει —; gefälliger wäre es, wenn statt προσήκει nachher synonyme Ausdrücke genommen wären, vgl. Is. Paneg. 183 f. — Selbstfrage in der Erzählung 85. 6) Anaphora mit ἔρημος 38, mit ἐγὼ frg. 102 (mit οὗτος und τίς 7. 39; über 123 s. die vorige Anm.). Asyndeton 79. 142. 150, an letzterer St. am meisten

Abschnitte¹⁾ bringt Lykurg gegenüber einem Einwurfe, der sehr lebendig und drastisch vorgeführt wird, zuvörderst ein Epicheirem in grossentheils aufgelöstem Stile, mit wiederholten Fragen und Antworten; es stehen zwei dreitheilige Systeme entsprechend einander gegenüber, doch ist der Redner nicht überall zu rechter Glätte gelangt.²⁾ Er fährt fort: τί γὰρ ἔδει προφάσεων ἢ λόγων ἢ κήψεως; ἀπλοῦν τὸ δίκαιον, ῥάδιον τὸ ἀληθές, βραχὺς δὲ ἔλεγχος. Dreifacher Ausdruck im ersten wie im zweiten Satze; das Asyndeton nicht feierlich, wie man gemeint hat, sondern höchst rednerisch. Auch die weitere Ausführung ist asyndetisch angeknüpft: εἰ μὲν ὁμολογεῖ τὰ ἐν τῇ εἰσαγγελίᾳ ἀληθῆ καὶ ὅσια εἶναι, τί οὐ τῆς ἐκ τῶν νόμων τιμωρίας τυγχάνει; εἰ δὲ μή φησι ταῦτα ἀληθῆ εἶναι, τί οὐ παραδέδωκε τοὺς οἰκέτας καὶ τὰς θεραπαίνας; Und so setzt sich dieser lebendige Stil noch eine Weile fort.³⁾ Mächtiger indes und pathetischer ist die Stelle des Epiloges.⁴⁾ Καὶ αὐτίκα μάλ' ὑμᾶς ἀξιῶσαι ἀκούειν αὐτοῦ ἀπολογουμένου κατὰ τοὺς νόμους· ὑμεῖς δ' ἐρωτᾶτ' αὐτὸν ποίους; οὐς ἐγκαταλιπὼν ὤχετο. καὶ ἔσσαι αὐτὸν οἰκεῖν ἐν τοῖς τείχεσι τῆς πατρίδος· ποίοις; ἃ μόνος τῶν πολιτῶν οὐ συνδιεφύλαξεν.⁵⁾ καὶ ἐπικαλέσεται τοὺς θεοὺς σώσοντας αὐτὸν ἐκ τῶν κινδύνων· τίνας; οὐχ ὧν τοὺς νεῶς καὶ τὰ ἔδη καὶ τὰ τεμένη προύδωκεν; καὶ δεήσεται καὶ ἰκετεύσει ἐλεῆσαι αὐτόν· τίνων; οὐχ οἷς τὸν αὐτὸν ἔρανον εἰς τὴν σωτηρίαν εἰσενεγκεῖν οὐκ ἐτόλμησεν; Ῥοδίους ἰκετεύετω· τὴν γὰρ ἀσφάλειαν ἐν τῇ ἐκείνων πόλει μᾶλλον ἢ ἐν τῇ ἑαυτοῦ πατρίδι ἐνόμισεν εἶναι. Die Ordnung lässt hier vielleicht zu wünschen übrig⁶⁾, und die

rednerisch, aber nicht durchgeführt. — Sehr häufig dagegen ist das Polysyndeton, so gleich im Eingang (s. oben S. 127). Hypophora 135, s. oben S. 121, 1. 1) § 31—35. 2) S. § 32: κατὰ φύσιν τοίνυν — θεραπαίνας, allzu lang ausgedehnt, und die eig. Antwort erst am Schluss des Satzes; entsprechend nachher einfach τοὺς δικαστάς. 3) § 35 ist zu interpungiren: ἀλλ' οὐδὲν τούτων ἔπραξεν. ἀλλὰ καταμεμαρτυρηκῶς — ἀξιῶσαι — ψηφισαῖσθαι; (Hypophora). καὶ πῶς κτέ. 4) § 143—145. 5) Corrupte und vielleicht noch nicht völlig emendirte Stelle. Die Hdschr.: καὶ ἔσσετε (ἐσσαι Reiske) αὐτὸν οἰκεῖν — πατρίδος ποιησάμενοι (ποίοις; ἃ μόνος derselbe) τ πολ. οἷς (oder οὐς, getilgt von Bekker) οὐ συνδιεφύλαξε. 6) Das zweite System: καὶ ἔσσαι κτέ., scheint nicht gerade an diese Stelle zu gehören, unmittelbar hinter ἀξιῶσαι ἀκούειν.

Wortstellung ist hie und da nicht recht rednerisch¹⁾; aber dennoch ist die Stelle ungeheuer wirkungsvoll, und der schöne Parallelismus sowie die Abrundung des Ganzen durch Erweiterung des letzten Systemes augenfällig. Es folgt eine mehrfache Hypophora mit einem auch sonst von den Rednern gebrauchten Motive²⁾, und dann der Abschluss in folgender Weise: οὐ γὰρ μόνον νῦν οἱ φεύγοντες κατέρχονται, ὅταν ὁ ἐγκαταλιπὼν τὴν πόλιν καὶ φυγὴν αὐτὸς ἑαυτοῦ καταγνοῦς καὶ οἰκήσας ἐν Μεγάροις ἐπὶ προστάτου πλείω πέντ' ἢ ἕξ ἔτη ἐν τῇ χώρᾳ καὶ ἐν τῇ πόλει ἀναστρέφεται, ἀλλὰ καὶ ὁ μηλόβοτον τὴν Ἀττικὴν ἀνεῖναι³⁾ φανερᾶ τῇ ψήφῳ καταψηφισάμενος, οὗτος ἐν ταύτῃ τῇ χώρᾳ κύνοικος ὑμῶν γίγνεται.⁴⁾ Hier ist etwas von jener bei Demosthenes beliebten Paronomasie, wo einem eigentlich nicht anwendbaren Ausdrucke, wie hier οἱ φεύγοντες κατέρχονται, durch die Kraft der Rede gleichsam Gewalt angethan wird⁵⁾; vollends gewaltsam, aber nicht ohne Anschein der Begründung, ist die Identificirung von Leokrates' That mit der Abstimmung der Thebaner im Jahre 404, als über das Schicksal des besiegten Athen berathen wurde.⁶⁾ Nach einer solchen Leistung kann man nicht gering von der Kraft der Lykurgischen Beredsamkeit denken; auch der Satz aus der Rede gegen Lysikles, den Diodor mittheilt⁷⁾, athmet eine grimmige Leidenschaft gegen alle Feigheit und Schwäche: ἐστρατήγεις ὦ Λυσίκλεις, καὶ χιλίων μὲν πολιτῶν τετελευτηκότων, δις χιλίων δ' αἰχμαλώτων γεγονότων, τροπαίου δὲ κατὰ τῆς πόλεως ἐστηκότος, τῆς δ' Ἑλλάδος ἀπάσης δουλευούσης, καὶ τούτων ἀπάντων γεγενημένων σοῦ ἡγουμένου καὶ στρατηγούντος, τολμᾶς ζῆν καὶ τὸ τοῦ ἡλίου φῶς ὄραν καὶ εἰς τὴν ἀγορὰν ἐμβάλλειν, ὑπόμνημα γεγονώς αἰσχύνης καὶ ὀνειδούς τῇ πατρίδι;

1) ἀξιῶσει ἀκούειν αὐτοῦ ἀπολογουμένου κατὰ τοὺς νόμους, gleichsam anfügende Wortstellung (vgl. oben S. 41 f. zu Hypereides); ebenso ἔδαι κτέ., ἐπικαλέσεται κτέ. 2) [Andok.] 4, 39 (Rehd.); Hyp. Phil. § 10. Epit. § 30, vgl. c. Dem. p. 28^b (oben S. 44 f.). 3) Baiter's Conjectur für εἶναι; vgl. frg. 17 S. 4) γένηται die Hdschr. (wegen ἀναστρέφεται); γενήσεται oder γίγνεται wird geschrieben. 5) Vgl. Abth. III, 1^a, 165 f. 6) Die φανερά ψήφος ist L.' That, die bei allgemeiner Nachahmung diese Folge haben musste, nicht etwa, wie Rehdantz meint, seine Erzählung in Rhodos (§ 18). Mit Recht aber bezieht R. gegen Mätzner das ὁ καταψηφισ. direct auf Leokrates. 7) Frg. 75 b. Diod. 16, 88.

Lykurg hat überhaupt manches von dem, wodurch ein Redner wirkt, in bedeutendem Masse; wenn er nicht alles hat, so gilt dies auch von Demosthenes. Ausser seinem Pathos ist auch das Ethos wesentlich, da, wie Dion sagt, eine gewisse Schlichtheit und Biederkeit des Charakters sich bei ihm ausprägt; hierzu trägt gerade die Figurenlosigkeit nicht am wenigsten bei.¹⁾ Denn obgleich auch für Figuren des Gedankens, wie für die Paraleipsis, Beispiele aus ihm angeführt werden²⁾, so ist doch in unsrer Rede nicht einmal die Apostrophe an den Angeklagten, wie in der angeführten Stelle der Lysikleia, irgend angewandt. Es konnte ja der Redner dem Einflusse der damals herrschenden Weise der Beredsamkeit sich nicht entziehen, aber zu den Bildnern dieser Weise gehört er nicht, und es mangelt die δεινότης, die in der Beherrschung aller Mittel und in den überraschenden und plötzlich überwältigenden Wendungen besteht. Auch für das Ethos selber wendet er keine weitere Kunst an, als dass er seine Gesinnungen und Grundsätze, z. Bsp. bezüglich des Verfahrens beim Anklagen, mit Nachdruck ausspricht, und dadurch das ihm von vornherein schon entgegengebrachte Vertrauen neu bestärkt.³⁾ Schlichtes Ethos aber, in Nachahmung der Sinnesweise des ιδιώτης, ist bei Lykurg nicht zu suchen, da er selber den Staatsmann nicht verleugnen konnte und für andere nicht schrieb.⁴⁾ Neigung und Begabung trifft bei ihm zusammen; er stellte sich nur solche Aufgaben, für die er auch befähigt war, und fü

1) Dion XVIII, 11, s. oben S. 117, Anm. 2. Das ελαφρότερον, welche er von L. im Vergleich mit Hypereides und Aischines gebraucht, hat zum Gegensatz etwa επαχθέτερον (A. Schäfer II², 322, 3), dies aber geht an hervortretende rednerische Kunst. 2) Frg. 105 bei Rutil. 2 § 11. — Die andern Figuren, für welche er citirt wird (synathroesmos, frg. 101; epibole frg. 102; epiploce, 103; merismos, 104; parrhesia, 106), kommen bis auf die letzte auf eine Art von Häufung hinaus, wie sie ja dem Charakter seine Beredsamkeit ganz gemäss ist. 3) § 11 ff. 4) Hermog. l. c.: ὁ ἄ πολιτικός μὲν ἐστίν, εἴπερ τις ἕτερος, πλὴν ἵσως τοῦ κατ' ἀφέλειαν ἡθους ἕνεκα d. h. er hat die für den πολιτ. λόγος (die Rede) unerlässlichen Eigenschaften der σαφήνεια, des ἡθους und des πιθανόν, ausgenommen etwa das κατ' ἀφέλειαν ἡθος, während er das κατ' ἐπιείκειαν ἡθος besitzt. Vgl. bei Hermog. c. 11 Afg. S. 410, 10 Sp. — Als Kunstredner bezeichnet L. sich selbst § 3! (Schäfer II², 322, 1).

andre, als die er sich stellte, war er auch nicht begabt. Wo es galt, freimüthig zu reden, sittlichen Ernst zu zeigen und zu wecken, da war er am Platze; aber um weich zu stimmen, oder um subtil über mein und dein zu erörtern, fehlte ihm alles. Nur die Behaglichkeit seiner Erzählungen, besonders der von Kodros und der von den Frommen in Katana, hat etwas Schlichtes und Naives, und sie sind es auch, welche in den sonst einförmig hohen Ton seiner Rede einige Abwechslung bringen.¹⁾ Völlig fremd aber ist ihm, wie schon Dionysios hervorhebt, alles, was den Ernst der Rede stören könnte, also damit die sämtlichen Vorzüge, die den Hypereides so beliebt machten.²⁾ Bei ihm ist sogar eine geringe ironische oder spöttische Färbung nur ausnahmsweise vorhanden.³⁾ Immer wird dieser Redner mehr Achtung vor seinem Charakter und vor der Mächtigkeit seiner sittlichen Gefühle, als Bewunderung vor seiner rednerischen Begabung einflößen; insofern bildet Aischines den entschiedenen Gegensatz, während die höhere Vereinigung bei Demosthenes zu suchen ist.

Neben Demosthenes, Lykurgos und Hypereides zählte die patriotische Partei noch manche andere Sprecher, und unter diesen auch solche, von denen einzelne Reden erhalten blieben. Wir besitzen noch eine Demegorie von Hegesippos und eine andere von einem Unbekannten; beide Werke, die wohl von ihren Verfassern in Nachahmung des von Demosthenes gegebenen Beispielen alsbald herausgegeben waren, geriethen wegen der Aehnlichkeit in Sinnesart und Inhalt frühzeitig unter die Demosthenischen Schriften und haben sich auf diese Weise gerettet.

Hegesippos von Sunion, der schon von alten Kritikern ermittelte Verfasser der Rede über Halonnesos, ist eine viel erwähnte und auch den späteren Alten noch wohlbekannte Per-

1) Vgl. Rehdantz Einl. S. 5. 2) Dionysios V. C. V, 3 p. 28 Us.: ὁ Λυκούργειός (λόγος) ἐστὶ διαπαντὸς αὐξητικὸς καὶ διηρμένος καὶ σεμνός, καὶ ὅλως κατηγορικὸς καὶ φιλαλήθης καὶ παρρησιαστικὸς· οὐ μὴν ἀστεῖος, οὐδ' ἠδύς, ἀλλ' ἀναγκαῖος (d. h. er leistet hier nicht mehr als das Nothdürftige, vgl. das. II, 11 p. 21 Us. und ἀναγκαίως b. Hermog. 414, 1 Sp.). 3) Wie § 78 z. Ende.

sönlichkeit. Er war Sohn eines Hegesias und Bruder jenes Hegesandros, den Aischines in der Rede gegen Timarchos verlästert.¹⁾ Wie es scheint, war es in Athen eine gemeine Rede, dass Hegesandros in seiner Jugend dem Redner Leodamas, dem Isokrateer, in unsittlicher Weise sich hingegeben habe²⁾; auch den Hegesippos bringt eine Anekdote zu Leodamas in freundschaftliche Beziehung, indem er, als dieser gegen Chabrias den oropischen Process führte, dem Platon mit Sokrates' Schicksal gedroht habe, wenn er es wage, für seinen Freund Chabrias aufzutreten.³⁾ Demosthenes soll eben damals, 366 oder wenig später⁴⁾, an der Rede des zugleich angeklagten Kallistratos sich begeistert haben; vielleicht war Hegesippos etwas älter, wie er denn auch schon um 357 den Volksbeschluss des Kallippos, in welchem Kardia als unabhängig anerkannt wurde, gerichtlich anfocht.⁵⁾ Hegesandros aber, nach Aischines der Liebhaber des spätestens 391 geborenen Timarchos, müsste ganz beträchtlich älter als Demosthenes gewesen sein, wenn auf solche Beschuldigungen des Aischines irgend welcher Verlass wäre.⁶⁾ Hegesippos lebte noch 325, wo er nach den Seeurkunden eine Zahlung für eine Bürgschaft leistete, die er während des zweiten Krieges mit Philipp nebst andern für die Chalkidier übernommen⁷⁾; auch in dem dritten Demosthenischen Briefe (323) wird unter den Namen der bis dahin verstorbenen Patrioten der seinige nicht genannt.

Seine Thätigkeit im Staatsleben, welche wir übrigens nicht sehr weit herab verfolgen können, erscheint nicht unbedeutend und zwar der des Hypereides in Art und Richtung verwandt.⁸⁾

1 Seeurkunden XIV (C. I. A. 811) c 69: Ἡγησίππου Κουνι(ῶς), genauer 804 B a 26: Ἡγήσιππος Ἡγησίου Κουνι(ῦς). — Aisch. 1, 64. 71. 110; das. 63 Διοπίθει τῷ Κουνιῇ, δημότη ὄντι τοῦ Ἡγησάνδρου. Dagegen das gefälschte Zeugniß das. 68: Ἡγ. Διφίλου Στειριεύς. 2) Aisch. 1, 70: τὰς πρὸς τὸν Λεωδάμαντα πράξεις τὰς περιβοήτους, ἃς ὑμεῖς ἅπαντες ἴστε, vgl. 69. 64. 111 3) Diog. III, 24 (Κρωβύλος ὁ συκοφάντης, s. u.). 4) A. Schäfer Dem. I¹ 307; oben Abth. III, 1², S. 12. 5) Halonn. 42 f.; A. Schäfer I², 164, 2 6) S. u. Cap. II zu Aischines. — 361 ging Hegesandros als Schatzmeister des Timomachos nach dem Hellespont, Aisch. 1, 56; nach seiner Rückkehr trat er als Volksredner auf, das. 64. A. Schäfer vermuthet in ihm den älteren Bruder, II², 382, 2. 7) Seeurkunden XIV (C. I. A. 811) c 68 8) Der Bruder Hegesandros begann als Gegner des Aristophon, gleichwi

Er gehörte zu den entschiedensten Gegnern Philipps, und fand daher als Gesandter bei diesem eine sehr ungnädige Aufnahme.¹⁾ Für seine Rechtlichkeit und für die Reinheit seines Privatlebens ist es ein gutes Zeugniß, dass Aischines ihn nicht anders als mit dem Spitznamen Krobylos zu beschimpfen weiss, der ihm wegen seiner gezierten Haartracht gegeben war, und der bei Aischines und auch bei manchen Späteren den eigentlichen Namen ganz verdrängt.²⁾ Die Komödie verspottete den Redner wegen seiner Hässlichkeit.³⁾ — Es ist nun nicht ganz auszumachen, ob Werke von ihm unter seinem Namen vorlagen. Angeführt werden nur Apophthegmen, doch ist das eine davon so umfangreich und in Ausdruck und Färbung so eigenthümlich und ganz in Hegesippos' Art, dass man eine geschriebene Rede als ursprüngliche Quelle vermuthen möchte.⁴⁾ Dazu beriefen sich die Kritiker, welche ihm die Rede über Halonnesos beilegten, auch darauf, dass der Charakter derselben der Weise des Hegesippos entspreche.⁵⁾

Die erhaltene Rede, die siebente in der Sammlung Demosthenischer Staatsreden, befand sich darin schon zu der Zeit, als die elfte Rede gegen Philipp's Brief gefertigt wurde; in dieser nämlich ist sie ebenso wie die echten Werke des Demosthenes ausgenutzt.⁶⁾ Von Kallimachos war sie, nach dem zu Anfang in

Hypereides, Aisch. 1, 64; oben S. 7. Vgl. über beide Brüder A. Schäfer II², 329 ff.

1) Ἡγήσ. τὸν μικροφιλιππον, Schol. Aesch. 1, 64. Gesandtschaft bei Philipp (343) Dem. 19, 381; Schäfer II², 380 ff.

2) Aisch. 1, 64. 71. 110; 3, 118; Plut. Dem. 17 und Mor. 187 E; Diog. III, 24. — Schol. Aesch.

1, 64: Κρωβύλον καλεῖ τὸν ἀδελφὸν τοῦ Ἡγησιάνδρου τὸν Ἡγήσιππον τὸν μικροφιλιππον, καθὰ αὐτὸς ἤλειφε τὴν κεφαλὴν καὶ ἐφιλοκάλει τὰς τρίχας.

Nach einem andern Scholion das. erhielt er den Beinamen διὰ τὴν πανουργίαν. Vgl. noch Harpokr. v. κρ. — Das Appellat. κρωβύλος Thuk. I, 6 von der Haartracht der alten Athener.

3) Schol. Aesch. 1, 71: ἐκωμωδήθη ὡς αἰσχρὸς τὴν ὄψιν καὶ περὶ τὰ Φωκικὰ ἡμαρτηκῶς (zu dem letzteren vgl. A. Schäfer I², 508, 4).

4) S. Sauppe, O. A. II, 258. Ein kurzes Apophthegma Theophrastos bei Plut. Dem. 15; das längere Cramer Anecd. Paris. I, 166 und Plut. Apophth. 187 E. Ein Apophthegma des Iphikrates das. 187 B

stammt nachweislich aus der Rede πρὸς Ἀρμόδιον, frg. 8 Sauppe O. A. II, 180.

5) Liban. Hypoth.: πεφωράκασι τινες ὄντα Ἡγησιππου (τὸν λόγον) καὶ ἀπὸ τῆς ἰδέας τῶν λόγων (τοιαύτη γὰρ κέχρηται) καὶ ἀπὸ τῶν πραγμάτων.

6) Vgl. Abth. III, 1², S. 393; Weil Harangues p. 420.

ihr behandelten Punkte, unter dem Titel περί Ἀλονήσου verzeichnet, an dessen Stelle Dionysios und Libanios die passendere Bezeichnung πρὸς τὴν ἐπιστολὴν καὶ τοὺς πρέσβεις τοὺς παρὰ Φιλίππου, oder kürzer πρὸς τὴν ἐπιστολὴν τὴν Φιλίππου, setzen möchten.¹⁾ Ein Zweifel an dem Demosthenischen Ursprung kommt dem Dionysios anscheinend nicht in den Sinn, wiewohl er die ungeheure Verschiedenheit von den übrigen Philippischen Reden selbst hervorhebt.²⁾ Gründlicher untersuchten andere, vielleicht Caecilius, die auch den Hegesippos als wirklichen Verfasser aus den in der Rede erwähnten persönlichen Beziehungen des Sprechers ermittelten.³⁾ Libanios, der ihre Beweisführung wiedergibt, gedenkt des Einwandes, dass mit Bezug auf Halonnesos der Sprecher dieselbe Forderung erhebe, mit welcher Aischines den Demosthenes verspottete. Es heisst nämlich in der Rede, dass Philipp die Inseln Athenern nicht einfach geben und schenken, sondern zurückgeben müsse, als etwas ihnen Zukommendes (δοῦναι — ἀποδοῦναι λαβεῖν — ἀπολαβεῖν), und dies bezeichnet Aischines und ebenso Komödiendichter der Zeit als eine lächerliche Silbenstecherei des Demosthenes.⁴⁾ Es ist aber nicht Silbenstecherei, sondern ein wohlmotivirtes Verlangen, welches nicht nur ein einzelner Redner sondern die ganze Partei vertreten musste. Dass also das Werk von Hegesippos und nicht von Demosthenes herrührt, leide keinen Zweifel.⁵⁾

1) Dionys. Dem. c. 13: ὁ πρὸς τὴν ἐπιστολὴν καὶ τοὺς πρέσβεις τοὺς παρὰ Φιλίππου ῥηθεὶς λόγος, ὃν ἐπιγράφει Καλλίμαχος ὑπὲρ Ἀλονήσου. Ders. a. Amm. I, 10: τὴν ὀγδόην τῶν Φιλιππικῶν δημηγοριῶν διέθετο πρὸς τοὺς παρὰ Φιλίππου πρέσβεις (ungenauere Bezeichnung). Liban. Hypoth. init.: Οὗτος λόγος ἐπιγράφεται μὲν περί Ἀλονήσου, τάχα δὲ ὀρθότερον ἐπιγράφειν „πρὸς τὴν ἐπιστολὴν τὴν Φιλίππου“. 2) Vgl. de Dem. l. c. und c. 9; ad Amm. l. c. 3) S. Libanios Hypoth. Das Hauptargument die Anklage gegen Kallippus (§ 43). L. bezieht sich auf die πρεσβύτεροι als Quelle; schon Voemel (Proleg. in orat. de H. p. 23) vermuthete, dass Caecilius zu verstehen sei. — Vgl. Phot. p. 491 a 2; Harp. v. Ἡγήσιππος; Schol. Dem. p. 254, 6 Ddf. 4) Aisch. 3, 83: Ἀλόννησον ἐδίδου· ὁ δ' ἀπηγόρευε μὴ λαμβάνειν, εἰ δίδωσιν, ἀλλὰ ἀποδίδωσι, περί συλλαβῶν διαφερόμενος. Antiphanes b. Athen. VI, 223 E u. Plut. Dem. 9. 5) Vgl. besonders die gründliche Untersuchung von Voemel in den Prolegomena in or. de Hal.; auch Winiewski Comment. in or. cor. p. 130 ff.

Der Sprecher erwähnt in der Rede, dass er als Gesandter in Makedonien gewesen sei; es ist dies die Gesandtschaft wegen der Abänderungen des Friedensvertrages, gemäss einem von Hegesippos selber beantragten Volksbeschlusse.¹⁾ Philipp hatte damals, im Jahre 343, alles abgelehnt und die Verhandlungen abgebrochen; 342 aber kam er unaufgefordert darauf zurück und schickte eine Gesandtschaft mit einem Schreiben, in welchem er sich über alle streitigen Punkte der Reihe nach äusserte, unter Anklagen wider die ihm feindlichen Redner und insbesondere wider Hegesippos.²⁾ Letzterer entgegnete mit der vorliegenden Rede und beantragte zugleich die ablehnende Antwort auf des Königs Vorschläge, welchen Antrag das Volk genehmigte.³⁾ Die allgemeine Zeitbestimmung auf das Jahr des Pythodotos (Ol. 109, 2 343/2) gibt Dionysios; genauer haben die Neueren den Anfang von 342 ermittelt.⁴⁾

Der Bau der Rede ist der denkbar einfachste. In einem ganz kurzen Prooemium protestirt Hegesippos gegen Philipp's Versuche, die patriotischen Redner beim Volke zu verdächtigen; es war nämlich in dem Schreiben Ähnliches gegen dieselben gesagt, wie vorher Python in Athen vorgebracht hatte, und wie wir in dem späteren Briefe lesen.⁵⁾ Die Prothesis verheisst Erwiderung erstlich auf den Brief, sodann auf die Reden der Gesandten, dies letztere indes im Namen der Partei, von welcher nach ihm noch andre Sprecher auftreten sollten; er selber also macht sich nachher mit diesen Reden nicht zu schaffen.⁶⁾ Von dem Schreiben aber wird nun Punkt für Punkt in derselben Folge

1) § 2: Ἐλεγε δὲ καὶ πρὸς ἡμᾶς τοιοῦτους λόγους, ὅτε πρὸς αὐτὸν ἐπρεσβεύσαμεν; über den Volksbeschluss 19. A. Schäfer II², 379 f. 2) Dass Philipp den Heges. mit Namen genannt (A. Schäfer S. 435, 1), ist mir nicht wahrscheinlich; aus den Stellen der Rede (§ 33. 19. 24f.) folgt dies keineswegs, und in dem erhaltenen späteren Schreiben Ph.'s kommt kein Name vor. Vgl. Th. III, 1², 394. 3) § 46; Epist. Phil. § 18 und dazu Weil. 4) Dionys. Amm. I, 10; A. Schäfer II², 431, 2. 5) § 21; Ep. Phil. 19. 6) ὅστερον δέ, περὶ ὧν οἱ πρέσβεις λέγουσιν, καὶ ἡμεῖς λέξομεν, vgl. vorher καλόκουσι συμβούλους ἡμᾶς γίνεσθαι κτέ. Von sich allein redet Heg. mit ἐγὼ gleichwie Demosthenes, s. Rehdantz Index Dem. II Plural, Rehd.-Bl. zu § 46. Vielleicht war der spätere Redner eben Demosthenes, s. o. S. 138; A. Schäfer II², 439.

erörtert, so dass die Rede in eben so viel Theile zerfällt, wie in der Vorlage Artikel vorhanden waren. Den Anfang macht die Streitfrage über Halonnesos, mit dem Angebote Philipp's, darüber ein Schiedsgericht erkennen zu lassen¹⁾; dann spricht er über den Vorschlag eines Handelsvertrages, drittens über die Wacht gegen die Seeräuber.²⁾ Weiter kommt das Schreiben und der Redner auf die von den Athenern gemäss einem Anerbieten Philipp's beschlossenen Abänderungen des Friedensvertrages: die eine lehnt der König jetzt ab, indem darin indirect der Besitz von Amphipolis ihm entzogen wurde; hierüber ist Hegesippos am ausführlichsten.³⁾ Die andre Verbesserung, die Freiheit und Selbständigkeit der bei dem Vertrage nicht beteiligten Hellenen betreffend, nimmt Philipp angeblich an, handelt aber in der That dem entgegen.⁴⁾ Der König leugnet sodann, den Athenern irgendwelche nachher nicht eingelöste Versprechungen gemacht zu haben; bezüglich der nach Abschluss des Friedens genommenen Plätze in Thrakien erbietet er sich zu einem Schiedsgericht; die Kriegsgefangenen habe er sämmtlich zurückgegeben.⁵⁾ Schliesslich noch ein Abschnitt über den thrakischen Chersones, dessen Grenzen Philipp thatsächlich verschiebt; dazu verlangt er in dem Briefe, dass die Athener ihre Streitigkeiten mit Kardia einem Schiedsgerichte unterwerfen sollen. Die Erörterung darüber läuft aus in einen das Ganze abschliessenden heftigen Angriff auf Philipp's athenische Parteigänger, die sich über diesen Brief beifällig geäussert haben.⁶⁾ Alsdann kündigt Hegesippos das von ihm zu stellende und zunächst jetzt zu concipirende Psephisma an, welches auf den Brief und die Reden der Gesandten die Antwort enthalten soll; man kann diesen Satz als Epilog fassen.⁷⁾

Es liegt hier eine Demegorie ganz anderer Art vor, als es die Philippischen Reden des Demosthenes sind; nämlich sie ist solchen diplomatischen Actenstücken genau angebildet, wie der

1) § 2—6; 7—8.

2) 9—13; 14—17.

3) 18—29.

4) 30—32.

5) 33—35; 36—37; 38.

6) 39—45.

7) 46 (γράφαι τὴν ἀπόκρισιν; das

Verlesen erfolgt erst, nachdem auch die weiteren Redner gesprochen haben werden).

hier bekämpfte Brief Philipp's war und wie der vorhandene ist.¹⁾ Demosthenes liess sich in diese, mit Nothwendigkeit vielfach kleinlichen Erörterungen nicht gern ein²⁾, am wenigsten in seinen herausgegebenen Werken; gleichwohl mussten sie geführt werden, und hier fiel die Aufgabe dem Hegesippos zu. Der Brief klang freundlich und billig; denn es kam dem Könige darauf an, die Athener hinzuhalten und einzuschläfern; der patriotischen Redner Sache war es, nachzuweisen, dass die Freundschaft nur Schein, und dass ein wirkliches und ernst gemeintes Zugeständniss nicht gemacht wurde. So hatte auch vorher betreffs der Abänderungen des Friedensvertrages, welche Philipp durch Python anbot, Hegesippos den König beim Worte genommen, und jetzt zeigte es sich, was sich freilich von vornherein von selber verstand, dass jener keineswegs gewillt war, etwas von dem Gewonnenen preiszugeben. Dieser Sachverhalt wird in der Rede sehr gut dargelegt³⁾; wenn aber dann bei den rechtlichen Erörterungen über Amphipolis Hegesippos spitzfindig wird, so war ihm hierin Philipp vorangegangen, und es war das von beiden Seiten unvermeidlich, sobald man eine reine Machtfrage als Rechtsfrage behandelte.⁴⁾ Bezüglich des Chersones konnte der Redner noch weniger Triftiges vorbringen. Nach Lage der Dinge wird man überhaupt wenig vermissen, was von seinem Standpunkte aus gesagt werden konnte⁵⁾, so dass er seiner Aufgabe recht wohl gewachsen erscheint.

Was die Form betrifft, so findet Dionysios in der Rede genau den Lysianischen Charakter: sie sei von Anfang bis zu Ende knapp und dünn, und ermangle des Schmuckes und der

1) A. Schäfer II², 439: „sie trägt mehr den Charakter der Streitschrift eines Advocaten, als der Rede eines Staatsmannes“. 2) Vgl. Cor. 70—79. 3) Gegen Spengel's abgünstige Kritik (Demegorien S. 45) vgl. Weil Harangues S. 237, 5. Wie Spengel Weidner Philol. XXVII, S. 246. 4) Ueber § 24 f. vgl. Weil z. St.; wenn Spengel l. c. in § 26 ff. eine allen Glauben übersteigende Sophistik findet, und den H. darum als Rabulisten und Narren bezeichnet, so hat er eben die Argumentation gar nicht verstanden. Phil. hatte etwa gesagt: „indessen auch nach der Formel *ἐκατέρους ἔχειν τὰ ἑαυτῶν* bliebe Amphipolis doch mein; denn es ist durch den Friedensvertrag mein Eigenthum geworden“. 5) Schäfer II², 439 f. vermisst bezüglich des von Ph. geforderten Schiedsgerichts die Ausführung, dass ein geeigneter, nämlich parteiloser Schiedsrichter sich gar nicht finden lasse.

Redegewalt.¹⁾ Ungünstiger urtheilt Libanios, welcher den Ausdruck als niedrig und gewöhnlich, die Composition als zerfahren bezeichnet, und besonders jenes Kraftwort am Schlusse tadelt, dass die Athener die Verräther übel umbringen müssten, falls sie das Gehirn in den Schläfen und nicht niedergetreten in den Fersen trügen. Das sei, sagt Libanios, nicht Freimuth, sondern zügellose Schmähung, und dazu im Ausdruck über die Massen gewöhnlich.²⁾ Wollte Hegesippos einen effectvollen Schluss — den Demosthenes in der Regel verschmäh³⁾ —, so brauchte er in der That nicht bis zu solcher Derbheit zu gehen; indes ist ausserdem nichts Ähnliches in der Rede, sondern der Ausdruck ist in hohem Grade rein und gut, zuweilen auch, mit den einfachsten Mitteln, kräftig und energisch oder anschaulich und packend. So von den athenischen Verräthern: οἱ οὐκ αἰσχύνονται Φιλίππῳ ζῶντες καὶ οὐ τῇ αὐτῶν πατρίδι, oder bezüglich der früheren Verheissungen Philipp's und ihrer schlechten Erfüllung: — — δῆλον ὡς προκεχειρισμένων καὶ ἐτοιμῶν ὄντων τῶν ἀγαθῶν, ἃ ἐμέλλομεν πείσασθαι τῆς εἰρήνης γενομένης. γενομένης δὲ τῆς εἰρήνης, ἃ μὲν ἡμεῖς ἐμέλλομεν ἀγαθὰ πείσασθαι, ἐκποδῶν ἔστι κτέ.⁴⁾ Aber eben diese Stelle zeigt auch einen Mangel der

1) Dionys. Dem. 13 (vgl. 9): ὁλος ἐστὶν ἀκριβῆς καὶ λεπτός, καὶ τὸν Λυσιακὸν χαρακτήρα ἐκμέμακται εἰς ὄνυχας· ἐξαλλαγῆς δὲ ἡ σεμνολογίας ἡ δεινότητος, ἡ τῶν ἄλλων τινός, ἃ τῇ Δημοσθένους δυνάμει παρακολουθεῖ πέφυκεν, ὀλίγην ἐπίδειξιν ἔχει. 2) Liban. Hypoth.: δηλοῖ δὲ ἡ φράσις καὶ ἡ τῆς συνθέσεως ἀρμονία, πολὺ τὸν Δημοσθενικὸν πεφευγυῖα τύπον, ἀνειμέντε καὶ διαλελυμένη παρὰ τὴν ἰδέαν τούτου τοῦ ῥήτορος. καὶ μὴν καὶ τὸ ἐπιτέλει ῥηθὲν οὐ μικρὸν μαρτύριον τοῦ νόθου εἶναι τὸν λόγον, „εἴπερ ὑμεῖς τὸ ἐγκέφαλον ἐν τοῖς κροτάφοις καὶ μὴ ἐν ταῖς πτέρναις καταπεπατημένον φερεῖτε“ (§ 45). ὁ μὲν γὰρ Δημ. εἶθε παρρησίᾳ χρῆσθαι, τοῦτο δὲ ὕβρις ἐστὶ καὶ λοιδορία μέτρον οὐκ ἔχουσα. εὐτέλειά τε αὐτῷ δεινὴ πρόσεστι κατὰ τὴν ἔρμηνείαν κτέ. Vgl. über dieselbe Stelle π. ὕψους 38, 1; Hermog. π. ἰ. p. 299 Sp. (welcher nicht tadelt), und für die Entstehung des Ausdrucks und ähnliche Wendungen die von Voemel Proleg. 14 f. angeführten Stelle 3) S. oben III, 1², 217. 4) § 17; 33 f. Vgl. noch 6: ὅτι Ἀθηναῖοι ἦν ἐν τῇ θαλάττῃ χωρὶα ἀγαπῶσι παρὰ τοῦ Μακεδόνοιο λαμβάνοντες, ἄνθρωποι (τὸν ἐκ Πέλλης ὀρμώμενον). 31: τοὺς δὲ μήθ' ἡμετέρους ὄντας μήτε Φιλίππου συμμάχους ἐν μέσῳ κείσθαι καὶ ὑπὸ τῶν κρείττωνων ἀπόλλυσθαι. — § 16 ἡ οὐδὲν προτιμῶν ἔστι aus der Komödie zu belegen (Arist. Plut. 888; vgl. Aisch. Agam. 1415); eigentümlich 13 εἰς ὑποδοχὴν τοῦ . . (vgl. Dem. Epist. III, 3. 10 πολλάκις πανταχόσε βεβαιώσασθαι (nach cod. S). Heges. gebraucht an

Rede, welcher den allgemeinen Tadel des Libanios begründet. Während nämlich die Verbindung von Synonyma, zur Kräftigung des Ausdrucks, gemäss dem knappen Charakter nur selten ist¹⁾, so ist desto häufiger die Wiederholung der gleichen Ausdrücke, und nicht bloss in der Weise wie in den angeführten Worten, wo dies immerhin der Anschaulichkeit dient.²⁾ Hegesippos ist weder um klassische Kürze noch um klassische Mannigfaltigkeit bemüht; er ist überhaupt Kunstredner in viel geringerem Masse auch als Hypereides, dessen Art sonst der seinigen am nächsten steht. Schon die Häufigkeit der figura etymologica hat etwas wenig Künstlerisches: ἔλεγε δὲ τούτους τοὺς λόγους — ὑπὸ τῶν ἐνθάδε διδασκάλων προδεδιδαγμένος — τῶν ὑποσχέσεων ὧν διατελεῖ ὑπικχνούμενος — τοὺς αἰχμαλώτους ὅσοι ἐν τῷ πολέμῳ ἐάλωσαν.³⁾ Ferner wird in einer Stelle von etwa 12 Zeilen⁴⁾ siebenmal γράφειν, ebenso oft ψήφισμα, wieder ebenso oft ἔννομος oder παράνομος gebraucht, nicht ohne Wiederholungen auch im Gedanken: ἐγὼ δὲ παράνομον μὲν οὐδὲν ἐτόλμησα γράψαι, neben dem folgenden: τῷ δὲ Φιλοκράτους ψηφίσματι οὐκ ἦν παράνομον τάναντία γράφειν. Anderwärts: ὑμεῖς δὲ τὸ μὲν ψηφισμα τοῦτ' ἐψηφίσασθε, eine Hervorhebung des vom Redner Zugestandenen, die der Sinn nicht verlangte; zweimal geschieht dies in dem Satze: καὶ τοῦτό γ' ἀληθῆ λέγουσιν· ἔγραψε γάρ.⁵⁾ So will er auch häufig unnöthigerweise noch verdeutlichen: ὄρκων ὁμωμοσμένων, οὐς Φίλιππος τοῖς οἰκοῦσιν ἐν Ποτειδαίᾳ ὤμοσεν (sowohl Φίλιππος als οἱ κατοικοῦντες ἐν Π. kommt in demselben Satze schon vor), und wiederum: τὸν τόπον τοῦτον, οὗ ἦσαν οἱ λησταί, τὸν ὄντα ἡμέτερον, wo für den Sinn τὸν τόπον τοῦτον

αφετερίζεσθαι (§ 41; Dem. Cor. 71); nicht unwürdig des Dem. findet Weil § 23 τῷ Φιλοκράτους ψηφίσματι τῷ ἀπολλύντι Ἀμφίπολιν, gleich καθ' ὃ ὑμεῖς ἐπίλλυτε Ἀ. (§ 24). Eine Besonderheit ist noch der Gebrauch von μόνος § 19: μόνον τοῦτο οὐχ οἷόν θ' ὑμῖν ἐστὶν ἀμνημονῆσαι, vgl. 36. 1) Vgl. Voemel p. 10 (§ 30. 31. 32. 33; auch 29 ἐψηφίσαντο καὶ ὠμολογήκασιν und einiges andre lässt sich hierher ziehen). 2) Das Beispiel wird als ἀνατροφή (Thl. III, 1², 169) citirt von Tiberius π. σχημ. III, 70 S. Aehnlich ist διαφέρεσθε. διαφέρονται § 41 f. 3) § 23 (vorher schon τούτους τοὺς λόγους — — λέγειν). 33. 33; andre Beispiele Voemel p. 11 f. (§ 2. 20 λόγος. 14 φυλακή. 16 ἀπόστολος, δαπάνη. 18 ἐπανόρθωσις. 30 ἐπανόρθωμα. 26 ψηφισμα. 41 ἐπιστολή). 4) § 23 ff., vgl. 3 f. λησταί. 5) § 26. 43.

genug war.¹⁾ Der Klarheit und Evidenz wird die Knappheit und künstlerische Vollendung geopfert. — Im grossen hält die Behandlung die Mitte zwischen Gedrängtheit und ungehöriger Breite; über den Handelsvertrag freilich thäte uns ein Commentar noth. Betreffend Halonnesos wird ein kunstvoller epicheire-matischer Beweis geführt.²⁾ Um eine engere Verbindung der Abschnitte kümmert sich dieser Redner nicht; die meisten fangen einförmig mit *περὶ δέ* an.³⁾

Die Composition zeigt ebenfalls keine Sorgfalt; insbesondere ist der Hiatus unbeschränkt zugelassen. Der Satzbau ist weder epideiktisch noch rednerisch, aber bei aller Lässigkeit doch durchaus nicht ungewandt noch unangenehm, mit dem des Hypereides am meisten vergleichbar, nur dass der schöne Fluss desselben mangelt. Die Sätze sind meistens einfach, erreichen indes durch Einschiegung, Fortführung, Anhängung mitunter eine ausserordentliche Länge⁴⁾; auch Anakoluthien kommen vor.⁵⁾ Die Häufigkeit des anaphorischen *οὗτος* nach vorangeschobenem Relativsatze liefert eine bestimmt charakterisirende Manier.⁶⁾ Die Wortstellung, im allgemeinen einfach, ist hie und da auch mehr verschränkt.⁷⁾ An Figuren ist die Rede auffallend arm, mit Ausnahme der Ironie, von der nach der Meinung mancher sogar ein zu reichlicher Gebrauch gemacht wird.⁸⁾ Sie erhöht die Färbung welche auch so schon das Ganze trägt, nämlich die der attischer

1) § 10. 4. — Sonstige Weitschweifigkeiten 7 f. (*οἱ δικάται, οἷς ἂν ἐπιτρέψητε, οἱ κύριοι τῆς ψήφου — ὅταν ταῦτα διαπράττηθε — εἴ γε περ τῶν κτέ.*). 26 (*ἀλλὰ πολλοὶ καὶ κτέ.*). 36 f. (*ὡς περ δέ ταῦτα κτέ.*). 41 (*πρὸς Καρδιανού.*) 44 (*ἐπειδὴ δ' ὑμεῖς κτέ.*). 2) § 2 ff.; Voemel p. 17. 3) § 14 18. 30. 33. 36. 39. 4) So ist der Abschnitt 30—32 beinahe ein einziger Satz. Vgl. ferner 7 f. (noch zum Schluss ein wiederholendes Anhängsel, *εἴ γε περὶ τῶν κτέ.*). 5) § 7. 38 *μέν* ohne Entsprechen; 41 *πρὸς Καρδιανού* erst vorangestellt und dann im Fortgange noch einmal gesetzt. 6) Voemel p. 13, der § 7. 17. 19 (2 Beisp.). 38. 39. 45 (*αὐτούς*) citirt; s. ausserdem 1. 3. 22. 29. 7) Rednerische Hyperthesis 5: *ὑπὸ τῶν πάνταῦθα διοικῆσει ὡς ἂν αὐτὸς ἐκεῖνος βούληται, καὶ πρὶν ὑπεσχημένων, καὶ νῦν δέ πραττόντων*. 8) Voemel p. 13, der auch die Bemerkung des Ducas zu § 44 citirt. S. § 10 26. 28. 32. 35. 38. 44. 46. — Andre Figuren: Paronomasie 17, s. unter Ethopoeie 20. Selbstfrage 6. Asyndeton mangelt (§ 9. 17 nicht wohl zu rechnen). Anaphora mit *ἄλλος* 35. Ausgang mehrerer Glieder auf dasselbe Wort (unbeabsichtigt) 21. 29. 44.

Feinheit des Geistes, um nicht zu sagen Anmuth¹⁾; andre Figuren würden zu einem Schwunge und einer Erhebung gehören, welche dem Hegesippos zumal hier fern liegt. Stellenweise ist die Ironie und der Spott gegen Philipp ganz ausgezeichnet²⁾; wider die athenischen Parteigänger desselben wird zuweilen, wenn auch nur kurz, mit Ernst und nachdrücklicher Schärfe geredet, und ich kann auch die Paronomasie nicht frostig finden, auf welche die eine dieser Stellen hinausläuft: τὰς παρ' ἐκείνου δωρεὰς λαμβάνοντες οἴονται οἴκαδε λαμβάνειν („ihren heimischen Besitz zu mehren“), τὰ οἴκοι πωλοῦντες.³⁾ Im ganzen offenbart sich zwar keine hohe Gesinnung noch leidenschaftlicher Patriotismus, aber doch redlicher und ungeheuchelter Eifer für die Grösse und Ehre Athens, ähnlich wie bei Hypereides⁴⁾, und ein natürlicher, immerhin derber Freimuth. Zu diesem Charakter stimmen auch die sonstigen Reste Hegesipp's: „freilich nicht bloss Krieg beantrage ich, sondern auch frühzeitigen Tod vieler und schwarze Gewänder und öffentliche Bestattungen und Grabreden, falls ihr damit Ernst machen wollt, die Hellenen zu befreien und die ererbte Führerschaft zurückzugewinnen“.⁵⁾ Die Rücksichtslosigkeit und Derbheit dieser Stelle sticht sehr ab von der Haltung und Würde, die Demosthenes in seinen Staatsreden auch bei der stärksten παρηγία bewahrt. — Wiederum, als die Verbündeten eine Festsetzung der Beiträge für den Krieg verlangten, sagte Hegesippos:

1) Voemel p. 17 will die Anmuth nur im Beginn der Rede anerkennen, wie dies Dionysios Dem. 13 bei den Lysianischen Reden thut. Aber Dion. findet gerade darin einen Unterschied zwischen Demosth. (den er hier für den Vf. hält) und Lysias, dass bei jenem die Anmuth bleibe, s. ebend.
 2) Besonders § 35. 3) § 17; eine andre Stelle gegen die ath. Parteigänger 45. 4) A. Schäfer II³, 439: „wir vermessen die Hoheit und den Adel der Gesinnung, welcher die Demosthenischen Reden durchdringt“. Noch ungünstiger Spengel Demeg. S. 41 f, der aber doch das. und 50 f. den aufrichtigen Patriotismus anerkennt. 5) Frg 1 Sauppe: οὐ μόνον γε πόλεμον, ἀλλὰ καὶ θανάτους ἀνδρῶν καὶ μέλανα ἡμάτια καὶ δημοσίας ταφὰς καὶ λόγους ἐπιταφίους, εἴ γε βούλεσθε μὴ ληρεῖν, ἀλλὰ τοὺς Ἕλληνας ἐλευθερῶσαι καὶ κτήσασθαι πάλιν αὐτὴν πατρίδα ἡγεμονίαν (so nach Cramer Anecd. Par. I, 166; bei Plutarch Apophth. 187 E ist namentlich der Schluss von εἰ an verschieden) Für die Form des Satzes und des Gedankens vgl. Hjalonn. 8. 45.

„der Krieg lässt sich nicht mit abgemessenen Rationen füttern“.¹⁾ Das ist natürliche Redegabe ohne Schulung und Sorgfalt: wo es noth thut, ist der rechte Ausdruck ohne Mühe da; insgemein wird der erste beste genommen.

Weit nachstehend nach Inhalt und Form ist die andre pseudodemosthenische Staatsrede, „über die Verträge mit Alexander“ (περὶ τῶν πρὸς Ἀλέξανδρον συνθηκῶν, Demosth. R. XVII.). Diese hat daher schon Dionysios als unecht erkannt; die Späteren rathen auf Hegesippos oder Hypereides als Verfasser, nach oberflächlichen und völlig trügerischen Aehnlichkeiten.²⁾ Der Inhalt ist eine Aufforderung zum Kriege gegen Alexander, wozu die Zeitumstände günstig seien³⁾, und was auch durch das Recht nicht verwehrt werde; denn die Makedonier hätten die Verträge gebrochen. Leider sagt der Sprecher über diese Zeitumstände gar nichts Näheres, und daher der Zweifel der Neueren, ob das Jahr 335 und die Zeit vor der Erhebung Thebens, oder 330, wo sich Agis im Peloponnes erhob, anzunehmen sei.⁴⁾ Mir scheint in der Rede das Bestehen Thebens sogar vorausgesetzt⁵⁾, während andererseits 330 irgend eine Hinweisung auf das Schicksal dieser Stadt zu erwarten wäre⁶⁾, und die vorkommenden

1) Frg. 2 S. (ὡς οὐ τεταγμένα κίτταται πόλεμος). 2) Dionys. Dem. 57: εἰ μέντοι ἐνίοι ψευδεπίγραφοί εἰσι λόγοι ἀηδεῖς καὶ φορτικοὶ καὶ ἀγροικοὶ κατασκευαί, ὡς . . . καὶ ἐν τῷ περὶ τ. πρ. Ἀλ. συνθηκῶν κτέ. S. ausserdem Harp. v. προβολὰς, Liban. argum., Schol. p. 254 Ddf. 3) § 9: νυνὶ δ' ὄτ' εἰς ταῦτόν τὸ δίκαιον ἅμα καὶ ὁ καιρὸς καὶ τὸ συμφέρον συνδεδράμηκεν, ἄλλον ἄρα τινὰ χρόνον ἀναμενεῖτε τῆς ἰδίας ἐλευθερίας ἅμα καὶ τῆς τῶν ἄλλων Ἑλλήνων ἀντιλαβέσθαι; vgl. 30. 4) 335 Boehnecke F. I, 628f.; mit ihm Grote XII, 21, 1; Spengel Demeg. S. 110 f.; Weil Harang. S. 464. Dagegen Droysen (Alex. I², 242, 2; II, 277, 1) Sommer 333 oder zw. 333 u. 330; A. Schäfer (III², 208 f.) 330. 5) § 25: ἕως ἂν ἐξῆ τῶν κατὰ θάλατταν καὶ μόνοις ἀναμφισβητήτως εἶναι κυρίοις, τοῖς γε κατὰ γῆν πρὸς τῇ ὑπαρχούσῃ δυνάμει ἔστι προβολὰς ἐτέρας ἰχυροτέρας εὐρέσθαι, ἄλλως τε καὶ πεπαυμένων ὑπὸ τῆς τύχης τῶν δορυφορουμένων ὑπὸ τῶν τυραννικῶν στρατοπέδων (die makedonisch gesinnten Machthaber in den Städten), καὶ τῶν μὲν ἐφθαρμένων, τῶν δ' ἐξεληλεγμένων οὐδενὸς ἀξίων ὄντων. Mit προβολὰς vgl. Dem. Cor. 301. An die Thebaner ausschliesslich ist hier nicht gedacht; aber sie gehören wesentlich dazu. 6) Spengel l. c.; Weil p. 465.

Thatsachen, anderweitig leider nicht erwähnt, lassen sich sämtlich in der Zeit um und vor 335 unterbringen.¹⁾ Die Makedonier haben zwar den Besitz der Seehegemonie, nämlich kraft der Verträge, aber ihre wirkliche Macht zur See wird als unbedeutend im Vergleich zur attischen bezeichnet²⁾, während doch im Jahre 330 dem Alexander ausser der eignen Flotte auch die der ehemals persischen Küstenländer zu Gebote stand. Nirgends werden in der Rede der Perserkrieg und seine ungeheuern Erfolge irgendwie berührt. Wir haben also an derselben eine wichtige Urkunde für die griechische und insbesondere athenische Bewegung in Alexander's erster Zeit, in welche sie übrigens schon von den Scholien gesetzt wird.³⁾

Der Sprecher, welcher sich selbst als älteren Mann bezeichnet⁴⁾, richtet sich im Prooemium wider die Redner der Friedenspartei, welche vor einem Bruche der beschworenen Verträge warnen. Er nun seinerseits will aus den Verträgen selber zeigen, wer sie gebrochen habe.⁵⁾ Dieser Nachweis von einzelnen Vertragsverletzungen seitens der Makedonier bildet das streng innegehaltene Thema der Rede, die sich somit auf das δίκαιον beschränkt, das συμφέρον dagegen als ausgemacht voraussetzt.⁶⁾ Sie zerfällt ähnlich der Rede über Halonnesos in eine Anzahl lediglich aneinandergereihter Stücke: die einzelne Thatsache in ihrem Widerspruch mit den Verträgen wird constatirt, etwaige Einwände abgewiesen, die Folgerung gezogen. Der erste Vertragsbruch ist die Wiedereinsetzung der Tyrannen in Messene, der zweite der Umsturz der Verfassung bei den Pelleneern, ein dritter die Zurückführung des verbannten „Ringmeisters“ nach

1) S. betreffs der Söhne des Philides (§ 4) und der Tyrannen von Lesbos (§ 7) Weil p. 464 und zu § 7. Die Tyrannen von Eresos, von denen es hier nur heisst, dass Alexander sie vertrieben, büssten 332 mit dem Tode, Sauppe Comment. de duabus inscriptionibus lesbiacis (1871) p. 19 2) S. § 25 (oben S. 146 Anm. 5) u. 22: ὁ παρ' ἐλάχιστον ἐποίησεν αὐτοὺς ἀραιεθῆναι δικαίως τὴν κατὰ θάλατταν ἡγεμονίαν. 3) Schol. p. 256 Ddf.: εἴρηται ἐν ἀρχῇ τῆς κατὰ Ἀλέξανδρον καταστάσεως. 4) 30: διαβεβαιωσάμενον ἄν, ὡς τοῦθ' ἡλικίας ἔχων. 5) § 1—2. 6) Nur 24 f. wird dafür ein Beweis versucht. Die Bezeichnungen τὸ δίκαιον und τὸ συμφέρον § 1 2. 9 und noch oft in der Rede.

Sikyon; es wird jedesmal hervorgehoben, dass die Verträge die Athener als Theilnehmer sogar verpflichten, gegen die Urheber dieser Rechtswidrigkeiten, d. i. die Makedonier, zum Kriege zu schreiten.¹⁾ Ein vierter Punkt ist, dass die Makedonier die verbürgte freie Schifffahrt durch Aufbringung der Fahrzeuge aus dem Pontos gestört haben, endlich ein fünfter der Versuch eines makedonischen Befehlshabers, mit einer Triere in den Peiraius einzulaufen.²⁾ Der nicht scharf abgeschiedene Epilog fasst kurz zusammen und fügt noch ein allgemeines Argument hinzu: es seien ja im Verträge die Verpflichtungen von dem Willen der Einzelnen, an dem gemeinsamen Frieden theilzunehmen, abhängig gemacht; also sei man frei.³⁾ Der Sprecher erbieht sich schliesslich, den Krieg gegen die Uebertreter der Verträge zu beantragen.⁴⁾

Die Aehnlichkeit mit der Rede des Hegesippos, welchen die vom Scholiasten ausgezogenen Kritiker auch hier als Verfasser annahmen⁵⁾, besteht ausser dem Hervorgehobenen in den gelegentlichen scharfen Ausfällen wider die makedonische Partei, nicht ohne Berührung auch der Ausdrücke.⁶⁾ Während aber der Redner gegen diese inneren Feinde und gegen den makedonischen „Tyrannen“⁷⁾ declamirt, vernachlässigt er über Gebühr die Argumentation; nicht ein allzu grosses Streben nach Klarheit ist sein Fehler, was bei Hegesippos der Fall, sondern umgekehrt Dunkelheit und Mangel der Ausführung⁸⁾, und anderswo der Schärfe und der strengen Gedankenfolge.⁹⁾ Auch sind die vorgelegten fünf Punkte sämtlich wenig geeignet, als Vorwand des Krieges zu dienen, und man kann den Redner meist aus seinen eignen

1) § 3—9; 10—14 (Anhang über das Treiben der κύεδοι 15); 16—18.
 2) § 19—25; 26—29. 3) § 30, s. Weil z. d. St. 4) § 30 Ende. 5) Schol. p. 254: ἀμφοτέρους τούτους (VII und XVII) ἀναφέρουσιν εἰς Ἡγήσιππον.
 6) διδάσκαλοι 29, vgl. Heges. 23. 7) ὁ τύραννος § 29 (vgl. Hyper. Phil. 10) Gewöhnliche Bezeichnung ὁ Μακεδών; der Name Alexandros § 4 ff. 8) Vgl § 14. 16. 24. 30; wenig ausgeführt 15 von οἱ δὲ τοκοῦτου an. Harter und unklarer Uebergang 23 (οἱ νεόπλουτοι die Gegner in Athen wie Demades während bis dahin von den Maked. die Rede war). 9) So schon in Prooemium § 1 f. δεῖ τοίνυν κτέ.; der ἐξετασμός muss das Recht der einen oder der andern Partei ergeben, dazu passt aber nicht die Disjunction ἢ ἢ κτέ. § 2. Das Epicheirem 3 f. ist namentlich im 1. Theile (§ 3) ungebührlich erweitert. Besser 10 f. Ganz unlogisch 16 extr. (καὶ τοκοῦτω). Zu 24 Weil

Worten widerlegen.¹⁾ Schlimmer noch ist der in den Scholien erhobene Vorwurf: es sei kein rechter Freimuth in der Rede, sondern alles liege gleichsam unter einer Verhüllung, der Sprecher zeige Lust zum Kriege und zugleich auch Scheu davor.²⁾ So war seine Meinung gewiss nicht, da er ja den Antrag stellen will: aber es ist eine gewisse Mattigkeit in dem Ganzen und eine greisenhafte Aengstlichkeit, die auf äusserliche Rechtmässigkeit Gewicht legt und eben darum am Kleinen und Einzelnen haftet. Wohl ist manches kräftig in Anlage und Ausführung, und an harten und kühnen Ausdrücken und Auslassungen ist Ueberfluss³⁾; aber das Ganze ist der gewaltigen Aufgabe, die der Redner sich stellt, Krieg gegen Alexander zu erregen, völlig unangemessen.

Wenn nun schon hiernach niemand in dem Verfasser den kecken und frischen Hegesippos erkennen wird, so ist in der Form ein fast noch grösserer Gegensatz zwischen beiden. Denn in dieser Rede ist nicht etwa Lysianische Einfachheit, sondern, nach Dionysios, plumper Schmuck⁴⁾, indem der Verfasser nach kräftigen Ausdrücken sucht, und dabei wohl manchmal glücklich trifft⁵⁾, aber im ganzen der Rede ein unfeines Gepräge gibt. Er will offenbar gewichtig und nicht gewöhnlich sprechen; darum vermeidet er auch Hegesippos' einförmige Wiederholungen der gleichen Ausdrücke und dessen Weitschweifigkeiten⁶⁾; aber seine Begabung und Bildung reichte für den höheren Stil nicht zu. Die Scholien rügen als undemosthenisch: τυραννίζοντες (wie φιλιππίζοντες, von den Anhängern des τύραννος), νεόπλουτοι, βδελυρεύεται⁷⁾; man kann dem noch eine Menge befremdender Worte und Wendungen zur Seite stellen: πεπαυμένων υπό τῆς

L'argumentation est extrêmement subtile, mais elle n'est pas même érudite. 1) A. Schäfer III², 207; Weil p 462. 2) Schol p 254f: τό τ' ἦρα τοῦ λόγου τὴν παρρησίαν οὐκ ἔχει καθαρὰν τὴν Δημοσθενικὴν — — ἄλλο δὲ τὸ εἶδος τοῦ λόγου σχεδὸν ἐπὶ κάλυμμά τι κείται — παρρησιάζεται γὰρ καὶ οὐ παρρησιάζεται, καὶ παρακαλεῖ πρὸς πόλεμον καὶ δέδοικε τὸν περιτοῦτον λόγον κτλ. Vgl dazu Weil p 463. 3) So ist wirklich eingeleitet das Friehestem 3f; kräftig § 12 wie καὶ τῆς ἐπιτοκίας αὐτοκράτορος ὄντος ἐκείνου. Weil l. c. 4) φορτικὰ καὶ ἄγροικοι κατασκευαί, Dion. Dem. 57. 5) Weil l. c. Dabin gehört 23: ὡς περ ἐν Ἀβδηρίταις ἢ Μαρωνίταις, ἀλλ' οὐκ ἐν Ἀθηναίοις πολιτευόμενοι. 6) Zu tadeln in Leiderlei Beziehung § 4. 7) Ebenso Liban. Hypoth. — § 7. 23. 11.

τύχης τῶν δορυφορουμένων ὑπὸ τῶν τυραννικῶν στρατοπέδων (vom Ende makedonisch gesinnter Machthaber), κατεγνώκασιν ἀδιήγητόν τινα τῆς πόλεων ἔκλυσιν καὶ μαλακίαν, oder νομίζετε τὸν καιρὸν ποτ' ἰσχύειν καὶ ἄνευ τοῦ δικαίου τὸ συμφέρον πράττειν (ἰσχύειν s. v. a. ἰκανὸν εἶναι προτρέψαι), und wiederum: ἐναποχρῶνται τῇ ὑμετέρᾳ ῥαθυμίᾳ τῇ οὐδὲ τῶν δικαίων ἀπολαύειν πειρωμένη¹⁾ Χρηθεῖται ἰστὺς überhaupt Lieblingswort des Verfassers: χρῆσθαι τῷ συμφέροντι, τῷ δικαίῳ, ταῖς ὁμολογίαις und so fort.²⁾ — Wegen der erstangeführten, angeblich unattischen Ausdrücke wollten einige Alte die Rede dem Hypereides zuweisen, weil auch bei diesem Unattisches vorkomme³⁾; aber mit Recht sagt Schäfer, dass kein Funke von dem Geist und Feuer des Hypereides in diesem Sprecher sei⁴⁾, und dazu ist ja der Grundcharakter des Stils verschieden: hier geschraubt und künstlich, dort zwanglos und natürlich. — Der Hiaten sind etwas weniger als bei Hegesippos⁵⁾; der Satzbau ist unschön und ohne allen Fluss, vielfach in antithetischer Form, aber ohne rechte Schärfe und Strenge. Die Mattigkeit der Haltung und den völligen Mangel an belebenden Figuren heben schon die Scholien hervor⁶⁾; auch Ironie ist selten.⁷⁾ Hier und da ist Paronomasie oder Parechese: διακελευόμενοι τὸ δίκαιον οὐ δικάως διαφυλάττειν, oder: ὡς ἀδικήματος ὄντος, οὐ (Hdschr. τοῦ) πολιτεύματος, von der Tyrannis.⁸⁾ Endlich tadeln die Alten die Uebergänge und Einführungen der Hauptstücke: es ist darin nicht Einförmigkeit wie bei Hegesippos, aber

1) § 25 (vgl. 12). 29. 9. 23. Ausserdem: δουλεῖν ἀντι („gleich“) τὰς ἀργυρωνήτων 3, οὕτω περιβοήτως ἀνηρηκόσι τοὺς ἔρκους 5, ὑπεράτοπος 8 ἠγείσθαι τῶν συνθηκῶν „zu Anfang stehen“ das., τῶν καθ' ἑμῶν πεπλουτηκότων 11, παραχῆ ἀτοπος 13 u. s. f. 2) λόγῳ καταχρηθεῖται 1, χρ. τῷ συμφέροντι 2, ἔθει 4, τῷ δικαίῳ 6, πολεμίῳ das. u. 11, ἀποχρ. ὀνόμασι 13; φοιτῶ 17. 23. 24. 29 (zweimal). 30. 3) Liban. Hyp.: τῷ Ὑπερίδου χαρακτήρ μᾶλλον προσχωρεῖ, τὰ τε ἄλλα καὶ λέξεις τινὰς ἔχει κατ' ἐκείνον μᾶλλον εἰρημίας ἢ τὸν Δημ., οἷον νεοπλοῦτοι καὶ βδελυρεύεται. Schol. BY Ddf. p. 254 τινὰς Ὑπερίδου λέγουσιν εἶναι τὸν λόγον καὶ οὐ Δημοσθένους. Phot. p. 491 a 21 4) A. Schäfer III², 210. 5) Z. Bsp. im Pro. nur 2 gröbere, ebensowenig § 10—14; im ganzen auf 30 Paragraphen etwa 45, während Heges. § 1—3 sich gegen 63 haben. 6) Schol. p. 254, 12 Ddf.: τοῦ πολιτικοῦ λόγου κί γοργότης καὶ τραχύτης καὶ τὰ τμητικά, ἐν ταύτῳ δὲ πολὺ τὸ ἀναβεβλημένα εἶτα οὐδὲ τὸ πνεῦμα φαμέν Δημοσθενικόν, ἀλλ' ἀσθενὲς καὶ ἀτονον καὶ ἀτέλες. — Hysrophora 7, aber sehr unlebendig. 7) § 14. 21. 8) § 24.

sie haben etwas Schleppendes und wenig Rednerisches.¹⁾ Und so muss das Gesammturtheil sein, dass diese Rede vor der über Halonnesos zwar eine gewisse Bemühung des Verfassers voraussetzt, dass aber diese durch die Talentlosigkeit desselben mehr als aufgewogen wurde.

Nur Bruchstücke sind erhalten von Polyeuktos dem Sphettier, welcher ungleich dem Kydantiden Polyeuktos, dem Gegner des Hypereides in Euxenippos' Process, seine Thätigkeit der höheren Politik und den patriotischen Interessen mit grossem Eifer zuwandte²⁾, so dass nach Thebens Zerstörung Alexander auch seine Auslieferung forderte.³⁾ Demosthenes ehrt ihn, wo er seiner als eines Mitgesandten im Peloponnes (im J. 343) gedenkt, mit dem ganz ausserordentlichen Prädikate ὁ βέλτιστος ἐκείνοσι⁴⁾; es scheint, dass eine enge Freundschaft zwischen beiden bestand, wie denn auch Polyeuktos den Demosthenes im Harpalischen Prozesse, wo Hypereides abtrünnig wurde, nicht verliess.⁵⁾ Kurz darauf, beim Ausbruche des Iamischen Krieges, war er wieder Gesandter im Peloponnes⁶⁾, und es ist sehr wohl möglich, dass auch er ein Opfer dieser unglücklichen Erhebung wurde. — Seine Bedeutung mag grösser gewesen sein, als es nach den seltenen Erwähnungen seines Namens scheint.⁷⁾ Plutarch gibt einen

1) Schol.: αἱ εἰσαγωγαὶ τῶν κεφαλαίων ὑπταὶ καὶ ἱστορικαί, siehe § 10 ἐπ' ἄλλο δὲ δίκαιον ἔρχομαι τῶν κατὰ τὰς συνθήκας, 16 ἔτι δ' ἕτερον δεῖξω τὸ λευκὸς τὰς συνθήκας, 26 mit Recapitulation; besser 19, doch dafür minder klar. 2) Ueber den Kydantiden s. o. S. 62; da Hypereides § 20 c. 32 und § 23 c. 34 (vgl. § 27 c. 37f) von diesem sagt, dass er seine patriotische Gesinnung nie durch Thaten kundgegeben, auch keinen der maked. Partegänger angeklagt habe, so kann insbesondere der Πολυευκτος, der gegen die Ehren des Demades auftrat (s. u.), nur der Sphettier sein. — Π. ὁ Σφῆττιος Plut. Phok. 5. 9. Dem. 10 Ueber ihn Ruhnkens H. cr. p. 80 ff; Boeckhcke I, 643; A. Schäfer II², 329. 3) A. Schäfer III², 137 ff. 4) Dem. Phil. Γ, 72; Pseudopl. Vit. X orr. 841 E. 5) Deinarch. 1, 100 Apostrophe an Demosth. und Pol, über die Art rechter Volksführer. Nicht klar ist, ob er etwa mit unter den Bestochenen angezeigt war, Schäfer III², 326 f., 3; H. Haupt Rh. Mus. 1879, S. 386, 4; indes wurde er dann doch nicht verurtheilt, da er gleich darauf wieder als ἐπίτιμος erscheint, s. d. f. Ann. c) Vit. X orr. 846 C; Schäfer III², 368. 7) Etwas geringschätzig wird er

Ausspruch von ihm über Demosthenes und Phokion, dass jener der grösste Redner, dieser der mächtigste im Sprechen sei.¹⁾ Derselbe erzählt, dass Phokion, als Polyeuktos einst bei grosser Hitze eine Kriegsrede gegen Philipp hielt, und wegen seiner Wohlbeleibtheit schwitzte und keuchte und häufig Wasser zu sich nahm, spottend gesagt habe: „Es verlohnt sich wahrlich, diesem Rathgeber folgend den Krieg zu beschliessen; denn wie wird's dem erst unter Schild und Panzer ergehen, wo er beim Halten einer wohlmeditirten Rede beinahe erstickt?“²⁾

Aus Polyeuktos' Schriften stammt eine Notiz über Diogenes den Kyniker³⁾; namentlich kennen wir nur die Rede gegen die Ehren des Demades, aus der auch ein etwas grösseres Fragment erhalten ist.⁴⁾ Als nämlich ein gewisser Kephisodotos den schimpflichen Antrag stellte, dem Demades, welcher zweimal Alexander's Zorn von Athen abgewandt hatte, eine Erzbildsäule auf dem Markte und Speisung im Prytaneion zu gewähren, erhob dagegen Lykurg mit Polyeuktos' Unterstützung die Klage der Gesetzwidrigkeit.⁵⁾ Die Rede des letzteren wird ungenau κατὰ Δημάδου betitelt, ebenso wie insgemein die von Lykurg gehaltene Hauptrede.⁶⁾ Im Epiloge warf Polyeuktos die Frage auf, was denn die Bildsäule für eine Haltung haben sollte, und wusste mit den verschiedenen Beantwortungen dieser Frage zugleich das zu recapituliren, womit er die Unwürdigkeit des Geehrten vorher belegt hatte. „Soll er etwa den Schild vorhalten? Aber den hat er ja in der Schlacht bei Chaironeia weggeworfen. So soll er

Plut. Dem. 13 neben Hypereides u. Moirokles unter den ῥήτορες genannt, denen Pl. die grossen Staatsmänner wie Kimon u. Perikles gegenüberstellt. — Kurze Erwähnung bei Liban. IV, 252. 265 R. 1) Plut. Dem. 10 u. a. St.; s. Abth. III, 1², 66. 2) Plut. Phok. 9. — Die Reden des Deinarchos und Hypereides gegen Polyeuktos ist kein Anlass auf den Sphettier zu beziehen, Sauppe O. A. II, 298. 326. 3) Diog. VI, 23 (frg. 4 S.): βακτηρία δ' ἐπηρείκατο (Diog.) ἀσθενήσας, ἔπειτα μέντοι καὶ διὰ παντός ἐφόρει, οὐ μὴν ἐν ἄσσει, ἀλλὰ καθ' ὁδόν, ὡς φησὶν Ὀλυμπιόδωρος ὁ Ἀθηναίων προστάτης (über diesen s. Paus. I, 26) καὶ Πολ. ὁ ῥήτωρ καὶ Λυκανίας ὁ Αἰσχρίωνος. 4) Apsines Sp. Rh. Gr. I, 387 = Hammer I 300f. (frg. 1 S.). 5) Aps. l. c.; Deinarch. 1, 101; Schäfer III², 192; oben S. 105 u. 110. 6) Sauppe O. A. II p. 273 vergleicht die Bezeichnung von Aischines' dritter Rede als κατὰ Δημόστρου.

den Schnabel eines Schiffes in der Hand haben? Was für eines Schiffes? Etwa desjenigen seines Vaters? Oder eine Rolle? In der Anzeigen und Meldektagen aufgezeichnet stehen? Nun wahrhaftig, so soll er dastehen, wie er zu den Göttern betet. Er, der der Stadt übelgesinnt ist und was euer aller Interesse zuwider ist erleidet hat?¹⁾ Diese lebendige und feine Art der Rede erinnert zumeist an Hypereides. Der von Aristoteles angeführte Witz gegen den gelähmten Speusippos, er könne nicht Ruhe halten, wiewohl ihn das Schicksal ἐν πεντεσφύγγῳ νόσῳ (der Ausdruck nach εὖλον πεντεσφύγγον, dem bekannten Straf- und Fesselungswerkzeuge) festgelegt, könnte bei einem Komiker stehen.²⁾ Wir müssen bedauern, dass uns von dem geistreichen Redner nicht mehr erhalten ist.³⁾

Zweites Capitel.

Redner der makedonischen Partei: Aischines, Demades u. a.

Bekannt ist die Aufstellung Quintilian's, dass zum Charakter des Redners vor allem gehöre, dass er ein vir bonus sei; unmöglich könne Schlechtigkeit des Menschen und Vollkommenheit des Redners sich in derselben Person zusammenfinden. Inwieweit diese Sätze Wahrheit enthalten, muss sich uns jetzt zeigen; denn

1) Aps. I. c.: — — ὡς Π. ἐν τῷ κατὰ Δημάδου. ἐγρῶφη μὲν γὰρ ψηφισμα χαλκῆς εἰκόνας τῷ Δημάδῃ· ὁ δὲ κατηγορεῖ τοῦ ψηφισματος. ὅσα οὖν ἦν αὐτῷ διὰ πλείονων εἰρημένα εἰς τὴν κατασκευὴν τοῦ ὅτι μὴ ἦν ἄξιός τῆς αὐτῆς τυχεῖν ταύτης, ταῦτα κεφαλαιωδῶς ἀνέμνησεν ὅπου τῶν τῶ οὐδριάντος. τί γὰρ φησι σχῆμα ἔξει; τὴν ἀσπίδα προβεβλήσεται; ἀλλὰ ταύτην γε ἀπέβαλεν ἐν τῇ περὶ Χαιρώνειαν μάχῃ. ἀλλὰ ἀκροστόλιον νεὼς ἔξει; ἔπειτα πυνθάνεται ποίας; ἢ τῆς τοῦ πατρὸς; ἀλλὰ βιβλίον; ἐν ᾧ φάσεις καὶ εἰσαγγελίαι ἔχονται (Hiatus) γεγραμμένα; ἀλλὰ νῆ Δία εἰστήσεται προσευχόμενος τοῖς θεοῖς; κακόνους ὅν τῇ πόλει καὶ τάναντία πᾶσιν ὑμῖν ἠὺγμένος; ἀλλὰ τοῖς ἐχθροῖς ὑπηρετῶν; Das letzte Kolon stellt S. um hinter θεοῖς, wo es aber nicht besser passt. 2 Arist. Rhet. III, 10 (frg 3 S.) 3 Sauppe gibt ihm als frg 2 der Rede gegen Demades) das namenlose Frg. bei Herodian π. σχημ. p. 99 Sp., Alex. π. σχημ. 37 Sp., welches gegen Demades gerichtet ist und im Tone recht gut für P. passt. Der Sprecher muss im J. 338 mit Demades zusammen Gesandter bei Philipp gewesen sein.

unter den Rednern der makedonischen Partei, zu denen wir nunmehr übergehen, waren die Ehrenmänner selten, dagegen die offenkundigen Schurken häufig, und doch haben gerade solche den Ruf der grössten Beredsamkeit hinterlassen. Gewiss nun kann sich die hervorragendste Anlage für die Beredsamkeit bei sittlich verworfenen Leuten finden; Studium dagegen und Fleiss schon weniger, und auch wenn dieses hinzukäme, so würde ein solcher Mann doch noch kein vollkommener Redner sein. Denn nur wer selber Ueberzeugungen besitzt, kann solche in andere hineinbringen, und wäre der Verstellung auch dieses möglich, so ist doch klar, dass derselbe Mann, wenn er wirkliche Ueberzeugungen besässe, noch ungleich mächtiger wirken müsste, dass folglich die Schlechtigkeit des Menschen der Wirksamkeit des Redners Eintrag thut. Ich glaube nun in der That, dass der Satz des Quintilian sich an der Betrachtung der jetzt zu behandelnden Redner, und zunächst des Aischines, aufs besterhärten lässt. Denn wenn ich auch weit entfernt bin, den Aischines unter die sittlich Verworfenen zu zählen, so hat er doch auf die Bezeichnung eines *vir bonus* ebensowenig Anspruch, und es wird sich zeigen, dass gerade dieser sittliche Mangel ihn zumeist gehindert hat, ein wahrhaft grosser Redner zu werden.

Quellen für das Leben des Aischines sind zuvörderst seine eignen Reden, demnächst die des Demosthenes; auf diese Quelle geht auch in den erhaltenen Lebensbeschreibungen das meiste zurück. Von letzteren ist die älteste die des sogenannten Plutarches folgen die des Philostratos in den *Bíoi copictōv*¹⁾, die eines Rhetors Apollonios, die eines ungenannten Rhetors; dann zwei des Photios, wovon die eine nach Plutarch²⁾; endlich zwei Artikel bei Suidas.³⁾ Von älteren Gewährsmännern wird Caecilius citirt⁴⁾ mit ihm, d. h. wohl ursprünglich von ihm, Demetrios, Idomeneus und Hermippos⁵⁾; anderswo noch Demochares, der Neffe d.

1) Philostr. *Bíoi cop.* I, 18. 2) Phot. Cod. 61 und 264, letzter Artikel nach Pl. 3) Werthlos sind die beiden Declamationen des Libani gegen A., IV p. 975 ff. und 1000 ff. R. 4) Plat. § 4 p. 840 B; Schol. Aesch. 2, 5) Schol. l. c., wo Δημήτριος ὁ Φαληρεὺς; vgl. unten. Idomeneus berichtet

Demosthenes.¹⁾ — Geboren war Aischines laut seinem eignen Zeugniss im Jahre 390 oder 389, also etwa 6 Jahre vor Demosthenes²⁾; sein Vater war Atrometos aus dem Gau der Kothokiden, seine Mutter Glaukothea, die Tochter des Glaukos von Acharnai.³⁾ Soviel, und damit die Thatsache einer echt attischen Herkunft, können wir dem Aischines unbedenklich glauben, und es wäre naiv, die Caricaturen der Demosthenischen Kranzrede, den zum Atrometos umgetauften Schulmeistersklaven Tromes und die gemeine Hetäre Empusa-Glaukothea, für Ernst und nicht für Spott zu nehmen; denn in der Gesandtschaftsrede weiss Demosthenes von alledem noch nichts.⁴⁾ Die der Caricatur zu Grunde liegende und sie wirksam machende Wahrheit ist, dass Aischines und seine Brüder Philochares und Aphobetos⁵⁾ Emporkömmlinge waren, deren Herkunft und Erziehung mit ihren nachmaligen hohen Würden einen starken Contrast bildete. Denn ehe die Söhne die Familie hoben, war Atrometos Schulmeister gewesen, Glaukothea Winkelpriesterin⁶⁾; noch früher, in den Jahren nach dem Ausgange des peloponnesischen Krieges, hatte der 437 geborene Vater als Söldner in Asien gedient⁷⁾, nach Aischines in Folge seiner Verbannung durch die Dreissig. Die

nach über den Ausgang des Gesandtschaftsprocesses, Plut. Dem. 15, vgl. Plut. Vit. Aesch. § 5 p. 840 C. 1) Plut. § 11 p. 840 D; Anonym. § 7; Harp. v. Ἰσχάνδρος. 2) Aisch. 1, 49: ἔστιν ἡμῖν (ihm und dem Misoglos) τοῦτι πρῶτον καὶ τετρακοστὸν ἔτος. Die Rede fällt Anfang 345. 3) Aisch. 2, 78-147 Γλαυκοθέα Dem. 18, 130, 284; 19, 281. Davon ist Γλαυκίς (Apollon. Vit. § 2 ἢ ὡς ἐνιοὶ Γλαυκίδος) Abkürzung. Κοθωκίδης Dem. 18, 180. — A. Schäfer I², 215 ff. 4) Dem. 18, 129 f.; A. Schäfer l. c. 5) Φιλοχάρης ὁ πρεσβύτατος ἀδελφὸς ἡμῶν — Ἀφώβητος ὁ νεώτατος ἀδελφὸς ἡμῶν Aisch. 2, 149. Also Ph. der Älteste der drei, Aph. der jüngste. Schäfer S. 222. 6) Dem. 19, 281 τὸν Ἀτρομήτου τοῦ γραμματιστοῦ καὶ Γλαυκοθέας τῆς τοῦς θεῶν συναγωγῆς, ἐφ' οἷς ἕτερα τέθηκεν ἰέρεια (Ninos, cf. Schol.). Vgl. 200-249; 18, 258 f. 265. A. widerspricht dem nie, also ist auch kein Raum für die Vermuthung (Schäfer I², 223 und darnach Weidner, Aisch. R. gr. Ktesiph. Einl. 2), dass Gl. ein ererbtes Priesterthum verwaltet habe. Unberechtigt ist es auch, wenn Weidner den Vater als Lehrer der vornehmen athenischen Jugend bezeichnet. 7) Aisch. 2, 78, 147. Alter zur Zeit des Gesandtschaftsprocesses (343) 94 Jahre, § 147; mit 96 Jahren starb er, 3, 191. — Dass die Mutter 343 nicht mehr gelebt, hegt in 2, 148 nicht, sondern vielmehr das Gegentheil; A. führt sie aus Rücksichten der Wohlständigkeit nicht mit vor, vgl. § 146 τὰ πλείστα καὶ καλῶς ἔχοντα.

weitere Aussage, dass er unter den Wiederherstellern der Demokratie gewesen, verträgt sich freilich hiermit schlecht.¹⁾ Offenbar war Atrometos ein rüstiger und kräftiger Mann, weshalb er auch, wie Aischines sagt, ursprünglich hatte Athlet werden wollen, ehe er im dekeleischen Kriege sein Vermögen verlor.²⁾ Sonstige Verdienste um den Staat hat der Sohn von ihm oder den weiteren Vorfahren nicht aufzuweisen, und es liegt hierin ein nicht unwesentlicher Unterschied zwischen der Herkunft des Demosthenes und der des Aischines, indem jenes Familie dem Staate doch etwas gewesen war, wenngleich nur vermöge ihres Besitzes durch Trierarchien und ähnliche Leistungen.³⁾ Es ergab sich daraus ein engerer Zusammenhang mit dem Interesse Athens, das frühgeweckte Bewusstsein, dem Gemeinwesen etwas leisten zu können und zu sollen; das konnte der Sohn des Söldners nicht so haben. Ungünstiger noch war es, das Aischines in Dürftigkeit aufwuchs; denn seine Bildung blieb somit auf die gewöhnliche Jugendbildung beschränkt, und wurde weder durch Philosophie, wie bei Lykurgos und Hypereides, noch wie bei Demosthenes durch Rhetorik ergänzt. Der Nachricht des Demetrios, angeblich des Phalereers, dass er Zuhörer des Isokrates (oder Sokrates) und des Platon gewesen, widersprach schon Caecilius mit Berufung auf Idomeneus und Hermippos.⁴⁾ Nun vermuthete freilich der-

1) Aisch. 2, 78: ἔφυγε μὲν ἐπὶ τῶν τριάκοντα, συγκατήγαγε δὲ τὸν δῆμον. 147: (συμβέβηκεν αὐτῷ) ἐκπεσόντι ὑπὸ τῶν τριάκοντα στρατεύεσθαι μὲν ἐν τῇ Ἀσίᾳ, ἀριστεύειν δ' ἐν τοῖς κινδύνοις . . συγκατάγειν δὲ τὸν δῆμον (das letzte weitab von ἐκπεσόντι gestellt, damit der Widerspruch nicht hervortrete). 148: ἡ ἐμὴ μήτηρ ἔφυγε μετὰ τοῦ αὐτῆς ἀνδρὸς εἰς Κόρινθον. Vgl. 3, 191. Die Verbannung geschah etwa vermöge der allgemeinen Austreibung des Demos aus der Stadt. Dass Atr. damals schon verheirathet gewesen, scheint Schäfer (S. 222) im Hinblick auf das Alter der Kinder mit Recht unglaubwürdig. 2) § 2, 147. 3) Verdienstlosigkeit der Familie des A. Dem. 19, 282. Der von A. hervorgehobene Zusammenhang seiner Phratris mit dem Geschlechte der Eteobutaden (2, 147 ἐκ φρατρίας ἧ τῶν αὐτῶν βωμῶν Ἐτεοβουτάδαις μετέχει, ὅθεν ἡ τῆς Ἀθηναίων τῆς Πολιάδος ἐστὶν ἱέρεια) hat gar wenig auf sich (s. auch v. Wilamowitz Arist. u. Ath. II, 269, 12). — Richtig Plut. § 1 p. 840 A: οὔτε κατὰ γένος τῶν ἐπιφανῶν οὔτε κατὰ περιουσίαν χρημάτων. 4) Schol. Aesch. 2, 1: ὅτι μαθητῆς ἐγένετο, ὡς μὲν Δημήτριος ὁ Φαληρεὺς φησι, Σωκράτους τοῦ φιλοσόφου, εἶθ' ὕστερον τοῦ Πλάτωνος· ὡς δὲ Καϊκίλιος καὶ Ἰδομενεὺς καὶ Ἑρμιππος ἱστοροῦσιν, οὐκ ἤκουσε τούτων τῶν

selbe Caecilius, dass er die Unterweisung des Redners Leodamas von Acharnai genossen habe, wohl auf Grund einer Stelle, wo Aischines die Beredsamkeit desselben lobt¹⁾; er scheint aber selber auf diese Vermuthung oder auf diese Unterweisung nicht viel gegeben zu haben, da er bei der Widerlegung des Demetrios hervorhebt, dass Aischines' rednerischer Charakter keine Kunst, sondern nur Naturanlage und etwas Uebung zeige. Unbekannt ist es, wer ihm den Gorgianer Alkidamas zum Lehrer gab; es ist dies ein Schluss aus dem Stil, und ein sehr unberechtigter.²⁾ Zum Redner also bildete er sich, wie wir das auch bei alten Biographen lesen, durch den praktischen Staatsdienst, und er spricht auch selber wiederholt von seiner Naturanlage, dagegen von der Kunst des Demosthenes³⁾; jedoch suchte er späterhin durch Lesen von Büchern nachzuholen, was er in dem Alter, wo man sonst den Umgang der Philosophen und Rhetoren suchte,

ἀνδρῶν μαθήσεως χάριν. Dem Phalereer ist ein so kolossaler Irrthum nicht zuzutrauen, dem Magnesier eher. Nun liegt es nahe, eine Verwechslung (seitens des Scholiasten) mit Isokrates anzunehmen (Schäfer 255, 1), vgl. Plut. § 4 p. 840 A: ἀκροατῆς γενόμενος, ὡς μὲν τινες λέγουσιν, Ἰσοκράτους καὶ Πλάτωνος, ὡς δὲ Κακίλιος Ἀλωδάμαντος (Plat. un I Isokr. auch nach Philostrat. I, 13, 3; dagegen nennt Apollonios den Sokrates); doch fällt alsdann auf, dass in der weiteren Ausführung des Scholions, die ohne Frage auf Caecilius zurückgeht, nur von Platon geredet wird. Möglich, dass dem C. sowohl über Sokrates und Platon als über Isokrates Angaben vorlagen, die er sämmtlich bestritt. Vgl. noch (betreffs des Platon) Phot. cod. 61 § 13; Schol. Aesch. 1, 4; A. Hug Aeschines u. Plato, Rh. Mus. XXIX (1874 S. 434—444. 1, Plut. l. c.; Aisch. 3, 138; A. Schäfer S. 256, der hervorhebt, wie Caecilius einen ähnlichen Schluss bezüglich des Thukydides und Antiphon machte 2) Saïd. Aisch. 1: μαθητῆς κατὰ τὴν ῥητορικὴν Ἀλκιδάμαντος τοῦ Ἐλαίτου. Phot. cod. 61 § 13: διακοῦσαι δὲ αὐτὸν Πλάτωνος καὶ Ἀλκιδάμαντί (so Eubulien Hist. cr. t. or. gr. p. 63 für Ἀνταλκίδα) φασι μαθητεῦσαι, καὶ εἶναι τι καὶ ἐκατέρου δείγμα διὰ τῶν Αἰσχίνου λόγων, τὸ μέγεθος τῶν ὀνομάτων καὶ τὴν ἐπιτόμητα τῶν πλασμάτων. 3) Plut. § 15 p. 840 E: οἱ δὲ εἶπον μηδὲ μαθητεῦσαι τινὲς τὸν Αἰσχίνην, ἀλλ' ἐκ τῆς ὑπογραμματείας ἐρθῆναι ἐν τοῖς δικαστηρίοις τότε διάγοντα. Apogym. Vita § 3: ἀναγινώσκοντα ψηφισμάτων ὁμοῦ καὶ κωμῶν ἐμπειρον γενόμενον ἐπιθέσθαι τῷ βήματι, καὶ τῶν κατ' αὐτὸν διενεργεῖν ὄντι εὐφρά. Quint. II, 17, 12: dicunt . . dicere homines et qui non didicerunt. Ad cuius rei confirmationem afferunt, Demadem rom geni et Aeschinen hyperbenten oratores fuisse. Falso; nam . . hos sero potius quam nunquam didicisse quis dixerit. Quamquam A. ab initio versatus sit in litteris, eas post eius etiam docebat. Vgl. hierzu Philodem. Rhet. ed. Sudhaus II, 97f. 219;

versäumt hatte.¹⁾ Damals hatte er sich, in der Art seines Vaters, theils den Uebungen des Gymnasions, theils seinen militärischen Pflichten gewidmet, welche letztere er auch nachmals als Hoplit in rühmlicher Weise erfüllte.²⁾ Sein Bruder Philochares erwählte sich sogar den militärischen Beruf, wiewohl er sich auch, worüber Demosthenes spottet, in untergeordneten Gattungen der Malerei versuchte³⁾; Aischines aber und Aphobetos zogen es vor, ihren Unterhalt durch Schreiberdienste bei den Behörden zu gewinnen.⁴⁾ Zwischendurch jedoch wurde Aischines tragischer Schauspieler, und zwar war er Tritagonist im Dienste der berühmtesten Tragöden jener Zeit, eines Theodoros und Aristodemos.⁵⁾ Er hatte also gewiss Talent für die Bühne, jedoch kein so hervorragendes, dass er es weiter als bis zum Tritagonisten gebracht hätte, oder dass er auf die Dauer bei diesem Berufe geblieben wäre. Der Spott, mit dem Demosthenes in der Kranzrede seinen Gegner wegen seiner Bühnenlaufbahn überschüttet, ist carikirend wie anderes in dieser Rede; aber auch in der früheren lesen wir, dass jener von den Zuschauern übel behandelt sei und darum schliesslich dies Gewerbe aufgegeben habe.⁶⁾ Thatsächlich muss insbesondere ein Vorfall auf der Bühne von Kollytos sein, den die Kranzrede und genauer Demosthenes' Neffe Demochares erwähnt: Aischines, welcher den auf Pelops' Verfolgung begriffenen Oinomaos spielte, stürzte dabei hin und musste (wie bei der Ausstattung des tragischen Schauspielers begreiflich) vom Chormeister Sannion aufgerichtet werden.⁷⁾

Aisch. 2, 41. 3, 228; Schäfer S. 256f. Es mag dies auch Dionysios' Meinung gewesen sein, vgl. Dion. Dem. 35. Vet. Cens. V, 5 p. 29 Us. 1) A. Hug. l. c. 2) Plut. § 2 p. 840 A: νέος δ' ὦν καὶ ἐρωμένος τῷ σώματι περὶ τὰ γυμνάσια ἐπόνει, vgl. Schäfer S. 286, 3. Militärische Dienste: Aisch. 2, 167 ff., Schäfer 237. 3) Dem. 19, 237; Aisch. 2, 149; Schäfer 229. 4) Dem. 18, 261: ἐπειδὴ εἰς τοὺς δημότας ἐνεγράφησ —, εὐθέως τὸ κάλλιστον ἐξελέξω τῶν ἔργων, γραμματεῦν καὶ ὑπηρετεῖν τοῖς ἀρχιδίοις, vgl. 19, 200. 237. 249 u. a. St., Schäfer S. 254, 1. 5) Dem. 19, 246: οὔτε Θεόδωρος οὔτ' Ἀριστόδημος —, οἷς οὗτος τὰ τρίτα λέγων διέτελεσεν. Ausführlich Schäfer S. 238 ff. 6) Dem. 19, 337: ὅτε μὲν τὰ Θυέστου καὶ τῶν ἐπὶ Τροίᾳ κάκ' ἠγωνίζετο, ἐξεβάλλετ' αὐτὸν καὶ ἐξεσπίττετ' ἐκ τῶν θεάτρων καὶ μόνον οὐ κατελεύετε οὕτως ὥστε τελευτῶντα τοῦ τριταγωνιστεῖν ἀποστήναι. 7) Dem. 18, 180: δὴ ἐν Κολλυτῷ ποτ' Οἰνόμαον κακῶς ἐπέτριψας. Anonym. Vita § 7: Δημοχάρης δὲ ὁ ἀδελφίδου Δημοσθένους — φησὶν Ἰσχάνδρου τοῦ τραγωδοποιοῦ (falsch; I. war Schauspieler)

Aischines selber schweigt sich über sein Bühnenleben wie über seine Schreiberdienste aus, und mit gutem Grunde: denn weder brachten die letzteren Ehre, da sie ja um Sold geschahen und somit von den unbesoldeten Ehrenämtern weit geschieden waren, noch war der Stand eines Schauspielers an und für sich geachtet, so hoch auch, gleichwie bei uns, ein grosser Schauspieler in Ruhm und Ansehen steigen konnte. Ihre nachmalige Grösse verdankten er und seine Brüder den leitenden Staatsmännern Aristophon und Eubulos. Denn als Aischines sich nun wieder zu seiner alten Beschäftigung zurückwandte, schloss er sich zuerst an Aristophon an, den er unter anderm bei einer mittelbar gegen Eubulos' Politik gerichteten Anklage unterstützte, sodann aber, nachdem sich Aristophon um das Jahr 352 vom öffentlichen Leben zurückgezogen, an Eubulos, der ihm nachmals im Gesandtschaftsprocesse durchgeholfen hat.¹⁾ Die Angabe in einem der apokryphen Briefe des Aischines, dass er mit 33 Jahren seine politische Thätigkeit angefangen habe, d. h. um 357*), kann insofern ungefähr richtig sein, dass sein Schauspielerleben dieser Zeit vorauslag, wiewohl Demosthenes in der Gesandtschaftsrede dasselbe als jüngstvergangen bezeichnet²⁾; aber die Rednerbühne betrat er nach unsrer Kenntniss zuerst 348, nach Olynths Zerstörung, um den Antrag des Eubulos auf Zusammenberufung eines hellenischen Congresses zu empfehlen.⁴⁾ Von öffentlichen Aemtern, die er bekleidet, kennen wir nur das des vom Volke erwählten Staatsschreibers, welches ebenso auch sein Bruder

τριταγωνιστήν γενέσθαι τόν Α. καί ὑποκρινόμενον Οινόμαον διωκόντα Πέλοπα αἰσχροῦς πεσεῖν καί ἀναστήναι ὑπό Σαννίωνος τοῦ χοροδιδασκάλου, vgl. Harpokr. τ. Ἰκχάνδρος, A. Schäfer S. 248f., der wohl ohne Grund es befremdlich findet, dass Demosth. diesen Vorfall erst in der späteren Rede erwähnt.
 1) Allgemein Dem. 18, 162 von Arist. und Eub.: οὐς ἐὼ ζώντας μὲν ὦ κίναδος κολακεύων παρηκολούθεις, vgl. Anonym. Vit. § 3, Phot. cod. 61 § 5, Schäfer S. 253. — Dem. 19, 291 zu Eubulos von A.: δε ἠνίκ' ἔκρινεν Ἀριστοφῶν Φιλόνικον καὶ δι' ἐκείνου τῶν τοι πεπραγμένων κατηγορεῖ, συγκατηγορεῖ μετ' ἐκείνου σοῦ καὶ τῶν ἑχθρῶν τῶν αὐν εἰς ἔξητάζετο. 2) Aisch. Epist. 12, 1: ἐγὼ προσῆλθον τῷ πολιτευέσθαι γεγονῶσι ἔτη τρία καὶ τριάκοντα. 3) Dem. 19, 200: τὰ τελευταῖα δ' ἔναγχος ἐν χορηγίαις ἀλλοτρίαις ἐπὶ τῷ τριταγωνιστεῖν ἀτραπητικῶς παρατρεφόμενον. 4) Schäfer II², 167ff. (Dem. 19, 10f. 302ff. 310f.).

Aphobetos führte.¹⁾ Letzterer wurde sogar zum Finanzverwalter erwählt, natürlich als Vertrauter des Eubulos²⁾, und als Gesandter zum Grosskönige geschickt, Philochares aber war im Jahre 343 zum dritten Male in einer Folge Stratege.³⁾ Indes weder im Guten noch im Bösen haben sich die beiden Brüder irgend hervorgethan; es waren anstellige und anständige Leute⁴⁾, nur keine Staatsmänner, noch überhaupt anders als mittelmässig begabt. Aischines war bedeutender, aber für die grosse Politik, der er sich mit jener Volksrede zugewandt hatte, weder von Natur geeignet, noch durch seine früheren Beschäftigungen vorgebildet, und man würde ihn auch als Redner kaum kennen, ohne sein Zerwürfniss mit Demosthenes.⁵⁾ Er war niemals leitender Staatsmann, überhaupt keiner der stehenden Redner, sondern trat nur dann und wann hervor⁶⁾, indem augenscheinlich das Interesse für ein gemächliches Leben ebenso stark in ihm wie das politische Interesse war.⁷⁾ Zu zweien Malen hat seine Thätigkeit die Geschichte Athens wesentlich mit bestimmt: bei Gelegenheit des Philokratischen Friedens und dessen, was sich daran anschloss,

1) Dem. 19, 249: τὸ τελευταῖον ὑφ' ὑμῶν γραμματεῖς χειροτονηθέντες δὺ' ἔτη διετράφησαν ἐν τῇ θόλῳ. D. h. der eine in einem Jahr, der andre in einem andern. Das Amt kann nicht das des γρ. κατὰ πρυτανείαν gewesen sein, welches allerdings nach Aristot. früher Wahlamt gewesen war (Πολ. c. 54, 3), auch nicht wohl das des γρ. ἐπὶ τοὺς νόμους — τῆς βουλῆς (Busolt, Gr. Alt. 254²f.), von dem wir nicht wissen, dass er jemals gewählt worden wäre; so bleibt nur der gewählte γρ. übrig, der nach Ar. das. 5 dem Volke u. Rathe vorzulesen hatte. — Ueber die Folge der verschiedenen Abschnitte in A.' Laufbahn s. A. Schäfer 254, 1. 2) Aisch. 2, 149: καλῶς καὶ δικαίως τῶν ὑμετέρων προσόδων ἐπιμεληθεῖς, ὅτε αὐτὸν ἐπὶ τὴν κοινὴν διοίκησιν εἴλεσθε. Dies Amt oder vielmehr diesen Auftrag wird man sich kaum so wie die spätere Thätigkeit des Lykurg vorstellen dürfen, indem sonst Aisch. mehr Wesen davon machen würde; ich denke, dass A. einer von mehreren war. Vgl. oben S. 101. 3) Aisch. l. c.; Dem. 19, 237. Die Gesandtschaft zum Grosskönige möchte Schäfer I², 482, 7 um 351 setzen. Zu Zeit des Processes des Ktesiphon war Aphobetos noch am Leben, Dem. 18, 318: οὐδ' ὅμοιος Αἰσχίνῃ; ὁ δ' ἀδελφὸς ὁ σός; ἄλλος δέ τις τῶν ῥητόρων 4) Doch verdächtigt Dem. den Lebenswandel des Aphob., 19, 286. 287 5) Richtig G. Grote XI, 366 von A.: this able orator, immortalized as the rival of Demosthenes. 6) Dem. 18, 198. 307f., und die nichtssagende Erwiderung Aisch. 3, 216. 218. 7) Philostr. V. S. I, 18: ὁ Α. φιλοπότης τὸ ἐδόκει καὶ ἡδὺς καὶ ἀνειμένον καὶ πᾶν τὸ ἐπίχαρι ἐκ Διονύσου ἡρηκῶς κτέ.

Atrometos, kommt auf einer Inschrift vor.¹⁾ Von Aischines' Vermögensumständen schweigt er selber ganz; aus Demosthenes erhellt, dass er damals Grundbesitzer war, im olynthischen Gebiete oder in dem des gleichfalls von Philipp eroberten Pydna, welcher Besitz ihm, nach Demosthenes, jährlich 30 Minen einbrachte.²⁾ In der Kranzrede lesen wir, dass er Landgüter habe in der eingezogenen thebanischen Feldmark³⁾, und ebendasselbst, dass er von seinem kinderlos verstorbenen Schwager Philon über 5 Talente geerbt, sowie von den reichen Leuten, denen er durch Verhinderung des trierarchischen Gesetzes geholfen, eine Belohnung von 2 Talenten erhalten habe.⁴⁾ Letzteres ist unerweislich; aber der Grundbesitz muss als thatsächlich angenommen werden, da Aischines selbst durch sein Schweigen über eine so belastende Beschuldigung ein stummer Zeuge dafür ist; denn wenn er widerlegen kann, und sei es auch nur etwas Kleines, da pflegt er nicht zu schweigen. Er hatte aber von diesem Besitze für den Staat nicht zu steuern, und freiwillig hat er, wie Demosthenes sagt, nicht einmal in Zeiten der grössten Bedrängniss, wo alle gaben, irgend welche Summe gespendet.⁵⁾ Sein eignes Schweigen ist auch hier wieder beweiskräftig genug.

Aischines' politische Laufbahn schliesst mit dem Processe gegen Ktesiphon; denn da er nicht den fünften Theil der Stimmen erhielt und folglich nicht nur in eine Busse von 1000 Drachmen, sondern auch in die beschränkte Atimie verfiel, nicht wieder eine

1) Ἐφ. ἀρχαιολ. 1896, 33 (Ἀτρόμητος Αἰσχίνου Κοθωκίδης). 2) Dem. 19, 145: ἐν τῇ τῶν ἀπολωλότων συμμάχων χώρα κτήματα καὶ γεωργίαι πανπληθεῖς, Φιλοκράτει μὲν τάλαντον ἔχουσαι πρόσοδον, τούτωι δ' Αἰσχίνῃ τριάκοντα μνᾶς, was sodann mit Zeugnissen von Olynthiern belegt wird. Hierauf wird man auch das γεωργεῖς § 314 beziehen. — Schol. Aesch. 1, 3: καὶ γὰρ εἶχεν ἀγρὸν ὁ Α. ἐν Πύδνῃ τῆς Μακεδονίας. 3) 18, 41: κτήματ' ἔχων ἐν τῇ Βοιωτίᾳ καὶ γεωργῶν τάκείνων (Θηβαίων). Philodem. Rhet. 2, 172 Sudh.: ὁμοίως δὲ Α. ἕως ἦν ὑποκριτῆς καὶ γραμ[ματεὺς, ἐπ]ενήτευεν· εἰτ[α ῥητορεὺς]ας ξένος ἐγένετ[ο Φιλίππου καὶ β]αθύπλουτος. 4) 18, 312. — Ich erwähne kurz, dass nach [Aisch.] Br. 5, 6 er ein Haus in Kollytos und ein Grundstück in Halai hatte. 5) Dem. 18, 312: οὐδ' ὄθ' ἅπαντες ὅσοι πώποτ' ἐφθέξαντ' ἐπὶ τοῦ βήματος, εἰς σωτηρίαν ἐπέδιδον, καὶ τὸ τελευταῖον Ἀριστόνικος τὸ συνειλεγμένον εἰς τὴν ἐπιτιμίαν (nach der Zerstörung Thebens, Schäfer III², 135 f.), οὐδὲ τότε οὔτε παρήλας οὔτ' ἐπέδωκας οὐδέν.

solche Klage anstellen zu dürfen, so verliess er die Heimath, um nicht seinen gehassten Gegner triumphirend und sich missachtet zu sehen. Nach den apokryphen Briefen wandte er sich, verzichtend auf die Hülfe des Alexander, dessen Gastfreund er sich doch in der Rede gegen Ktesiphon zu sein berüht, sofort nach Rhodos, und kaufte sich auf dem dieser Insel gegenüberliegenden Festlande ein kleines Landgut¹⁾; aber hierfür ist weder Gewähr noch Wahrscheinlichkeit. Alexander war damals unerreichbar im innersten Asien; Aischines ging also, wie wir bei den Biographen lesen, nach Ephesos, um dort den König zu erwarten, der ihm eine ehrenvolle Heimkehr bereiten konnte. Aber Alexander kam nicht wieder, und nach seinem Tode wurde es in Asien so unruhig, dass Aischines vorzog, nach dem geschützteren Rhodos zu gehen; von da wandte er sich später nach Samos und starb kurze Zeit darnach.²⁾ Der Nachricht, dass er auf Rhodos eine Rednerschule gegründet habe, steht eine andre gegenüber, wonach er sich dessen weigerte und schliesslich auf den Beruf seines Vaters zurückkam³⁾; was an jener wahr sein kann, ist später zu untersuchen.

1) [Aisch.] Br 12, 7 ff.; vgl. Br. 9; geht etwa darauf Philostr. V. S. I, p. 6 K.: Κατὰ ἐνομιλίας καὶ Ῥόδῳ? 2) Plut. § 7 f p. 840 CD: ἐφυγεν εἰς τὴν Ῥόδον, ἃ δραχμὰς ὑπὲρ τῆς ἡτις οὐ βουλευθεὶς καταθέσθαι. οἱ δ' ἀτιμίας αὐτῷ προσημαθῆναι λέγουσιν οὐ θέλοντι ἐξελεῖν τῆς πόλεως, καὶ αἰεὶ εἰς Ἐφεσον ὡς Ἀλέξανδρον. τοῦ δὲ τελευτήσαντος παραχρῆ οὐκ ἄπαρ εἰς τὴν Ῥόδον ἐνταῦθα ἐχολὴν καταστησάμενος ἐδίδασκεν — (§ 11): ἔπειτα πλεῖστας εἰς Σάμον καὶ διατριβῶν ἐπὶ τῆς νῆσου ὀλίγον ὑπέρονον ἐτέλει τῆσιν. Es sind hier zwei Berichte vereinigt, ein kurzer und ein genauerer; jener findet sich ausserdem bei Suid. Aisch. 1. 2, dieser bei Philostratos, Iphig. cod. 61 § 7. 10 (wo Alexander erwähnt, Ephesos ausgelassen ist) und Anonym § 5: ἀτιμωθέντα δ' ἄπαρ εἰς τὴν Ἀσίαν καὶ ἔλθειν εἰς Ἐφεσον ἐσθλῆντα κατὰξιν αὐτὸν εἰς Ἀθήνας Ἀλέξανδρον πύθόμενον δὲ τετελευτη εἶναι τὸν βασιλέα καὶ παραχρῆ εἶναι τῶν διαδεχομένων καταφυγεῖν εἰς Ῥόδον. Phot. cod. 264 hat die Stelle des Plut. um das, was zwischen den beiden Erzählungen von Rhodos steht, verstümmelt. Plutarch. Dem. c. 24. ἰκανὸς μὲν οὖν εὐθὺς ἐκ τῆς πόλεως ὡχρῆ' ἀπιῶν καὶ περὶ Ῥόδον καὶ Ἰουσίαν κομισθεῖσιν κατεβίωσεν -- Weidner Em. S. 7 folgt der ersten Angabe des Pseudo J., und bemerkt: „die Nachricht, dass A. sich nach Ephesos gewandt und später erst Rhodos aufgesucht habe, stützt sich auf keine glaubwürdige Quelle“. — A. Schäfer III², 291 f. 3) Erstere Nachricht Plut. Vit. 1 c., last, Philostr., auch Plut. Demosth. 1. c.; letztere Anonym V. t.

Was nun den Charakter, und zwar zunächst den politischen Charakter des Aischines betrifft, so lässt sich das Urtheil dahin zusammenfassen: er hatte von den vier Eigenschaften, welche Perikles bei Thukydides vom Staatsmann fordert, nur eine einzige, nämlich die Redegabe, dagegen weder staatsmännische Einsicht, noch Patriotismus, noch Unbestechlichkeit.¹⁾ Vergebens suchen wir bei ihm nach irgend welcher leitenden Idee, und es ist ganz unberechtigt, wenn man in neuerer Zeit diesen Mangel darauf zurückgeführt hat, dass er die Gedanken, die er gehabt, nicht habe aussprechen dürfen, um nicht die Eitelkeit des Volkes zu verletzen.²⁾ Seine Gönner Aristophon und Eubulos hatten ein näheres Verhältniss zu Theben erstrebt; Aischines reizte, wie er selber erzählt, den Philipp gegen die Thebaner auf, und macht dem Demosthenes das βιωτιάζειν zum Vorwurf.³⁾ Also stand er auf Seiten der Gegner jener Politik? Aber als Philipp seinen Rathschlägen nicht gefolgt war, und im Gegentheil die Thebaner gross gemacht hatte, wandte er sich nicht etwa vom Könige ab, sondern nahm nicht einmal Anstand, seine und der Thebaner Siegesfeier in Delphi mitzubegehen. So war er also Philippisch gesinnt? So unfraglich dies ist, so liefert uns das noch nicht die gesuchte staatsmännische Idee, man müsste denn das *laissez aller* als eine solche bezeichnen. Ist er doch so weit entfernt, den Standpunkt zu vertreten, dass bei der Schwäche und dem verfallenen Zustande Athens der Anschluss an Makedonien die beste Politik sei, dass er vielmehr in der Rede gegen Ktesiphon den Demosthenes als Helfershelfer des Philipp und Freund Alexander's zu verdächtigen sucht. Dies die äussere Politik; um die innere Verwaltung hat er sich überhaupt fast nie gekümmert, und die einzige Idee, die er in Bezug darauf vorzutragen pflegt, ist die, dass auf Ordnung, Zucht, Gesetzlichkeit alles ankomme.⁴⁾ — Patriotismus, falls dazu der begeisterte Wunsch die Vaterstadt

1) S. Thuk. II, 60 (γνώναί τε τὰ δέοντα καὶ ἐρμηνεύει ταῦτα, φιλόπολις τε καὶ χρημάτων κρείττων). 2) Weidner zur Rede gg. Ktesiph. § 260.

3) Aisch. 2, 114 ff. 103 ff. (106 von Dem.: καὶ γὰρ πρὸς τοῖς ἄλλοις κακοῖς βιωτιάζει). Ueber Eub. und Arist. Dem. 18, 162. 4) Aisch. 1, 4 ff.; 3, 2 ff. u. s. w.

frei und gross zu sehen gehört, mangelte zu jener Zeit gar vielen, und darunter sehr achtbaren Leuten, z. Bsp. dem Phokion.¹⁾ Dass Aischines keinen besass, geht erstlich aus seinen Handlungen oder vielmehr Unterlassungen hervor, wie das Demosthenes gegen ihn hervorhebt²⁾: „Welche Bundesgenossenschaft für die Stadt ist durch dich zu Stande gekommen? welcher Hülfzug oder Erwerb von Freundschaft oder Ehre? welche Gesandtschaft, welcher Dienst, durch den die Stadt höher in Ansehen steht? was in den heimischen oder den hellenischen und ausländischen Angelegenheiten, womit du dich befasst, ist besser geworden? was für Dreiruderer? was für Geschosse? was für Schiffshäuser? welche Ausbesserung der Mauern? welche Reiterei? was überhaupt ist der Nutzen von dir? welche, sei es den Bemittelten sei es den Unbemittelten zu Gute kommende, dem gemeinen Interesse dienende Erleichterung der Lasten? Gar keine. Aber, mein Bester, wenn schon hiervon nichts, so doch freiwillige Schenkung³⁾ und redlicher Eifer. Wo? wann?“ Diese Fragen fordern Antwort und finden keine, und doch hätte sie selbst an Phokion niemand auch nur zu stellen gewagt. Aber noch mehr, Aischines zeigt nicht einmal Verständniss dafür, wenn ihm jemand unpatriotisches Benehmen vorwirft. Mit vollstem Recht rügt es Demosthenes, dass jener an Philipp's delphischem Siegesfeste theilnahm, die Spenden und Gebete mitmachte, den Pāan mitsang, nachdem soeben über Athens Verbündete, die Phokier, ein so furchtbares Gericht ergangen war.⁴⁾ Aischines leugnet nichts, entschuldigt nichts, sondern findet alles in der Ordnung: „Wenn ich, während unsre Stadt aufrecht stand und kein gemeinsames Unglück die Bürger betroffen hatte, den Pāan mitsang, wo der Gott geehrt wurde, die Athener aber keine Schande hatten, so war das Frömmigkeit und kein Unrecht.“⁵⁾ Während er also sich gar nicht scheute, um Philipp's willen etwas

1) Grote XII, 357 ff. 2) Dem. 18, 311 f. 3) Εὐνοία γὰρ καὶ προνομία. Dass εὐνοία diesen Sinn hatte, zeigen Stellen wie Dem. 19, 282; κ. 25, in der Stelle der Kranzrede (vgl. das Folgende) möchte Wortspiel sein. 4) Dem 19, 128 ff. 5) Aisch. 2, 163: εἰ δ' ὀρθῆς ἡμῖν τῆς πατρίδος οὐσίης καὶ τῶν πολιτῶν κοινῆ μηδὲν ἀτυχούτων συνῆδον μετὰ τῶν ἁλλῶν συμπρέβων τὸν παιᾶνα, ἥνικα ὁ θεὸς μὲν ἐτιμᾶτο, Ἀθηναῖοι δὲ μηδὲν εὐδούουν, εὐερέουν ἀλλ' οὐκ ἠδικούν, καὶ δικαίως ἂν ἐμφοίην.

zu thun, was den Athenern missfallen konnte, so nahm er sich um so sorgfältiger in Acht, um der Athener willen seine „Gastfreunde“ Philipp und Alexander zu verletzen; auf diese Rücksicht führt Demosthenes es zurück, dass nach Thebens Zerstörung Aischines allein unter allen Rednern dem Staate keine Schenkung machte, während ein Aristonikos das zur Wiedererlangung der Ehrenrechte bei Freunden gesammelte Geld dahingab.¹⁾ War das doch auch sein ganzer Stolz, diese „Gastfreundschaft“ mit den mächtigen Makedonenkönigen; „er, der mir Alexander's Gastfreundschaft zum Vorwurf macht,“ sagt er von Demosthenes in der Rede gegen Ktesiphon.²⁾ Besser aber ist nie jemandem geantwortet worden, als wie Demosthenes auf diese Aeusserung entgegnet: „Ich dir die Gastfreundschaft Alexanders? woher in aller Welt hättest du die bekommen? Weder einen Gastfreund Philipp's noch einen Freund Alexander's nenne ich dich, so verrückt bin ich nicht; oder man müsste auch die Schnitter und die, welche sonst etwas um Lohn thun, Freunde und Gastfreunde derer nennen, die sie gedungen haben.“³⁾ Wir kommen hiermit auf den vierten Punkt, auf die Unbestechlichkeit. Es wäre auch das schon ein sittlicher Vorwurf, wenn Aischines aus ungeheuchelter Bewunderung vor den makedonischen Königen sich so benommen hätte; denn von allem Stolze des freien Republikaners abgesehen, welcher Stolz damals wohl schon den meisten Athenern fehlte, hätte ihn die Selbstachtung zurückhalten müssen, sich eines Verhältnisses zu rühmen, welches bei der ungeheuren Ungleichheit auf beiden Seiten augenscheinlich kein Freundschafts-, sondern ein Dienstverhältniss war.⁴⁾ Er muss unter allen Umständen als der eitle Emporkömmling erscheinen, der voll Staunen zu dem Reichthum und Glanz des grossen Königs emporschaut, und sich der Strahlen

1) Dem. 18, 312f. (φυλάττων τὸ μηδὲν ἐναντίον γενέσθαι παρὰ σοῦ τούτοις οἷς ἅπαντα πολιτεύει). 2) Aisch. 3, 66: ὁ τὴν ξενίαν ἐμοὶ προφέρων τὴν Ἀλεξάνδρου. Während des zweiten Krieges hatte er freilich jegliches Verhältniss zu Ph. feierlich abgeleugnet, trat aber nach der Schlacht alsbald als Gastfreund und Freund desselben hervor und liess sich als Gesandter zu ihm abordnen, Dem. 18, 284 vgl. 286. 3) Dem. 18, 51. 4) Richtig Dem. 18, 284: ἐκ ποίας γὰρ ἴσης ἢ δικαίας προφάσεως Αἰσχίνῃ τῷ Γλαυκοθέας τῆς τυμπανιστρίας ξένος ἢ φίλος ἢ γνώριμος ἦν Φίλιππος;

freut, die von da auf ihn selbst herabfallen. In der That war er, wie Demosthenes schildert, nach seiner Rückkehr aus Makedonien auf einmal vornehm geworden: „Er hat die Brauen emporgezogen, und wenn jemand von dem gewesenen Schreiber Aischines spricht, so setzt das gleich Feindschaft, und er behauptet geschmählt zu sein, er, der vordem die Tholos anbetete.“¹⁾ Aber was soll uns glauben machen, dass Aischines in der That an der Ehre genug hatte, dagegen das freigebig dargebotene Gold des Königs uneigennützig verschmähete? Es wäre das ja ausserordentlich seltsam; indes man könnte versuchen, es zu glauben, wenn Aischines es uns versicherte. Leider thut er das nicht, und zwar obgleich Demosthenes in der Gesandtschaftsrede das Gegentheil behauptet hatte. Dieser erzählt, dass Philipp den einzelnen Gesandten alsbald reiche Geldgeschenke geschickt habe, und dass er dann eine weitere Summe allen gemeinsam unter dem Titel Gastgeschenk übermittelte.²⁾ Warum schweigt der Angeklagte davon? Ferner, was jenen Landbesitz betrifft, soll man etwa meinen, dass Aischines sein in Athen erworbenes Geld vortheilhaft in pydnäischen Ländereien angelegt habe? Wenn aber nicht, so möchte doch wohl von Bestechung zu reden sein, es sei denn, dass jemand diesen Namen auf den Fall beschränkt, wo durch förmlichen Contract für eine bestimmte Leistung eine bestimmte Summe gegeben wird. Hier nun liegt die Leistung als Thatsache vor, und das Geben von der andern Seite ebenso; nur den Nachweis kann Demosthenes nicht führen, dass zwischen dem Geben und der Leistung ein ursächlicher Zusammenhang bestehe. Wenn dies Fehlen des Contractes jemandem zur Ehrenrettung des Aischines genügt, so kann ich nichts weiter sagen. Aber, wendet man ein, das athenische Gericht sprach ihn ja frei, „hatte also keine Momente dafür, dass Aischines in verrätherischer Weise gehandelt, zu finden vermocht.“³⁾ Mir scheint zunächst eine Freisprechung, bei der es sich um 30 Stimmen handelte, ganz und

1) Dem. 19, 314: τὰς ὄψεις ἀνέσπαξε, κἀν ὁ γραμματεὺς Ἀισχίνης ἔπι τις, ἐχθρὸς εὐθέως καὶ κακῶς φησὶν ἀκηκοέναι — — ὁ τέως προσκυνοῦν τὴν θόλον (wo er als γραμματεὺς allabendlich gespeist worden war, § 249.

2) Dem. 19, 167

3) W. Hartel, Demosth. Studien II, 116.

gar nichts zu bedeuten. Ich sehe aber überhaupt keinen Grund anzunehmen, dass das öffentliche Gewissen, welches auch bei uns manchmal in erstaunlicher Weise schläft, in dem damaligen Athen so sehr rege gewesen wäre, und in diesem Falle war ja dem Gewissen durch die eben erfolgte Verurtheilung des Philokrates bereits einige Genüge geschehen, so dass der Heliast, bei dem wir eine rigorose Moral und einen glühenden Patriotismus nicht voraussetzen dürfen, der Fürsprache des Eubulos ohne Gewissensbedenken nachgab.¹⁾ Sodann will man durch Darlegung der politischen Erwägungen, von welchen Eubulos und die andern Vertreter des Philokratischen Friedens geleitet wurden, die Annahme einer stattgehabten Bestechung ausschliessen.²⁾ Gewiss war Eubulos nicht bestochen, aber dass Philokrates bestochen war, ist so sicher wie irgend etwas, da er ja mit den Gaben des Königs in Athen öffentlich prunkte³⁾; jene Annahme kann also gar nicht ausgeschlossen werden. Aischines aber hatte in den entscheidenden Momenten mit Philokrates gemeinsam gehandelt, wie er das in Bezug auf die Durchsetzung des Friedensentwurfes selber sagt: „der Friede, der durch mich und Philokrates zu Stande gekommen ist“.⁴⁾ Nun wendet ja Demosthenes auf ihn die Euripideischen Verse parodirend an, die Aischines vorher gegen Timarchos benutzt hatte: ὅστις δ' ὁμιλῶν ἦδεται (καὶ ταῦτα πρεσβεύων) Φιλοκράτει, οὐπώποτ' ἠρώτησα, γιγνώσκων ὅτι ἀργύριον εἴληψ' οὗτος, ὡς περ Φιλοκράτης ὁ ὁμολογῶν.⁵⁾ Um die volle Berechtigung dieses Schlusses einzusehen, muss man sich nur lebhaft in die Lage zu versetzen suchen. Aischines sah, wie sein College für die Philipp geleisteten Dienste aus dürftigen Umständen plötzlich zu Wohlstand und Ueppigkeit kam. Seine

1) Wie die Denkweise des attischen Geschworenen von damals wirklich war, zeigt Dem. 19, 227 f.: ὑμῶν δ' ἕκαστος πρῶτον μὲν οὔτε τὸν εὖ ποιῶντα τὴν πόλιν αὐτὸν εὖ ποιεῖν ἠγεῖται οὔτε τὸν κακῶς κακῶς, ἀλλ' ἕτερον ἔστιν ἕκαστῳ προουργιαίτερα, ὑφ' ὧν παράγεσθε πολλάκις, ἔλεος φθόνος ὀργή, χάρις τῷ δεηθέντι, ἄλλα μυρία. 2) Hartel l. c. S. 94 f. 3) Dem. 19, 114 u. a. St.; Schäfer II², 311. Es ist nicht correct, wenn Hartel S. 136 nur sagt, dass die Schuld des Ph. mehr ausser Frage zu stehen scheine. 4) A. 1, 174: τὴν εἰρήνην τὴν δι' ἐμοῦ καὶ Φιλοκράτους γεγενημένην. 5) Dem. 19, 245.

eignen bisherigen Umstände waren gleich dürftig; er betheiligte sich an allem, was Philokrates für Philipp that; der gegen jenen freigebige König konnte gegen ihn nicht karg sein. Und da hätte Aischines nicht nehmen sollen? Weshalb? aus Abscheu vor dem Gelde? oder aus Abscheu vor der Bestechlichkeit? Aber dies letztere Gefühl war in ihm so wenig stark, dass er sich öffentlich, gleichwie angeführt, zu der Gemeinschaft mit dem Bestechlichen zu bekennen kein Bedenken trug, und dass er von Leuten, die wegen dieses Verbrechens zum Tode verurtheilt waren, mit der äussersten Schonung redet: „die Aermsten waren ausser Stande gewesen, Alter und Armuth zusammen zu ertragen, die grössten Uebel, die es gibt“. ¹⁾ Woher also bei ihm die Kraft oder die Möglichkeit, der Versuchung zu widerstehen?

Was also von Aischines' tugendsamer Entrüstung über die Beschuldigung des Verraths, welche Demosthenes gegen ihn erhoben ²⁾, zu halten sei, ist hieraus ersichtlich; er ist als Politiker, nach einem Demosthenischen Ausdruck, ὑπουλος ³⁾, d. i. unlauter und heuchlerisch, und ich wüsste nicht, warum diese Art mehr Schonung oder Achtung verdiente, als die in ihrer Schlechtigkeit ehrlichen und offenen Leute, wie Philokrates und Demades. Es ist aber überhaupt die Unlauterkeit und Unwahrhaftigkeit bei Aischines ein hervorstechender Charakterzug; ich möchte sagen, dass er der einzige unter allen attischen Rednern ist, der das Lügen und Schwindeln mit technischer Meisterschaft handhabt. Man sehe nur gleich seine erste Rede, gegen Timarchos. Die auf εταίρησις und πορνεία, also unsittliche Hingabe an Männer, lautende Hauptanklage wird folgendermassen specialisirt. Zuerst habe ihn Misgolas, ein berüchtigter Päderast, bei sich im Hause gehabt, dann ein gewisser Antikles, drittens der öffentliche Sklave Pitta-

1) A. 1, 88: ἐκείνοι μὲν γε οἱ ταλαίπωροι οὐ δυνάμενοι γῆρας ἅμα καὶ πέναν ὑπενεγκεῖν, τὰ μέγιστα τῶν ἐν ἀνθρώποις κακῶν, ταῦται ἐχρήσαντο καὶ ἀμφοροαίς, vgl. L. Schmidt Rh. Mus. XV, 225. 2) Aisch. 2, 146: πολλοὶ μὲν οὖν ἔγωγε τῶν κατηγορημένων ἠγανάκτησα, μάλιστα δ' ἦνίκα ἤπιστό μ' εἶναι προδότην: ἅμα γάρ ταις αἰτίαις ταῦται φανήναι με δεῖ θηροποιεῖν καὶ τὴν ψυχὴν ἀστοργῶν καὶ πολλοῖς ἑτέροις ἁμαρτήμασι πρότερον ἔσχετον. A. scheint den Begriff προδοσία merkwürdig eng zu fassen, sehr viel enger als das attische Gesetz. 3) Dem. 18, 307, von A. ἡσυχία

lakos, viertens Hegesandros von Sunion, Hegesippos' Bruder. Aischines fügt hinzu, dass er alsdann sein väterliches Vermögen durchgebracht habe; ferner habe er alle möglichen Aemter bekleidet und sich darin stets unredlich und schlecht bewiesen. Den Misgolas nun versucht der Redner zur Zeugenaussage zu bringen, jedenfalls ohne Erfolg; zuvor aber muss er wegen des jugendlichen Aussehens des Mannes die Richter darauf aufmerksam machen, dass manche Menschen viel jünger erscheinen, als sie sind, zu denen auch Misgolas gehöre; derselbe sei nämlich ein Altersgenosse von ihm und stehe im 45. Jahre.¹⁾ Wenn Aischines hiermit die Wahrheit sagt, woran man stark versucht ist zu zweifeln, so war Misgolas 390/89 geboren. Timarchos aber sass nach einer andern Stelle der Rede 361/0 im Rathe²⁾, war also geboren 391 oder früher. Und da soll er den Lüsten des jüngeren Misgolas gedient und in dessen Hause gelebt haben? Wie völlig unwahrscheinlich dies sei, können wir von Aischines selber lernen, der so bemüht ist, die Altersverhältnisse umzukehren.³⁾ Ferner mussten doch für den Aufenthalt in Misgolas' Hause anderweitige Zeugen aufzutreiben sein. Der Ankläger gibt auch vor, solche zu haben, fasst aber sogleich die Möglichkeit ins Auge, dass niemand Zeugnis ablegen wolle: „denn ich kann ja“, sagt er, „weder meine Freunde als Zeugen stellen, noch die Feinde jener, noch die, welche weder mich noch sie kennen, sondern bin auf ihre Freunde angewiesen“.⁴⁾ Diese angebliche Zwangslage ist völlig unverständlich. In der That hatte der Ankläger, wie Demosthenes hervorhebt, überhaupt keine Zeugen

1) Aisch. 1, 49. 2) § 109. 3) § 49 (nach dem oben Angeführten): διὰ τί οὖν ταῦτα προλέγω; ἵνα μὴ ἐξαίφνης ἰδόντες αὐτὸν θαυμάσητε καὶ τοιοῦτόν τι τῇ διανοίᾳ ὑπολάβητε· „ὦ Ἡράκλειε, ἀλλ' οὗτός γε τούτου (Tim.) οὐ πολὺ διαφέρει“. ἅμα μὲν γὰρ ἡ φύσις ἐστὶ τοιαύτη τοῦ ἀνδρός (Misg.), ἅμα δ' ἤδη μεираκίῳ ὄντι αὐτῷ (Tim.) ἐπλησίαζεν. Vorher 42: δαιτώμενος παρὰ Μισγόλα . . . πρεσβυτέρῳ ἑαυτοῦ, καὶ παρ' ἀκολάστῳ περὶ ταῦτα ὠραῖος ὢν. — Vgl. auch § 162 (ὁ πρεσβύτερος). 4) § 47: γέγραφα μαρτυρίαν τοῖς εἰδόσι Τίμαρχον ἐκλιπόντα τὴν πατρῴαν οἰκίαν καὶ δαιτώμενον παρὰ Μισγόλα, πρᾶγμα οἶμαι χαλεπὸν ἐξεργάζεσθαι ἐπιχειρῶν· οὔτε γὰρ με δεῖ τοὺς ἑμαυτοῦ φίλους μάρτυρας παρασχέσθαι, οὔτε τοὺς τούτων ἐχθρούς, οὔτε τοὺς μηδετέρους ἡμῶν γιγνώσκοντας, ἀλλὰ τοὺς τούτων φίλους. ἂν δ' ἄρα καὶ τούτους πείσω μὴ μαρτυρεῖν κτέ.

für Timarchos' ἐταίρησι¹⁾, und alles, was den Misgolas betrifft, scheint hiernach reiner Schwindel zu sein: Aischines wählte einen Namen, von dem im Bewusstsein aller Hörer das betreffende Laster unzertrennlich war.²⁾ Bezüglich des Antikles wird ein Beweis gar nicht versucht; derselbe sei von Athen abwesend. Zu Pittalakos muss der Angeklagte notorisch eine Beziehung gehabt haben, da auch Demosthenes davon redet ohne abzuleugnen³⁾, und ehrenvoll war dieser Umgang gewiss nicht, aber war er von der Art, wie Aischines ihn darstellt? Von Beweisen dafür gibt er nicht einen Schatten. Wir lesen nun weiter, dass, während Timarchos bei Pittalakos war, Hegesandros vom Hellespont zurückgekehrt sei, wo er Schatzmeister des Feldherrn Timomachos gewesen; damit fand Timarchos einen neuen Verehrer, der ihn dem Pittalakos alsbald abspenstig machte.⁴⁾ Aber die Rückkehr des Timomachos fällt Anfang 360⁵⁾; damals war der Angeklagte über dreissig Jahre alt und sass im Rathe; ist also das Weitere denkbar? Ausserdem widerspricht Aischines sich selbst, indem er nachher, um eine pikante, übrigens unbezeugte Geschichte einzuführen, angibt, dass in demselben Jahre, wo Timarchos Rathsherr, Hegesandros Schatzmeister der Göttin gewesen sei; dann konnte derselbe aber nicht von Athen abwesend sein.⁶⁾ Der Ankläger macht nun einen Versuch, von Hegesandros ein Zeugniß zu gewinnen, natürlich ohne Erfolg; hingegen sagt ein gewisser Glaukon aus, dass er dem Pittalakos gegen Hegesandros die Freiheit vindicirt habe, und noch andre Zeugen treten auf, deren Aussagen vermuthlich ebensoviel bewiesen wie diese.⁷⁾ —

1) Dem. 19, 243-250, vgl. auch Aisch. § 98. — Das Zeugniß des Phaidros (§ 40 vgl. 43) betrifft einen einzelnen, bedeutungslosen Vorfall. 2) S. die Stellen der Komiker bei Athen. VIII, c. 21 f. 3) Dem. 19, 245 lässt den A sagen: εἶτα τὸν εἰς τοὺς ὄρνεις εἰσιόντα καὶ μετὰ Πιτταλάκου περνούοντα, καὶ τοιαῦτ' εἰπων, ἀρνοεῖτ' ἔφη ποῖόν τιν' ἠγείσθαι δεῖ. 4) Aisch. § 55 f; § 57: τοῦτον (Tim.) ἐκεῖ (bei Pittal.) πρῶτον ἰδὼν ἤσθη τε καὶ ἐπεθύμησε καὶ ἐβουλήθη ὡς αὐτὸν ἀναλαβεῖν. Erst lange darnach wird Tim. ἔξωρος, § 96. 5) Schäfer I², 154. 6) § 110, vgl. Schäfer II², 331, 6, welcher die meiste Bedenkens durch nichts erforderte Vermuthung aufstellt, es wolle jenes ein früherer Feldzug des Timom. sein. A redet offenbar von dem des Jahres 361/0, und von einem früheren weiss niemand etwas. 7) § 66.

Bei der Anklage wegen Vermögensverschwendung ist Aischines anscheinend sehr gründlich: er beweist mit Zeugen, dass Vermögen vorhanden gewesen sei, und behauptet mit aller Zuversicht, dass jetzt nichts da sei.¹⁾ Dagegen in Bezug auf die Amtsführungen ist wieder ein ungeheures Missverhältniss zwischen Anschuldigungen und Beweisen: nur ein einziges Zeugniß wird hier beigebracht, laut dessen Timarchos eine erhobene Anklage für Geld im Stiche gelassen.²⁾ — Und dies ist diejenige Sache, bei welcher Aischines nach allgemeiner Ansicht wesentlich im Rechte war; die Unwahrheiten in den andern Reden aufzuzählen ist hiernach nicht mehr nöthig, sondern es genügt eine Probe, die auch den gewesenen γραμματεὺς zeigt. Demosthenes hatte ihm im Gesandtschaftsprocesse vorgeworfen, dass er mit den andern den Antritt der zweiten Gesandtschaftsreise hinausgeschoben hätte, bis er selber sie durch einen Rathsbeschluss zur Abreise nöthigte. Die Vorlesung dieses Rathsbeschlusses passt dem Aischines für seine Vertheidigung, aber natürlich nicht die der Präscriptionen, worin Demosthenes' Name stand. Also lässt er das Psephisma ohne Präscriptionen verlesen, und dann getrennt aus denselben die Zeitangabe, auf die es ihm ebenfalls ankam.³⁾ Ich bin auch überzeugt, dass er ein Decret geradezu gefälscht hat, nicht ein athenisches, wo das nicht anging, wohl aber ein solches der κύβητοι der Bundesgenossen; nämlich in der zweiten Rede lässt er den Bundesrath ganz unglaubliche Dinge beschliessen, in der dritten aber ganz andre und ganz vernünftige.⁴⁾ Und Demosthenes wirft ihm entstellende Verstümmelung eines Gesetzes vor, worauf wir bei der Ktesiphontea zurückkommen müssen. Vielfach ist das Aufdecken der Betrügereien gar nicht schwer, indem der Redner selbst das Material liefert, in einer andern Rede oder auch in derselben; aber gegen allen Schwindel,

1) § 96 ff. Ueber die Zeit der Veräusserung stimmen die Aussagen des Redners nicht überein, vgl. § 95 f. mit 103. Auch lauten die Zeugnisse nach 99 dahin, dass dem T. dies von seinem Vater hinterlassen sei; aus 103 aber geht hervor, dass jener längere Zeit unter Vormundschaft stand.
 2) § 106—115; das Zeugniß 115. 3) 2, 91, vgl. Dem. 19, 154. 4) 2, 60, vgl. 3, 69 f.

den er macht, liefert er natürlich das Material nicht, und dass man ihm nicht etwa zu glauben hat, was man nicht mehr widerlegen kann, versteht sich.

Aber was auch immer dieser Redner in Erfindungen und Entstellungen sich hat zu Schulden kommen lassen: mir flösst das alles nicht entfernt den Widerwillen ein wie die erheuchelte Sittlichkeit, namentlich der ersten Rede. Darüber ausführlicher zu reden ist um so mehr nöthig, als über die Timarchea noch jüngst das Urtheil ausgesprochen ist: „sie bewege sich in einer schmutzigen Sache ohne die geringste Frivolität, erbebe sich an Stellen zu wahrhaft grossartigem Schwunge und zu Gnomen mit tief sittlichem Inhalt, und habe in Ton und Gedanken mit Lykurg's Leokratea Aehnlichkeit“.¹⁾ Da hiernach auch der dünnste Schleier nicht für alle durchsichtig ist, so muss man auch diesen wegziehen.²⁾ Bekanntlich unterscheidet Platon in der griechischen Knabenliebe drei Arten: eine auf die Seele gerichtete und die körperliche Befleckung verabscheuende, sodann die rein sinnliche, der es nur auf die Befriedigung des thierischen Triebes ankommt, und drittens eine aus diesen beiden gemischte, also von lasterhafter Ausschweifung nicht freie. Die erste lässt er zu, die beiden andern will er nicht dulden.³⁾ Wenn nun ein Vertreter der ersten als Ankläger des Lasters aufträte, so könnten wir ihm die Berechtigung zugeben, obgleich auch sein Standpunkt nicht von allen würde gebilligt werden. Thut aber dasselbe ein Vertreter der dritten, also ein Päderast, so finden jene Verse Anwendung: *Quis caelum terris non misceat et mare caelo, si fur displiceat Verri, homicida Miloni?* Aischines aber war Päderast nach seinen eignen Geständnissen; denn er ging in den Gymnasien umher und machte schönen Knaben den Hof, er hatte zahlreiche Liebschaften und aus Anlass derselben gelegentlich Schlägereien, er hatte auch

1) E. Rosenberg Philolog. XXXV S. 193 f. 2) A. Schäfer hat dasselbe vor mir gesagt, was ich zu sagen habe (II², 338 ff.); vgl. auch A. Hug Rh. Mus. XXIX, 442. „diese Heuchelei, die um so widerwärtiger ist, als mit Ausnahme vielleicht von Pseudodem. c. Neaeram keine Rede des griech. Alterthums sich so sehr im Schmutze wälzt wie die unsre“. 3) Plat. Leg. VIII, p. 837.

Liebesgedichte gemacht, und sieht voraus, dass ihm Timarch's Vertheidiger diese Gedichte vorhalten werden, mit einigen Verfälschungen, wie er sagt.¹⁾ Die Gedichte mochten an einzelnen Stellen etwas zu deutlich werden; aber wenn er hier auch ableugnet, so ist doch das Merkmal der Schlägereien ausreichend, um seine Liebe als sinnlich zu qualificiren.²⁾ Wollte er diesen Verdacht ausschliessen, so konnte er ja das mit leichtester Mühe thun; aber er fährt fort: „Ich behaupte, dass die Liebe zu den Schönen und Sittsamen eine humane und gutgeartete Seele anzeigt, hingegen das schamlose Treiben dessen, der sich für Geld jemanden miethet, einen ausgelassenen und ungebildeten Charakter offenbart.“³⁾ Das ist genau der Standpunkt des Pausanias im Platonischen Symposion: nicht das unnatürliche Laster an sich noch die Hingabe dazu ist das Schimpfliche, sondern erst die Motive machen die an sich neutrale Sache zu etwas Schönem oder Schlechtem.⁴⁾ Nun ist es immer noch etwas ganz anderes, wenn Pausanias von seinem Standpunkte aus die nur auf sinnlichen Genuss gerichtete πάνδημος Ἀφροδίτη in einer Tischrede schilt, und wenn Aischines als Vertreter desselben Standpunktes den Timarchos vor Gericht verklagt und zeitlebens unglücklich machen will, weil er angeblich für Geld sich hingeeben. Denn dass von einem Beweise hierfür auch nicht entfernt die Rede ist, versteht sich nach den obigen Darlegungen von selber. Und doch

1) Aisch. 1, 135 f. von einem Vertheidiger des T.: ἐπερωτῶν εἰ οὐκ αἰσχύνομαι αὐτὸς μὲν ἐν τοῖς γυμνασίοις ὀχληρὸς ὦν καὶ πλείστων ἐρατῆς γεγονώς, τὸ δὲ πρᾶγμα εἰς ὄνειδος καὶ κινδύνους καθιστάς — — (136) ἐγὼ δ' οὔτε ἔρωτα δίκαιον ψέγω — οὔτ' αὐτὸς ἔξαρνοῦμαι μὴ οὐ γεγονέναι ἐρωτικὸς καὶ ἔτι καὶ νῦν εἶναι, τὰς τ' ἐκ τοῦ πράγματος γιγνομένας πρὸς ἑτέρους φιλονικίας καὶ μάχας (oben 135 λοιδοριῶν καὶ πληγῶν) οὐκ ἄρνοῦμαι μὴ οὐχὶ συμβεβηκέναι μοι. περὶ δὲ τῶν ποιημάτων κτέ. Vgl. auch 3, 216 von Demosth.: τὰς ἐν τοῖς γυμνασίοις μετὰ τῶν νεωτέρων μου διατριβὰς καταμέμφεται. 2) Vgl. Becker Charikles (hsggb. von H. Göll) II, 262. 3) § 137: ὀρίζομαι δ' εἶναι τὸ μὲν ἐρᾶν τῶν καλῶν καὶ σωφρόνων φιλανθρώπου πάθος καὶ εὐγνώμονος ψυχῆς, τὸ δὲ ἀσελγαίνειν ἀργυρίου τινὰ μισθούμενον ὕβριστοῦ καὶ ἀπαιδέου ἀνδρὸς ἔργον [εἶναι ἡγοῦμαι], καὶ τὸ μὲν ἀδιαφθόρως (nicht durch Geld bestochen) ἐρᾶσθαι φημι καλὸν εἶναι, τὸ δ' ἐπαρθέντα μισθῷ πεπορνεῦσθαι αἰσχρόν. 4) Vgl. A. Hug l. c., der A.' Auffassung geradezu auf die Rede des P. zurückführt; beinahe richtig, wie ich meinen möchte; vgl. u. S. 232¹.

verhert so die Anklage auch juristisch allen Halt. Das Gesetz, indem es vom *ἐταπειν* sprach, machte keine beschränkenden Zusätze wie etwa *μικροῦ*¹⁾, und einmal in der Rede scheint auch Aischines von der correcten Auffassung auszugehen, indem er das Widernatürliche an Timarchos' Vergeben hervorhebt²⁾; diese selbe Auffassung müssen auch die verurtheilenden Richter gehabt haben. Aber indem der Ankläger übrigens den Begriff des *ἐταπειν* so beschränkt, wie er es um seiner selbst willen thun musste, und dem Timarchos ferner auch ein gewerbsmässiges *πεπορευθεῖν* zur Last legt, so hätte er in der That den Beweis liefern müssen, den nach seiner Anführung die Vertheidiger von ihm verlangten, dass nämlich jener förmliche Contracte gemacht, sowie dass er die Hurensteuer gezahlt habe³⁾; andernfalls konnte Timarchos immer sagen, dass er *ἐρῶμενος* gewesen. Da nun Aischines keinen Beweis der Art hat, so schiebt er dem Angeklagten den Beweis für ein sittenreines Leben zu⁴⁾, und einen solchen konnte dieser wiederum nicht liefern.

Indessen wir haben es hier noch nicht mit den Mängeln der Timarchea zu thun, sondern mit Aischines' Sittlichkeit. Was ihm andre zutrauten, zeigt ein Bruchstück des Deinarchos, der den Pytheas aus dem Umgange mit ihm verdächtigt⁵⁾; andrerseits können wir es ihm glauben, dass er wenigstens in der Zeit, aus der seine Reden stammen, kein öffentliches Aergerniss durch seinen Wandel gab, sich stets mässig und ehrbar zeigte, keinen kostspieligen Lüsten fröhnte.⁶⁾ Somit hält er sich berechtigt, des Timarchos Uner sättlichkeit in sinnlichen Genüssen zu schelten⁷⁾,

1) S. § 13. 29. Dass das Wort *ἐταπειν* selber nicht den Begriff des Gewerbsmässigen enthal. (Becker I. c. S. 272), zeigen die Stellen Aisch. § 51, Aisch. 1, 100. 2) Aisch. 1, 185: τὸν ἀνδρα μὲν καὶ ἄρρενα τὸ σῶμα, γυναῖκα δὲ ἡμαρτήματα ἡμαρτηκότα .. τῷ παρὰ φύσιν ἑαυτὸν ὑβρίζοντι. 3) § 160 ff. 119. 4) § 120 ff. 5) Dein. κατὰ Πιστεύουσι 13 S.: παλιν παρ' Αἰσχίνην ἀποφοιτήσας παρα τούτῳ δηλονότι χρυσοχοεῖν ἐμάνθανεν (ερπεχῶδῆς), ἀντὶ τοῦ ἐπόρευσε, Βλ. Aneid. 316, 3), ἀλλ' οὐ τὸ προκείμενον αὐτῷ πράττειν ἢ παίζειν. 6) 2, 146. τοῦ μὲν οὖν ἐμοῦ βίου καὶ τῆς καθ' ἡμέραν διαίτης ἡμῶς δοκιμαστας ἰκανοὶ εἶναι νομίζω. 152: ποίῳ κρατηθεὶς ἠδονῆ; ἢ τί τῶν ἀσχημον ἕνεκα χρημάτων πράξας; 1: τῶν σεσακφρονημένων ἐν τῷ βίῳ κατὰ δὲ 5. 153, 3, 214. 7) 1, 42: ἐπραξε ταῦτα δουλειῶν τῶν αἰσχιστάων

und eine Glanzstelle der Rede ist jene, wo er aus dieser unersättlichen Gier nach Genuss, statt von den Rachegöttinnen der Tragödie, den Antrieb zu den schwersten Verbrechen herleitet.¹⁾ Nun ist jene Selbstbeherrschung, die das Mass und den Anstand stets zu wahren weiss, etwas recht Löbliches; aber sie ist mit innerer Sittlichkeit nicht dasselbe, und sie wird widerwärtig, wenn sie sich gleichwohl an die Stelle derselben setzen will. Aischines aber erhebt den Anspruch, durch diese Klage und durch die sittlichen Mahnungen seiner Rede sich ein „ewig denkwürdiges“ Verdienst erworben zu haben²⁾, und das, obgleich nicht nur die rein persönlichen Beweggründe zu der Klage so offenkundig vorliegen, dass er sich im Eingange der Timarchea zu denselben ohne weiteres bekennt³⁾, sondern ausserdem das, was hier seinen sittlichen Unwillen erregt, längst vergessene alte Geschichten waren, und er übrigens in der Rede das Laster und die Lasterhaften ebenso sorgfältig zu schonen beflissen ist, wie er früher den Timarchos geschont und ungestört gelassen hatte.⁴⁾ Von Misgolas, den er zum Zeugen gewinnen möchte, sagt er: „im übrigen ein Ebrenmann, an dem man in keiner Hinsicht etwas aussetzen könnte, aber auf diese Sache (die Päderastie) seltsam versessen“.⁵⁾ Von denen, die sich gleich dem Timarchos vergangen, erklärt er nur solche nennen zu wollen, an deren Feindschaft ihm nichts liege, und nachdem er drei genannt, „vergisst er absichtlich“ die Uebrigen, da er nicht jeden einzelnen in bitterer Weise namentlich hervorziehen wolle.⁶⁾ Wiederum etwas später:

ἡδοναῖς, ὀψοφαγία καὶ πολυτελείᾳ δείπνων καὶ αὐλητρῖαι καὶ ἑταίραις καὶ κύβοις καὶ τοῖς ἄλλοις, ὑφ' ὧν οὐδενὸς χρῆ κρατεῖσθαι τὸν γενναῖον καὶ ἐλεύθερον, vgl. 65. 95f.; 3, 170. 1) § 190: μὴ γὰρ οἶεσθ' ὡς ἄ. Ἄ. τὰς τῶν ἀδικημάτων ἀρχὰς ἀπὸ θεῶν, ἀλλ' οὐκ ἀπ' ἀνθρώπων ἀσελγείας γίνεσθαι, μηδὲ τοὺς ἡσεβηκότας, καθάπερ ἐν ταῖς τραγωδίαις, Ποινὰς ἐλαύνειν καὶ κολάζειν δασιὶν ἡμμέναις· ἀλλ' αἱ προπετεῖς τοῦ σώματος ἡδοναὶ καὶ τὸ μηδὲν ἰκανὸν ἡγεῖσθαι, ταῦτα πληροῖ τὰ ληστήρια, ταῦτ' εἰς τὸν ἐπακτροκέλητα ἐμβιβάζει, ταῦτά ἐστιν ἐκάστῳ Ποινὴ κτέ. 2) 2, 180: ὅσοι μὲν ὑμῶν πατέρες εἰς παίδων —, ἀναμνησθέντες ὅτι τὴν τῆς σωφροσύνης παράκλησιν διὰ τῆς περὶ Τίμαρχον κρίσεως ἀειμνήστως παρακέκληκα, vgl. 1, 117. 3) § 1—3. 4) Die letztere macht Demosthenes mit allem Recht gegen ihn geltend, 19, 285f. 5) § 41: ἀνὴρ τὰ μὲν ἄλλα καλὸς κάγαθός, καὶ οὐδαμῆ ἂν τις αὐτὸν μέμψαιτο, περὶ δὲ τὸ πρᾶγμα τοῦτο δαιμονίως ἐσπουδακῶς κτέ. 6) § 158.

„Ein gewisser Bürger, dessen Namen ich nicht nennen will, — denn ich scheue es, mich zu verfeinden, — soll durch Contract sich zur Buhlschaft verdungen haben.“¹⁾ Aber noch mehr: in echter Humanität und Toleranz weist er den Päderasten einen Weg, auf dem auch sie zu ihrem Vergnügen kommen können: „Sagt ihnen,“ mahnt er die Richter, „dass sie sich an die Metöken und Fremden halten mögen, damit sie ihren Wunsch erreichen und doch ihr keinen Schaden davon habt.“²⁾ Also hier gibt er die Metöken und Fremden der Verführung preis; anderswo in der Rede wundert er sich, dass Solon die Misshandlung (ὑβρις) auch gegen Sklaven verboten, was nach seiner Meinung in einer Fürsorge für diese unmöglich seinen Grund haben kann.³⁾ Von hier aus werden wir auch beurtheilen können, wie es sich mit Aischines' Schuld oder Unschuld in dem bekannten Fall mit der olynthischen Frau verhalte.⁴⁾ Nicht nur er selbst ist über den Vorwurf des Demosthenes ungeheuer entrüstet⁵⁾, sondern seine und Eubulos' ganze Partei, soweit sie unter den Richtern vertreten war, bezeugte dem Ankläger bei dieser Erzählung laut ihren Unwillen. Aber gerade dieser Aufwand von Entrüstung und Lärm muss den Verdacht erregen, dass es auf die Vertuschung einer schlimmen Sache angekommen sei; denn bei derartigen Schändlichkeiten konnten die Athener, wie das Ende des Paches beweist, sich ausserordentlich empfindlich zeigen. In der That ist es mir

1) § 165. 2) § 195: τοὺς δὲ τῶν νέων, ὅσοι ῥαδίως ἀλίσκονται, θηρευτὰς ὄντας εἰς τοὺς ξένους καὶ τοὺς μετοίκους τρέπεσθαι κελεύετε, ἵνα μὴτ' ἐκεῖνοι τῆς προαιρέσεως ἀποστερῶνται μὴθ' ὑμεῖς βλάβησθε. 3) § 17: ἴσως ἂν οὖν τις θαυμάσειεν —, τί δήποτ' ἐν τῷ νόμῳ τῷ τῆς ὑβρισεως προεγεγραμμένον τοῦτο τὸ ῥῆμα, τὸ τῶν δούλων. τοῦτο δ' εἰάν σκοπήτε — εὐρήσετε ὅτι πάντων ἀριστ' ἔχει· οὐ γὰρ ὑπὲρ τῶν οἰκετῶν ἐσπούδασεν ὁ νομοθέτης κτέ. Man vergleiche Demosthenes' Behandlung derselben Bestimmung, der darin einen besondern Ruhm der athenischen Humanität erblickt, Meid. 48ff. 4) Dem. 19, 198ff. m. d. Scholien; Aisch. 2, 4f. 153ff.; A. Schäfer II², 411f. 5) § 5: εἰ γὰρ τις ἢ τῶν ἔξωθεν περιεστηκότων πέπεισται —, ἢ τῶν δικαζόντων ὑμῶν, ὡς ἐγὼ τοιοῦτόν τι διαπέπραγμαί, μὴ μόνον εἰς ἐλεύθερον σῶμα, ἀλλὰ καὶ εἰς τὸ τυχόν, ἀβίωτον εἶναι μοι τὸν λοιπὸν βίον νομίζω. Ueber das Zeugniß des Aristophanes (154ff.) s. unten zu Rede II. — Weil zu Dem. 19, 198 macht mit Recht geltend, dass der Gesandte Iatrokles, auf welchen D. seine Kenntniß des Vorfalles zurückführt, zwar sich hütet, für ihn zu zeugen, ebensowenig aber, wie aus A.' Stillschweigen hervorgeht, ihn Lügen straft.

so wenig wie A. Schäfer zweifelhaft, dass jenes Gastmahl der athenischen Gesandten und bei demselben die Misshandlung einer olynthischen Kriegsgefangenen wirklich stattgefunden; als Hauptthäter nennt Demosthenes den Aischines und Phrynon, welchem letzteren er ausserdem vorwirft, dass er sich dem Philipp durch Zusendung seines hübschen Sohnes empfohlen habe.¹⁾ Es kommt nun wirklich wenig darauf an, ob Aischines nur zuliess oder selbst aufforderte; weshalb aber hätte er nach seiner Denkweise derartiges nicht zulassen sollen? Handelte es sich doch nur um eine Olynthierin, die gewesene Frau eines von Philipp's Feinden und gegenwärtig Sklavin, und man war in Makedonien, nicht unter den Augen des athenischen Volkes. Wieviel von Unreinheit und Gemeinheit in der Seele dieses ehrbaren Mannes steckte, der so gewaltige Anstrengungen machen muss, um das Wort „huren“ über die keuschen Lippen zu bringen²⁾, das beweisen die Stellen seiner Rede gegen Timarch, wo er durch geflissentlich angebrachte Zweideutigkeiten die schlechtesten Gefühle seiner Zuhörer zu kitzeln sucht. Ich will diesen Schmutz nicht weiter aufrühren³⁾, auch nicht den seiner Schmähungen gegen Demosthenes, welche um so schändlicher erscheinen, als er auch nicht einmal den Versuch eines Beweises macht⁴⁾, und ziehe aus allem Vorstehenden das Ergebniss, dass Aischines auch in sittlicher Beziehung ὑπουλος war, auswendig ehrbar und würdevoll, inwendig nichts besser als die Masse, vielmehr insofern schlechter, als er tugendhaft scheinen will.

Demosthenes macht ihm eben aus den Anklagen, die er an-

1) Dem. 19, 230. 233 (mit Zeugen). 2) Aisch. 1, 52: οὐκέτι δήπου φανεῖται μόνον ἡταιρηκῶς, ἀλλὰ καὶ (μὰ τὸν Διόνυσον οὐκ οἶδ' ὅπως δυνήσομαι περιπλέκειν ὄλην τὴν ἡμέραν) καὶ πεπορνευμένος. Andere Belege derselben Prüderie § 37 f. 51 (παρρησιάζεται). 55 (ὃ γὰρ οὗτος ἔργῳ πράττων οὐκ ἠσχύνετο, ταῦτ' ἐγὼ λόγῳ σαφῶς ἐν ὑμῖν εἰπὼν οὐκ ἂν δεξαίμην ζῆν). 70. 76 (— ἠδονάς τινὰς παρασκευάζειν τοῖς τὸ ἀργύριον προαναλίσκουσιν; οὐ γὰρ ἔχω μὰ τὸν Δία τὸν Ὀλύμπιον, τίνα τρόπον εὐφημότερον μνησθῶ τῶν σοὶ καταγελάστως πεπραγμένων ἔργων). Mit den Worten πορνεύεσθαι u. s. w. geht es übrigens weiterhin ganz glatt heraus. — Höchst sittsam auch 53 von Würfelbuden: ἤδη γὰρ οἶμαί τινὰς ὑμῶν ἑωρακένας, εἰ δὲ μή, ἀλλ' ἀκηκόενας γε. 3) Stellen: 61. 70. 74. 79 (Schol. κακέμφοτον). 80 ff. 161 ff. 4) 2, 28. 88. 127; 3, 162.

gestellt, noch einen andern Vorwurf, dass er seine Beredsamkeit, statt für das Interesse des Staats, zur Befriedigung seiner Rachsucht zu verwenden pflege.¹⁾ So allgemein hingestellt, möchte der aus zwei Fällen, soweit wir wissen²⁾, abgezogene Vorwurf unzutreffend erscheinen; bedenken wir indes, dass Aischines von niemandem ausser von Timarch und Demosthenes jemals angeklagt worden ist, und sehen wir dann, mit welchem intensiven Hass er gegen diese beiden loszieht, einem Hass, der doch augenscheinlich in beiden Fällen nur in der persönlichen Kränkung wurzelt, so können wir den Vorwurf der Rachsucht nicht fern halten, und müssen die Bezeichnung γυναικείος τὴν ὀργήν, die er auf Demosthenes anwendet, ihm selber zurückgeben.³⁾ Freilich mochte seitens der Menge ihn deshalb kaum ein Tadel treffen; diese vielmehr musste sein Verhalten loben, da er so sorgsam den Feindschaften aus dem Wege ging und ungereizt weder als Ankläger auftrat noch schmähte, ausser etwa erklärte Gegner seiner Partei, wie den Hegesandros und den Feldherrn Diopithes.⁴⁾ Aber dass man auch damals eine höhere Moral haben konnte, zeigt das Beispiel des Demosthenes, von dessen Rubine es ein nicht geringer Theil ist, dass er seinen Feinden ein so schlechter, namentlich so wenig zäher Feind war, und Privatfeindschaft und persönlichen Hass beim Staatsmann als vielleicht nothwendige, jedenfalls aber möglichst zu beschränkende Uebel behandelt. Bei ihm sehen wir ein durchaus gross und edel angelegtes Gemüth; bei seinem Gegner ist das noch kein Beweis für ein solches, wenn er die Liebe zu seinen Angehörigen behauptet, und wenn er den Demosthenes deshalb, weil er unmittelbar nach dem Tode seiner einzigen Tochter Festkleider wegen Philipp's Ermordung

1) Dem. 18, 277. 307f. 2) Es könnten allerdings damals bereits noch andre Fälle vorgelegen haben; namentlich § 307 passt auf Timarch und Isophon nicht gut. 3) Aisch. 2, 179 in d. Schol. 4) 1, 55ff. 69f. 5) Heges. 62 (Diop) Vgl. A. Schäfer II², 340. — Dagegen sucht er sich bei andern durch Lob zu empfehlen, wie § 81 bei dem Areopagiten Autolykos, und § 156f bei einer ganzen Reihe gewesener oder gegenwärtiger Schlichter, was bezüglich der letzteren noch eine andre Seite hat, vgl. was er bei 11 157 hinzufügt: ἔτι δ' εἰπεῖν ἔχω πολλοὺς παύσαι, ἵνα μὴ δοκῶ τὸν ἑαυτοῦ θεραπείᾳ τινὶ κατ' αὐτῶν ποιεῖσθαι.

anlegte, einen schlechten Vater und somit auch schlechten Bürger schilt.¹⁾ Denn hier zeigt er nur, wie völlig fremd das antike patriotische Gefühl ihm selber war²⁾; Familiengefühl aber hatten nahezu alle. Auszeichnend ist an ihm lediglich die Vorsicht und Behutsamkeit, die auch nicht als Feigheit ausgelegt werden darf. Hielt er doch der Anklage des Demosthenes stand, und ergriff nicht die Flucht wie Philokrates, der freilich sich vorher allzu unvorsichtig und frech benommen hatte, um jetzt einen günstigen Ausgang erwarten zu können. Aischines aber hatte sich öffentlich weit weniger compromittirt; er wusste, dass er an Eubulos einen mächtigen Beistand hatte, und ferner war er, namentlich seit Timarchos' Process, in den Augen vieler Urtheilslosen eine Person von moralischem Gewicht und Ansehen, was in Athen ausserordentlich viel ausmachte. So wenig also in seinem Standhalten ein Beweis von besonderm sittlichen Muth zu sehen ist, was er selber freilich beansprucht³⁾, so ist doch in dieser einen Hinsicht an ihm nichts auszusetzen. Er war auch ein tüchtiger Hoplit, und hatte die physische Grundlage dazu, einen gesunden und wohlausgebildeten Körper.⁴⁾ Gross soll er nicht gewesen sein⁵⁾; seine Züge werden uns in der bekannten Statue aus Herculaneum und in mehreren damit übereinstimmenden Büsten wiedergegeben. Es ist ein volles Gesicht mit reichlichem Bartwuchs, edel in den Formen, jedoch nicht ohne einen Ausdruck von Sinnlichkeit, sehr contrastirend mit den ernstesten und herben Zügen des Demosthenes.⁶⁾

1) Aisch. 2, 146ff. 152; 3, 77f. 2) Vgl. Plut. Dem. 22; Consol. ad Apoll. c. 33. 3) Aisch. 2, 181: μόνος ὑπομείνας τὸν τῶν συκοφαντῶν θόρυβον, δὲν ἤδη πολλοὶ τῶν τὰς ψυχὰς ἐν τοῖς πολέμοις λαμπρῶν οὐχ ὑπέστησαν. 4) Plut. Vit. § 2 p. 840 A: ἐρρωμένον τῷ σώματι. Auch A.' Spott gegen Demosthenes' Weichlichkeit (1, 181; 3, 255) zeigt, dass er selbst der durch Gymnastik erworbenen εὐεξία τοῦ σώματος sich bewusst war; vgl. auch 1, 189. 5) Schol. zu Dem. 18, 129 (wo A. als ὁ καλὸς ἀνδρὶς bezeichnet wird): μικρὸς γὰρ ἦν ὁ A. τὸ σῶμα (andre Erklärung B. Anecd. 394); Schol. bavar. 18, 242 (αὐτοτραγικὸς πίθηκος) = Suid. v. τραγικὸς πίθηκος. — Dem. 18, 242 nennt ihn ἀνθρώπιον. 6) Visconti Iconogr. gr. I, pl. 29^b; Welcker Akad. Kunstmuseum 2. Ausg. S. 48f.; Friederichs-Wolters Berl. Antike Bildwerke nr. 1316f.; A. Schäfer II², 311; Christodor. Ἑκφρασις V. 13ff. Ausführlich Fr. Passow Vermischte Schriften S. 74: „Das (vaticanische) Brustbild zeigt ihn als einen athletisch kräftigen, sehr fleischigen Mann; steif durch erkünsteltem Anstand, offen, lebenslustigen und genussfähigen Angesichts

Dass er im 45. Jahre schon stark ergraut war, bezeugt er selbst.¹⁾

Uebrig bleibt noch, Aischines' Geistesbildung zu betrachten, ob hier wenigstens sich etwas Echtes zeigt. Auch dem oberflächlichsten Leser muss auffallen, wie häufig er von der Bildung und dem Anstande redet, und gerade mit Bezug auf sich selbst, und wiederum von dem ungebildeten und unanständigen Benehmen seiner Gegner. „Ich habe für Misgolas ein Zeugniss aufgesetzt, welches der Wahrheit gewüss, aber mit Bildung und Feinheit abgefasst ist, wie ich mir schmeichle.“²⁾ Oder in derselben Rede: „Da ihr den Achilleus und Patroklos erwähnt und den Homer und andere Dichter, gleich als seien die Richter von aller Bildung unberührt, ihr aber feine Leute und auf Grund eurer Kenntnisse berechtigt auf das gemeine Volk herabzusehen, so wollen auch wir etwas hiervon sagen, damit ihr seht, dass wir auch einmal etwas gehört und gelernt haben.“³⁾ Und ebendasselbst gegen Demosthenes: „Nämlich es ist dies ausser allem andern auch ein ganz unfeiner und unerzogener Mensch. Denn dass er den Philipp in taktloser Weise schmählt, ist zwar ungebildet und unpassend, indes doch ein geringerer Verstoss als der gleich anzuführenle“⁴⁾, worauf dann Demosthenes' Schmähreden gegen den jungen Alexander gerügt werden. Vor allem aber die Stelle am Schluss der Ktesiplontea: „Ich nun, o Erde und Sonne und Tugend und Einsicht und Bildung, durch welche wir das Schöne und Schlechte unterscheiden, habe meine Pflicht gethan und gesprochen.“⁵⁾ Bei solchen Worten ist es, als ob uns der Mann

irgend etwas eigenthümlich Hervortretendes, aber bequeme und gefällige Uebereinstimmung aller Züge, in denen die Mühen und Stürme seines Lebens keine Spur hinterlassen haben; die breite Unterlippe und wegwehnd. Nur das Profil von Stirn und Nase würdig und fest, die Wölbung der Augenknochen vorzüglich schön und im Aufblicke tragische Erhebung.“

1) Aisch. 1, 49. 2) 1, 46 ἀληθῆ μὲν, οὐκ ἀπαιδευτὸν δέ, ὡς ἐγὼ ἐμαυτὸν

3) 1, 141 (ἀνηκόων παιδείας — εὐχρήμονές τινες — περιπρονοῦνται

τῶν δῆμον — ὅτι καὶ ἡμεῖς τι εἴδη ἤκουσαμεν καὶ ἐμάθομεν). 4) 1, 166 f.

5) 3, 260. — Andre Stellen (s. auch Schäfer 1², 234 ff. : 1, 132

177) im Munde der Gegner) δεινῆ ἀπαιδεύσιας ἀρχήν. 177 ἀπαιδευτὸς

178 P. Herastel) 142 τοὶ πεπαιδευμένοι τῶν ἀκρατῶν 185 ἀπαιδευτὸς

leibhaftig vor Augen träte, mit seiner Salbung und Würde, mit seinen gewählten und berechneten Bewegungen und Mienen, die freilich wohl mehr dem Schauspieler als dem Redner anstanden. Demosthenes nun fertigt ihn mit seinen Ansprüchen auf Bildung aufs allergründlichste ab, indem er eben auf jenen pathetischen Epilog erwidert: „Wie hättest du das Recht, das Wort Bildung in den Mund zu nehmen, während doch von denen, die in Wahrheit solche haben, auch nicht einer über sich derartiges sagen, vielmehr auch wo ein anderer es von ihm sagte erröthen würde, die hingegen, welche nichts davon mitbekommen haben, aber aus Stumpsinn den Anspruch erheben, es erreichen, den Hörern durch ihre Worte Ohrenscherzen zu machen, nicht aber so, wie sie wünschen, zu scheinen.“¹⁾ Wer wollte leugnen, dass diese Rüge trifft? Aischines hat sich auch hier nur den Schein angeeignet, und man wäre in grösster Verlegenheit, die Art seiner Bildung näher zu bezeichnen. Er kannte von Jugend auf die Dichter, die Tragiker vollends von seinem Schauspielerleben her; so kramt er denn auch namentlich in der *Timarchea* ein derartiges Wissen aus, eingestandenermassen um das Vorhandensein desselben zu beweisen.²⁾ Aber deshalb zu meinen, dass er aus den alten Dichtern wie etwa Lykurg sich geistig genährt und seine Lebensanschauungen gewonnen hätte, wäre ein vollkommener Irrthum; denn namentlich das religiöse Element fehlt bei ihm gänzlich, falls man nicht etwa das aus religiösem Glauben herleiten will, was er über die Gottverhasstheit des Demosthenes und dessen böse τύχη sagt.³⁾ Er spricht vielmehr gelegentlich wie ein rechter Aufgeklärter: „Die Todten merken nichts von dem, was man

2, 39 δεινῶς ἀσχημονεῖν. 118 ἀπαιδευσία. 151f. ἀσχημονεῖν und ἀσχημον. 153 ἀπαιδευσία. 3, 117 οὐδεμιᾶς παιδείας μετεσχηκῶς. 130 ἀπαιδευτος. 170 τὴν παιδείαν τὴν τοῦ ῥήτορος. 208 ἐκ παιδείας. 238. ἀπαιδευτῶς. 241 ἀπαιδευσία. 246 ἄνθρωπος ἀσχημονῶν τῷ βίῳ. 1) Dem. 18, 128. 2) 1, 141 (s. oben). Die einzelnen Citate sind: Homer (*Ilias*) 1, 142ff. (1, 128 Ὁ. ἐν τῇ Ἰλιάδι, die Worte finden sich jetzt nicht); 3, 231. — Hesiod (*Ἔργα*) 1, 129 = 2, 144; 2, 158 = 3, 135. — Euripides 1, 128 (unbekannte Tragödie). 151 (*Stheneboia* nach dem Schol.). 152 (*Phoinix*). — Ob Aischines wie Lykurg den *Tyrtaios*, und wie Demosthenes die Elegien Solon's gekannt hat? 3) 2, 158; 3, 130—136. 157f.; vgl. auch 1, 188.

ihnen hier erweist¹⁾; „Nicht die Rachegöttinnen jagen den Menschen und züchtigen ihn mit brennenden Fackeln, wie in der Tragödie, sondern eines jeden böse Lüste sind seine Rachegöttin.“²⁾ Das lautet sehr schön, ist aber nichts weniger als althellenisch gedacht. Wiederum, dass er nicht etwa eine philosophische Bildung aus der Akademie oder sonstwoher hatte, ist schon aus der einen Stelle klar, wo er die Hinrichtung des „Sophisten“ Sokrates ohne jegliche Missbilligung erwähnt.³⁾ Und wenn er wirklich, wie man gemeint hat, das Platonische Symposion gekannt und benutzt hätte, so hätte er sich doch auch da lediglich an die Reden des Phaidros und Pausanias gehalten, und alles Tiefere wäre für ihn nicht vorhanden gewesen.⁴⁾ Es bliebe also noch eine Bildung aus Geschichtswerken und sonstigen Denkmälern der Vergangenheit. Aber es ist kaum eine Spur davon, dass er etwa den Thukydides gekannt hätte, aus dem Demosthenes schöpfte.⁵⁾ Dafür ist ihm freilich Andokides' Friedensrede in die Hände gefallen, und aus dieser hat er eine seitenlange, höchst gelehrt aussehende Stelle historischen Inhalts, unter Conservirung und Vermehrung der Irrthümer, für seine Gesandtschaftsrede abgeschrieben, übrigens ohne jede Andeutung, dass er entlehne.⁶⁾

1) 1, 14. τελευτήσαντα δέ, ηνίκα ὁ μὲν εὐεργετούμενος οὐκ αἰσθάνεται ἀντὶ πάχει, τιμᾶται δὲ ὁ νόμος καὶ τὸ θεῖον 2) 1, 190f. 3) Aisch 1, 173 ἐπειθ' ὅτι — σωκράτην μὲν τὸν σοφιστὴν ἀπεκτείνετε, ὅτι κριτίαν ἤσανη πεποιθευκός. Das Wort σοφιστής gebraucht A. in schlechtem Sinne 1, 125, φιλόσοφος in gutem (141). Die Hinrichtung des S. kam auch bei Hyper vor, frag 55^b (59): καὶ σωκράτην οἱ πρόγονοι ἡμῶν ἐπὶ λόγοις ἐκολοῦσαν. 4) A Hug Rh. Mus. XXIX, 439ff.; vgl. unten S. 231^f. — Aus unbekannter Quelle, aber doch geständigermassen nicht aus sich, hat er seine Weisheit über die verschiedenen Fassungen (1, 4 οὐκ ἄγνοω δ' ὅτι ἂν οὐκ ἔν πρώτοις λέγειν φανεῖσθε καὶ ἑτέρων πρότερον ἀκηκοότες κτ.); der Scholast zieht aus der Abweichung von Platon den Schluss, dass er dessen Schüler nicht gewesen sein könne. 5) W. Herbst Thukyd. auf d. Schule (Zogr. Magdeb 1869) S. 31, 1 bemerkt die Aehnlichkeit von A. 2, 11 χαλεπὸν καὶ δαμνημονεῖν τα λεχθέντα μ.τ Thuk 1, 22, 1 χαλεπὸν τὴν ἀκρίβειαν αὐτὴν τῶν λεχθέντων διαμνημονεῖν ἦν, und findet die Nachahmung offenbar. Hieres lässt sich mehr dergleichen zeigen, ehe man ein Stadium des Th. bei A. annehmen dürfte. 6) Andok. 3, 3—12; Aisch 2, 172—176. Vgl. A. Prog. I. c. 438f., der mit Recht dem Versuche widerspricht, Κίμωνος τὸν Μιλτιάδου And. § 3 und Κίμωνος τοῦ Μ. Aisch. § 172 statt des überlieferten Μιλτιάδου τὸν (bez. Μιλτιάδου του) Κίμωνος in den Text zu bringen. Neu

Ferner hatte er sich für seine erste Rede vor Philipp unter anderm über die Geschichte von Amphipolis instruiert, und für die spätere, sowie für die, welche er vor den Amphiktyonen angeblich im Zorn extemporirte, über die alte Geschichte der Amphiktyonie und den heiligen Krieg zu Solon's Zeiten; mit dieser Gelehrsamkeit prunkt er nochmals vor dem athenischen Gericht.¹⁾ Anderes hat er sich für die Ktesiphontea zusammengesucht: die Epigramme der Hermen für die Kämpfer von Eïon, das Epigramm für die Kämpfer von Phyle, das Ehrendecret für dieselben; ferner spricht er von Kleophon's Demagogie, von Archinos' Anklage gegen Thrasybulos, von dem Psephisma gegen Arthmios.²⁾ Aber letztere alte Urkunde hat Demosthenes hervorgezogen, und ihm wird Aischines ebenso wie Deinarchos die Kenntniss davon verdanken³⁾; die Epigramme der Hermen wurden schon von den Vertheidigern des Leptineischen Gesetzes vorgelegt und waren sozusagen eiserner Bestand, wenn man gegen Ehrendecrete sprach⁴⁾; und was überhaupt soll man von der historischen Einsicht dessen halten, dem die ganze athenische Geschichte, wie er sie dem Andokides entnimmt, nur zur Erhärtung des Satzes dient, dass der Demos sich beim Frieden immer am besten befunden, und dass die Kriege stets nur in der Gier der Demagogen ihren Grund gehabt hätten? Andokides hat mit dieser historischen Uebersicht, so voll sie von Fehlern steckt, immerhin genügend bewiesen, was er zu beweisen hatte, nämlich dass in Friedenszeiten niemals jemand die Demokratie angetastet; Aischines aber, die „Dohle“, die sich mit fremden Federn schmückt⁵⁾, benutzt sie ganz allgemein zur Empfehlung einer abstracten

hinzugekommen ist namentlich der Verstoss A. 174: εἰρήνην ἔτη τριάκοντα ἠγάγομεν, Hug l. c. nach Krüger Hist.-philol. Studien II, 249. — Den Andok- scheint A. auch in den Prooemien der R. II u. III zu benutzen, s. u. 1) S. 2, 31 (26—32). 115f.; 3, 107—121. 2) 3, 183ff. 190. 187; 150. 195 — 258. — Dem. 18, 209 rügt dies als ein Hereinziehen von ungehörigen Dingen. — Aus den andern Reden vgl. 1, 180f. 182; 2, 75ff. (ähnliche Zusammenstellungen wie 172ff.). 3) E. Müller, Ausgew. R. des Dem. S. 418. 4) Dem. 20, 11 (Hyp. frg. 105³). 5) Schol. Dem. 18, p. 269, 18: ἀλλὰ μὴ σπερμολόγοι τινές φασιν οὕτω καλεῖσθαι τὸν κολοῖόν, ὡς ἀλλοτρίοις πτεροῖς προσχρώμενο· καὶ δὴ καὶ ὁ Α. οὐδὲν ἴδιον ἔχει, τοῖς δὲ τῶν ἄλλων λόγοις προσεκέχρητο, αὐτὸς ἀπαιδεύτος ὢν (s. Fab. Aesop. 200).

Friedenspolitik. Wir haben in ihm den Typus des *δψιμαθής*, der hier und da etwas Glänzendes gefunden zu haben meint, ohne doch irgendwo wirkliche Einsicht und gründliche Bildung zu besitzen.

Die Werke des Aischines sind an Umfang sehr gering, und das nicht durch Schuld der Ueberlieferung, sondern weil es ihm nicht beliebt hat mehr zu schreiben. Nur eine, schon von den Alten als untergeschoben erkannte Rede ist verloren gegangen, der *Δηλιακός*, den vorgeblich Aischines für den Rechtsstreit um das delische Heiligthum verfasst hatte.¹⁾ Die drei echten Reden sind augenscheinlich zur Empfehlung seiner Person und Politik von ihm herausgegeben; da sie sämmtlich Gerichtsreden sind, so hatte das vollends nichts Auffallendes. Muster für andre sollten sie nicht sein; denn eine Schule bilden zu wollen ist wenigstens in Athen diesem Redner nicht eingefallen. Ausser den Reden haben wir noch eine Sammlung von Briefen, schon dem Philostratos bekannt²⁾, aber ganz ohne Frage unecht.³⁾ Photios gibt ihre Zahl auf 9 an⁴⁾; wir haben 12, die theils an Einzelne, wie den Philokrates und den vom Redner angeklagten Ktesiphon, theils an Rath und Volk der Athener gerichtet sind; die vorausgesetzte Zeit ist wohl bei allen die nach 330. Da sie auf einander vielfache Beziehungen haben, so werden sie wohl sämmtlich von einer Hand sein⁵⁾; der Verfasser war durchaus nicht unbewandert,

1, Plut. Vit. § 12 p. 840 E: ο γὰρ ἐπιγραφόμενος Δηλιακός οὐκ ἔστιν Αἰσχίνου. πτεδείχθη μὲν γὰρ ἐπὶ τὴν κρίσιν — συνήγορος, οὐ μὴν εἶπε τὸν λόγον. Vgl. Apollon § 5; Philostr. Vit. S I, 18, 4, der die Rede wegen ihrer Schwäche (πολύλαο οὕτως) dem A. abspricht; Phot. cod. 61 § 3, dem sie nicht mehr vorlag; nach ihm hatte Caecilius dies Urtheil gefällt, zugleich aber auf einen andern gleichzeitigen Aischines von Athen als Verfasser gerathen. Etwa den Αἰσχ. Ἐλευσίνιος, dem man eine Tochter beilegte (Apollon. Vit. § 7, Phot. II, 64? Die Conjectur des Caec. wäre ausserordentlich unverständig. — S. auch Max Plan Schol. Hermog. V, 482 W. 2) Philostr. I, 18, 4: ἔστι δὲ καὶ τέταρτον αὐτοῦ φρόντικμα, ἐπιστολαί, οὐ πολλὰ μὲν, εὐπαιδείας δὲ μετέχει καὶ ἥθους. 3 Vgl. Westermann, de ernst. script. Gr. pars II, p. 4; Gr. Bereds § 59, 6; Taylor praefat. 4 Phot. cod. 61 § 2. τρεῖς γὰρ αἰσώμενοι αὐτοῦ φασι γνησίους εἶναι, καὶ ἑννέα ἐπιστολάς διό τοῦτε μὲν λόγους αὐτοῦ τινὲς ληρίτας φνόμασαν, Μούσαι δὲ τὰς ἐπιστολάς. Ebenso cod. 264. 5 Vgl. x B. I, 4 (ἔθρα) mit IX, 1; III, 2 mit VII, 2, IV (der, wie schon

doch lässt er sorglos die stärksten Anachronismen zu.¹⁾ Die Demosthenischen Briefe lagen ihm vor, und zwar nicht bloss die echten: der elfte Brief ist deutlich gegen den ersten Demosthenischen gerichtet, der 12. nimmt auf den 3. namentlichen Bezug, der 7. ist ein Seitenstück zu dem 4., mit unzweideutigem Anklang.²⁾ Von Interesse ist besonders der elfte, an die Athener, in welchem mit soviel Verständniss von dem bevorstehenden Kriege (dem lamischen) abgerathen wird, dass ich hier eine Rede bei einem Historiker als Quelle annehmen möchte.³⁾ Wir finden bei diesem Sophisten die realistische Staatsklugheit, die wir in Aischines' eignen Werken vergebens suchen; freilich auch nur in diesem einen Briefe, während die andern sich mit Politik nicht abgeben. Nach der sich zeigenden Localkenntniss könnte man auf Rhodos als Ort der Entstehung schliessen⁴⁾; die Zeit kann erst die des entwickelten Atticismus sein, da die Form nicht übel nachgebildet ist.

Soviel möge über diese untergeschobenen Erzeugnisse genügen: wir haben es nun mit dem Redner selbst und zunächst mit seiner Würdigung bei Zeitgenossen und bei der Nachwelt zu thun. Von den ersteren ist Demosthenes der einzige, der hier etwas bietet, und da ist es merkwürdig, dass, während Aischines mehrentheils von den gekünstelten Worten, den studirten Antithesen, überhaupt der rhetorischen Kunst seines Gegners spricht⁵⁾, Demosthenes bei jenem fast stets nur die schöne und wohlgeübte Stimme und den fliessenden und ungehemmten Vortrag als Mittel seiner Erfolge hervorhebt. In Bezug auf die Reden selbst ist es

Taylor bemerkt auf V folgen sollte) mit V; IV, 2 (Μελανώπου) mit VII u XII, 16; VIII m. XII, 11 (δυοῖν γνωρίμων); IX m. XII, 11; XI, 4 (τεθνεῶτος) mit XII, 5. — Westermann denkt an verschiedene Verfasser. 1) Z. Bsp. XI, 3: ἔτοιμος ἤδη . . φεύγειν . . πρὸς τὸν ἐν Πέρσαις καὶ Μήδοις βασιλέα. XII, 9: καὶ μὴν οὐδὲ πρὸς Θηβαίους . . ψυχὴν παρ' ὑμῶν (nach seiner Entfernung aus Athen). 2) Vgl. ep. XI, 2 δι' ἐπιστολῶν; 11 φάσκουσι δεῖν ὑμᾶς ὁμονοεῖν; XII, 14 (das. 9 ff. deutlicher Gegensatz gegen Dem. II, 17 ff.); VII, 4 Afg. zu vgl. mit [Dem.] IV, 2 Afg. 3) Für eine Rede, nicht Brief, scheint ursprünglich geschrieben § 8 αὐτοὶ γὰρ εἰδήσομεν ἃ χρὴ πράττειν. — Aus einem Historiker könnten auch die Notizen XII, 8 genommen sein — 4) XII, 8; IX; vgl. auch IV (X zeigt Kenntniss von Gebräuchen in Troas) — 5) Vgl. Abth. III, 1², S. 66 ff.

eine gewisse Fülle mannigfachen Stoffes sowie Feierlichkeit und Würde, was er gelegentlich erwähnt¹⁾; denn der Vorwurf des erheuchelten Gefühls und des schauspielermäßigen Bejammerns²⁾ geht auf den Staatsmann mehr als auf den Redner. Er erkennt aber an, dass Aischines nicht nur als grosser Redner gelte, sondern auch in der That durch seine Begabung und durch seine sorgsame Uebung Bedeutendes für den Staat zu leisten wohl im Stande wäre.³⁾ Auch Aischines selber lässt sich von Demosthenes in angeführten Aeusserungen desselben eine glückliche Naturanlage bezeugen⁴⁾, und dass man ihn im Volke für einen der tüchtigsten Redner hielt, zeigt seine Wahl zum Sprecher in der delischen Sache. — Urtheile von Späterern begegnen nicht vor der Zeit des Atticismus.⁵⁾ Cicero hat bekanntlich, um zu zeigen, was wirkliche attische Beredsamkeit sei, Aischines' Ktesiphontea und Demosthenes' Kranzrede zusammen übersetzt herausgegeben, und allgemeine Lobsprüche auch für den ersteren mangeln weder in der erhaltenen Vorrede hierzu noch in andern Schriften.⁶⁾ Bestimmter redet Cicero wohl von der rhetorischen Kunst und der Fülle der Behandlung, von den gewählten Gedanken, von der Kraft der Worte⁷⁾; sodann charakterisirt er den Aischines als den klangvollen Redner, und anderswo als den glatten und im Ausdruck glänzenden.⁸⁾ — Dionysios von Halikarnass hatte

1) Dem. 18, 308 *συνειλοχῆς ῥήματα καὶ λόγους*. 19, 255 *σεμνολογεί, καὶ λογαρια δύστηνα μελετήσας καὶ φωνασκήσας οὐκ ο.ε.ι κτέ.*, vgl. das 243. 245 246. 250; 18, 133 (*σεμνολόρος*). 209. — Spott auf seine Begier zu reden 19, 254, vgl. Aisch. 2, 62. 2) 18, 287. 3) 19, 339f.; 18, 242 *ἢ εἰ δεινότης, 309 ταύτης τῆς μελέτης καὶ τῆς ἐπιμελείας, Αἰσχίνῃ, εἰπερ ἐκ ψυχῆς δικασαί ἐρίγνετο* —, *τοὺς καρπούς ἔδει γενναίους καὶ καλοὺς καὶ πασίνας ὠφελίμους εἶναι*. 4) Aisch. 2, 41: *τὴν φύσιν μου μακαρίζων* 3, 228: *ἀφομοιοὶ τὰρ μου τὴν φύσιν ταῖς Σευρήσιν* — — *καὶ δὴ καὶ τὴν τῶν ἑμῶν εὐροίαν* (Hdschr. *εὐπορίαν* oder *ἐμπειρίαν*) *λόγων [καὶ τὴν φύσιν μου] γεγενῆσθαι ἐπιβολῆ τῶν ἀκουόντων*. 5) Früheste Erwähnung bei Agatharchides Phot. col. 250 p. 447 a 24 (belobende Anführung aus or. III). 6) Vgl. de opt. gen. orat. 14. 17. de orat. II, 94; III, 213. Brut. 36. 285 290. de republ. IV, 13 de fin. V, 5. 7) Tuscul. III, 63: *itaque et A. in Demosthenicum euechitar, quod is septimo die post filae mortem hostias immolauisset* (Aisch. 3, 77f); *at quam rhetorice, quam copiose, quas sententias conligit, quae verba contorquet!* 8) de orat. III, 29: *gravitatem Isocrates, sublimitatem Lysias, acumen Hyperides, sonitum Aeschines, vim Demosthenes*

ihm in dem Werke über die attischen Redner eine besondere, uns leider verlorene Abhandlung gewidmet, indem er ihn sowie Demosthenes und Hypereides, welchen letzteren er bald vor bald nach Aischines nennt, als die Vollender der Beredsamkeit ansieht.¹⁾ Er rühmt an ihm eine ausserordentlich glänzende Naturanlage²⁾, und in dem Auszuge des zweiten Buches über die Nachahmung steht folgendes ausführlichere Urtheil: „Aischines ist nicht so kraftvoll wie Demosthenes, doch in der Wahl der Worte zugleich würdevoll und redegewaltig; nicht eben kunstgemäss, aber von der Natur mit leichtem Fluss der Rede ausgestattet; ferner sehr kräftig, gewichtig drängend, mächtig in den Steigerungen, bitter; gefällig erscheinend bei oberflächlichem Lesen, aber scharf und schneidig bei näherer Prüfung.“³⁾ Bemerkenswerth ist, dass der griechische Rhetor so wenig wie Cicero von Nachahmern des Aischines redet, während sie doch solche des Thukydides, Lysias, Hypereides, Demosthenes erwähnen. Es mochte eben schon der geringe Umfang seiner Werke die Bildung einer ihm folgenden atticistischen Secte hindern, und noch mehr der Mangel des bestimmten, bei jenen andern so ausgeprägt vorhandenen Kunsttypus. — Caecilius von Kalakte sodann hatte nicht nur unter den zehn Rednern den Aischines behandelt, sondern auch eine besondere Vergleichung desselben mit Demosthenes verfasst.⁴⁾ In einer auf ihn zurückzuführenden Stelle wird zur Widerlegung der Meinung, dass

habuit. — Or. 110: Demosthenes — nihil Lysiae subtilitate cedit, nihil argutiis et acumine Hyperidi, nihil levitate Aeschini et splendore verborum.

1) Dionys. π. τ. ἀρχ. ῥητ. praef. 4; Isai. 20 (beide Mal A. nach Hyp.); Deinarch. 1 (vor Hyp., wie auch in der Ἀρχ. κρίσις). Vgl. die folgende Anm.

2) Dion. Dem. 35: ἀνὴρ λαμπροτάτῃ φύσει περι λόγους χρησάμενος, ὅς οὐ πολὺ ἂν ἀπέχειν δοκεῖ (lückenhaft), <καί> τῶν ἄλλων ῥητόρων [καί] μετὰ Δημοσθένην μηδενὸς δεύτερος ἀριθμεῖσθαι. 3) Ἀρχ. κρ. V, 5 (de imit. p. 29 Us.):

ὁ δ' Αἰσχίνειος (λόγος) ἀτονώτερος μὲν τοῦ Δημοσθενικοῦ, ἐν δὲ τῇ τῶν λέξεων ἐκλογῇ πομπικὸς ἅμα καὶ δεινός· καὶ οὐ πάνυ μὲν ἐντεχνος, τῇ δὲ παρὰ τῆς φύσεως εὐχερεία κεχορηγημένος· καὶ σφόδρα ἐνεργῆς (Usener st. ἐναργ.) καὶ βαρὺς καὶ αὐξητικὸς καὶ πικρός, καὶ ἡδὺς μὲν αὐτόθεν ἐντυχόντι, σφοδρὸς δ' ἐξεταθείς. — Sonst haben wir bei D. nur die nichtssagende Erwähnung ac

Anm. I, 2; in der Schrift περι συνθ. war für A. so wenig wie für Lysias in Hypereides Platz. 4) Suid. v. Καικ. (σύγκρισις Δημοσθένους καὶ Αἰσχίνου).

Aischines Platon's Schüler gewesen, Folgendes gesagt: „er habe nichts von dem Platonischen Charakter, weder das Sorgfältige und Reinliche des Ausdrucks, noch das Kunstvolle und Rhythmische, sondern seine Redeweise habe eine gewisse Schlawheit, und sei einerseits kunstlos und ohne Wahl und leicht in ein schmutziges und dem Redner wenig anstehendes Schimpfen gerathend, andererseits habe sie etwas Glückliches und Gewandtes, wie es aus natürlicher Begabung und einer geringen Uebung hervorgehe.“¹⁾ — Ich schliesse hier ein Urtheil bei Photios an, welches Dionysios' und Caecilius' Kunstsprache zeigt. „Seine Rede ist wie von selbst entsprungen und vom Augenblick eingegeben, und lässt nicht so sehr die Kunst als die Naturanlage des Mannes bewundern. — — Denn im Ausdruck ist er schlicht und deutlich, und in der Composition (d. i. im Periodenbau) weder allzu kraftlos wie Isokrates, noch eingezwängt und zusammengeschnürt wie Lysias, vielmehr steht er an Schwung und Kraft dem Demosthenes durchaus nicht nach. Figuren des Gedankens und der Worte gebraucht er nicht so, dass er kunstvoll zu reden schiene, sondern eben nur, wie es die vorliegende Sache durchaus erfordert. Darum trägt auch seine Rede einen gewissen Anschein von Gradheit und Ehrlichkeit, und schickt sich trefflich für das Sprechen vor einer Volksmenge und für Privatsachen; denn er ist auch in den Beweisen und Gedanken keineswegs gedrängt, noch allzu mühsam.“²⁾

1) Schol. zu Apollon. Vita und zu or II, 1: φασι γὰρ (Caecilius Idomeneus Hermitis; φησὶ v. l.) ὡς ὅτι οὐδὲν τοῦ χαρακτήρος τοῦ Πλατωνικοῦ εἶχει, οὔτε τὸ ἀκριβὲς καὶ καθαρὸν καὶ ἀπέριττον καὶ εὐρυθμὸν, ἀλλὰ κεχηνοιά πως ἐστὶν αὐτοῦ ἡ ἰδέα τοῦ λόγου, καὶ ἀτεχνὸς μὲν καὶ προπετής καὶ εὐχερῶς ἐπὶ τὸ λοιδορεῖν αἰσχυρῶς καὶ ἀπρεπῶς ρητορὶ ἐξαγομένη, ἔχουσα δὲ τὴν εὐφροσύνην καὶ εὐμωρίαν καὶ οἷον ἂν γένοιτό τι ἐκ φύσεως καὶ μελέτης ἀφανούς. Für καὶ ἀπέριττον schreibt man nach Birkbe οὐτε τὸ ἀπ, aber so kommt kein Gegensatz heraus, und es wird doch irgendwie jeder Gegensatz von Eigenschaften ausgedrückt gewesen sein, den Dion. Dem. c. 5-7 im Platonischen Stile findet. Darnach habe ich übersetzt; eine Conjectur möchte ich nicht wagen. 2) Phot. cod 61 s. 15 ff. (p. 20 b Bk) ἐστὶ δὲ ὁ λόγος αὐτῶν ὡς περ αὐτοφωσῆς καὶ αὐτοσχέδου, οὐ τέχνην διδοῦσι τὴν τέχνην ἀποθαυμάζειν τοῦ ἀνδρός, ὡς ἂν τὴν φύσιν. καὶ γὰρ δευτερογενὴς ἐστὶν αὐτῶν ἡ εὐφροσύνη, καὶ ἡ εὐμωρία μᾶλλον ἐστὶ

Diejenigen Rhetoren, vor Caecilius und vielleicht auch nach ihm, welche den Aischines zum Schüler Platon's oder des Alkidamas machten, führten als Beweis eine Aehnlichkeit des Stils mit diesen beiden an, in der Grossartigkeit des Ausdrucks und der Feierlichkeit der gesammten Haltung.¹⁾ — Von einem Sophisten Dionysios, etwa dem Pergamener mit dem Zunamen Attikos in der 1. Hälfte des 1. Jahrhunderts, oder auch dem Milesier unter Hadrian, erzählt Photios, dass er einst beim Lesen der Anfangsworte der Timarchea: οὐδένα πώποτε οὔτε γραφήν γραψάμενος οὔτ' ἐν εὐθύναϊς λυπήσας, ausgerufen habe: „O hättest du doch viele angeklagt, hättest du doch viele angefeindet, damit du mehr Reden hinterlassen hättest!“²⁾ Ueberhaupt hatte der Redner seine Bewunderer, die auch für seine drei Reden den Namen „die drei Grazien“ erfanden.³⁾ — Nach Quintilian ist er mehr ausgeführt und ebenso kühner und erhabener als Lysias oder Hypereides⁴⁾; im Vergleich zu Demosthenes sei er reicher und breiter und scheine auch grossartiger, je mehr er an Knappheit nachstehe; doch habe er mehr Fülle als Kraft.⁵⁾ Dion Chrysostomos bezeichnet als höchste Muster den Demosthenes und Lysias, doch empfiehlt er dem Anfänger mehr noch den Hypereides

δείγματα. (Dieser Satz steht mit dem vorigen in Widerspruch und scheint entstellt oder anderswoher eingemischt; vgl. m. Ausg. p. 10.) περί τε γὰρ τὴν ὀνομασίαν ἐστὶν ἀφελῆς καὶ εὐσημος, καὶ περί τὴν τῶν λόγων σύνθεσιν οὔτε ἄγαν ἄτονος ὡς περ Ἰσοκράτης, οὔτε πεπιεσμένος καὶ συνεσφιγμένος ὡς περ Λυκίας (zu verstehen nach cod. 265 p. 492 a 10 ff.), πνεύματι δὲ καὶ τόνῳ οὐδὲν Δημοσθένους ἀπολείπει. σχήματι δὲ κέχρηται διανοίας τε καὶ λέξεως οὐ πρὸς τὸ δοκεῖν τι εὐν τέχνη λέγειν, ἀλλὰ πρὸς τὸ ἀναγκαιότατον τοῖς ὑποκειμένοις πράγμασιν. (Die διατύπωσις bei A. häufig, Tiber. p. 79, 23 anscheinend aus Caecil.) διὸ καὶ ἀπάνουργός πως ὁ λόγος εἶναι δοκεῖ, καὶ ὡς τὰς ἐν πλήθει ῥητορείας καὶ τοὺς ἰδιωτικοὺς λόγους μάλιστα ἐμπρέπων· καὶ γὰρ οὐδὲ ἐπιχειρήμασιν οὐδὲ ἐνθυμήμασι συνεχῆς τις καὶ λίαν ἐκβεβιασμένος.

1) Phot. das. (p. 20 a 40 ff.): τὸ μέγεθος τῶν ὀνομάτων καὶ τὴν σεμνότητα τῶν πλασμάτων. 2) Das. § 14 (b 2 ff.). 3) Das. § 2 (a 6 ff.): διὸ τοὺς μὲν λόγους αὐτοῦ τινὲς Χάριτας ὠνόμασαν —, Μούσας δὲ τὰς ἐπιστολάς.

4) Quint. XII, 10, 23 (latior et audentior et excelsior). 5) Quint. X, 1, 77: plenior A. et magis fusus et grandiori similis, quo minus strictus est; carnis tamen plus habet, minus lacertorum. — Vgl. noch Gell. N. A. XVIII, 3, 1: A., vel acerrimus prudentissimusque oratorum, qui apud contiones Atheniensium floruerunt.

und Aischines, weil sie leichter und fasslicher, und dabei nicht minder schön im Ausdruck seien.¹⁾ Der Rhetor Theon findet den Aischines fähig grosse Stoffe zu behandeln, wie den Lysias kleine, und den Demosthenes sowohl diese wie jene.²⁾ Am ungünstigsten lautet das Urtheil des Hermogenes, der ihn schon in der Reihenfolge nicht nur dem Lysias Isaios Hypereides sowie dem Isokrates, sondern sogar dem Deinarchos nachstellt. „Aischines“, sagt er, „hat zwar die nothwendigen Eigenschaften des Redners (also besonders auch Deutlichkeit) so gut wie nur irgend ein anderer, ist aber sophistisch und gebläht, und strebt sehr nach Grossartigkeit und nach schmückenden Figuren, wiewohl er von sonstigem sorgfältigen Schmuck wenig hat, vielmehr nachlässiger und auch unkräftiger ist. Das in billiger Denkweise bestehende Ethos hat er nicht wenig, aber er ist minder naturwahr, und ertheilt darum trotz reichlicher Heftigkeit und Herbigkeit manchmal aller Kraft, weil seine Rede nicht mit Ueberzeugung noch mit wirklicher Ergriffenheit herauskommt. Aus demselben Grunde ist sie auch nicht eben lebhaft und beweglich. Verborgene Redegewalt hat er in nicht geringem Masse, offen hervortretende nach dem Gesagten nur in nothdürftigem.“³⁾ — Desto mehr Ge-

1) Dion. XVIII, 11: — — πλὴν οὐκ ἂν ἐγὼ σοὶ συμβουλεύσαιμι τὰ πολλὰ τούτοις ἐντυγχάνειν, ἀλλ' Ὑπερέδη τε μᾶλλον καὶ Ἀλκινη· τούτων γὰρ ἀπαικτεστέραί τε αἱ δυνάμεις καὶ εὐληπτοτέραί αἱ κατασκευαί, καὶ τὸ κάλλος τῶν ὀνομάτων οὐδὲν ἐκείνων λειπόμενον. 2) Θεοῦ προοίμιον. II, 72 Sp: να δυνθεαμεν μὴ μόνον τὰ μεγάλα προβλήματα καλῶς λέγειν ὡς Α, μηδέ τα μικρά ὡς Λυσίας, ἀλλὰ καὶ πρὸς ἀμφότερα παρασκευὴν ἔχωμεν ὡς Δημοσθένος. 3) Hermog. π. ἰδ. p. 413 Sp: ὁ δ' Α πολιτικός μὲν ἔστιν εἴπερ ἕτερος τις, σοφιστικός δὲ καὶ γαυρός καὶ τῷ μεγέθει μετὰ τοῦ κατὰ εἶδη καλλοῦς πλεονάζων (ὡς π. 415 μεγέθει . . . κατὰ τὸν Α. σοφιστικῶ) οὐ γὰρ δὴ τοῦ μετὰ παντός (δὴ μετὰ π. τοῦ?) ἐπιμελοῦς, ἐπεὶ τούτου γε αὐτῷ τοῦ κατὰ κόσμου βραχὺ τι μέτεστι, καὶ δι' ολίγου μὲν ἔστιν ἐπιμελής, ἀμελέστερος δὲ (τ. πολλὰ) δὲ ἀμ.) καὶ ἀτονότερος πῶς τῷ δὲ ἠθικῶ τῷ κατ' ἐπιεικείαν χρωμένως οὐκ ὀλίγῃ, τοῦ τύπου τοῦ ἀληθοῦς ἤττον μετέχει, διὸ καὶ οἱ πολλοὶ τῷ σφοδρότητί τε καὶ τραχύτητι χρωμένοι ἔστιν οὐ τόνον οἶδνα ἔχει, δια τὸ μὴ πεπνοθῆναι (v l. πεποιθῶς wie 378, 8, wo ἴσως ebenf. πεπονθ. zu sein; vgl. Γτ πεπονθ. 380, 22; für πεποιθ. etwa das 29) μηδὲ ἀληθινῶς προφέρεσθαι τὸν λόγον (erläutert p. 380). ταῦτό δὲ αἴτιον καὶ τοῦ μὴ πάνυ γοργῶν μηδὲ κίνητον εἶναι (vgl. dazu p. 479, 4, über d.σ. Verbindung von γοργῶν und κίνητος λόγος). δεινότης δὲ ἡ κατὰ μέθοδον μὲν ἔστιν οὐκ ὀλίγη παρ' αὐτῷ, ἡ δὲ γαυρομένη τε ὁμοῦ καὶ οὐσα ἀναγκαίως ἐκ τῶν προειρημένων.

fallen hat an ihm Philostratos: er rühmt seine Klarheit, seine zugleich zierliche und würdevolle Redeweise, die mit Redegewalt verbundene Anmuth, und findet ihn in allem unnachahmlich.¹⁾ Isidor von Pelusion charakterisirt ihn mit den Bezeichnungen „deutlich und klar“²⁾; Klarheit, Reinheit und Lieblichkeit werden in einem kurzen Urtheil bei Photios hervorgehoben.³⁾ Bei den sonstigen Rhetoren wird Aischines verhältnissmässig oft genannt und zu Beispielen benutzt. Einen Commentar zu ihm schrieb Didymos und in späterer Zeit Aspasio von Byblos und andre⁴⁾; die erhaltenen Scholien sind die reichhaltigsten, die es zu einem Redner gibt.

Ehe wir nun versuchen, selbst von Aischines' Beredsamkeit ein allgemeines Bild zu entwerfen, scheint es angemessen, von den einzelnen Reden eine Uebersicht zu geben, damit auch von dieser Seite her das Material bereit liege.

Die Rede κατὰ Τιμάρχου (περὶ ἐταιρήσεως)⁵⁾ steht in der ganzen Redenliteratur, einschliesslich, soweit wir sehen, auch der verlorenen, einzig da; denn wenn auch manchmal gegen einen Redner eine solche Beschuldigung vorgebracht wird, gleichwie von Demosthenes gegen Androtion⁶⁾, so scheint es doch sehr selten zu einem förmlichen Gerichtsverfahren deswegen gekommen zu sein.⁷⁾ Einerseits war die Beweisführung nicht leicht, ander-

1) Philostr. I, 18, 3: ἀκροατῆς δὲ Πλάτωνός τε καὶ Ἰσοκράτους γενόμενος πολλὰ καὶ παρὰ τῆς ἑαυτοῦ φύσεως ἠγάγετο. σαφηνείας τε γὰρ φῶς ἐν τῷ λόγῳ καὶ ἀβρὰ σεμνολογία καὶ τὸ ἐπίχαρι σὺν δεινότητι, καὶ καθάπαξ ἡ ἰδέα τοῦ λόγου κρείττων ἢ μιμῆσει ὑπαχθῆναι. 2) Isidor. Pelus. Epist. IV, 91 (τὸ σαφές καὶ τὸ λευκόν). 3) Phot. cod. 264: ἔστι δὲ τοῖς λόγοις αὐτοῦ γλυκὺς τε καὶ καθαρὸς καὶ εὐκρινῆς καὶ τῆ τῶν ὀνομάτων σαφηνεία σεμνυόμενος. Dies bei Plut. sich nicht findende Urtheil könnte von Ph. selber sein. 4) Westermann Gr. Bereds. § 59, 8; Ferd. Schulz Aesch. p. 251. Didymos wird citirt Schol. or. III, 122; Harp. v. Θύστιον u. an a. St.; Aspasio Schol. I, 83; ausserdem Apollonios (doch wohl der Vf. der Vita des Aisch.) Schol. 1, 56; Apsines Schol. zu 3, 105; Dionysios zu 3, 180. 189 (tadelnde Kritik von Ausdrücken); Markellinos zu 2, 6. 5) In Hdschr. u. Citaten nur κατὰ Τιμ.; doch Argum. 2: περὶ ἐταιρήσεως ἐπιγράφεται ὁ λόγος. 6) Dem. 22, 21 ff. 7) Kleon verklagte einen gewissen Gryttos, Aristoph. Ritter 877. Darauf, dass solche Prozesse unerhört waren, geht auch das ἀγῶνας καινούς Dem. 19, 120.

seits war auch eine grosse Gehässigkeit damit verbunden, wenn jemand alte Geschichten, bei denen weder er selbst noch der Staat benachtheiligt worden war, mit dem Zwecke hervorzog, einen Gegner zeitlebens und unwiderruflich mundtot zu machen. Es gab nämlich ein Gesetz, *δοκιμασία ῥητόρων* betitelt, welches die *πεπορευμένοι ἢ ἡταιρηκότες*, ferner die, welche ihr Vermögen durchgebracht, oder ihre militärischen Pflichten nicht erfüllt hatten, oder sich gegen ihre Eltern schlecht zeigten, von der Rednerbühne ausschloss; betraten sie dieselbe doch, so stand jedem gegen sie die Anmeldung einer Dokimasie bei den Thesmotheten zu.¹⁾ Neben diesem Gesetze, auf welches Aischines seine Klage stützt, erwähnt derselbe noch eines zweiten, welches die *ἡταιρηκότες* mit völliger Atimie in Bezug auf alle staatlichen und religiösen Functionen belegte, und für die Uebertretung dieses Verbotes eine *γραφὴ ἑταιρήσεως* und die schwersten Strafen statuirte.²⁾ Natürlich aber war eine solche *γραφὴ* noch viel schwerer als eine *δοκιμασία* durchzuführen. — Timarchos nun, Arizelos' Sohn von Sphettos, war schon seit langer Zeit ein sehr thätiger Staatsmann und Volksredner, der indes in die auswärtige Politik, wie es scheint, erst unmittelbar vor dem Frieden mit Philipp eingegriffen hatte, indem er namentlich einen Rathschluß schrieb, der auf die Ausführung von Waffen oder Schiffsgeräth zu Philipp die Todesstrafe setzte.³⁾ Mit Timarchos sass in diesem Jahre Demosthenes im Rathe, und hier mögen sich die beiden genähert haben, da ja dem damals noch ziemlich einsam stehenden Demosthenes jeder Beistand willkommen sein musste. So schob er ihn denn auch als Ankläger gegen Aischines vor, ähnlich wie früher den Apollodor als Antragsteller in Sachen der Theorika. Die Annahme A. Schäfer's nämlich, dass Demosthenes von Anfang

1) Genau mitgetheilt von Aisch. 1, 28 ff.; dasselbe Gesetz wird bezeichnet Dem. 22, 21. 23. 29. 2) Aisch. 1, 19 f.; der Text des Gesetzes § 21 als Einlage, zwar nicht authentisch, so wenig wie die sonstigen Urkunden der Rede, aber doch nicht ohne Quellen gemacht. Das Verbot des Betretens der Tempel (§ 21, von A. selbst nicht erwähnt) wird bestätigt durch Demosth. 22, 73. 3) Dem. 19, 286. Vielleicht hat er sich auch an den auf Eubulos' Antrag ausgeschickten Gesandtschaften (348/7) theiligt, A. 1, 120.

an Hauptankläger, und Timarchos nur Mitunterzeichner gewesen¹⁾,bürdet jenem den ganz unbegreiflichen Fehler auf, dass er seiner Anklage ohne Noth und Nutzen eine gefährliche Blösse gegeben; denn Timarchos' Name konnte zum Erfolge doch nichts beitragen. Hingegen zum förmlichen Vorschieben eines andern mochte den Demosthenes schon das bewegen, dass Aischines doch sein College gewesen war; er hätte freilich eine solche Scheu früher überwinden sollen. Denn da Timarchos in seinem Jünglingsalter sich durch Schönheit, keineswegs aber zugleich durch sittsames Leben ausgezeichnet hatte, so haftete an ihm der Ruf der Buhlschaft²⁾, und darauf hin meldete Aischines die Dokimasie gegen ihn in der Volksversammlung an³⁾, womit der Rechenschaftsprocess vorläufig hinausgeschoben war. Die Behauptung des Anklägers lautete, dass Timarchos, als einer der sich zur Unzucht feilge-

1) A. Schäfer II², 280. 333. 383 f., gegen Franke proleg. in or. in T. S. XXXI und prol. in Dem. or. de FL. S. 4 f., nach welchem T. ursprünglich alleiniger Ankläger gewesen. H. Weil Plaidoy. polit. de D. 217, 1 tritt im wesentlichen Franke bei, doch lässt er den D. von Anfang an mitunterzeichnen. Dass nun die Argumenta (A. arg. 1, Dem. or. XIX arg. 2) sowie die Scholien (D. § 2, A. § 3. 20. 168) gemeinschaftliche Klage angeben, ist gar nicht beweisend, und an der Stelle Dem. 19, 257 ἡτίμωσεν ὑπακούσαντά τιν' αὐτοῦ κατηγορον, auf die Sch. sich namentlich stützt, bedeutet das ὑπακούσαντα nicht (G. H. Schäfer) den, der auf Wunsch eines andern (hier des D.) an der Anklage theilnahm, sondern den, der auf die öffentliche Aufforderung hin, bei der Rechenschaftsablage etwaige Anklagen vorzubringen, sich einstellte (vgl. A. 3, 23; unten S. 202, 1). Vollends ohne Beweiskraft ist das. § 2: τὸν μὲν ἀνήρηκε τῶν ἐπὶ τὰς εὐθύναις ἐλθόντων, τοῖς δ' ἀπειλεῖ περιώων. — Gegen Schäfer spricht, dass Aisch. den Dem. oft genug als Genossen des T. bei der Vertheidigung, nie aber als solchen bei der Anklage noch als seinen eignen Ankläger erwähnt, vgl. § 1. 3. 20, und ferner 168, wo es von D. nur heisst: ὡς γὰρ τὰς ἐμὰς εὐθύναις βλάπτων, ἃς ὑπὲρ τῆς πρεσβείας μέλλω δίδοναι, φησί με κτέ. Vgl. auch D. 19, 240. 284.

2) Vgl. ausser der Rede des A., die sich so sehr auf die φήμη stützt, Dem. 19, 233: εἰ δέ τις ὦν ἐφ' ἡλικίας ἐτέρου βελτίων τὴν ἰδέαν, μὴ προῖδόμενος τὴν ἐξ ἐκείνης τῆς ὄψεως ὑποψίαν, ἰταμώτερον τῷ μετὰ ταῦτ' ἐχρήσατο βίῳ, τοῦτον ὡς πεπορνευμένον κέκρικεν. Ein anderweitiges Zugeständniss § 251 ἐπιπλήττων τι καὶ λοιδορούμενος τῇ τοῦ Τιμάρχου προπετείᾳ, mit Bezug auf T.' freies und anstandsloses Benehmen als Volksredner, wovon A. § 26. 33 spricht. — A. citirt § 157 den Vers eines Komikers: μεγάλους πόρνοισι Τιμαρχώδεις; unsere Reste der Komödie bieten keine weiteren Belege.

3) A. 1, 80.

boten (πεπορνευμένον) und sein väterliches Erbe durchgebracht habe, unbefugterweise öffentlich rede.¹⁾ Die Gerichtsverhandlung fand im folgenden Jahre, nachdem Timarchos Rathsmann gewesen, und zwar bald nach der Mitte dieses Jahres statt, also Anfang 345.²⁾ Wie Aischines nicht ohne Selbstgefälligkeit erwähnt, hatte sich nicht nur von Bürgern, sondern auch von Fremden eine zahlreiche Zuhörerschaft eingefunden³⁾; der Skandal und der Redner waren in der That der Mühe werth.

Die Anklage beginnt mit einem ethisch gehaltenen, zweifach getheilten Prooemium, in welchem zunächst die Motive dargelegt, sowie die Sache verhüllt bezeichnet, alsdann die Schuld an dem Prozesse auf den Angeklagten abgewälzt wird, letzteres augenscheinlich mit Benutzung eines Gemeinplatzes.⁴⁾ Das Folgende, eine weit ausgeholte Darlegung über Verfassungen, über die Bedeutung der Gesetze in der Demokratie, über Solon's Fürsorge für die sittliche Zucht⁵⁾, ist eine schon der Hauptrede angehörige⁶⁾ Einleitung (ἔφοδος). Dann die Prothesis: er will

1) A. § 119: τετόλμηκα ἀντιγράψασθαι πεπορνευμένῳ Τιμάρχῳ μὴ ἐξεῖναι δημηγορεῖν. § 154: τίνα ποτ' ἐστὶν ἃ ἀντιγέγραμμαι; [μὴ] δημηγορεῖν Τιμάρχον πεπορνευμένον καὶ τὴν πατρῴαν οὐσίαν κατεδηδοκότα. 2) A. Schäfer II³, 336; Aisch. § 80 ὅτε ἐβούλευε πέρυσιν (πέρυσιν fehlt in codd. d f, kann aber nicht mit Weidner getilgt werden). — Der Schol. zu § 169 schliesst aus dieser Stelle, dass die Verhandlung vor A.' 3. Gesandtschaft stattgehabt; dagegen A. Schäfer mit Berufung auf 175. — Διαψηφίσεις in den Demen (Olymp. 108, 3 346): § 77 ff. 86. 114 f.; die Gerichtsverhandlungen über die Appellationen noch nicht alle erledigt. — Ländliche Dionysien (um die Zeit des Wintersolstitiums) unlängst (πρώην) gefeiert, § 157. — Hinsichtlich der für die Verhandlung zugemessenen Zeit stehen Aisch. (§ 109 πρὸς μικρὸν μέρος ἡμέρας) und Dem. (19, 120 πρὸς διαμεμετρημένην τὴν ἡμέραν) in Widerspruch. 3) A. 1, 117, mit dem bescheidenen Zusatze (118): οὐκ μὴ νομίζετε ἐμὲ θεωρήσοντασ ἦκειν, ἀλλὰ πολὺ μᾶλλον ὑμᾶς εἰσομένους κτέ. 4) § 1—2; 3 (Schol. δεύτερον προοίμιον). Mit 3 Afg.: τοῦ μὲν οὖν ἔλου ἀγῶνος φανήσεται οὐθ' ἡ πόλις αἰτία οὐσα Τιμάρχῳ οὐθ' . . . ἀλλ' αὐτὸς οὗτος αὐτῷ, vgl. Dem. Tim. 1: τοῦ μὲν ἀγῶνος — τοῦ παρόντος οὐδ' ἂν αὐτὸν οἶμαι Τιμοκράτην εἰπεῖν ὡς αἰτιὸς ἐστὶν ἄλλοσ τις αὐτῷ πλὴν αὐτὸς αὐτῷ, und Deinarch πρὸς Ἀντιφάνην περὶ τοῦ ἵππου (Dion. Dein. 13): Τοῦ μὲν ἀγῶνος ὡ ἄνδρες. — Verhüllung (περιπλοκή) in § 2: Hermog. μεθ. δειν. p. 432 Sp. 5) § 4—7. 6) Vgl. § 4: οὐκ ἀγνοῶ δ' ὅτι ἃ μέλλω ἐν πρώτοις λέγειν κτέ., Gegensatz προειρηθῆσθαι § 3 Ende. Fälschlich zieht das Argum. 1 dies noch zum Prooemium.

zuerst die Gesetze über die Sittenzucht darlegen, alsdann Timarchos' Leben darnach prüfen.¹⁾ Diesen Abschnitt über die Gesetze fasst Hermogenes als προκατασκευή, wie sie sich gleichermassen in Demosthenes' Midiana finde²⁾; indes für eine solche ist die Darlegung viel zu ausgedehnt, und man wird besser mit den Scholien eine Vereinigung von Erzählung und Beweis, unter Voranschiebung eines Theils des letzteren, annehmen.³⁾ Die Rede gewinnt so von Anfang an eine gewisse hohe Haltung und Feierlichkeit, was bei einem Beginnen mit der Erzählung nicht möglich war.⁴⁾ Aischines bringt nun die Gesetze in drei Abtheilungen: über die Zucht der Knaben, über die der Jünglinge und über die der andern Altersklassen, d. i. die Zucht in den Volksversammlungen; erst in der 3. Abtheilung kommt das Gesetz, auf Grund dessen er klagt, und in der zweiten ein wenigstens auf den Fall anwendbares; die erste und auch vieles sonst ist überschüssiges, dem Prunke dienendes Beiwerk.⁵⁾ Nachdem nun dieser ganze Theil mit einem zugespitzten Enthymem abgeschlossen⁶⁾, beginnt die Erzählung, eingeleitet mit einer ehrbaren Prodiorthose⁷⁾ und mit einer zwiefachen παράλειψις, durch die dem Timarchos von vornherein eine Masse nicht näher zu erwähnender Vergehungen aufgebürdet wird.⁸⁾ Aischines erzählt dann zuerst über das Verhältniss zu Misgolas, und bevorwortet sehr umständlich, aber geschickt, die schliesslich folgende Spiegelfechtereieines Zeugenbeweises.⁹⁾ Hiermit wäre eine έταίρησις erwiesen; die πορνεία soll jetzt erwiesen werden, insofern der Angeklagte noch mit vielen andern dasselbe gethan.¹⁰⁾ Ueber das Verhältniss zu Antikles geht der Redner rasch hinweg; um so ausführlicher und mit sichtlichem Behagen wird über die Buhlschaften mit Pittalakos und mit Hegesandros berichtet, und auch hier der Versuch eines

1) § 8. Zweck εὐμάθεια (§ 8). 2) Hermog. π. εὐρ. p. 204f. 3) Schol. § 8, vgl. Anonym. (Cornutus nach Graeven) Τέχνη (I p. 442 Sp. I 373 f. Hammer). 4) Vgl. Hermog. μεθ. δειν. p. 441. 5) § 9—17; 18—21; 22—35. Erinnerung an die bereits in der Prothesis gemachte Eintheilung § 18. 22. 6) § 36, gemäss der rhetorischen Vorschrift (Anaxim. p. 227, 1; 231, 21 Sp. = 82, 15. 89, 2 Hammer). 7) § 37—38. 8) § 39; 40. 9) 41—43; 44—50. Ueber das Substantielle dieser und der weiteren Beschuldigungen s. oben S. 169 ff. 10) 51—52.

Zeugenbeweises angehängt, dessen Missglücken der Redner durch heftige Steigerungen und durch die Darlegung, wie schwierig ein solcher Beweis und wie er schliesslich auch nicht nöthig sei, zu verdecken weiss.¹⁾ Diesen Mangel der ganzen Anklage soll auch das Folgende ersetzen: παραδείγματα dafür, dass man etwas weiss, ohne es zu sehen, und ferner dafür, dass Urtheile ohne Zeugenbeweis gefällt werden, auf Grund der Notorietät; eine solche ist aber auch hier vorhanden, wie Aischines mit einer langen und stark gewürzten Erzählung über einen Vorgang in der Volksversammlung darlegt.²⁾ Er gibt noch weitere Beispiele solcher Verurtheilungen, und entwickelt dann, dass überhaupt, wenn man stets Zeugnisse verlange, alle derartigen Sünder, ja alle Arten von Verbrechern leicht durchkommen würden; auch der Areopagurtheile häufig ohne Rücksicht auf das Fehlen oder Vorhandensein von Zeugnissen.³⁾ — Nach diesen zum Theil äusserst schmutzigen Darlegungen wendet sich der Redner zum zweiten Anklagepunkte, dass Timarchos auch sein Vermögen durchgebracht; es sei dies geschehen, als er durch Buhlschaft sich nichts mehr habe erwerben können.⁴⁾ Die Erzählung wird also noch etwas fortgesetzt, und alsdann ein umständlicher Zeugenbeweis gebracht. Eine weiter ausholende Darlegung über die Familienverhältnisse führt noch zu der besondern Beschuldigung, dass er einen alten blinden Oheim schändlich vernachlässige.⁵⁾ Ebenso niederträchtig und gierig hat er sich auch in seinen zahlreichen Aemtern gezeigt, sowohl wo er allein stand als wo er Collegen hatte, sowohl in Loosämtern wie in Wahlämtern⁶⁾; diese den Schluss der ganzen Anklage machenden Ausführungen gehen über die Klagschrift hinaus. — Der Redner recapitulirt nun, und erklärt dann, dass noch zwei Theile seiner Anklagerede

1) § 53—64; Beweis u. s. f. 65—73.

2) 74—76; 77—85. — § 74

Anfang: κέψαθε δὲ καὶ ἐκ παραδειγμάτων; 77 ἐκ πολιτικῶν τινῶν παραδειγμάτων; ebenso auch 92 παραδείγματι.

3) 86—88; 89—91; 92—93.

4) Eingeleitet wird dieser Theil so, als sollte hier schon τὰ πρὸς τὸν ἀντίδικον folgen.

5) 94—97; 98—100 (Zeugenbeweis); 101—104; 105 Einwand und Abschluss.

6) 106—108; 109—112 (collegialische Aemter); 113—115 (χειροτονηταί). Die Eintheilung der Aemter tritt erst § 109 hervor; denn das zuerst 107 angeführte eines Logisten ist ein collegialisches.

übrig seien, die Vorwegnahme der Vertheidigung (προδηγησις τῆς ἀπολογίας) und die Ermahnung der Bürger zur Tugend.¹⁾ Zunächst werde man, da die Anklage auf Hurerei laute, den Nachweis der gezahlten Hurensteuer fordern, eine unwürdige Vertheidigung und dazu ganz verkehrt.²⁾ Zweitens verdächtige man das Gerücht (die φήμη) als unzuverlässigen Zeugen; wogegen Aischines die Göttin Φήμη mit Berufung auf die Dichter als untrüglich erhebt.³⁾ Ferner werde, sagt er, auch ein Stratege auftreten und der schmählicherweise zum Verbrechen gemachten Schönheit und der Liebe zu derselben eine Lobrede halten, auch den Ankläger an seinen eignen Lebenswandel und an seine erotischen Gedichte erinnern.⁴⁾ Hier nun gibt Aischines seine Theorie über anständige Liebe und unanständige Buhlschaft, unter Berufung auf die Gesetze und auf Dichter wie Homer und Euripides.⁵⁾ Schliesslich, als Beleg für den Unterschied, eine Menge Namen von gewesenen und auch von gegenwärtigen ἐρώμενοι, und dagegen einige von πεπορνευμένοι.⁶⁾ Hierauf wird noch ein weiteres Argument der Vertheidigung, dass ἐταίρησις nicht ohne Contract statthabe, zurückgewiesen und lächerlich gemacht; dabei geht es nochmals tief und mit rechtem Behagen in den Schmutz hinein.⁷⁾ Endlich aber werde Demosthenes, den der Redner hier nicht mehr wie vorher als Beirath, sondern als persönlichen Fürsprecher des Timarchos einführt, von der Sache ganz abspringen und von Philipp und Alexander reden. Aischines bekennt sich als Lobredner Philipp's, verweilt aber nicht auf diesem bedenklichen Gebiete, und stellt nach einem abschweifenden Angriff auf Demosthenes, der mit seinen sophistischen Künsten die ärgsten Verbrechen veranlasst habe, den Richtern den Triumph desselben vor Augen, wenn es ihm gelungen sein würde, sie so von der Sache abzuziehen und den Ankläger zum Angeklagten zu machen.⁸⁾ — Der Rest der Rede ist Epilog, eine Ermahnung

1) § 116—118. 2) 119—124. Der Beweis 123 f. trifft übrigens den Einwand gar nicht. 3) 125—131. 4) 132—135. 5) 136 persönlich; 137—140; 141—150 (Homer); 151—154 (Euripides, mit Anwendung auf Tim.). — Ueber die hier erkennbare Benutzung einer fremden Quelle s. u. S. 232¹. 6) 155—159. 7) 160—165. 8) 166—176.

nicht sowohl der Bürger zur Tugend, wie der Würde halber angekündigt war, als der Richter zu strenger Bestrafung. Mit dem Vorhergehenden ist ziemlich enge Verbindung, ohne Abschluss und Prothesis, die zur Verständlichkeit hier nicht erforderlich waren. Er schilt den Missbrauch, dass man den Angeklagten selber anklagen lasse¹⁾; dann hält er das Beispiel der Lakädonier vor, welche keine unsittlichen Menschen als Rathgeber dulden, und das der alten Athener und des Gesetzgebers Solon mit ihrer Strenge gegen sittliche Vergehen.²⁾ Loser in sich gefügt ist die weiter folgende Reihe von Steigerungen und sonstigen Argumentationen und Mahnungen³⁾; noch wendet sich der Redner gegen die verschiedenen Gruppen von Fürsprechern, und endet dann mit einem kurz gefassten Schlusswort.⁴⁾

Der Anklagerede zufolge wollte für Timarchos eine ganze Reihe von Fürsprechern auftreten: Demosthenes⁵⁾, Hegesandros und sein Bruder Hegesippos⁶⁾, dann jener Feldherr und so fort, und in der That konnte es dem Timarchos bei seiner grossen politischen Thätigkeit an Verbindungen nicht fehlen. Aber was Demosthenes betrifft, so macht A. Schäfer darauf aufmerksam, dass er in der Gesandtschaftsrede auf Einzelheiten der Timarchea und auch auf die gesammte Anklage in solcher Weise eingehend erwidert, als hätte er früher dazu noch nicht Gelegenheit gehabt.⁷⁾ Ueberhaupt mied er es ja, nachdem er als Staatsmann zu Bedeutung und Ansehen gekommen war, vor Gericht sich als Fürsprecher zu zeigen⁸⁾; er macht auch dem Eubulos seine beabsichtigte Fürsprache für Aischines zum Vorwurf, und erklärt es für eine schlimme und dazu ganz neue Unsitte, dass Staatsmänner ihren Einfluss bei der Rechtspflege geltend machten.⁹⁾

1) § 177—179. 2) 180—181; 182—184. 3) 185—192. 4) 193—195; 196. 5) Dem. erscheint als Berather des T. § 94. 119. 123. 125, als Fürsprecher 166—176. Die Stelle § 175 wird von D. selbst citirt (19, 242 ἀπολογησεται δὲ Δημ. ὑπὲρ αὐτοῦ κτέ.), ohne weiteres Eingehen auf das Thatsächliche dieser Fürsprache. 6) § 71. 7) A. Schäfer II², 342; Dem. 19, 241—246; 250 ff.; 283—287. 8) Abth. III, 1², S. 30 f. 9) Dem. 19, 296 f. (μή μοι σφζέσθω μηδ' ἀπολλύσθω μηδεῖς, ἂν ὁ δεῖνα ἢ ὁ δεῖνα βούληται, ἀλλ' ὅν ἂν τὰ πεπραγμένα σφζη καὶ τούναντίον, τούτω τῆς προσηκούσης ψήφου παρ' ὑμῶν ὑπαρχέτω τυγχάνειν· τοῦτο γάρ ἐστι δημοτικόν. ἔτι τοίνυν κτέ.).

Unmöglich konnte er so sprechen, wenn er selbst kurz zuvor für Timarchos seinen Einfluss und seine Beredsamkeit eingesetzt hatte. Dazu ist anzunehmen, dass nach der Rede des Aischines sowohl die Partei des Eubulos als die guten Leute, welche sich für die Sittlichkeit hatten erwärmen lassen, ihre Stimmung so unzweideutig kundgaben, dass Demosthenes nach seiner ganzen Art es meiden musste, diese verlorene Sache noch mit Gewalt durchbringen zu wollen.¹⁾ — Spätere wollten wissen, dass der Angeklagte sich zum Prozesse gar nicht gestellt, sondern sich erhängt habe, welches letztere sich aus Demosthenes leicht widerlegt; aber seiner bürgerlichen Existenz und Thätigkeit machte die erfolgte Verurtheilung ein Ende.²⁾ Als rhetorisches Werk betrachtet, hatte die Anklagerede diesen Triumph in der That verdient³⁾; denn sie war durchaus geeignet zu überreden und zu bestimmen, und ferner kann man den Timarchos kaum bedauern, noch in Abrede stellen, dass seine Verurtheilung ein nützliches Exempel war. Die früher erörterte Unglaubhaftigkeit der einzelnen Beschuldigungen, sowie die juristische und die sittliche Haltlosigkeit der Anklage steht mit diesem Urtheil nicht in Widerspruch.

Noch ist über das Verhältniss der aufgezeichneten Rede zu der vor Gericht gehaltenen etwas zu sagen. Demosthenes nämlich in seinen Erwiderungen nimmt nicht nur auf solches Bezug, was auch wir lesen, sondern erwähnt auch Gedanken als von Aischines vorgebracht, von denen jetzt nicht eine Spur ist: „es sei gar nichts zu hoffen von einer Stadt, die keine Sehnen wider die Verbrecher habe, noch von einem Staatswesen, in welchem Nachsicht und Stimmenbettel mehr vermöchten als die Gesetze; wenn die Richter Timarchos' alter Mutter und seinen kleinen

1) Thl. III, 1², S. 41 f. 2) Plut. Vit. Aesch. 841 A: ὁ δὲ (Tim.) ἐκλιπὼν τὸν ἀγῶνα αὐτὸν ἀνήρτησεν, ὡς πού φησι Δημοσθ. (wie Schäfer vermuthet, nach Dem. 19, 2 τὸν μὲν ἀνήρηκε). — Wohl aus gleicher Quelle genauer Argum. 1 zur R. gg. T.: ἔνιοι μὲν οὖν φασι, ὡς ἀπήγγεατο ὁ Τ. τὴν κρίσιν οὐχ ὑπομείνας, οἱ δὲ, ὅτι ἀλοῦς ἠτιμώθη, ὡς Δημ. ἐν τῷ περὶ παραπρ. (257 u. sonst, Schäfer l. c. Anm. 1, der für das Erhängen S. 343, 1 weitere Belege bringt). 3) Charakteristik bei Gellius XVIII, 3, 1: oratione saeva criminosaque et virulenta, qua Timarchum graviter insigniterque accusabat.

Kindern ihr Mitleid schenken und darum Gesetze und Verfassung preisgäben, so würden sie niemanden finden, der mit ihnen selber Mitleid habe“.¹⁾ Demnach war hier so wenig wie in den andern Fällen, wo wir controliren können, die gesprochene Rede mit der geschriebenen ganz identisch. Auch dann, wenn sich die von Demosthenes angezogene Stelle vorfindet, ist doch keine solche Uebereinstimmung, wie sie sein würde, wenn derselbe aus der herausgegebenen Rede schöpfte; vielmehr citirt er offenbar aus dem Gedächtniss.²⁾ Man darf indes nicht folgern, dass die Herausgabe erst nach dem Gesandtschaftsprocess stattgefunden habe; denn ob die Rede damals geschrieben zu haben war oder nicht, war dem Demosthenes gleichgültig, der sie gehört hatte. Dass aber jene ersteren Gedanken sich jetzt nicht finden, werden wir nach der Analogie anderer Fälle so erklären. Aischines hatte seine Rede vorher schriftlich ausgearbeitet, wie das bei der Ktesiphontea klar hervortritt; doch war der Epilog weniger ausgeführt, und hier fügte er daher vor Gericht manches extemporirend hinzu. Dies wurde indes nicht etwa nachher im Manuscripte nachgetragen, sondern dasselbe wesentlich herausgegeben, wie es war, gleichwie es Demosthenes mit seiner Gesandtschaftsrede gemacht hat.³⁾

Nachdem Timarchos' Anklage gegen Aischines beseitigt war, musste Demosthenes sich entschliessen, selber einzutreten, und wenn es auch jenem gelang, die Verhandlung darüber noch Jahre hinauszuziehen, so wuchs doch der Einfluss und die Bedeutung der patriotischen Partei so sehr, dass im Jahre 343 sowohl Hypereides eine Meldeklage gegen Philokrates einbringen und glänzend durchführen konnte, als auch Aischines endlich sich zur Rechenschaft stellen musste.⁴⁾ Dass der Process wirklich statt-

1) D. 19, 283. 2) Vgl. D. 242 mit A. 175; 243 f. A. 128 f.; 245 A. 153 f. (besonders ungenau). Die anderen Stellen (D. 246 A. 94. 125. 175; D. 251 A. 25 f.) tragen für diese Frage nichts aus. 3) Vgl. Abth. III, 1², 363 f. — Eine entgegengesetzte Annahme findet sich im Argum. 2: δοκοῦσι δέ μοι οἱ λόγοι μετὰ τὰς δίκας γράφεσθαι, vgl. A. Schäfer II², 342. 4) Der lange Aufschub wird von D. auf die Ränke des A. zurückgeführt (D. § 103. 258), und wir dürfen ihm um so mehr glauben, als A. nie das

fand, und die beiden Gegenreden nicht bloss geschrieben, sondern in der That gehalten sind, ist bei der Demosthenischen Rede dargelegt.¹⁾ Auch die des Aischines führt den Titel περί (τῆς) παραπρεβείας.²⁾

Die Vertheidigung steht zu der Anklage auch in ihrem Bau im stärksten Gegensatz. So verwickelt die Demosthenische Rede angelegt ist, so einfach und kunstlos scheint die Anlage hier, und diese Einfachheit passt aufs beste zu dem ganzen Vertheidigungssystem, indem der Angeklagte sich überhaupt als ἰδιώτης darstellt, viel zu harmlos und zu klein für die ungeheuern

Gegentheil sagt, während es doch in seinem Interesse lag, ein geflissentliches Zögern des Anklägers, welches Hartel Dem. Studien II, 136 annimmt, hervorzuheben und auszubeuten. Der Vortheil des Angeklagten bei dem längeren Hinausziehen ist sehr klar (Dem. § 3). Doch macht A. Schäfer II², 384 mit Recht geltend, dass unmittelbar nach Tim.' Prozesse auch für D. die Zeit nicht günstig war. 1) III, 1², S. 351 f.; s. jetzt auch v. Wilamowitz Arist. u. Athen II, 287, 23 über die Frage, welche Behörde den Vorsitz führte. W. ist für die Thesmotheten, denen der εὔθυνος die Klage wegen der εὔθυνα überwiesen habe (Aristot. Πολ. c. 48, 4 f.); die Sache bei den Logisten (Dem. § 211) sei bereits erledigt gewesen und habe nur in der Rechnungslegung über die Gelder (λόγος) bestanden. Aber die Construction will nirgends stimmen. Aisch. hat allerdings hier dreimal εὔθυνας δίδοναι und nirgends λόγον δίδοναι, aber Dem. scheidet schlechterdings nicht zwischen λόγος und εὔθυναι (vgl. gleich § 2 εὔθυνας — ἀειλογίαν — λόγον δοῦναι — εὔθυνας, § 4 λόγον λαβεῖν, und so weiterhin; s. auch Cor. 113 ὁ λογισμὸς εὔθυνῶν προοδεῖται); auch Aisch. macht in der 3. Rede keinen Unterschied (so § 37 ὑπεύθυνα σώματα, παρ' ὧν ἔμελλε λόγον ἀπολύψασθαι), und, was die Hauptsache, nach Aristoteles selbst sind die εὔθυνοι nicht für die λόγον δεδωκότες da, sondern für die εὔθυνας δεδωκότες (vgl. auch c. 54). Also diese Unterscheidung war obsolet geworden, und das Verfahren durch den εὔθυνος, wie es Ar. beschreibt, trug den Charakter einer Ergänzung und hinzugefügten Controle. Bei den Logisten aber fragte zuvor der Herold: τίς βούλεται κατηγορεῖν; (Aisch. 3, 23), und der Ankläger meldete sich darauf persönlich (ὑπακούσαντά τιν' αὐτοῦ κατήγορον D. 19, 257); aber damit fällt mit nichten die γραφή fort, wie v. W. meint, noch auch werden durch die vorgeschriebenen Bussen für κλοπή u. s. w. (Ar. c. 54) andre Strafen für andre Vergehen ausgeschlossen. Schliesslich kann ich es auch nicht so schwierig finden (wie v. W.), dass die Logisten, wenn sie eine bestrittene Sache nicht mehr erledigen konnten, dieselbe an ihre Nachfolger weitergaben; also hatten doch wohl in diesem Prozesse die Logisten des laufenden Jahres den Vorsitz. 2) Zuweilen wird sie auch schlechthin als ἀπολογία citirt, Harp. 100, 30; Apsines Rh. Gr. I, 403 Sp. (I, 324 Hammer).

und folgenschweren Verräthereien, die ein ebenso redegewandter wie gewissenloser Feind ihm zur Last legt. — Das lose gefügte Prooemium, mit der Bitte um geneigtes Gehör beginnend, richtet sich nacheinander gegen eine Anzahl von Aeusserungen und Beschuldigungen des Demosthenes: derselbe hat die Richter aufgefordert, den Angeklagten nicht anzuhören; ihm Bestechlichkeit vorgeworfen; er hat die Lügengeschichte von der olynthischen Frau vorgebracht, worüber Aischines im allerhöchsten Masse empört ist; hat endlich behauptet, dass die erfolgte Verurtheilung des Philokrates die des Aischines nach sich ziehen müsse, während doch jener im Bewusstsein seiner Schuld sich dem Gerichte entzogen, er dagegen seiner Unschuld bewusst sich gestellt hat.¹⁾ Nachdem er so für sich Wohlwollen und Vertrauen, gegen den Ankläger Missgunst und Unwillen eingeflösst, begründet er in einer ἔφοδος die von ihm einzuhaltende Ordnung. Die Anklage, sagt er, sei voll von Widersprüchen; denn bald werde von Philokrates' und Eubulos' Schuld geredet, bald er selbst für das Grösste verantwortlich gemacht, bald erscheine wieder Philipp als Urheber; somit wolle er, was das Einfachste, mit den Verhandlungen über den Frieden und mit der Wahl der Gesandtschaft seine Erzählung beginnen.²⁾ Diese Ankündigung ist sichtlich zweideutig; was er aber meint und will, ist gerade das, was Demosthenes ihm mit allem Grund verwehrt hat. Denn während die abzulegende Rechenschaft die zweite Gesandtschaft betrifft, und der behauptete Verrath mit den Friedensverhandlungen nach der ersten anhebt, so beschränkt nun Aischines vorläufig seine Erzählung geradezu auf die erste Gesandtschaft und die Verhandlungen vorher und unmittelbar nachher, soweit nämlich letztere von der Anklage unberührt gelassen waren; die incriminirten Handlungen bespricht er dann nicht mehr erzählend, sondern

1) Die Scholien unterscheiden drei Prooemien (§ 1—3; 4—5; 6), und erwähnen, dass einige § 5 zum 3. Prooemium machten, und Marcellinus § 6 als προκατασκευή fasse. 2) § 7—11. — Sowohl in diesem Abschnitt wie im Prooemium erinnert einzelnes an Prooemien anderer Redner, namentlich an das von Andokides' Mysterienrede: vgl. § 6 mit And. 3; 7 ἀπορῶ δὲ κτέ. mit And. 8; ausserdem 7 Afg. mit And. 70.

widerlegend, und somit einzeln und ohne Zusammenhang, ausgenommen die zweite Gesandtschaftsreise, wo er wieder erzählt. Er hat nämlich vor allem das Bedürfniss, von der Gemeinschaft mit dem jetzt verurtheilten Philokrates, zu welcher er in der Timarchea sich noch unverhohlen bekannte, sich völlig loszulösen, und sie vielmehr dem Demosthenes zur Last zu legen. So erzählt er denn zunächst, wie durch diese beiden die Friedensverhandlungen ins Werk gesetzt seien¹⁾; die weitere, ungeheuer breite Erzählung²⁾ zeigt erst am Schlusse wieder jene Tendenz, und dient im übrigen theils zur Selbstempfehlung — gibt er doch von seiner Rede vor Philipp einen umständlichen Auszug —, theils zur Blossstellung des Demosthenes, der als boshafter Tölpel erscheint. Aischines weiss selbst, dass er nicht zur Sache redet; denn bald belobt er die Richter, dass sie ihn so ruhig anhören, bald bittet er, noch eine kleine Weile auszuhalten, ehe er auf die eigentlichen Hauptanklagen komme.³⁾ Zum Beginne der Widerlegung hebt er nun ganz richtig hervor, dass die Anklage mit seiner bei den Friedensverhandlungen gehaltenen Rede anhebe⁴⁾; freilich erkennt er, wie sich bald zeigt, nur eine Rede an, während er in der That zwei gehalten. Er widerlegt zunächst eine hyperbolische Aeusserung des Demosthenes, dass bei dieser Rede die hellenischen Gesandtschaften noch zugegen gewesen; er bringt dagegen urkundliche Beweise, und verdächtigt dabei noch ferner die damalige Thätigkeit des angeblich so patriotischen Gegners.⁵⁾ Gleich bündig scheint die Widerlegung der Beschuldigung, dass er am zweiten Tage ganz anders als am ersten gesprochen; was indes der Redner hier behauptet, dass am zweiten Tage überhaupt nicht geredet sei, widerlegt sich aus seiner eignen späteren Darstellung in der Ktesiphontea. Fortgesetzte Verdächtigung

1) § 12—19. 2) 20—21 Reise, mit beiläufiger Widerlegung einer Angabe des D. (D. § 13), 22—39 Verhandlungen in Maked. (Bevorwortung mit abschweifenden gemeinen Ausfällen auf D. 22—24; Rede des A. vor Philipp 25—33); Rückreise 40—43; Verhandlungen nach der Rückkehr 45—55. 3) § 24. 44. 4) § 56. 5) 57—62, gegen Dem. § 16 ἐφεστηκότων ἔτι τῶν πρέσβων καὶ ἀκουόντων, οὐκ κτέ. (das die Hyperbel deutlich zeigende ἔτι steht nur in einem Theile der Hdschr., scheint mir aber echt).

des Demosthenes geht auch hier nebenher.¹⁾ Was er nun aber in der That geredet, will er offen darlegen: er schildert dazu mit starker Uebertreibung die damalige Nothlage Athens, und bekennt, unter solchen Umständen vor eigensinnigem Trotz gewarnt zu haben, wie ihn die Vorfahren namentlich nach Lysandros' Siege zum Verderben der Stadt gezeigt.²⁾ Aischines bekennt damit genug und mehr als genug. Noch greift er zurück auf seine während des Krieges gehaltene Gesandtschaftsrede in Arkadien, welche Demosthenes zu dieser Volksrede in Gegensatz gestellt hatte³⁾; alsdann wendet er sich gegen die den Kersobleptes und die Phokier betreffenden Beschuldigungen, d. h. zunächst nur gegen die ersteren, denn das am meisten ihn Belastende schiebt er der Zeitfolge gemäss noch weit zurück. Er zeigt, das Demosthenes selbst den Gesandten des Kersobleptes von der Eidesleistung auf den Frieden ausgeschlossen, und ereifert sich über eine Aeusserung des Gegners, die wir freilich jetzt nicht lesen, dass Aischines persönlich den Gesandten von den Eidesopfern weggetrieben.⁴⁾ Soweit ist nun wesentlich noch nichts widerlegt, und auch wenn er sodann urkundlich nachweist, dass Kersobleptes vor der Abreise der athenischen Gesandten von Philipp bezwungen worden sei⁵⁾, so wird dadurch die Saumseligkeit derselben, die doch hiervon nichts, sondern nur von der Gefahr wussten, weder entschuldigt noch erklärt. Ausser der Reihe liefert er eine kurze, aber hinlängliche Widerlegung jener Beschuldigung, dass er die dritte Gesandtschaftsreise ohne Geheiss des Volkes angetreten; er wendet sich nun zu der zweiten Gesandtschaft, über die er gegenwärtig Rechenschaft abzulegen hat.⁶⁾ Hier beginnt wieder die Erzählung, anscheinend weil die Sache dies so verlangt, in der That aber, um die Aufmerksamkeit abzuziehen; denn nicht was er in Makedonien geredet, sondern die Meldung nach der Rückkehr war ihm hauptsächlich vorgeworfen. Darum auch hier wieder, nachdem er über die Hinreise erzählt und dabei Demosthenes wie früher lächerlich

1) § 63—69 (Dem. 13 ff.), vgl. A. 3, 71 f. 2) 69—73 (Nothlage);
74—77 (78 Abschweifung). 3) 79—80 (Dem. 10 f. 311). 4) 81—85;
86; 87—88 αὐξήσις. 5) 89—93. 6) 94—96.

gemacht hat¹⁾), unterbrechend die Bitte an die Richter um geduldiges Gehör.²⁾ Sowohl seine Rede im Kreise der Gesandten und Demosthenes' Erwiderung, als auch die von ihnen beiden an Philipp gerichteten Ansprachen werden mit grosser Umständlichkeit wiedergegeben³⁾; bezüglich des Weiteren aber wird wohlweislich nicht mehr erzählt, sondern von neuem stückweise widerlegt. Was er in der Erzählung darlegt, dass er sich bemüht habe den Philipp zu bestimmen, bei der bevorstehenden Ordnung der mittelgriechischen Angelegenheiten nicht die Partei der Thebaner zu ergreifen, mag alles wahr sein, hilft aber nichts zur Entlastung des Redners. Denn eben das, was man darnach zu seinen Gunsten annehmen könnte: er sei im guten Glauben gewesen, als habe er den Philipp überredet, müsste er doch selber sagen; er hütet sich aber überhaupt, auch nur mit einem Worte dem Könige zu nahe zu treten, sondern zeigt gegenüber diesem auch in Noth und Gefahr die gewissenhafte Rücksichtnahme, die Demosthenes an der ganzen makedonischen Partei in Bezug auf ihren Herrn hervorgehoben hatte.⁴⁾ — Was nun die Widerlegungen betrifft, so ist ganz kurz die der Hauptbeschuldigung wegen der falschen Meldung, etwas länger die jenes Vorwurfs, dass er und Philokrates den Demosthenes verhindert hätten, das Volk aufzuklären⁵⁾; alsdann bestreitet er mit grosser Zuversicht die Behauptung, dass er mit Philipp eine geheime Zusammenkunft gehabt und dabei das Schreiben des Königs verfasst habe.⁶⁾ Dass er nun aber am Verderben der Phokier schuld sei, sucht er mit allen Mitteln zurückzuweisen: er zeigt aus Urkunden, dass der phokische Tyrann sich keineswegs auf die Athener verlassen habe, behauptet ferner, dass auch die allgemeine Erwartung dahin gegangen sei, Philipp werde sich gegen die Thebaner wenden, und wälzt dann alle Schuld auf Demosthenes ab, der das Volk zurückgehalten habe, gemäss

1) § 97—100. 2) 102. 3) 101—107 (Verhandlungen unter den Gesandten); 108—112 (Dem. vor Philipp); 113—117 (A.' Rede); 118 Abschluss. 4) Dem. 225 f. — Auch § 123 spricht A. nur hypothetisch von etwaigen Täuschungen seitens des Ph. 5) 119—120; 121—123. 6) 124—129.

der Einladung Philipp's bewaffnet nach Phokis auszurücken. Schliesslich lässt er, als stärksten Beweis, phokische und böotische Fürsprecher auftreten.¹⁾ — Angehängt sind hier noch einige weitere, mehr nebensächliche Widerlegungen, die man schon zum Epiloge rechnen kann. Demosthenes hat gesagt, dass dieselbe φήμη, auf die Aischines gegen Timarchos sich berufen, jetzt gegen ihn zeuge; er hat ihn Verräther gescholten, was ihm Gelegenheit wird, seine Angehörigen und Verwandten einzeln den Richtern vorzuführen, die Unterpfänder, die er bei seiner Reise nach Makedonien daheim zurückgelassen.²⁾ Nun kommt er auf die Geschichte von der olynthischen Frau, und lässt einen Olynthier Aristophanes bezeugen, dass Demosthenes ihn für 1000 Drachmen zum falschen Zeugniss in dieser Sache habe dingen wollen; dazu bezeugen noch zwei namhafte Athener, dass sie dies von Aristophanes gehört haben.³⁾ Wir haben also zu wählen zwischen zwei Annahmen, dass Demosthenes dies vergeblich versucht, und dass dem Aischines dasselbe gelungen sei. Im allgemeinen waren falsche Zeugen dazumal ein gangbarer und kaum sehr theurer Artikel.⁴⁾ Nachdem der Angeklagte sich über die schändlichen Tücken des Gegners gehörig ereifert⁵⁾, macht er gleichsam innehaltend eine Art von Recapitulation⁶⁾, kommt aber bald wieder auf Einzelnes in der bisherigen Weise: auf seine Theilnahme an Philipp's Siegesfeier in Delphi, auf seinen Wechsel in der Politik, auf seine Kriegsdienste, deren Demosthenes verächtlich gedacht hatte, und mit denen er sich nun selbst empfiehlt.⁷⁾ Von hier scheint er zu den Bitten und dem pathetischen Epiloge⁸⁾ überzugehen, biegt aber sogleich

1) § 130—143. 2) 144—145; 146—152. 3) 153—155. Die Zeugen Δερκυλος Αὐτοκλέους Ἀγνούσιος und Ἀριστείδης Εὐφιλήτου Κηφισιεύς sind auch aus Inschriften bekannt. 4) Von den erkaufte Zeugen seines Gegners spricht Dem. § 216; davon, dass er selbst sich keine phokischen Mitkläger habe dingen wollen, § 80. Olynthische Zeugen für anderes hat er, § 146. 5) 156—158. 6) 159: ὡςθ' ἅμα μὲν ὑμᾶς, ἅμα δ' ἑμαυτὸν (indem er etwas vergessen haben möchte) εἰς ἀνάμνησιν τῶν κατηγορημένων (also nicht seiner Vertheidigung; τ. κατ wird zwar von Σαυπε getilgt, aber nur, weil es direct ergänzt werden kann) ἀγαγεῖν βούλομαι. 7) 162—163; 164—166; 167—170. 8) 171: ἀπαγγείλας τοίνυν πρῶτος τὴν τῆς πόλεως νίκην — πρῶτην ταύτην ὑμᾶς ἀπαιτῶ χάριν κτέ.

aus und bringt das Stück aus Andokides mit eigener Fortsetzung, um aus der Geschichte der Stadt seine Friedenspolitik zu rechtfertigen.¹⁾ Dann erst kommen die wohlausgeführten Bitten²⁾, an die sich das auch hier scharf geschiedene Schlusswort und darin die Aufrufung der Fürsprecher anfügt.³⁾

Was immer zu dem für Aischines günstigen, wenn auch nicht sehr ehrenvollen Ausgange des Processes die Fürsprache des Eubulos und Phokion mitwirkte: man wird anerkennen müssen, dass auch seine eigne Rede einen solchen Ausgang herbeizuführen wohlgeeignet war. A. Schäfer sowohl wie Lord Brougham erklären sie für sein bestes Werk, und das, obwohl ersterer daneben hervorhebt, dass die Klageschrift des Demosthenes in keinem Punkte widerlegt sei.⁴⁾ Nämlich die beiden andern Reden leiden an dem Grundmangel, dass die moralische und staatsmännische Qualification des Redners für die hier übernommenen Aufgaben nicht zureichte, während in der Gesandtschaftsrede er nichts Grösseres scheinen will, als er wirklich war.

Die noch übrige dritte Rede, κατὰ Κτησιφῶντος (παράνομων), dreizehn Jahre später als die zweite im Jahre 330 gehalten, ist die längste der drei, fast ebenso lang wie die Demosthenische Gegenrede, auf die ich wegen der näheren Umstände des Processes verweise.⁵⁾

Das ausgedehnte Prooemium der Rede wird mit Recht schon in der Hypothesis als allzu tragisch und mehr einem Epiloge ähnlich getadelt.⁶⁾ Aischines beginnt mit einem Hinweise

1) § 172—177, zuletzt über die Gegenwart; von da kommt er 178 auf seinen Process und gibt eine Reihe allgemein zusammenfassender Enthymemen. Die Entlehnung aus Andokides (s. oben S. 184) merkt schon der Schol. zu 175 an. 2) 179—182. 3) 183—184. 4) A. Schäfer II², 409. Lord Brougham Works VII, 202 (his masterpiece). — Das Sachliche erörtert eingehend und mit unparteiischer Würdigung Dem. de Graecia, Demostene e i suoi accusatori (Catania 1898) p. 1—135. 5) S. Abth. III, 1², S. 419 f. 6) Hypoth. p. 352 (p. 174 m. A.): μέμψαιτο δ' ἂν τις τὸ προοίμιον ὡς τραγικὸν καὶ περιττὸν καὶ ἐπιλόγῃ μᾶλλον εἰκόσ, vgl. p. 353 (das.): ὄρα δὲ πῶς ἐπιλογικῶς ἤρξατο ἀπὸ συνηγόρων ἐκβολῆς, ὡς περ καὶ Δημοσθένης (or. 19). Schol. zu § 1 (παράταξις): δοκεῖ δὲ τραγικωτέρῳ κεχρηῆσθαι εὐθὺς ἐν ἀρχῇ τῇ μεταφορᾷ, unter Vergleichung des dem Sinne nach ähn-

auf die Zurüstungen der Gegner, indem er sich an einen vielbenutzten Gemeinplatz anlehnt¹⁾; nach dieser vorläufigen διαβολή schildert er mit neuem Anfang, zum Zweck der Steigerung des vorliegenden Falles, die in den Versammlungen des Rathes und des Volkes eingerissene Zuchtlosigkeit, bei welcher gegen die Uebermacht und Willkür der Redner nur noch ein Schutz für die Demokratie bleibe, die Klagen wegen Gesetzwidrigkeit. Er belehrt die Richter, mit denselben Worten wie in der Timarchea, über die verschiedenen Verfassungen; er ermahnt auf das dringlichste, die für die Demokratie wesentliche Geltung der Gesetze trotz aller Beeinflussungen, die man versuche, getreulich zu hüten, und mit der Aufhebung widergesetzlicher Decrete und der Bestrafung ihrer Urheber heute einen Anfang zu machen.²⁾ — Die Prothesis, die hier keine deutliche Partition enthält, ist im Prooemium beiläufig schon gegeben³⁾; der Redner wendet sich nun zur Darlegung der übertretenen Gesetze, welche verwehren einen Rechenschaftspflichtigen zu bekränzen. Er entwickelt in erzählender Form, gegen was für Missbräuche man das Gesetz erlassen, und schildert, welche Winkelzüge nun doch gegen dasselbe versucht würden, während Ktesiphon es sogar ganz offen und unverhüllt übertreten hat.⁴⁾ Im Jahre 330 wäre nun hier alsbald der Nachweis nöthig gewesen, dass Demosthenes zur Zeit der Antragstellung rechenschaftspflichtig war; doch in der

lichen Anfangs der Demosth. Gesandtschaftsrede. Παράταξις hat auch der Redner Philinos, s. d. folg. Anm. — Die αὔρησις im Prooemium erwähnt und begründet Hermogenes μεθ. δειν. p. 441 Sp. — Τραγικώτερον fand man auch das Prooemium (d. h. § 4 ff.) der Timarchea, Hypoth. 1 or. I. 1) § 1 Anfang: τὴν μὲν παρασκευὴν ὁρᾶτε ὦ ἄ. Ἄ., vgl. Andok. I, 1: τὴν μὲν παρασκευὴν ὦ ἄ. — ἐπίστασθε; Lys. 19, 2: τὴν μὲν παρ. — ὁρᾶτε; ebenso Lys. πρὸς Νικίαν frg. 190 S. bei Clem. Alex. Strom. 6 p. 626 Sylb., wo noch aus Kratinos angeführt wird: τὴν μὲν παρασκευὴν ἴσως γινώσκετε, und ferner ein ähnlicher Anfang des Redners Philinos, s. u. S. 258¹. — Vgl. auch das bei Aisch. Folgende mit And. § 2. 2) § 2—8 (8 λύετε τὰς παρανόμους γνώμας κτέ.). — § 9 μετρίως μοι ἐλπίζω προειρηθῆσθαι, vgl. or. I, 3. 3) § 8 ἐὰν ἐξελέγξωμεν Κτησιφῶντα καὶ παράνομα γεγραφότα καὶ ψευδῆ καὶ ἀσύμφορα τῇ πόλει. Davon geht ψευδῆ allerdings auf das dem Dem. gespendete Lob (vgl. § 50) und somit auf den zweiten (dritten) Theil der Beweisführung; doch ist das nicht weiter hervorgehoben. 4) § 9—12, κατάστασις od. προκατάστασις n. d. Schol., vgl. Dem. 24, 11—16 (Abth. III, 1², 281, 6).

That folgt hierüber noch nichts, sondern die Abfertigung eines „zweiten Einwandes“¹⁾, nämlich dass Demosthenes' Vorsteher-
schaft beim Mauerbau nicht als Amt (ἀρχή), sondern als eine
blosse Geschäftsführung (ἐπιμέλεια καὶ διακονία) aufzufassen sei.
Hier also beginnt die offenbare Unordnung, gegen die man auch
mit Umstellungen nichts ausrichten kann²⁾; ist doch auch gar
keine Wahrscheinlichkeit, dass Abschreiber in grossem Masse
durcheinandergeworfen hätten. Ob der Redner in besserer Ord-
nung gesprochen hat, lässt sich nicht wissen; aber in seinem
Manuscripte wird alles so gestanden haben, wie wir es lesen,
natürlich in Folge von Umarbeitungen, bei denen dann auch
Altes und Neues durcheinandergerieth. Gleich darauf nämlich
und nachher noch öfter ist von Demosthenes' Amtsführung das
Praesens gebraucht, und wenn sich dasselbe an der ersten Stelle
beseitigen lässt, so geht dies weiterhin schlechterdings nicht an³⁾;
hierauf hat Kirchhoff zuerst hingewiesen, und daraus geschlossen,
dass die betreffenden Abschnitte schon im Jahre 336 verfasst
seien. Man kann indes, wie seither mehrfach geschehen, die
Praesentia auch anders erklären, nämlich aus Umarbeitung in
Rhodos, wobei Aischines die Fiction machte, dass die Sache
gleich nach der Klage zur Verhandlung gekommen sei.⁴⁾ —

1) § 13—16. — § 13: λέξουσι δὲ — καὶ ἕτερον λόγον ὑπεναντίον τῷ
ἀρτίως εἰρημένῳ, ὡς ἄρα κτέ. Es hilft nichts, wenn Weidner mit codd. ei
das καὶ tilgt. Schol. zu 13: οὐδένα προεῖπε τῶν ἀντιδικούντων λόγον· πῶς
φησι δὲ καὶ ἕτερον; Die Rückbeziehung auf § 11 (εὐρηναὶ κρείττονας
λόγοι τῶν νόμων) ist angenscheinlich; aber das Dazwischenstehende passt
nicht. Vgl. Poutsma Qu. Aesch. (Amsterdam 1888) p. 11 ff. 2) Fox
Kranzrede 308, 84, Kaibel Herm. 1882, 413 f., Troost Fleckeisen's Jahrb. 1884,
102 denken an Umstellung von §§ 13—16 hinter § 28. Aber zwischen 12
u. 17 ist wieder kein Zusammenschluss, sondern πρὸς δὲ δὴ τὸν ἀφυκτον
λόγον κτέ. 17 weist deutlich darauf, dass ein Einwand schon vorher ab-
gefertigt war. 3) Kirchhoff Abh. d. Berl. Akad. 1875, S. 64 f., vgl. (gegen
Fox 313) Poutsma p. 14 f. Es heisst § 14 ἔστι δ' ὁ Δημοσθ. τειχοποιός(,) ἐπιστάτης
τοῦ μεγίστου τῶν ἔργων (Δημοσθ. tilgen Fox S. 310 u. Schanz Rh. Mus. 1883,
141, doch scheint es schon der Vf. der γραφή Dem. Cor. § 55 gelesen zu
haben). 17 λέξει γὰρ οὕτως· τειχοποιός εἰμι. — τίνοσ οὖν εἰμι ὑπεύθυνος;
23 ὡς οὐκ ἔστιν ὑπεύθυνος. ἀπὸ πολλῶν ὧν ἔχεις. 4) Guttman De
ratione quae A. Ctesiphontaeae cum eius commentariis intercedit (D. I.
Breslau 1883) p. 25—30, Poutsma p. 18. 49 ff. 58.

Demosthenes stützt sich nun thatsächlich nicht auf den von Aischines zunächst bekämpften Einwand¹⁾, sondern darauf, dass es für die Schenkung, für welche er belobt werde, eine Rechenschaft überhaupt nicht gebe. Gegen dieses Argument richtet sich ein weiterer, jene Praesentia enthaltender Abschnitt der Anklagerede: es wird aufs breiteste gezeigt, dass die Rechenschaftspflicht nach den Gesetzen ganz unbeschränkt sei; also hätte Demosthenes warten sollen, bis er ordnungsgemäss nachgewiesen, dass er wirklich geschenkt und nicht unterschlagen.²⁾ Hat Aischines diesen ἀφικτος λόγος, wie er ihn von Demosthenes selber nennen lässt, wirklich vorausgesehen und vorweggenommen? Wem dies unwahrscheinlich ist, der wird das Stück (gleich späteren προκαταλήψεις der Rede) der rhodischen Redaction zuschreiben und aus dieser auch die Praesentia erklären.³⁾ Nun erst ist der Nachweis eingeschoben, dass Demosthenes „damals“ an der That Beamter war, und zwar sowohl als Vorsteher des Theorikon, als welcher er nach damaliger Einrichtung eine Masse der verschiedensten Functionen auf sich vereinigte, wie als Bauherr.⁴⁾ Ersteres Amt kommt nur in diesem Stücke und weder vorher noch nachher vor, was wieder Kirchhoff bemerkt hat; dagegen spricht Demosthenes in der Vertheidigung zunächst von diesem Amte und dann erst von der Function eines Bauherrn.⁵⁾ Ich denke nun nicht mit Kirchhoff, dass Aischines den 330 ganz unerlässlichen Abschnitt erst nach der Verhandlung, mit Rücksicht auf die Vertheidigung, eingeschaltet habe, sondern stelle mir die Sache so vor. Der Ankläger bezog sich ursprünglich nur auf die Function, anlässlich deren Demosthenes die Schenkung gethan; denn dass er gleichzeitig auch zur Theorikerkasse geschenkt habe, scheint spätere Erdichtung.⁶⁾ Da aber das Gesetz

1) Dem. 18, 111: τοσούτου γὰρ δέω λέγειν ὡς οὐκ εἶμι ἐπειθὺνος, ὃ νῦν οὐτος διέβαλλε καὶ διωρίζετο. 2) § 17—23. 3) Guttman p. 11 ff. 4) § 24; 25—26 (αἰτίας); 27 (τειχοποιός). A. sagt § 25, dass die Vorsteher des Theorikon diese Functionen bis auf Hegemon's Gesetz gehabt hätten, und zugleich § 26, dass D. sie damals gehabt; wenn er also nicht lügt, so ist dies Gesetz nach 336 erlassen. Dies gegen v. Hahn Ber. d. Akad. z. München 1876, S. 4, 3, vgl. gegen denselben auch Baerwinkel De lite Ctesiph. (Lpz 1878) S. 26. 5) Dem. 18, 112. 6) Es steht dies in dem

die Bekränzung einer ἀρχὴ ὑπεύθυνος verbot, und die Qualificirung jener Function als einer ἀρχή nur mit Sophismen sich machen liess¹⁾, so glaubte er schliesslich doch, das gleichzeitig von Demosthenes bekleidete unzweifelhafte Amt mit hereinziehen zu müssen. Ktesiphon seinerseits scheint bei seinem Antrage die Auffassung gehabt zu haben, dass die Function kein Amt sei, das wirkliche Amt aber mit der Schenkung und also auch der Bekränzung nichts zu thun habe; da indes die letztere Rechtfertigung dem Gesetze gegenüber nicht zu halten, die erstere aber unzureichend war, so verzichtete Demosthenes auf beide, und deckte nun diesen Punkt, so gut es ging, anderweitig. — Aischines knüpft an die Feststellung, dass Demosthenes Bauherr gewesen, noch eine zweite, nach dem Vorigen gar nicht mehr erforderliche Widerlegung des Einwandes, dass dies keine ἀρχή, wobei es wieder so aussieht, als sei jener noch im Amte²⁾; wir ersehen aus dem hier gegebenen indirecten Beweise lediglich, wie misslich es mit der Behauptung des Anklägers in diesem Stücke bestellt ist.³⁾ Dann eine Recapitulation des geführten

gefälschten Psephisma D. 18, 118, und daraus, wie es scheint, bei Pseudo-
 plut. Dem. p. 846. Vgl. Kirchhoff l. c. S. 65 Anm.; Weil Plaidoy. polit. de
 D. I, 389; Dionys. ad Amm. I, 12. 1) Aisch. § 31 ἀπαγορεύει νόμος
 ἀρχὴν ὑπεύθυνον μὴ στεφανοῦν, während er § 11 das Wort ἀρχή beim Citiren
 unterdrückt. Ueber die vom Redner hier angewandten Sophismen vgl.
 v. Halm l. c. S. 4 ff. Wäre A. hier im Rechte, so würden wir bei ihm vor
 allem andern den Nachweis finden, dass D. sich für diese Function einer
 Dokimasie unterzogen, und dass er hinterdrein dem Staate Rechenschaft
 abgelegt; nun aber behauptet er so etwas nicht einmal. Ferner war, worauf
 H. W. Reich hinweist (Die Beweisführung des A. in s. Rede gg. Ktes., I,
 Nürnberg 1884, S. 26), die gleichzeitige Führung zweier ἀρχαί untersagt
 (Busolt Gr. Alt. 220²⁾); aber niemand behauptet, dass D. wegen des Amtes
 nicht habe Bauherr sein dürfen. Er sagt auch nicht etwa selber (wie Fox
 309 meint, Cor. 113), dass er als Bauherr rechenschaftspflichtig gewesen sei,
 sondern lässt lediglich dies (gemäss seiner Erklärung in § 111) gänzlich
 unerörtert. Endlich (Reich S. 27) hatten die Kassenführung gar nicht die
 Bauherrn, sondern eigne ταμίαι, Aisch. § 27, die Bauherrn aber heissen in
 dem Decrete οἱ ἐπιμελησόμενοι, also sind sie ἐπιμεληταί und keine ἀρχοντες.
 2) § 30 ὅταν ὡς περ νόν ἐπιταχθῆ τι ταῖς φυλαῖς, Guttman p. 27. Doch
 vergleicht Poutsma p. 30 f. mit einigem Rechte D. 19, 75 ὡς περ Φωκέας
 νυνί. 3) § 28—30. Wie genau sich dies Stück inhaltlich mit dem

Beweises, in welcher ebenfalls Praesens steht.¹⁾ Er führt nun noch ein zweites übertretenes Gesetz vor, welches die Ausrufung des Kranzes im Theater untersagt.²⁾ Dies παράνομον scheint er selbst nicht so sehr hoch anzuschlagen; denn er spricht vorher in der Rede gar nicht davon.³⁾ Ich habe nun schon früher meine Ansicht im Einklange mit Kirchhoff dahin ausgesprochen, dass Aischines dasselbe nur durch Verstümmelung eben des von ihm angezogenen Gesetzes zu Wege bringt, von dem er den Zusatz weglässt: πλὴν ἐάν τινὰς ὁ δῆμος ἢ ἡ βουλὴ ψηφίσῃ.⁴⁾ Da nun aber die Behauptung jeden befremden musste, dass etwas thatsächlich häufig Vorkommendes⁵⁾ (auch

früheren 13—15 deckt, weisen Guttman p. 17 ff. und Poutsma p. 19 ff. auf; es werden sogar dieselben Gesetze beidemale verlesen. 1) § 31; Praesens ἔχει, und keine Erwähnung der Vorsteherschaft beim Theorikon. Guttman p. 10 legt Werth darauf, dass hier §§ 17—27 unberücksichtigt blieben; es werden indes überhaupt die Widerlegungen nicht mit recapitulirt, und δέκα τάλαντα weist doch wohl zurück auf § 23. 2) 32—34. 3) § 9: περὶ μὲν οὖν τῆς ὅλης κατηγορίας — — περὶ δ' αὐτῶν τῶν νόμων, οἳ κεῖνται περὶ τῶν ὑπευθύνων, παρ' οὗς τὸ ψήφ. τοῦτο τυγχάνει γεγραφῶς Κτησιφῶν. 4) III, 1², 424, 6; Kirchhoff S. 63, der freilich auf die Frage allzuwenig eingeht; gegen ihn Baerwinkel S. 65 ff.; s. auch Fox 118. 314, der eine solche freche Verstümmelung ganz unglaublich findet. Und doch ist es überall der Redner, welcher den Schreiber anweist, ein Gesetz so oder so weit zu verlesen; dazu liegt vor Gericht immer nur eine von der Partei gemachte Abschrift vor, mit nichten ein officieller Codex (Lipsius M.-Sch. 867). Allerdings war das Gesetz über die Ausrufungen auch in der Anklageschrift angezogen, Dem. Cor. 58; es muss also auch bei der Anakrisis schon erörtert worden sein; aber Ktesiphon konnte schliesslich nicht mehr thun, als seinerseits das vollständige Gesetz zu den Acten geben. Ich verstehe auch nicht, weshalb (Reich S. 38) die von Dem. weiter citirten Worte τούτους δ' ἀναγορευέτω sich nicht in diesen Zusammenhang fügen sollten. Natürlich kürzt D. ab; denn es muss auch das Theater (wie Poutsma p. 55 bemerkt) vorgekommen sein; also etwa: — — ἄλλοθι δὲ μηδαμοῦ· πλὴν ἐάν τινὰς ὁ δ. ἢ ἡ β. ψηφίσῃται ἐν τῷ θεάτρῳ Διονυσίοις ἢ — — (Panathenäen, Thargelien) ἀναγορευέσθαι· τούτους δ' ἀναγορευέτω οὗου ἂν ψηφισθῇ. — Ganz unmöglich ist die Auskunft, zu der Reich (S. 39) schliesslich kommt: die Worte ἄλλοθι δὲ μηδαμοῦ hätten nicht im Gesetze gestanden (A. §§ 32. 34 u. nam. 48). 5) D. 18, 120; v. Halm S. 7 f. — Belege für eine solche Ausrufung aus den att. Inschriften: I, 59 (Ol. 92, 3). II, 10^b (96, 4). [wahrsch. auch 85]. 251 (zwischen 118, 2 u. 120, 1). 254 (dieselbe Zeit; Ausrufung an den Panathenäen). 300 (121, 2). 311. 312

von Aischines selber an einer späteren Stelle der Rede ganz unbefangenen Erwähntes¹⁾⁾ absolut ungesetzlich sei, so schiebt er den Gegnern den Einwand unter, dass das hier Verbotene durch ein anderes Gesetz, das Dionysische, erlaubt sei; nämlich auch in diesem Gesetze war bei dem Verbote der Ausrufung von Kränzen im Theater hinzugesetzt: ἐὰν μὴ ψηφίσῃται ὁ δῆμος, um die Belästigung des Publicums durch Ausrufungen von Kränzen der Stammesgenossen, der Gaugenossen u. s. w. gehörig zu erschweren. Denn das ist, man muss sagen, selbstverständlich, dass Volk und Rath sich niemals durch ein Gesetz gebunden hatten, ihre eignen Bekränzungen von diesem panhellenischen Publicum fernzuhalten. Gegen den angeblichen Einwand richtet nun Aischines eine endlos lange Argumentation: ein derartiger Widerspruch sei von vornherein unmöglich; die Stelle beziehe sich auf die von auswärtigen Staaten verliehenen Kränze, von denen freilich nicht eine Silbe dastand; der Beweis wird daher indirect und aus Indicien geführt.²⁾⁾ — Nun bleibt dem Redner noch der dritte, wie er selbst sagt, wichtigste Theil seiner Beweisführung: dass die Motivirung der Bekränzung aus Demosthenes' patriotischem Wirken thatsächlich unwahr sei, also auch darum der Antrag widergesetzlich, da alle Gesetze (d. h. nicht etwa ein einzelnes bestimmtes) Unwahrheiten in öffentliche Decrete einzutragen untersagten.³⁾⁾ Nachdem er in der Form der παράλειψις über De-

(123, 3). 331. 341. 383. 402. 444 ff. Add. 438^b. 809^a 197 (Ausrufung an den Thargelien). Vgl. U. Köhler Mitth. d. ath. Inst. III, 181 ff. 1) § 189: δεῖ γὰρ τὸν κήρυκα ἀψευδεῖν, ὅταν τὴν ἀνάρρησιν ἐν τῷ θεάτρῳ ποιῆται πρὸς τοὺς Ἕλληνας, wo (Guttman p. 31, 2) A. gegen seinen Willen die Wahrheit zu Tage kommen lässt. Es ist nur zu verwundern, dass derselbe Guttman, der dies und den Schwindel des § 46 so durchschaut (p. 43), dann dem Schwindler zu Liebe den Demosthenes das Gesetz durch Einschub der Worte ἢ ἡ βουλή fälschen lässt (p. 44). 2) 35—48; vgl. v. Halm S. 8 ff. Derselbe vermuthet auch (S. 15 f.), was schon von Spengel geäußert worden, dass A. den ganzen Abschnitt über das Dionysische Gesetz erst nach der Verhandlung zugefügt habe, vgl. Kirchhoff l. c., Poutsma p. 53 ff. Ich meine aber, dass dies Blendwerk gerade vor Gericht unentbehrlich war. 3) 49—50; es soll also auch dies ein παράνομον sein. Gegen des Redners Intention Schol. zu § 54: μετέρχεται ἐπὶ τὸ δίκαιον κεφάλαιον ἐντεῦθεν, πληρώσας τὸ νομικόν; vgl. Hypoth. p. 352 f. (p. 173, 32 ff. m. Ausg.); correct das. p. 349 (172, 16).

mosthenes' Privatleben einiges gesagt¹⁾, schiebt er bezüglich der politischen Thätigkeit des Gegners demselben unter, dass er sie nach vier Zeitabschnitten eintheilen wolle: bis zum Philokratischen Frieden, bis zum Wiederausbruch des Krieges, bis zur Schlacht bei Chaironeia, bis zur Gegenwart; er selber will sich nun ebenfalls an diese Eintheilung und Ordnung halten.²⁾ Was den ersten Zeitabschnitt betrifft, so beschuldigt er den Demosthenes, dass er im Einvernehmen mit Philokrates und mit diesem von Philipp bestochen die Stadt beim Friedensschlusse in dreifacher Hinsicht geschädigt, ausserdem den makedonischen Gesandten aufs ärgste geschmeichelt habe.³⁾ Indem er zu der zweiten Zeit übergeht, erklärt er zunächst, warum Demosthenes nach dem Frieden zum Gegner Philipp's geworden; dann beschuldigt er ihn, den neuen Krieg hervorgerufen zu haben.⁴⁾ Und wenn sich nun jener dagegen auf das durch ihn zu Stande gebrachte Bündniss mit Euböa und Theben berufe, auf die „ehernen und stählernen Mauern“, mit denen er das Land befestigt, so gibt Aischines zuvörderst betreffs des euböischen Bündnisses eine weitausgeholtte und sehr breite Darstellung, wonach Demosthenes lediglich der bezahlte Helfershelfer seines Freundes Kallias von Chalkis war, und die Interessen Athens schnöde preisgab.⁵⁾ Augenscheinlich ist hier eine Nebenabsicht die Verdächtigung des Kallias und seines Bruders Taurosthenes, für die Demosthenes gerade damals, worauf mehrfach hingewiesen wird, das Bürgerrecht beantragt hatte.⁶⁾ Auffällig ist aber, dass nicht nur in der Einführung des Abschnittes die „ehernen Mauern“ auf einen Ausdruck der Kranzrede hinweisen⁷⁾, sondern auch bald darauf ganz unverkennbar eine andre

1) § 51—53. 2) 54—57. 3) 58—61 weitläufige Prodiorthosis und Prothesis; 62—75; 76 (κολακεία); 77—78 Abschweifung. 4) 79—81; 82—83. 5) 84 Hypophora; 85—102; Anhang 103—105 über die Bestechung, eingeleitet wie der Anhang zum 1. Abschnitt 76 mit ὑπόλοιπον δέ μοί ἐστι. 6) 85: Καλλίου καὶ Ταυροθένου, οὗτος οὗτος νυνὶ μισθὸν λαβῶν Ἀθηναίους εἶναι τολμᾷ γράφειν. 86: Καλλίας, ὃν Δημ. μισθαρῶν ἐνεκωμιάζε (in der Volksversammlung; man beachte, dass über dergleichen Anträge zweimal abzustimmen war, Dem. 59, 89f.). 87: Ταυρ. ὁ νυνὶ πάντα δεξιούμενος καὶ προσγελῶν. Das Bürgerrecht wurde gewährt, Hyper. Dem. col. 20³; Dein. 1, 44. 7) § 84: ναί, ἀλλὰ χαλκοῖς καὶ ἀδαμαντίνοις τείχεσιν

Stelle derselben Rede nachgeahmt ist¹⁾, welche Erscheinungen sich bei dem späteren, in jener Einführung mitangekündigten Abschnitt über das thebanische Bündniss wiederholen. Dazu kommt, dass nach Ausweis der Demosthenischen Erwiderung Aischines mit den Euböern zusammen auch die Byzantier und das Bündniss mit diesen verdächtigt hatte, wovon wir jetzt nicht das Geringste lesen.²⁾ Es scheint also, dass er bei der Herausgabe der Rede in diesem Abschnitte manches theils umformte theils strich, letzteres vielleicht, wie schon A. Schäfer vermuthet, mit Rücksicht auf die Stimmung in den hellenischen Gemeinden, bei denen er damals sich aufhielt. — Für den dritten Zeitabschnitt lautet die erste Anklage auf Gottlosigkeit gegen das delphische Heiligthum. Der Redner verbreitet sich über den alten Krieg gegen Kirrha und die Consecration des Gebietes dieser Stadt, über den Frevel der Amphisseer, die es bebauten, und zwar unter Bestechung des Demosthenes, dass er dazu schwiege, dann vollends ausführlich über sein eignes Auftreten in Delphi, und wie Demosthenes die Athener von dem heiligen Kriege gegen Amphissa zurückgehalten habe.³⁾ Nachdem er so nicht minder sich selbst vertheidigt⁴⁾ wie jenen angeklagt, bringt ihn seine fromme Stimmung noch zu Abschweifungen über Demosthenes'

ὡς αὐτός φησι τὴν χώραν ἡμῶν ἐτείχιζε, Cor. 299 f. (300 τούτοις ἐτείχιζα τὴν χώραν). Vgl. A. Schäfer III B S. 76. 1) § 85 von dem euböischen Feldzuge gegen die Thebaner: — — κύριοι τῆς Εὐβοίας γενόμενοι, καὶ τὰς τέ πόλεις αὐτὰς καὶ τὰς πολιτείας ἀπέδοτε ὀρθῶς καὶ δικαίως τοῖς παρακαταθεμένοις, οὐχ ἡγούμενοι δίκαιον εἶναι τὴν ὀργὴν ἀπομνημονεύειν ἐν τῷ πιστευθῆναι. Cor. 100: τὸ καταστάντες κύριοι καὶ τῶν χωμάτων καὶ τῶν πόλεων ἀποδοῦναι ταῦτα δικαίως —, μηδὲν ὦν ἠδίκησθε ἐν οἷς ἐπιστεύθητε ὑπολογισάμενοι. Dem. erwidert hier auf eben diesen Abschnitt des A.; man kann daher die Berührung ableiten, die zwischen A. § 85 (Θεμίωνος u. s. w.) und D. 99 stattfindet, zumal da die Uebelthaten der Euböer gegen Athen in der wirklich gehaltenen Rede des A. nach D.' Zeugnis (§ 95) in der That erörtert waren. Aber dass D. den Gegner je ausgeschrieben hätte, was bei der ersterwähnten Stelle der Fall sein müsste, kann ich nicht annehmen. 2) D. 95. 238. 240 f.; A. Schäfer III B 76 f., der auch A. § 256 anzieht (ὅταν φῆ Βυζαντίους μὲν ἐκ τῶν χειρῶν πρεσβεύσας ἐξελεῖσθαι τοῦ Φιλίππου); diese Stelle setze eine frühere Darlegung der Sache in der Rede voraus. Vgl. Poutsma p. 36 ff. 3) 106 Prothesis für diesen und z. Th. den nächsten Abschnitt; 107—129. 4) Vgl. D. § 140.

weiterhin gezeigte Gottlosigkeit¹⁾, und über das ans Wunderbare grenzende Walten des Schicksals, welches in der Gegenwart alle Machtverhältnisse umgekehrt, die Makedonier, die Befreier des delphischen Heiligthums, so hoch erhoben, hingegen unter den andern Staaten auch Athen so erniedrigt habe, und dies seitdem der gottverhasste Demosthenes es leite.²⁾ Dann führt er aus, dass das thebanische Bündniss den Zeitumständen und nicht der Beredsamkeit des Demosthenes, wie jener sich rühme, zu verdanken sei³⁾; man kann auch hier Spuren nachträglicher Redaction finden, da nicht nur auf Demosthenische Behauptungen Bezug genommen wird⁴⁾, sondern auch eine gewisse Berührung mit einer anderweitigen Stelle der Kranzrede stattfindet.⁵⁾ Als dann wirft Aischines dem Gegner vor, dass er in dem Bundesvertrage Athen benachtheiligt, den Krieg eigenmächtig und verkehrt geleitet, den von Philipp angebotenen Frieden verhindert habe.⁶⁾ Dann kommt er auf die Schlacht, und sucht in aller Weise zu zeigen, wie ungehörig und unsinnig es sein würde, den Urheber solchen Unglücks zu bekränzen.⁷⁾ — Der vierte Zeitabschnitt wird am kürzesten behandelt; die Hauptbeschuldigung ist, dass Demosthenes sich insgeheim mit Alexander vertragen, und darum alle Gelegenheiten, Krieg mit ihm anzufangen, verabsäumt habe.⁸⁾ Man rügt hier mit Recht, dass Aischines solche Dinge, die später als Ktesiphon's Antrag fallen, überhaupt mit

1) § 130—131. 2) 132—136. 3) 137—141. 4) 137: δε τολμῆ λέγειν βλέπων εἰς τὰ πρόσωπα τὰ ὑμέτερα, ὡς ἄρα Θηβαῖοι τὴν συμμαχίαν ὑμῖν ἐποιήσαντο — διὰ τὰς Δημοσθένους δημηγορίας. 5) A. 138f.: καίτοι πολλὰς μὲν πρότερον πρεσβείας ἐπέσβευσαν εἰς Θήβας οἱ μάλιστα οἰκείως ἐκείνοις διακείμενοι, πρῶτος μὲν Θρασύβουλος — — (139) ἀλλ' ὁμως οὐδεὶς πώποτ' αὐτοὺς ἐδυνήθη προτρέψασθαι εἰς τὴν ὑμετέραν φιλίαν. D. § 219: καίτοι πολλοὶ παρ' ὑμῖν ὡς ἄ. Ἄ. γεγονάσι ῥήτορες ἔνδοξοι καὶ μεγάλοι πρό ἐμοῦ, Καλλίστρατος — — Θρασύβουλος, ἕτεροι μυρίοι· ἀλλ' ὁμως οὐδεὶς πώποτε τούτων διὰ παντὸς ἔδωκεν ἑαυτὸν κτέ. Dazu kommt, dass A. die hier dargelegte Behauptung nachher noch einmal kaum minder ausführlich bringt, 237—239. — Nicht zuviel Gewicht möchte ich darauf legen, dass Dem.' Worten eben bezüglich des damaligen Krieges: τὰ πολλὰ ψηφίσματα, ἃ νῦν οὗτος διέκυρε (§ 218), bei A. nichts genau entspricht, vgl. A. Schäfer l. c. S. 76. 6) § 141—144; 145—147; 148—151. 7) 153—158. 8) 159—167.

hereinzieht; wenn er indes nur die Wahrheit sagte, so würde ich dies leicht verzeihen. — Den Schluss des ganzen Haupttheiles bildet der Nachweis, dass Demosthenes die für einen volksfreundlichen Staatsmann, als welchen er sich ausgibt, unerlässlichen Eigenschaften nicht besitze; hier werden namentlich auch die Antecedentien der Familie durchgenommen, ausser jenem, was über das eigene Privatleben des Gegners noch zu sagen war.¹⁾ — Alles Nachfolgende wird man als Epilog im weitesten Sinne rechnen.²⁾ Der Redner ergeht sich über das Unwesen der massenhaft und masslos ertheilten Ehrenbezeugungen, und hält dagegen die ganz verschiedene Sitte der Vorfahren, unter Vergleichung des Demosthenes mit den nie bekränzten alten Staatsmännern, und mit Beispielen von Ehrenerweisungen, wie sie damals als solche galten.³⁾ Hierauf ein augenscheinlich erst nach der Verhandlung eingeschobenes Stück, eine Erwiderung auf das in der Kranzrede angezogene Beispiel des Faustkämpfers Philammon.⁴⁾ — Mit guter Vermittelung fügt sich eine neue Gedankenreihe an, die an das im Prooemium Gesagte erinnert: er zeigt, wie streng man bei Klagen wegen gesetzwidrigen Antrages ehemals gewesen, und redet gegen die durch Fürsprecher versuchte Beeinflussung.⁵⁾ Alsdann schreibt er die Weise der Vertheidigung vor: wenn ja die Richter dem Ktesiphon gestatten wollen, den Demosthenes als Beistand aufzurufen, so möge dieser sich vor allem an die Gesetzesfrage und überhaupt an die Ordnung der Anklage halten; wobei dann Aischines Gelegenheit findet, kurz zu recapituliren.⁶⁾ Angefügt ist hier noch eine Ausschliessung des Mitleids.⁷⁾ Der Verdächtigung von Ktesiphon's Person ist sodann ein kurzer Abschnitt gewidmet⁸⁾; ein recht langer dient zur Abwehr der Beschuldigungen, die Demosthenes gegen Aischines selber vorbringen werde.⁹⁾ Zum Theil, wenn auch nicht

1) § 168—176 (Schol. παρέκβασις). 2) Die Scholien freilich lassen den Epilog erst bei 280 beginnen. Gegen Guttman p. 8, der sich dieser Meinung anschliesst, bemerke ich, dass λέγω 204 extr. mit d f Barb. zu streichen ist. 3) 177—188. 4) 189 (angeführt καίτοι πυνθάνομαι γ' αὐτὸν μέλλειν λέγειν, ὡς οὐ δίκαια ποιῶ κτέ.), vgl. Dem. 319; Schäfer l. c. S. 75. 5) 190—200 (ἐκβολή συνηγόρων). 6) 201—206 (202 ἵνα καὶ ὑπομνήσω ὑμᾶς). 7) 207—212. 8) 213—214. 9) 215—229.

durchweg¹⁾, ist dies eben das, was wir in der Kranzrede wirklich lesen; ein Stück geht offenbar auf die nachträgliche Uebersetzung zurück.²⁾ Der merkwürdigste Fall aber ist, dass es heisst, Demosthenes wolle Aischines' Beredsamkeit mit dem Gesange der Sirenen vergleichen; dies nämlich kommt in der Kranzrede keineswegs vor, scheint aber doch wirklich gesagt und nur in die herausgegebene Rede nicht aufgenommen zu sein, während Aischines nach dem Gehörten auch diese Stelle einschob.³⁾ — Der nicht geringe Rest des Epilogs⁴⁾ lässt eine Ordnung nur allzu sehr vermissen. Wir finden Zusammenfassungen⁵⁾, mannigfache Enthymeme gegen die Bekränzung, Mahnungen, auf der Hut für die Demokratie zu sein⁶⁾, Nachweis, dass nicht Demosthenes das Verdienst an dem thebanischen Bündniss habe⁷⁾, erneute Aufforderung an Ktesiphon, sich selber zu vertheidigen.⁸⁾ Unmittelbar vor dem Schlusse ruft Aischines im höchsten Aufschwunge als seine Fürsprecher die alten Staatsmänner Athens aus dem Grabe herauf, einen Solon, Aristeides, Themistokles, und dann kommt, mit dem eigentlichen Schlusswort, der merkwürdige Fall von der Höhe grossartiger Beredsamkeit zu der Tiefe schlechter Declamation: „ich nun, o Erde und Sonne und

1) Bei Dem. nicht wiederzufinden 216: τὰς ἐν τοῖς γυμνασίοις μετὰ τῶν πατέρων μου διατριβὰς καταμέμφεται; das.: λέγων ὡς ἐγὼ τὴν γραφὴν οὐκ ἔπι τῆς πόλεως ἐγραψάμην, ἀλλ' ἐνδεικνύμενος Ἀλεξάνδρῳ, vgl. 217. 219.
 2) 226 f. (Gleichniss vom Arzt), vgl. Dem. § 243; A. Schäfer S. 75. — Sch. bemerkt auch (S. 76), dass der ganze Abschnitt 221—229 hinterdrein umgearbeitet sei; namentlich sehe die Darstellung der Sache des Anaxinos und die Anspielung auf Antiphon § 223 ff. ganz wie eine Vertheidigung gegen Dem. 132—137 aus. Er hebt aber dann selbst das Bedenkliche solcher Rathmassungen hervor, da doch A. auf die einzelnen Vorwürfe grossentheils Bescheid sein musste, u. z. Bsp. über seine ἡσυχία (D. § 307) sich schon vor Gericht wirklich ausgesprochen hatte; denn auf diese Stelle (§ 218) nimmt er gerade D. § 82 Bezug. Jedoch die nochmalige Behandlung dieses selbst im Epilog § 220 (ἐπιτιμῶς δέ μοι κτέ.) möchte von der Umarbeitung herrühren. vgl. auch Poutsma S. 40 ff. 3) A. 228 f.; Schäfer S. 79. 4) 230—259. Die Scholien fassen nur dies Stück als Epilog, und theilen es in 10 τόποι. 5) § 230 (noch in demselben Paragraphen abgebrochen; von Apsines Τέχνη p. 390 [I, 305 f. Hammer] nach ungenauer Erinnerung vollständiger gegeben); 236 f.; auch 255 f. 6) 233—235; 249 ff. 7) 237—239, und nochmals

Tugend und Einsicht“ und wie es weiter lautet, ein Fall, der nach Lord Brougham's Meinung aus der von ihm gemissbilligten attischen Sitte, nicht in vollem Pathos eine Rede zu schliessen, herzuleiten ist.¹⁾ Aber man wird ebenso richtig sagen, dass die heroische Maske des Patrioten dem Aischines schlechterdings nicht sitzen wollte, so sorgfältig er sie sich angepasst und so geschickt er sie bisher bewahrt hatte; am Ende fällt sie doch, und der Schauspieler kommt zum Vorschein.

Der gänzliche Misserfolg dieser Rede, die dem Ankläger nicht einmal zu dem fünften Theil der Stimmen verhalf, erscheint auch nach dem rednerischen Verdienst des Werkes nicht ungerrecht. Denn so kräftig und mächtig manches ausgeführt ist, so mangelt doch fast durchweg eins, das Ueberzeugende der Beweisführung: je gehäufte Schlechtigkeit aller Art dem Demosthenes zur Last gelegt wird, desto mehr fordert man gründliche Erörterung und reichliche Belege, und um solche ist der Redner hier viel weniger als in der Gesandtschaftsrede bemüht. Die letzte zur Sache gehörige Urkunde wird vor der Mitte der Rede beigebracht.²⁾ Am gründlichsten behandelt Aischines die Gesetzesfrage; aber gerade bei diesem Theile fällt auf, dass er sich so wenig darum gekümmert hat, das zu verschiedenen Zeiten Geschriebene gehörig zu geordneten und klaren Beweisen zu ver-

1) § 260; Lord Brougham Works VII, 184f.: But A. was obliged to compose himself after this burst; and he added the two sentences, one of which has ever been deemed both extravagant and absurd (nur Weidner z. St. findet die Apostrophe „volksthümlich“) — —, and the other (καὶ εἰ μὲν καλῶς καὶ ἀξίως κτέ.) becomes still more feeble than it naturally would have been, by immediately following that lofty but clumsy flight. The result is a total failure — one of the most remarkable in the history of rhetoric — an attempt which is violent and overstrained, rather than vehement, yet heavy withal and cold, bearing the character of the worst declamation, and succeeded by a mean commonplace, without any felicity whatever, either of conception or execution. This failure — this sudden reverse of fortune — this total defeat in the very moment of the most prodigious success — a transition from one of the grandest triumphs of the art of oratory to nearly the most signal discomfiture upon record etc.

2) § 124. Ich mache nochmals auf die sehr eingehende und schöne Würdigung der Rede nach ihrem Inhalte aufmerksam, die J. H. Reich gibt: Die Beweisführung des A. in s. R. gg. Kt., I. II., Nürnberg 1884. 1885.

schmelzen, während die nachfolgenden Abschnitte der Rede, wie-wohl sie an mehreren Stellen erst nach der Verhandlung überarbeitet sind, doch keine allzu sichtlichen Spuren davon zeigen. Und wenn auch in dieser Hinsicht nichts zu rügen wäre, so ist doch ferner die Kritik Theremin's an eben diesen ersten Theilen schwerlich abzuwehren.¹⁾ Der Process ist ganz offenbar ein politischer, aber sowohl das Prooemium mit seinen Gemeinplätzen als auch der breit ausgeführte erste beweisende Theil erwecken den Schein, als ob es sich um eine juristische, verhältnissmässig winzige Streitfrage handle. Statt dessen hätte, sagt Theremin, Aischines die Ordnung seiner eignen Klageschrift befolgen, und durch Voranstellung der Hauptsache, des Politischen, der Rede von Anfang an den lebendigen, kräftigen Schwung geben müssen, welcher nothwendig ist, um die Gemüther fortzureissen. Aber weil ihm die politische Ueberzeugung mangelte, schienen ihm die juristischen Gründe immer noch die grössere Sicherheit zu gewähren, und so entwickelte er diese zuerst, ohne zu bedenken, dass von da aus sich über die andern eine tödtliche Kälte verbreiten musste. So meine ich auch, dass bei einsichtigen Zuhörern, als Aischines geendigt hatte und Demosthenes das Wort nahm, das Gefühl dies gewesen sein wird: endlich ist der Sykophant fertig, und der Staatsmann spricht.

Es bleibt nun noch übrig, den allgemeinen rednerischen Charakter und das Verdienst des Aischines genauer darzulegen. Hinsichtlich der Gattung seiner Reden gleicht er unter den Zeitgenossen dem Lykurgos, unter den Früheren dem Andokides; denn auch diese beiden haben nur δημόσιοι λόγοι, und zwar aus eigener Person, verfasst. Andokides' Schriftstellerei mag der des Aischines auch an Umfang ungefähr gleichgekommen sein; waren doch beide nur gelegentlich Staatsmänner, und ferner keine gelehrten und geschulten Redner, weshalb eben sie sich mit der Logographie für andre nicht abgaben. Aischines scheint die Verwandtschaft mit Andokides selber herausgeföhlt zu haben, da er

1) Theremin, Dem. u. Massillon (Berlin 1845) S. 93 ff.

ja gerade ihn stark benutzt¹⁾; übrigens macht das Talent einen ungeheuren Unterschied. — Wenn er nun mit den genannten Rednern und auch mit Demosthenes sich leicht vergleichen und gegen sie abmessen lässt, so ist dies einem Lysias oder Hypereides gegenüber dadurch erschwert, dass die Gattung, in der diese beiden ihre Stärke hatten, der des Aischines entgegengesetzt ist.²⁾ Gegen Demosthenes und auch Hypereides ist er dadurch etwas im Nachtheil, dass seine Werke uns vielfach entstellt überliefert sind, und dass keine Musterhandschrift uns hilft, die Glosseme und die sonstigen Verunstaltungen zu beseitigen.³⁾

Gleichwohl, um hiermit zu beginnen, ist soviel hinlänglich sicher, dass Aischines' Ausdruck von der Classicität, der Durcharbeitung und Sorgfalt, der gedrunghenen Knappheit des Demosthenes in der That weit entfernt war. So trägt er keine Scheu, öfters auch auf geringem Raume dieselben Ausdrücke einfach zu wiederholen, wie in der ersten Rede bei der Classification der einschlägigen Gesetze: πρῶτον μὲν . . . περὶ τῆς σωφροσύνης τῶν παίδων τῶν ὑμετέρων . . . ἔπειτα δεύτερον περὶ τῶν μεираκίων, τρίτον δ' ἐφεξῆς περὶ τῶν ἄλλων ἡλικιῶν, und gleich darauf in der Prothesis: πρῶτον μὲν . . . τοὺς νόμους οἱ κεῖνται περὶ τῆς εὐκομίας τῶν παίδων τῶν ὑμετέρων, ἔπειτα δεύτερον τοὺς περὶ τῶν μεираκίων, τρίτον δ' ἐφεξῆς τοὺς περὶ τῶν ἄλλων ἡλικιῶν.⁴⁾ So schreibt kein Stilkünstler. Wiederum in dieser Rede: Πιττάλακος ἄνθρωπος δημόσιος οἰκέτης τῆς πόλεως — — πρὸς ἄνθρωπον δημόσιον οἰκέτην τῆς πόλεως, und in der Ktesiphontea: τὸ δοκεῖν ἀληθῆ μὲν λέγειν, ἀρχαῖα δὲ καὶ λίαν ὁμολογούμενα — — μὴ δοκεῖν ψευδῆ λέγειν, ἀλλὰ παλαιὰ καὶ λίαν προωμολογημένα, und daselbst: ὅτι παρὰ τοῦτο Φίλιππος οὐκ ἦλθεν ἡμῶν ἐπὶ τὴν χώραν, ὅτι οὐκ ἦν αὐτῷ καλὰ τὰ ἱερά — — εἰ γὰρ ὁ μὲν κρατῶν οὐκ ἦλθεν εἰς τὴν τῶν

1) S. oben S. 183, Anm. 6. 2) Vgl. Theon Progymn. VI, 72 Sp. (oben S. 191, 2). 3) Es ist Weidner's Verdienst, eine gründlichere Methode in der Verwerthung der stark auseinandergehenden handschriftlichen Ueberlieferung angebahnt zu haben. 4) 1, 7. 8. Die von Neueren (Franke, Cobet u. a.) vorgenommenen Tilgungen scheinen Correcturen am Redner, nicht an der Ueberlieferung.

κρατούμενων χώραν, ὅτι οὐκ ἦν αὐτῷ καλὰ τὰ ἱερά.¹⁾ Mit grösserem Abstände findet sich derartiges noch häufiger: κέψαθε μεγάλην ῥώμην (Ἡγησάνδρου καὶ) Τιμάρχου zweimal innerhalb einer Seite, und sogar ein ganzes Enthymem wird in der Timarchea wörtlich an einer späteren Stelle nochmals gebracht.²⁾ Doch solche Nachlässigkeiten, auch wenn sie auffallen, werden doch nicht so leicht unangenehm empfunden, und dasselbe gilt auch von einer gewissen Breite, die namentlich bei Erzählungen zuweilen hervortritt: καταπλεῖ δεῦρο ἔξ Ἑλλησπόντου Ἡγήσανδρος, περὶ οὐ πάλαι εὖ οἶδ' ὅτι θαυμάζετε διότι οὐ μέμνημαι· οὕτως ἐναργέσ ἐστιν δ' ἐρῶ. οὗτος δ' Ἡγήσανδρος ἀφικνεῖται, ὃν ὑμεῖς κάλλιον ἴστε ἢ ἐγώ. ἔτυχε δὲ τότε συμπλεύσας εἰς Ἑλλήσποντον ταμίας Τιμομάχῳ —, καὶ ἦκε δεῦρο κτέ., so dass die Ankunft dreimal angegeben wird.³⁾ Aber ein schlimmerer Fehler ist die Unklarheit, die nicht nur in den Beweisführungen, worauf ich später komme, sondern auch in Erzählungen und sonst gar nicht selten begegnet. So in der Timarchea: ὡς τοίνυν ἐκέκτητο ὁ πατήρ αὐτοῦ ἀργύριον οὐκ ὀλίγον, δ' οὗτος ἠφάνικε, τοῦθ' ὑμῖν ἐπιδείξω. φοβηθεῖς γὰρ τὰς λητουργίας ἀπέδοτο ἃ ἦν αὐτῷ κτήματα ἄνευ τῶν ἀρτίως εἰρημένων⁴⁾, wo keineswegs alsbald klar ist, wer der

1) 1, 54 (auch hier hat man getilgt). 3, 53. 131. Vgl. noch 1, 31 (τοῖς ἀκούουσι; hier kann man eher tilgen). 51 f. (ὁ γὰρ . . τοῦτο πράττων . . αὐτῷ μοι δοκεῖ τούτῳ ἐνοχος εἶναι). 2, 98 (οὐδὲν ἀληθές). 3, 3 (λαχόντες προεδρεύειν; ich habe das zweite προεδρ. eingeklammert). 200/2 (ὅταν δ' ὑπερπηθήσας τὴν δικαίαν ἀπολογίαν κτέ.). 201 f. (δικαίας ἀπολογίας — δικαίως ἀπολογεῖσθαι — δικαίαν ἀπολογίαν). 2) 1, 58. 62; das. 86. 177 (ἐὰν μὲν γὰρ κολάζητε . . κύριοι δ' οὐκέτι). Vgl. noch 1, 65/45 (ἐπειδὴ ἐν δικαστηρίῳ ἐσμὲν). 85/80 (βοᾶτε τὴν ἐπωνυμίαν τῶν ἔργων ἧν κύνιστε αὐτῷ). 3, 16/202 (οὐ προσδέχεσθε (κακοῦργον) σοφιστὴν . . ἀναιρήσειν). 34/204 (οὐ τοὺς νόμους μόνον κτέ.). 66/73 (μισαλέξανδρος καὶ μισοφίλιππος). 131/152 (ἀθύτων . . κίνδυνον). 141/239 (ὁ δὲ κομίζων . . χρεῖα συμμάχων). 176/190 (ἵνα δὲ μὴ . . ὑποθέσεως). 213/215 (περὶ δὲ . . εἰπεῖν). 214/246 (πονηρίαν καὶ πορνοβοσκίαν). 246/247 (εὖ γὰρ ἴστε ὡς ἄ. 'Α.). (Wiederholungen zwischen verschiedenen Reden: 1, 4 vgl. 3, 6; 1, 175 vgl. 3, 193.). 3) 1, 55 f., vgl. 141 (ἐπειδὴ γὰρ . . λόγους nach dem Gesagten ganz überflüssig); 2, 13 f. (viel Unnöthiges in der Erzählung, so 13 ἐπειδὴ δ' ἐπανῆκε δεῦρ' ἀπὸ τῆς πρεσβείας ὁ Κτησιφῶν, ἀπήγγειλε πρὸς ὑμᾶς ὑπὲρ ἧν ἐπέμφθη, καὶ πρὸς τούτοις ὅτι κτέ., wofür ἐπανεθῶν δ' ὁ Κτ. ἀπήγγειλε πρὸς ὑμεῖς ὅτι genügt hätte). 83 f. (ῥηθέντων δὲ τῶν λόγων τούτων u. s. w.). 4) 1, 101.

Verkäufer ist, Timarchos oder sein Vater; auch kommt Aischines nicht einmal darauf zurück, dass folglich der Vater, den er meint, viel baares Geld besessen haben müsse. In derselben Rede erzählt er, dass ein gewisser Demophilos vorgekommene Bestechungen denuncirt habe, auf welches Verbrechen sowohl für den Geber wie für den Empfänger Todesstrafe gesetzt sei; in der That seien die Schuldigen zum Tode verurtheilt worden. Dass dies von den Bestochenen gilt, nicht von denen, die bestochen hatten, merkt man erst an dem, was er hinzufügt, um das Vergehen als gering gegenüber dem des Timarchos darzustellen.¹⁾ In andrer Weise unklar ist in der Ktesiphontea: ἔπειτ' ἀπέρχεσθε ἐκ τῶν ἐκκλησιῶν οὐ βουλευτάμενοι, ἀλλ' ὡςπερ ἐκ τῶν ἐράνων, τὰ περιόντα νειμάμενοι.²⁾ Wenn er die Beschlussfassungen über zu vertheilende Theorika meint, so hat der Tadel in dem Zusammenhange gar keine Stelle; sind aber die Ueberschüsse metaphorisch zu verstehen, als der Rest von Macht, den die Redner dem Volke übrig lassen, so ist der Ausdruck für den Gedanken der möglichst unklare. — Anderswo ist das Gemeinte wohl klar, aber der Mangel an Logik auffallend, wie von Ktesiphon's Antrag: οὐ τοὺς νόμους μόνον ὑπερβάς, ἀλλὰ καὶ τὸν τόπον μετενεγκών³⁾, als ob nicht auch die Ausrufung im Theater, statt in der Volksversammlung, ein παράνομον sein sollte. Und dies wird noch obendrein an einer späteren Stelle wiederholt.⁴⁾ Oder aber der Ausdruck ist auffällig incorrect: τὴν εἰρήνην τοὺς τῶν ὄπλων ἡγεμόνας, ἀλλὰ μὴ τοὺς πρέσβεις ἀπαιτεῖτε (die Verantwortung für den Frieden). — Τὴν μὲν ἐν Πλαταιαῖς . . πεζομαχίαν . . ζηλοῦν κελεύων . . , τὴν δ' εἰς Ἰκελίαν στρατείαν φυλάττεσθαι (die Nachahmung dieses Feldzuges). — Ὅς τοῦ βουλευτηρίου καὶ τῶν δημοσίων γραμμάτων

1) 1, 86 ff. Vollständig unklar ist die Erzählung 114 f., ebenso die § 172. 2) 3, 251. Vgl. 1, 177 (ἔσται . . παραδείγματος). 192 (οὐχ ὁ λόγος, ἀλλ' ὁ καιρός). 193 (ἔσται . . ἀναισχυντῆ). 2, 146 (ἀ δ' ἐστὶ τοῖς κτέ.). 159 (ἀλλ' οἶμαι . . τῷ κρινομένῳ). 182 (διὰ τὰς ἐμὰς ἡδονὰς κάκιον οἶκει). 3, 4 (καὶ τὰς κρίσεις τὰς μὲν . . κρίνουσι). 250 (καὶ ἐφ' οἷς ἐστὶν κτέ.). 3) 3, 34. 4) 3, 204. — Vgl. 2, 88: τὴν ψυχὴν ἢ τὴν οὐσίαν ἢ τὴν ἐπιτιμίαν τινὸς ἀφελόμενος, ἐξ ὧν αὐτοῦς ἀνηρήκασι τινες (so dass eine Blutschuld entstand, worauf es dem Redner ankommt), οἱ δὲ καὶ δημοσίᾳ (doch ἀδημονίᾳ Hamaker) ἐτελεύτησαν.

καὶ τοῦ χρόνου [καὶ] τῶν ἐκκλησιῶν καταφείδεται (lügt, wo doch dies wider ihn zeugt).¹⁾ Und so lassen sich alle die Fehler, die wir z. Bsp. an den pseudodemosthenischen Reden für Apollodoros rügen, bei Aischines wiederfinden, nur nicht in demselben Grade vorhanden, und ferner reichlich aufgewogen durch Vorzüge, deren jene entbehren. Er schreibt, wie es der Augenblick ihm eingibt, und ist dank seinem Talente um Worte nie verlegen; bei der reichen Fülle derselben kommt es ihm auf das Einzelne so sehr nicht an, und im Ganzen ist er doch deutlich, soweit er es sein will. So rühmen ihn auch die Alten nicht nur als deutlich²⁾, sondern auch als leicht verständlich, und daher für den Anfänger besser als Lysias geeignet³⁾; mit Recht, insofern bei diesem sowohl die Knappheit als das künstlerische Bestreben das Verständniss etwas erschwert, Aischines dagegen weder an sich noch an seine Leser hohe Anforderungen stellt.

Bisher war nur von den „nothdürftigen Vorzügen“ (ἀναγκαῖαι ἀρεταί) des Ausdrucks die Rede, als Correctheit, Deutlichkeit, Kürze, die an und für sich noch keinen grossen Redner machen; Aischines hat aber auch von den „hinzutretenden Vorzügen“ (ἐπίθετοι ἀρ.) viele, und diese müssen bei ihm jene, soweit dieselben minder vorhanden, ersetzen. Die Alten rühmen das Glänzende, Würdevolle, auch das Kraftvolle seines Ausdruckes, während sie die Correctheit und Reinheit ihm absprechen⁴⁾; und in der That ist das eigentliche Streben des Redners viel mehr

1) 2, 73, 76, 92. Vgl. 96 ἐπὶ ταύτην (τὴν πρεσβείαν) ἤκειε τὴν ἐπὶ τοῖς ὄρκου, statt ἐπὶ τὰς ὑπὲρ ταύτης εὐθύνας. 123 ἐν ἧ (πρεσβείᾳ) συναγορεύων μοι φαίνει. — Dionysios tadelte nach den Scholien 3, 180 τὰ σώματα παρακαταθέμενοι (alte Corruptel für παραθέμενοι?) u. 189 ἐστὶν ὁ ἀγῶν — — πρὸς αὐτὴν τὴν ἀρετὴν.

2) Πολιτικός εἶπερ ἕτερός τις Hermog. p. 413; περὶ τὴν ὀνομασίαν εὐσημος Phot. cod. 61 § 17; σαφηνείας φῶς Philostr. I, 18, 3; s. auch Isidor. Fpist. IV, 91, Phot. cod. 264.

3) Dion XVIII, 11. 4) Splendor verborum, Cic. Orat. 110; ἐν τῇ τῶν λέξεων ἐκλογῇ πομπικός ἄμα καὶ δεινός, Dion. Ἀρχ. κρ. V, 5 p. 29 Us.; τὸ μέγεθος τῶν ὀνομάτων, Phot. 20 a 40 § 13; σαφιστικός καὶ γαίρος καὶ τῷ μεγέθει . . πλεονάζων, Hermog. p. 413, his Lys. Hyp) latior et audentior et excelsior, Quint. XII, 10, 23; sehr bezeichnend ἀβρά σεμνολογία Philostr. l. c. Dagegen (Caecil) bei Schol. or. II, 1: οὐδὲν τοῦ χαρακτήρος τοῦ Πλατωνικοῦ εἶζει, οὔτε τὸ ἀκριβές καὶ καθαρόν κτέ.

darauf gerichtet, durch schöne Worte zu bezaubern und einzunehmen, als durch einfache und deutliche zu belehren. In der ersten und zweiten Rede ist der Ausdruck noch mehr ungekünstelt als in der dritten, in welcher Aischines, der Grösse der Sache entsprechend, alle seine Mittel aufbieten zu müssen glaubte. Und diese Mittel sind nicht gering, sondern er beherrscht das ganze Gebiet des Ausdruckes, den mehr poëtischen sowohl wie den kräftigen und volksmässigen. Zu dem letzteren gehören z. Bsp. die Be-theuerungs- und Beschwörungsformeln, die Aischines, der feine Mann, zwar nicht so häufig wie Demosthenes, aber doch häufiger als andere Redner und ferner mit viel Mannigfaltigkeit anwendet: μὰ τὸν Διόνυσον, νῆ τὸν Ποσειδῶ, μὰ τὸν Ἡρακλέα und so fort.¹⁾ Ferner Steigerungen mit δεινῶς: δεινῶς ἀσχημονεῖν, ἀγνοεῖν²⁾, oder mit καὶ μάλα: καὶ μάλα εἰδότης³⁾, und durch Zusammensetzung mit ὑπέρ: ὑπεραγανακτεῖν, ὑπεραισχύνεσθαι, ὑπερεκθεραπεύειν, ὑπερεπαινεῖν, ὑπερκαταγέλαστος⁴⁾, was alles der gewählte schreibende Demosthenes entweder gar nicht oder doch nur selten sich gestattet. Volksmässig ist auch τὰς ἐξ ἀνθρώπων πληγὰς⁵⁾; aus der Komödie genommen die in der Gesandtschaftsrede zusammengestellten Ausdrücke für einen geriebenen Schurken: ὁ τι μὲν οὖν ποτ' ἦν ὁ κέρκωψ ἢ τὸ καλούμενον παιπάλημα ἢ τὸ παλίμβολον ἢ τὰ τοιαῦτα ῥήματα, οὐκ ἤδειν πρότερον⁶⁾; sprichwörtlich Eurybatos und Phrynondas und wiederum Pataikion, als Typen der Verworfenheit.⁷⁾ Im Schimpfen mangelt dem

1) 1, 52 (mit Bedacht gewählt). 73. 88. 3, 212. Ferner μὰ (νῆ) Δία, πρὸς τοῦ Διός 1, 28. 61. 69. 79. 98. 3, 172. 217; μὰ τὸν Δία τὸν Ὀλύμπιον 1, 55. 76. 3, 255; πρὸς (τοῦ) Διός καὶ (τῶν ἄλλων) θεῶν 1, 70. 87. 3, 156; νῆ τὸν Δία (τὸν Ὀλ.) καὶ τὸν Ἀπόλλω 1, 81. 88. 108; νῆ τοὺς θεοὺς 2, 130; πρὸς θεῶν 1, 75. 3, 61; μὰ (νῆ) τ. θ. τοὺς Ὀλυμπίους 3, 182. 228. Die erste Rede hat also davon am meisten, die zweite fast nichts. Ausrufungen mit Nennung von Göttern: ὦ Ἡράκλειε 1, 49. 3, 21; ὦ γῆ καὶ θεοὶ καὶ δαίμονες καὶ ἄνθρωποι ὅσοι κτέ. 3, 137. 2) 2, 39. 102; vgl. δεινῶς ἐξηγριωμένον 1, 98, δεινῶς ἄδικος 2, 6, δεινῶς ἐσχετλίασεν 2, 57, δ. θεραπεύειν 3, 116, δεινὴ ἀπαιδευσία 1, 132, δ. ἀναισχυντία 2, 57 (2, 22. 3, 87); δαιμονίως ἐσπουδακῶς 1, 41. 3) 1, 111; καὶ μ. φιλεταίρως 1, 110; andre Bsp. s. im Index von S. Preuss. 4) 1, 60; 1, 33 und 3, 151; 2, 154; 3, 97; 3, 192. Aehnliches in pseudodemosth. Reden, vgl. Abth. III, 1², 556. 5) 1, 59. 6) 2, 40. 7) 3, 137. 189.

Aischines die Originalität seines Gegners; er bringt es nur zu Bezeichnungen wie κίναδος, ἀνδρόγυνος, κίναδος, θηρίον.¹⁾ Unanständige Worte mag er nicht; aber obscöne Andeutungen zu machen und mit Zweideutigkeiten zu kitzeln geht ihm um so leichter von Statten, und er begibt sich so tief in den Schmutz hinein, dass es schon die Alten rügen.²⁾ — Wiederum findet sich bei ihm eine ziemliche Anzahl von solchen Wörtern und Metaphern, die als eigentlich poëtisch im allgemeinen von den Rednern gemieden werden: κηλεῖν, ἐρεθίζειν, ἄρδην, ὀδυνᾶσθαι³⁾, ferner βουθυτεῖν, αἰμίμητος, ἀκλέεστατα, πανύστατος, θεοβλάβεια, ξενοκτόνος⁴⁾, und von Metaphern διαζυγέντες ἐμοῦ, ἰασόμενοι τὸ δωροδόκημα, ἡ τύχη συνεκλήρωσέν με ἀνθρώπῳ συκοφάντῃ, ἔναυλον ἦν ἔτι τότε πᾶσιν.⁵⁾ Aischines geht trotz seiner Vertrautheit mit der Tragödie nicht so weit, gleich dem Andokides ausgesprochen tragische Ausdrucksweisen aufzunehmen; aber man merkt es dennoch, dass er von der Bühne und nicht von der gerichtlichen Praxis hergekommen. Der sophistische Putz und Pomp, den ihm Hermogenes zum Vorwurf macht, beruht grossentheils im Ausdrucke, freilich nicht nur in einzelnen hervorstechenden Wörtern, sondern weit mehr noch in den Wendungen und in dem gesammten Tone, indem es ja auch innerhalb des gebräuchlichen Ausdruckes genug schöne und wohlklingende Wörter gibt. Ich führe folgende Beispiele von καλλιλογία an: *κεσίγηται μὲν τὸ κάλλιστον καὶ σωφρονέστατον κήρυγμα τῶν ἐν τῇ πόλει* „τίς ἀγορεύειν βούλεται τῶν ὑπὲρ πεντήκοντα ἔτη γεγονότων κτέ.“ (κεσίγηται halb poëtisch).⁶⁾ Anderswo: *ἐκεῖνοι μὲν μεγάλων κακῶν συμβάν-*

1) κίναδος 1, 181. 2, 88. 151; ἀνδρ. 2, 127; ὦ κίναδος 3, 167; θηρίον 2, (20). 34. 3, 182. Κάθαγμα 3, 211 (D. 19, 198). 2) (Caec.) b. Schol. or. II, 1 (εὐχερῶς ἐπὶ τὸ λοιδορεῖν αἰσχυρῶς καὶ ἀπρεπῶς ῥήτορι ἐξαγομένη). Vgl. εὐκαρκον κτέ. 1, 41; χρήσιμος 61; ὑπερήφανα τὰ ἐπιτάγματα ἐπιτάττειν 70; τετραπημένη 79; gehäufte Zweideutigkeiten 82ff.; widerlich auch 74f.; ferner gegen Dem. 2, 23. 88. 127. 149. 3, 162. 174. 3) 1, 191 (3, 228?); 2, 37. 177; 3, 93. 136. 143. 145. 158; 1, 58. 4) 3, 77; 2, 180. 3, 148. 180; 1, 158; 3, 245; 3, 133; 3, 224. Vgl. ἀνίατος 3, 114; τῶν ἀνιάτων καὶ ἀνηκέστων 3, 156; ἀθύτων καὶ ἀκαλλιερέτων 3, 131. 152; πόλις ἀτυγείτων 3, 183; ἔλκοποιεῖς 3, 208, u. s. w. 5) 2, 179; 3, 69; 2, 183; 3, 190. 6) 3, 4. Τί κεσίγηται δόμος Ἀδμήτου Eur. Alc. 78.

των ἔσταν τὴν πόλιν, τὸ κάλλιστον ἐκ παιδείας ῥῆμα φθειγζάμενοι, μὴ μνησικακεῖν (mehr geziert als klar).¹⁾ Ferner: καὶ τούτων τῶν ποιημάτων (der Verse von der φήμη) τοὺς μὲν εὐσχημόνως βεβιωκότας εὐρήσετε ἐπαινέτας ὄντας· πάντες γὰρ οἱ δημοσία φιλότιμοι παρὰ τῆς ἀγαθῆς φήμης ἡγούνται τὴν δόξαν κομιεῖσθαι· οἷς δ' αἰσχρὸς ἐστὶν ὁ βίος, οὐ τιμῶσι τὴν θεὸν ταύτην· κατήγορον γὰρ αὐτὴν ἀθάνατον ἔχειν ἡγούνται.²⁾ Unleugbar ist dies wirklich sehr schön und anmuthig gesagt, aber es ist kaum noch rednerischer Stil. Würdevoll und feierlich beginnt in der Ktesiphontea die Schilderung der grossen Umwälzungen der Gegenwart: τοιγάρτοι τί τῶν ἀνελπίζτων καὶ ἀπροσδοκῆτων ἐφ' ἡμῶν οὐ γέγονεν; οὐ γὰρ βίον γε ἡμεῖς ἀνθρώπινον βεβιώκαμεν, ἀλλ' εἰς παραδοξολογίαν τοῖς [ἐσομένοις] μεθ' ἡμᾶς ἔφυμεν.³⁾ Weder hier noch im Folgenden wird der reine attische Geschmack vermisst; den Satz über Theben setzt Agatharchides bei Photios den Künsteleien des Asianers Hegesias rühmend entgegen: Θῆβαι δὲ Θῆβαι, πόλις ἀστυγείτων, μεθ' ἡμέραν μίαν ἐκ μέσης τῆς Ἑλλάδος ἀνήρπασται.⁴⁾ Dennoch ist der Unterschied von Demosthenes klar; denn die entsprechende Darlegung der Kranzrede über das gegenwärtig waltende Verhängniss⁵⁾ ist nicht entfernt so ausgeführt und gibt nicht mehr als zum Beweise nothwendig, während Aischines sich frei ergeht und es kaum zu fassen ist, zu was für einem Beweise das Einzelne dienen soll. Das ist, was Quintilian sagt: plenior Aeschines (als Dem.) et magis fusus et grandiori similis, quo minus strictus est; carnis tamen plus habet, minus lacertorum.⁶⁾

Doch es sind nicht allein schöne Worte, mit denen Aischines zu wirken sucht, es sind auch kräftige und nachdrückliche Worte und überhaupt eine nicht gewöhnliche Redeweise, wodurch dann ebenfalls sein Stil eine gewisse Grösse erhält. Ich nehme einen Satz aus der dritten Rede. Οὕτω δὲ ταῖς αἰτίαις ἐνέφραξας τὰς κατὰ αὐτοῦ τιμωρίας, ὥστε τὸν κίνδυνον εἶναι μὴ σοὶ τῷ ἀδικήσαντι, ἀλλὰ τοῖς ἐπεξιούσι, πολὺν μὲν τὸν Ἀλέξανδρον καὶ Φίλιππον

1) 3, 208. 2) 1, 129. 3) 3, 132. 4) 133; Agatharchides b. Phot. p. 447 a 24 ff. (ἀριστα τῆς μὲν ἀπωλείας τὸ τάχος τῇ μεταφορᾷ σημήνας, τοὺς κινδύνους δ' ἐφιστάς ἐκ τοῦ τὸν πεπονθότα τοῖς ἀκούουσι δεικνύειν ὁμορον ὑπάρχοντα). 5) Dem. 18, 270 f. 6) Quint. X, 1, 77.

ἐν ταῖς διαβολαῖς φέρων, αἰτιώμενος δὲ τινὰς ἐμποδίζειν τοὺς τῆς πόλεως καιροὺς, αἰεὶ τὸ παρὸν λυμαινόμενος, τὸ δὲ μέλλον κατεπαγγελλόμενος.¹⁾ Es sind hier Metaphern mit ἐμφράττειν, ἐμποδίζειν, auch φέρειν, Metonymie in τὸν Ἀλέξανδρον statt τὸ Ἀλεξάνδρου ὄνομα, auch in πολὺ statt πολλάκις²⁾, sodann das angewöhnliche Compositum κατεπαγγέλλεσθαι³⁾ und das starke Wort λυμαίνεσθαι. So pflegt selbst Demosthenes nicht zu schreiben, dem Aischines aber sind, zumal in dieser Rede, alle diese Mittel des künstlichen Ausdruckes sehr geläufig, und schon die Alten tadelten es als „tragisch“, dass er zu Beginn des Prooemiums die Metapher τὴν παράταξιν von der gegnerischen Zurüstung gebrauche.⁴⁾ Seine Sprachgewandtheit ist überall zu bewundern, das Mass wird man manchmal vermessen, sowohl in Bezug auf die Häufigkeit solcher Ausdrücke als auf ihre Stärke. Und diese Sorglosigkeit des Redners ist um so wunderbarer, als er wiederholt dem Demosthenes eine Neigung zu seltsamen Phrasen vorrückt, und fast stets, wenn er denselben redend einführt, ihn sich möglichst absonderlich ausdrücken lässt.⁵⁾ Wir sehen also klärlich, dass nicht etwa sein Kunstgeschmack an der Redeweise des Gegners Anstoss nahm, sondern dieselbe ihn mit Bewunderung und Eifersucht erfüllte, so dass er einerseits jenen durch Caricatur herunterzureissen, andererseits selbst es ihm gleichzuthun suchte, ähnlich dem, was wir von Isokrates' Gegnern bei diesem lesen.⁶⁾

1) 3, 223. 2) So auch 1, 166 πολὺς ὁ Φίλιππος ἔσται. 3) Bei A. noch § 206. 1, 117. 173 (Weidner z. St.). 4) 3, 1 mit Schol. (s. oben S. 208, 6; es heisst dann weiter: πολιτικώτερον δ' ὑπὸ Δημοσθένους εἰρηθεῖται τὸ ἀπὸ νόημα ἐν τῇ τῆς παραπρεβείας — — „δοξὴ μὲν ὡς ἄνδρες Ἀθ. σπουδῆ καὶ παραγγελία γέγονεν“). 5) Vgl. Abth. III, 1^o, 67. In der ersten Rede ist noch weniger von dieser Tendenz zu merken (vgl. § 119. 125 f. 168; in den beiden andern a. 2, 21 (πηγάς λόγων — ἀπορράφειν τὸ Φιλίππου στόμα ὁμοιοτρόφῳ ἀβρόχῳ). 49 (ἀποδιατρίβωσι τὴν ὑπερόριον λαλίαν ἀγαπῶντες ἐν τοῖς οἰκείοις πράγμασι, § 50 ff. wird dann D.' συντομία nachgemacht). 84 οὐδὲ γινώσκειν κτέ.). 106 f. 110 (ὅτι πρῶτος ἐπιστομίαι τοῖς τὴν εἰρήνην ἐκκλειοντας). 111 (καταδύς εἰς τὸ σκότος). (122. 128 die Tendenz weniger deutlich). 3, 55 (ἐγκαλύπτωμαι κτέ.). 71 f. 84 (χαλκοῖς καὶ ἀδαμαντίνοις τεύχεσιν, Caricatur von D. Cor. 299 f., s. oben S. 215, 7). 146 (διαδικασίαν ἐπιγράφειν τῷ βήματι πρὸς τὸ στρατήριον). 150 (ἐπιλυβόμενος τῶν τριχῶν). 159 (εἰρηνοφιλακα. 160. 164. 166. 207 (ὑπ' αὐτῆς τῆς ἀληθείας διηριθμημένου). 209. 256 (ἐκ τῶν χειρῶν ἐελέεσθαι. 6) Isokr. 12, 16f. 155. 263.

Beispiele von Aischines' Kühnheiten sind: ἡ πόλις ἡμῶν <τῆς> Μυοννήσου (ein Seeräubernest) καὶ τῆς τῶν ληστῶν δόξης ἀνεπίπλαστο (wegen der Gewaltthätigkeiten gegen Kauffahrer).¹⁾ — Μη . . τρόπαιον ἴστατε ἀφ' ὑμῶν αὐτῶν ἐν τῇ τοῦ Διονύσου ὀρχήστρᾳ (durch Demosthenes' Bekränzung), μηδ' αἰρεῖτε παρανοίας ἐναντίον τῶν Ἑλλήνων τὸν δῆμον τὸν Ἀθηναίων.²⁾ — Ἐπειάζει γὰρ (Dem.) τὸν γόητα καὶ βαλλαντιοτόμον καὶ διατετμηκότα τὴν πολιτείαν³⁾, d. h. er wird, wie in einem neuen Epeisodion, seine Gaukelkünste zeigen, mit denen er den Staat in Parteien zerspaltet. — Wo möglich noch härter: οὐ συλλαβόντες ὡς ληστὴν τῶν πραγμάτων, ἐπ' ὀνομάτων διὰ τῆς πολιτείας πλέοντα, τιμωρήσεσθε;⁴⁾ Dazu kommt seine Neigung zu hyperbolischem Ausdruck: εἴ ποῦ τις ἔστι κακία κατ' ἀνθρώπους, ἂν μὴ πρωτεύοντα περὶ ταύτην ἀποδείξω Δημοσθένην, θανάτου τιμῶμαι, in der Gesandtschaftsrede⁵⁾, und mit Ueberschreitung aller Massen in der Ktesiphontea: τὴν μιὰν κεφαλὴν ταύτην καὶ ὑπεύθυνον, ἣν οὗτος παρὰ πάντας τοὺς νόμους γέγραφε στεφανῶσαι, μυριάκις κατατέτμηκε καὶ τούτων μισθοὺς εἴληφε τραύματος ἐκ προνοίας γραφᾶς γραφόμενος, καὶ κατακεκονδύλισται, ὥστ' αὐτὸν οἶμαι τὰ τῶν κονδύλων ἴχνη τῶν Μειδίου ἔχειν ἔτι φανερά⁶⁾, wo auch das κατατέτμηκε nur auf einen einzigen Fall geht. Mit solchen plumpen Schmähungen konnte freilich Aischines den ganz anders gearteten Angriffen des Demosthenes nicht die Spitze bieten. Oder aber die Hyperbel ist leer und frostig, wie in derselben Rede von einem Demosthenischen Volksbeschluss: μακρότερον μὲν τῆς Ἰλιάδος, κενότερον δὲ τῶν λόγων οὐκ εἴωθε λέγειν, καὶ τοῦ βίου ὃν βεβίωκε, μεστὸν δ' ἐλπίδων οὐκ ἐσομένων καὶ στρατοπέδων οὐδέποτε συλλεγησομένων⁷⁾, denn mit dem κενότερον u. s. f. ist gar nichts gesagt, und was der Redner ausdrücken wollte, liegt auch in dem weiter folgenden μεστὸν κτέ. mit hinreichend starker, sogar von Härte nicht freier Bezeichnung. — Es bestätigt sich also überall, was die Alten sagen, dass Aischines' Stil der eines Naturalisten sei, unberührt von

1) 2, 72 (τῆς Μυονν. Franke). 2) 3, 156. 3) 3, 207. 4) 3, 253.
5) 2, 159. 6) 3, 212. 7) 3, 100. — Ein anderes Beispiel von Hyperbel 3, 165: ὁ Ἀλέξανδρος ἔξω τῆς ἄρκτου καὶ τῆς οἰκουμένης ὀλίγου δεῖν πάσης μεθειστήκει.

der sorgsam glättenden Feile des Kunstredners. Sein natürliches Talent macht ihn einen Lykurgos übertreffen; aber ein Hypereides, der dasselbe Talent hat, ist ihm durch seinen durchgebildeteren Geschmack überlegen. Aus Isokrates borgt Aischines wohl einmal eine Phrase¹⁾; aber im allgemeinen ist ihm das Muster desselben fremd geblieben, was sich auch in der Art zeigt, wie er die Fülle der Rede anstrebt. Denn jene Verbindungen von Synonyma, wie sie bei Isokrates und Demosthenes so häufig: σκοπεῖν καὶ φιλοσοφεῖν, εἰπεῖν καὶ διηγήσασθαι²⁾, also die doppelte Bezeichnung von Begriffen, die in sich keine besondere Stärke haben, wendet Aischines nicht eben an, und überhaupt werden Synonyma von ihm nur in der ersten Rede etwas öfter verbunden³⁾; dagegen liebt er sehr die Verbindung des positiven und negativen Ausdrucks (σχῆμα κατ' ἄρην καὶ θέσιν), gleichwie Herodot und Antiphon.⁴⁾ So zu Anfang der ersten Rede: οὐ χαλεπὸν —, ἀλλὰ καὶ πάνυ ῥάδιον — όταν εὐνομήσθε καὶ μὴ καταλύσθε ὑπὸ τῶν παρανομούντων, und in den andern: μὴ παραλιπεῖν ἀλλ' εἰπεῖν — οὐ κακῶς, ἀλλ' ὡς οἶόν τε ἄριστα — οὐκ ἐκ δημοκρατίας, ἀλλ' ἐξ ἐτέρας πολιτείας — μηδεὶς οὖν ὑμῶν τοῦτ' ἀγνοεῖτω, ἀλλὰ σαφῶς ἕκαστος ἐπιτάσσῃω, und künstlicher: καὶ ταῦτ' οὐκ ἐγὼ μὲν κατηγορῶ ἕτεροι δὲ παραλείπουσιν, ἀλλὰ κἀγὼ λέγω καὶ πάντες ἐπιτιμῶσιν καὶ ὑμεῖς εὐνίστε⁵⁾, wo Demosthenes das κἀγὼ λέγω ausgelassen haben würde.⁶⁾ Ferner hat er eine grosse Vorliebe für die dem Isokrates völlig fremde figura etymologica, durch welche ebenfalls eine gewisse Fülle zu entstehen pflegt: τοὺς νόμους οὐς ἐνομοθέτησε, παράνομον πολιτείαν πολιτευόμενοι, δέησιν ἰσχυρὰν ἐδεήθη.⁷⁾

1) 3, 132 ὁ τῶν Περσῶν βασιλεὺς, ὁ τὸν Ἄθω διορύξας, ὁ τὸν Ἑλλησποντον Ζεύξας (Is. 4, 89). 2) Vgl. Abth. II^a, 137f; III, 1^a, 97f. 3) 1, 137 φιλανθρώπου καὶ εὐγνωμονος ψυχῆς, das ὅσον διέστηκε καὶ ὡς πολὺ διαφέρει, 139 φρουρὰν καὶ φυλακὴν, 141 ἠκούσαμεν καὶ ἐμάθομεν, das ἀγαθοὺς καὶ χρηστοὺς ποιητὰς, u. s. f. — Demosthenisch 3, 155: τί ποτ' ἀνερεῖ, ἢ τί φθέγγεται; 4) Matzner zu Ant. p. 157; Rehdantz Dem. Index p. 84 ff. 5) 1, 3. 5. 2, 43. 155. 3, 220. 6. 144. Vgl. noch 1, 182 διεφθαρμένην καὶ τὴν ἡλικίαν οὐ καλῶς διαφυλάξασαν, 186 (zwei Beisp.), 2, 43 ἀναισθήτως ἐχόντων καὶ τὴν ἐπιβουλὴν οὐ προορωμένων, 58 οὐκ ἐν Μακεδονίᾳ, ἀλλ' Ἀθηνησιν, 3, 199 u. s. f. 6. Vgl. Dem. 9, 27. 57. 18, 288. 7) A. 3,

In Bezug auf Composition zählt Aischines nicht zu denen, welchen der Hiat ganz gleichgültig war; vielmehr hat er in allen Reden auf diesen Punkt geachtet, und in der zweiten sogar ziemlich sorgfältig. Von schweren Hiaten, d. h. solchen, die nach Demosthenischem Princip ausgeschlossen sind, findet sich in derselben durchschnittlich erst auf zwei Paragraphen einer, und manche davon lassen sich auf das leichteste beseitigen.¹⁾ Auch elisionsfähige Vocale und Wörter wie καί stehen selten genug im Hiat, seltener als bei Demosthenes, und nur in der Pause ist der Hiatus unbeschränkt. Die erste Rede hat allerdings Stellen, die von Hiaten voll sind, neben andern, recht streng componirten Theilen²⁾, und auch in der dritten ist durchschnittlich etwa einer in jedem Paragraphen überliefert. Insbesondere erkennt man die Achtsamkeit des Redners bei einzelnen Hyperbata, durch die er den Hiat zu umgehen sucht: τοὺς εἰς τὸν μέλλονθ' αὐτῷ χρόνον ἀντεροῦντας, statt — χρόνον αὐτῷ ἀντεροῦντας, oder αὐτίκα δ' ὑμέτερος ἐγὼ θεατής, statt ἐγὼ ὑμέτερος.³⁾ Da er rücksichtlich der Pausen das Demosthenische, nicht das Isokratische Princip befolgt, so könnte man an Nachahmung nicht des Isokrates, sondern des Demosthenes denken, wiewohl doch auch bei Lykurgos und Hypereides, die den Isokrates gehört hatten, in Bezug auf die Pausen das Isokratische Princip nicht klar hervortritt.⁴⁾ Bei

2. 7. 2, 43; mehr Beisp. Weidner zu 3, 2 (über Demosth. Rehdantz l. c. S. 231). Vgl. o. S. 143 (Hegesippos). — Der Isokratische Plural von Abstracten ist bei A. selten: τὰς ἀληθείας 1, 47; κακοθήειαι 166; τὰς εὐβουλίαις 2, 75; εἰς ἡγεμόνων ἀλαζονείας 71; φυλακάς τινὰς καὶ ἀγρυπνίας 111 (dies in der Wiedergabe Demosthenischer Worte). 1) Hiaten §§ 1—35: § 1 u. 7 δέομαι ὑμῶν (nicht schwer, da δ. οὖν sogar Isokr., Thl. II², 143, 4). 7 εὐνοίᾳ ἀκούοντας. 12 ἐάλω ὑπὸ ληστῶν. 14 εἰς ἡγήσει ἢ γραφή εἰς. Das. ἀποφεύγει δ (aber ohne ὁ Flor., was ich aufgenommen). 15 Τρομβίχου υἱός. 16 Φιλίππου ἀνευ. 21 ὀλοχοίνῃ ἀβρόχῃ (Worte des Demosthenes). 28 Εὐρυδίκη ἢ, πόλει οἰκείως, γεγενῆσθαι ἀδελφῷ, φίλῃ ἡμῖν (φίλον e, φίλων dl, ersteres möglich, wenn man auch ἀδελφόν schriebe). 31 ἐρρήθη ὡς. 33 ἀπέστη ὁ. 34 πρὸς τοὺς ἐταίρους αὐτοῦ ἐξηγγέθη ἢ, aber αὐτοῦ schwankt in der Stellung und ist ganz überflüssig, und für ἐξηγγέθη haben ekkl ἐξηγγέλ(λ)ετο, woraus Bk. Weidner ἐξήγγελο. 35 μεταστήναι ἡμᾶς. Vgl. m. Ausg. Praef. p. V. 2) Wie § 2f. 10f. (Praef. p. VI). 3) 2, 188; 1, 196. 4) S. o. S. 36 u. 128.

Aischines hört man zuweilen, wenngleich selten, auch einen Rhythmus heraus: ἐκ γὰρ τοῦ πράττεσθαι τιν' ὧν οὐ προσῆκεν, ἐκ τούτου τοὺς νόμους ἔθενθ' οἱ παλαιοί, zwei gleiche Kola, oder: τίνας δ' οὐκ ᾤετο δεῖν λέγειν; τοὺς αἰσχροῦς βεβιωκότας (desgl.).¹⁾ — Hyperbata gibt es bei ihm gelegentlich auch um des Nachdrucks oder um der Zierlichkeit willen: τῆς γὰρ αἰτίας αἰσχρὸν τὸν αἰτιώμενόν ἐστι τὸ ἔργον μὴ ἔχειν ἐπιδείξαι (wo der Scholiast die grammatische Ordnung anzugeben für nöthig findet).²⁾ Der Satzbau ist wohl durchweg gewandt und flüssig, jedoch ohne die Demosthenische *εὐτροπή* und ebensowenig in Isokrates' Weise künstlerisch³⁾, auch nicht einmal immer angenehm wie bei Hypereides, indem namentlich die ungeheuren Anhäufungen oft lästig fallen. So im Prooemium der *Ktesiphontea*⁴⁾: ἐπειδὴ δὲ πάντα τὰ πρότερον ὡμολογημένα καλῶς ἔχειν νυνὶ καταλέλυται, καὶ γράφουσι τέτινες ῥαδίως παρανόμους γνώμας, καὶ ταύτας ἕτεροίτινες ἐπιψηφίζουσιν, οὐκ ἐκ τοῦ δικαιότατου τρόπου λαχόντες προεδρεύειν, ἀλλ' ἐκ παρασκευῆς καθεζόμενοι, ἂν δὲ τις τῶν ἄλλων βουλευτῶν ὄντως λάχῃ κληρούμενος [προεδρεύειν], καὶ τὰς ὑμετέρας χειροτονίας ὀρθῶς ἀναγορεύῃ, τοῦτον οἱ τὴν πολιτείαν οὐκέτι κοινήν, ἀλλ' ἰδίαν αὐτῶν ἡγούμενοι, ἀπειλοῦσιν εἰσαγγελεῖν, καταδουλούμενοι τοὺς ἰδιώτας καὶ δυναστείας ἑαυτοῖς περιποιούμενοι, καὶ τὰς κρίσεις τὰς μὲν ἐκ τῶν νόμων καταλελύκασι, τὰς δ' ἐκ τῶν ψηφισμάτων μετ' ὀργῆς κρίνουσιν, σεσίγηται μὲν τὸ κάλλιστον καὶ εὐφρονέστατον κήρυγμα τῶν ἐν τῇ πόλει: „τίς ἀγορεύειν βούλεται τῶν ὑπὲρ πενήτην ἔτη γεγονότων κτλ.“; der Satz geht noch eine gute Weile fort. Es ist hier eine

1) 1, 13, 28, Praef. p. VII (wo ich auch 3, 79 anziehe). 2) 3, 228. Vgl. 1, 192 εἰ μὲν δώσει τῶν ἐπιτηδεύματων Τίμαρχος δίκην, wo auch auf τίμα Nachdruck fällt; ähnlich gleich darauf: πρὶν μὲν γὰρ εἰς κρίσιν Τίμαρχον καταστήναι. 3, 8 (Schluss des Prooemiums) δίκμα . . . καὶ συμφέροντα ἑμὶν αὐτοῖς ψηφισθε καὶ πάρῃ τῇ πόλει. 241 τοὺς καθ' ἑαυτῶν ἐπαίνους ἐὰν λέγωιν, doch nach ἀγῆα ἐὰν vor τοὺς. Oefflers scheint in den Hdschr. (nach den erläuternden Rhetoren) die regelmässige Wortfolge hergestellt zu sein; so citirt Diodor XVII, 4: νυν μὲντοι τὴν δαπάνην ἐπικέκλυκεν αὐτοῦ τὸ βασιλικὸν χρυσίον (3, 173), wofür d. Hdschr.: νυν μ. τὸ βασ. χρ. ἐπικ. τ. δαπ α. 2, 144 habe ich aus cod. i geschrieben: τὴν δ' αὐτὴν ταύτην ἦκειν νυν θεὸν ἐμοῦ κατηγοροῦσαν, statt τὴν δ' α. τ. θεὸν ἦκειν νυν κατ' ἐμοῦ. 3) Hermogenes (p. 413) spricht dem A. κάλλος und ἐπιμέλεια im allgemeinen ab. 4) 3, 3 f.

solche Anhäufung der verschiedenartigsten Thatsachen, dass ein eigentliches Verständniss gar nicht mehr stattfindet, und, was das Schlimmste, die Gliederung des Ganzen in Vorder- und Nachsatz entspricht keineswegs einem logischen Verhältniss von Ursache und Wirkung, sondern Aischines sagt ungefähr: „Da alle guten Einrichtungen abgekommen sind und die Redner es völlig zuchtlos treiben, so hat die gute Sitte aufgehört, und gegen die Zuchtlosigkeit der Redner ist nicht mehr anzukommen.“ Und wenn er dann weiter fortfährt: unter diesen Umständen ist die einzige noch übrige Schutzwehr die Klage παρανόμων, so ist doch laut jener Vordersätze auch diese Schutzwehr nicht mehr vorhanden, oder was bedeuten sonst die Worte τὰς κρίσεις τὰς ἐκ τῶν νόμων καταλελύκασι? Ich glaube, mit der Bezeichnung „Bombast“ ist über jenen Satz nicht zu hart geurtheilt. — Auch masslose Häufungen von Participien finden sich, wie in den pseudodemosthenischen Reden für Apollodor und bei Deinarchos. So in der Gesandtschaftsrede, wo er die von Iphikrates dem makedonischen Königshause erwiesenen Wohlthaten anführen will: Ἀμύντου μὲν γὰρ νεωστὶ τετελευτηκότος —, Περδίκκου δὲ καὶ Φιλίππου παίδων ὄντων, Εὐρυδίκης δὲ τῆς μητρὸς αὐτῶν προδομένης ὑπὸ τῶν δοκούντων αὐτῆς εἶναι φίλων, Πausανίου δ' ἐπὶ τὴν ἀρχὴν αὐτῶν κατιόντος, φυγάδος μὲν ὄντος, τῷ καιρῷ δ' ἰσχύοντος, πολλῶν δ' αὐτῷ συμπραττόντων, ἔχοντος δὲ κτέ.; es werden noch drei weitere Participialsätze angereiht, ehe der Redner zum Nachsatz und zu Iphikrates kommt.¹⁾ Man könnte hierin epideiktischen Stil sehen und Isokratische Sätze vergleichen²⁾, wenn nur Aischines sonst im geringsten epideiktischen Satzbau anstrebte. So aber fügt er an, so lange es ihm beliebt³⁾, und schiebt ein, was und wieviel

1) 2, 26 ff. — Aehnliche Gebäude mit πλαγιασμός 2, 140 f. 3, 125 f.; sonst mit Participien 1, 171 f. 2, 176 f. (3, 9 mässig). 3, 86 f.; auch 3, 60 f., wo Wiederaufnahme ἐὰν ταῦθ' ὑμῖν σαφῶς ἐπίδειξω (wie schon in dem vorhergehenden kleineren Satze ὅστις οὕτω διάκειται). — 3, 80 f. endlose Vordersätze mit verb. finit. (wie in d. angef. St. 3, 3 f.); nachher Zusammenfassung: τοιαύτης [δ'] ἐμπιπτούσης παραχῆς. — Ausnahmsweise gut gebaut ist die grosse Periode 3, 85. 2) Wie Panegyri. 93 ff. 3) Beispiele von durch Anfügung ausgesponnenen Sätzen: 1, 171 f. 173 f. 2, 75 ff. 115. 167 ff. (καί). 180 f. (schlecht gebaut; vor αἰτῷ ist Komma zu setzen, da ein

ihm beliebt: ἂν δὲ καὶ τούτους πείσωσι μὴ μαρτυρεῖν — ὡς οὐκ οἶομαι· εἰ δὲ μή, ἀλλ' οὐχ ἅπαντάς γε — ἐκεῖνό γε οὐδέποτε δυνήσονται, oder: τούτῳ τῷ δόγματι συνειπεῖν ὁμολογῶ, καὶ πάντες οἱ ἐν τῇ προτέρῳ τῶν ἐκκλησιῶν δημηγοροῦντες· καὶ ὁ δῆμος ἀπῆλθε τοιοῦτόν τι ὑπειληφώς, ὡς ἔσται μὲν ἡ εἰρήνη — περὶ δὲ συμμαχίας οὐκ ἄμεινον εἶη διὰ τὴν τῶν Ἑλλήνων παράκλησιν βουλευέσθαι — ἔσται δὲ κοινῇ μετὰ τῶν Ἑλλήνων ἀπάντων.¹⁾ Zu Anfang dieses Satzes ist Anakoluthie, indem πάντες sich an ὁμολογῶ nicht anschliesst.²⁾ Durch Verwirrung entsteht eine solche z. Bsp. an einer Stelle der Ktesiphontea, wo Aischines darlegen will, dass Demosthenes in Bezug auf das thebanische Bündniss sich dreifach gegen die Stadt vergangen.³⁾ Πρῶτον μὲν — diesem entspricht eine Seite später δεύτερον δέ. Nun kommt in der Ausführung dieses Ersten bald wieder ein πρῶτον μὲν, dem kurz darauf τοῦτο δὲ προλαβών zu entsprechen scheint; dem ist aber nicht so, sondern das regelrechte δεύτερον δέ stellt sich, freilich nach geraumer Weile, ein. Soweit ist es dem Redner gelungen, das Entsprechen zu wahren, freilich durchaus nicht auch die Deutlichkeit; aber indem er nun gleich nach προλαβών wieder ein μὲν behufs der Zusammenstellung zweier Thatsachen setzt, verliert er sich in der Ausführung der ersten, und statt die zweite mit δέ zu bringen, geht er mit δεύτερον δέ auf den zweiten Theil der vorigen Unterabtheilung ein.⁴⁾ — In der Regel jedoch ist die Fügung bei Aischines weder verwirrt noch unförmlich,

Asyndeton hier nicht sein kann). 3, 35 f. (καί). 125 f. 165 (δέ). 171 f. (καί). 226 f. (δέ). 155 (καί; mässiger). 257 f. 1) 1, 48; 3, 71. Vgl. ähnliche Unterbrechungen 2, 5 (σχεδὸν δ' οἱ πλείστοι). 70 (προήρημαι . . ὑποστειλαίμην; der Satz ist durch den Einschub und durch Anfügung masslos ausgedehnt). 84 (καὶ ταῦτα). 87 (καὶ τοῦτο ὑμῖν, auch schon vorher οὐχ ἑαυτοῦ . . προσδιοροῦμαι). 114 (τοῦτο δ' ἦν . . συνήθροιστο). 3, 44 (οὐδὲ γάρ und wieder οὐ γάρ). 56 (ὁρῶ δέ). 141 (ὡς αὐτὰ . . λέγειν). 148 (οὐ γάρ). Verwirrend, wenn auch ohne harte Unterbrechung der Construction, ist die Einfügung 1, 180 οὐς ἐκεῖνοι . . σωφρόνων; nachher muss mit Wiederholung aufgenommen werden. 2) Es nützt nichts, mit Dobree ἐγώ hinter ὁμολογῶ einzuschieben. 3) 3, 141 f. 4) Ebenso steht μὲν ohne nachfolgendes δέ 1, 143 (τὸν μὲν ἔρωτα). 2, 29 (πρῶτον μὲν; es folgt zwar καὶ πάλιν, aber die damit eingeführte Thatsache ist durchaus nicht entsprechend); in anderer Weise anakoluthisch 3, 191. (241?).

sondern bei aller Lockerheit doch angenehm und graziös, etwa wie in Lysianischen Privatreden, nur dass sie nicht so einfach und schlicht zu sein pflegt.¹⁾ Denn auch wo in kurzen, unverbundenen Sätzen erzählt wird²⁾, trägt dies doch mehr den Charakter rednerischer Gedrängtheit als den der Schlichtheit, nicht anders als wie bei Demosthenes.³⁾

Reich entwickelt ist bei Aischines der Figurengebrauch, nebst dem Ausdruck die Hauptstärke seiner Rede. Genau genommen gilt dies freilich nur von der Ktesiphontea, während in Bezug auf die früheren Werke das Urtheil bei Photios nicht ganz unzutreffend ist: er wende Figuren nur in nothdürftigem Masse an, nicht aber so, dass man rednerische Kunst daran merke.⁴⁾ — Zu Gorgianischen Figuren führt ihn manchmal seine Neigung zu zierlicher und feiner Redeweise, so in der Timarchea: ἀφελῶν τὰ ὀνόματα, διεξιῶν δὲ τὰ ἐπιτηδεύματα αὐτῶν καὶ τὰ σώματα γνῶριμα καταστήσω, oder bei jenem in dieser Rede sogar zweimal vorkommenden Enthymem: ἐὰν μὲν γὰρ κολάζητε τοὺς ἀδικοῦντας, ἔσονται ὑμῖν οἱ νόμοι καλοὶ καὶ κύριοι, ἐὰν δ' ἀφιῆτε, καλοὶ μὲν, κύριοι δ' οὐκέτι.⁵⁾ Mit der Parenchese des ersten Beispiels vergleicht sich aus der Ktesiphontea: ὦν τὰ σώματα οὐχ ἑώρακεν, τούτων τὰ ὀνόματα λέγει, was in der That mehr Klang als Bedeutung hat⁶⁾; ferner daselbst: οὐ γὰρ τὸν τρόπον, ἀλλὰ τὸν τόπον μετήλλαξεν — οἰόμενον ῥήμασι τοὺς νόμους ἀναιρήσειν — οὐκ οἰκεῖς ὡς δοκεῖς ἐν Πειραιεῖ, ἀλλ' ἔξορμεῖς ἐκ τῆς πόλεως⁷⁾, welche letzteren beiden Beispiele minder auffällig und auch der Weise des Demosthenes nicht zuwider

1) Vgl. Photios p. 20 b 13: A.' Satzfügung halte die Mitte zwischen der Breite des Isokr. und der Knappheit des Lysias. 2) 3, 62, vgl. 68. 71. 3) Vgl. Dem. 24, 11 ff. 4) Phot. cod. 61 § 17 p. 20 b 17. — Hermogenes (π. id. p. 413 Sp.) hebt einerseits ein Uebermass des κατὰ σχῆμα κάλλος hervor (welches κάλλος nach H. nicht nur durch die Gorgianischen Figuren, sondern auch durch Anaphora und manche andre bewirkt wird), andererseits spricht er dem A. die rechte Lebendigkeit (γοργότης) ab. 5) 1, 193. 36 = 177. 6) 3, 99 (οὐδεὶς ἑώρα. Cobet; οὐχ ἑ. οὐδεὶς Weidner in der neuesten Ausgabe). 7) 3, 78. 16 = 202. 209. Vgl. 7 παράνομον πολιτείαν πολιτευόμενοι; 82 Δορίσκον καὶ Ἐργίσκην καὶ Μυρτίσκην καὶ Γάνος καὶ Γανιάδα (Spott). 167 (ῥήματα ἢ θαύματα, desgl.). 234 (πονηρῶν ἅμα καὶ τολμηρῶν).

sind, während das erste einen für diese Stelle wenig angemessenen Witz enthält. Ebenso unpassend ist das in demselben Zusammenhange vorkommende Homoioteleuton: οὐ τὸ δυτύχημα (dass Dem. sein einziges Kind verloren) ὄνειδίζω, ἀλλὰ τὸν τρόπον ἐξετάζω.¹⁾ Spielende Wiederholung derselben Worte, wie in dem andern Satze der Timarchea, zeigt sich in folgender Stelle der zweiten Rede²⁾: ἃ μὲν εἶδον, ὡς εἶδον ὑμῖν ἀπήγγελον, ἃ δ' ἤκουα, ὡς ἤκουα. τίνα οὖν ἦν ἑκάτερα τούτων, ἃ τ' εἶδον ἃ τ' ἤκουα περὶ Κερκοβλέπτου; εἶδον μὲν κτέ.; die Ausführung des ἤκουα folgt leider nicht, ein Beweis, dass die Figur nicht aus der Sache entstanden, sondern gesucht war. Die Ktesiphontea hat auch jene Demosthenische Paronomasie, wo ein Wort einmal im eigentlichen und dann in einem uneigentlichen Sinne steht: ὡςπερ ἂν ὑμῶν ἕκαστος αἰσχυνθείη τὴν τάξιν λιπεῖν ἦν ἂν ταχθῆ ἐν τῷ πολέμῳ, οὕτω καὶ νῦν αἰσχύνθητε ἐκλιπεῖν τὴν τάξιν ἦν τέταχθε ὑπὸ τῶν νόμων³⁾; hierin liegt rednerische Kraft, wiewohl die Demosthenische Gewalt in keinem der Beispiele erreicht wird. Im ganzen wendet Aischines diese Figuren, zu denen besonders auch die Antithese gehört, mit Mass und mit einem gewissen Geschmack an; doch trifft sehr häufig der Tadel sophistischen Putzes, und den Antithesen fehlt vielfach die Schärfe. Geziert ist der Satz im Epilog der dritten Rede⁴⁾: εἰ μὲν καλῶς — κατηγορήκα, εἶπον ὡς ἐβουλόμην, εἰ δ' ἐνδεεστέρως, ὡς ἐδυνάμην, und zwar nicht bloss hinsichtlich des Homoioteleuton; ungenaue Antithese bei derselben Geziertheit im Epilog der zweiten: ἐγὼ γὰρ τοῦ μὲν μηδὲν ἀδικεῖν ὑμᾶς κύριος ἦν, τοῦ δὲ μὴ ἔχειν αἰτίαν

1) 3, 78. Dieselbe Figur 83 extr. 130. 142 extr. 148 extr. 152 (ἀχρηστότατε — θαυμασιώτατε). 218 extr. 223. 2, 27 mehrfach. 51 extr. 66 (εὐδοξήων — ὠφελήων, ἐξενέγκασθαι — μισεῖσθαι) u. s. f. Natürlich ist sie nicht stets als beabsichtigt anzunehmen. 2) 2, 81. Vgl. 1, 175 extr. = 2, 193. 2, 145 (δημοσίᾳ). 171 (μισόδημος — μισοπόνηρος). 3, 168 (ἐξαπατηθήκεσθε — οὐκ ἐξαπατηθήκεσθε). 176 (εἰς τὸ ἱερόν τοῦ Διονύσου τὸν τὰ ἱερά δειλῶς προδεδωκότα, dies rednerisch kräftig). 3) 3, 7; vgl. 158 (πλοῖον ἀνατρέψη — τὴν πόλιν ἀνατετροφότα). 159 (τάξιν ἔλιπε, hier steht der Ausdruck nur einmal und wird das andre Mal ergänzt). 160 (αἶμα). 179 f. (ἀγώνων — ἀγωνοθέτας). 199 f. (κανών). 232 (κριταί, sehr verwandt mit 179 f., doch ohne eigentliche Metapher). Ueber Demosth. s. Abth. III, 1^o, 165 f. 4) 3, 260.

ἡ τύχη, und mehr noch in den letzten Worten dieser Rede: ὁ μὲν οὖν ἐμὸς λόγος εἴρηται, τὸ δὲ σῶμα ἤδη τουτὶ παραδίδωσιν ὑμῖν καὶ ἐγὼ καὶ ὁ νόμος.¹⁾ Denn hier ist auch im Gedanken gar kein rechter Gegensatz; übrigens der zweite Theil nicht einmal sachlich zutreffend; denn es folgte keineswegs jetzt eine Abstimmung über Tod und Leben, sondern zunächst, wie wir eben vorher vernommen haben, die Synegorien, dann Abstimmung über Schuld oder Unschuld, und dann so weiter. Die Manier ist dieselbe auch im Epilog der Timarchea.²⁾ Gern vereinigt sie sich mit einer gesuchten Kürze, während Kürze sonst gar nicht in dieses Redners Art liegt; so in der Ktesiphontea über Demosthenes: πρὸς δ' εὐγνωμοσύνην καὶ λόγου δύναμιν πῶς πέφυκε; δεινὸς λέγειν, κακὸς βιῶναι, und gleich darauf: ἔπειτα τί συμβαίνει τῇ πόλει; οἱ μὲν λόγοι καλοί, τὰ δ' ἔργα φαῦλα, und dann nachher in der Zusammenfassung: θεωρεῖτ' αὐτοῦ μὴ τὸν λόγον, ἀλλὰ τὸν βίον, καὶ σκοπεῖτε μὴ τίς φησιν εἶναι, ἀλλὰ τίς ἐστιν.³⁾ Die Kraft der Rede wird durch alles augenfällig Gesuchte, also auch durch eine solche Kürze, nicht gemehrt, sondern beeinträchtigt; Demosthenes wusste wohl, weshalb er nicht so schrieb.⁴⁾

Unter den rednerisch kräftigen Figuren des Aischines nenne ich zuerst die Anaphora, die in der Ktesiphontea häufig, in den früheren Reden freilich weniger vertreten ist.⁵⁾ Hiervon zugleich und von der Antistrophe, wo das wiederholte Wort

1) 2, 183 f.; hart ist auch das durch den Einschub von καὶ ἐγὼ καὶ veranlasste παραδίδωσιν . . ἐγὼ. Vgl. 181 τὴν μὲν τύχην κτέ. 119 ἐγὼ γάρ κτέ. 1, 37 φύσει μὲν μὴ καλῶν, τούτῳ δὲ πεπραγμένων. 107 πλείστα μὲν κτέ. 3, 10 extr. οὐ περι τοῦ παρόντος ἀδικήματος, ἀλλ' ὑπὲρ τῆς αἰσχύνης τοῦ δήμου. 2) 1, 196 οὖν μὲν οὖν κτέ. 3) 3, 174. 176. Vgl. 2, 123. 3, 167. 188. 208 extr. 218. 240. 4) Und doch will A., wie es scheint, auch mit dieser συντομία den Dem. nachahmen; er findet wenigstens dieselbe an ihm zu verspotten, d. h. in der That zu bewundern, s. 2, 50 ff. 5) Gewöhnlichere Bsp.: 1, 32 (τούτους). 65 (τίς). 105 (οὐ). 117 (πολλοὺς — πολλοὺς — οὐκ ἐλαχίστους). 185 (τίς). 191 (ταῦτα). 2, 19 (τίς). 111 (ὡς). 3, 12 (πρίν). 24 (ἄρχων). 25 (ἤρχον). 64 (ἄμα). 71 (ἔσται, aber durchbrochen, s. oben S. 235, 1). 97 (πάντας). 103 (τάλαντον). 119 (ὁρᾶτε). 121 (ποῖα — ποῖα — ποίοις — τίνα). 124 (πολύς). 130 (οὐ προ-, dann noch mehrmals οὐ). 137 (οὐ διά). 147 (χωρίς). 157 (πρεσβύτας — πρεσβύτιδας). [162 οὗτος — οὗτος — διὰ τούτου zufällig]. 167 (ὁμολογῶ und wiederum οὐ — οὐ γὰρ ἂν — οὐ γὰρ ἂν). 209 (ποῖος). 210 (τίς). 235 (οὐ). 244 (ὅτι).

den Schluss der Kola bildet, ist ein bei den Alten berühmtes Beispiel jene Stelle¹⁾: μηδ' ἐν ἀρετῇ τοῦθ' ὑμῶν μηδεὶς καταλογιζέσθω, δεῖ ἂν ἐπανερομένου Κτησιφώντος, εἰ καλέσῃ Δημοσθένην, πρῶτος ἀναβοήσῃ „κάλει κάλει“. ἐπὶ αὐτὸν καλεῖς, ἐπὶ τοὺς νόμους καλεῖς, ἐπὶ τὴν δημοκρατίαν καλεῖς. Es ist hier zugleich noch Asyndeton und ferner Apostrophe, und in dem vorhergehenden Satze höchst lebendige Ethopoeie; somit das Ganze von ausserordentlicher Kraft, die indes noch grösser sein würde, wenn nicht kurz vorher eine ähnliche Stelle vorgekommen wäre²⁾: ὅστις μὲν οὖν ἐν τῇ τιμῇ τὴν ψῆφον αἰτεῖ, τὴν ὄργην τὴν ὑμετέραν παραιτεῖται· ὅστις δ' ἐν τῷ πρώτῳ λόγῳ τὴν ψῆφον αἰτεῖ, ὄρκον αἰτεῖ, νόμον αἰτεῖ, δημοκρατίαν αἰτεῖ, ὧν οὔτε αἰτῆσαι οὐδὲν δσιον οὐδενί, οὔτ' αἰτηθέντα ἐτέρῳ δοῦναι. Das αἰτεῖν ist hier in der That bis zum Ueberdruss wiederholt. Ein Trikolon, wie in dieser Stelle mit αἰτεῖ und in jener mit καλεῖς, findet sich dazwischen nochmals, wenn auch mit Parenchese statt Wiederholung: κλέπτεις τὴν ἀκρόασι, βλάπτεις τὴν πόλιν, καταλείβεις τὴν δημοκρατίαν.³⁾ So wenig weiss Aischines Mass zu halten; er lässt sich von der Figur beherrschen, statt dass er sie und die andern Mittel beherrscht, und zugleich zeigt sich in der Wiederholung eine gewisse Armuth. Aehnlich in der Gesandtschaftsrede: nachdem er einmal eine Art von gedoppelter Anaphora gebraucht: οὐκ ἤρεκέ τις τῶν ῥητόρων ἢ εἰρήνη· ἔπειτα οὐ τότε ἀντιλέγειν αὐτοὺς ἐχρῆν — —; ἐπλούτουσιν τινὲς — —· ἔπειτα οἱ μὲν κτέ., so kehren im Folgenden diese mehrtheiligen Parallelismen immer wieder.⁴⁾

1) 3, 202, citirt Dionys. Comp. p. 49 (τρίκωλον ἐν τοῖς πάνυ ἐπαινούμενον, Demetr. π. ἐρμ. § 268 (als Bsp. der δεινότης, die hier durch drei vereinigte Figuren, Anaphora, Asyndeton und Homoioteleuton, entsteht), Hermog. p. 346, 20 Sp. (κομματικὸν κατ' ἐπιαναφορὰν, Alex. π. σχημ. p. 30, 11 (συμπλοκή oder σύνθεσις, als Vereinigung von Anaphora und Antistrophe) u. a. w. 3) § 198; Alex. 30, 4 (ἀντιστροφή) und andre Rhetoren. — Antistr. ἀγανακτεῖ — ἀγανακτεῖ 3, 147. 3) § 200. 4) 2, 161; wiederum 164 ἐπολεμήετε — καὶ μετὰ —· κατηγορεῖτε — καὶ πάλιν — ἐπολεμήσατε — καὶ πάλιν —. 165 τὸν δ' ἀγαθὸν σύμβουλον τί χρὴ ποιεῖν; οὐ τῆ —; τὸν δὲ πονηρὸν κατήγορον τί [χρὴ λέγειν]; οὐ τοὺς —; τὸν δὲ ἐκ φύσεως προδότην πῶς [χρὴ θεωρεῖν], ἀρα γ' οὐχ —; 165 f.: ἔγραψας —· τοῦτον —· εἰλήθεσ —· ταυτην —· προὔλαβες —· τοῦτον —· — Ein anderes Bsp. eines

Beispiele des Asyndetons, welches Aischines namentlich in der letzten Rede sehr häufig anwendet, sind im Vorstehenden schon gegeben; es kommt in allen Formen vor, zwischen Worten, Gliedern, Sätzen.¹⁾ Nicht minder auch das Polysyndeton, zur Veranschaulichung des Gehäuften oder auch für die Würde der Rede dienend: τῆς δὲ τῶν ῥητόρων ἀκομίας οὐκέτι κρατεῖν δύνανται οὔθ' οἱ νόμοι οὔθ' οἱ πρυτάνεις οὔθ' οἱ πρόεδροι οὔθ' ἡ προεδρεύουσα φυλή, und weiterhin in demselben Prooemium: οὐκ αἰχχυνόμενοι καὶ τῶν ὄρκων οὐκ ὠμόκατε μεμνημένοι καὶ τῶν νόμων, ἐὰν ἐξελέγξωμεν Κτησιφῶντα καὶ παράνομα γεγραφότα καὶ ψευδῆ καὶ ἀσύμφορα τῇ πόλει, λύετε κτέ.; der Redner geht dann in ein für diesen Redetheil etwas auffälliges asyndetisches Trikolon über.²⁾ — Schliesslich ist unter den Figuren der Worte noch die Epanadiplosis zu erwähnen, die indes nur in der dritten Rede und auch hier selten vorkommt: Θῆβαι δὲ Θῆβαι πόλις ἀτυγείτων.³⁾

Auch in den Figuren des Gedankens wetteifert Aischines nicht ganz ohne Erfolg mit Demosthenes. So hat er von der Frage nicht bloss die gewöhnlicheren Formen, sondern auch

solchen Parallelismus 119 f.: ἐγὼ γὰρ — τοῦτο οὐκ ἀπαγγεῖλαι, ἀλλ' ὑποχέσθαι μέ φησιν. ἔλεγον δὲ — ταῦτα οὐ διηγῆσασθαι μέ φησιν, ἀλλ' ἐπηγέσθαι κτέ. Ferner 2, 51 f. aus dem Munde des Demosthenes, u. a. f.

1) Zwischen Worten am seltensten: 1, 105 lebendig (zwei lange Aufzählungen, das eine Mal jedes Wort negirt). 2, 116 ohne rednerische Bedeutung. 3, 94 ὀρώντων φρονούντων βλεπόντων. Zwischen Kola oder Kommata: 1, 32. (71?). 108. 191. 196. 2, 111. 157 (an beiden St. in fingirten Reden des Demosthenes). (116?). 182. 3, 8. 12 (πρὶν λόγον πρὶν εὐθύναι δοῦναι). 48. 112 (feierlich pathetisch). 119 (ebenso; zweimal mehrfaches Asynd.). 121. 132 (an beiden St. desgl. pathetisch). 137 (οὐ, v. l. οὐδέ). 138 f. (Aufzählung). 157 (bewegt). 166 f. (verspottende Nachahmung von Dem.' Pathos). 174 (kurze Zusammenfassung, zweimaliges Asynd.). 209 f. (ähnl. wie 166). 237. 244. Insgemein ist zugleich Anaphora od. eine ähnliche Figur. — Zwischen Sätzen: 1, 62 (ἔστι τις, einfache Einleitung einer Erzählung). 86. 108 f. 2, 51 f. (Rede des Demosth.; anaphorischer Parallelismus). 107 (Rede des D.). 119 f. (mit Anaph.). 161. 164—166 mehrfach desgl., auch 182. 3, 21. 23. 62 f. u. 71 (gedrängte Erzählung). 68 (ἐνταῦθα, einfach). 82. 83. 120. 130 (Anaph.). 162 (m. οὗτος, einfach, wie z. Bsp. Dem. 21, 58). 171 u. 183 (wie 1, 62). 235 u. 246 (anaphorisch). 253 f. 2) 3, 4. 8. Andre Beisp. des Polysynd. 2, 8. 54. 92; 3, 52. 76. 109. 120. 144. 180. 217. 224. 3) 3, 133. Ausserdem 75 (καλόν). 194 (οὐχι . . οὐχ οὕτως).

fortlaufende Systeme von Frage und Antwort, mit denen eine hohe Lebendigkeit erreicht wird, wie bei der Vorlegung der Gesetze in der Timarchea¹⁾: τίνας δ' οὐκ ᾤετο δεῖν λέγειν; τοὺς αἰσχροῦς βεβιωκότας· τούτους οὐκ ἔα δημηγορεῖν. καὶ ποῦ τοῦτο δηλοῖ; „δοκιμασία“ φησὶ „ρήτόρων· ἐάν τις λέγῃ ἐν τῷ δήμῳ τὸν πατέρα τύπτων ἢ τὴν μητέρα — —“· τοῦτον οὐκ ἔα λέγειν. νῆ Δία καλῶς γε, ὡς ἐγὼ φημι. διὰ τί; ὅτι εἴ τις οὐς ἐξ ἴσου δεῖ τιμᾶν τοῖς θεοῖς, εἰς τούτους ἐστὶ φαῦλος, τί ποτε φησὶν ὑπ' αὐτοῦ πείσονται οἱ ἀλλότριοι καὶ ἡ πόλις ὅλη; Und so geht es noch weiter fort, in lebendiger Wechselbeziehung nicht bloss zwischen dem Redner und dem Hörer, sondern auch dem mit Ethopoeie vorgeführten Gesetzgeber; ähnlich auch sonst, wo Gesetze zu erläutern sind²⁾, genau in der Weise, wie Demosthenes dies thut. Oder es wird eine Argumentation in Fragen und Antworten aufgelöst: πῶς διώκηκε τὴν [ἐαυτοῦ] οὐσίαν; κατεδήδοκε τὰ πατρῶα — —. χαίρει δὲ τῷ συνών; Ἡγήσανδρῳ. ὁ δ' Ἡγήσανδρος ἐκ τίνων ἐστὶν ἐπιτηδευμάτων; ἐξ ὧν αὐτὸν οἱ νόμοι ἀπαγορεύουσι μὴ δημηγορεῖν. ἐγὼ δὲ τί λέγω κατὰ Τιμάρχου, καὶ τίνα ποτ' ἐστὶν ἀντιγέγραμμαι; δημηγορεῖν Τιμάρχον πεπορνευμένον καὶ τὴν πατρῶαν οὐσίαν κατεδηδοκότα. ὑμεῖς δὲ τί ὁμωμόκατε; ὑπὲρ αὐτῶν ψηφιεῖσθαι ὧν ἂν ἡ δίωξις ἦ.³⁾ Auch förmlicher Dialog kommt vor, wie in der Ktesiphontea, wo zur Veranschaulichung der früheren Ehrenbezeugungen auf das Bild von der marathonischen Schlacht in der Stoa Poikile hingewiesen wird: — — τίς οὖν ὁ στρατηγός; οὕτως μὲν ἐρωτηθέντες ἅπαντες ἀποκρίναισθ' ἄν, ὅτι Μιλτιάδης· ἐκεῖ δ' οὐκ ἐπιγέγραπται. πῶς; οὐκ ἤττησε τὴν δωρεὰν ταύτην; ἤττησεν, ἀλλ' ὁ δῆμος οὐκ ἔδωκεν κτέ.⁴⁾ — Aber selten ist bei Aischines die eigentliche Hypophora, die bei Demosthenes so häufig derartige Systeme von Fragen und Antworten hervorruft; denn auf das dialektische Gebiet versteht er sich wenig, und so bezeichnen ihn die Alten nicht ganz mit Unrecht als unlebendig, ja als monoton und einschläfernd.⁵⁾ Die

1) 1, 28 f. 2) 1, 14 f. 19. 22 f. 33. 3, 15. 20 ff. 175. 3) 1, 154; vgl. 3, 178. 4) 3, 186, vgl. 20: οὐκ ἄρα φιλοτιμοῦνται; πάνυ γε, ἀλλ' κτέ., 21: ὦ Ἡράκλειε, ὑπολάβοι τις ἄν, ὅτι ἤρξα, μὴ ἀποδημήσω; ἵνα γε μὴ προλαβῶν χρήματα κτέ., 22: καὶ πῶς ὁ γε μηδὲν λαβῶν κτέ. 5) Hermogenes

Hypophora dient ihm gelegentlich zu Uebergängen: ναί, ἀλλὰ δημοτικός ἐστιν¹⁾, und ist hier mitunter, was auch bei Demosthenes vorkommt, erstarrte Form: ἀλλὰ περὶ μὲν τὰς κληρωτὰς ἀρχὰς ἐστὶ τοιοῦτος, περὶ δὲ τὰς χειροτονητὰς βελτίων²⁾, denn als wirklicher Einwurf hätte dies wenig Sinn. Aber nicht einmal die schon den älteren Rednern geläufige mehrfache Hypophora bei Zusammenfassungen ist erheblich vertreten.³⁾ Sehr stark dagegen die Apostrophe, die sowohl der Lebendigkeit als dem Pathos dient: ὦ πρὸς μὲν τὰ μεγάλα καὶ σπουδαῖα τῶν ἔργων ἀπάντων ἀνθρώπων ἀχρηστότατε, πρὸς δὲ τὴν ἐν τοῖς λόγοις τόλμαν θαυμασιώτατε, ἐπιχειρήσεις αὐτίκα μάλα βλέπων εἰς τὰ τούτων πρόσωπα λέγειν, ὡς δεῖ σε ἐπὶ ταῖς τῆς πόλεως συμφοραῖς στεφανοῦσθαι⁴⁾; mit geziertem Paromoion und weiterhin mit pathetischer Frage, an die sich eine zweite entsprechende an die Richter anschliesst. Selten ist die pathetische Exclamation: ὦ γῆ καὶ θεοὶ καὶ δαίμονες καὶ ἄνθρωποι, ὅσοι βούλεσθε ἀκούειν τᾶληθῆ⁵⁾, eine affectirte Steigerung des bei Demosthenes üblichen ὦ γῆ καὶ θεοί, jedoch von Aischines selbst noch weit überboten mit der Anrufung abstracter Begriffe am Schlusse derselben Ktesiphontea: ὦ γῆ καὶ ἥλιε καὶ ἀρετὴ καὶ σύνεσις καὶ παιδεία, ἧ διαγιγνώσκομεν τὰ καλὰ καὶ τὰ αἰσχρά, was in der That nicht mehr den Typus attischer Beredsamkeit hat.⁶⁾ Gehen wir aber

p. 413; Prolegom. zu Platon c. 15 (VI, p. 210 Herm.): (die dialektische Form dient auch dazu, dass wir Acht geben) καὶ μὴ ἐνός ὄντος αἰεὶ τοῦ διδάσκοντος οἷον ἀπονυστάζωμεν, καὶ πάθωμεν, ὅπερ Α. ὁ ῥήτωρ παριῶν διὰ τὸ εἰς εἶναι καὶ ὁ αὐτὸς ὁ λέγων ἀπ' ἀρχῆς ἄχρι τέλους πέπονθεν. οὗτος γὰρ ἐν βήματι ὦν καὶ λέγων διὰ τὸ μὴ προσδιαλέγεσθαι καὶ ἐρωτᾶν καὶ ἐρωτᾶσθαι οὐ διήγειρεν τοὺς ἀκροατάς, ἀλλ' εἰς ὕπνον κατηνέχθησαν οἱ δικάζοντες· ὅπερ ἔωρακώς ὁ ῥήτωρ (Demosth.?) φησὶ πρὸς αὐτούς· „γένοιτο ὑμᾶς ὄναρ χρηστὸν ἔωρακέναι περὶ τῆς δίκης“. A. Schäfer I², 258. 1) 3, 168; ebenso mit ναί, ἀλλὰ 3, 22. 28. 84; mit γάρ 2, 162. 2) 1, 113; ähnlich schon 109: ἀλλὰ καθ' αὐτὸν μὲν ἀρχῶν φαῦλος ἦν, μετὰ πλειόνων δ' ἐπεικῆς. πόθεν; οὗτος ὦ ἄ. Ἀ. βουλευτῆς ἐγένετο κτέ., also mit nachfolgender rednerischer Frage und dann lebendigem, asyndetischem Anfang; Frage folgt auch 113. 3) 3, 230 (nicht über zwei Systeme); das. 255 wird schon nach dem ersten System die Figur aufgegeben. 4) 3, 152. Andre Bsp. 53. 56. 131. 163. 165. 200. 202 (Apostr. an den einzelnen Richter). 242 f. u. s. f. 5) 3, 137. ὦ Ἡράκλειε in der Ethopoeie (ὦ Ἡ. ὑπολάβοι τις ἂν κτέ.) 3, 21, vgl. 1, 49. 6) 3, 260, vgl. oben S. 219 f.

etwas in dieser Rede zurück, so haben wir eine vortreffliche Prosopopoeie der früheren grossen Männer Athens, welche der Redner einzeln gleichsam als seine Fürsprecher vor Augen führt, und nachdem er so den Solon und Aristides hat reden lassen, fügt er noch kühner hinzu: Θεμιστοκλέα δὲ καὶ τοὺς ἐν Μαραθῶνι τελευτήσαντας καὶ τοὺς ἐν Πλαταιαῖς καὶ αὐτοὺς τοὺς τάφους τοὺς τῶν προγόνων οὐκ οἶσθε στενάξειν, εἰ ὁ μετὰ τῶν βαρβάρων ὁμολογῶν τοῖς Ἕλλησιν ἀντιπράττειν στεφανωθήσεται;¹⁾ Es fehlt hier nur eins: der wirkliche Affect, der sich auch in den Zuhörern kaum erzeugen liess; denn wenn man immerhin die Perser als nationale Feinde ansah, so war man doch weit entfernt, die Sache des Makedonierkönigs als eine hellenische zu empfinden. Indes dieser Tadel trifft mehr den Politiker Aischines als den Redner: als solcher ist er gerade in diesen schildernden Figuren, der Prosopopoeie, Ethopoeie, Diatyposis und so fort, unzweifelhaft bedeutend und nicht minder reich als Demosthenes. Er versteht sich auf jegliche Nachahmung, die verspottende besonders; so sagt er von Anwälten des Timarchos: ὄψεσθε ὅτι καὶ μάλα ἐπιστροφῶς καὶ ῥητορικῶς — αὐτίκα μάλα δεῦρο ἀναπηδήσαντες ταῦτα μὲν εἶναι πολλῆς ἀβελτερίας φήσουσιν, ἃ ἐγὼ λέγω, ἀξιῶσιν δὲ κτέ., and wiederum: ἀναβήσεται — καὶ τῶν στρατηγῶν τις, ὡς ἀκούω, ὑπτιάζων καὶ κατασκοπούμενος ἑαυτὸν, ὡς ἐν παλαιίστραῖς καὶ διατριβαῖς γεγονώς· ὅς ἐπιχειρήσει διασύρειν τὴν ὅλην ἔνστασιν τοῦ ἀγῶνος, οὐ κρίσιν ἐξευρηκέναι με φάσκων, ἀλλὰ δεινῆς ἀπαιδευσίας ἀρχὴν κτέ.²⁾ Nicht nur die Reden sind hier ethisch gefärbt, sondern auch die Art des Auftretens charakteristisch angegeben, und so macht es Aischines auch sonst, namentlich mit Bezug auf Demosthenes: σφόδρα κυθρωπάσας ὁ χρηστὸς οὐτοσί Δημο-

1) 257—259 (Alex. π. σχημ. p. 19 als Bsp. der προσωποποιία), ausserordentlich gelobt von Lord Brougham p. 184: so fine a peroration is perhaps not in any language to be found. Für den letzten Satz konnte als Vorbild dienen Dem. Aristokr. 210, wo indes die Kühnheit erheblich geringer ist, vgl. oben III, 1^o, 178; auch das bei A. vorübergehende Herauscheiden Verstorbener (ὑπολαμβάνετε ὄραν ἐπὶ τοῦ βήματος, οὐ νῦν ἔστηκε ἐγὼ λέγω, ἀντιπαρεταγμένους κτέ) wird von Dem. als zu tragisch nie angewandt. — In kurzer und matter Ausführung findet sich noch A. 3, 241 etwas Aehnliches. 2) 1, 71, 132.

ϰθένης ἀπολωλεκέναι μ' ἔφη τὴν πόλιν, in der zweiten Rede, und ebenda: ἀνακροτήσας ὁ Κίκυφος ὄδε τὰς χεῖρας „ταῦτα μέντοι“ ἔφη „ὦ Κτησιφῶν, οὐτ' ἂν σὺ κτέ.“, und wieder: τερατευόμενος ὡςπερ εἶωθε τῷ σχήματι καὶ τρίψας τὴν κεφαλὴν — ἀμφοτέρων ἔφη θαυμάζειν, und in der dritten: καὶ πάλιν ὄτε κύκλῳ περιδινῶν σεαυτὸν ἐπὶ τοῦ βήματος ἔλεγες· ὁμολογῶ τὰ Λακωνικὰ συστήσαι, ὁμολογῶ Θετταλοὺς καὶ Περραιβοὺς ἀφιστάναι, worauf er mit höchst wirkungsvoller Verhöhnung in Frageform fortfährt: σὺ Θετταλοὺς ἀφιστάναι; σὺ γὰρ ἂν κύμην ἀποστήσειας; σὺ γὰρ ἂν κτέ.¹⁾ Direct erzählte Rede ist häufiger als bei Demosthenes; Aischines ist auch in dieser Hinsicht schlichter und zwangloser.²⁾ Für diejenige Ethopoeie, wo geständigermassen ein Phantasiestück gegeben wird, ist ein Beispiel aus der ersten Rede: ὑπολαμβάνεθ' ὄραν εἰσεληλυθότα (den Dem.) [ἀπὸ τοῦ δικαστηρίου] οἴκαδε, καὶ σεμνυνόμενον ἐν τῇ τῶν μεираκίων διατριβῇ, [καὶ] διεξιόντα, ὡς εὖ τὸ πρᾶγμα ὑφείλετο τῶν δικαστῶν· „ἀπαγαγῶν γὰρ αὐτοὺς ἀπὸ τῶν περὶ Τίμαρχον αἰτιῶν, ἐπέστησα φέρων ἐπὶ τὸν κατήγορον καὶ Φίλιππον καὶ Φωκέας κτλ.“³⁾ Ferner jene Apostrophe an Timarch: τόλμησον γὰρ εἰς τοὺς δικαστὰς βλέσας εἰπεῖν ἃ προσήκει λέγειν ἀνδρὶ σῶφρονι τὰ περὶ τὴν ἡλικίαν· „ἄνδρες Ἀθηναῖοι, τέθραμμαί μὲν ἐκ παιδὸς καὶ μεираκίου παρ' ὑμῖν, οὐκ ἀφανεῖς δὲ διατριβὰς διατρίβω, ἀλλ' ἐν ταῖς ἐκκλησίαις μεθ' ὑμῶν ὀρῶμαι κτλ.“⁴⁾; die hier fingirte Rede ist erheblich länger, als es der gedrungenen und mehr rednerischen Weise des Demosthenes entspricht. Es gehören dahin ferner die Antworten, die den Richtern zur Abwehr gegnerischer Ausflüchte in den Mund gelegt werden: ἐκείνο

1) 2, 36. 48. 49; 3, 167 (womit zu vergl. D. 18, 51 εἰπέ που λέγων· „ὄ τὴν Ἀλεξάνδρου ξενίαν ὀνειδίζων ἐμοί“. ἐγὼ σοὶ ξενίαν Ἀλεξάνδρου; vgl. III, 1², 176). Sonstige Schilderungen des Dem. und Reden desselben 1, 94. 126. 2, 106 f. 108 ff. 153. 157. 3, 99. 149 ff. 164. 166. 207. 209. Einwurf des Dem. direct gegeben 3, 17; indirect 54 f. Reden des A. selbst direct wiedergegeben 2, 28 f. (hier dir. Rede in die dir. Rede eingeschaltet). 33. 103 ff. 117. 3, 119 ff. (vorher 117 dir. Rede des Amphisseers). Ferner sehr dramatische Erzählung mit dir. Rede 1, 81 ff. 110 f., auch 181. 2) Vgl. III, 1², 178. 3) 1, 175, citirt Alex. π. σχημ. p. 21 Sp. als Beispiel der ἠθοποιία. 4) 1, 121; vgl. 3, 211 (dies Bsp. bei Tiber. π. σχημ. p. 63 Sp., ἠθοπ.).

[αὐτῷ] ὑποβάλλετε· „οὐκοῦν ἐχρῆν σε ὡς Δημόσθενες κτέ.“, wo weiterhin Aischines unter dieser Maske eine Verdächtigung vorbringt, die er vielleicht aus eigener Person zu äussern nicht wagte.¹⁾ Mit Diatyposis schildert er fingirte Gerichtsverhandlungen auf Grund eines förmlichen, von dem einen Theil nicht eingehalteneu Buhlcontractes: — — οὐκοῦν ὁ πρεσβύτερος, ἀποδοθέντος τοῦ ὕδατος αὐτῷ καὶ λόγου, κατηγορῶν μετὰ σπουδῆς, βλέπων δηλονότι πρὸς ὑμᾶς, λέξει· „ἐμικθωσάμην ὡς ἄνδρες Ἄθηναῖοι Τίμαρχον ἑταιρεῖν ἑμαυτῷ κατὰ τὸ γραμματεῖον τὸ παρὰ Δημοσθένει κείμενον κτέ.“; die schmutzige Ausmalung scheint mit vielem Behagen zu geschehen.²⁾ Ferner führt er mit derselben Figur die Scene vor Augen, wie der Herold im Theater die Bekrönung des Demosthenes auszurufen sich anschickt, und lässt in den Zuschauern dieses Actes Erinnerungen an ehemalige Ausrufungen ganz andrer Art aufsteigen, in der That mit sehr grosser rednerischer Kraft.³⁾ Auch die berühmte Stelle über Thebens Untergang gehört ebendahin: νομίσαθ' ὄραν ἀλικομένην πόλιν, τειχῶν κατασκαφάς, ἐμπρήσεισ οἰκιῶν, ἀγομένασ γυναῖκασ, [καὶ] παῖδασ εἰσ δουλείαν, πρεσβύτασ ἀνθρώπουσ, πρεσβύτιδασ γυναῖκασ οὐκ ἑταμανθάνοντασ τὴν ἐλευθερίαν, κλαίοντασ, ἱκετεύοντασ ὑμᾶσ, ὀργιζομένουσ οὐ τοῖσ τιμωρουμένοισ, ἀλλὰ τοῖσ τούτων αἰτίοισ, ἐπικλήπτοντασ μηδενὶ τρόπῳ τὸν τῆσ Ἑλλάδοσ ἀλειτήριον στεφανοῦν, ἀλλὰ καὶ τὸν δαίμονα καὶ τὴν τύχην τὴν συμπαρακολουθοῦσαν τῷ ἀνθρώπῳ φυλάξασθαι.⁴⁾ Freilich wird schon von ἱκετεύοντασ anstatt des wirklichen Vorgangs plötzlich ein phantastischer dargestellt, aber auch das, wenn man einmal den Standpunkt des Redners sich gefallen lässt, mit bedeutender Wirkung.

Mit Demosthenes gemein hat Aischines auch die Para-

1) 3, 23, vgl. die Bemerkung des Tiber. l. c. über die Ethop: δταν φρόγοντεσ τὸ προκρουστικὸν τῶν ἐπιτιμήσεων ὡσ ὅφ' ἐτέρων προσώπων γινόμενασ εἰσαγωμεν. S. ausserdem 3, 268 f. 2) 1, 162 ff. Minder ausgeführte Diatyp. das. 74. 78. 79; ganz kurz, aber doch lebendig 49. 80 mit. 130. 3) 3, 153 ff., citirt Alex. π. σχημ. p. 25 (διατύπ); der Scholiast πεπντ εσ εἰδυλοποῖα. — Vgl. auch Tiber. p. 79: καὶ πάλιν ἡ διατ. ἐπὶ τὴν θείαν ἀρετὴν οὐκ ἐωραμένων, ὡσ παρ' Αἰσχίνῃ πολλὰ ἄν εὔροι τις 4) 3, 157, Θεου Προγγυμ. p. 63; ὑποτύπωσισ Schol.).

leipsis, die sich in verschiedenartigen Beispielen findet¹⁾; von der Aposiopese dagegen kommt nur die schwächere Form vor: οὕτω γὰρ κέχρηται καὶ τῷ ἑαυτοῦ σώματι καὶ παιδοποιία, ὥστ' ἐμὲ μὴ βούλεσθαι λέγειν ἃ τούτῳ πέπρακται²⁾, nicht auch jene lebensvolle, wo der Redner mitten im Aussprechen des Gedankens plötzlich stockt und zurückzieht. Dass es überhaupt nicht Aischines' Sache ist, in der Rede die momentanen Bewegungen der Seele lebendig und wahr darzustellen, hat schon Hermogenes ausgesprochen und mit einer Stelle der zweiten Rede belegt, wo ein massloser Zornausbruch vorher entschuldigt wird: ἄρ' οὖν ὡ ἄνδρες Ἀθηναῖοι δοίητ' ἄν μοι συγγνώμην, εἰ κίναιδον αὐτὸν προσειπῶν καὶ μὴ καθαρεύοντα τῷ σώματι κτέ.³⁾ Denn eben durch die Ankündigung und Prodiorthose offenbart sich jener Ausbruch als vorher überlegt, und, statt Eindruck zu machen, erregt er Widerwillen. Aber nicht anders macht es Aischines in der Timarchea⁴⁾: ἄρά γε ἔξαχθήσομαί τι καφέτερον εἰπεῖν ἢ κατὰ τὴν ἑμαυτοῦ φύσιν; und dann der Ausdruck πρὸς τὸν πόρνον πεπορευῆσθαι und anderes mehr, was viel besser entschuldigt wäre, wenn, wie an ähnlichen Stellen bei Demosthenes, die Entschuldigung nachher käme. — Oder man nehme jene Epidiorthose: οὐκοῦν δεινὸν ὡ ἄ. Ἀ., εἴ τις κατ' ἀνδρὸς πολίτου, οὐχ ἑαυτοῦ, ἀλλ' ὑμετέρου, τοῦτο γὰρ προδιορθοῦμαι, τολμᾷ τηλικαῦτα καταψεύδεσθαι;⁵⁾ Auch hier ist durch den reflectirten Zusatz: τοῦτο

1) 1, 39. 52. 109 (vorausgeschickte allgemeine Andeutung über das, was er nicht behandelt). 3, 51 f. (vorausgeschickte ziemlich genaue Erzählung des angeblich Uebergangenen). 225 (am Schluss angehängte kurze Erwähnung). 237 (vorausgeschickte kurze Erinnerung). 2) 3, 174, vgl. 139. 3) 2, 88; Hermog. π. ἰδ. p. 380 Sp.: ἐὰν δ' ἐπισημήνη, ὥσπερ ὁ Α., οἷον δότε μοι εἰπεῖν κίναιδον αὐτόν, οὐχ ὁμοίως ἔση πιθανὸς — οὐ γὰρ πεπονθὸς ἐστὶ τὴν ψυχὴν οὐδ' ἐμπαθῶς ἔχοντος τὸ ἐπισημαίνεσθαι, οὐδ' οἷον ἔξεστηκότος ὑπὸ τοῦ πάθους, οὐδ' ἀγνοοῦντος ἃ λέγει, ἀλλὰ νήφοντος καὶ γινώσκοντος ταῦτα καὶ ἐπεσκεμμένου κτλ. Daher dann allgemein von Α. p. 413: τοῦ τύπου τοῦ ἀληθοῦς ἦττον μετέχει κτέ. 4) 1, 70. Besser 2, 22: οὐκ ὦν ἐπιχώριος, εἰρήσεται γάρ, οὐδ' ἐγγενής. Frostig wirkt auch die διαπόρησις 3, 127: πότερα τάληθές εἶπω, ἢ τὸ ἥδιον ἀκοῦσαι; τὸ ἀληθές ἐρῶ κτέ. 5) 2, 87. — Andre Beispiele von Epidiorthose, die indes alle ohne sonderliche rednerische Lebendigkeit sind, 1, 51. 3, 106 (ὁ τρίτος τῶν καιρῶν, μᾶλλον δ' ὁ πάντων πικρότατος χρόνος). 113.

γὰρ προσδιορθοῦμαι, das Pathos der Stelle merklich gebrochen, und überhaupt ist die Epidiorthose, so lebensvoll sie an sich ist, doch hier nicht ganz am Platze, und zeigt mehr Bosheit als innerliche Empörung.

Im allgemeinen ist Aischines als pathetischer Redner minder glücklich wie als ethischer, und wenn uns seine dritte Rede weit weniger vorzüglich scheint als die zweite, so hängt dies wesentlich damit zusammen, dass er in letzterer mehr innerhalb seiner Natur bleibt und einfach spricht, in jener dagegen über sich selbst hinauszugehen und mit Demosthenes' mächtiger, herzerschütternder Weise zu wetteifern sucht. Was hatte denn Aischines für politische Leidenschaft? wofür war er begeistert? Der Schauspieler freilich, der in ihm war, oder, wenn man will, der Künstler der Rede, copirt stellenweise das wirkliche Gefühl in bewunderungswürdiger Weise; aber doch nicht so, dass der Einsichtige lange getäuscht würde: denn mit dem Grundtone der Rede will die aufgetragene Farbe nicht recht harmoniren, und man merkt das Studirte und Absichtliche. Nach jener Schilderung von Thebens Untergang und der hieraus mit vollem Pathos gezogenen Lehre: οὔτε πόλις γὰρ οὔτ' ἀνὴρ ἰδιώτης οὐδεὶς πώποτε καλῶς ἀπήλλαξε Δημοσθένει συμβούλῳ χρησάμενος, kommt sofort ein höchst nüchternes und gesuchtes Enthymem: ὑμεῖς δ' ὦ ἄ. Ἄθ οὐκ αἰσχύνεσθε, εἰ ἐπὶ μὲν τοὺς πορθμέας τοὺς εἰς Καλαμίνα πορθμεύοντας νόμον ἔθεσθε, ἐάν τις αὐτῶν ἄκων ἐν τῷ πόρῳ πλοῖον ἀνατρέψῃ, τοῦτῳ μὴ ἔξεῖναι πάλιν πορθμεῖ γενέσθαι —, τὸν δὲ τὴν Ἑλλάδα καὶ τὴν πόλιν ἄρδην ἀνατετροφότα, τοῦτον ἑάσετε πάλιν ἀπευθύνειν τὰ κοινά;') Auch das kann ich nicht wirklich pathet'sch finden, wenn in die Prosopopoeie am Schlusse der Ktesiphontea ein mit historischer Gelehrsamkeit lang ausgeführtes Enthymem über Arthmios von Zeleia eingeliekt und dem von

1) 3. 158; ganz ähnlich 244: οὐκ (die bei Chair. Gefallenen) νομίσασθ' ὄραν χετλιάζοντας, εἰ οὗτος στεφανωθήσεται. καὶ γὰρ ἂν εἴη δεινόν ὦ ἄ. Ἄ., εἰ τὰ μὲν ξύλα καὶ τοὺς λίθους καὶ τὸν σίδηρον —, ἐάν τῳ ἐμπεδόντα ἀποκτείνῃ, ὑπερορίζομεν, καὶ ἐάν τις αὐτὸν διαχρήσῃται, τὴν χεῖρα τὴν τοῦτο πράσασαν χωρὶς τοῦ σώματος θάπτομεν, Δημοσθένην δὲ κτέ. (wieder pathetisch). Das Zusammensuchen von Enthymemen tritt hier allzu deutlich hervor.

den Todten heraufbeschworenen Aristeides in den Mund gelegt wird.¹⁾ Durchaus nicht freier von Tadel sind die Stellen der zweiten Rede, wo Aischines ins Pathos geräth; aber es sind zum Glück nur wenige. Indem er sich über Demosthenes' schändliche Verleumdung bezüglich der olynthischen Frau entrüstet, ruft er aus²⁾: *έάσεται οὖν τὸ τοιοῦτον αὐτοῦ προστρόπαιον, μὴ γάρ δὴ τῆς πόλεως γε, ἐν ὑμῖν ἀνατρέφεσθαι*; und dann schon nüchterner und mässiger in seiner Forderung: *καὶ τὴν μὲν ἐκκλησίαν καθαίρετε, ἐν δὲ τοῖς ψηφίσμασι διὰ τούτου τὰς εὐχὰς ποιήσετε καὶ στρατιᾶν ἢ πεζὴν ἢ ναυτικὴν ἐκπέμψετε*; Dabei fallen ihm Verse des Hesiod ein: *καὶ μὴν ὁ γε Ἑσιόδος λέγει· πολλάκι δὴ ζῦμπασα πόλις κακοῦ ἀνδρὸς ἐπηῦρε* u. s. w. Sind Citate pathetisch? Aber nun wieder eine grosse Kraftanstrengung: *ἐν δὲ πρὸς τοῖς εἰρημένοισι εἰπεῖν ἔτι βούλομαι. εἰ γάρ πού τις ἔστι κακία κατ' ἀνθρώπους, ἂν μὴ πρωτεύοντα περὶ ταύτην ἀποδείξω Δημοσθένην, θανάτου τιμῶμαι*. Weiter freilich kann er, wie er sagt, seiner gegenwärtigen Gefahr wegen seinem „Zorne“ sich nicht hingeben, sondern muss an die eigene Vertheidigung denken.³⁾ Gewiss thut er wohl daran, es mit dem gewaltsamen Pathos nicht weiter zu versuchen und wieder den *ιδιώτης* hervorzukehren, dessen Ethos er in der gesammten Haltung der Rede durchscheinen lässt und an vielen einzelnen Stellen mit grosser Wirkung ausprägt. So bei der Vorführung seiner Kinder: *ἐμοὶ δὲ ὦ ἄ. Ἄ. — τρεῖς παῖδες εἰσι — οὓς ἐγὼ δεῦρο ἤκω μετὰ τῶν ἄλλων κομίζων ἐνὸς ἐρωτήματος ἔνεκα καὶ τεκμηρίου πρὸς τοὺς δικαστάς, ὧ νῦν ἤδη χρήσομαι ἐρωτῶ γάρ ὦ ἄ. Ἄ., εἰ δοκῶ ἂν ὑμῖν πρὸς τῇ πατρίδι καὶ τῇ τῶν φίλων συνηθείᾳ καὶ ἱερῶν καὶ τάφων πατρῶν μετουσίᾳ τούτους τοὺς πάντων ἀνθρώπων ἐμοὶ φιλτάτους προδοῦναι Φιλίππῳ, καὶ περὶ πλείονος τὴν ἐκείνου φιλίαν τῆς τούτων σωτηρίας ποιήσασθαι ποῖα κρατηθεὶς ἠδονῆ; ἢ τί πώποτε ἄσχημον ἔνεκα χρημάτων πράξας; οὐ γάρ ἡ Μακεδονία κακοῦς ἢ χρηστοῦς ποιεῖ, ἀλλ' ἡ φύσις· οὐδ'*

1) 3, 258; etwas Aehnliches schon 153 f. 2) 2, 158. 3) Aehnlich missglückt sind auch die andern hierher gehörigen Stellen der Rede: 12 f. ist der Ausbruch, mitten in behaglicher Erzählung, durchaus unmotivirt; 87 f. z. Th. schon erörtert (oben S. 246, 5), ausserdem auch hier künstliches Enthymem.

ἐσμὲν ἕτεροί τινες ἦγοντες ἀπὸ τῆς πρεβείας, ἀλλ' οἷους ἐξεπέμψατε.¹⁾ Aehnlich eindrucksvoll und wirklich rührend nahe am Schlusse der Rede: πῶς δ' οὐκ οἰκτρὸν ἰδεῖν ἐχθροῦ πρόσωπον ἐπεγγελῶντος, καὶ τοῖς ὡς τῶν ὄνειδῶν ἀκοῦσαι; ἀλλ' ὅμως τετόλμηται· δέδοται τὸ σῶμα τῷ κινδύνῳ. παρ' ὑμῖν ἐτράφη, ἐν ταῖς ὑμετέραις διατριβαῖς βεβίωκα, und wie es weitergeht.²⁾ Aber auch das Ethos seines Zeugen Aristophanes von Olynth zeichnet Aischines vortrefflich in der Antwort, die er denselben auf Demosthenes' Bestechungsversuche geben lässt: ὅτι τῆς μὲν φυγῆς καὶ τῆς παρούσης ἀπορίας αὐτῷ οὐ κακῶς, ἀλλ' ὡς οἶόν τε ἄριστα στοχάζοιτο, τοῦ δὲ τρόπου πλεῖστον εἶη διημαρτηκῶς· οὐδὲν γὰρ ἄν τοιοῦτον πράξει.³⁾ Dieser Biederkeit des Redners und seiner Genossen tritt nun die mit allem Fleiss geschilderte Boshaftigkeit des Demosthenes gegenüber, und in der Ausprägung dieses Gegensatzes liegt die eigentliche Stärke der Vertheidigung. In der Timarchea dagegen besteht das Ethos in der affectirt ehrbaren Haltung und in der humanen Schonung, die auch eben das Laster, worum es sich handelt, gern übersieht, ausser bei Timarchos und dessen Parteigenossen; auf uns kann diese Weise nur abstossend wirken, während sie manchem Athener imponiren mochte.⁴⁾ Auch in der dritten Rede ist das Prooemium voll sittlicher Würde und Ehrbarkeit; eine andere Art Ethos zeigt sich, wo der Redner Demosthenes' gegenwärtige Stellung zu Alexander mit scheinbarer Aufrichtigkeit verdächtigt: ὑμεῖς μὲν τοῦτον οὐ προὔδοτε — οὗτος δ' ὑμᾶς νῦν προδέδωκεν, εἶπερ ἀληθῆ ἐστὶν ἃ λέγεται. ὡς γὰρ φασι οἱ Πάραλοι καὶ οἱ πρεβεύσαντες πρὸς Ἀλέξανδρον,

1) § 152. 2) 182. Vgl. noch für A.' Ethos § 4 f. 88. 146. 181 u. s. f. Mehr pathetisch wird an das Mitleid appellirt § 179, doch ist die Stelle nicht sehr ausgeführt, gemäss der allgemeinen attischen Sitte, welche die commiseratio beschränkt. 3) § 155. Vgl. 149 über seinen Bruder: Ἀφόβητος δ' οὗτοι — πάρεστι καταφρονῶν τῶν σῶν λοιδοριῶν· τὸ γὰρ ψευδὲς ὄνειδος οὐ περαιτέρω τῆς ἀκοῆς ἀφικνεῖται. 179: ἀδελφοί, οἱ διαζυγέντες ἐμοῦ ζῆν οὐκ ἄν προέλοινο. 4) Vgl. oben S. 179 f. Ehrbarkeit § 37 f. 51. 52. 55. 70. 74 Afg. 76; Schonung (ἐπιείκεια) 41. 58 extr. 107 extr. 112. 158 f. 165. 195. — Der gebildete, feine Mann zeigt sich z. Bsp. 166 f., der Patriot 120 (auch sonst würdiges Ethos). 159. — Hermog. l. c.: τῷ ἠθικῶ τῷ κατ' ἐπιείκειαν χρώμενος οὐκ ὀλίγῳ.

καὶ τὸ πρᾶγμα εἰκότως πιστεύεται, ἔστι τις Ἀριστίων Πλαταϊκὸς u. s. f.¹⁾ Der ganze Abschnitt ist ein Meisterstück von hinterlistiger Verdächtigung, während sonst Aischines offen angreift, verleumdet, schmäh't; aber er versteht es überhaupt, den Ton zu wechseln und ein mannigfaches Colorit hervorzubringen, und bald mit schlichtem oder würdigem Ethos, bald mit Spott und Ironie, bald ernst und gewichtig zu reden. Z. Bsp. nachdem er Demosthenes' Schmeichelei gegen die makedonischen Gesandten dargelegt, fährt er abschweifend fort²⁾: οὗτος τοίνυν ὁ τηλικούτος τὸ μέγεθος κόλαξ (nachdrücklich) πρῶτος διὰ τῶν κατασκόπων τῶν παρὰ Χαριδήμου πυθόμενος τὴν Φιλίππου τελευτήν, τῶν μὲν θεῶν συμπλάσας ἑαυτῷ ἐνύπνιον κατεψεύσατο, ὡς οὐ παρὰ Χαριδήμου τὸ πρᾶγμα πεπυσμένος, ἀλλὰ παρὰ τοῦ Διὸς καὶ τῆς Ἀθηνᾶς, οὐς μεθ' ἡμέραν ἐπιορκῶν νύκτωρ φησὶν ἑαυτῷ διαλέγεσθαι καὶ τὰ μέλλοντα ἔσεσθαι προλέγειν (carikirender Spott zugleich mit scharfem und bitterem Angriff), ἐβδόμην δ' ἡμέραν τῆς θυγατρὸς αὐτῷ τετελευτηκυίας — ἐβουθύτει καὶ παρενόμει, τὴν μόνην ὃ δείλαιος καὶ πρώτην αὐτὸν πατέρα προσειπούσαν ἀπολέσας (Ethos mit Hohn gemischt). καὶ οὐ τὸ δυστύχημα ὀνειδίζω, ἀλλὰ τὸν τρόπον ἐξετάζω. ὃ γὰρ μισότεκνος καὶ πατὴρ πονηρὸς οὐκ ἂν ποτε γένοιτο δημαγωγὸς χρηστὸς (ethisch, und so geht es noch weiter). Was Aischines in Caricatur leisten kann, hat er besonders in der zweiten Rede gezeigt; aber auch in den andern ist dies eine gegen Demosthenes mit Vorliebe benutzte Waffe: er sucht das Grosse seines Feindes und das Gewaltige in der Beredsamkeit desselben auf alle Weise ins Lächerliche zu ziehen.³⁾ Des eigentlichen Witzes entbehrte auch Aischines, trotz der ἀστεία, die er hie und da vorbringt. So sagt er von Demosthenes: οὐ τὴν γλῶτταν ὡςπερ τῶν αὐλῶν ἐάν τις ἀφέλη, τὸ λοιπὸν οὐδέν ἐστι, was Demades von den Athenern gebraucht haben soll⁴⁾; mit Bezug auf Timarchos, der auf Andros Amtmann gewesen, preist er das Glück Athens, dass diese Insel damals keinen Käufer gefunden.⁵⁾ Ein dritter Witz ist in den Handschriften, wie einige

1) 3, 161 f. 2) 3, 77 f. 3) Vgl. oben S. 229. 4) 3, 229; Stob. Flor. 4, 69: Δημ. τοὺς Ἀθηναίους εἰκαζεν αὐλοῖς, ὧν εἴ τις ἀφέλοι τὴν γλῶτταν, τὸ λοιπὸν οὐδέν ἐστι. 5) 1, 108.

Neuere meinen, schlecht überliefert: ὁ γὰρ ἄνθρωπος (Demosthenes, der für die von Demomeles ihm beigebrachte Kopfwunde und für Meidias' Ohrfeigen Geld genommen) οὐ κεφαλὴν ἀλλὰ πρόσοδον κέκτηται, was man emendirt: οὐ κεφαλὴν ἀλλὰ κεφάλαιον, οὐδὲ πρόσωπον ἀλλὰ πρόσοδον κέκτηται.¹⁾

Nachdem ich so die in der Form liegenden Eigenthümlichkeiten von Aischines' Beredsamkeit erörtert, ist hier der geeignete Ort, von seiner Vortragsweise zu reden, durch die er nicht minder als sein Gegner ausserordentlich zu wirken wusste, wenn auch der Charakter des Vortrags ein ganz verschiedener war. Aischines war von Natur mit einem vortrefflichen Organ ausgestattet, an welchem Demosthenes, der jenen augenscheinlich darum beneidet, sowohl die ungemeine Stärke wie die Deutlichkeit hervorhebt²⁾; er hatte dasselbe sowohl als Schauspieler geübt und geschult, als auch stellte er später, wie der Gegner andeutet, vor jeder rednerischen Leistung die nöthigen Stimmübungen an³⁾, um σαφῶς καὶ ἀπνευστί, also auch ohne alle störenden Stockungen und Pausen, die schönen und wohlgewählten Worte zu den Ohren des Volkes zu bringen. Nun verträgt ja der grösste Theil seiner Rede einen mehr gleichmässig feierlichen und würdevollen Vortrag, und dass er insgemein einen solchen anwandte, geht aus seinen Bemerkungen über Demosthenes' pathetischen Diskantton hervor⁴⁾; auch macht sein Gegner ihm

1) 3, 212, so emendirt von Weidner nach Vorgang von Toup und Westermann. Doch citirt schon der Biograph des Dem. p. 306, 98 W. die Stelle in ähnlicher Fassung, wie die Hdschr. sie haben. 2) Die Stellen bei A. Schäfer I², 240, 2. — D 19, 206; τίνα δὲ (sc. τῶν ἐν τῇ πόλει φήσασιν) φθέγγεσθαι μέγιστον ἀπάντων καὶ σαφέστατ' ἂν εἰπεῖν ὁ τι βούλοιο τῇ φωνῇ. Αἰσχίνην οἶδ' ὅτι τοιούτῳ. 18, 259 μέγα φθέγγεσθαι, 19, 216 καλὸν καὶ μέγα φθ., 199 λαμπρῆ τῇ φωνῇ, 18, 313 λαμπροφωνότατος (ὑπέρλαμπρον ist Steigerung von μέγα 18, 259; Gegens. zu λαμπρῆ φωνῇ ist τυφλὴ καὶ νεφέλης Aristot. π. ἀκουστ. p. 800 a 14, ἀσαφὴς 801 b 21); 18, 291 ἐπάρας τὴν φωνὴν καὶ γεγηθῶς καὶ λαρυγγίζων (d. i. πλατύνειν τὴν φωνὴν καὶ μὴ κατὰ φύσιν φθέγγεσθαι, ἀλλ' ἐπιτηδεύειν περιεργότερον τῷ λάρυγγι χρῆσθαι, Hist. v. lar), vgl. 19, 336; 18, 280 ὁ τόνος τῆς φωνῆς (stärke und laute Stimme); allgem. 19, 337. 3) 18, 308: πεφωνασκητικῶς καὶ συνειλοχῶς ῥήματα καὶ λόγους συνείρει τούτους σαφῶς καὶ ἀπνευστί, vgl. 280; 19, 255 336 τὴν ἄλλως ἐνταῦθ' ἐπαρεῖ τὴν φωνὴν καὶ πεφωνασκητικῶς ἔσται. 4) ὄξεϊα φωνῇ, A. 2, 157; vgl. Abth. III, 1², S. 199.

zum Vorwurf, dass er des Unglücks bei Chaironeia ohne alle Affection der Stimme, mit vollem und hellem Tone Erwähnung gethan.¹⁾ Aber wenn er gar keine Modulation gehabt hätte, so wäre er auch nicht einmal zum Tritagonisten tauglich gewesen, wenn auch noch so sehr dessen Rollen (so die von Herrschern) mehr feierlich und pomphaft als pathetisch waren²⁾, und in der That spricht Demosthenes von dem δακρύνει τῆ φωνῆ, welches Aischines hätte leisten können, wenn man ihm die Grabrede auf die Gefallenen übertragen hätte.³⁾ Aehnliches gilt nun auch von seinem Geberdenspiel. Er missbilligt Demosthenes' leidenschaftliche Gesticulationen, vollends Timarchos' Unanständigkeit⁴⁾, rühmt dagegen die Weise der Solonischen und überhaupt der alten Zeit, wo die Redner beim Sprechen beide Hände unter dem Mantel behielten.⁵⁾ Aber wenn Demosthenes in der Erwiderung auf letztere Stelle sagt, jener habe diese Haltung des Solon nachgeahmt⁶⁾, so ist das von momentaner Nachahmung zu verstehen, welche die Sache deutlich machen sollte, keineswegs von gewohnheitsmässiger; eine solche wird durch Aischines' eigene Worte ausgeschlossen: „was wir jetzt alle gewohnheitsmässig thun, dass wir die Hand beim Sprechen auswärts haben.“⁷⁾ Soviel indes ist klar, dass er nicht lebhaft gesticulirte, sondern etwa so, wie

1) D. 18, 291: τῶν συμβεβηκότων τότε τῆ πόλει μνηθεὶς οὐχ ὡς ἂν εὖνους καὶ δίκαιος πολίτης ἔσχε τὴν γνώμην, οὐδ' ἐδάκρυεν —, ἀλλ' ἐπάρας τὴν φωνὴν καὶ γεγηθῶς καὶ λαρυγγίζων κτέ. 2) (Juba) b. Schol. Dem. 19, 247 (A. Schäfer I², 240, 3): διὰ τοῦτο τοῖς τριταγωνισταῖς τὰς ὑποκρίσεις τῶν δυναστεύοντων παρέχεσθαι, ἐπειδὴ ἡττόν ἐστι παθητικὰ καὶ ὑπέρογκα. 3) D. 18, 287: τῆ φωνῆ δακρύνει ὑποκρινόμενον τὴν ἐκείνων τύχην. 4) S. die Stellen Abth. III, 1², 199, 4. 5) A. 1, 25: οὕτως ἦσαν σώφρονες οἱ ἀρχαῖοι ῥήτορες —, ὥστε ὁ νυνὶ πάντες ἐν ἔθει πράττομεν, τὸ τὴν χεῖρα ἔξω ἔχοντες λέγειν, τότε τοῦτο θρασὺ τι ἐδόκει εἶναι, καὶ εὐλαβοῦντο αὐτὸ πράττειν κτέ. 6) D. 19, 252: τοῦτο μὲν τοίνυν (τὸ σχῆμα) εἶπε τοῖς δικασταῖς καὶ ἐμιμήσατο· ὁ δὲ τοῦ σχήματος ἦν τούτου πολλῶ τῆ πόλει λυσιτελέστερον, τὴν ψυχὴν τοῦ Κόλωνος ἰδεῖν καὶ τὴν διάνοιαν, ταύτην δ' οὐκ ἐμιμήσατο. Zu εἶπε musste ἐμιμήσατο um der Antithese willen zugesetzt werden; ein ähnliches Bedürfniss lag auch 252 vor: οὐ λέγειν εἴσω τὴν χεῖρ' ἔχοντ' Αἰσχίνη δεῖ, οὐ, ἀλλὰ πρεσβεύειν εἴσω τὴν χεῖρ' ἔχοντα. cὺ δ' ἐκεῖ προτείνας — ἐνθάδε σεμνολογεῖ, καὶ λογάρια δύστηνα μελετήσας καὶ φωνασκήσας κτέ.; also sowie der Zwang aufhört, ist von dem σχῆμα nicht mehr die Rede. 7) 1, 25 (s. o.).

er es von seinen Herrscherrollen her gewohnt war¹⁾), und dass er nach nichts mehr als nach feierlichem Anstand strebte²⁾), so dass auch in dieser Hinsicht eine Rede von ihm den Athenern etwas recht Erbauliches gewesen sein muss. Auch uns wird seine Haltung in der bekannten Statue veranschaulicht, welche in Bezug auf die Hände begreiflicherweise die Solonische Geberde hat.

Wenn nun hiermit die Schilderung des Redners Aischines abgeschlossen wäre, so möchte im ganzen das Lob den Tadel weit überwiegen: es ist bei ihm eine nicht nur anmuthige, sondern auch kraftvolle Beredsamkeit³⁾, mit welcher die grossen Stoffe zwar nicht in durchaus grossartiger, aber doch in zweckmässiger und würdiger Weise behandelt werden. Aber es kommt für die Beurtheilung nicht allein auf die Form an; genügt nun Aischines auch in den Gedanken und in deren Ausführung und Vertheilung? Was zunächst die Oekonomie betrifft, so hat die Analyse der Reden gezeigt, dass er die rhetorische Technik kennt und beherrscht, und dass er versteht zweckmässig anzulegen und dabei einfach und fasslich zu erscheinen. Nach dem Prooemium folgt in den ersten Reden eine längere, zur Prothesis hinführende Einleitung, eine *ἐφοδος*, wenn man will. Die Prothesis ist genau eintheilend in der ersten Rede, unbestimmter gefasst in den andern, ganz wie es jedesmal der Fall verlangte; denn auch in der *Ktesiphontea* war es nach dem einmal gefassten Plane zweckmässig und dem ganzen Prooemium entsprechend, die Erörterung von Demosthenes' Politik noch nicht deutlich anzukündigen, sondern die Gesetzesfrage vorwalten zu lassen. Erzählung und Beweis hat Aischines nirgends regelrecht geschieden. So stellt in der *Timarchea* ein grosser Theil des letzteren vor jeder Erzählung; über die secundären Anklagepunkte wird nach völliger Erledigung der Hauptanklage erzählt. Gesondert aber ist hier die Vorwegnahme der Vertheidigung, welchen Redetheil somit auch Aischines als einen für sich bestehenden anerkennt.⁴⁾ In der *Ktesiphontea*

1) A. Schäfer I², 251 („das absichtliche Vermeiden der lebhaften Handbewegungen“). 2) Dem. 19, 23 κατέβη μαλα σεμνά. 3) Dionys. Ἀρχ. κριτικ: ἡδὺς μὲν αὐτόθεν ἐντυχόντι, εφοδὸς δ' ἕτερασθεκ 4) Dentic

jedoch ist auch dieser mit in die Hauptmasse eingemischt: z. Bsp. betreffs des ersten der verletzten Gesetze wird zuvörderst über Entstehung und Uebertretungen berichtet, und sodann gegen die Einwände gekämpft. In der zweiten Rede ist natürlich Beweis und Widerlegung eins und dasselbe, die Eigenthümlichkeit der Behandlung aber besteht darin, dass der Redner die Zeitfolge im ganzen genau innehält, und nun da breit erzählt, wo es nichts zu widerlegen gibt, hingegen, wo dies letztere nothwendig wird, die Erzählung abbricht. Dies hat den Anschein der grössten Einfachheit und Kunstlosigkeit; er rügt auch selber an der Anklage des Demosthenes, dass sie nicht das nacheinander Geschehene ebenso behandelt habe¹⁾; aber nichts ist schlauer berechnet als diese Einfachheit. Ein ähnlicher Gegensatz ist auch zwischen den Reden über den Kranz: es schien naturgemäss und einfach und war zugleich in Aischines' Sinne zweckmässig und berechnet, dass er von den Gesetzen zuerst handelte und dann auf die politische Thätigkeit kam, während für die Vertheidigung augenscheinlich das umgekehrte, künstlichere Verfahren das geeignete war.²⁾ Hätte sich freilich Aischines als Staatsmann gefühlt, so hätte er die Ordnung seiner eignen Klageschrift befolgt: hier nämlich war, im Anschluss an die Worte des Decrets, die Falschheit des gespendeten Lobes eher als die Gesetzesübertretungen bezüglich der Bekränzung erwähnt.³⁾ Aber diese Rede leidet, wie wir oben bemerkten, an dem unvereinbaren Gegensatze zwischen zwei Rollen, die Aischines beide spielen will: der des biedereren Bürgers und der des Staatsmanns; die Anlage liess er sich durch die erstere Rolle dictiren. In der Timarchea, deren Anlage entschieden künstlicher, sorgt der Redner für das leichte Verständniss durch genaue Ankündigung neuer Abschnitte, und überhaupt hat er den Anschein der Einfachheit auch hier zu wahren verstanden.

1, 116f.: δύο μοι τῆς κατηγορίας εἶδη λείπεται — — ἔστι δ' ὁ μὲν πρότερός μοι λόγος προδιήγησις τῆς ἀπολογίας κτέ. 1) 2, 96: οἱ μὲν γὰρ ἀρμόττει καὶ πᾶσι τοῖς ψευδομένοις μεταφέρειν τοὺς χρόνους, ἐμοὶ δ' ἐφεξῆς λέγειν. 2) A. rühmt seine Behandlung, die er zugleich der Vertheidigung vorschreiben will, § 203 f. — Vgl. Quintil. VII, 1, 2 u. a. St. d. Rhetoren, s. Abth. III, 1², 423, 2. 3) D. 18, 56f. m. d. Schol.; vgl. o. S. 221.

Beim Epilog, der sich von dem Vorhergehenden nicht scharf abzuscheiden pflegt, ist er um eine bestimmte Ordnung und gesonderte Ausführung der einzelnen Theile und Gedanken nicht eben bemüht; besonders in der Ktesiphontea bildet sich so eine grosse, unförmliche Anhäufung. Eine Neigung abzuschweifen zeigt sich auch wohl schon vor dem Epiloge¹⁾; doch ist der Redner, so lange es die Darlegung der eigentlichen Sache gilt, immer auf die Uebersichtlichkeit bedacht. — Hinsichtlich der Ausführung ist in den Epilogen oft zu wenig geschehen²⁾, worin sich wieder die Vernachlässigung dieses Theiles zeigt; vorher dagegen thut der Redner manchmal zu viel und mengt Ugehöriges hinein. Was für eine Berührung hat es mit dem Fall der Ktesiphontea, dass in den Volksversammlungen nicht mehr die Aeltesten zuerst sprechen, worüber im Prooemium dieser Rede gehandelt wird?³⁾ oder wozu werden in der Timarchea die Gesetze über die Zucht der Knaben, über ὕβρις u. s. w. vorgelegt, die doch alle den Angeklagten nicht treffen?⁴⁾ Zur Belehrung über die Sache dient das nicht, freilich den Zwecken des Redners dient es, so gut wie das viele nicht zur Sache Gehörige in seiner Vertheidigungsrede; es verbreitet nämlich so zu sagen einen Nebel um die Dinge, der dieselben theils grösser, theils minder deutlich erscheinen lässt. Aber wenn irgend etwas, so ist dies eine Ausartung der Beredsamkeit. — Die Vermittelung und Verknüpfung der Abschnitte ist zuweilen recht gut. So, nachdem er Demosthenes' politische Thätigkeit im einzelnen bis zur Gegenwart beleuchtet und abrundend eine kurze Zusammenfassung hinzugefügt hat⁵⁾, schafft er sich durch den Einwurf, dass jener doch volksfreundlich sei, einen Weg, um auf des Gegners Privatcharakter zu gelangen, der mit dem Ideal eines Volksfreundes im Widerspruch steht. Auch dieser Abschnitt erhält eine ähnliche Abrundung⁶⁾, und nun wird in sehr graziöser und an-

1) So 2, 22f.; 77f.; 94—96; 3, 77—78; 130—131; 132—136. 2) S. z. Bsp. 1, 185—189, wo eine Masse Enthymeme so zu sagen im Rohzustande aufeinandergehüft sind. 3) 3, 2 und 4. 4) S. oben S. 196. 5) § 167. Diese Abrundung entspricht der rhetorischen Vorschrift (Anaxim. c. 32 u. sonst); es gehört dahin auch der Abschluss mit Enthymemen und Gnomen (Anaxim. das.), wie 1, 36; 3, 78. 105 u. s. f. 6) § 176.

scheinend rein extemporirender Weise an eine gerade geschehene Erwähnung der Bekränzung angeknüpft: ἐπεὶ δὲ στεφάνων ἀνεμνή-
 cθην καὶ δωρεῶν, ἕως ἔτι μέμνημαι, προλέγω ὑμῖν ὧ ἄνδρες Ἄ. 1);
 es folgt die Darlegung über das gegenwärtige Unwesen der
 massenhaften Ehrengaben und über die entgegengesetzte Sitte
 der Vorfahren. Das Letzte, was hier der Redner erwähnt, ist
 das Ehrendecret für die Kämpfer von Phyle und das denselben
 von Staats wegen gesetzte Epigramm; da nun in diesem Epi-
 gramme von dem Sturze der ἀδίκους θεσμοῖς (d. i. παρὰ τοὺς
 νόμους) ἄρξαντες die Rede ist, so ist dies der Uebergang zu
 Entwicklungen über die frühere Strenge bei den Klagen παρα-
 νόμων. 2) Vor dem Epigramme freilich hat Aischines nachmals
 eine Erwiderung auf ein Wort des Demosthenes eingeschoben,
 und sich behufs der Rückkehr von dieser Abschweifung derselben
 Formel bedient, die schon den Abschluss des Abschnittes über
 den Privatcharakter eingeleitet hatte: ἵνα δὲ μὴ ἀποπλανῶ ὑμᾶς
 ἀπὸ τῆς ὑποθέσεως 3); somit ist doch die Schönheit der Ver-
 webung beeinträchtigt. Meist aber gibt er sich auch von vorn-
 herein nicht eben Mühe ordentlich zu vermitteln, so weit das
 nicht die Deutlichkeit verlangt; namentlich in den Epilogen
 kommen sehr schroffe Uebergänge vor. 4) — Doch wenden wir
 uns nun zu den Sachen selbst und zu dem Geist, der sich in
 diesen Reden ausspricht. Es mangelt dem Aischines durchaus
 nicht an Begabung, Gedanken und Argumente mannigfacher Art
 zu ersinnen, auch nicht an Betriebsamkeit, von auswärts und aus
 fremden Schriften zusammenzutragen, was ihm für seine Zwecke
 geeignet schien 5); nur so konnten ja seine Reden zu diesem
 Umfange anwachsen. Gern spricht er in allgemeinen Sentenzen
 und Ausführungen, die zur Würde und Feierlichkeit wesentlich
 beitragen: so handelt er mehrfach von den verschiedenen Ver-

1) § 177 (Art αὐτοσχέδιον, Tiber. π. σχημ. p. 66 Sp.). 2) 190. 3) 190,
 vgl. 176. 4) Mangelhafte Uebergänge z. Bsp. 1, 2 f. 6 (— καλῶς ἔχειν. κέ-
 ψασθε γάρ). 88f. 2, 78f. 143f. 145f. 152f. 3, 229f. 240f. — Wenig künst-
 lerisch und dazu einförmig 3, 213. 215 (περὶ δὲ Κτησιφῶντος — βραχέα
 βούλομαι εἰπεῖν. Περὶ δὲ τῶν εἰς ἑμαυτὸν λοιδοριῶν βραχέα βούλομαι προ-
 εἰπεῖν). 5) S. oben S. 183f.

fassungen, anderswo von der φήμη¹⁾); als Beispiele von Gnomen gebe ich: Οὕτω γὰρ χρὴ καθαρὸν εἶναι τὸν βίον τοῦ εὐφρονος ἀνδρός, ὥστε μὴδ' ἐπιδέχεται δόξαν αἰτίας πονηράς. Τὸ γὰρ ψευδὲς ὄνειδος οὐ περαιτέρω τῆς ἀκοῆς ἀφικνεῖται. Ἄνθρωπος γὰρ ἰδιώτης ἐν πόλει δημοκρατουμένη νόμῳ καὶ ψήφῳ βασιλεύει.²⁾ Ferner sind nicht selten die παραδείγματα, sei es aus der allgemeinen Erfahrung, sei es bestimmte Vorkommnisse einer näheren oder entfernteren Zeit; in beiderlei Art macht er in der Timarchea klar, dass man etwas wissen und demgemäss urtheilen könne auch ohne den Augenschein und ohne bestimmtes Zeugnis.³⁾ Die Beispiele aus allgemeiner Erfahrung oder auch freier Erdichtung, die Vergleichen, erfordern offenbar mehr Geist, weil sie entfernter zu liegen pflegen; daher der Wettkampf in Vergleichen und Zurückweisungen von solchen, der in den Reden gegen und für Ktesiphon geführt wird. Aischines, indem er den Demosthenes des Einverständnisses mit Philipp bezichtigen will, schickt der paradoxen Darlegung einen Vergleich voraus: manchmal, wenn man zu gemeinsamer Abrechnung zusammenkomme, bringe man falsche Vorstellungen über den Stand der Rechnung mit, füge sich aber bereitwillig, wenn das Ergebniss sich anders herausstelle, und so müssten die Richter auch hier es machen.⁴⁾ Demosthenes in seiner Erwiderung ergreift zunächst das Zugeständnis, dass also gegenwärtig er selber für einen Patrioten, somit der Gegner für einen Anhänger Philipp's gelte; im übrigen verspottet er den „klugen Vergleich“; denn die politischen Leistungen, sagt er, liessen sich nicht wie Rechensteine behandeln.⁵⁾ Anderswo entgegnet Demosthenes mit einem Ver-

1, 1, 4--5; 3, 6; 1, 127-129; s. auch 3, 168-170; 1, 123f. u. s. f.
 2, 1, 48; 2, 149; 3, 233. Vgl. 1, 9 (ὅς ἐστιν κτέ) 13 (ἐκ γὰρ τοῦ πρά-
 ττεσθαι). 24 (τιμῶν τὸ γήρας, εἰς ὃ πάντες ἀφιζόμεθα, ἕαν ἄρα διαγενώμεθα,
 παύσειτε καὶ τὰς τιμὰς ἀπορροήσεται) 42 (ὅφ' ὧν οὐδενός). 2, 161 (εἰρήνη γὰρ
 166 (οὐ γὰρ προσδέχεται δίκαιος ἔρωσ πονηρίαν). 3, 16 (χρὴ γὰρ). 88 οὐ
 τὰρ τοῦ). 135 Afs. 147 extr. 170 (καλὸν γὰρ) 173 (οὐδεὶς γὰρ) u. s. f.
 3, 1, 74-93 (das Wort παράδειγμα § 74. 77 u. s. f.). Ueber die Eintheilung
 der parad. vgl. Arist. Rh. II, 19 p. 97 Sp.: ἐν μὲν παραδείγματός εἶδος τὸ
 αἰετῶν πράγματα προγενημένα, ἐν δὲ τὸ αὐτὸν ποιεῖν. τούτου δ' ἐν μὲν
 παραβλή, ἐν δὲ λόγοι (Fabeln) 4) A. 3, 59f. 5) D. 1^a, 227ff. (εἶτα

gleiche: Aischines hat nämlich eine förmliche Aufzählung der für einen patriotischen Staatsmann nöthigen Eigenschaften gegeben und es damit bis zu fünf gebracht¹⁾; darauf jener: der Ankläger stelle sich, gleich als ob er an einer nach Contract angefertigten Bildsäule nicht alles im Contracte Aufgezählte vorfinde.²⁾ Nämlich dem Demosthenes ist sowohl die Systematik antipathisch, als auch die Affectation von Geist. Seinerseits vergleicht er den Aischines mit einem Arzte, der nach dem Tode des Patienten mit seinem guten Rathe kommt³⁾; hierauf erwidert der andre in der Form der Vorwegnahme⁴⁾, und stellt der Frage: τίς ἂν εἶη τοιοῦτος ἰατρὸς κτέ. eine entsprechende entgegen: αὐτὸν δ' οὐκ ἀντερωτᾶς, τίς ἂν εἶη δημαγωγὸς τοιοῦτος, ὅστις τὸν μὲν δῆμον θωπεῦσαι δύναιτο — — τοὺς δ' εὖ φρονοῦντας κωλύοι διαβάλλων συμβουλεύειν — — ἐπερωτῶη δὲ τοὺς συκοφαντηθέντας ἐκ τῆς πολιτείας ἐπ' ἐκείνων τῶν καιρῶν, ὅτ' ἐνῆν σῶζεσθαι, διὰ τί αὐτὸν οὐκ ἐκώλυσαν ἐξαμαρτάνειν κτέ.⁵⁾ Das ist echt rednerisch in der Form und gut im Gedanken, und theilweise gut ist auch die Antwort auf ein anderes παράδειγμα des Demosthenes, der eine Vergleichung mit den grossen Staatsmännern der Vorzeit sich nicht gefallen lassen will, indem ja auch Philammon der Faustkämpfer sich nicht den grossen Faustkämpfern früherer Zeiten, sondern nur den gegen ihn aufgetretenen habe überlegen zeigen müssen, um den Kranz in Olympia zu erhalten.⁶⁾ Aber, sagt Aischines, die Athleten kämpfen wohl gegen einander, der Staatsmann dagegen, der bekränzt werden will, hat es mit der Tugend selbst zu thun und diese aufzuweisen.⁷⁾ Indem er aber dann hinzufügt: μὴ οὖν ἡμῖν, ὡς Παταικίωνος (ein sprichwörtlicher Schuft) ἄμεινον πεπολίτευσαι, τοῦτο διέξιθι, gibt er sich

σοφίζεται καὶ φησι προσήκειν — — [228] ἐκ γὰρ αὐτοῦ τοῦ σοφοῦ τούτου παραδείγματος, auch 232 παραδείγματα πλάττων von Aisch.). 1) A. 3, 168 ff. Eine arge Gedankenlosigkeit ist es, dass er dem ἀνὴρ ὀλιγαρχικός unbesehens die fünf entgegengesetzten Eigenschaften zuweist (τὸν δ' ὀλιγ. πάντα δεῖ τάναντία τούτων ἔχειν 170), also auch Feigheit! 2) D. 18, 122. 3) D. 18, 243. 4) Vgl. oben S. 219, 2. 5) A. 3, 225—227. 6) D. 18, 319. 7) A. 3, 189. Der Ausdruck freilich ist äusserst hart (vgl. Dionysios i. d. Schol.): τοῖς μὲν πύκταις ἐστὶν ὁ ἀγὼν πρὸς ἀλλήλους, τοῖς δ' ἀξιοῦσι στεφανοῦσθαι πρὸς αὐτὴν τὴν ἀρετὴν, ἧς καὶ ἔνεκα στεφανοῦνται.

eine schlimme Blöße: denn Demosthenes hat unter den Zeitgenossen, mit denen er verglichen sein will, an erster Stelle den Ankläger selber aufgeführt.¹⁾ — Im allgemeinen versteht sich Aischines auf das Gefecht der Rede wenigstens insofern, als er einzelne überraschend geschickte Hiebe führt; es zeigt sich bei ihm hie und da wirkliche δαιμόντης, wie gegen Timarch²⁾: „Wenn der Process ohne Anklage und Vertheidigung geführt würde, so weiss ich gewiss, ihr würdet verurtheilen. Und wenn ihr mich fragt: Was weisst denn du, was wir thun würden?, so antworte ich: Ich weiss es, weil ihr es mir selbst anvertraut habt. Wann und wo das geschah, daran will ich euch erinnern.“ Er fuhr dann Aeusserungen der Volksstimme über Timarchos an. Anderswo in derselben Rede: „Erwägt diese Sache nicht aus der gegenwärtigen, sondern aus der vergangenen Zeit. Denn was in der Vergangenheit über Timarch gesagt ist, wurde um der Wahrheit willen gesagt; was dagegen heute wird gesprochen werden, um dieses Processes willen und um euch zu täuschen. Gebt also eure Stimme der längeren Zeit und der Wahrheit.“³⁾ Aber trotz allem, was von der Art angeführt werden mag, muss man doch aussprechen, dass Aischines zum eigentlichen Beweisen weder die Fähigkeit, noch die Neigung hat, und dies ist der schlimmste Vorwurf, der seine Beredsamkeit trifft. In derselben Timarchea behandelt ein Abschnitt den Einwand, dass bei der Anklage auf πορνεία der Nachweis der gezahlten Hurensteuer nöthig sei.⁴⁾ Der Redner hebt nun erstlich mit vollem Rechte hervor, dass

1) Gute Antwort auch 2, 146 über die φήμη, gegen D. 19, 243f., der selbst wieder auf A. 1, 127ff. sich bezieht — Andre Vergleiche des A.: 3, 7 (kurz). 179 (Fiction). 199f: ωπερ γάρ ἐν τῇ τεκτονικῇ, ὅταν εἰδέναι βουλομεθα τὸ ὀρθόν καὶ τὸ μὴ, τὸν κανόνα προσφέρομεν, ἢ διαγινωσκεται, οὕτω καὶ ἐν ταῖς γραφαῖς τῶν παρανόμων παράκειται κανὼν τοῦ δικαίου τοῦτ' ἐστὶ τὸ κανόνιον, τὸ ψήφισμα καὶ οἱ περιγεγραμμένοι νόμοι. Genau freilich ist die Anwendung nicht — nur wie νόμοι sind der κανὼν, das ψήφισμα das zu Prüfende — Ferner 231 (Fiction) 2 1, 79f. 3) 1, 93 Vgl auch 1, 46 (ἐπεὶ γὰρ ὁ μὲν πράξας κτέ.). 67 (διὰ τι οὖν κτέ.). 72f. 86, nach der oben angeführten Stelle (79f.) und der an diese sich schliessenden Erzählung: ταύτην ἐγὼ ὑπολαμβάνω μαρτυρίαν μεμαρτυρησθαι ὑμῖν ὑπὸ τοῦ δήμου τοῦ Ἀθηναίων, οὐ ἀλυσιναι ψευδομαρτυριῶν οὐδὲ κωλύει ἔχει. οὐκ οὖν ἄτοπον κτε. 4) 1, 119 = 124

dies eine unwürdige Vertheidigung sei; dann aber, indem er den Einwand geschickt mit einem andern vertauscht, nämlich dass Timarchos den Nachweis des Ortes, des πορνεῖον, fordere¹⁾, bringt er dagegen ein längeres Epicheirem, indem er mit Induction beweist, dass solche Benennungen wie πορνεῖον nicht an dem Orte haften, sondern wechseln nach den jeweiligen Bewohnern und ihrer Beschäftigung; so habe denn Timarchos viele Orte zu πορνεῖα gemacht. Aischines ist augenscheinlich stolz auf diese geistreiche Ausführung²⁾; aber wo ist hier etwas von Widerlegung jenes so bündigen Einwandes? Konnte ein Richter, der diesen scharf gefasst hatte, sich überzeugt fühlen, dass derselbe unberechtigt sei?³⁾ — Ein andres Beispiel der Logik des Redners⁴⁾: wenn die Notorietät des Vergehens, sagt er, nicht genügen, sondern es auf Zeugnisse ankommen soll, so können die grössten Uebelthäter entrinnen. Τίς γὰρ ἢ τῶν λωποδυτῶν . . ἢ τῶν ἀνδροφόνων, ἢ τῶν τὰ μέγιστα μὲν ἀδικούντων, λάθρα δὲ τοῦτο πραττόντων, δώσει δίκην; καὶ γὰρ τούτων οἱ μὲν ἐπ' αὐτοφώρῳ ἀλόντες, ἐὰν ὁμολογῶσι, παραχρῆμα θανάτῳ ζημιοῦνται, οἱ δὲ λαθόντες καὶ ἔξαρνοι γενόμενοι κρίνονται ἐν τοῖς δικαστηρίοις· εὐρίσκεται δὲ ἡ ἀλήθεια ἐκ τῶν εἰκότων. Erst sieht es so aus, als könne dann keiner mehr überführt werden (τίς γὰρ —); dann wird mit λάθρα πραττόντων doch beschränkt, und diese Beschränkung nun auch ausgeführt, dass immerhin einige, auf der That Ertappte und Geständige, zur sicheren Strafe gelangen. Aber von dieser Verwirrung und diesem Mangel an Schärfe mag man absehen: das ganze Argument ist nichts werth; denn gerade nur durch die besondere Beschaffenheit dieses Vergehens der ἐταίρησις wird ein Zeugenbeweis dafür erschwert, wie der Redner selbst vorher dargelegt hat. — Auch in der Gesetzeserklärung ist Aischines nichts weniger als scharf und klar. Er will beweisen, dass das attische Gesetz die Knabenliebe gestatte, dass aber zwischen Liebe und

1) S. § 120. 123. 2) § 123: ἃ μέλλω λέγειν ἀκούσας εἰσαθεῖς οὐ χρήτη τοιούτῳ λόγῳ, ἂν σωφρονῆς. 3) Manchmal weiss der Redner den Einwand gleich bei der Einführung zu entstellen: § 94. 125f. (168). Auch in der besprochenen Stelle zu Afg. ist Caricatur: Δημοσθένης ἢ τοὺς νόμους φησὶν ὑμᾶς ἐξαλείφειν δεῖν, ἢ τοῖς ἐμοῖς λόγοις οὐκ εἶναι προσεκτέον. 4) 1, 90f.

erkaufter Unzucht ein grosser Unterschied sei, und gebraucht nun wieder ein Epicheirem mit Induction.¹⁾ Der Gesetzgeber, sagt er, hat den Sklaven das verboten, was Beschäftigung der Freien sein sollte, also z. Bsp. die gymnastischen Uebungen. Nun wird den Sklaven auch untersagt, ἐλευθέρου παιδός μητ' ἐρᾶν μητ' ἐπακολουθεῖν; folglich sollen die Freien das thun. Das lässt sich hören; es kann sogar fein scheinen; nur die Originalität ist mir bei der „Dohle“²⁾ Aischines um so mehr zweifelhaft; doch ich will nicht das Urtheil vorwegnehmen. Wir erwarten nun über die πορνεία etwas; statt dessen kommt: ἀκύρου δ' οἶμαι καὶ ἀδυνάτου ἔτι ὄντος (scil. τοῦ παιδός) κρίναι τὸν ὄντως εὖνον καὶ μὴ, τὸν ἐρῶντα εωφρονίζει, καὶ τοὺς τῆς φιλίας λόγους εἰς τὴν φρονούσαν καὶ πρεσβυτέραν ἡλικίαν ἀναβάλλεται: τὸ δ' ἐπακολουθεῖν καὶ ἐφορᾶν φρουρᾶν καὶ φυλακὴν εωφροσύνης ἡγήσατο εἶναι μεγίστην. Das ist höchst unklar gesagt, und man staunt wirklich über die Exegese: erst ist aus dem μη ἐρᾶν der δοῦλοι das ἐρᾶν der Freien herausgelesen, und nun verwandelt sich das μη ἐπακολουθεῖν der Sklaven nicht nur in ein ἐπακολουθεῖν der Freien, sondern in eine Beschränkung der Freien auf das ἐπακολουθεῖν, mit Ausschluss des διαλέγεσθαι. Aber da sieht man, meine ich, was bei gedankenlosem Abschreiben oder vielmehr Excerptiren herauskommt. Anderweitig nämlich finden wir aus Solon auch die Vorschrift citirt, dass der Liebhaber dem Knaben nur in so und so viel Ellen Entfernung nachfolgen dürfe; damit war allerdings das διαλέγεσθαι ausgeschlossen.³⁾ Aber was hat das alles mit der πορνεία zu thun? Um das zu reconstruiren, muss man zu Platon's Symposion greifen. Dort führt Pausanias aus, dass die gemeinen Liebhaber vorzugsweise auf Knaben Jagd machten, die anständigen dagegen nur beginnende Jünglinge liebten, jene, weil sie möglichst unverständige Objecte ihrer verwerflichen Leidenschaft brauchten, diese, weil sie umgekehrt den

1) 1, 138f. 2) Vgl. oben S 184, 5 3) Schol. Plat. Phaedr. 231 E (Hegwias z. Phaedr. p 78 Ast): ὁ δὲ Σόλων ἐν τοῖς νόμοις καὶ πότους πτήχεις ἀπέχοντα ἀκολουθεῖν δεῖ τὸν ἐραστὴν τῷ ἐρωμένῳ δεδῆλωκεν, καὶ τοῖς ἐλευθέροις τὸ ἐπιτήδευμα τετήρηκεν, δοῦλον κυλῦσαι ἐρᾶν ἐρηλατοφῆν τε κτέ.

Verstand des Geliebten zur Gewinnung desselben benutzten.¹⁾ Das ist völlig die bei Aischines durchscheinende Gedankenreihe; also dieser bietet unzusammenhängende Fragmente einer zusammenhängenden fremden Darlegung, welche der vom Platonischen Pausanias gegebenen ähnlich war. Wenn nun noch hinzukommt, dass Xenophon eine erotische Schrift des wirklichen Pausanias zu citiren scheint²⁾, so liegt der Schluss nahe, dass sowohl Platon eben diese Schrift in seiner Weise benutzt hat, als auch Aischines dieselbe Schrift in seiner Weise; welches diese Weise ist und was sie werth ist, brauche ich nicht zu sagen.³⁾ — Nun ist die erste Rede, aus der ich bisher die Beispiele entnehme, in Bezug auf die gesammte Beweisführung immerhin die stärkste der drei; das Argument der Notorietät, worauf sich der Redner stützt, weiss er geschickt zur Geltung zu bringen. Von der Ktesiphontea aber urtheilt ein neuerer Herausgeber, der sonst dem Aischines mehr als billig gewogen ist⁴⁾: sie sei, mit Demosthenes' Vertheidigung verglichen, ein armseliges, kümmerliches Machwerk, welches überall den widerlichen Eindruck gehässiger Sykophantie zurücklasse. Ferner der Franzose Croiset⁵⁾: Aischines scheine zu fürchten, dass seine Zuhörer zu viel nachdenken möchten, und suche darum durch fremdartige Vorurtheile, wie durch die abergläubische Furcht vor der τύχη und durch unbestimmten Verdacht, die Geister mit Finsterniss zu umhüllen und das helle Licht auszuschliessen. In der That ist dasjenige, was über das Schicksal gesagt wird⁶⁾, ebenso unbestimmt und nebelhaft wie der von Aischines entworfene Charakter des Demosthenes: Bestechung und immer wieder Bestechung; andre Motive kennt der

1) Plat. Symp. 181 B. DE. 2) Xenoph. Symp. 8, 32, auf eine Schrift bezogen von Thiersch, wogegen die Angabe des Athen. V, 216 E, dass er von einer solchen Schrift nichts wisse, nicht viel verschlägt. 3) Eben- daher wird also auch § 142ff. sein (Achilleus und Patroklos; 143 befremdende Exegese des Homer), vgl. Plat. Symp. 179 Ef. 4) Weidner R. gg. Ktes. Einl. S. 5. 5) M. Croiset, Des idées morales dans l'éloquence politique de D., p. 235f.: d'autres, comme Eschine dans le discours contre Ct., semblent craindre que leurs auditeurs ne réfléchissent trop, et par des préoccupations étrangères, telles que la crainte superstitieuse de la fortune ou les soupçons vagues, ils remplissent les esprits de ténèbres, de peur que la lumière ne s'y fasse trop complètement. 6) A. 3, 130—136 und sonst.

Ankläger nicht.¹⁾ Und wie über die Massen leichtfertig er es mit den Beweisen für seine Anschuldigungen nimmt, haben wir bei der Analyse der Rede gesehen.²⁾ Aber die ersten Abschnitte, in denen die Gesetzesfrage behandelt wird, sind doch wohl von besserer Art? Aischines hat darin theilweise Recht, aber es kommt jetzt weder hierauf noch auf das Gegentheil an, sondern darauf, ob er es verstanden hat, seine Darstellung, zutreffend oder nicht, den Richtern klar zu machen und die entgegengesetzte anscheinend oder wirklich zu widerlegen. Demosthenes nun kritisiert die betreffenden Abschnitte so: „Die Gesetze, die jener in gründlichem Durcheinander vorführte, während er über die angeblich verletzten sprach, habt ihr wahrhaftig nicht verstehen können, und ich konnte es grösstentheils auch nicht“³⁾, und diese Kritik ist im wesentlichen zutreffend. Aischines holt in seinen Gesetzeserläuterungen grossentheils so weit aus, dass damit die Klarheit nicht bestehen kann, und die wiederholt angewendete Methode des indirecten Beweises ist doch nicht etwa deutlicher und einfacher als die entgegengesetzte, bedürfte vielmehr zur Verständlichkeit noch grösserer Sorgfalt und Präcision, um die sich der Redner keineswegs bemüht.⁴⁾ Was aber von vornherein noch von lichtvoller Darlegung da war, hat er durch die Umarbeitungen, die er mit diesem Theile vornahm, gründlich verwüstet. Ueber das Prooemium der Rede führe ich erstlich

1) A Schäfer III², S. 251. 2) S. oben S. 220. 3) D. 18, 111: τῶν μὲν οὖν νόμων (Schol. Hermog. für λόγων), οὐκ οὗτος ἄνω καὶ κάτω κελῶν λέγειν περὶ τῶν παραγεγραμμένων [νόμων], οὔτε μὰ τοῖς θεοῖς ὑμᾶς οἶμαι μανθάνειν, οὔτ' αὐτὸς ἠδυνάμην συνεῖναι τοὺς πολλοὺς. 4) Niemand wird der Entwicklung in § 28 ff. dies nachrühmen können, zumal da in dem Abschnitt 13 ff. eine mehrfach abweichende Darstellung vorgegangen ist. Wenn aber A. diese jetzt ausser Acht lässt, warum hebt er dann § 30 nicht nochmals hervor, dass Dem die ἡγεμονία δικαστηρίων gehabt habe? Nur so ergab sich die Schlussfolgerung. Als gelungen rühmt man Hug Entscheidung*proc. zw. D u. Ae, Zürich 1870, S. 14; Gnttmann [s. o. S. 210, 4] p. 39) die Argumentation über die Bekränzung, § 32–48, wiewohl doch die indirecte Methode auch hier angewendet, und das Ergebniss auch nach dem Urtheile der Genannten angefüllig absurd ist (für die Athener noch viel mehr als für uns), endlich die Weitschweifigkeit geradezu be-
schneidend.

Theremin an¹⁾): „Das Exordium passt für einen jeden solchen Fall, und also für keinen, und ist durchaus nicht geeignet, das lebhafteste Interesse, welches dem gegenwärtigen gebührt, zu erwecken“, und sodann wieder Croiset²⁾): „Aischines spricht allgemeine Sätze aus, die im Grunde nichts als eine mehr oder weniger glänzende Wiederholung des oft Gesagten sind, ohne irgend etwas tief Persönliches im Gedanken.“ Das heisst, die Darlegung ermangelt derjenigen Anschaulichkeit, welche aus eigener Beobachtung der Wirklichkeit hervorgeht; es ist etwas Phrasenhaftes darin, was auch bei dem Hörer keine Anschauung und darum keinen tiefen Eindruck zulässt. — Ich verzichte darauf, Einzelnes an dieser Rede oder an der zweiten zu rügen³⁾); es bedarf keiner Hervorhebung, dass auch die letztere sich nicht durch scharfen Beweis auszeichnet. Bedeutendes Talent dagegen zeigt Aischines hier und überall für die Erzählung⁴⁾), so dass sich wegen dieses Vorzuges und jenes Mangels wieder der Vergleich mit Andokides aufdrängt. Beide Redner hatten keine technische Vorbildung genossen, noch auch durch die Praxis der Logographie sich geschult: das Erzählen nun versteht man durch das Talent allein, der Kampf dagegen bedarf der Uebung, auch wenn dazu die Anlage vorhanden ist. Dies letztere ist ja bei Aischines in gewissem Masse der Fall; indes hätte er, um ein wahrhaft grosser Redner zu werden, doch in mehrfacher Beziehung anders geartet sein müssen. Weshalb ist er im Pathos in der That viel schwächer, als er es sein möchte? Weil er kein tiefes Gemüth und keine starken Leidenschaften hatte. Weshalb ist er so ungenügend in der ersten und wesentlichsten Aufgabe des Redners, dem docere? Weil er in seinem Denken nicht das Bedürfniss hatte, einen Gegenstand wirklich zu durchdringen, sondern mit oberflächlicher

1) Theremin Dem. u. Massillon S. 98f. 2) Croiset l. c. p. 243, mit Bezug auf 3, 6f.: E. énoncé des propositions générales, qu'on peut admettre ou rejeter, mais qui ne sont en somme qu'une redite plus ou moins brillante, sans rien de profondément personnel dans la pensée. Gegensatz dazu ist Demosthenes, vgl. Abth. III, 1², S. 208. 3) Vgl. 2, 2 Afg. 33 extr. 44 extr. 80. 81f. 116. 123; 3, 20 extr. 145. 170 extr. (oben S. 258, 1). 251ff. (überall Unklarheit oder mangelhafte Logik). 4) In der 1. Rede s. besonders § 58ff. 81ff.

Berührung und mit dem Scheine sich begnügte. Wenn aber dies Trachten nach dem Scheine ein sittlicher Mangel ist, so ist ja klar, dass er kein grosser Redner wurde, weil er kein *vir bonus* war. Für eine der Aufgaben des Redners, wie dieselben die spätere Technik definirt, genügt er allerdings in hervorragendem Masse, nämlich für das *delectare*. Aber ist denn das noch die echte, unverdorbene Beredsamkeit, wenn an die Stelle klarer und sachgemässer Darlegung amüsante Erzählung und ein Klingklang von schönen Worten tritt? Vielmehr haben die Alten einen ganz richtigen Blick gezeigt, indem sie den Aischines zum Ahnherrn der sophistischen Declamation und der rhodischen Beredsamkeit machten, wenn auch die historische Begründung dafür etwas mangelhaft ist.¹⁾ Eben darauf muss auch das Lob gehen, welches ihm Philostratos wegen seiner Fähigkeit zu extemporirter Rede spendet²⁾; denn bei den Declamationen wurde extemporirt, übrigens aber führt nichts darauf, dass Aischines sich dieser Fertigkeit befissen hätte. Angenommen nun, dass er seine letzten Lebensjahre nicht in reiner Unthätigkeit und Abgeschiedenheit verbrachte, sondern seine Talente zu zeigen und zu verwerthen suchte, so ist in der That nicht wohl ersichtlich, in welcher andern Weise als in der des Declamirens dies hätte geschehen sollen. Politische Thätigkeit war ihm nicht möglich, die Logo-

1) Die Nachrichten von A' letzten Schicksalen und Beschäftigungen oben S. 162 f. -- Die Declamation über fingirte Fälle, wie sie von den Asianern und dann allgemein von Griechen und Römern betrieben wurde, wird auf A. zurückgeführt von Philostr. V. S. I, p. 5 K: ἤρξε δὲ τῆς μὲν ἀρχαιότερας (σοφιστικῆς) Γοργίας —, τῆς δὲ δευτέρας Αἰσχίνης ὁ Ἀτρούητου, τῶν μὲν Ἀθηναίων πολιτικῶν ἐκπεσῶν, Καρία δ' ἐνομιλῆσας καὶ Ῥόδῳ. Jedoch auch Quintil II, 4, 41 f. stand nur das fest, dass diese Uebungen um jene Zeit angekommen waren; vielfach wurde Demétrios der Phaleroer als der Erfinder bezeichnet. — Rhodische Bereds., Quintil. X, 10, 18 f.: (Rhodu) neque Attice pressi neque Asiaticae sunt abundantes, ut aliquid generis habere videantur, aliquid auctoris Aeschines enim, qui hunc exilio delegerat locum, intulit eo studia Athenarum, quae, velut sata quaedam caelo terraque degenerant, saporem illum Atticum peregrino miscuerunt. 2) Philostr. V. S. I, 12, 3 p. 24 K.: τὸν δὲ αὐτοσχέδιον λόγον εὖν εὐροίῳ καὶ θείῳ διατρέμενος τὸν ἔπαινον τοῦτον (sc. τὸ θείῳ λέγειν) πρῶτος ἠνέγκαστο τὸ γὰρ θείῳ λέγειν οὕτω μὲν ἐπεχωρίσαστο σοφιστῶν σπουδαίς, ἀπ' Αἰσχίνου δὲ ἤρξατο θεωρηρήτω ὁρμῇ ἀποσχεδιάζοντος. Daraus Suid v. Αἰσχίνης.

graphie zuwider; in der Theorie unterrichten konnte er nicht; zur Declamation dagegen hatte er alle Anlage. Soll man nun das Ῥοδιακὸν διδασκαλεῖον, die Schule, die er nach Suidas auf Rhodos stiftete¹⁾, als eine Declamationsschule fassen? Denn die Zurückführung der rhodischen Beredsamkeit auf ihn ist eine künstliche Construction²⁾, um so unhaltbarer, als die uns bekannten rhodischen Redner, ein Apollonios und Molon, von Aischines durch eine Zeit von fast zwei Jahrhunderten getrennt sind, und als diese Redner keineswegs ihn, sondern den Hypereides als ihr Muster verehrten. Soviel steht fest, dass bei Aischines sich erhebliche Ansätze zu der entarteten Beredsamkeit zeigen, welche sich in der folgenden Zeit in Athen und weiterhin in Asien entwickelte: man liess die technische Vorbildung fallen, übte dagegen durch Declamation die Zungenfertigkeit; schöne Worte und geistreiche Gedanken wurden gesucht, das Sachliche und die Belehrung der Hörer vernachlässigt.

Der zweite bedeutende Redner der makedonischen Partei, Demades, fände streng genommen in unsrer Darstellung keinen Platz, weil er nichts Schriftliches hinterlassen hat. Indessen ist es wohl angezeigt, bei ihm eine Ausnahme zu machen, einmal des ausserordentlichen Ruhmes wegen, den seine Beredsamkeit gefunden, sodann wegen der Werke, die unter seinem Namen, wenn auch nicht von ihm, vorhanden waren und zum Theil noch sind.

Demades (wohl nicht = Δημεάδης, sondern Δημ-ᾶδης von τὸ ᾶδος, ἀδεῖν) Demeas' Sohn von Paiania³⁾ war wenigstens

1) Suid. Αἰσχ.: σχολήν τ' ἐκεῖ προκατέλιπε τὸ Ῥοδ. διδασκ. κληθὲν.

2) Vgl. A. Schäfer III², 293 Anm.

3) Name des Vaters und Gauses inschriftlich festgestellt, s. A. Schäfer III², 20, 5, der das. Anm. 3 auch die früheren Schriften über Dem. anführt. Ableitung aus Δημ-ᾶδης Meisterhaus Gr. d. att. Inschriften 106², 982, nach C. I. A. II, 1007, 32 Θυμάδης (sicher Θυμ-ᾶδης) Δημάδου, vgl. 739, 12 [Δημ]άδου Π[αιανιῶς?] (v. Wilamowitz Arist. u. Ath. I, 208), wiewohl in dieser Inschr. nach der Buchstabenzahl der Zeilen (die indes kaum ganz gleichmässig war, s. Köhler) ein um einen Buchst. längerer Name erfordert zu werden scheint. Παιανιῶς wird durch Z. 17 gesichert; ist die Ergänzung richtig, so war der Redner 334—330

nicht sehr viel jünger als sein Gaugenosse Demosthenes, trotzdem dass des letzteren politische Bedeutung erheblich früher begann. In einer Anekdote aus der Zeit kurz vor Demades' Tode, der Ende 320 erfolgte, wird er als Greis bezeichnet¹⁾, und sein unehelicher Sohn Demeas, der mit ihm starb, hatte Prozesse geführt und gehabt, und soll auch als Volksredner aufgetreten sein, wobei er mit Hypereides in Streit kam.²⁾ — Demades' Vater war Schiffer, Besitzer eines Fährbootes, wie es scheint, und bei diesem Gewerbe und ohne höhere Bildung wuchs er selber auf.³⁾ Seine politischen Anfänge sind unbekannt; zu Einfluss gelangte er erst, als Philipp ihn nach der Schlacht bei Chaironeia, bei welcher er gefangen wurde, zum Friedensunterhändler erkor. Nachdem er dies Werk zur Zufriedenheit des Königs und des Volkes voll-

ταμίαι στρατιωτικῶν. — Vgl. noch zu dem Namen Fick-Bechtel Gr. Personennamen S. 123. Die Späteren dechniren ihn natürlich als Patronymikon (schon Hypereides I, 26², 12 Δημοθένη καὶ Δημάδην, desq. Pytheas b Athen. II, 44 F). 1) Plat. Phok. 1. ὡς ἂν Ἀντιπατρον εἰπεῖν ἐπ' αὐτοῦ γέροντος ἤδη γεγονότος, ὅτι καθάπερ ἱεροῦ διαπεπραγμένου γλωττα καὶ κοιλία μόνον ἀπολείπεται (vgl. Mor. 183 E 525 C) Auch Hypereid gg Dem. c. 22³ (οἱ νέοι τοὺς ἔπερ ἔεῖκοντα ἔτη σωφρονίζουσιν) wird auf Demades mit zu beziehen sein, der col. 26 mit Demosth. zusammen genannt wird; jedoch darf man für jenen die Stelle nicht als authentisches genaues Zeugnis fassen. 2) Rede unter Hypereides' Namen, jedoch angezwifelt, κατὰ Δημοῦ ξενία, s. oben S. 20 (auch Hyp.' Rede πρὸς τὴν Δημοῦ γραφὴν als scheinend gegen denselben); Apophth. des Hyp. bei Athen. XIII 691 F u. a. w., in m. Ausg. p. 110²; A. Schäfer III¹, 22, 2, der ausserdem die angeblich von Demosthenes dem Demades gemachte Beschuldigung heranzieht, dass er seinen Sohn (338) an Philipp verkuppelt habe (Tzetz. Chl. 6, 16 f., Maxim. Plan. Rh. Gr. V, 377, Suid. Δημάδης, — Lhardy de Demade p. 43) setzt als spätesten Termin für die Geburt Ol. 100, 1 (380), Sauppe (Ztschr. f. A.W. 1835 nr. 77) sogar 98, 1 (388); vgl. auch Westermann das 1837 nr. 26. Indes das Beweismaterial, dessen sich nam Sauppe bedient, ist nicht zuverlässig. Suidas' Nachricht, dass D. gegen die Olynthier gesprochen, gründet sich wohl auf die gefälschten Reden (s. u.), die Anekdote bei Plat. Dem. 7 ἀνθρώποι ναῦται; Demades wird nicht einmal ausdrücklich genannt hat in den Einzelheiten gar keine Gewähr. — Die ältesten bekannten Paephismen des D. (abgesehen von dem Friedensschlusse d. J. 338) sind von Ol. 110, 4, 337, 6., s. C. I. A. II, 125. 127. 3, S. die Stellen bei Schäfer III¹, 21, 3. Von dem Schiffe seines Vaters spricht verächtlich Polyanktos (oben S. 153); wäre D. selbst jemals Schiffsklüber gewesen, so würde dort von seinem eignen die Rede sein.

endet hatte, war er ein gemachter Mann, neben Demosthenes der Leiter des Staates während der ganzen Zeit bis zum Tode Alexander's¹⁾, und das, obwohl er selber gar kein Hehl daraus machte, dass er erkaufte sei und käuflich bleibe.²⁾ Niemals zuvor hatte Athen einen so gänzlich von aller Scham und sittlichen Scheu freien Demagogen gehabt; doch nachdem das Volk gelernt hatte, sich vor einem fremden Machthaber zu beugen und von dessen Gunst und Gnade Sicherheit und Vortheile zu erhoffen, so waren hierzu Werkzeuge und Vermittler nöthig, und diese musste man nehmen, wie man sie fand. Die Besänftigung Alexander's nach der Zerstörung Thebens brachte dem Demades sogar die höchsten bürgerlichen Ehren, die Speisung im Prytaneion und ein Standbild auf dem Markte³⁾, und andererseits vermochte weder die Schuldigsprechung im Harpalischen Process, noch die Reaction nach dem Tode Alexander's ihn zu verderben: dass er durch die letztere zeitweilig die Ehrenrechte verlor, wird ihn nicht viel gekümmert haben. Nicht lange, so war er wieder mächtig und schrieb gegen Demosthenes und dessen Genossen das Todesurtheil. Aber auch er selbst fand wenige Jahre später durch dieselben Makedonier den Tod⁴⁾, und er hinterliess in Athen kein Andenken; vielmehr, während dem Demosthenes und Lykurgos nach ihrem Tode Standbilder gesetzt wurden, so wurde das des Demades nunmehr zu dem niedrigsten Gebrauche eingeschmolzen.⁵⁾ Denn nicht aus Hochachtung und Dankbarkeit hatte er es erhalten, sondern aus Schmeichelei gegen Makedonien⁶⁾; solche Denkmäler der eignen Schande pflegt man

1) So werden beide öfters zusammen genannt: Hyper. 1 col. 25, Dein. 1, 7. 11. 45. 89. 104; 2, 15; Pytheas frg. 4 S. 2) Ausser den Apophthegmen s. Dein. 1, 104: προειρηκώς ἐν τῷ δήμῳ τὸν ἑαυτοῦ τρόπον καὶ τὴν ἀπόνοιαν, καὶ ὁμολογῶν λαμβάνειν καὶ λήψεσθαι. 3) Nach Kephisodotos' Antrag, trotz der Gegenbestrebungen des Lykurg und Polyuktos, s. oben S. 105 und 152. 4) Plut. Demosth. c. 31 u. a. St.; s. Droysen Gesch. der Diadochen I², 175 f. Aus dem Anfange von Ol. 115, 1 (320/19) haben wir noch ein Psephisma des D., C. I. A. IV, 192 c. 5) Plut. Moral. 820 F: τοὺς — Δημάδου (ἀνδριάντας) κατεχώνευσαν εἰς ἀμίδαν. 6) Das Skandalöse dieser Ehrenerweisung hebt auch Dein. 1, 101 hervor: περιείδες (an Demosth. gerichtet) αὐτὸν ἐν τῇ ἀγορᾷ χαλκοῦν σταθέντα καὶ τῆς ἐν πρυτανείῳ σιτήσεως κεκοινωνηκότα τοῖς Ἀρμοδίου καὶ Ἀριστογείτονος ἀπογόνους.

zu beseitigen, sobald man kann. Indes, mochte der Mann noch so schlecht und unwerth sein, gewissenlos im Erwerben, lasterhaft im Gebrauchen, er war dennoch ein ganz hervorragendes Talent, ingeniose nequam, wie Sauppe mit einem von Vellejus entlehnten Ausdrucke ihn bezeichnet.¹⁾ Er muss die Menschen gründlich gekannt haben, und wie fein er sie zu nehmen wusste, zeigt gleich sein erster Verkehr mit Philipp, dem er, statt mit offner Schmeichelei, vielmehr mit anscheinendem Freimuth entgegentrat²⁾; dazu kam seine ungemaine Redegabe, die ihm vielleicht den ersten Preis in der Beredsamkeit hätte sichern können, wenn er gewollt hätte und wenn er ein andrer Charakter gewesen wäre. Theophrast wenigstens soll gesagt haben, dass Demosthenes wohl ein Athens würdiger Redner, Demades aber grösser als Athen sei, und ähnlich urtheilten andre, dass seine Begabung alles Studium des Demosthenes zu Schanden zu machen vermöge.³⁾ Aber von dieser rednerischen Grösse ist nur die Erinnerung und Ueberlieferung, nicht die Anschauung geblieben, und somit hat bei der Nachwelt Demosthenes ohne Kampf über diesen Nebenbuhler gesiegt. Denn dass Demades keine ausgezeichneten Reden hinterlassen, bezeugen Cicero und Quintilian mit aller Bestimmtheit⁴⁾, und so wird auch bei keinem Schriftsteller guter Zeit etwas anderes als Apophthegmen und einzelne geistreiche Gedanken und Wendungen, wie sie z. Bsp. auch von Perikles umliefen, von Demades citirt. Indes der Ruf des Mannes machte, dass ihm noch in später Zeit, jedenfalls nach Quintilian,

1) Sauppe O. A. II, 312 (Vellen. 2, 68 von C. Curio). Eine geistvolle Charakteristik des D. gibt Droysen Diadochen I², 174. 2) S. die Apophthegmen bei Stob. Flor. 54, 47; Sext. Emp. c. Mathem. 1 § 295; Diod. 16, 87 (Sauppe frag. 30=32; A. Schäfer III, 4). 3) Plut. Dem. 10: τὸν Δημομάδην πάντες ὠμολόγουν τῆ φύσει χρώμενον ἀνίκητον εἶναι καὶ παραφέρειν αὐτοσχεδιάζοντα τὰς τοῦ Δημοσθένους ἐκείναι καὶ παρασκευάσ. Das die Aeusserung des Theophr. (aus Ariston von Chios): ἐρωτηθέντα ὁποῖός τις αὐτῶ φαινέται ῥητῶρ ὁ Δημοσθ., εἰπεῖν: „Ἄξιός της πόλεως“. ὁποῖός δὲ Δημομάδης „ὑπὲρ τὴν πόλιν“. 4) Cic. Brut. 36. cuius nulla exstant scripta (vgl. Orat. 90 fertur). Quint. II, 17, 13: neque enim orationes a tribere est ausus. XII, 10, 49: ideoque in agendo clarissimos quosdam nihil posteritati — reliquisse, ut Periclem, ut Demadem.

eine ganze Reihe von Reden untergeschoben wurde, von denen eine oder zwei Suidas nennt, nicht weniger als 14 ein in einer Florentiner Handschrift gefundenes Verzeichniss¹⁾; benutzt freilich hat unsres Wissens diese Werke niemand als Ioannes Tzetzes.²⁾ Sowohl bei Suidas als auch in der Handschrift, und zwar in dieser an erster Stelle, kommt die Rede ὑπὲρ τῆς δωδεκαετίας vor, von welcher der erste, kleinere Theil sammt Excerpten aus dem Uebrigen sich bis auf uns erhalten hat³⁾; in der Anführung des Suidas: ἀπολογισμὸς πρὸς Ὀλυμπιάδα τῆς ἑαυτοῦ δωδεκαετίας, möchte zugleich der Titel einer andern Rede enthalten sein.⁴⁾ Die weiterhin daselbst angeführte Schrift: ἱστορία (also nicht Rede) περὶ Δήλου καὶ τῆς γενέσεως τῶν Λητοῦς παίδων, war wohl von einem andern Demades verfasst.⁵⁾ Die dreizehn in der Handschrift noch genannten Reden sind meist deutlich Gegenstücke zu einzelnen Demosthenischen oder pseudodemosthenischen Demegorien: πρὸς τὴν εἰς Ὀλυθον βοήθειαν, πρὸς Χερρονησίταις (Demosth. R. VIII), ὑπὲρ Φιλίππου ὡς οὐ χρὴ πολεμεῖν (gegen Dem. IX?), πρὸς τοὺς Ὀλυθίων πρέσβεις, ἐναντίος Ἀλωνησίταις (gegen [Dem.] VII), κατὰ τῆς εἰς Ὀλυθον βοηθείας (also im ganzen drei olynthische Reden), πρὸς Δημοσθένην πρὸς τὸν κατὰ Φιλίππου (Dem. I?), πρὸς τὸν κατὰ τῆς εἰρήνης (Dem. V? wonach περὶ statt κατὰ zu schreiben wäre)⁶⁾, ἐναντίος τοῖς ἐν Μεσσήνῃ (Dem. VI), ὑπὲρ τῆς Φιλίππου ἐπιστολῆς ([Dem.] XI), πρὸς τὸν

1) Veröffentlicht von F. Schöll, Hermes III, p. 277 ff. — Suid. v. Δημ. 2) Io. Tzetzes Chil. VI, 16 ff. 112 ff. (frg. 15. 16 S.). 3) Die Excerpte aus der Rede sind von H. Haupt Hermes XIII, 489 ff. aus einem cod. Palatinus herausgegeben; s. m. Ausg. des Deinarchos p. 73² ff. Es sind 57 Nummern, die ersten 9 aus dem erhaltenen Stücke. Zwei Citate des Tzetzes finden sich hier theilweise wieder (nr. 18 und 43). 4) Ruhnken, dem Sauppe zustimmt, streicht πρὸς Ὀλυμπιάδα hier und setzt weiter unten nach τελευτᾷ δὲ die Worte κατ' Ὀλυμπ. ρῑε ein (Hist. crit. p. 72). 5) So H. Diels, Rh. Mus. N. F. XXIX, S. 108 Anm., der demselben Mythographen das Frg. 37 S. (bei Schol. Hes. Theog. 914) über den Raub der Persephone zuschreibt. 6) Schöll fasst die Rede als ein Gegenstück zu der pseudodemosth. περὶ τῶν πρὸς Ἀλέξανδρον συνθ., und weist ihr einige Citate bei Tzetzes zu, die indes, wie sich nun herausstellt, der R. ὑπὲρ τ. δωδεκ. angehören (Haupt S. 494 f., dessen Zweifel bezüglich des Citats VI, 114 ff. mir unmotivirt scheinen).

ὕπερ τῆς συντάξεως ([D.] XIII), κατὰ συμμάχων¹⁾, κατὰ Ἀρπάλου.²⁾ Einzelne dieser Titel sind so unsinnig, dass man an spätbyzantinischen Ursprung auch der Reden denken möchte; indes was Tzetzes aus der Rede gegen die Halonesiten (ἐναντιούμενος Ἀλονησίταις) mittheilt, zeigt doch, dass in der Rede die Situation wesentlich richtig gefasst war.³⁾ Sonst bringt Tzetzes aus ihr plumpe Schimpfereien auf Demosthenes, bei denen man die Benutzung des Aischines erkennt. Der Titel ὑπερ τῆς (ἐαυτοῦ) δωδεκαετίας ist nicht wohl anders als von zwölfjähriger Wirksamkeit im Staate zu verstehen; von Demetrios dem Phalereer gab es eine Schrift περὶ τῆς δεκαετίας⁴⁾, deren Titel klärlieh diesen Sinn hat. Es stand wohl in der Rede, dass der Sprecher nunmehr zwölf Jahre thätig gewesen sei. Jedenfalls lässt die Art des Titels nicht zu, die Rede in die byzantinische Zeit herabzurücken, was auch nach dem sonstigen Sachbestande sich nicht empfiehlt. Die fingirte Situation ist, dass der Redner in Alexander's späteren Zeiten (326?) sich gegen irgendwelche schwere Anklage gerichtlich verantwortet. Wir lesen ein langes, grossentheils in Gemeinplätzen sich ergebendes Prooemium⁵⁾; dann folgt eine Vorerzählung, wenn man will, über des Redners sonstige Thätigkeit im Staate, die von den Gegnern ebenfalls angegriffen ist.⁶⁾ Hier rechtfertigt er, nach einigen Bemerkungen über seine Anfänge, zuerst seine Friedensvermittlung nach Chaironeia, zweitens die gleiche Thätigkeit nach Alexander's Thronbesteigung⁷⁾; drittens kommt er auf den thebanischen Aufstand, doch bricht hier unser Fragment bald ab.⁸⁾ Die Excerpte betreffen noch auf eine geraume Strecke hin diesen letzten Zeitpunkt; erst nahe am Schlusse wird ihr Inhalt allgemeiner.⁹⁾ Falls aus allen Theilen in gleich starkem Masse excerpirt ist, so hatte das Ganze etwas mehr als den halben Umfang von Deinarch's erster Rede.

1) Nach Schöll der rhodischen Rede des Demosth. entgegengesetzt.

2) Pseudodemosth. Rede περὶ τοῦ μὴ ἐκδοῦναι Ἀρπαλον, Dion. Dem. 57, Thl III, 1², S. 56.

3) Chyl. VI, 118 ff (frg. 15 S.).

4) Diog L V, 81.

5) § 1—6.

6) Vgl. die Anlage der Kranzrede.

7) 7—8; 9—10; 11—16.

8) 16—17.

9) Noch nr. 49 f beziehen sich auf die Zeit von Thebens Zerstörung; doch sind vorher zahlreiche Abschweifungen.

Es zeigt sich nirgends besonderes Wissen, indes kommen auch keine geschichtlichen Verstösse vor.¹⁾ Der Stil ist poetisch durch Metaphern, Umschreibungen, kühne Personificationen und so fort, und wiederum auch durch zahlreiche künstliche Antithesen glänzend; der Hiat ausser der Pause ist streng gemieden.²⁾ Man sieht, es soll der geistreiche Demades sein, welcher redet; darum ist jeder Gedanke verschnörkelt und jede Gelegenheit zu brillanten Phrasen erhascht; wirklich haben sich die Neueren vielfach täuschen lassen und an die Echtheit geglaubt, bis Sauppe dem ein Ende machte.³⁾ Vollends ist durch die Excerpte die späte Nachahmung klar geworden: nicht nur rein sophistische Schönrednerei, sondern auch offenbare Benutzung des Demosthenes und anderer Redner liegt vor, so dass jeder Zweifel an der Unechtheit schwinden muss.⁴⁾ Ich möchte die Rede etwa in die Zeit des Herodes Attikos setzen; betrügliche Absicht war bei dem Verfasser gewiss nicht, sondern die, sich zu üben und sein Talent zu zeigen, wofür es ein dankbarer Vorwurf schien, aus dem Charakter des Demades heraus und in dessen Ausdrucksweise zu declamiren.⁵⁾ Auf die andern unechten Reden zeigt sich keine Bezugnahme; der Verfasser scheint vielmehr anzunehmen, dass Demades erst seit Chaironeia als Demosthenes' Gegner aufgetreten sei.⁶⁾

Wir wenden uns jetzt von diesem Trugbilde zu denjenigen Resten, die besseren Anspruch haben, uns eine Anschauung von der wahren Art dieses Redners zu geben, nämlich zu den durch andre aufgezeichneten einzelnen Aussprüchen desselben. Es mag frühzeitig eine Sammlung von Δημάδεια, wie sie genannt werden⁷⁾,

1) Falls mit Recht § 7 von Lhardy und Kiessling γερονῶς — Δημάδου πατρός in γ. — Δημέου π. emendirt ist. 2) Verstösse dagegen nur § 5. 6. 9; Exc. 19. 20. 38. 45. 48. Vgl. Benseler Hiat. p. 193 f. 3) Sauppe O. A. II, 312 f. 4) Vgl. Haupt l. c. S. 495 f. Sophistisch namentlich nr. 34. 5) So Schöll l. c. S. 281 f., der für alle Reden des Pseudo-Demades mit Recht dies annimmt; Haupt S. 496. 6) § 9: ἐνταῦθα (nach der Schlacht) ἐπιστὰς τοῖς πράγμασιν ἔγραψα τὴν εἰρήνην. Von früherer Thätigkeit wird nichts gemeldet, obwohl doch die Absicht ist, das Staatsleben des Redners vollständig darzulegen. 7) Demetr. π. ἐρμ. § 282, der augenscheinlich (vgl. καὶ ἀλλαχοῦ πού § 285) eine Sammlung benutzt.

gemacht sein, gleichwie zu Rom schon der ältere Cato Apophthegmen sammelte, und auch Cato's eigene Dicta bald ihren Sammler fanden¹⁾; C. Gracchus citirt ein Witzwort des Demades, und Cicero's Bemerkung, dass derselbe zufolge der Tradition vor allen andern Attikern witzig gewesen sei, wird sich auf diese traditionellen Aussprüche beziehen.²⁾ Unser Besitz an solchen ist neuerdings aus einer Wiener Handschrift nicht überheblich vermehrt worden³⁾; man zählt jetzt über 40, theils Aeusserungen vor dem Volke oder vor Gericht, theils aus dem Verkehr mit Einzelnen, z. Bsp. mit Philipp⁴⁾; selbstverständlich ist manches von sehr zweifelhafter Gewähr.⁵⁾ Von vornherein nun ist charakteristisch, dass von Demades so viel dergleichen sich sammeln liess, dagegen von Demosthenes so wenig; es weist dies auf eine ganz verschiedene Art der Beredsamkeit. Bekanntlich ist Demosthenes nicht geistreich; man meinte sogar, dass er überhaupt mehr durch Studium und Fleiss als durch Genie gross sei. Jedenfalls sind die genialen Gedanken und geniale Ausdrucksweisen nicht seine Sache, sondern er bedurfte der Zeit, um etwas zu durchdringen, und eines gewissen Raumes, um es darzulegen.⁶⁾ Demades hatte das Genie, aber nicht den Charakter; statt mit mühsamem Studium, verbrachte er seine Zeit mit Trunk und Ausschweifung, und bildete schon in seiner äusseren Er-

1) Vgl. H. Jordan *M. Catonis quae exstant* p. CV sq. 2) C. Gracchus bei Gellius XI, 10 (frg. 29 S.). Cic. Orat. 90: Demades praeter ceteros fertur (facetus). 3) H. Diels, *Δημάδεια*, *Rh. Mus.* XXIX, 197 ff. 4) Zu der Sammlung bei Sauppe (frg. 2—36) bemerke ich Folgendes: Frg. 2 (bei Anonym Seguerii p. 61) scheint mir so gut ein für sich überliefertes Dictum wie nr. VII bei Diels (S. denkt an eine vollständige Rede). Frg. 3 (Arist. Rhet. 2, 24) ist kein eigentliches Dictum. 15 16 (bei Tzetzes, sind an den unechten Reden. 19. 20. 21 (bei Antonius Melius) sind Gnomen, vielleicht ebenfalls aus jenen Reden. — Ausgelassen sind die Apophthegmen 19—22 Lhardy, wovon nr. 22 (Plut. Phok. 30) eine recht charakteristische Aeusserung gegen seinen Sohn enthält (Sauppe hat Privatgespräche nicht aufnehmen wollen); 19 20 21 (Ael. V. H. XIV, 10; Plut. Phok. 20, Mor. 625 B) sind Wechsellreden mit Phokion. 5) Frg. 8 S scheint von Hypereides auf D. übertragen, desgl. nr. 1 Diels, mit 23 vgl. Aisch. 3, 229 (oben S. 250, 4), mit 12 Demosth. bei Dein. 1, 94; 4, 1 gehört dem Perikles. Ueber 5 vgl. A. Schäfer III², 162 f., 3, über 29 dens. I², 244 6) S. Thl. III, 1² S. 213 f.

scheinung mit seinem dicken Bauch, in den nach seiner eignen Erklärung alle Erträgnisse seiner politischen Thätigkeit hineingegangen waren, einen völligen Gegensatz zu Demosthenes.¹⁾ Selbstverständlich also waren seine Reden extemporirt²⁾, und wirkten nicht sowohl durch die Kunst des Gauzen als durch einzelne schlagende Stellen. Hatte er doch auch bei niemandem die Rhetorik gelernt, sondern sein Lehrmeister war, wie er selber sagte, die Rednerbühne Athens gewesen.³⁾ Den grossen Haufen wusste er um so besser zu nehmen, je näher er demselben durch Herkunft und Bildung stand; man muss indes nicht meinen, dass er gänzlich ungebildet gewesen, indem vielmehr in seinen Aussprüchen wiederholt Homerische Verse und mythologische Anspielungen begegnen.⁴⁾ Wäre uns eine seiner Reden in wörtlicher Nachschrift erhalten, so würden wir wohl vor allem zweierlei vermessen, einmal die Kunst, die Glätte, die Strenge und Sorgfalt in der Oekonomie und im Ausdruck, und sodann die Gründlichkeit, die Ausprägung eigener Ergriffenheit, vollends das Pathos; suchte er sich doch auch wohl kaum den Schein zu

1) Pytheas bei Athen. II, 44 F: ἀλλὰ τοὺς νῦν δημαγωγοὺς ὁρᾶτε, Δημοσθένη καὶ Δημάδην, ὡς ἐναντίως τοῖς βίοις διάκεινται. ὁ μὲν γὰρ ὑδροποτῶν καὶ μεριμνῶν τὰς νύκτας, ὡς φαίνε, ὁ δὲ πορνοβοσκῶν καὶ μεθυσκόμενος κατὰ τὴν ἡμέραν ἐκάστην προγάστωρ ἡμῖν ἐν ταῖς ἐκκλησίαις ἀνακυκλεῖται (Μουσῆος st. ἀνακαλεῖ). Demades nr. VIII Diels: ἐρωτώμενος — τί εἶη πεποιηκῶς τὰ ἐκ Μακεδονίας χρήματα, διαναβαλόμενος καὶ ἐπιδείξας τὴν τε κοιλίαν καὶ τὰ αἰδοῖα· „τί ἂν τούτοις ἰκανὸν γένοιτο;“ Vgl. Pseudoplat. περὶ ἀκρίσεως (Rh. Mus. XXVII, 527); Plut. Mor. 525 C (εἰς τὴν γαστέρα ἐδημαγῶται).
2) αὐτοσχεδιάζοντα, Plut. Dem. 10. 3) Stob. Flor. 29, 91 (frg. 22 S.): Δ. ἐρωτηθεὶς, τίς αὐτοῦ διδάσκαλος γεγονώς εἶη, τὸ τῶν Ἀθηναίων, ἔφη, βῆμα, ἐμφαίνων ὅτι ἡ διὰ τῶν πραγμάτων ἐμπειρία κρείττων πάσης σοφιστικῆς διδασκαλίας ἐστὶ. Vgl. Philodem. Rhet. ed. Sudh. II, 207 Δημάδην ἄγοντα τοὺς ἑαυτῷ παραβάλλειν θέλοντας ἐπὶ τὸν διδάσκαλον, τοῦτ' ἐστὶν τὸν δῆμον (vgl. noch p. 97 f.); Sext. Emp. adv. math. 2, § 16; Rh. Gr. W. IV, 39 f. (ὁ ἀπὸ τῆς κώπης ἀνίπτοις ποῖ (χερσὶ) κατὰ τὴν παροιμίαν ἐπὶ τὸ βῆμα πηδήσας Δημάδης, das Sprichwort ist ἀπὸ κώπης ἐπὶ βῆμα), u. a. St.; Lhardy p. 21 f. — Quintil. II, 17, 22 spricht sich zweifelnd aus (Demaden neque non didicisse certum sit, et continua dicendi exercitatio e. q. s.). — Ὑπὲρ τ. δωδεκ. § 8 wird hervorgehoben, dass er sich nicht mit Logographie befasst habe. 4) Frg. S. 2. 9. 31. 32. Diels VII. XI. Dass er nicht γραμματικός gewesen, hebt Sext. Emp. adv. math. 1, § 295 hervor, citirt aber dabei selbst ein Apophthegma von ihm, welches Homerische Verse enthält.

geben, als sei es ihm in tiefster Seele um das Wohl des Staates zu thun. Darnach glaube ich nicht, dass wir eine solche Rede den Demosthenischen vorziehen würden, bei denen doch niemand die Abwesenheit jener geistreichen Spitzen als einen Mangel wirklich empfindet.¹⁾ Dieselben liegen nun bei Demades theils mehr im Gedanken, theils im Ausdruck. Im Gedanken zum Beispiel bei seiner Aeusserung über den Eid: man müsse bei Eiden wie bei allen andern Dingen das Nützlichste erwählen; nun sehe er, dass der, welcher einen Meineid schwöre, sofort das streitige Object habe, dagegen der, welcher schwören lasse, klärllich sein Eigenthum einbüsse.²⁾ Hier macht die Frivolität selbst die Spitze; anderswo eine überraschende Antithese, wie wenn er zu dem Tragöden sagt: „Das scheint dir etwas Grosses, wenn du durch Schreien ein Talent verdient hast? Ich habe, damit ich schwiege, 10 Talente vom Könige bekommen.“³⁾ Oder wie er seinen Gesinnungswechsel rechtfertigt: mit sich selbst habe er sich oft in Widerspruch gesetzt, niemals aber mit dem Nutzen des Staates.⁴⁾ Ausserordentlich fein ist die Art, wie er sich einmal durch das Erzählen einer Fabel, wozu er sich von dem unruhigen Volke Erlaubniss geben liess, ferneres Gehör verschaffte. „Demeter, eine Schwalbe und ein Aal gingen eines Weges zusammen. Als sie nun an einen Fluss kamen, flog die Schwalbe auf, der Aal tauchte unter.“ Hier schwieg er, und als man ihm zurief: „Und Demeter?“, erwiderte er: „Die ist böse auf euch, weil ihr über eure Staatsangelegenheiten nichts hören wollt, dagegen Fabeln zuhört.“⁵⁾ Das Witzige besteht,

1) Auch Quintil. II, 17, 12 f. betrachtet die ausserordentliche rednerische Grösse des Demades nicht als etwas völlig Ausgemachtes. 2) Frg. 6 S. bei Diod. Sic. exc. vat. 7—10, 88 p. 34 Ddf.: ὅτι δεῖ τὸ λυσιτελέστατον ὡς περ ἐπὶ τῶν ἄλλων οὕτω καὶ ἐπὶ τῶν ὀρκῶν αἰρεῖσθαι· ὁρᾶν δὲ τὸν ἐπιορκήσαντα παραχρήμα ταῦτ' ἔχοντα περὶ ὧν ὤμοσεν, τὸν δὲ ὀρκίζοντα φανερώς τὸ ἴδιον ἀπολλύντα. 3) Frg. 29 S. (C. Gracchus bei Gell. XI, 10): in terra Graecia, quo in tempore graecus tragoedus gloriae sibi ducebat talentum magnum ob unam fabulam datum esse, homo eloquentissimus civitatis suae Demades ei respondiisse dicitur: Mirum tibi videtur, si tu loquendo talentum quaesisti? Ego ut tacerem, decem talenta a rege accepi. 4) Frg. 18 S. (Plat. Dem. 18): αὐτῷ μὲν αὐτὸν τάναντία πολλάκις εἰρηκέναι, τῇ δὲ πόλει μηδέποτε. 5) Frg. 32 S. (Aesop. fab. 178 Cor.).

ausser in dieser schliesslichen Wendung, in der ungeheuern Einfältigkeit der Fabel; die Geschichte von des Esels Schatten, die Demosthenes zu ähnlichem Zwecke vorgetragen haben soll, steht in letzterer Beziehung nach, liefert aber eine vorzügliche Schlusswendung.¹⁾ — Bei denjenigen Aussprüchen, wo mehr der Ausdruck die Spitze schafft, ist der Vergleich und die Metapher ein Hauptmittel, entsprechend der bereits von Aristoteles für die ἀρεῖα aufgestellten Theorie.²⁾ Demades erinnert hier an Perikles, durch die Kühnheit und durch die lebhafteste Farbe seiner Bilder, bei denen er weder das Poetische scheute, noch das Gewöhnliche³⁾; es ist dies Zusammentreffen nicht zu verwundern, da beide Redner genial, beide von rhetorischer Technik unberührt waren. So nannte Demades den Trompeter den öffentlichen Hahn der Athener, die Mauer das Gewand der Stadt, die Epheben den Frühling derselben⁴⁾, dies letzte ähnlich wie Perikles, der in der Leichenrede sagte, dass der Verlust der Gefallenen für die Stadt dasselbe sei, wie wenn man den Frühling aus dem Jahre wegnehme.⁵⁾ Ferner bezeichnete er die Theorika als den Leim der Demokratie⁶⁾; den Demosthenes verglich er mit den Schwalben, die weder schlafen lassen noch (wie der Hahn) aufwecken können; ebenso lasse jener der Stadt keine Ruhe und führe sie doch auch

1) Demosth. frg. 15 S. (Suid. 2, 2 p. 1339 Bernh. und andre Autoren). Der Schluss: ὑπὲρ μὲν ὄνου κριας ἀκούειν, ὡς ἄνδρες, ἐπιθυμεῖτε, ἀνθρώπου δὲ κινδυνεύοντος ὑπὲρ ψυχῆς οὐδὲ φωνῆς ἀνέχεσθε; 2) Arist. Rhet. III, 10 p. 138 ff. Sp.; p. 139 heisst es: δεῖ ἄρα τούτων στοχάζεσθαι τριῶν, μεταφορᾶς ἀντιθέσεως ἐνεργείας (d. i. Anschaulichkeit). 3) Ueber Perikles s. Thl. I², S. 37. 4) Frg. 4 S. (Athen. III, 99 D): Δημ. ἔλεγε τὴν μὲν Αἴγινα εἶναι λήμην τοῦ Πειραιῶς (von Perikles auf D. übertragen, s. Arist. Rh. III, 10 p. 139 Sp.), τὴν δὲ Σάμον ἀπώρυγα (A: C E ἀπορρώγα; aber ἀπώ]ρυγα auch Philodem. Rhet. I, 181 Sudhaus, nach Usener und Nissen) τῆς πόλεως, ἕαρ δὲ τοῦ δήμου τοὺς ἐφήβους, τὸ δὲ τεῖχος ἐσθῆτα τῆς πόλεως, τὸν δὲ καλπιγκτὴν κοινὸν Ἀθηναίων ἀλέκτορα. Das Dictum über Samos wird auch Philod. l. c. mit dem über Aigina zusammen angeführt; ob als Perikleisch, ist nicht ersichtlich, zumal da auch die Ergänzung Σάμον ὡς τὸ [π]ά[λαι ἀπώ]ρυγα τῆς πόλεως (Usener u. Nissen) sehr zweifelhaft ist. Demades konnte die Bezeichnung von dem gegenwärtigen Samos gebrauchen, Perikles musste sich auf die alte Colonisation beziehen. 5) Arist. Rh. III, 10 p. 139 Sp.; Thl. I², S. 37. 6) Frg. 13 S. (Plut. Mor. p. 1011 B): κόλλαν ὀνομάζων τὰ θεωρικὰ τῆς δημοκρατίας.

zu keiner würdigen Unternehmung.¹⁾ In Aeusserungen wie diese letzten sind steckt nicht bloss Geist, sondern auch politischer Verstand; dasselbe gilt, wenn er zur Entschuldigung seiner Politik von sich sagte, dass er die Trümmer des Staatsschiffs lenke²⁾, und derber noch: „Nicht die vormalige, seekämpfende Stadt habe ich überkommen, sondern ein altes Weib, das weiche Schuhe an hat und seinen Gerstenbrei schlürft“, unter Anspielung auf die öffentlichen Schmausereien, welche die Staatsgelder verschlangen.³⁾ Ein anderer Vergleich: „Die makedonische Macht, nachdem sie den Alexander verloren, gleicht dem geblendeten Kyklopen.“⁴⁾ Der Rhetor Demetrios, welcher die beiden letzten Beispiele anführt, hebt neben der Metapher und Allegorie auch die Emphase und drittens die Hyperbel als wesentlich für die Δημάδεια hervor: „Alexander ist nicht todt, ihr Männer von Athen: der Erdkreis würde nach dem Leichnam riechen“, worin Alexander's Macht emphatisch und hyperbolisch bezeichnet sei.⁵⁾ Emphatisch ist auch jenes Wort an die kriegslustigen Athener: der Friede werde nie ohne schwarze Gewänder geschlossen.⁶⁾ Einfacher und doch nicht ohne eigenthümliche Anschaulichkeit und Zuspitzung

1) Diels IV (vgl. Gomperz Ber. d. Wiener Akad. LXXXIII p. 574): ὁ αὐτὸς Δημοκθένην ὁμοίον ἔφησε ταῖς χελιδόσι: καὶ γὰρ ἐκείναι οὐτε καθεῖδεν εὐαίειν οὐτε γρηγορεῖν (μῦστα θεῖσθαι ἐγείρειν) δύνανται, καὶ Δημοκθένης οὐτε η̄συχίαν εἶναι εἶα οὐτε εἶσιον τῆς πόλεως οὐδὲν ἐπιβάλλεται. 2) Plut. Mor. 809 A, als Beispiel der für die Volksrede geeigneten Metapher: τὰ ναυάγια λέγων πολιτεύεσθαι τῆς πόλεως, vgl. Phok. 1: ἔλεγε συγγνώμης ἄξιός εἶναι πολιτευόμενος τὰ ναυάγια τῆς πόλεως (Irg. 11 S.). 3) Frg. 10 b Demetr. π. ερμ. § 285 (vgl. Phot. Lex. p. 395, 5. Suid. 2 p. 110 B.): καὶ ἀλλαχοῦ που „πόλιν (εργῆζε παρέλαβον, vgl. Phot. Suid.) οὐ τὴν ἐπὶ τῶν προγόνων, τὴν ναύμαχον, ἀλλὰ γραβὴν, κανόλια ὑποδεδεμένην καὶ πικράνην ῥοφούσαν“, mit hinzugefügter Erklärung. 4) Frg. 9, das. § 284: εἶπε γὰρ ἡ Μακεδονικὴ δύναμις, ἀπολωλεκυῖα τὸν Ἀλέξανδρον, τῷ Κύκλωπι τετυφλωμένῳ. 5) Frg. 7, das. § 282: δεινὰ δὲ καὶ τὰ Δημάδεια, καίτοι ἴδιον καὶ ἀτοπον τρόπον ἔχειν δοκοῦντα· ἔστι δὲ αὐτῶν ἡ δεινότης ἐκ τε τῶν ἐμφάσεων γιγνομένη καὶ ἐξ ἀλληγορικοῦ τινος παραλαμβανομένου καὶ τρίτον ἐξ ὑπερβολῆς αἰὼν ἔστι το „οὐ τέθνηκεν Ἀλέξανδρος, ὡς ἂν Ἄ· ὡς γὰρ ἂν ἡ οἰκουμένη τοῦ νεκροῦ“. τὸ μὲν γὰρ ὡς ἐν ἀντὶ τοῦ ἠεθάνετο ἀλληγορικὸν καὶ ὑπερβολικὸν ἄμα τὸ δὲ τὴν οἰκουμένην αἰσθάνεσθαι ἐμφαντικὸν τῆς δυνάμεως τῆς Ἀλεξάνδρου· καὶ ἄμα δὲ τι ἐκπληκτικὸν ἔχει ὁ λόγος ἠθροικόμενον ἐκ τῶν τριῶν. 6) Frg. 25 (Plut. Mor. p. 126 E): μηδέποτε χειροτονεῖν εἰρήνην ἀνευ μελάνων ἱματίων.

ist die Warnung, als es sich um die göttlichen Ehren Alexander's handelte: „Seht euch vor, dass ihr nicht, während ihr den Himmel hütet, die Erde verliert.“¹⁾ Es ist nicht zu verkennen, wie ungeheuer wirkungsvoll solche Worte auch ohne weitere lange Rede sein mussten; hätte Demades nur die Gesinnung und das ernste Streben gehabt, so hätte sich Athen keinen besseren Leiter des Volkes wünschen können. Denn auch zum Staatsmann besass er die grundlegenden Erfordernisse, nämlich sowohl die Kenntniss der Menschen und der Verhältnisse, als Geschick im Betreiben und Handeln. Und wenn die Art seiner Beredsamkeit nicht eigentlich kunstgemäss, sondern halbpoetisch ist²⁾, so ist doch schliesslich das Genie an keine Kunstregel gebunden, und in der Beredsamkeit insbesondere kann das nicht verkehrt genannt werden, was thatsächlich zum Ziele führt und die Menschen überwältigt und leitet.

Die sonstigen Gegner der patriotischen Partei, die hier zu besprechen sind, waren dem Demades höchstens an Schlechtigkeit ebenbürtig. Dies gilt zunächst von Aristogeiton Kydimachos' Sohne³⁾, nach Deinarch dem schlechtesten Menschen nicht bloss in Athen, sondern überhaupt⁴⁾, der übrigens kaum als Staatsmann, sondern als Sykophant zu zählen ist⁵⁾, so dass

1) Frg. 12 (Val. Max. VII, 2, 10): videte ne, dum caelum custoditis, terram amittatis, gleich Diels II: δέδια ὦ ἄνδρες, ὡς μὴ τοῦ οὐρανοῦ φθονοῦντες Ἀλεξάνδρῳ πάντων ἢ τούτων (corrupt; εἶτα τῶν ὑπ' αὐτὸν) ἀφαιρεθῆτε [καί] ὑπ' αὐτοῦ. Deinarch (1, 94) legt eine ähnliche Aeusserung dem Demosthenes bei: ὡς οὐ δεῖ τὸν δῆμον ἀμφισβητεῖν τῶν ἐν τῷ οὐρανῷ τιμῶν Ἀλεξάνδρῳ (Schäfer III², 319, 1). 2) Demetr. l. c. § 286: τῆς Δημαδείου δεινότητος — ἐχούσης τι ἐπισημὰς καὶ οὐκ εὐμίμητον μάλα· ἐνεσι γὰρ τι καὶ ποιητικὸν τῷ εἶδει, εἶγε ποιητικὸν ἢ ἀλληγορία καὶ ὑπερβολὴ καὶ ἔμφασις· ποιητικὸν δὲ μικτὸν κωμῳδία. 3) Suidas: Ἀριστογεῖτων, Κυδιμάχου ἢ Λυσιμάχου, Ἀθηναῖος, ῥήτωρ, μητὸς δὲ ἀπελευθερικῆς. Der Name Kydim. Dein. 2, 8; die unebenbürtige Herkunft des A. von Mutterseite auch Dem. 25, 67: τὴν μητέρα αὐτοῦ ὀφλοῦσαν ἀποστασίῳ ἀπέδοθε, während Dein. davon schweigt und auch Demosthenes keine Folgerungen gegen A.'s Bürgerthum zieht. 4) Dein. 2, 1; ähnlich spricht auch Demosthenes. Vgl. Plut. Phok. 10 u. a. St. 5) Plut. l. c. (Ἄ. τοῦ συκοφάντου); Suid. Ἄ. 2; Walz Rh. Gr. III, 610. — Dem. 25, 36 ff. lässt ihn sich damit empfehlen, dass er dem Volke als Ankläger nützen könne; s. auch 37: ἐπὶ τὰ γραφὰς κέκρικας

ihm auch eine makedonische Gesinnung nicht wohl beigelegt werden kann. Wir lesen in den Reden gegen ihn, dass sein Vater zum Tode verurtheilt wurde und nach Eretria flüchtete, woselbst er starb¹⁾; es muss dies zu einer Zeit gewesen sein, wo Eretria nicht mit Athen im Bunde stand, wohl in den nächsten Jahren vor 340. Denn die Thätigkeit des Aristogeiton, welcher beschuldigt wird, dass er den Vater im Elend habe verkommen lassen²⁾, fällt, soweit bekannt, grösstentheils in die Zeit nach Chaironeia; er mag um 370 geboren sein. Das Letzte, was wir von ihm wissen, ist seine Verwicklung in die Harpalischen Processe, indem der Areopag auch ihn unter den Bestochenen angegeben hatte, und zwar mit der vergleichsweise geringen Summe von 20 Minen. Damals wurde die Deinarchische Rede gegen ihn gehalten; indes die Richter, deren Zorne grössere Opfer gefallen waren, sprachen ihn zu grossem Aergerniss aller anständigen Leute frei.³⁾ Es stimmt zu dem Gesagten, dass in der Rede zwar die Schlechtigkeit des Angeklagten als alt und eingewurzelt⁴⁾, indes keineswegs er selbst als Greis dargestellt wird. Dass ihn schliesslich die Athener hingerichtet hätten, sagt nur Suidas.⁵⁾ — Unter den attischen Rednern wird Aristogeiton bereits von Quintilian genannt⁶⁾; Hermogenes charakterisirt seine Rede-weise⁷⁾; Citate aus einzelnen Reden finden sich bei Harpokration, Athenaios und andern. Ein Verzeichniss seiner Reden gibt Suidas: Ἀπολογία πρὸς Δημοσθένην τὸν στρατηγόν, πρὸς Λυκούργον, κατὰ Τιμοθέου, κατὰ Τιμάρχου, κατὰ Ὑπερείδου, κατὰ Θρασύλλου, Ὀρφανικός. Zu Anfang ist hier eine augenscheinliche Verderbniss⁸⁾;

με, τοῖς ὑπὲρ Φιλίππου τότε πράττουσι (also nicht etwa Φιλίππῳ) αὐτὸν μισθώσας, κτέ. Kriegerische Reden des A. Plut. Phok. 10. 1) Dein. 2, 8; vgl. Dem. 25, 54. 2) Dein. 2, 8 u. sonst; Dem. 25, 54; vgl. A. Schäfer III B 118f., wo auch die andern Schändlichkeiten A.'s zusammengestellt sind. 3) Dem. epist. 3, 37. 42 (τῆς Ἀριστογείτονος κρίσεως ἀναμνησθέντες ἐγκαλύψασθε). 4) πονηρίαν . . ἐγκαταγεγηρακυῖαν καὶ γεγευμένην τῶν εἰθισμένων τιμωριῶν, Dein. 2, 8. 5) Suid. Ἀριστογ.: ἐφονεύθη δὲ ὑπὸ Ἀθηναίων. 6) Quint. XII, 10, 22: transeo plurimos, Lycurgum, Aristogitona et his priores Isaeum, Antiphontem. 7) Hermog. π. ἰδ. A p. 299 Sp.; B p. 395. 8) Kiessling (de Lycurgi et Hyperidis frg. p. 21) ver-muthet: πρὸς Λεωσθένην τὸν στρ., πρὸς Λυκ.; Bernhardt: πρὸς Λεωσθ. τ. στρ., πρὸς Δημοσθένην, πρὸς Λυκ.; Walz (Rh. Gr. VII, p. 1021): πρὸς Δημ., πρὸς Λεωσθ. τ. στρ., πρὸς

für die Rede gegen Lykurgos gibt Photios den Titel vollständiger so: ἀπολογία πρὸς τὴν ἐνδειξίν Λυκούργου καὶ Δημοσθένους, und zwar hebt er hervor, dass sich Aristogeiton darin auch gegen Demosthenes' Rede (XXV) eingehend verantwortete.¹⁾ Photios sieht hierin ein Zeugnis für die Echtheit der von Dionysios verworfenen Demosthenischen Rede; sollte nun dies klare Zeugnis dem Dionysios entgangen sein, oder verwarf er die Gegenrede ebensogut? Dieselbe könnte auch sogar erst nach Dionysios entstanden sein, als Uebungsrede irgend eines Rhetors, gleichwie die Reden des Demades. Jedenfalls, wenn feststeht, dass die Demosthenische Rede nie gehalten ist — denn das ist meine Ueberzeugung wie die der meisten —, so kann auch die des Aristogeiton nicht die von ihm wirklich gehaltene sein, sondern höchstens eine nachträglich von ihm verfasste, wenn man nämlich annimmt, dass Demosthenes nicht nur wirklich jene Rede geschrieben, sondern sie auch herausgegeben hat, mindestens dass sie bald nach Demosthenes' Tode herausgekommen ist.²⁾ — Die Rede κατὰ Τιμάρχου kennt schon Harpokration³⁾, und Suidas erwähnt anderswo, dass Timarchos' Wahl zum ἐπίτροπος in Folge von Aristogeiton's Einsprache cassirt worden sei.⁴⁾ Nach einem Citate bei Tzetzes⁵⁾ handelte es sich wohl um ein Aufsichtsamt in einer Bundesgenossenstadt, wie Timarchos es auf Andros bekleidete; wäre aber diese Cassation Thatsache, wie kommt es dann, dass Aischines in seiner unbedingt später fallenden Timarchea sie nicht erwähnt? Oder hat etwa Suidas den Erfolg der Klage selbst hinzugedichtet? Denn wenn dieselbe vielmehr abgewiesen wurde, so ist Aischines' Stillschweigen weniger befremdlich. Immerhin wird hiermit auch diese Rede verdächtig, und was daraus citirt wird, ist nicht geeignet den Verdacht zu entfernen.

Λυκ. oder πρὸς Δημ. [τ. στρ.], πρὸς Λυκ.; nach Sauppe (O. A. II, 309) stand in der Quelle: πρὸς Δημοσθ. καὶ Λυκ., κατὰ Τιμοθέου τοῦ στρατηγοῦ.
 1) Phot. Bibl. 491 a 36 Bk., s. Thl. III, 1², S. 409, 1. 2) Vgl. Thl. III, 1², S. 409 ff. 3) Harp. v. Ἀυτοκλείδης und Θέρσανδρος. 4) Suid. 2, 2 p. 1127: ἐπίτροπος δὲ αἰρεθεὶς Ἀριστογείτωνος ἀντειπόντος ἐκωλύθη. 5) Arist. frg. 2 S. (Tzetzes Chil. 6, 104 ff.): πάλιν κατὰ Τιμάρχου δὲ καὶ Δημοσθένους λέγει ἄρχοντα ἀποστέλλετε τὸν Τιμάρχον κτλ. — Vgl. Sauppe p. 310. — T. auf Andros Aisch. 1, 107.

Den es wurde schon hier Lykurg mit Demosthenes zusammengestellt, dazu gerade die Personen als verrufene Päderasten genannt, die auch Aischines als solche anführt.¹⁾ — Bruchstücke haben wir auch von der Rede gegen Hypereides, κατὰ Ὑ. παρανόμων, wie der Titel genauer lautete²⁾; es ist dies die bekannte Anklage gegen das Psephisma, welches Hypereides nach der Schlacht von Chaironeia schrieb, und welches er dann so beredt vertheidigte.³⁾ Aus der Anklagerede citirt Tzetzes wieder masslose Schimpfereien gegen Lykurg und Demosthenes, sammt wundersamen und auch aus Aristogeiton's Munde unmöglichen Anschuldigungen wider dieselben⁴⁾; diese Excerpte müssen an die ganz ähnlichen erinnern, die derselbe Tzetzes aus Pseudo-Demades bringt. Aber andererseits tragen die wörtlichen Anführungen aus dieser Rede, welche wir als Beispiel des αὐτοσχέδιον bei einem Scholiasten des Hermogenes lesen, durchaus nicht den Anschein späterer Nachahmung.⁵⁾ War etwa die hier benutzte Rede eine echte, dagegen die, aus der Tzetzes schöpft, eine davon

1 Frg. 2 (s. die vorige Anm.): — ἀλλ' οὐ Λυκούργῳ φίλος μὲν, τῷ δὲ γε Δημοσθένει (Timarcho). ὧν γὰρ τοῖς ἄλλοις βδελυρὸς ἐκεῖνος (Lyk.) μισεῖ τοῦτον, ὁ Δημοσθένης δὲ φιλεῖ. Vgl. dazu das unter Demosthenes' Namen gegebene Frg. b. Rutil. Lupus II, 4. — Frg. 3 b. Harp. Αὐτοκλείδης (ἄληθῆς ἢ Θέρσανδρος): Αὐτοκλείδης, Αἰσχίνης κατὰ Τιμ. „Κηρωνίδην καὶ Αὐτοκλείδην καὶ Θέρσανδρον“. οὗτοι παιδερασταὶ φοβροί, ὡς καὶ Ἄρ. κατὰ Τιμάρχου. 2) Tzetzes Chil. 6, 93 (frg. 6 S); s. auch frg. 5. 3) Vgl. oben S. 10. 4) Tzetzes l. c.: ἐν τῷ τῶν παρανόμων γὰρ κατὰ τοῦ Ὑπερείδου Ἀριστογείτων οὕτως τὰδε κατ' ἔπος λέγει· κνώδαλα τὰ ἕξαριστα τῶν τρισακλιτηρίων, ὁ Δημοσθένης ἅμα τε καὶ ὁ Λυκούργος λέγω καὶ πάλιν Διοπίθη δὲ τὸν Σουινία λέγει ἐκ τῆς πρὸς τὸν Ἑλλήσποντον εὐστατίας ναυμαχίας ὠνήσασθαι αἰχμάλωτον Λυκούργον, Δημοσθένην οὗτοι δὲ τὸ ἀργυριον ἐκείνῳ οὐκ ἐδίδουσαν, ἀλλὰ πρὸς δικαστήριον εἴλκυσαν μᾶλλον τοῦτον. καὶ ἐκινδύνεισε θανεῖν ὁ ἄνθρωπος ἐκ τούτων, εἰ μὴ συνηγωνίσαντο Δημέας Καλλικλῆς τε. Also Lykurg und Demosth. wären in einer Seeschlacht gefangen worden, dann von Diopieithes in guter Absicht gekauft, und hätten nun, statt jenem den Kaufpreis zu zahlen, ihn als ἀνδραποδικῆς verklagt? Ueber die Seeschlacht vgl. A. Schäfer II², 516, 2 nichts anderweitig beizubringen. 5) Frg. 6 S bei Gregor. Cor. VII, 1272 W.: „περὶ μὲν οὖν τοῦ παρανόμου ἱκανὰ καὶ τὰ εἰρημένα ἐν τῷ παρόντι, ἂν μὴ τι ὕστερον ἀναμνησθῶ“ εἶτα μετ' ὀλίγα ὡπερ ἀναμνηθεῖς πάλιν φησὶν· „οἱ γὰρ ἐπιβουλεύοντες τῇ δημοκρατίᾳ ησυχίας μὲν οὐκᾶν κατὰ τὴν πόλιν καὶ τοῦ δήμου ἀσφύτως καὶ ἀσφαλῶς πολιτευομένου ἀναγκάζονται μηδὲν παρακινεῖν, ἀλλ' ἐπακολουθεῖν τοῖς νόμοις.“

verschiedene unechte? Unser Material ist zu dürftig zur Entscheidung. — Die Reden gegen Timotheos¹⁾ und Thrasyllus sowie der Ὀρρανικός sind anderweitig nicht bekannt, dagegen wird noch erwähnt eine Rede κατὰ Δημοσθένους und eine κατὰ Φρύνης, letztere von Athenaios unmittelbar neben der gleichbetitelten Rede des Euthias.²⁾ Wider Demosthenes zu sprechen hatte Aristogeiton reichlich Gelegenheit, zumal wenn er denselben, wie Demosthenes sagt, siebenmal durch eine Schriftklage und ausserdem zweimal bei der Rechenschaft anklagte³⁾; die Rede wird charakterisirt als grossentheils mit Schmähungen angefüllt.⁴⁾ Aehnlich schildert Hermogenes Aristogeiton's Stil überhaupt: eine Art der scheinbaren, nicht wirklichen Redegewalt sei auch das, wenn man, wie Aristogeiton zu thun pflege, vor den Beweisen oder ganz ohne Noth und Veranlassung sich in heftigen und masslosen Schmähungen ergehe.⁵⁾ Nun ist es klar, dass ein späterer Nachahmer leicht in diese Manier verfiel, wie wir das in der That bei Pseudo-Demades sehen; aber auch der wahre Aristogeiton kann nicht wohl anders als so geredet und geschrieben haben. Urtheilt doch Hermogenes nicht wesentlich anders auch über die Deinarchischen Reden, die keine Nachahmungen sind.⁶⁾ So muss denn dahingestellt bleiben, inwieweit die dem Aristogeiton beigelegten Werke in Rhetorenschulen entstanden waren, in denen nachweislich die Figur dieses Redners häufig zu Uebungen diente.⁷⁾ Zu erwähnen ist noch, dass nach

1) Nach Khdantz (de Iphicr. Chabr. Timoth. p. 191) gegen den Feldherrn T. gerichtet. 2) Athen. XIII, 591 E (Frg. 7 S.): Ἄρ. δ' ἐν τῷ κατὰ Φρύνης τὸ κύριον αὐτῆς φησιν εἶναι ὄνομα Μνησαρέτην. 3) Dem. 25, 37. 4) Anonym. ad Hermog. VII, p. 1021 W.: ἀκόσμητον μὲν λόγον καλεῖ τὸν τραχύτητος μόνον ἀνάπλειον, οἷα δὴ πολλὰ παρὰ τῷ Ἄρ. ἔστιν ἐν τῷ κατὰ Δημοσθένους. Sauppe identificirt die Rede ohne genügenden Grund mit der gegen Timarchos. 5) Hermog. p. 395 Sp.: καὶ μὴν καὶ τὸ πρὸ τῶν ἀποδείξεων λοιδορίαὶς ἢ σφοδρότησιν εἰκὴ κεχρησθαι, ἧ ἔνθα ὄλως μηδενὸς τοιούτου δεῖ, καθάπερ εἴωθεν Ἄρ. ποιεῖν, φαινομένη τίς ἔστιν, οὐ μὴν οὔσα δεινότης. — Vgl. p. 299: ὁ δὲ Ἄριστ. κοὶ ἄφθονα παρέξεται νῆ Δία (scil. παραδείγματα τῆς ἀπαραμυθήτου τραχύτητος), εἰ βούλοιο καὶ παρ' ἐκείνου λαβεῖν τὰ παραδείγματα, πολλὰ δὲ τοιαῦτα καὶ παρὰ τῷ Δεινάρχῳ. — A. roher Empiriker wie Hegemon und Pytheas, Schol. Hermog. W. Rh. Gr. IV, 39f. 6) S. d. vorige Anm. 7) Vgl. W. Rh. Gr. IV, 90. 472. 708. VII, 781. IX, 492.

Pseudo-Plutarch einige Reden des Deinarchos von manchen dem Aristogeiton zugeschrieben wurden.¹⁾ — Das anscheinend echte Fragment zeigt vollen und kräftigen, dazu wohlgewählten Ausdruck, nicht zu strengen Satzbau, Freiheit in Bezug auf den Hiatus. Der Sprecher geberdet sich als Wächter der Gesetze und der Demokratie wider die Anschläge mächtiger Redner; eben um solcher Sprache und Haltung willen wurde Aristogeiton, nach Demosthenes, von einigen als „Hund des Volkes“ bezeichnet.²⁾

Ein bedeutenderer, jedoch den Späteren minder bekannter Redner derselben Art war Pytheas; bei den Werken, die seinen Namen trugen, ist eine Entstehung aus späterer Nachahmung von vornherein mehr ausgeschlossen. Gleichwie der erheblich ältere Demades, war er aus niederem Stande und wuchs in Dürftigkeit und ohne höhere Bildung auf; sein Vater war Müller, seine Mutter bezeichnete man, wie es scheint, als eine Ausländerin von Aigina.³⁾ Dass er der Πυθέας Κωσιδήμου Ἀλωπεκῆθεν einer Inschrift sei, ist nicht recht wahrscheinlich.⁴⁾ Als junger Mensch soll er sich einmal an Aischines angeschlossen und zu demselben ein schimpfliches Verhältniss gehabt haben⁵⁾; jedoch steht fest,

498. 497. — Verwerfend äussert sich über alle Reden des Aristog. v. Wilamowitz-Möllendorf, Ind. lect. Greifswald 1879/80 p. 11. 1) Plut. Dein. 850 E, vgl. unten Cap. III. 2) Dem. 25, 40. Anders und wohl aus Missverständniss Suid. Ἀρ.: ἐπεκαλεῖτο κύων διὰ τὴν ἀναίδειαν αὐτοῦ. 3) Suid. Πυθ.: υἱὸς δ' ἦν μιλωθοῦ. — Dein. κατὰ Πυθ. ξενίας frg. 1 S.: γυνὴ Αἰγιναία. Da aus derselben Rede Ἀρχιδάμιος πόλεμος citirt wird (frg. 3), so vermuthet Sauppe (p. 327 Anm.), dass die Mutter nach der Behauptung des Pytheas die Tochter oder Enkelin eines der attischen Kleruchen auf Aigina war. 4) C. I. A. IV, 169^b; v. Wilamowitz Arist. u. Ath. I, 207f. Die Inschr., Belobungsdecret für den ἐπιμελητῆς τῶν κρηνῶν Pytheas, der mit einem Kranze von 1000 Dr. geehrt wird, ist aus d. J. 333; war nun P. (vgl. unten) etwa 360 geboren, so hätte man zu diesem doch nicht unwichtigen und vierjährigen Wahlannte einen blutjungen und dazu ganz armen Menschen sich ausgesucht. Auch die Ehrung selber will zu dem, was wir sonst über P.' erste Zeiten hören, durchaus nicht stimmen; endlich kommt der Name P. auch sonst auf Inschr. vor. 5) Dein. κατὰ Πυθέου περὶ τῶν κατὰ τὸ ἐμπόριον εἰσαγγ. frg. 13 (Harpokr. v. χρυσοχοεῖν): πάλιν παρ' Αἰσχίνην ἀποφοιτήσας παρὰ τούτῳ δῆλον ὅτι χρυσοχοεῖν ἐμάνθανεν (sprichwörtliche

dass sein erstes Auftreten als Redner ein entschieden patriotisches war, weswegen auch die heftigsten Angriffe seitens der Makedonenfreunde über ihn ergingen.¹⁾ Namentlich wurde er wegen erschlichenen Bürgerthumes verklagt, in welcher Sache es eine Deinarchische Rede κατὰ Πυθέου ξενίας gab; indes wurde er freigesprochen, und ihm damit, wie Demosthenes nachmals sagt, zur allgemeinen Schande das Bürgerrecht geschenkt.²⁾ In die Zeit seiner patriotischen Thätigkeit gehört auch seine Anklage gegen einen gewissen Simmias, welche von Lykurg unterstützt wurde; da Hypereides die Vertheidigung schrieb, so wird sich der Process nicht auf auswärtige Politik bezogen haben.³⁾ In den Volksversammlungen hatte der kecke Sprecher mit Phokion Streit⁴⁾; entschieden widersetzte er sich den göttlichen Ehren Alexander's, und auf den Zuruf, wie er als so junger Mensch über so wichtige Dinge zu reden wage, antwortete er: „Und doch ist Alexander, den ihr zum Gott erklären wollt, jünger als ich.“⁵⁾ Hiernach war der Redner etwas vor 356 geboren, und gehörte noch zu Anfang d. J. 324 zur patriotischen Partei, von welcher

Redensart, s. Harp. und Bekk. Anecd. 316, 3; oben S. 175, 5), ἀλλ' οὐ τὸ προκείμενον αὐτῷ πράττειν ἢ πάσχειν (vgl. Aisch. 3, 162). 1) S. d. folg. Anm. 2) Dem. Epist. 3, 29f.: καὶ μὴν οὐδὲ τὸν Πυθέαν παραλείψω, τὸν μέχρι τῆς παρόδου δημοτικόν, μετὰ ταῦτα δ' ἔτοιμον εἰς τὰ καθ' ὑμῶν πάντα. τίς γὰρ οὐκ οἶδε τοῦτον, ὅτε μὲν τὴν ὑπὲρ ὑμῶν τάξιν ἔχων εἰς τὸ πολιτεύεσθαι παρήει, ὡς δοῦλον (als einer, der von Rechtswegen Sklave sein müsste) ἐλαυνόμενον καὶ γραφὴν ξενίας φεύγοντα καὶ μικροῦ πραθέντα (wenn er hier verurtheilt wäre) ὑπὸ τούτων, οἷς νῦν ὑπηρετῶν τοὺς κατ' ἐμοῦ λόγους ἔγραφεν· ἐπεὶ δ' ἄ κατηγόρει τότε, νῦν αὐτὸς πράττει, εὐποροῦντα μὲν οὕτως, ὥστε δὴ ἔχειν ἑταίρας, αἱ μέχρι φθόης (Φυλῆς Papyrusschr.) καλῶς ποιοῦσαι προπεπόμφασιν αὐτόν· πέντε τάλαντα δ' ὀφλόντα ῥῆον ἐκτεῖσαι, ἢ πέντε δραχμάς ἂν ἔδειξεν (Papyr. st. ἀνέχεσθαι) πρότερον· πρὸς δὲ τούτοις παρ' ὑμῶν, τοῦ δήμου, οὐ μόνον τῆς πολιτείας μετεκληφόντα, ὁ κοινὸν ὄνειδος ἔσθ' ἄσπασιν, ἀλλὰ καὶ θύονθ' ὑπὲρ ὑμῶν τὰς πατρίους θυσίας τὰς ἐν Δελφοῖς; 3) Rede des Hyp. ὑπὲρ Σιμμίου πρὸς Πυθέαν καὶ Λυκούργον. 4) Plut. Phok. 21: πρὸς δὲ Πυθέαν ἀρχόμενον τότε πρῶτον ἐντυγχάνειν τοῖς Ἀθηναίοις, ἤδη δὲ λάλον ὄντα καὶ θρασύν, „Οὐ σιωπήσεις“ ἔφη „καὶ ταῦτα νεώνητος ὦν τῷ δήμῳ;“ — Θρασύς εφόδρα auch Saïd. Πυθ. 5) Plut. Mor. p. 187 F. 804 B (vgl. 784 C): Π. ἔτι μειράκιον ὦν παρήλθεν ἀντερῶν τοῖς περὶ Ἀλεξάνδρου γραφομένοις ψηφίσμασιν· εἰπόντος δὲ τινος· Ὡς νέος ὦν τολμῆς λέγειν περὶ τηλικούτων; Καὶ μὴν Ἀλέξανδρος, εἶπεν, ὃν ψηφίζεσθε θεόν, ἐμοῦ νεώτερός ἐστιν. Auf P.' Jugend geht auch seine eigne Aeussung bei Ael. V. H. XIV, 28.

er indes nun alsbald abfiel. Nämlich da die Gegner sahen, dass die Athener diesen „Affen“, welchen sie nach Deinarchos' Vergleich sich hielten¹⁾, trotz aller seiner Niederträchtigkeiten ihnen nicht preisgeben wollten, so gingen sie auf seine Intentionen ein und kauften ihn. Nun leistete er ihnen schon in den Harpalischen Processen treffliche Dienste, indem er als einer der vom Volke erwählten Ankläger gegen Demosthenes auftrat²⁾, und, nach dessen Behauptung, auch für andere Ankläger Reden gegen ihn schrieb.³⁾ Der Sturz des Demosthenes und der reiche makedonische Sold machten den Pytheas zum grossen Mann: er brachte als Abgeordneter des Volkes (Hieromnemon) in Delphi die althergebrachten Opfer dar; fünf Talente Geldbusse zu erlegen verschlug ihm jetzt weniger, als ehemals fünf Drachmen aufzuweisen; er hielt sich zwei Hetären zugleich, die, wie Demosthenes sagt, ihm auf der Reise nach Delphi bis Phyle das Geleit gaben und ihn zugleich glücklich bis zur Schwindsucht beförderten.⁴⁾ Das dauerte so lange, bis mit Alexander's Tode die Reaction kam; jetzt wurde er in eine Basse verurtheilt, die er nicht bezahlen konnte. Er entkam aus dem Gefängniß nach Makedonien⁵⁾, und wirkte darauf in Antipatros' Diensten im Peloponnes, um die Staaten vom Anschluss an den hellenischen Bund zurückzubalten; vor den Arkadiern soll er mit Demosthenes zusammengetroffen und in Wortwechsel gerathen sein.⁶⁾ Nach dem Ende

1) Dein. κατά Π. περί τῶν κατά τὸ ἔμπ. frg 2 S.: ἀλλ' οἶμαι ὡς περ οἱ τοὺς καλλίας (d. i. πιθηκοὺς) ἐν τοῖς οἴκοις τρέφοντες. In demselben Zusammenhang gehörte vielleicht auch frg 8 κοβαλεία. 2) Vit. X orat. p. 846 C. 3) Oben S. 284, Anm 2. 4) Ebd.; ich habe (Fleckeris Jahrb. 1894, 448) die Vereinigung der beiden Lesarten Φυλῆς und φθοῆς zu Φυλῆς και (oder η) φθόῆς (φθόῆς, vorgeschlagen. 5) Suid. Πυθ.: φυγῶν τε Ἀθηνηθεν ἐκ τοῦ δεσποτηρίου διὰ ὄφλημα εἰς Μακεδονίαν ἦλθεν, εἶτα ἐπανῆκε παλιν. 6) Plat. Dem. 27: Πυθέας μὲν οὖν ὁ ῥήτωρ και Καλλιμέδων ὁ Καραβος ἐξ Ἀθηνῶν φεύγοντες Ἀντιπατρὸς προσεγένοντο και μετὰ τῶν ἐκείνου φίλων και πρέσβων περιμόντες οὐκ εἶον ἀφίστασθαι τοὺς Ἕλληνας — Ἐν δ' Ἀρκαδίᾳ και Λοιδορίᾳ τοῦ Πιθέου και τοῦ Δημοσθένους γενέσθαι πρὸς ἀλλήλους εἰρηκέν ὁ Φύλαρχος ἐν ἐκκλησίᾳ, τοῦ μὲν ὑπερ τῶν Μακεδόνων, τοῦ δ' ὑπερ τῶν Ἑλλήνων λέγοντος. λέγεται δὲ τὸν μὲν Π. εἰπεῖν, ὅτι καὶ ὡς περ οἰκίαν, εἰς ἣν ὄνειον εἰσφέρεται γάλα, κακὸν τι πάντως ἔχειν νομίζομεν, οὕτω και πόλιν ἀναγκη νοσεῖν, εἰς ἣν Ἀθηναίων πρεσβεία παραγίνεται: τὸν δὲ Δ. στρέψαι τὸ παράδειγμα φήσαντα, και τὸ γάλα τὸ ὄνειον ἐφ' ὕψις και

des lamischen Krieges kehrte er nach Athen heim¹⁾; aber wir hören aus der späteren Zeit nichts von ihm; vielleicht dass die Schwindsucht, die Folge seines lüderlichen Lebens, ihm einen frühen Tod zuzog.

Von den Reden des Pytheas werden drei namentlich citirt: gegen Adeimantos, Vertheidigung gegen die Endeixis, gegen Demosthenes.²⁾ Die Endeixis scheint ähnlich gewesen zu sein wie die von Lykurg gegen Aristogeiton gerichtete: nämlich dass er vor dem Volke rede, während er noch Staatsschuldner sei.³⁾ Eine Rede κατὰ Δημοσθένους benutzt Dionysios, doch bezeichnet er den Pytheas nur vermuthungsweise als Verfasser⁴⁾, sei es nun dass gar kein Name, oder dass ein anderer, oder dass mehrere überliefert waren. Jedenfalls hatte schon Gorgias, laut Rutilius Lupus' Uebersetzung, eine gegen Demosthenes gerichtete Rede des Pytheas gekannt⁵⁾; vielleicht gab es eine solche, die er selber im Harpalischen Processe gehalten und in der seine Person hervortrat, und eine andere, die nach Dionysios' Meinung von ihm für einen der andern Ankläger verfasst war, da ja Demosthenes selbst ihn als den Redenschreiber in dieser Sache bezeichnet. Wir können diesen Reden einiges als Apophthegma Angeführte zuweisen⁶⁾, dagegen nicht das einzige etwas längere griechische Fragment, in welchem zwar von Demosthenes die Rede ist, aber ohne feindliche Tendenz.⁷⁾ Rutilius hat noch eine zweite Stelle

τοὺς Ἀθηναίους ἐπὶ σωτηρίᾳ παραγίνεσθαι τῶν νοσούντων. A. Schäfer III², 368, 1. 369. 1) Suid. l. c. 2) S. Sauppe O. A. II, 311. 3) Harp. v. ἀγραφίου citirt für seine Erläuterung dieser Klagform die Rede des sog. Demosthenes gegen Theokrines, die des Lykurg gegen Aristogeiton und die des Pytheas πρὸς τὴν ἐνδειξιν. Also ist kein Grund zu Sauppe's Vermuthung, dass dies die Vertheidigung gegen die γραφή ξενίας sei. 4) Dionys. Isai. c. 4: δηλοῖ δὲ τοῦτο τῶν ἀρχαίων τις ῥητόρων ἐν τῇ Δημοσθένους κατηγορίᾳ, Πυθέας ὡς ἐμοὶ δοκεῖ. 5) Rut. L. I, 11 (frg. 5 S.): quid contra tot res tamque evidentes dicere potes, Demosthenes? Cognitum enim est, <te> rempublicam venalem habuisse, cognitum est. Auf den Harpalischen Process bezieht schon Ruhnken die Rede. 6) Frg. 6 S. (= 4^b), 7, 8; letzteres (Suid. 2, 1 p. 1296 B.) aus dem Historiker Duris. 7) Frg. 4 S. (Athen. II, p. 44 F): ἀλλὰ τοὺς νῦν δημαγωγοὺς ὁρᾶτε, Δημοσθένη καὶ Δημάδην, ὡς ἐναντίως τοῖς βίοις διάκεινται. ὁ μὲν γὰρ ὑδροποτῶν καὶ μεριμνῶν τὰς νύκτας, ὡς φασι, ὁ δὲ πορνοβοσκῶν καὶ μεθυσκόμενος κατὰ τὴν ἡμέραν ἐκάστην προγάτῳ ἡμῖν ἐν ταῖς ἐκκλησίαις ἀνακυκλεῖται. Dies passt sehr gut in eine

aus ihm, die einer Processrede wegen Gewaltthätigkeiten anzu- gehören¹⁾ und somit einen weiteren Beleg dafür zu liefern scheint, dass sich Pytheas, trotz seines Mangels an ordentlicher rhetorischer Bildung, mit Logographie befasste. — Seine rednerische Manier charakterisirt Suidas als frech und zusammenhanglos; deshalb sei er auch nicht in den Kanon gelangt.²⁾ Wir mögen uns seine Reden in der Art der erhaltenen Deinarchischen vorstellen, bei denen die Zusammenhanglosigkeit ebenfalls besonders charakteristisch ist; jedoch wird Pytheas urkräftiger und geistvoller gewesen sein. Man nehme, was er von Demades sagt: πορνοβοσκῶν καὶ μεθυκόμενος κατὰ τὴν ἡμέραν ἐκάστην προγάκτωρ ἡμῖν ἐν ταῖς ἐκκλησίαις ἀνακυκλεῖται³⁾, oder von Demosthenes, dass seine Reden nach Lampendochten röchen⁴⁾, und wiederum, dass er den ganzen Isaios und dessen Redekünste in sich hineingeschluckt habe.⁵⁾ Ein Beleg der Frechheit ist die von dem Historiker Duris ihm zugeschriebene Aeusserung: „dem Demosthenes allein in Athen sei es nicht erlaubt, das heilige Feuer anzublase“, nämlich weil er keinen reinen Mund habe.⁶⁾ Eine gewisse Ausmalung und gesuchter Schmuck von Antithesen zeigt sich in einem der Fragmente bei Rutilius⁷⁾; in dem andern

Selbstvertheidigung: mein Lebenswandel, sagte er etwa, wird ohne Grund angefochten; denn von Alters her haben die Staatsmänner ihr Privatleben so eingerichtet, wie es jedem passte, und darum sehr verschieden; so zeigt es sich ja auch jetzt.

1) Frg. 9 bei Rut. L. I, 14: ille hunc pone constrictum trahebat, hic autem vociferabatur; concursus vero non mediocris, cum tantum non omnes opitulari vellent, sed nemo auderet; neque ibi magistratus aderat nec circumspicientes, quo potissimum confugeremus, reperiebamus: sed uno tempore nos et praesens et futurum malum perturbabat. Nam praesens tempus acerbitatis erat plenum, reliquum vero timoris. —

Frg. 10 (bei Stob. Flor. 105, 55, gnomisch; Lemma Ὀουθέου oder Οὐθέου) gehört wohl einem Philosophen P., s. Phot. p. 114 b 16 Bk. 2) Suid.

Πυθ.: οὐκ ἐκρίθη μετὰ τῶν λοιπῶν ῥητόρων, ὡς θραυὸς καὶ διεσπασμένος, vgl. W. Rh. Gr. IV, 39f. 3) Frg. 4 (oben S. 286, Anm. 7; ἀνακυκλεῖται

Musur. st. ἀνακαλεῖ). Das Frg. hat keinen Hiat ausser der Pause, was indes Zufall sein kann. 4) Frg. 6 (= 2^b): ἐλλυχνίων ὄζων. Erwiderung

des D. darauf Plut. Dem. 8. 5) Dionys. Isai. 4: τὸν Ἰσαῖον ὄλον καὶ τὰς τῶν λόγων ἐκείνου τέχνας ἐπέσειπται (ἐπιπέσειπται? vgl. das Apophth. des Kephisodotos bei Ar. Rh. III, 10 p. 139 Sp.). 6) Frg. 8 (Suid. 2, 1 p. 1296 B.); vgl. Aisch. 2, 23. 88 (u. u. S. 806¹ über Demochares). 7) Rut. I, 14 (oben

erinnert die Figur der Epanalepse wieder an Deinarchos.¹⁾ Nach allem scheint Pytheas eine Art verwildertes Genie gewesen zu sein.

Ueber die sonstigen Redner der Partei kann ich mich kurz fassen. Menesaichmos²⁾, Lykurg's Gegner und Nachfolger im Finanzamt, hatte nichts, was seinen Namen trug, hinterlassen; nur nach Vermuthung weist ihm Dionysios einige Deinarchische Reden zu. Zwei davon hatte er in eignen Sachen gehalten; eine dritte, für Hermias, möchte Dionysios entweder ihm, oder dem Demokleides, oder einem andern Redner dieses Schlages beilegen; Deinarchos könne etwas so Wässeriges, Frostiges und Kraftloses, wie diese drei Reden, nicht geschrieben haben.³⁾ Den Demokleides kennen wir anderweitig als einen Gegner von Demosthenes' Neffen Demochares; von Reden unter seinem Namen wissen wir nichts.⁴⁾ — Eine Deinarchische Rede κατὰ Δημοσθένους παρανόμων war in den pergamenischen Verzeichnissen einem gewissen, schon dem Dionysios unbekanntem Kallikrates zugeschrieben.⁵⁾ — Somit bleibt nur noch Philinos, der anscheinend ein Anhänger des Eubulos und Gegner des Lykurgos in der Finanzverwaltung war.⁶⁾ Er bekämpfte jenen Antrag des Lykurg, wonach Bildsäulen der drei grossen Tragiker im Theater aufgestellt wurden;

1) Rat. I, 11 (oben S. 286, Anm. 5). 2) Nach H. Haupt (Rh. Mus. 1879, S. 383) gehörte M. mit Hypereides u. a. zur radicalen Fraction der patriotischen Partei; daher seine Wahl an Lykurg's Stelle. Derselbe Gelehrte hält ihn auch für den Sprecher der Deinarchischen Reden; s. darüber unten C. III. 3) Dion. Dein. 11: ἀφαιροῦμαι δὲ καὶ τοὺς ὑπὲρ Μεν. λόγους ἀμφοτέρους αὐτοῦ (Dein.) — — διὰ τε τὸν χαρακτήρα, ὑδαρῆς γὰρ καὶ κεχυμένος καὶ ψυχρός, καὶ ὅτι ὁ λέγων αὐτὸς ὦν οὐκ ἄδοξος, καὶ μετὰ Λυκοῦργον τὴν διοίκησιν τῶν δημοσίων χρημάτων παραλαβών, ἐξητασμένος τε πολλάκις, ὡς αὐτὸς ἐν τοῖς λόγοις περὶ ἀπάντων μηνύει, καὶ ἐν ἰδίοις καὶ ἐν δημοσίοις ἀγῶσιν, οὐκ ἂν ἦν ἀδύνατος, ὥστε Δεινάρχῳ λογογράφῳ χρῆσθαι. — Das.: Ἑρμῖα — ἀπολογία — — μᾶλλον αὐτὸν ἂν τις θείη Δημοκλείδου, ἢ Μενεσαίχμου, ἢ τῶν ἄλλων τῶν τοιούτων τινός. Vgl. Sauppe O. A. II, 343; A. Schäfer III², 303. 4) Vgl. Sauppe l. c. 5) Dion. l. c.: κατὰ Δημ. παρανόμων. — οὗτος ἐν τοῖς Περγαμηνοῖς πίναξι φέρεται ὡς Καλλικράτους· ἐγὼ δὲ εἰ μὲν ἐκείνου ἐστὶν οὐκ οἶδα· οὐδὲ γὰρ ἐνέτυχον τῶν Καλλικράτους οὐδενί. 6) Sympathie für Eubulos scheint sich in Frg. 3 S. (p. 319) auszusprechen (Harp. v. θεωρικά).

die Rede wird unter dem entstellten Titel ἡ πρὸς Σοφοκλέους καὶ Εὐριπίδου εἰκόνας angeführt.¹⁾ Ausserdem gaben ihm einige die sonst Hypereides' Namen tragende Rede κατὰ Δωροθέου, die eine Anklage wegen Misshandlung enthielt²⁾, und ferner die Κροκωνιδῶν διαδικασία πρὸς Κοιρωνίδας, deren Verfasser nach andern Lykurgos war.³⁾ In beiden Fällen hat die Urheberschaft des Philinos, eben wegen seiner sonstigen Unbekanntheit, die grössere Wahrscheinlichkeit. Schliesslich wird noch von ihm ein Redenanfang citirt, der sich eng mit den Eingängen von Demosthenes' Gesandtschaftsrede und von Aischines' Ktesiphontea berührt.⁴⁾ — Der Hiat ist in den Fragmenten ausser der Pause vermieden, der Ausdruck hie und da künstlicher.⁵⁾

Drittes Capitel.

Deinarchos. Ausgang der attischen Beredsamkeit.

Die Blütezeit der attischen Beredsamkeit geht mit Alexander's Tode und den sich an diesen unmittelbar anschliessenden Ereignissen zu Ende: als Demosthenes, Hypereides, Lykurgos todt, Aischines schon länger entfernt, dazu nun auch die attische Freiheit und Demokratie dahin war, fehlten sowohl die Männer als

1) Harp. l. c.: Φιλίνος ἐν τῇ πρὸς κτέ. Dass diese Rede gegen Lyk.'s bekannten Antrag gerichtet war, hat schon H. Valesius gesehen; man hat darnach Αἰσχύλου vor Σοφοκλ. einsetzen wollen, doch widerspricht Meier (Lycurges p. XXXVII): der auf Aischylos bezügliche Theil des Antrages scheine von Ph. nicht bekämpft worden zu sein. Der Titel ist aber auch sonst nicht in Ordnung; denn was soll man bei τῇ ergänzen? 2) Ὑπερ. ἡ Φιλίνος ἐν τῷ κατὰ Δωρ., Harp. v. ἐπι κόρησ. Die übrigen Schriftsteller (Pollux, Fragm. Cantabr., Miller Mélang. p. 400) nennen nur den Hypereides. 3) Unter Lyk.'s Namen Harp. v. θεοίνια. Κυννίδαι. Καμβωνίδαι. προχαιρητήρια; anders derselbe v. Κοιρωνίδαι und Athen. X, 425 B, s. oben S. 109. Ueber die Deinarchische Rede gleichen Titels s. unten Cap. III. 4) Clem. Alex. Strom. 6 p. 626 B (fr. 4 S.): δεση μὲν ὦ δ. δ. σπουδῆ καὶ παράταξις γεγνηται περὶ τὸν ἀγῶνα τουτονί, οὐδέν' ὁμῶν ἀγνοεῖν ἡγοῦμαι. Das Wort παράταξις hat auch Aischines (παραγγελία Demosth.); s. oben S. 208, 6. 5) Δι' ἀσθένειαν τῶν ἰδίων (= πενίαν) frg. 3; παράταξις frg. 4. Hiaten sind auch nicht in den Resten der Rede gegen Dorotheos.

die äusseren Bedingungen, welche die Kunst der Rede auf der gleichen Höhe hätten erhalten können. Funfzehn Jahre lang, von 322—307, bestand mit geringer Unterbrechung die Oligarchie unter Antipatros' und Kassandros' Oberherrschaft, und Munichia hatte makedonische Besatzung; die letzten zehn dieser Jahre regierte, als Kassandros' Verweser, Demetrios von Phaleron zu Athen, dessen materiellen Wohlstand er ebenso hob, wie er die sittliche Kraft vollends ruinirte. Dies zeigte sich, als i. J. 307 an die Stelle des Phalereers der Städtebelagerer Demetrios einzog; denn wiewohl nun die Freiheit scheinbar zurückgegeben und die alte Demokratie hergestellt wurde, so hat doch weder vorher noch nachher die Stadt sich jemals einer schmachvolleren Knechtschaft unterworfen. Mit der Schlacht bei Ipsos, also seit dem Jahre 301, kam wieder einiger Aufschwung, und die Stadt hat unter der Leitung würdiger Führer, eines Olympiodoros, Demochares, Chremonides, nicht unrühmlich gegen den Städtebelagerer und gegen dessen Sohn Antigonos gekämpft; aber auch wenn der Erfolg günstiger gewesen wäre, so war doch eine leitende Stellung für Athen in der veränderten Welt nicht mehr möglich, und das Volk selbst nicht dazu befähigt. Auch in andern Beziehungen schwand die Energie und die schaffende Kraft: weder hat Athen nach Menandros einen Dichter, noch nach Epikur einen Philosophen hervorgebracht, sondern es vermochte nichts, als die fremden Talente an sich zu ziehen und so sich als Sitz der Philosophenschulen zu behaupten. Dies Nachlassen der Erzeugungskraft hat freilich schon früher sich gezeigt: die bedeutendsten Schüler des Isokrates waren keine Athener, und ebenso weder Aristoteles, noch einer der Jünger desselben. Die epikureische Philosophie aber ist in ihrer ganzen Art selber das deutlichste Anzeichen des Verfalls; denn sie trieb weder zur politischen Thätigkeit an, noch zur Pflege der Wissenschaft, noch zu der irgendwelcher Kunst, sondern sie bewahrte und empfahl gegenüber allem, was mit Mühe verbunden schien, eine durchaus ablehnende Haltung. Das Schreiben erklärte Epikur alsdann für mühelos, wenn man um das häufig wechselnde Geschmacksurtheil sich gar nicht kümmerge und lediglich Deutlichkeit be-

zwecke¹⁾: ein Princip, nach welchem bisher in Hellas kein Schriftsteller verfahren hatte. Mit der Rhetorik insbesondere befassten sich die Epikureer nur, um ihre Werthlosigkeit und Entbehrlichkeit darzuthun. Wenn dies das letzte Wort ist, welches die einheimische attische Philosophie in dieser Sache geredet, so kann es nicht wundern, wenn die attische Beredsamkeit schon in der ersten Hälfte des dritten Jahrhunderts völlig ausging, d. h. aufhörte etwas anderes und Besseres zu sein als die in irgend welcher sonstigen griechischen Stadt geübte Beredsamkeit. Denn auch die politische Bedeutung Athens sank gleichzeitig auf eine ähnlich niedrige Stufe, grossentheils aus gleichen Ursachen, und der politische Verfall wirkte wieder mit für den der Beredsamkeit, so dass für das Ausgehen derselben die Gründe deutlich vorliegen. Ebendieselben aber sind auch in der vorbergehenden Zeit, dem Ende des vierten Jahrhunderts, für ihr Sinken massgebend, daneben indes noch andere, in der Entwicklung der Beredsamkeit selber liegende. Denn falls Demosthenes und seine Genossen das Höchste in dieser Kunst geleistet hatten, so war für ihre Nachfolger nur zweierlei übrig, entweder die Nachahmung, wobei ein Zurückbleiben hinter dem Vorbilde unvermeidlich war, oder aber die Befolgung einer zwar originalen, aber nothwendig minder vorzüglichen Manier. Thatächlich ist beides erfolgt: als Nachahmer stellt sich dar Deinarchos, als Urheber einer neuen Manier Demetrios von Phaleron. Die rednerische Thätigkeit des einen wie des andern reicht im wesentlichen nicht über das Ende des vierten Jahrhunderts herab, und es ist daher nicht falsch, die gesammte Geschichte der attischen Beredsamkeit mit diesem Endpunkte zu begrenzen, wiewgleich einzelne minder bedeutende Vertreter der Kunst, wie Demochares und Charisios, noch in den ersten Decennien des dritten Jahr-

1) Dionys. Comp. p. 148f: Ἐπικουρείων δὲ χορὸν, οἷς οὐδὲν μέλει τούτων, παραιτούμεθα. τὸ γὰρ „οὐκ ἐπιπόνου τοῦ γράφειν ἄντος“, ὡς αὐτὸς Ἐπικ. λέγει, „τοῖς μὴ στοχαζομένοις τοῦ πυκνὰ μεταπιπτοντος κριτηρίου“, πολλῆς ἀργίας ἦν καὶ κενότητος ἀλεξιφάρμακον — Diog. X, 13: αἴψῃς ἦν οὕτως, ὡς καὶ ἐν τῇ περὶ ῥητορικῆς ἀξιοῖ μηδὲν ἄλλο ἢ αἰρηναίαν ἀκείν. Vgl. Griech. Bereds. S. 52

hundreds thätig waren. In den Kanon ist weder einer von diesen gelangt noch Demetrios, wohl aber Deinarchos, bei dem man noch reinen Atticismus fand, und unter seinem Namen sind daher auch auf uns drei Reden gekommen. Freilich, ob dieselben von Deinarchos oder von irgend einem andern verfasst sind, lässt sich gegenwärtig gar nicht mehr ermitteln. Sicher ist, dass alle drei einen Verfasser haben; Dionysios lässt als solchen den Deinarchos gelten, aber Demetrios von Magnesia sprach diesem die bedeutendste der drei Reden mit aller Bestimmtheit ab; wem soll man folgen? Von Deinarchos' Schreibart gibt uns kein anderweitiges, zweifelloses Werk desselben eine Anschauung; denn auch die Fragmente sind äusserst unbedeutend, und auf die pseudo-demosthenische Rede gegen Theokrines, die Dionysios ihm gleichfalls beilegt, hat er ja auch keinen unbestrittenen Anspruch. Nun besitzen wir allerdings in Dionysios' Werke eine Beschreibung seiner Eigenthümlichkeiten; aber dieselbe läuft darauf hinaus, dass er Nachahmer war, und zwar nicht stets desselben Musters, dass er also streng genommen gar keine Eigenthümlichkeit hatte. Somit fehlen zur Lösung des Problems alle Mittel.

Die Schrift des Dionysios über Deinarchos, unsere und schon der späteren Alten Hauptquelle, führt sich ein als Anhang zu den Abhandlungen über Lysias, Isokrates und die übrigen grossen Attiker.¹⁾ Deinarchos habe unter diesen keine Stelle gefunden, da er weder Erfinder, noch Vollender einer besondern Weise der Beredsamkeit sei²⁾; gleichwohl sei sein Ruf so gross, und seine hinterlassenen Werke so bedeutend, dass es sich verlohne, auch ihn in Betracht zu ziehen. Aber die Schrift des Rhetors ist etwas ganz anderes als jene früheren Abhandlungen: nämlich eine Untersuchung über Deinarchos' wirkliches Eigenthum, über welches bisher die grösste Unsicherheit herrschte; auf diese, am Schluss erfolgende Sonderung der echten und unechten Reden bezieht sich alles, was vorher über Lebenszeit und rednerischen Charakter dargelegt wird. Somit ist die Schrift mehr philologisch als

1) Dionys. Dein. c. 1 Afg. 2) Ueber die εὑρεταί und τελειωταί nach Dionysios' Eintheilung vgl. Thl. III, 1², S. 1.

rhetorisch, wesentlich gleichartig mit jenen verlorenen, welche Dionysios über die echten und unechten Reden des Lysias, Demosthenes u. s. w. verfasste.¹⁾ — Vorgänger hatte er für alle den Deinarch betreffenden Fragen so gut wie gar keine: einen kurzen Artikel des Demetrios von Magnesia, aus dem Werke περὶ δμωνύμων, theilt er wörtlich mit, zum Belege, dass auch bei den gelehrtesten Schriftstellern nichts Brauchbares zu finden sei.²⁾ Caecilius muss in dem Werke über die zehn Redner auch den Deinarchos behandelt haben, natürlich nach Dionysios. Aus der späteren Zeit haben wir Biographien von dem sogenannten Plutarch und von Photios³⁾, dazu einen Artikel bei Suidas; fast alles in denselben ist direct oder indirect aus Dionysios abgeleitet.

Deinarchos war der Sohn des Sostratos, aus Korinth gebürtig⁴⁾; so ist auch der letzte attische Redner kein Einheimischer gewesen. Was wir über sein Leben erfahren, geht wesentlich auf die Rede gegen Proxenos zurück, welche Deinarchos als Greis in eigener Sache gehalten hat.⁵⁾ Ebendiese daselbst sich findende Altersbezeichnung⁶⁾ ermöglicht dem Dionysios auch eine annähernde Bestimmung des Geburtsjahres; denn da die Klage Ol. 122,1 v. Chr. 292/1 fällt, so berechnete er von da rückwärts das 70. Jahr, und setzte so die Geburt Ol. 104,4 361/0.⁷⁾ Weiter deutet er an, dass Deinarchos wegen der damals blühenden

1) Vgl. Griech. Bereds. S. 207 f. 2) Dion. Dein. c. 1 3) Phot. cod. 267 4) Dion. c. 2. Δ. ὁ ῥήτωρ υἱὸς μὲν ἦν Σωστράτου, Κορίνθιος ἢ τὸ γένος. Eigne Klageschrift des Dein. gegen Proxenos Dion. c. 3: Δείναρχος Σωστράτου Κορίνθιος. Dennoch steht bei Pseudopl. t. Δ. Σωκράτους ἢ Σωστράτου, ὡς μὲν τινες ἐγγύριος, ὡς δὲ τισι (Dionys.) δοκεῖ Κορίνθιος 6) S. Dion. c. 3. 6) Vgl. in dem Frag. der Rede l. Rut. L. II, 16: nunc in senectute. 7) C. 4: τίθεμεν δὲ αὐτὸν ἐβδομηκοστὸν ἔχοντα ἔτος ἀπὸ τῆς φυγῆς κατελθεῖν, ὡς καὶ αὐτὸς φησι, γέροντα αὐτὸν ἀποκαλῶν (vgl. c. 3). Die Klage erfolgte bald nach D.' Rückkehr aus der Verbannung; diese Rückkehr setzt D. unter den Archonten Philippos (d. 1. 122, 1, s. Droysen Diadoch. II², S. 273), was er c. 3 Ende aus Philochoros belegt. In der Stelle des letzteren steht allerdings bloss, dass Wunderzeichen zu Anfang des Jahres geschahen, die man richtig auf die Rückkehr von Verbannten gedeutet habe. Doch ist kein Grund, an der Zeitbestimmung zu zweifeln.

Rhetoren- und Philosophenschulen nach Athen gekommen¹⁾; demnach als junger Mann, um 342. Wenn dagegen Pseudoplutarch ihn zur Zeit von Alexander's Uebergang nach Asien (334) hinkommen lässt²⁾, so kann dies in der Rede gegen Proxenos nicht gestanden haben; andernfalls würde es Dionysios sicher als Echtheitskriterium, zur Ausscheidung der vor diesen Termin fallenden Reden, benutzen. Als Lehrer Deinarch's nennt derselbe den Theophrastos und den Demetrios von Phaleron; doch war letzterer selbst ein Schüler des Theophrast und ferner jünger als Deinarchos. Theophrast zählte zu den ältesten Schülern des Aristoteles und hatte in Athen vielleicht schon zu Philipp's Zeiten eine eigene Schule, während Aristoteles in Makedonien war; es mochte dieselbe eine Fortsetzung der von Aristoteles im Gegensatze zu Isokrates begründeten, und somit vorwiegend eine rhetorische sein.³⁾ Bei dieser Annahme begreift es sich leichter, dass Deinarchos nicht der Philosophie, sondern der Logographie sich zuwandte. Wir finden ihn nachmals mit Demetrios sowohl wie mit Theophrastos eng verbunden; das Schülerverhältniss mag erst aus dieser That- sache von Dionysios erschlossen sein. Den Beginn der logographischen Thätigkeit setzt der Rhetor nach Vermuthung in Deinarch's 26. Lebensjahr, d. i. nach dem Obigen Ol. 111,1 336/5⁴⁾; er sei allmählich zu Ansehen gekommen, besonders als nach dem Untergang der grossen Redner ihm kein ebenbürtiger Nebenbuhler blieb.⁵⁾ So konnte er in den 15 Jahren der Oligarchie,

1) C. 2: ἀφικόμενος δὲ εἰς Ἀθήνας, καθ' ὃν χρόνον ἦνθουν αἱ τε τῶν φιλοσόφων καὶ ρητόρων διατριβαί, Θεοφράτῳ τε συνεγένετο καὶ Δημητρίῳ τῷ Φαληρεῖ. 2) Plut. X or. 850 B (§ 1): ἀφικόμενος εἰς Ἀθήνας ἔτι νέος, καθ' ὃν χρόνον Ἀλέξανδρος ἐπὶ τὴν Ἀσίαν διέβαινε (so Wyttenbach nach Photios; die Hdschr. lassen διέβ. aus; ἐπήει τὴν Ἀσίαν Xyl. Westerm., ἐπὶ τ. Ἀ. ἐστρατεύετο Zucker Act. sen. Erlang. I, 309 f.), κατοικήσας αὐτόθι ἀκροατῆς μὲν ἐγένετο Θεοφράστου τοῦ διαδεξαμένου τὴν Ἀριστοτέλους διατριβὴν, ὠμίλησε δὲ καὶ Δημητρίῳ τῷ Φαληρεῖ. — Adler Din. vit. p. 15 lässt hiernach den Ol. 335 nach Athen kommen. 3) Ueber Ar.' Schule vgl. Thl. II², S. 64. Theophrast's Leistungen für die Rhetorik sind bekannt. 4) C. 4. 5) C. 2: εὐφυῆς δὲ περὶ τοὺς πολιτικοὺς λόγους γενόμενος, ἀκμαζόντων ἔτι τῶν περὶ Δημοσθένην, ἤρξατο λόγους γράφειν, καὶ προῆει κατὰ μικρὸν εἰς δόξαν· μάλιστα δὲ ἤκμασε μετὰ τὴν Ἀλεξάνδρου τελευτήν, Δημοσθένους μὲν καὶ τῶν ἄλλων ρητόρων φυγαῖς αἰδέοις καὶ θανάτοις περιπεσόντων, οὐδενὸς δ' ὑπολειπομένου μετὰ τοὺς ἄνδρας ἀξίου λόγου.

von 322—307, nicht geringe Reichthümer erwerben, ja er hatte auch, vermöge seines Talents und seiner Verbindung mit den Machthabern, eine nicht unbedeutende politische Stellung, wiewohl er Metöke war und blieb.¹⁾ Als nun aber 307 Demetrios Poliorketes die Demokratie herstellte, erfolgten Eisangelien wider die Begründer und Anhänger des gestürzten Regiments, und darunter auch wider Deinarchos.²⁾ Dieser fürchtete, dass sein Reichthum zur Verurtheilung anlocken möchte, und so wagte er es nicht, sich dem Gerichte zu stellen, und wurde mit dem Phalereer und andern abwesend zum Tode verurtheilt, während man die, welche sich stellten, freisprach.³⁾ Er hatte sich nach Chalkis begeben, und hier weilte er 15 Jahre lang, hoffend, dass Theophrastos und andere Freunde ihm beim Könige Demetrios die Erlaubniss zur Rückkehr auswirken würden.⁴⁾ In der That wurde er im Jahre 292 nebst andern begnadigt, da sie dem Könige gegen die jetzt ihm feindlichen Demokraten nützlich sein konnten.⁵⁾ In Athen kam er alsbald zu einem Process, dem ersten in seinem Leben.⁶⁾ Er war nämlich in dem Landhause seines athenischen Freundes Proxenos eingekehrt, und verlor daselbst seine aus Chalkis mitgebrachten Schätze, 285 Goldstateren und dazu Silber-

1) Ebd.: καὶ διετέλεσεν ἐτῶν πεντεκαίδεκα χρόνον λόγους συγγράφων τοῖς βουλομένοις, ἕως Κάσσανδρος τὴν πόλιν κατεῖχεν, vgl. die folgende Anm. — Er selbst sagt von sich (bei Rutil. L. II, 16): *olim in adolescentia sedulo omnem gloriam sectabar — — facile multis opitulabar — pro re publica fortiter arma capiebam.* — Dass D. Metöke geblieben, war nach D. c. 3 in der R. gegen Proxenos bezeugt (es liegt schon in dem Κορίνθιος der γραφή, oben S. 293 Anm. 4). 2) C. 2: ἐπὶ δ' Ἀναξικράτους ἄρχοντος, ἐφ' οὗ κατέλυσαν τὴν ἐν τῇ Μουνοχίᾳ φρουρὰν ὑπὸ Κάσσανδρου κατασταθεῖσαν οἱ περὶ Ἀντίγονον καὶ Δημήτριον βασιλεῖς, αἰτίαν ἔχων ἅμα τοῖς ἐπιφανεστάτοις Ἀθηναίοις, καίτοι ξένος αὐτὸς ὤν, καταλῦσαι τὸν δῆμον, vgl. die c. 3 mitgetheilte Stelle des Philochoros. 3) Dion. fährt fort: ὁρῶν ἠρεθισμένους τοὺς Ἀθηναίους, καὶ μάλιστα τῷ πλουτεῖν ἑαυτὸν ὑφορώμενος, μὴ διὰ τοῦτο πάθῃ τι δεινόν, εἰσελθεῖν μὲν εἰς δικαστήριον οὐχ ὑπέμεινεν, ἐξελθὼν δὲ τῆς πόλεως καὶ ἐλθὼν εἰς Χαλκίδα κτέ., vgl. Philoch. l. c. 3) Dion.: ἐλθὼν εἰς Χαλκίδα τὴν ἐν Εὐβοίᾳ, τὸν ἀπ' Ἀναξικράτους χρόνον ἕως Φιλίππου, πεντεκαίδεκαετῆ γενόμενον, ἐκεῖ διέτριψεν, εἴ τις αὐτῷ γένοιτο διὰ Θεοφράστου καὶ τῶν ἄλλων φίλων κάθοδος περιμένων. 5) C. 3: συγχωρήσαντος δὲ τοῦ βασιλέως μετ' ἄλλων φυγάδων κάκεινψ κατελθεῖν. Vgl. Droysen *Diad.* II², 273. 6) Dion. c. 3: αὐτὸς οὐδεπώποτε πρότερον εἰς δικαστήριον παρελθὼν, aus dem Prooemium der Rede, s. das. weiter unten.

geräth im Werthe von 20 Minen. Als der an den Augen schwache Greis seinen Gastfreund anging, ihm beim Nachsuchen behülflich zu sein, bezeigte derselbe so wenig Lust dazu, dass er in Deinarchos den vielleicht nicht so unbegründeten Verdacht erregte, dass er der Urheber des Verschwindens sei.¹⁾ Der Erfolg der eingereichten, auf Schädigung im Werthe von 2 Talenten lautenden Klage²⁾ ist unbekannt; ebenso Deinarchos' weitere Schicksale und die Zeit seines Todes³⁾, worüber Dionysios gar nichts sagt, offenbar weil für die Kritik der Reden dies nicht in Betracht kam, und begreiflicherweise jede Ueberlieferung fehlte.

Ueber die Anzahl der Reden Deinarch's lauteten die Angaben verschieden; zu der des Demetrios von Magnesia, welcher von über 160 sprach, bemerkt Dionysios, dass damit kein anderer, also namentlich nicht die alexandrinischen und pergamenischen Pinakographen, übereinstimme.⁴⁾ Dem Dionysios selbst lagen kaum über 100 vor. Er gibt nun ein Verzeichniss, in welchem zunächst, jedenfalls im Anschluss an die Pinakographen, zwischen öffentlichen und Privatreden geschieden ist; alsdann aber hat er in jeder dieser Abtheilungen die nach seiner Untersuchung unechten Reden ausgesondert. So entstehen 4 Klassen, von denen die letzte, die der *ιδιωτικοὶ ψευδεπίγραφοι*, uns nur zum geringeren Theile überliefert ist. Die *ψευδεπίγραφοι* sind jedesmal nach

1) Dion. c. 3. 2) Aufschrift der γραφή: Δείν. Cωστρ. Κορ. Προξένω, ψ κύνειμι, βλάβης τάλαντων δύο. Die Höhe des τίμημα fällt auf: nach dem gewöhnlichen Curse des Stater (= 20 Silberdrachmen) ergeben sich nur 77 Minen, und auch nach dem höchsten überhaupt bekannten (28 Dr., s. [Demosth.] c. Phorm. § 23) immer erst 99 Minen 80 Dr. Hingegen für den im Gesetze als Busse vorgeschriebenen doppelten Betrag des Schadens ist die Summe zu niedrig. 3) Was Suidas über seinen Tod sagt, beruht auf Verwechslung mit einem gleichnamigen Korinther, den Antipatros zum Verweser des Peloponnes ernannte (Plut. Phok. 33 u. a. St., Adler Din. vit. p. 7 ff.). Dieser D. wird es auch sein, welcher den Demades bei Antip. verklagte, Plut. Dem. 31 (so Adler, während Droysen Diad. I², 176, 1 sich zweifelnd ausspricht). 4) Demetr. b. Dion. c. 1: τοὺς μὲν ἄλλους αὐτοῦ λόγους, σχεδόν που ὑπὲρ ἑξήκοντα καὶ ἑκατὸν ὄντας. Dazu Dion. c. 2 πλῆθος λόγων εἶπεν οὐδενὶ τῶν . . . σύμφωνον. — Der von Studemund Herm II, 434 hergestellte Index des Nachlasses der zehn Redner gibt dem Γ gar 410 Reden. Suidas hat γράψας κατὰ μὲν τινὰς λόγους τοὺς πάντας ρεκατὰ δὲ τὸ ἀληθέστερον μόνους εἴ (s. unten).

den verschiedenen Kriterien der Unechtheit geordnet. Erstlich scheidet Dionysios diejenigen Reden aus, deren Abfassungszeit vor Ol. 111 (336/5) fällt, in welchem Jahre nach seiner Annahme Deinarchos anfangen konnte, Reden zu schreiben; dann zweitens die aus der Zeit seiner Verbannung (307—292), denn nach Chalkis werde doch niemand gefahren sein, um sich eine Rede zu bestellen.¹⁾ Die dritte Kategorie bilden diejenigen, welche wegen ihrer Tendenz, oder wegen der Beschaffenheit des Falls, für Deinarchos ungeeignet, oder für einen andern Redner besser geeignet schienen; die vierte die, deren rednerischer Charakter widerstritt. Offenbar nun war es ein reiner Glücksfall, wenn eine thatsächlich unechte Rede einem der drei ersten Kriterien unterlag; das vierte aber war bei Deinarchos leider sehr schwer anzuwenden. Dionysios verwirft einige Reden wegen ihrer Frostigkeit und Mattheit, eine andere wegen ihres sophistischen Charakters; auch allzu grosse Uebereinstimmung mit Demosthenes oder Hypercides konnte ihm ein Grund sein, das Werk einem dieser Redner zu geben²⁾; aber alles Mittelgut bleibt dem Deinarchos, der doch nicht der einzige mittelmässige Redner war. So wird zwar unter den ausgeschiedenen Reden wenig oder nichts Echtes, aber unter den übriggelassenen ohne Zweifel eine Menge Unechtes sein; denn wenn schon nach jenen Kriterien unter 47 öffentlichen Reden 18 ausgeschieden wurden, so kann die Aufschrift *Δεινάρχου* nicht als irgend welche Beglaubigung gelten. — Ich gebe nun den Pinax des Dionysios wieder, mit Bezeichnung der hervortretenden Unterabtheilungen. Bei den echten öffentlichen Reden ist keine solche zu bemerken; Volksreden sind nicht darunter, und auch unter den unechten nur wenige. Noch wird bei andern Schriftstellern eine Anzahl Titel angeführt, die wir bei Dionysios vermessen, und die keineswegs alle mit Dionysianischen identificirt, oder in der unvollständig erhaltenen vierten Klasse untergebracht werden können. Es scheint kaum möglich, dass dem Dionysios etwas entgangen wäre; eher wird in der recht schlechten handschriftlichen Ueberlieferung das Verzeichniss hie und da Lücken erhalten haben.

1) C 4 extr. 2) Vgl. c. 6—8.

I. Δημόσιοι λόγοι γνήσιοι.

*1. Κατὰ Πολυεύκτου βασιλεύειν λαχόντος δοκιμασία.

*2. Κατὰ Πολυεύκτου ἐκφυλλοφορηθέντος ὑπὸ τῆς βουλῆς ἐνδείξις.

*3. Κατὰ Πολυεύκτου περὶ τοῦ γεωφανίου. Die Anfangsworte nach Dionysios: περὶ μὲν αὐτῆς τῆς μηνύσεως; darnach war wohl die Rede nicht die erste der in dem Process gehaltenen, indem der Redner erklärte, dass über die eigentliche Sache schon geredet sei.

*4. Περὶ τοῦ γεωφανίου ἐπίλογος.

*4^a. Κατὰ Πολυεύκτου ἀπόφασις. Harp. v. παραγγελία. Die Rede wird von Sauppe mit 2) identificirt; eher liesse sich Identität mit 3) annehmen, vgl. die Anfangsworte. A. Schäfer (III², 318,2) denkt an eine besondere Rede, gehalten in dem von Dein. 1,58 f. erwähnten Process, bei dem es sich um eine ἀπόφασις des Areopags gegen den Kydantiden P. handelte, über Zusammenkünfte desselben mit Verbannten in Megara. Dann wäre bei Dion. eine Lücke, wie sie durch die Wiederkehr der Worte κατὰ Πολ. leicht entstehen konnte.

*4^b. Κατὰ Πολυεύκτου δωροδοκίας. Harpokr. v. δώρων γραφή hebt bezüglich der Terminologie für die Anklage der Bestechlichkeit hervor, dass ein Redetitel des Dein. laute κατὰ Πολ. δωροδοκίας, während derselbe Redner anderswo die Bezeichnung δώρων γραφή gebrauche. Darnach ist die Identificirung mit 2) (Sauppe) nicht wohl zulässig, zumal da Harp. selbst zweimal Δ. ἐν τῷ κατὰ Π. ἐκφυλλοφορ. (τῇ κ. Π. ἐκφ. ἐνδείξει) citirt.

*5. Κατὰ Πυθέου ξενίας.

*6. Κατὰ Πυθέου περὶ τῶν κατὰ τὸ ἐμπόριον (εἰσαγγελία).

*7. Κατὰ Τιμοκράτους.

*8. Κατὰ Λυκούργου εὐθυναί.

*9. Συνηγορία Αἰσχίνῃ κατὰ Δεινίου. Harp. meistens ähnlich; einmal jedoch (v. παραφρυκτωρεῖν) ἐν τῇ κατὰ Δ. ἐνδείξει.

*10. Κατὰ Φορμικίου ἀσεβείας. Die Gegenrede wohl von Hypereides, oben S. 21.

*11. Κατὰ Καλλαίσχρου περὶ τῶν τιμῶν. Wessen Ehren K

beantragt hatte, ist uns wohl nur durch Schuld der Handschriften unbekannt.

* 12. Τυρρηνικός.

* 13. Κατὰ Διονυκίου τοῦ ἐπὶ τῆς διοικήσεως.

* 14. Καθ' ἡμεραίου εἰσαγγελτικός.

* 15. Κατὰ Πικτίου εἰσαγγελία. Der Sprecher ist identisch mit dem der Rede κατὰ Δημοσθένους, s. das. § 52 f., wo auch der Fall näher gekennzeichnet wird.

* 16. Κατ' Ἀγασικλέους εἰσαγγελία ξενίας.¹⁾ Vgl. Hyper. f. Euxen. § 3 c. 19, 20.

17. ΚΑΤΑ ΘΕΟΚΡΙΝΟΥ ΕΝΔΕΙΞΙΣ. Demosth. or. LVIII; Dion. fügt hinzu: τοῦτον Καλλίμαχος ἐν τοῖς Δημοσθένους φέρει.

* 18. Κατὰ Στεφάνου παρανόμων.²⁾ Harp. (v. Παιανιείς) κατὰ Ct. περὶ τοῦ ὄχου.

* 19. Κατὰ Καλλισθέους³⁾ εἰσαγγελία. So auch Harp. meistens; einmal jedoch (v. βουλαία) ἐν τῇ κατὰ K. ἐνδείξει.

* 20. Διαδικασία Φαληρέων πρὸς Φοίνικας ὑπὲρ τῆς ἱερωσύνης τοῦ Ποσειδῶνος.

* 20^a. Κροκωνιδῶν διαδικασία. Harpokr. zweimal. Von Sauppe mit Π, 6 identificirt; s. u. zu dieser Rede.

* 21. Πρὸς τὴν Κηφισοφῶντος⁴⁾ ἀπογραφὴν. Anderweitig nicht erwähnt.

* 22. Ὁ ὕστερος. Desgl.

* 23. Ἀπολογία διαμαρτυρίας πρὸς τὴν Χάρητος⁵⁾ Desgl.

* 24. Εἰσαγγελία κατὰ Φειδιάδου γραμματέως. Desgl.

25. ΚΑΤΑ ΦΙΛΟΚΛΕΟΥΣ ΠΕΡΙ ΤΩΝ ΑΡΠΑΛΕΙΩΝ. Dein. or. III.

* 26. Κατὰ Ἀγνωίδου⁶⁾ περὶ τῶν Ἀρπαλείων. Sonst nicht erwähnt.

1) Κατ' Ἀγ. Meursius; Hdschr. κατὰ πικικλέους. Das ξενίας zieht Sauppe zu den dahinterstehenden Anfangsworten der Rede: ξενίας οὐδένα πώποτε οἶμαι (nicht wahrscheinlich). 2) Παρανόμων Sylburg; ἰσανόμων Hdschr. Nach Sauppe gehört das Wort wieder zu dem Redeanfang: παράνομον ὑπάρχει τοῦ νόμου δεδωκότος ὡ ἄνδρες (ebensowenig wahrscheinlich). 3) Καλλισθ. Meursius für Κλειθέους. 4) So Sauppe für Κηφισῶντος. 5) Hdschr. πρὸς τὴν χάριτος· εἰσαγγελία κατὰ κτλ., darnach liest man gewöhnlich: — Χάρητος εἰσαγγελίαν κατὰ Φ. γρ., als sei dies eine Rede. Fälschlich habe ich Griech. Bereds. S. 210, 4 die Lücke nach εἰσαγγ. angenommen. 6) So Reiske für Γνωδίου (vgl. Hyp. c. Dem. c. 40^a, 4).

*27. Κατ' Ἀριστονίκου περὶ τῶν Ἀρπαλείων. Desgl.

28. ΚΑΤΑ ΔΗΜΟΘΕΝΟΥΣ ΠΕΡΙ ΤΩΝ ΑΡΠΑΛΕΙΩΝ. Dein. or. I.

29. ΚΑΤ' ΑΡΙΣΤΟΓΕΙΤΟΝΟΣ ΠΕΡΙ ΤΩΝ ΑΡΠΑΛΕΙΩΝ. Dein. or. II.

II. Ψευδεπίγραφοι δημόσιοι.

a. Aelter als Deinarchos' Blütezeit.

*1. Κατὰ Θεοδώρου εὐθυντικός. Ol. 108,1 348/7.¹⁾ — Sonst nicht erwähnt; doch citirt Harp. (ν. λουτροφόρος) eine Rede κατὰ Θεοδότου, welche mit dieser, indessen auch mit der R. κατὰ Θεοδώρου ψευδομαρτυρίων (unten III, 26) identisch sein kann (Sauppe p. 338).

*2. Κατὰ Κηρύκων. Ol. 108,4 oder 109,1, 345/4 oder 344/3. Anderweitig nicht erwähnt. Nach Meier-Schömann (A. P. S. 568,32; b. Lipsius 760,38^a) müsste der Titel πρὸς Κήρυκας lauten.

*3. Κατὰ Μοσχίωνος, ἀπογραψαμένου αὐτὸν Νικοδίκου. Gleichzeitig mit der vorigen. Von Harp. einmal (ohne den Zusatz εἰ γνήσιος) erwähnt.

*4. Κατὰ Μενεκλέους ἀπαγωγῆς. Aelter als die Demosthenische Rede gegen Boiotos (also vor Ol. 108,1 348). — Anderweitig nicht erwähnt.

*5. Διαδικασία Ἀθμονεῦσι περὶ τῆς μυρρίνης καὶ τῆς μίλακος. Ol. 109,4 341/0. — Desgl., doch s. Schol. Soph. O. C. 681.

b. Während Deinarchos' Verbannung gehalten.

*6. Διαδικασία τῆς ἱερείας τῆς Δήμητρος πρὸς τὸν ἱεροφάντην. Harp. einmal (ἐν τῇ περὶ τῆς ἱερείας διαδ., εἰ γνήσιος).²⁾ S. Lipsius M.-Sch. S. 475 Anm. Dass Harp. daneben dieselbe Rede unter dem Titel Κροκωνιδῶν διαδικ. citire, wie Sauppe annimmt (s. oben I, 20^a), könnte man leichter zulassen, wenn die Möglichkeit dieser doppelten Bezeichnung ersichtlich wäre. Die Rede des Lykurg oder Philinos: Κροκωνιδῶν διαδικασία πρὸς Κοιρωνίδα (auch kurz als Κροκων. διαδ. angeführt³⁾), wird von Schömann⁴⁾

1) Dion. sagt: εἴρηται ἐπὶ Θεοφίλου τῇ Θεμιστοκλέους (ἢ Θεμ. Sylb.) ἄρχοντος, μετὰ Θέλλον ἄρχοντα (Θέλλον ἀνιόντα Hdschr.) ἐνιαυτῷ τρίτῳ. Der Zusammenhang scheint für τῇ Θ. zu fordern τοῦ πρὸ Θεμιστοκλ.

2) Ausserdem Pollux VII, 69 Δ. ἐν τῇ τῆς ἱερείας (ἱερᾶς Hdschr.) δοκιμασίᾳ.

3) Vgl. oben S. 109 und 288.

4) Schömann Att. Proc. S. 568 (761 Lips.), der indes sich zweifelnd ausdrückt.

und Sauppe als Gegenrede gefasst; doch müsste alsdann doch der Titel Κοιρωνιδῶν διαδ. πρὸς Κροκωνίδας lauten. Wurde etwa diese Rede von einigen dem Deinarchos beigelegt?

*7. Κατὰ Τιμοκράτους εἰσαγγελτικὸς δῆμου καταλύσεως. Anklagerede gegen einen Parteigenossen des Deinarchos. — Sonst nicht erwähnt.

*8. Κατὰ Σπουδίου. — Sonst nicht erwähnt.

*9. Διαδικασία Εὐδανέμων πρὸς Κήρυκας ὑπὲρ τοῦ †κανῶς. (τῶν κανῶν Meier-Schömann 369; b. Lipsius 474). — Desgleichen.

*10. Ἀττικὸς. — Desgl.; Gesandtschaftsrede in Athen gehalten?

c. Nach Tendenz, oder nach Beschaffenheit des Falles, für Dein. ungeeignet, oder für einen andern Redner besser geeignet.

*11. Αἰτωλικός. Gesandtschaftsrede vor den Aitolern, für die verbannten Demokraten Athens, während der Oligarchie gehalten. — Sonst nicht erwähnt.

*12. Διφίλῳ δημηγορικὸς αἰτοῦντι δωρεάς. Nach Dion.' Meinung von Demosthenes, da dieser auch das Ehrendecret für Diphilos geschrieben, und da er am Schlusse des Rede als Fürsprecher aufgerufen werde.¹⁾ — Desgl.

d. Wegen des rednerischen Charakters dem Deinarchos abzusprechen.

*13. Ἑρμῖα ἐμπορίου ἐπιμελητῆ̃ περι̃ τῶν κατηγορηθέντων ἀπολογία. Nach Dion. eher für Demokleides, oder Menesaichmos, oder einen andern Redner dieses Schages passend. — Sonst nicht erwähnt.

*14. Ὑπὲρ Μενεσαίχμου περι̃ τῆς Δήλου θυσίας. Nach Dion. von Menesaichmos selbst.²⁾ — Sonst nicht erwähnt; Gegenrede von Lykurg (oben S. 108f.).

*15. Ὑπὲρ Μενεσαίχμου πρὸς Περικλέα καὶ Δημοκράτην. Von Dion. ebenso beurtheilt. — Sonst nicht erwähnt.

*16. Ὑπὲρ τοῦ μὴ ἐκδοῦναι Ἄρπαλον Ἀλεξάνδρῳ. Sicher

1) S. Thl. III, 1², S. 56 u. 585.

2) Vgl. oben S. 288.

Demegorie; ob identisch mit der pseudodemosthenischen Rede dieses Titels (Dein. Dem. c. 57; Thl. III, 1², S. 56)? — Sonst nicht erwähnt.

*17. Δηλιακός. Scheint gar keine Rede gewesen zu sein, sondern die Schrift eines älteren, aus Delos gebürtigen Deinarchos.¹⁾ — Sonst nicht citirt.

*18. Κατὰ Δημοσθένους παρανόμων. Im Pinax von Pergamon einem Kallikrates beigelegt. — Desgl.

III. Ἰδιωτικοὶ γνήσιοι.

a. Βλάβης.

*1. Κατὰ Προξένου βλάβης, ὃν αὐτὸς ὑπὲρ αὐτοῦ εἶπεν. Eben darum ist die Rede vorangestellt, und mit ihr ihre ganze Klasse.

*2. Κατὰ Κηφισοκλέους καὶ τῶν οἰκείων βλάβης. Bei dem Scholiasten des Aristides (p. 196 Fr.) πρὸς Κηφισοκλέα.

*3. Πρὸς Φανοκλέα βλάβης ἀπολογία. Sonst nicht erwähnt.

*4. Πρὸς Λυσικράτην²⁾ ὑπὲρ Νικομάχου, βλάβης. Vorher c. 5 gibt D. den Titel κατὰ Λυσικράτους ὑπὲρ Ν.; Harp. (v. κράτις) πρὸς Λυσικράτην.³⁾

*5. Συνηγορία Παρμένοντι ὑπὲρ ἀνδραπόδου βλάβης. Sonst nicht erwähnt.

b. Κλοπῆς.

*6. Κατὰ Ποσειδίππου κλοπῆς.

c. Ἀποστασίου.

*7. Κατὰ Ἠδύλης ἀποστασίου.

*8. Ἀποστασίου πρὸς Ἀρχέστρατον. Bei Harpokr. (v. ἀποψηφίζονται) κατ' Ἀρχεστράτου.

d. Ἐπικληρικοί.

*9. Συνηγορία Ἠγελόχῳ ὑπὲρ ἐπικλήρου. Bei Harp. (v.

1) D. sagt: οὗτος οὐ τοῦ ῥήτορος, ἀλλ' ἑτέρου τινὸς συγγραφέως ἐστίν· δηλοῖ δ' ἐκ τοῦ τρόπου καὶ τοῦ χαρακτήρος, ἀρχαϊκὸς ὢν καὶ περιτρέχων τὴν τοπικὴν Δήλου καὶ Λέρου (?) ἱστορίαν. Den Delier D. erwähnt Demetrios Magn. bei Dion. c. 1, als poetischen und prosaischen Schriftsteller, älter als der Redner. S. Adler l. c. p. 27 ff. 2) So Sauppe für Νικοκράτην, welche Corruptel durch Νικομάχου veranlasst ist. 3) Doch cod. A Λυσικράτους.

ληξιαρχικὸν γραμματεῖον) steht Δ. ἐν τῇ α' καθ' Ἡγελόχου συν-
ηγορία ὑπὲρ ἐπικλήρου.

9^a. Ὁ ὕστερος. S. Harp. l. c.

*10. Ἐπικληρικὸς ὑπὲρ τῆς Ἰοφῶντος
θυγατρὸς. } Sonst nicht erwähnt.

*11. Ὁ ὕστερος.

*12. Διαμαρτυρία ὡς οὐκ εἰσὶν ἐπίδικοι αἱ Ἀριστοφῶντος
θυγατέρες. Bei Harpokr. (v. ἐπικληρος und διαμαρτυρία) διαμ.
περὶ τοῦ μὴ ἐπίδικον εἶναι τὴν Ἀριστοφῶντος θυγατέρα.

e. Ὀρφανικοί.

*13. Κατὰ Πεδιέως κακώσεως παιδὸς ὀρφανοῦ. — Sonst
nicht erwähnt.

f. Κληρικοί.

*14. Διαμαρτυρία περὶ τοῦ Εὐίππου¹⁾ κλήρου πρὸς Χάρητα.
— Desgl.

*15. Ὑπὲρ τοῦ Μνησικλέους κλήρου. — Desgl., ausser bei
Dion. selbst (c. 5).

g. Ὑβρεως (αἰκείας).

*16. Κατὰ Προξένου ὕβρεως. — Sonst nicht erwähnt.

*17. <Ἀπολογία> πληγῶν; richtiger nach Dion. zu betiteln:
ἀπολογία ὕβρεως Ἐπιχάρει πρὸς Φιλωτάδην.²⁾ — Desgl.

*18. Κατὰ Κλεομέδοντος αἰκείας.

*18^a. Ὁ ὕστερος. Das Vorhandensein einer zweiten Rede ist
sichergestellt durch Euseb. Praep. ev. X, 3 p. 466 Viger.: Δ. ἐν
τῷ α' κατὰ Κλεομ. αἰκ., und durch Frg. 2 S. (Ammon. π. διαφ.
λέξ. p. 91 Valck.), welches augenscheinlich, wie auch Sauppe
annimmt, Anfang dieser Rede ist.

h. Besitzstreitigkeiten (mit Ausschluss der Erbschafts-
sachen).

*19. Πρὸς Διοσκουρίδην περὶ νεώς.³⁾ Bei Harp. (v. παρουσία)
ἐν τῷ ὑπὲρ τῆς νεώς.

1) So Reiske für . . ἔτι ηπου, wie der corrigirte Florentinus hat.

2) Gewöhnlich liest man die Stelle: κατὰ Προξ. ὕβρεως „ὕβρις ἐστὶν ὡ
ἄνδρες πληγῶν“. ἔδει δ' ἐπιγεγράφθαι Ἀπολογία ὕβρεως. Ἐπιχάρει πρὸς
Φιλ. κτλ. 3) So Sauppe für νεῶν.

*20. Ἐρανικὸς πρὸς τοὺς Πατροκλέους¹⁾ παῖδας. Bei Harp. (v. ἄλογοι ἔρανισταί und πληρωτής) κατὰ τῶν Π. παίδων ἔρανικός.

*21. Πρὸς Ἀμεινοκράτην διαδικασία περὶ κάρπῶν χωρίου. — Sonst nicht erwähnt.

*22. <Πρὸς Ἀντιφάνην> περὶ τοῦ ἵππου. Das bei Dion. ausgefallene πρὸς Ἀ. aus Harp. v. ὄχειον (ἐν ἀπολογία πρὸς Ἀ. π. τ. ἱ.).

*23. Ὁ ὕστερος. Sonst nicht erwähnt.

*24. Λυσικλείδῃ²⁾ κατὰ Δάου ὑπὲρ ἀνδραπόδων. Bei Galenos (vol. 18, 2 p. 237 K.) ἐν τῷ πρὸς Δάωνα.

i. Vermischte Reden, die z. Th. den vorstehenden Klassen einzuordnen waren.

*25. Παραγραφή πρὸς Βιώτην.³⁾ — Sonst nicht erwähnt.

*26. Κατὰ Θεοδώρου ψευδομαρτυρίων. — Desgleichen, doch s. zu II, 1.

*27. Ἀγάθωνι συνηγορία. — Desgl., ausser bei Dion. selbst c. 5, woselbst ἐν τῷ περὶ τῆς Ἀγάθωνος διαμαρτυρίας.

*28. Ἀποστασίου ἀπολογία Αἰσχύλῳ πρὸς Ξενοφῶντα. — Diog. Laert. II, 52 citirt die Rede für Angaben über die Familie des Sokratikers Xenophon. Wäre aber dieser der Gegner, wie Sauppe annimmt, so wäre die Rede unecht, und dies könnte dem Dionysios nicht entgangen sein. Also ist es ein gleichnamiger Enkel, vgl. Thl. II², S. 483 f.

*29. Κατὰ Καλλίππου⁴⁾ μεταλλικός. Auch Harp. (v. ὑπονομεύοντες) κατὰ Κ.; wohl identisch die R. πρὸς τὴν Καλλίππου παραγραφήν (ders. v. ὁμοερκής), da auch dies Citat sich auf Bergwerkssachen zu beziehen scheint.⁵⁾

*30. Ὑπὲρ υἱοποιήτου; besserer Titel nach Dionys.: ὑπὲρ Θεοδώρου, ὃν ἐποίησατο υἱὸν Ἀρχεφῶν. — Sonst nicht erwähnt.

*31. Περὶ τοῦ Ἀρχεφῶντος κλήρου. Die Wiederholung des Namens Archephon (30) ist auffällig. — Desgl.

1) So Hudson für προκλεως; auch bei Harp. haben an beiden Stellen einige Hdschr. Προκλέους. Die Emendation wird mit Unrecht bezweifelt von A. Schäfer III², 329, 1.

2) Λυσικλείδου Hdschr.; Sauppe zieht dies zu den Anfangsworten der vorigen Rede: Ἐβουλόμην ἂν ὦ ἄνδρες Λυσικλείδου.

3) Βοιωτὸν Reiske. 4) Κατὰ Φιλίππου Hdschr.; aber der Anfang der Rede lautet: ὅτι μὲν ὦ ἄνδρες Κάλλιππος; dazu kommen die Erwähnungen bei Harpokr.

5) Auch Sauppe (S. 338) ist für Identität.

IV. Ἰδιωτικοὶ ψευδεπίγραφοι.

a. Aelter als Deinarchos' Blüthezeit.

*1. Πρὸς Πεδιέα παραγραφή. Ol. 107, 1 352/1. — Sonst nicht erwähnt.

*2. Πρὸς Μελήκανδρον ὑπὲρ τῆς τριηραρχίας. Ol. 104, 4 361/0. — Desgl.

*3. ΠΡΟΣ ΒΟΙΩΤΟΝ ΥΠΕΡ ΤΟΥ ΟΝΟΜΑΤΟΣ. Demosth. or. XXXIX. Nach Dion. aus Ol. 106, 4 352 (in der That wohl aus 108, 1 348); schon deshalb seien diejenigen offenbar im Unrecht, welche diese Rede dem Demosthenes nähmen und dem Dein. zuwiesen.

*4. ΠΡΟΣ ΜΑΝΤΙΘΕΟΝ ΠΕΡΙ ΠΡΟΙΚΟΣ. Dem. or. XL. Nach D. zwei bis drei Jahre später als die vorige (ich denke aus 347); sie müsse von dem gleichen Verfasser sein. Es ist nicht klar, ob sie vor Dion. überhaupt schon dem Demosthenes zugewiesen war. Vgl. Thl. III, 1², S. 509.

*5. Ἀθηνάδῃ συνηγορία περὶ τῆς σχεδίας πρὸς Ἀμύντιχον.	} Um Ol. 109, 2 343/2. — Sonst nicht erwähnt.
*6. Ὁ ὕστερος.	

*7. Πρὸς Μίκυθον μεταλλικός. Ol. 109, 4 341/1. — Desgl.

*8. Κατύρω πρὸς Χαρίδημον ἐπιτροπῆς ἀπολογία. Aus demselben Jahre; nach „Kritikern“ bei Photios (p. 491 b Bk.) Demosthenischen Ursprungs, während Kallimachos sie dem Deinarchos gebe.

*9. Ὑπὲρ ἀντιδόσεως πρὸς Μεγακλείδην.¹⁾ Ol. 105, 4 356. Sprecher Isokrates' Adoptivsohn Aphareus, der für seinen Vater diesen Process erfolgreich führte. Vgl. Thl. II², S. 73. Dion. wird die Rede dem Aph. selbst gegeben haben, vgl. de Isocr. c. 18; das Verzeichniss bricht mitten in der Erörterung über sie ab. — Ausser bei Dion. nicht erwähnt.

* * *

Hierzu kommen noch folgende anderweitig erwähnte, nicht näher bestimmbare Reden:

1) So Sauppe; ὁ ἀ. Μεγακλείδην Hdschr.

*1. Κατὰ Δημοκλέους. Bekk. Anecd. p. 113, 7.

*2. Ὑπὲρ Εὐθυγένους. Cramer Anecd. Oxon. I p. 52, 10.

*3. Κατὰ Λεωχάρους. Suid. 1, 1 p. 1217, 22 Bernh.

*4. Πρὸς τοὺς Λυκούργου παῖδας. Harpokr. v. ἀπονομή. Scheint Privatrede in Bergwerkssachen.

*5. Κατὰ Μενεσαίχμου. Suid. 2, 2 p. 394 Bernh. Anscheinend Privatrede¹⁾; sonst wäre eine Identificirung mit II, 14 oder 15 naheliegend.

*6. Κατὰ Τιμάρχου. Priscian. XVIII, c. 26. Es ist nicht klar, ob gegen den bekannten Timarchos, gegen den es eine gleichbetitelte Rede unter Aristogeiton's Namen gab.²⁾

Dionysios zählt somit, wie seine Schrift jetzt vorliegt, im ganzen 60 echte Reden und 27 unechte auf; selbstverständlich waren ehemals von den letzteren sehr viel mehr verzeichnet, da mit der ersten Kategorie von ἰδιωτικοὶ ψευδεπίγραφοι oder noch innerhalb derselben die Schrift für uns abbricht. Aber auch die Zahl der echten Reden scheint durch Schuld der Handschriften verringert, und in der That wird sie, wenn auch bei Suidas auf 60, doch bei Pseudoplutarch und Photios auf 64 angegeben, wovon, wie hinzugesetzt wird, einige dem Aristogeiton von gewissen Kritikern beigelegt würden.³⁾ Vielleicht war es Caecilius, der in einer Nachprüfung von Dionysios' Arbeit noch einiges als Werke des Aristogeiton entfernte.⁴⁾ Sechs der aufgezählten Reden sind auf uns gekommen, drei unter Deinarchos' Namen, drei unter dem des Demosthenes; die ersteren und eine der letzteren stehen

1) Das Fragment lautet: αἱ γὰρ ἀπὸ τῶν κοινῶν ἔχθραι καὶ πραγματεῖαι αἰτίαι τῶν ἰδίων διαφορῶν καθεστήκασι. 2) Vgl. oben S. 280. 3) Pseudoplut. p. 850 E: φέρονται δ' αὐτοῦ καὶ λόγοι γνήσιοι ἑδ'. τούτων ἔνιοι παραλαμβάνονται ὡς Ἀριστογεϊτόνος. Phot. cod. 267: φέρονται δ' αὐτοῦ δ' καὶ ε', οὓς οἱ πλείστοι τῶν κριτικῶν γνησίους τιθέασιν· εἰς δὲ οἱ τινὰς ἐξ αὐτῶν εἰς Ἀριστογεϊτόνα Ὑπερείδη συνακμάσαντα μεταφέρουσιν. Suid. hat: γράψας κατὰ μὲν τινὰς (Demetr. Magn.) λόγους τοὺς πάντας ρξ', κατὰ δὲ τὸ ἀληθέστερον (Dion.) μόνους ε', τοὺς πάντας δικανικούς, ὧν οἱ μὲν εἰς δημόσιοι, οἱ δὲ ἰδιωτικοί. 4) Welche Reden dies waren, lässt sich nicht ermitteln. Die von Adler l. c. p. 48 adn. 40 geäußerte Vermuthung ist ohne Beweis geblieben.

bei Dionysios unter den echten. Bevor wir aber auf diese Reden, soweit sie hier zu besprechen sind, näher eingehen, ist noch zusammenzustellen, was über Deinarchos' allgemeinen Charakter bei den Alten sich gesagt findet.

Dionysios motivirt die Abfassung seiner Schrift damit, dass dieser Redner bei vielen ein gewisses Ansehen gefunden habe¹⁾, und in der That wird er von Cicero unter den noch echt attischen Rednern mehrfach erwähnt²⁾, von Gorgias öfters citirt³⁾, von Demetrius dem Magnesier sehr gelobt. Andererseits bemerkt letzterer, dass nur die Rede gegen Demosthenes, die gar nicht von ihm sei, ihn allgemeiner bekannt gemacht habe⁴⁾; auch kommt sein Name bei Dionysios ausserhalb der besondern Schrift nirgends vor, und in der Folgezeit fast nur bei Hermogenes, der ein nicht ungünstiges Urtheil fällt.⁵⁾ — Das recht phrasenhafte⁶⁾ des Demetrius kommt darauf hinaus, dass Deinarchos dem Hypereides in der Anmuth kaum nachstehe, und dass seine Sprache sich von der Demosthenischen nur durch die geringere Bitterkeit und Kraft unterscheide.⁷⁾ Bei Dionysios erscheint er als jeder Originalität entbehrend, und in der Wahl seines Musters sich nicht gleich bleibend: in manchen Reden stelle er den Charakter des Lysias dar, in andern zahlreicheren den des Hypereides; bei weitem am häufigsten jedoch habe er den Demosthenes nachgeahmt. Es seien nun zwischen ihm und jenen Rednern solche Unterschiede, wie sie überall zwischen Urbild und Copie sich zeigten, indem die eigentlichsten Vorzüge des ersteren von letzterer

1) Dion. c. 1: ὁρῶν καὶ τοῦτον τὸν ἄνδρα πολλοῖς ἤξιωμένον ὀνόματος ἐπὶ δεινότητι λόγων. 2) Cic. de orat. 2, 94; Brut. 36; an beiden Stellen im Gegensatz zu der nachfolgenden, entartenden Generation. 3) D. ist bei Rutil. Lupus (Gorgias) mit vier Beispielen vertreten (s. die Statistik Gr. Bereds. S. 98). 4) Demetr. b. Dion. c. 1: τοσοῦτον σκότος ἐπιπεπόλακεν, ὥστε τοὺς μὲν ἄλλους αὐτοῦ λόγους — ἀγνοεῖν συμβέβηκε, τὸν δὲ μὴ γραφέντα ὑπ' αὐτοῦ μόνον ἐκείνου νομίζεσθαι. 5) Hermog. π. ἰδ. p. 418 Sp. (vgl. p. 299). 6) Dion. c. 2: ὀνόματα μόνον κοινὰ καὶ περιτρέχοντα ἐσπούδασεν. 7) Demetr. l. c.: ἔστι τοίνυν οὗτος — οὐδὲν ἀπολείπων τῆς Ὑπερείδου χάριτος, ὥστ' εἶπειν „καὶ νῦ κεν ἡ παρέλασεν“ (Hom. Il. 23, 382). — — ἡ δὲ λέξις ἐστὶ τοῦ Δ. κυρίως ἠθικὴ, πάθος κινουσα, σχεδὸν τῇ πικρίᾳ μόνον καὶ τῷ τόνῳ τοῦ Δημοσθενικοῦ χαρακτήρος λειπομένη, τοῦ δὲ πιθανοῦ καὶ κυρίου μηδὲν ἐνδέουσα.

nicht erreicht würden; so vermisse man bei Deinarchos im Vergleich mit Demosthenes, unter dessen Nachahmern er der glücklichste sei, doch die Kraft der Worte, die Mannigfaltigkeit und die hohe Kunst der Figuren, die Neuheit und das Unerwartete der Gedanken, ferner die Meisterschaft in Bau und Anordnung, und ganz besonders das Mass und die Angemessenheit. Natürlich sei dies nicht so zu verstehen, als fände sich von dem allen nie etwas bei ihm; es sei nur im allgemeinen eine gröbere Wiedergabe des Demosthenischen Charakters, weshalb er auch von einigen nicht unpassend der bürgerliche Demosthenes genannt sei, besonders wegen der mangelhaften Oekonomie.¹⁾ Bestimmter tritt ein Bild des Deinarchos bei Hermogenes hervor, der einen ähnlichen Beinamen anführt: „der Demosthenes aus Gerste“ (κρίθινος Δ.), wobei also das barbarische Bier und der Wein den Gegensatz bilden. Nämlich er gleiche dem Demosthenes durch die grosse Herbigkeit, Heftigkeit und Lebendigkeit, welche letztere wir in Hermogenes' Sinne wesentlich in den Figuren zu suchen haben; doch sei die Redegewalt bei ihm mehr eine scheinbare, indem (wie sich aus andern Stellen ergänzen lässt) die heftigen Angriffe nicht immer am Orte, noch auf Grund von Beweisen geschähen. Der Ausdruck trage weniger zu der Heftigkeit und Herbigkeit bei: sie beruhe in den unverhüllt und ungemildert vorgebrachten Gedanken, und ganz besonders in den Figuren und der Composition. Schmuck und zierliche Redeweise

1) Dion. c. 5—8; bes. c. 8: τούτων (unter den Nachahmern des Demosth.) ἄριστον ἂν τις θεῖη τὸν Δεῖν. γενέσθαι· λείπεται δὲ Δημοσθένους κατὰ μὲν τὴν ἐκλογὴν τῶν ὀνομάτων τῇ δεινότητι, κατὰ δὲ τὴν σύνθεσιν τῇ ποικιλίᾳ τῶν σχημάτων καὶ τῇ ἐξαλλαγῇ, κατὰ δὲ τὴν εὐρεσίαν τῶν ἐπιχειρημάτων τῷ μὴ καινὰ καὶ παράδοξα λαμβάνειν, ἀλλὰ φανερὰ καὶ ἐν τῷ μέσῳ κείμενα, κατὰ δὲ τὴν οἰκονομίαν τῇ τάξει καὶ ταῖς ἐξεργασίαις τῶν ἐπιχειρημάτων καὶ ταῖς προκατασκευαῖς καὶ ταῖς ἐφόδοις καὶ τοῖς ἄλλοις τεχνικοῖς παραγγέλμασιν, ἃ περὶ ταύτην ἐστὶ τὴν ἰδέαν· μάλιστα δ' αὐτοῦ λείπεται τῇ συμμετρίᾳ καὶ τῷ καιρῷ πρέποντι (verdorben, doch der Sinn klar, vgl. de Dem. c. 34). λέγω δὲ ταῦτα οὐκ ἐν τῷ καθόλου τρόπῳ, ὡς μηδὲν τούτων κατορθοῦντος, ἀλλ' ἐν τῷ κοινοτέρῳ καὶ ὡς ἐπὶ τὸ πολὺ. δι' αὐτὸ γὰρ τοῦτο καὶ ἄγροικόν τινες Δημοσθένην ἔφασαν εἶναι, διὰ τὸ ἔλλιπές τῆς οἰκονομίας ταύτην περὶ αὐτοῦ τὴν δόξαν λαβόντες· τὸ γὰρ ἄγροικον (scil. κῶμα) τοῦ πολιτικοῦ (d. i. urbanus) κώματος οὐ μορφῇ, κατασκευῇ δὲ καὶ διαθέσει τινὶ τῆς μορφῆς διήνεγκεν.

erstrebe er minder; Deutlichkeit und Natürlichkeit seien vorhanden.¹⁾ Im ganzen weist ihm Hermogenes die fünfte Stelle nach Demosthenes zu, indem er ihn namentlich vor Aischines und Lykurgos bevorzugt. Leider erwähnt er nie einzelne Reden, welche wir als diesem Urtheile zu Grunde liegend betrachten könnten; doch werden wir kaum irren, wenn wir zumeist an die Rede gegen Demosthenes denken, auf welche die Schilderung in der That vollkommen passt.

Was nun die einzelnen erhaltenen Reden und zunächst die eben genannte betrifft, so ist derselben die Zeit und der Gegenstand mit Hypereides' Demosthenika gemeinsam, ihr Sprecher aber weder genannt noch sicher zu ermitteln. Wir kennen unter den zehn für die Harpalischen Prozesse bestellten Anklägern ausser Hypereides noch folgende: Pytheas, Menesaichmos, Himeraios, Stratokles, Prokles²⁾; von diesen hatte Stratokles, wie aus unsrer Rede hervorgeht, die Verhandlung eröffnet, ihm folgte der Sprecher des Deinarch.³⁾ Derselbe sagt über sich sehr wenig: dass er von geringen Anfängen emporgekommen sei⁴⁾, dass ihn der Areopagite Pistias durch falsche Anzeige in einen Process gebracht, er aber

1) Hermog. p. 418: ὁ δὲ Δ. πολιτικός ὦν οἷα σαφῆς καὶ ἀληθῆς καὶ πιθανός, πολὺ τὸ σφοδρὸν ἔχει καὶ τὸ τραχὺ κατὰ τε τὴν ἔννοιαν καὶ τὴν μέθοδον. κατὰ δὲ αὐτὴν τὴν λέξιν ἡττόν ἐστι σφοδρός· κατὰ μέντοι τὰ περὶ τὴν λέξιν, οἷον σχήματα κῶλα συνθήκας ἀναπαύσεις ῥυθμούς, καὶ πάνυ σφοδρός τε καὶ τραχὺς ἐστι. διὸ καὶ ἡττον ἐπιμελής ὁ λόγος αὐτῷ, γοργός μέντοι καὶ δεινός οὐ μετρίως. μᾶλλον δὲ εἶναι δοκεῖ ἢ ἐστὶ δεινός διὰ τὸ τῆς τοιαύτης μᾶλλον μετέχειν δεινότητος. (Vgl. p. 395 über Aristogeiton's φαινομένη δεινότητος, und p. 299, nach einer Bemerkung über die τραχύτης desselben Redners: πολλὰ δὲ τοιαῦτα καὶ παρὰ τῷ Δεινάρχῳ.) καθόλου τε ὁ ἀνὴρ ἐμφαινόμενον ἔχει πολὺ τὸ Δημοσθενικὸν διὰ τὸ τραχὺ καὶ γοργὸν καὶ σφοδρὸν, ὥστ' ἤδη τινὲς καὶ προσπαίζοντες αὐτὸν οὐκ ἀχαρίτως κρίθινον Δημοσθένην εἰρήκασιν. (Vgl. den Ausdruck hordearius rhetor Suet. rhet. c. 2.) — Das kurze Urtheil bei Pseudoplut. 850 E § 6 (vgl. Phot. p. 496 b 3ff. Bk.) bietet nichts Neues: ζηλωτῆς δ' ἐγένετο Ὑπερείδου ἢ ὡς τινες Δημοσθένους διὰ τὸ παθητικὸν καὶ σφοδρὸν· <καὶ> τῶν σχημάτων δ' αὐτοῦ μιμητῆς ὑπάρχει. 2) Zehn Ankläger Dein. 2, 6; Stratokles D. 1, 1. 20. 21; die andern Namen Pseudopl. Dem. 846 C. 3) § 1f.: πολλῶν δ' ὑπὸ στρατοκλέους εἰρημένων καὶ τῶν κλείστων προκατειλημμένων κατηγορημάτων — ὑπόλοιπον ἡμῖν — κοινῇ πᾶσιν ὑμῖν παρακελεύεσθαι, πρῶτον μὲν τοῖς λοιποῖς ἡμῖν συγγνώμην ἔχειν κτέ. 8. Mätzner p. 89. 4) D. 1, 53: διὰ τὴν ἀσθένειαν τὴν τότε καὶ τὴν ἐρημίαν τὴν ἐμὴν.

den Angeber vermittelt einer Eisangelie zur Strafe gezogen habe¹⁾); die εἰσαγγελία κατὰ Πιστίου ist unter den nach Dionysios echten Reden des Deinarchos. Ferner gehörte der Sprecher nicht zu den offenkundigen Anhängern der Makedonier.²⁾ Nun kann es Menesaichmos³⁾ nicht wohl sein: denn die in dessen Sachen gehaltenen angeblich Deinarchischen Reden weist Dionysios ihm selber zu, und würde demnach auch die Rede κατὰ Πιστίου nicht dem Deinarchos belassen, da doch in derselben die Persönlichkeit des Sprechers nothwendig hervortreten musste. Pytheas' Rede gegen Demosthenes war unter seinem Namen vorhanden.⁴⁾ Dagegen Himeraios, der Bruder des Demetrios von Phaleron, könnte immerhin, wie man vermuthet hat⁵⁾, der Sprecher sein; denn eben die Rede καθ' Ἱμεραίου εἰσαγγελτικός, die im Verzeichniss von Deinarch's Werken der κατὰ Πιστίου unmittelbar vorangeht, könnte sich auf den durch Pistias veranlassten Process beziehen, und der somit hervortretende Parteiwechsel des Logographen brauchte dem Dionysios kein Grund für kritischen Zweifel zu sein. Himeraios' politische Stellung ergibt sich daraus, dass er nach dem lamischen Kriege mit Hypereides und andern von Antipatros umgebracht wurde; seine und seines Bruders Anfänge waren keine glänzenden gewesen⁶⁾, so dass hier alles stimmt. Der Bruder stand mit Deinarch in Verbindung⁷⁾; da indes die Abfassung der Rede durch diesen Logographen fraglich ist, so können alle daraus

1) § 48—53; 48 heisst es: ἀγῶνα ἀπολογούμενος ὑπὲρ ἑμαυτοῦ, wohl ohne Zweifel ebenfalls eine Eisangelie. 2) S. § 101: πολλῶν ὄντων καὶ δεινῶν καὶ παρανόμων ὧν Δημάδης γέγραφε, δασ. τινὰ πράξιν ὧν ἐκεῖνος (Demades) προελόμενος κατὰ τοῦ δήμου πεπολίτευται, ferner 103: ὑμεῖς δ' ἐν τοῖς ἔξω τὰς ἐλπίδας ἔχετε, ἀμιλλώμενοι ταῖς κολακείαις πρὸς τοὺς ὁμολογοῦντας ὑπὲρ Ἀλεξάνδρου πράττειν κτέ., 32 Lob des Charidemos. Vgl. H. Haupt, Rh. Mus. 1879 S. 386, 5. 3) Auf diesen rieth A. G. Becker (Demosth. als Staatsmann und Redner I, S. 120); auch H. Haupt l. c. S. 383 ist für M., für den ja auch andre Reden von Dein. verfasst seien. 4) S. oben S. 286. 5) Pluygers de Demade p. 58. 60 (s. Westermann Ztschr. f. AW. 1837 Nr. 26); Sauppe Philol. III, 642. 6) S. unten bei Demetrios. 7) Dies macht Sauppe l. c. als Argument geltend; gegen ihn hebt A. Schäfer III², 328 Anm. hervor, dass Him. doch wohl selbst beredt gewesen sein müsse, woraus indes lediglich folgen würde, dass er nicht nur Sprecher, sondern auch Verfasser war.

abgeleiteten Argumente nichts entscheiden. Prokles aber (wenn der Name richtig überliefert ist¹⁾) und die vier uns nicht genannten, die jedenfalls sämmtlich mit kürzerer oder längerer Ansprache aufgetreten sind²⁾, haben insofern geringere Ansprüche, als die zweite Stelle und eine so lange Rede sich für einen unbedeutenden Sprecher nicht zu schicken scheinen, und unter diesen kaum ein bedeutender Mann gewesen sein wird.

Ueber die von Stratokles gehaltene Hauptrede erfahren wir soviel, dass sie über die Anzeige des Areopags und die derselben vorangegangenen Volksbeschlüsse mit der Ausführlichkeit gehandelt hatte, die den Anschein einer gründlichen Behandlung der Sache wahrte; ausserdem aber auch über anderes, was von diesem Falle weit ablag, so über die thebanische Katastrophe und Demosthenes' Mitschuld an derselben.³⁾ Dass der Angeklagte die 20 Talente genommen, wurde als durch den Areopag ermittelt vorausgesetzt, formell nicht mit Unrecht, indem ja Demosthenes selbst jene Untersuchung gegen sich beantragt und für den Fall, dass der Areopag eine Schuld fände, die härteste Strafe sich zuerkannt hatte. Wenn nun schon der Hauptredner so verfuhr, so kann es nicht wundern, dass die Deuterologie vollends über Harpalos und über Demosthenes' Einverständniss mit ihm so gut wie

1) Προκλέου Hdschr. des Plut. u. Photios, vertheidigt von A. Schäfer III², 329, 1; Πατροκλέου Westermann; Στρατοκλέου nach Ruhnken (der indes die Vermuthung zurückgezogen) Sauppe l. c. 2) Sauppe freilich nimmt an, dass bei Plut. die vollständige Liste derer vorhanden sei, die wirklich gegen Dem. gesprochen. Aber gegen Aristogeiton traten allem Anschein nach sämmtliche zehn συνήγοροι auf, s. Dein. 2, 6f., und dass die Athener zehn Reden oder Ansprachen in der gleichen Sache vertragen konnten, zeigt sich doch in der allgemeinen Sitte der Bestellung von so viel συνήγοροι (auch zur Vertheidigung, Hyper. Euxen. § 12 col. 26). Vgl. Schäfer III², 328 Anm., der wenigstens für Demosthenes' Process durchaus daran festhält, dass alle gesprochen. 3) § 1: πολλῶν δ' ὑπὸ Στρ. εἰρημένων, καὶ τῶν πλείστων προκατειλημμένων κατηγορημάτων, καὶ περὶ μὲν αὐτῆς τῆς ἀποφάσεως τῆς ἐξ Ἀρείου πάγου βουλῆς δικαίας καὶ ἀληθεῖς ἀποδείξεις εἰρηκυίας, περὶ δὲ τῶν ἀκολούθων τούτοις Στρατοκλέου εἰρηκότος καὶ τὰ ψηφίσματα ἀνεγνωκότος ἤδη τὰ περὶ τούτων. § 20. 21 ὡς περ καὶ Στρατοκλῆς εἶπεν (bezüglich des durch Dem.' Schuld unterbliebenen Hilfszuges der Arkadier nach Theben). Wort des Str. über Thebens Zerstörung, Agatharchides b. Photios p. 447 a 17 (vgl. unten S. 319 f.).

nichts enthält, ja auch der Name Harpalos ausserordentlich selten darin vorkommt.¹⁾ — Nach kurzer Charakterisierung des Falles legt der Sprecher dar, welche Aufgabe ihm und den übrigen Anklägern nach Stratokles' Rede noch bleibe, nämlich die, den Zorn der Richter noch weiter zu erregen, weshalb auch etwaige Wiederholungen des von jenem schon Behandelten zu entschuldigen seien. Nachdem er schon hier zu strenger Bestrafung ermahnt, entwickelt er in einer Art von Erzählung aufs aller kürzeste den Verlauf der Sache, von dem die Untersuchung anordnenden Volksbeschluss bis zu der Anzeige, und hebt hervor, dass diese von Demosthenes jetzt bestritten werde; damit ist die Einleitung abgeschlossen.²⁾ Was nun folgt, also die Stelle des beweisenden Theils vertritt, ist nichts als eine fortgesetzte Reihe von Abschweifungen. Indem der Redner die Wahrhaftigkeit der Anzeige vertheidigt, erklärt er, dass der Areopag an den ihm jetzt widerfahrenden Anfechtungen insofern selbst schuld sei, als er früher den Demosthenes in Sachen der persischen Gelder geschont habe.³⁾ Dann ist er auf einmal bei dem Rühmen des Angeklagten von seinen Verdiensten, und vergleicht dieselben mit denen des Timotheos, welche diesen doch nicht vor der Verurtheilung geschützt hätten.⁴⁾ Ein neuer Abschnitt erörtert, auf Grund von Stratokles' Darlegungen, wie Demosthenes an dem Unglücke Thebens wesentlich schuld sei.⁵⁾ Dann berührt der Redner andere, noch ältere Sünden des Angeklagten, legt dar, dass er alle, die sich mit ihm irgend einliessen, durch das ihm anhaftende böse Geschick zu Grunde gerichtet hat, dass irgendwelcher Nutzen von ihm für den Staat schlechterdings nicht zu hoffen ist.⁶⁾ Ein Gegenstück bilden die Thaten der früheren Staatsmänner, insbesondere die durch Kephalos, Thrasybulos und andere herbeigeführte Befreiung Thebens von den Spartanern.⁷⁾ Weiter schildert er, wie Demosthenes aus den von ihm beantragten Gesetzen und Decreten sich unablässig bereichert habe, was als Argument für den gegenwärtigen Fall verwerthet wird⁸⁾, und

1) § 1. 4. 15. 61. 68. 89. 112. 2) 1—3 Prooemium; 4—6 Erzählung (προκατάστασις). 3) 7—9; 10—11. 4) 11—17 (mit dem vorigen Abschnitte äusserlich eng verbunden). 5) 18—27. 6) 28—36. 7) 37—40. 8) 41—45.

legt schliesslich dar, dass er dem Fluche verfallen sei, der über die ungetreuen Redner in jeder Volksversammlung verkündet werde.¹⁾ — Es folgt, als neuer Haupttheil, die Abfertigung von Einwänden. Wenn Demosthenes dem Sprecher vorwirft, dass er selbst früher eine gegen ihn ergangene Anzeige des Areopags gerichtlich bekämpft habe, so lag jener Fall ganz anders, indem ein einzelner Areopagit, der dafür hat büssen müssen, der Urheber der Verdächtigung war.²⁾ Ebenso unbegründet ist die Hereinziehung anderer Fälle, in denen solche, die vom Areopag angezeigt waren, vom Gerichte freigesprochen wurden: der Redner weist eingehend nach, wie überall die durch den Areopag geschehene thatsächliche Feststellung nicht umgestossen wurde, sondern nur eine mildere Beurtheilung durch die Richter stattfand.³⁾ Demosthenes aber hat selbst die Untersuchung gegen sich und ebenso früher gegen andere Uebelthäter dem Areopag übertragen.⁴⁾ Es sind diese Darlegungen die einzigen in der ganzen Rede, die durch Sachlichkeit und Gründlichkeit befriedigen. Daran schliesst sich der lange Epilog, beginnend mit hochpathetischer Ermahnung, den Verbrecher nicht entrinnen zu lassen; es wird dann hingewiesen auf den Fall, dass nun Alexander gemäss Demosthenes' eignem Volksbeschlusse die Gelder zurückfordere, wo entweder ohne die Beihülfe der unterschlagenen Summen Krieg geführt, oder dieselben aus den Beisteuern des Volkes ersetzt werden müssten.⁵⁾ Ganz locker eingefügt ist ein Abschnitt über den entscheidenden Einfluss, den gute und schlechte Volksführer auf das Schicksal der Staaten haben, was an der Geschichte Thebens und Athens dargelegt wird.⁶⁾ Dann bespricht der Redner einzelne Psephismen des Demosthenes: das nach der Schlacht bei Chaironeia, mit welchem er sich als Gesandten ins sichere Ausland beorderte, ferner über die fehlenden Harpalischen Gelder und über die Aufbewahrung der Schätze für Alexander.⁷⁾ Den Bitten und Schwindeleien des Angeklagten ist kein Gehör zu schenken: er hat den Staat heruntergebracht, Ränke über Ränke

1) 46—47.

2) 48—53 (mit dem folgenden Stücke eng verbunden).

3) 54—60.

4) 61—63.

5) 64—71.

6) 72—77.

7) 78—82; 83—88;

89—90.

gesponnen, kein einziges thatsächliches Verdienst aufzuweisen. Auch das Orakel warnt die Stadt vor den Führern, und wie unzuverlässig Demosthenes ist, zeigt sich darin, dass er wider seinen angeblichen Gegner Demades niemals thatsächlich etwas unternommen hat; er ist vielmehr ebensowohl ein Schmeichler der auswärtigen Machthaber wie dieser.¹⁾ Der Redner legt dann noch dringend den Richtern ihre Pflicht ans Herz²⁾, schliesst die Rührungsversuche des Angeklagten und etwaige Fürsprachen aus³⁾, und endet mit einem kurzen Schlusswort.⁴⁾

Die zweite Rede, gegen Aristogeiton, hat unzweifelhaft denselben Verfasser, wahrscheinlich also auch den gleichen Sprecher, und nur das ist streitig, ob dieser nicht etwa in diesem Prozesse an erster Stelle redete. Aristogeiton kam vor Gericht, nachdem Demosthenes, Demades, Philokles bereits verurtheilt waren⁵⁾; die Beweise gegen alle Angeklagten waren die nämlichen; demnach musste gegen Aristogeiton, wie überhaupt gegen fast alle nach Demosthenes Vorgeführten, von Anfang an in der Weise einer Deuterologie gesprochen werden, woraus sich die Anlage dieser Rede, auch wenn sie die erste war, hinreichend erklärt.⁶⁾ Nun heisst es aber in ihr bald nach dem Anfang: „Erwartet nicht von mir Auseinandersetzungen zu hören, da die Verbrechen offenbar sind“⁷⁾, und dann: „Wenn jeder von uns zehn Anklägern nach kurzer Rede heruntersteigt“.⁸⁾ Es ist also auf eine vorhergehende Hauptrede nicht im mindesten Bezug genommen, und somit bin ich geneigt, eben unsere Rede als die erste zu betrachten. — Aristogeiton war vom Areopag mit der

1) 91—98; 99—104. Das Orakel (von Dodona) ist schon § 78 einmal vorgelegt (vgl. Demosth. 19, 297 ff.). 2) 105—107. Nach Finke (Quaest. Dinarch., Greifswald 1873, p. 53) beginnt hier der Epilog. 3) Ἐκβολὴ ἐλέου 108—111; ἐκβ. συνηγόρων 112—113. 4) 114. 5) § 15 (Demosth. n. Demades); über Philokles s. u. S. 316, 6. 6) Dies gegen Mätzner S. 154. 7) § 5: μὴ τῶν παρ' ἐμοῦ λόγων ἀκούειν ζητήσητε, φανερῶν ὑμῖν γεγενημένων τῶν ἀδικημάτων κατὰ τῶν ὑπὸ τῆς βουλῆς ἀποπεφασμένων. (Dagegen § 11 ebenso richtig παρ' ἡμῶν.) 8) § 6f.: ἐὰν μὲν ἡμεῖς οἱ κατήγοροι δέκα ὄντες τὸ ὕδωρ ἀναλώσωμεν ἅπαν — — ἐὰν δ' ἕκαστος ἡμῶν — βραχέα εἰπὼν καταβῆ. Damit vergleiche man 1, 1f.

geringen Summe von 20 Minen angezeigt.¹⁾ Seine Bedeutungslosigkeit war auch für die Richter mehr bestimmend als seine notorische Schlechtigkeit, und da der Opfer genug gefallen waren, so sprachen sie ihn frei, was möglicherweise nicht ungerecht, aber schlechterdings nicht consequent war.²⁾

Das Prooemium der Rede beginnt in angemessener Weise mit einer Charakterisirung des Falls: Aristogeiton, der schlechteste aller Menschen, streitet gegen den Areopag. Der Redner fordert dann dringend zu einem Todesurtheil auf, welches hier allein am Platze sei; zu Ende des Prooemiums bezeichnet er das vorliegende Verbrechen.³⁾ Aber an Stelle näherer Darlegungen und Beweise zur Sache tritt dann hauptsächlich die Ausführung, dass dergleichen hier nicht nöthig sei.⁴⁾ So verbreitet er sich nun über die Antecedentien des Angeklagten und zeigt daraus, dass derselbe keine Schonung verdiene⁵⁾; weiter legt er dar, wie verkehrt und den weisen Einrichtungen der Vorfahren zuwiderlaufend es wäre, wenn das Volk sich diesen Rathgeber aufbewahren wollte.⁶⁾ Es folgt eine dringende Ermahnung, hier ein Beispiel aufzustellen, um alle Bestechlichen zu schrecken; das alte Decret gegen Arthmios von Zeleia wird auch von diesem Redner, wie von Demosthenes und dann von Aischines, verwerthet.⁷⁾ Hier bricht die Rede ab, so schroff, dass die Verstümmelung offenbar und längst erkannt ist. Es konnte immerhin mit wenigen Zeilen geschlossen werden⁸⁾, ebensogut aber der Epilog, der, wenn man so will, fast die ganze Rede einnimmt, noch ziemlich lange sich fortspinnen; doch wird jedenfalls die Rede auch in ihrer Vollständigkeit kurz genug gewesen sein.

Ein ähnliches Werk ist die dritte Rede, gegen Philokles. Der hier Angeklagte war das Jahr zuvor, Ol 113, 4 325/4, der

1) § 1. 2) Demosth. Epist. 3, 37. 42 f.; oben S. 279. 3) § 1—4.
— § 4: δε παρ' Ἀρπάλου λαβεῖν χρήματα ἐτόλμησεν, ὃν ἤσθεθ' ἤκειν καταληψόμενον τὴν πόλιν ἡμῶν. 4) 5—7. — Nach ἀποπερασμένων § 5 f. folgt in allen Hdschr. ein Satz, der nichts ist als eine aus verschiedener Redaction herrührende andre Fassung von § 8 Anfang; man hat ihn mit Recht getilgt. 5) 8—13. 6) 14—19. 7) 20—26 (Demosth. 9, 42; 19, 271; Aisch. 3, 258). 8) Dies nimmt Mätzner an (p. 164).

Strategie gewesen, welchem die Wacht von Munichia und den Schiffswerften anvertraut war, und hatte sich anheischig gemacht, das Einlaufen des Harpalos und seiner Flotte in den Hafen zu hindern¹⁾; als aber nun jener mit einem Schiffe erschien, hatte er ihn eingelassen, und darum kam nun ganz vornehmlich auf ihn der Verdacht der Bestechung. Philokles beantragte, gleichwie Demosthenes und wohl gleichzeitig mit diesem, dass der Areopag gegen ihn speciell untersuche, indem er sich den Tod als Strafe setzte²⁾; das Ergebniss war, dass er mit einer nicht näher bekannten Summe dem Volke als bestochen angezeigt wurde, und das zu dreien Malen³⁾, vermuthlich indem der Areopag seine Liste nach und nach vervollständigt, den Philokles aber gleich zuerst darauf gesetzt hatte.⁴⁾ Eben darum wurde auch zuerst gegen ihn das gerichtliche Verfahren vom Volke angeordnet⁵⁾; indes kam nicht er als der erste vor Gericht, sondern es gingen mehrere andere Verurtheilungen vorher.⁶⁾ Auch er stellte sich zur Verhandlung⁷⁾; er wurde wie Demosthenes zu einer Geldbusse verurtheilt, die seiner politischen Laufbahn wenigstens zunächst ein Ende machte.⁸⁾ Die Gerechtigkeit dieses Urtheils

1) § 1 (στρατηγός ἐπὶ τὴν Μουνιχίαν καὶ τὰ νεώρια, vgl. Aristot. Πολιτ. c. 61, 1). 2) § 2: γράψας καθ' ἑαυτοῦ ψήφισμα καὶ θανάτου τιμησάμενος κτέ., vgl. 5. 16. 21. 3) § 1: οὐχ ἄπαξ ἀλλὰ τρίς ἐξεληλεγμένος ὑπὸ τῆς ἐξ Ἀ. π. β., vgl. 16: μόνος τῶν πονηρῶν πάντων τρίς οὐχ ἄπαξ ἀποπέφανται κτέ. — Ob die Summe 15 T. betrug? s. Dein. 1, 89 (ἕτερος δὲ πεντεκαίδεκα), A. Schäfer III², 326 Anm. 4) A. Schäfer III², 346, 2 macht aus der dreimaligen Anzeige ein dreimaliges Verhör, was mir nicht zulässig scheint. 5) § 14: ἑωρακότες τὸν δῆμον ἅπαντα κατήγορον τούτου γεγενημένον καὶ προχειρικῶτα πρῶτον τῶν ἄλλων ἐπὶ τὸ τὴν τιμωρίαν ἐν ὑμῖν δοῦναι (vgl. dazu Meier Allgem. Litteraturztg. 1848 S. 468). — § 1 heisst es: ἐξεληλεγμένος — ὡς ὑμεῖς ἅπαντες ἴστε καὶ νῦν ἐν τῷ δήμῳ ἠκούετε, mit grobem Hiatus und schwer zu erklären; ist zu lesen νῦν ἐνταῦθα ἡμῶν ἀκούετε? Die Rede wäre dann sicher Deuterologie. — Ausserdem hatte das Volk den Ph. von der Würde eines Aufsehers der Epheben abgesetzt, wozu er nach seiner Strategie erwählt war, s. § 15. 6) Vgl. 14: (δεῖ) ἀκολούθως ταῖς πρότερον κεκριμέναις (ἀποφάσεσιν) . . . (Lücke; etwa καὶ ταύτην κρίνειν) - αἰσχρὸν γὰρ ἀπειπεῖν τιμωρουμένους ἐστὶ κτέ. Eben hieraus geht auch hervor, dass Aristogeiton's Process und Freisprechung noch nicht stattgefunden hatte. 7) Vgl. § 3. 4; dass 15 τοῦ νῦν ἐκλελοιπός τις τὴν κρίσιν verdorben sei, ist längst erkannt. 8) Demosth. Epist. 3, 31 f.: δταν τῶν δημοτικῶν τοὺς μὲν ἢ καθήκουσα μοῖρα — παραιρῆται —, τοὺς δ' ὑμεῖς

unterliegt dem stärksten Zweifel, und gerade die Rede gegen ihn liefert die Argumente für seine Unschuld. Philokles war reich; er hatte keine Söhne; er hatte den Ruf eines Ehrenmannes; er genoss das Vertrauen des Volkes in solchem Masse, dass ihm ausser andern Würden mehr als zehnmal die eines Strategen übertragen war.¹⁾ In der Politik war er einer der entschiedensten Patrioten und Gegner Makedoniens²⁾, weshalb auch Demosthenes in dem bald nachher geschriebenen dritten Briefe ihn unter die lautersten Volksfreunde zählt.³⁾ Dass er aber von Harpalos Geld genommen, war weder vom Areopag mit Beweisen belegt⁴⁾, noch gibt sich der Ankläger im geringsten mit solchen ab, obgleich doch Philokles' Fall eigenthümlich genug und in ganz anderm Masse als z. Bsp. der des Aristogeiton einer Beweisführung zugänglich war. Es scheint also, dass der Areopag, um gegenüber Alexander die Schuld vom Volke abzuwälzen, zunächst den Philokles als geeignetstes Opfer ersehen hatte, nicht sowohl weil bei diesem eine Bestechung zumeist erwiesen war, sondern weil seine wenigstens passive Mitwirkung bei Harpalos' Aufnahme in die Stadt am offenkundigsten vorlag. Unsere Anklagerede aber mag deswegen als eine der Deuterologien gelten, weil für die Hauptrede das Absehen von jeglicher Erörterung des speciellen Vergehens gar zu skandalös wäre; als ein eigentlicher Beweis kann freilich dies nicht gelten.⁵⁾

Das Prooemium kennzeichnet in aller Breite den Fall und seine erschwerenden Umstände, zu denen auch der gehört, dass der Angeklagte sich zu stellen gewagt hat, und hebt hervor,

προήσθε, ὡς περ Χαρίδημον καὶ Φιλοκλέα καὶ ἐμέ. Ein Todesurtheil kann man darnach nicht annehmen; zwischen diesem und einer Geldstrafe stand den Richtern die Wahl, § 5. 1) § 18: οὐσίαν ἔχων πολλὴν καὶ παίδων ἀρρένων οὐκ ὄντων αὐτῷ, καὶ οὐδενὸς ἄλλου δεόμενος ὢν ἂν ἄνθρωπος μέτριος δεηθείη, das. ἐξήλεγξεν αὐτοῦ τὴν προσποίητον καλοκάγαθίαν ὅτι ψευδὴς ἦν, § 6: πάλαι τοιοῦτος ὢν ἐλάνθανεν ὑμᾶς, 19 Ermahnung μὴ δουλεύειν ταῖς δόξαις. Die Aemter 12. 2) § 18: οἷς πρότερον ἔφη διαφέρεισθαι, πρὸς τούτους ἔταξεν αὐτόν (vgl. 1, 1). 22: φιλεῖν ὑμᾶς φάσκοντες καὶ πράττειν ὑπὲρ τῶν τῆς πόλεως ἀγαθῶν. 3) Bei Demosth. l. c. heisst es weiter: ὢν ἑτέρους εὐνουτέρους οὐδ' αὐτοὶ νομίζετε. 4) Hyper. Dem. col. 6^a, 13 ff. 5) Mätzner p. 166 hält die R. zweifellos für Deuterologie. Vgl. oben S. 316, Anm. 5.

dass es sich hier nicht um Schuld oder Unschuld, sondern nur um den Grad der Strafe handeln könne; der Ankläger verlangt natürlich die Todesstrafe.¹⁾ Das Folgende ist alsbald Steigerung, indem z. Bsp. aus diesem Verbrechen auf geheime frühere, sowie auf solche geschlossen wird, die Philokles der Mann gewesen wäre bei Gelegenheit zu begehen.²⁾ Auch nach diesen letzteren sollen die Richter die Strafe bemessen, und um so mehr zürnen, weil er ein solches Vertrauen des Volkes genossen hat und so viel geehrt worden ist.³⁾ Dann wird unter anderm, mit denselben Worten wie in der ersten Rede, das Beispiel des Timotheos vorgeführt, wie derselbe sich vorher verdient gemacht, und wie er dennoch nachher bestraft wurde.⁴⁾ Die schwungvollen Ermahnungen des letzten Abschnittes⁵⁾ weisen deutlich auf den Schluss, und wenn daher, wie es den Anschein hat, auch hier am Ende etwas abgefallen ist, so kann das nicht viel gewesen sein.⁶⁾ Die Rede erreicht nicht einmal den Umfang der zweiten.

Um nun den Charakter der drei im wesentlichen gleichartigen Reden darzulegen, beginnen wir mit den Entlehnungen fremden Gutes. Eine beträchtliche Anzahl Stellen der ersten Rede ist augenscheinlich im Anschluss an Aischines' Ktesiphontea geschrieben, so jedoch, dass der Redner in der Form meistens seine Selbständigkeit wahrt und auch Thatsachen frei hinzufügt, sei es nun aus sonstigem Wissen, wovon er nicht wenig aufweist, sei es aus Phantasie und Erfindung.⁷⁾ Ich mag ihm

1) § 1—5. 2) 6—10. 3) 11—14. 4) 15—18; zu 17—18 vgl. 1, 14 f. 5) 19—22. 6) Die Züricher bemerken: *videntur quaedam deesse*; Mätzner p. 165: *epilogo caret oratio, qui temporum iniuria videtur intercidisse*. 7) Aufzählung der Stellen bei Westermann *Quaest. Dem. III*, 120; doch sind darunter viele, wo lediglich die gleichen Sachen berührt werden, und zwar solche, die der Vf. nicht erst aus Aisch. wusste. So § 10. 18 ff. A. 156. 173. 209. 239 f. (persisches Gold); 12 A. 148 ff. (theban. Bündniss); 42 A. 222 (trierarchisches Gesetz des D.); 44 A. 85 (Taurosthenes); 74. 78. 79 A. 168 (*οὗτος ὁ δημοτικός* von Dem.); 111 A. 173. 169. Dagegen die Bezeichnung des Dem. als *Κύθης* (15 A. 172) wird aus A. genommen sein; desgl. was D. über die böse *τύχη* des Dem. sagt (30—33. 77. 91. 93 A. 114. 135. 157); hier stimmen auch Ausdrücke wie *ὁ τῆς Ἑλλάδος ἀλειτήριος* 77 A. 157 überein. Vgl. ferner 24 A. 133 (s. unten);

also deswegen noch nicht, wie A. Schäfer thut¹⁾, Mangel an Originalität vorwerfen, auch nicht wegen derjenigen Stellen, wo wir mehr wörtliche Entlehnung aus Aischines und andern constatiren; die Sache zwar ist gewiss charakteristisch, aber die Fälle nicht zahlreich genug. Ein Enthymem hat er aus Lysias²⁾, eine Antithese aus Isokrates, letztere mit sehr genauem Anschluss³⁾; weit auffälliger aber ist die Stelle über Thebens Zerstörung.⁴⁾ Παῖδες καὶ γυναῖκες αἱ Θηβαίων ἐπὶ τὰς κηνὰς τῶν βαρβάρων διενεμήθησαν — damit ist zu vergleichen, was Agatharchides bei Photios aus Demosthenes anführt: παῖδας δὲ καὶ γυναῖκας τῶν ἡγησαμένων τῆς Ἑλλάδος ἐπὶ τὰς κηνὰς τῶν βαρβάρων διένειμε (Alexandros).⁵⁾ Der Redner fährt fort: πόλις ἀτυχεῖτων καὶ σύμμαχος ἐκ μέσης τῆς Ἑλλάδος ἀνήρπασται, nach Aischines' Ktesiphontea: Θῆβαι δὲ Θῆβαι, πόλις ἀτυχεῖτων, μεθ' ἡμέραν μίαν ἐκ μέσης τῆς Ἑλλάδος ἀνήρπασται.⁶⁾ Dann: ἀρούται καὶ σπείρεται τὸ Θηβαίων ἄκτυ τῶν κοινωνησάντων ὑμῖν τοῦ πρὸς Φίλιππον πολέμου, während es bei Stratokles nach Agatharchides hiess: ἀρούται καὶ σπείρεται τὸ Θηβαίων ἄκτυ τῶν συναγωνισαμένων ὑμῖν τὸν πρὸς Φίλιππον πόλεμον. Das Seltsamste ist die Uebereinstimmung zwischen Deinarchos und Agatharchides, indem dieser auch die Stelle des

28 A. 62. 71; 84 f. A. 164 f. (die Fügung erinnert an A. 163 f.; offenbar entlehnt ist 35 ἐπιτολὴν — ἐκ τῶν δακτύλων ἀναψάμενος περιεπορεύετο, aus A. 164 τὰς ἐπιτολάς ὡς ἐξηρημένους ἐκ τῶν δακτύλων περιήεις; ferner die Thatsachen 34 meist aus A. 165); 43 extr. A. 209; 99 A. 134 (ἐδάφους); auch die Epiloge sind ähnlich (ἐγὼ μὲν οὖν — βεβοήθηκα D. 114 A. 260). — Vgl. Finke Quaest. Dinarcheae (Greifswald 1873) S. 57 ff. 1) A. Schäfer III², 389. 2) § 27: μόνως γὰρ οὕτως — καὶ τοὺς ἄλλους ποιήσετε βελτίους, ἐὰν τοὺς ἐνδόξους τῶν πονηρῶν ἐξελέγξαντες κολάσητε — τοὺς μὲν γὰρ τυχόντας τῶν κρινομένων, δταν ἀλώσιν, οὐδεὶς οἶδεν οὐδὲ ζητεῖ πυθέσθαι τί πεπόνθασιν· τοὺς δ' ἐνδόξους πάντες πυνθάνονται κτέ. Lys. c. Alcib. 1, 12 (schon von Mätzner verglichen): ἐὰν μὲν τοίνυν τοὺς ἀγνώτας κολάζητε, οὐδεὶς ἔσται τῶν ἄλλων βελτίων· οὐδεὶς γὰρ εἴσεται τὸν ὑφ' ὑμῶν καταψηφισθέντα· ἐὰν δὲ τοὺς ἐπιφανεστάτους τῶν ἑξαμαρτανόντων τιμωρήσθε, πάντες πεύσονται, ὥστε τούτῳ παραδείγματι χρώμενοι βελτίους ἔσονται οἱ πολῖται. Auch das bei D. Folgende berührt sich mit Lys. 13. 3) D. 20: τοῖς μὲν σώμασι μετὰ Ἀλεξάνδρου διὰ τοὺς καιροὺς ἀκολουθεῖν ἠναγκάζοντο, ταῖς δ' εὐνοίαις μετὰ Θηβαίων — ἦσαν. Isokr. Plat. 15 (schon b. Mätzner): τοῖς μὲν σώμασι μετ' ἐκείνων ἀκολουθεῖν ἠναγκάζοντο, ταῖς δ' εὐνοίαις μεθ' ὑμῶν ἦσαν. 4) § 24. 5) Phot. 447 a Bk. 6) Aisch. 3, 133.

Aischines mit anführt. Demnächst erregt die Benutzung des Stratokles Verwunderung; denn da dessen vorhergegangene Rede in demselben Zusammenhange von Deinarch zweimal citirt ist (ὡςπερ καὶ Στρατοκλήης εἶπεν)¹⁾, so ist durchaus wahrscheinlich, dass er jene Worte eben in dieser Harpalischen Rede gebraucht hatte.²⁾ Ist nun der Verfasser der unsrigen ein Logograph, dessen Werk nach der Ablieferung an den Besteller keine weiteren Veränderungen erfahren konnte, so muss dieser Logograph geradezu mit Stratokles zusammen gearbeitet haben, oder aber mit demselben identisch sein.³⁾ Die Phrase des Stratokles wird mit Epanalepse nachdrücklich wiederholt: ἀροῦται, φημί, καὶ σπείρεται, also auf sie ein Hauptgewicht gelegt.

Eine auffällige Uebereinstimmung zeigt die Rede gegen Demosthenes auch mit der pseudodemosthenischen gegen Theokrines, die ja von Dionysios demselben Deinarchos beigelegt wird. In ersterer heisst es von Demosthenes und den scheinbar mit diesem verfeindeten Demagogen: (ὅταν) διηλλαγμένοι πρὸς αὐτοὺς ἐν μὲν ταῖς ἐκκλησίαις λοιδορῶνται καὶ προσκρούωνται ἀλλήλοις ἐξεπίτηδες, ἰδίᾳ δὲ ταῦτὰ πράττωσιν ἐξαπατῶντες ὑμᾶς τοὺς ῥᾶστα πειθομένους τοῖς τούτων λόγοις⁴⁾, und in letzterer ebenfalls von Demosthenes und seinen Feinden: οὐ γὰρ ὀλιγάκις ἐωράκατ' αὐτοὺς ἐπὶ μὲν τῶν δικαστηρίων καὶ τοῦ βήματος ἐχθροὺς εἶναι φάσκοντας ἀλλήλοις, ἰδίᾳ δὲ ταῦτὰ πράττοντας καὶ μετέχοντας τῶν λημμάτων, καὶ τότε μὲν λοιδορουμένους κτέ., und dann: τὰς τοιαύτας προφάσεις ὀρῶσιν ὑμᾶς ἀποδεχομένους, ὥστε τί κωλύει ταύταις αὐτοὺς χρωμένους ἐξαπατᾶν ὑμᾶς πειρᾶσθαι;⁵⁾ Hierzu kommen noch einige andere, geringere Berührungen zwischen der Theokrinea und diesen Reden⁶⁾, wobei man eher Zufall annehmen

1) § 20. 21. 2) A. Schäfer III², 380, 4; Sauppe O. A. II, 342.

3) Dass Str. Verfasser, vermuthete Wesseling (zu Diod. XIII, p. 585); dagegen Ruhnken zu Rutil. I, 9, der indes nichts Entscheidendes vorbringt.

— Ich bemerke, dass noch eine andre Phrase über Theben aus Dein. selbst angeführt wird (Apsin. Rh. Gr. I p. 397 Sp. 316 Hammer): περιπέτονται δὲ τὸ τῶν τάλαιπύρων ἄκτυ Θηβαίων χελιδόνες. Vgl. Mätzner p. 88; Sauppe O. A. II, 339. 4) § 99. 5) [Dem.] 58, 40; vgl. auch 44 mit Dein. 100f.

6) D. 1, 7 τουτί γάρ ἐστιν ὑπερβολή τοῦ πράγματος, Th. 35 τοῦτο γάρ ἐστιν ὑπερβολή. D. 1, 17 οὐ τηλικαύτας τὸν δῆμον αἰτήσας δωρεὰς ὥστε τῶν νόμων

kann, indes doch nicht dies überall zu thun braucht, da die um 341 geschriebene Rede so gut wie z. Bsp. Aischines' Ktesiphontea dem Verfasser der unsrigen vertraut sein konnte. Denn auch die andern Werke des Aischines scheint er zu kennen¹⁾, und von den Demosthenischen z. Bsp. die Kranzrede und die Leptinea²⁾; er ist ein vielgeschäftiger Sammler ähnlich wie Aischines. Bei der Theokrinea aber könnten wir dann mit Dionysios die Identität des Verfassers annehmen, wenn sich auch in der gesammten Anlage und Schreibart Aehnlichkeit zeigte; da dies jedoch nicht der Fall³⁾, so ist auch hier die gleiche Erklärung wie bei den sonstigen Berührungen mit fremden Werken anzuwenden.

είναι κρείττων, Th. 47 τῶν δὲ νόμων μὴ φροντίζειν, ἀλλ' ἀεῖοῦν αὐτῶν τηλικαύτην ὑπερῶν δεδῶσθαι παρ' ὑμῶν, ὅσῃν οὐδ' αἰτῆσαι τετόλμηκεν οὐδεὶς. D. 1, 48 τῶν ψεύδεσθαι καὶ μηδὲν ὀγιέει λέγειν, Th. 36 ψεύσεσθαι καὶ μηδὲν ὀγιέει εἰπεῖν. D. 1, 50 Th. 49 ἢ μισρὸν εὐ θηρίον (an ähnlicher Stelle der Rede, in den Widerlegungen). D. 2, 3 οὐ γὰρ δὴ . . προσδοκᾶτε, Th. 22 οὐ γὰρ δὴ προσδοκᾶν δεῖ, 27 οὐ γὰρ δὴ . . ὑπολήψεσθε. D. ebend. λέγουσιν λέι Ausführung einer Sentenz, Th. 29 παρὶ ebensso. D. 2, 8 ὁ χρηστός οὗτος υἱός, Th. 32 ὁ χρ. οὗτος. D. 2, 15 πρὸς τὴν πόλιν προσελήλυθε, Th. 30 πρ. τ. π. προσελθῶν. D. 3, 11 ἀεῖως δ' ὑμῶν αὐτῶν καὶ τῆς τοῦ κρινομένου πονηρίας κολίσειτ' αὐτόν, Th. 63 ἀεῖως τῆς πονηρίας τετιμῶρησθε. Vgl. Rohdewald (Progr. Burgsteinfurt 1878) S. 33 f.; Leop. Schmidt Rh. Mus. XV (1860) S. 236 ff., der auch darauf aufmerksam macht, dass Rückverweisungen auf schon Gesagtes sich in der Theokr. wie in diesen Reden mehrfach finden: D. 1, 46 ὅπερ καὶ πρότερον εἶπον, 2, 10 ὅπερ ἀρτίως εἶπον, das. 24. 3, 16, Theokr. 13 ὅπερ ἀρτίως εἶπον, 26 zweimal. Indes vgl. auch Hyper. Lyc. § 7 c. 6, 6 (Eux. §§ 1, 24 c. 18, 2, 35, 15; c. Dem. 24^a, 26), Lysias 3, 9. 1) Vgl. 1, 91 mit A. 1, 127 (πολλοὺς καὶ παντοδαποὺς καὶ οὐδέποτε τοὺς αὐτοὺς); 1, 30 mit A. 2, 166; 1, 171 f. (s. Mätzner). 2) Bei 1, 96 ist wogenscheinlich (s. Mätzner) das Muster Dem. 18, 311 (vgl. auch 19, 282); bei 1, 53 Dem. 20, 147 (Gebauer de paratact. et hypotact. argum. ex contrario formis p. 250. 253); ebenso bei 1, 68 Dem. 20, 38 (Finke l. c. S. 71, der indes Zufall annimmt); das Beispiel des Arthmios (2, 24 ff.) wohl nach Dem. 9, 42 ff. 3) Vgl. Schmidt l. c., der besonders die Participienhäufungen des D. und seine laugen Anreihungen mit καὶ oder οὐδέ in der Theokr. vermisst; ebenso fehle umgekehrt bei Dem. der in der Th. beliebte dat. ethic. (A. Schäfer III B 279, 4 n. G. H. Schäfer). S. indes D. 1, 1. — Nicht vorhanden ist die stilistische Aehnlichkeit, die Schm. mit Bezug auf die Wiederholung schon gesetzter Wörter findet (Th. 16 extr. 33 u. a. St., zu denen D. 1, 10 δίκην ἀεῖαν δόντος, 2, 8 τὸν αὐτοῦ πατέρα, 2, 25 γράψαντες keine Analogie bilden).

Aus dem Vorstehenden geht wohl genügend hervor, wie wenig Grund in diesen Entlehnungen liegt, um diese Reden für Werke eines nachahmenden Sophisten anzusehen, wozu in früherer Zeit wohl einige neigten.¹⁾ Vollends bedeutungslos ist dafür, dass der Verfasser einmal für die erste Rede die dritte ausschreibt, nach der allgemeinen Weise der griechischen Redner.²⁾ Wir haben hier echte Erzeugnisse der spätdemosthenischen Zeit, und es zeigt sich in ihnen in lehrreicher Weise das damals eintretende Sinken und Entarten der Beredsamkeit, wiewohl mehr in sachlicher Hinsicht als in Bezug auf Geschmack und attische Form. Nämlich, was bei diesen Rednern zumeist mit der früheren Weise contrastirt, ist die Abwesenheit jedes regelrechten Beweises³⁾, und daneben die Ordnungslosigkeit: der Sprecher bringt vor, was ihm eben auf die Zunge kommt, unbekümmert darum, ob nicht dies erst später zu sagen war, und ob nicht etwas anderes zuvor gesagt werden musste; da ihm die Worte glatt abgehen, so gebraucht er sein Talent. So entsteht denn freilich nicht eine Anklagerede, sondern eine Schmährede, und es bezeugt sich zugleich der Verfall des Kunstsinns und der der Sittlichkeit; denn, wenn ja auch der Sykophant zu allen Zeiten gleich schlecht war, so musste doch auf die Art seines Auftretens der allgemeine Stand der Sittlichkeit von wesentlichem Einfluss sein. Einen ganz ähnlichen Charakter hatten die Aristogeiton's Namen tragenden Reden, die Hermogenes las⁴⁾, und ferner, was besonders zu beachten, die des Römers Cassius Severus, mit dem die Kunstkenner den Verfall der römischen Beredsamkeit beginnen liessen.

1) So Westermann Qu. D. III, 118. 123, der fälschlich Missverständnisse Aeschineischer Stellen bei D. findet, s. Mätzner p. 186. 2) 1, 14 f., vgl. 3, 17 f. (Timotheos); s. ausserdem (Westerm. l. c. S. 123) 2, 17. 1, 60, wo indes die Aehnlichkeit ganz geringfügig. 3) Hierfür gibt freilich L. Schmidt l. c. S. 227 ff. eine eigenthümliche Erklärung: der Zweck, den man gehabt habe, wenn man dem Areopag eine Untersuchung übertrug, sei immer der gewesen, die Heimlichkeit zu wahren, und aus diesem Grunde, weil die Harpalische Sache ein Staatsheimniss war, hätten auch die Ankläger geglaubt, darüber schweigen zu müssen. Ich kann diese Meinung nicht theilen; so viel wie Hypereides hätte aber Deinarch jedenfalls über die Sache sagen können und müssen. 4) S. o. S. 282.

Von ihm heisst es im Dialogus des Tacitus: er habe zuerst die Ordnung in den Sachen verschmäht; er könne seine Waffen nicht regelrecht gebrauchen; es sei kein Kampf bei ihm, sondern wüstes Balgen.¹⁾ So ist auch bei Deinarchos wohl noch das Schema einer Rede gewahrt, soweit dies die Deuterologie verlangte; aber innerhalb der einzelnen Theile ist so zu sagen weder Wahl noch Ordnung.²⁾ In den Epilogen lässt sich ja bereits Aischines in ähnlicher Weise gehen, und eine andere Aehnlichkeit zwischen beiden Rednern besteht in der Zusammenhäufung mannigfachen Stoffes und in einem gewissen Prunken mit Kenntnissen³⁾, während die eigentliche staatsmännische Bildung und Einsicht ihnen abgeht. Niemals bringt Deinarch einen Gedanken vor, der nicht so zu sagen an der Oberfläche gelegen hätte.⁴⁾ Eigenthümlich ist ihm, dass er oft geradezu in der Rede abbricht und einen ganz neuen Anfang macht: τοιοῦτων — σουβούλων καὶ ἡγεμόνων ὠφελον τυχεῖν οἱ πολεμήσαντες τῇ πόλει, καὶ μηδεπώποτε βελτιόνων. Οὐκ ἀναμνήσεσθε ὦ ἄνδρες τὰς τῶν πρεσβυτέρων πράξεις, οἱ κτέ.⁵⁾, es ist weder im Gedanken noch in der Form der geringste Zusammenhang. Besonders in der ersten Rede ist es auffallend, wie der Redner die einzelnen Abschnitte von einander loszulösen sich befeisst.⁶⁾ — Gleichwohl musste derselbe Verfasser bei andern Stoffen nothwendig anders, d. h. geordneter und geregelter, schreiben, und dass er dazu wohl im Stande war, zeigt der Abschnitt in der Demosthenika, wo er die Einwände widerlegt, mit gross angelegten Epicheiremen und überhaupt nach bester Methode.⁷⁾ Die Entartung der Beredsamkeit giug eben aus Nachlässigkeit hervor, keineswegs aus Unvermögen.

1) Tac. Dial. c. 19: Cassium Severum, quem primum affirmant flexisse ab illa vetere atque directa dicendi via. — c. 26: primus enim contempto ordine rerum, — ipsis etiam quibus utitur armis incompositus —, non pugnat sed rixatur. 2) Als Ausnahme kann man u. a. anführen, dass die Beweise in R. I wirkungsvoll mit der Darlegung schliessen, dass D. dem Fluche verfallen sei, § 47. 3) Vgl. oben S. 183 ff u. 256. 4) Eine besondere Probe seiner Staatsweisheit ist 1, 72 ff. 5) 1, 36 f. 6) S § (9 f.), 17 f. 27 f. 40 f. 45 f. 63 f. 71 f. 77 f. 88 f. 90 f. 104 f. 107 f.; 2, 4 f.; 3, 5 f. 7) 1, 48—63; Epicheireme 50 ff. 55 ff.

Ungleich weniger Anlass zum Tadel bietet die Form der Reden. Hier zeigt sich sogar eine gewisse Sorgfalt darin, dass der grobe Hiatus grösstentheils vermieden ist, so dass in der ersten Rede nach Abzug der Hiaten, die sich irgendwie entschuldigen lassen, oder bei denen auch aus andern Gründen Corruptel anzunehmen ist, wenig über 40 Fälle übrig bleiben, und in den beiden andern Reden nur 7 beziehentlich 4.¹⁾ Das ai der Verbalendungen betrachtete der Verfasser als elisionsfähig, wie noch die Schreibungen παρακρούονθ' ὑμᾶς, γενήσεσθ' αὐτόν in den Handschriften zeigen.²⁾ Gewiss geht auch von den zunächst zu belassenden Hiaten ein guter Theil auf Verderbniss zurück. — Im Ausdruck sind einzelne störende Wiederholungen, wie gleich zu Anfang der ersten Rede: ἐὰν ἐξελεγχθῆ ὅτιοῦν εἰληφῶς παρ' Ἀρπάλου — φανερώς ἐξελήλεκται δῶρα εἰληφῶς παρὰ τούτων οἷς ἐναντία πράττειν ἔφη τὸν ἄλλον χρόνον, d. h. von den Makedoniern und zwar von Harpalos, so dass auch gerade der zu Ende angewandte Wechsel wegen der entstehenden Unklarheit tadelnswerth ist. Ferner im nächsten Satze: πολλῶν δ' ὑπὸ Στρατοκλέους εἰρημένων — καὶ περὶ μὲν αὐτῆς τῆς ἀποφάσεως τῆς ἐξ Ἀρείου πάγου βουλῆς — εἰρηκυίας, περὶ δὲ τῶν ἀκολούθων τούτοις Στρατοκλέους εἰρηκότος.³⁾ Incorrect gesagt ist

1) 1, 1 ἐξελεγχθῆ ὅτιοῦν. (5 ζητεῖ ἢ verdächtig.) 5 αὐτοὶ οἱ Ἀρεοπαγῖται εἶπον. (das. ἢ βουλή ὡς verdächtig; desgl. πατρίδι αὐτῆς. 8 ἀποφήνη σου ἢ lies ἀπ. c' ἢ. 13 κατορθῶσαι αὐτῷ & Pause vor ἄ? ebenso das. bei δήμου ἄ.) 20 στρατηγοῦ αὐτῶν Ἀκτύλου ὠνίου ὄντος. (22 Ἑλλάδι αἴτιος Pause?) 23 θανάτῳ ἐζημιώσατε (die Wörter scheinen Glossen). (25 κάκεινοι ὡς bereits beseitigt.) 30 Ἀριστάρχου οἰκίαν — Δημοσθένει ἐχρήσατο. (34 οἷα ἐπ' Αἰγός verdorben.) 36 Πειραιᾶ ὁδόν. 39 ἐξεβλήθη ὁ (lies ἐξεβέβληθ' ὁ). ἢ ὑμετέρα ἄξια. 40 ἐκεῖνοι ἦσαν ἐκεῖνοι ὡς Ἀθηναῖοι ἄξιοι. U. s. f.; ich führe nur noch 61 an: ἐὰν ἀποφήνη ἢ, wo hiernach nicht mit Mätzner ἐὰν c' ἀπ. ἢ, sondern wie § 8 ἐὰν ἀποφήνη c' ἢ zu schreiben ist. — In der 3. Rede: § 1 δήμῳ ἠκούετε (vgl. oben S. 316, Anm. 5). (3 δεῖξαι ἑαυτόν mit ai, doch besser 1, 104 δεῖξαι τὸ πρόσωπον.) 12 στρατηγοῦ ἐποίησεν. 15 οὐκ αὐτόπται ἐστέ. 22 ὡς Ἀθηναῖοι ἀκριβῶς (warum nicht ὡς ἄνδρες?). 2) 1, 40 N, pr. A; 2, 8 pr. N, pr. A. 3) Vgl. 1 § 2 κοινὰ — κοινήν. 40 εἰλημμένοι δῶρα εἰληφότες, ähnlich 53 extr. 77 ἀνδρῶν ἀγαθῶν καὶ συμβούλων σπουδαίων wiederholt aus 76. 2, 22 ἢ χρήματα λαμβάνειν — ἢ φοβεῖσθαι τὸ λαμβάνειν ὡς τῆς τιμωρίας τοῖς ληφθεῖσιν ἄξιας γενησομένης τῶν ἀδικημάτων. 3, 3 καταφρονήσας — καταπεφρόνηκε. — Leer tautologisch 1, 15: δν . . ἢ

anderswo: οὐδὲ λογισάμενος ὅτι τὸ κινδυνεύειν καὶ τὸ γράφειν ὑπὲρ τῆς πόλεως ἐπισημάλεις ἐστίν.¹⁾ Indessen ist doch der Ausdruck im ganzen sowohl klar als kräftig, und letzteres ohne allzu grosse Härte und ohne poetische Färbung. Es begegnen hier und da neue Wörter: ἡ Ἑλλάς ἡμέμει μεταβολήν, μεταϊωνίζασθε τὰς τῆς πόλεως πράξεις, πονηρία ἐγκαταγεγρακυῖα, ἀργυρίζεσθαι d. i. χρηματίζεσθαι²⁾, häufiger Metaphern: μεταπεσοῦσης τῆς τύχης, πονηρία γεγευμένη τῶν εἰθισμένων τιμωριῶν, δευσοποιός πονηρία (was schlecht), ἐκκαθαίρειν τὴν δωροδοκίαν ἐκ τῆς πόλεως, δουλεύειν ταῖς δόξαις (sich vor grossen Namen beugen), und mehrfach παρακατατίθεσθαι παρακαταθήκη in verschiedener Anwendung.³⁾ Hyperbolisch ist: ἀπασαν ἐπεληλυθῶς τὴν οἰκουμένην (von Demosthenes' Gesandtschaften), oder: κινδυνεύειν περὶ τοῦ εὐδύφους τῆς πόλεως, dies letztere nach Aischines.⁴⁾ Von groben Wörtern ist θηρίον, gesteigert μιᾶρὸν θηρίον, in jeder der drei Reden vorhanden⁵⁾; dagegen offene oder versteckte Obscönitäten finden sich nicht. Schwurformeln sind mit Mass angewandt.⁶⁾ Hervortretend ist das Streben nach Fülle des Ausdruckes, wozu namentlich sehr häufig Synonyma verbunden werden: καὶ ταῦθ' ὑμεῖς ὄρωντες καὶ ἐπιστάμενοι πολὺ βέλτιον ἢ ἐγώ, οὐ λογίζεσθε, οὐ σκοπεῖσθε πρὸς ὑμᾶς αὐτοὺς κτέ.⁷⁾; ausserdem dienen dazu Um-

ἐξ Ἀρείου πάγου βουλή — ἀποπέφαγκε χρήματ' ἔχειν καθ' ὑμῶν, καὶ δεῦρ ἀποπέφανται μισθαρῶν καὶ δωροδοκῶν κατὰ τῆς πόλεως καὶ ταῦτα ἐξελήλυθη. Mehr Bsp. der Wiederholung s. b. Vogel, in Dinarchum (Lpz 1877) S 57f. 1) 1, 39 (τὸ κινδ. streicht Wolf, τὸ συμβουλεύειν schreibt Emper.; Mätzner vergleicht Dem. 8, 68 οὐ γὰρ θέλεις γράφειν οὐδὲ κινδυνεύειν) 2) 1, 34. 29 u. 93. 2, 3 1, 40. 3 1, 65; 2, 3. 4. 6; 3, 19; παρακαταθήκη 1, 9, παρακατατίθ. 1, 71 81. 3, 15. Vgl. 1, 29 τὸν ἐπὶ τοῖς . . ἀτυχήμασιν ἐπιγεγραμμένον (Aisch. 3, 167) 2, 4 ἐκκόπτειν τὰς προσφάσεις. 23 ὁ φόβος ὁ παρ' ὑμῶν τοῖς ὀρμῶντας ἐπὶ τὰ καθ' ὑμῶν ἦκοντα χρήματα ἀνείργει καὶ ποιεῖ πολλακὰ ἀπὸ τοῦ λημματος ἀποστρέφειν Fiske l. c. S. 9f. 4) 1, 13 99 (Aisch 3, 134). S. 1, 10. 50. 2, 10. 3, 19 Κάθαρμα 1, 16. 6) νῆ, μα Δία 1, 40. 77. 2, 8. νῆ τὸν Δ τὸν Σωτήρα 3, 15. μά τὸν Ἡρακλέα 2, 3. πρὸς Διός 1, 43. πρὸς τῆς Ἀθηνᾶς 1, 45. πρὸς θεῶν 1, 68. — Dazu ᾧ Ἡράκλει 1, 7. ᾧ δέσποινα Ἀθηνα καὶ Ζεῦ Σωτῆρ (Art Gebel) 1, 36. 7) 1, 33. Vgl. aus dem Proemium von I: § 1 δίκαιας καὶ ἀληθεῖς. 3 δωροδοκίας καὶ πονηρίας. 4 διαβολὴ καὶ κινδύνη. 5 τὴν ἀλήθειαν καὶ τὴν πίστιν — τὴν ἰσχὺν καὶ τὴν . . δύναμιν — ἡμῶν μαχητῶν καὶ κίνδυνος. 6 καλῶς καὶ συμπερόντως — αἰτίαι καὶ προκλήσεις καὶ σκοφαντίαι — τὸ δίκαιον καὶ τἀληθές (diese Verbindung auch § 11 54).

schreibungen: παρὰ τὴν Μητέρα τῶν θεῶν, ἢ πάντων τῶν ἐν τοῖς γράμμασι δικαίων φύλαξ τῇ πόλει καθέστηκεν, oder gleich darauf: (αἱ σεμναὶ θεαὶ) τῇ τούτου (des Areopags) ἀληθείᾳ συνοίκους ἑαυτὰς εἰς τὸν λοιπὸν χρόνον κατέστησαν.¹⁾ Uebervoll ist: οἱ πολλῶν καὶ μεγάλων κινδύνων καταλαμβανόντων τὴν πόλιν ἀξίως τῆς πατρίδος καὶ τῆς ἑαυτῶν ἐλευθερίας καὶ τῆς δόξης τῆς δικαίας ὑπὲρ τῶν τοῦ δήμου συμφερόντων ἐκινδύνευσαν²⁾, epideiktisch was von Charidemus gesagt wird: χρήσιμος ὑμῖν οὐ λόγοις ἀλλ' ἔργοις βουλόμενος γενέσθαι, καὶ τοῖς ἰδίοις τοῖς ἑαυτοῦ κινδύνοις ὑμῖν καὶ τοῖς ἄλλοις Ἑλληνι βουλόμενος τὴν σωτηρίαν παρασκευάσαι.³⁾

Im ganzen ist hiernach der Ausdruck ein solcher, dass man eine gewisse Nachahmung der Demosthenischen Manier erkennen kann, und das Gleiche gilt auch von Composition und Satzbau, nur dass bei ersterer Demosthenes' rhythmisches Princip nicht beachtet, und beim letzteren die Nachahmung sehr viel weniger glücklich ist. Gewandtheit und Fülle mangelt dem Verfasser nicht, aber er übertreibt die letztere, und führt masslose Gebäude auf, durch lange Anreihung wie auch durch Einschub.⁴⁾ Ganz besonders missbraucht er die Participialconstruction.⁵⁾ Die äussersten Beispiele lassen sich eben der Länge wegen nicht mittheilen⁶⁾; es genüge ein Satz aus dem Prooemium der ersten Rede. Πολλῶν δ' ὑπὸ Στρατοκλέους εἰρημένων, καὶ τῶν πλείστων προκατειλημμένων κατηγορημάτων, καὶ περὶ μὲν αὐτῆς τῆς ἀποφάσεως τῆς ἐξ Ἀρείου πάγου βουλῆς δικαίας καὶ ἀληθεῖς ἀποδείξεις εἰρηκυίας, περὶ δὲ τῶν ἀκολουθῶν τούτοις Στρατοκλέους εἰρηκότος καὶ τὰ ψηφίσματα ἀνεγνωκότος ἤδη τὰ περὶ τούτων, ὑπόλοιπον ἡμῖν ὦ ἄ. δ., καὶ ταῦτ' ἀγωνιζομένοις ἀγῶνα τηλικούτον, ἡλικος οὐδὲ πώποτε γέγονεν ἐν τῇ πόλει, κοινῇ πᾶσιν ὑμῖν παρακελεύεσθαι, πρῶτον μὲν τοῖς λοιποῖς ἡμῖν συγγνώμην ἔχειν, ἂν τῶν αὐτῶν

1) 1, 86. 87. Τὰ . . δίκαια gebraucht der Redner gern: τὰ κοινὰ τῆς πόλεως ἀπάσης δίκαια 1, 2, τὰ ἐν τῇ πόλει δ. 1, 112. 3, 3. 16; vgl. auch τὰ τῆς πόλεως σωτήρια 1, 9. — Ich erwähne hier den Gebrauch der fig. etymologica: 1, 2 ἀγωνιζομένοις ἀγῶνα, 10 ζήτησιν ζητεῖν, προδοσίας ἦν οὗτος προδεδώκεν, 52 μαρτυρίαν ἦν . . παρεσχόμεν μαρτυρουμένην τοῖς δικασταῖς. Andre Bsp. b. Vogel l. c. S. 56. 2) 1, 37. 3) 1, 32. 4) Vgl. über den Satzbau dieser Reden Finke S. 41 ff., Vogel S. 41 ff. 5) Vgl. L. Schmidt Rh. Mus. XV, 286 ff. 6) Der ungeheuerlichste Satz steht 1, 18—21.

ἐνίοις περιπίπτωμεν — οὐ γὰρ ἴν' ἐνοχλῶμεν ὑμᾶς, ἀλλ' ἵνα μᾶλλον παροξύνωμεν, δις περί τῶν αὐτῶν ἐροῦμεν —, ζεπειτα μὴ προΐεσθαι τὰ κοινὰ τῆς πόλεως ἀπάσης δίκαια, μηδὲ τὴν κοινὴν σωτηρίαν ἀντικαταλλάξασθαι τῶν τοῦ κρινομένου λόγων. Abgesehen von den vielen Participialsätzen und den Wiederholungen sind hier auch die Zwischensätze störend, wiewohl eine Anakoluthie durch dieselben nicht herbeigeführt wird.¹⁾ Der erste Satz der dritten Rede enthält sogar 16 Participien, die zum Theil von einander abhängen: τοὺς εἰδότες ὑμᾶς ἐξεληλεγμένον ἑαυτὸν ἄσπαι τούτοις ἐνοχον γεγενημένον, oder einander untergeordnet sind: ἐψευσμένον ἀπάντων Ἀθηναίων ἐναντίον, φάσκων κωλύειν Ἄρπαλον καταπλεῦσαι, στρατηγὸς ὑφ' ὑμῶν ἐπὶ τὴν Μουνηχίαν κεχειροτονημένος; wiederum sechs sind durch καὶ an einander angereiht, und so liebt es überhaupt der Redner, auch wo er in einfacher construirten Sätzen schreibt, doch durch Anreihung die Construction möglichst lange fortzuführen.²⁾ Genau Demosthenisch ist die ganze Schreibart nicht, sondern insofern individuell, als bei Demosthenes ein viel rascherer Wechsel stattfindet, und die Auflösung und die kurzen Sätze einen sehr breiten Raum einnehmen, während in unsern Reden fast nur die Widerlegungen in der ersten³⁾ freier und leichter componirt sind. Auch die Wortstellung ist anders als bei Demosthenes, nämlich einfacher und ohne viel Hyperbata.⁴⁾ — Bei den Anreihungen stellen sich nun alsbald Figuren ein: das Asyndeton wie das Polysyndeton⁵⁾, und damit verbunden sehr häufig die Anaphora. Auffällig und gar nicht Demosthenisch ist die Anaphora des Relativs, die Deinarchos sehr liebt: (πόλιν) εἰς ἣν ἐπρέσβευεν —, ἧς ὁμόσπονδος — γέγονεν,

1) Eine solche 1, 18 ff. geringer; starker 39. (64 f.?) 3, 18 f, wo ich nicht mit Mätzner u. a. den Ausfall einer Apodosis nach ψευδὴς ἦν 18 extr. annehmen kann; es wird vielmehr mit 19 Afg. die Construction gewechselt. — S. über die Anakolutha Vogel S. 51 ff. 2) Beispiele 1, 61 μόνος εὐ ἡξίως — καὶ ἔγραψας — καὶ ἐποιήσω. 62 f. ἔγραψας — καὶ παρέδωκας καὶ ἐνεχείρισας καὶ τεθῆσθαι — ἐδέσθαι — ἐστρέβλωσαν — ἐξέβαλες (Asynd.). 3) 1, 48 ff. 4) Fern wird ein etwas längeres Attribut durch Zwischensetzung des Nomens zertrennt 1, 11 τὴν περί τῶν νῦν ἀποπεφασμένων Ζήτησιν χρημάτων, 67 τὸ τὴν φυλακῶν ἔχον συνέδριον τῆς πόλεως, u. a. Bsp., s. Vogel 22, und über sonstige Hyperbata S. 39 f. 5) Dass letzteres sehr selten vorkomme (Finke S. 32), ist nicht richtig; ausser 1, 14. 92. 3, 2 s. z. Bsp. 1, 41. 64 u. s. f.

ἦν αὐτός φησι κύμαχον ὑμῖν ποιῆσαι¹⁾, während er andere Wörter als Pronomina oder Partikeln sehr selten anaphorisch wiederholt.²⁾ Insgemein fehlt dabei die verbindende Conjunction; von sonstigen Beispielen des Asyndetons gebe ich aus der ersten Rede: καὶ . . ὀλίγαις ἡμέραις ἐξεβέβληθ' ὁ Λακεδαιμονίων φρούραρχος, ἠλευθέρωντο Θηβαῖοι, διεπέπρακτο ἡ πόλις ἡ ὑμέτερα ἄξια τῶν προγόνων, wo entsprechende Verbalformen die Glieder beginnen.³⁾ Die Rede gewinnt somit eine energische Färbung und eine grosse Lebendigkeit, wenn auch mitunter die letztere etwas erzwungen erscheint; denn die belebenden Figuren werden bei diesem Redner der Verfallzeit zur Manier, was sich nirgends so wie bei der Epanalepsis zeigt. Diese nämlich findet sich in der ersten Rede mindestens neunmal, d. i. häufiger als in der Kranzrede, die weit über die doppelte Länge hat. So gleich hinter dem eben angeführten Trikolon: ἐκεῖνοι ἦσαν ἐκεῖνοι ὡς ἄ. Ἀθηναῖοι ἄξιοι κύμβουλοι.⁴⁾ Gemissbraucht wird auch die Frageform, die sich zuweilen ganze Seiten lang fortsetzt, indem ein langes in diese Form gebrachtes Enthymem das andere ablöst⁵⁾; Stellen, wo kurze Fragen gehäuft sind, finden sich nur selten.⁶⁾ Bemerkenswerth ist darunter in der ersten Rede⁷⁾: ἔγραψας cὐ τοῦτο Δημόθρενε; ἔγραψας, οὐκ ἔστιν ἀντειπεῖν. ἐγένετο ἡ βουλή κυρία

1) 1 § 24; ausserdem 1, 7. 9. (15 δν . . καὶ δς . . δς . . ὁ.) 46. 109; 3, 18; verwandt auch die Anaph. des ὅτε 1, 75. 2) Διὰ τί 1, 8, doppelte Anaph. ἐγὼ . . οὐκ, ἀλλά 12. ὑμεῖς 23. οὗτος 28. οὐκ 30f. 33. ποῖος 41. ὑπέρ 65. τότε 73. τόν 77. ἐπειδὴ δέ 81f. ταῦτό, ὁ αὐτός 85. τίς οὕτως 93. Formen von ποῖος und τίς 96. πῶς 99. οὐ 100. ποῦ und οὐκ ἔστιν 102. μόνος 104. οὐ 114. ἔπειτα 2, 11. οὐ 12. τούτου κατέγνωκεν 20 (nachher τούτου κατα-, οὗτος). τίς 21. νῦν πρῶτον 3, 6. τόν 7. οὗτος 10. 3) 1, 39, vgl. 63. 24. 73 u. s. f. — Das Asynd. bei einzelnen Wörtern mangelt (Finke S. 31); hingegen ist sehr häufig das asyndetische Anfangen eines neuen Gedankens (beim Beginn von grösseren Abschnitten oben S. 323, 6; ausserdem z. Bsp. 1, 22f. ἄρ ὑμῖν δοκεῖ — — ἀκούονται τὴν κρίσιν — θεωρήσουσιν ὑμᾶς [zwei parallele Sätze] — ὑμεῖς ἐστε —). — Asyndeton in rascher Erzählung (vgl. Abth. III, 1², 171) 1, 58. 4) 1, 40; ausserdem 10 δίκαια, 24 ἀρούται καὶ ἄσπειρεται (das. auch φημί in eigenth. Weise wiederholt), 27 μόνως, 28 μισθωτός, 29 μὴ ἀφήτε, 46 πολλοί, (67 τίνας und 68 ἐὰν mehr eine Wiederaufnahme), 72 ἐγένετο (die Stelle kritisch streitig), 76 τότε, 85 μή, 2, 24 καλῶς — 3, 22 ἀκριβῶς. 5) So 1, 66—70; 2, 9—15. Vgl. Finke S. 15; Vogel S. 64. 6) 1, 35. 83. 96. 100. 7) 1, 83, vgl. Finke S. 14f.

τοῦ προετάξαντος; ἐγένετο. τεθνᾶσι τῶν πολιτῶν ἄνδρες; τεθνᾶσι.
 κύριον ἦν τὸ εὖν ψήφισμα κατ' ἐκείνων; ἀδύνατον ἀντειπεῖν. Der
 Redner will darlegen, dass, was für andere Recht gewesen, auch
 für Demosthenes Recht sein müsse; der erste Theil dieser Dar-
 legung nun ist in sehr gelungener Weise in die Form eines
 Verhörs gekleidet, mit Apostrophe an den Angeklagten und
 in parallelen unverbundenen Systemen aus Frage und Antwort,
 die zugleich meist eine Art von Anaphora enthalten. Er führt
 dann fort: λέγε δὴ πάλιν ὁ Δημοσθένης κατὰ Δημοσθένους ἔγραψεν.
 προσέχετε ὦ ἄνδρες, also mit zweimaligem Wechsel der Anrede,
 und nach der Verlesung weiter: ἡ βουλή εὔρηκε Δημοσθένην. τί δέ;
 πολλῶν λόγων; ἀποπέφακεν ὦ ἄ. Ἀθηναῖοι. τὸ μὲν τοῖνον δίκαιον
 ἦν ὑφ' ἑαυτοῦ κεκριμένον εὐθὺς ἀποθνήσκειν· ἐπειδὴ δὲ κτέ.¹⁾ —
 Für die Hypophora gebe ich ein Beispiel aus derselben Rede,
 in welchem auch Ethopoeie, Apostrophe, Asyndeton und Ana-
 phora vereinigt sind²⁾: (περιέρχεται Δημοσθένης λέγων) ὡς „ἐγὼ
 Θεβαίους ὑμῖν ἐποίησα συμάχους“. οὐκ, ἀλλὰ τὸ κοινῇ συμφέρον
 ἀμφοτέροις ἐλυμήνω ταῖς πόλεσιν ὦ Δημοσθένης. „ἐγὼ παρέταξα
 πάντας εἰς Χαϊρώνειαν.“ οὐκ, ἀλλὰ ἔλιπες μόνος αὐτὸς τὴν ἐκεῖ
 τάξιν. „ἐγὼ πολλὰς ὑπὲρ ὑμῶν ἐπέτρεψα πρεσβείας.“ ἐφ' οἷς οὐκ
 οἶδα κτέ. — Während also die belebenden Figuren stark ent-
 wickelt und oft glücklich angewandt sind, so sind andererseits
 solche, welche mehr dem Schmucke dienen, nur in geringem
 Masse vorhanden: die Geschmacksrichtung des Gorgias und Iso-
 krates, unter deren Einflusse auch Demosthenes und Aischines noch
 stehen, wurde allmählich von einer andern abgelöst. Parechese
 ist in folgendem Beispiel: ἐν μὲν ταῖς πολεμικαῖς πράξεσιν ἄπιστον
 γεγενημένον, ἐν δὲ ταῖς κατὰ τὴν πόλιν οἰκονομιαῖς ἄχρηστον.³⁾
 Künstlicher ist folgende Zusammenfassung am Schlusse eines

1) Andre charakteristische Bsp. der Frage 1, 7 τοῦ κατέψευται καὶ Δη-
 μᾶδου; mit spottender Verwunderung (Demosthen. Beispiele s. III, 1³, S. 176,
 vgl. auch Aischin. oben S. 244); 72 ff. wiederholte Frage und Antwort in
 parallelen Systemen, bei der Feststellung des Satzes, dass das Glück der
 Staaten von der Beschaffenheit ihrer Leiter abhänge. 2) 1, 12. Sonst ist
 die Hypophora nicht häufig: 1, 7 (ναί, κατέψευται γὰρ ἡ βουλή Δημοσθένους);
 2, 6 ff. mehrfache Hypophora, vgl. Abth. III, 1³, 174. Die Ethopoeie ähnlich
 § 102. 3) 1, 97. Vgl. über diese Figur und die verwandten Finke S. 22 f.

Abschnittes, die mit ihrer prägnanten Zuspitzung an Aischines' Weise erinnert: τοιοῦτος οὗτος, ἐν μὲν ταῖς παρατάξεσιν οἰκουρός, ἐν δὲ τοῖς οἴκοι μένουσι πρεσβευτής, ἐν δὲ τοῖς πρεσβευταῖς δραπέτης ἐστίν.¹⁾ Man kann hier eine Art von Klimax finden, nämlich in der Form, wenn auch eine Steigerung im Sinne nicht damit verbunden ist.²⁾ Eine damals bereits beliebte Art des Schmuckes, welche auch Lykurgos und Aischines haben, ist die halbpoetische Personification, dem Pathos des Epiloges dienend. So will der Redner das von Philokles beanspruchte Mitleid den Häfen und Schiffswerften zugewendet wissen, welche jener verathen haben würde³⁾, und ausgeführter heisst es im Epilog der ersten Rede: πολὺ γὰρ ἂν δικαιότερον ἐλεήσατε τὴν χώραν — ἢ τοὺς ἐξ ἑαυτῆς γεγενημένους ὑμᾶς ἰκετεύει, παρακτησαμένη τὰ ὑμέτερα τέκνα καὶ γυναῖκας, τιμωρήσασθαι τὸν προδότην καὶ κύζειν ἑαυτήν.⁴⁾ — Was endlich diejenigen Figuren des Gedankens betrifft, die auf einer gewissen schlaunen Berechnung des Redners beruhen, als Paraleipsis, Unschlüssigkeit über den zu wählenden Ausdruck, vorherige oder nachherige Entschuldigung, so mangeln auch diese bei Deinarchos nicht, sind indes nicht sehr hervortretend.⁵⁾

Wir sehen also, wie dieser Redner in der gesammten Form innerhalb der Grenzen der echten attischen Beredsamkeit bleibt, und insbesondere sich nicht sehr weit von dem Demosthenischen Typus entfernt. An diesen erinnert auch der herbe und schneidige Charakter des Ganzen, die ungemilderte Bitterkeit gegen die Angeklagten, die häufig angewandte Ironie⁶⁾, schliesslich, wenn man

1) § 82; vgl. oben S. 237 f. (Aischines). 2) Klimax finden die Rhetoren auch in jener Homerischen Stelle (Il. B, 102 ff.): Ἥφαιστος μὲν δῶκε Διὶ Κρονίῳ ἀνακτι, αὐτὰρ ἄρα Ζεὺς δῶκε διακτόρῳ Ἀργειφόντῃ, Ἑρμείας δὲ ἀνακτέ., s. Alex. π. σχημ. III, 31 Sp. Bei D. ist schon 81 f. eine ganz ähnliche Klimax. — Rednerische Paronomasie ἐπιτάττειν — τάξις 1, 71. Auch künstlichere Antithesen sind selten. 3) 3, 14. 4) 1, 108. Ueber Demosthenes' Weise vgl. III, 1², 177 f. — Διατύπωσις 1, 36. 5) Paraleipsis 1, 35. 94 (ἐὼ γὰρ . .); Art διαπόρησις mit Paral. 1, 93 δι' ἧντινα δήποτ' αἰτίαν ἢ τύχην, ἐὼ γὰρ τοῦτο νόν (erinnernd an Demosth. Stellen wie Cor. 261 ὅπωςδήποτε, ἐὼ γὰρ τοῦτό γε); προδιόρθωσις 1, 55; 3, 5; ἐπιδιόρθ. 1, 10. 15. 91, und in anderer Weise (mit μάλλον δέ) 2, 1. 6) So 1, 69 Afig. 78 f. 81 u. s. f. (vgl. Finke S. 18 f.; Vogel S. 64). 81 f. nicht üble Verspottung des Dem. mit der

will, das Pathos, welches wenigstens angestrebt wird.¹⁾ Freilich wendet Demosthenes diese Färbungen mit Mass und am Orte an, unser Redenschreiber dagegen, zumal in den kleineren Reden, schon vom Prooemium ab und ohne den gehörigen Wechsel; dadurch und durch die mangelnde Ordnung und Uebersichtlichkeit ist er so ermüdend und am Ende wirkungslos. Ethos kann man in diesen Anklagereden eines *συνήγορος* nicht viel erwarten.

Vergleichen wir nun den dargelegten Charakter mit den Schilderungen, die Hermogenes und Dionysios von der Beredsamkeit des Deinarchos geben, so zeigt sich auch mit den Angaben des Dionysios, welcher nicht nach unsern Reden allein oder vorwiegend sein Urtheil bildete, eine solche Uebereinstimmung, dass sich gegen die Autorschaft des Deinarchos gar nichts einwenden lässt. Aber es werden einen solchen Charakter, wie ihn Dionysios schildert, auch manche andere Redner der Zeit gehabt haben; denn wer die pathetische Demosthenische Weise nachahmte, und dabei weder allzuviel Talent noch übergrossen Fleiss besass, kam immer auf diesen Typus heraus. — Aus den verlorenen Reden, die ja eigentlich ebenfalls jede für sich zu betrachten sind, ergibt sich so gut wie nichts für unsere Frage; Demetrios freilich muss in gewissen, ihm besonders zusagenden Reden einen solchen Unterschied von derjenigen gegen Demosthenes gefunden haben, dass er deswegen die letztere dem Deinarchos absprach.²⁾ In der Rede gegen Pytheas kamen besonders viele originelle Wendungen und Vergleiche vor: *ἐμπεπηδηκότων τῶν ῥητόρων ὡς περ ἀπρότων* (andere Lesart war *παρνόπων*) *εἰς τὸ ἐμπόριον*, von Sykophanten, die sich schaarenweise auf die Kaufleute stürzten; ferner *ὡς περ οἱ τοὺς καλλίας* (d. i. *πιθήκους*) *ἐν τοῖς οἰκοῖς τρέφοντες*, mit Bezug auf das Volk, welches sich diesen gemeinen Sprecher hielt, und dann von Pytheas' Jugendzeit: *πάλιν παρ' Αἰσχίνην ἀποφοι-*

Figur der Klimax (oben S. 330, 1); gut eingeleitet ist auch 89 die Gegenüberstellung von D.' Psephisma, wonach die Schätze des H. für Alexander aufbewahrt werden sollten, und der constatirten Plünderung derselben durch ihn und andre: οὕτως οὖν, ὡ ἄριστε, εἰπέ μοι, φυλάξομεν, ἐάν εὐ κτέ. 1) Mit besonders hochgeschraubtem Pathos setzt der Epilog des 1. Rede § 64 ein. 2) Demetr. b. Dionys. c. 1: νομίσειεν ὅν τις εὐήθεις εἶναι τοὺς ὑπολαβόντας, τὸν λόγον τὸν κατὰ Δ. εἶναι: τοῦτου· πολὺ γάρ ἀπέχει τοῦ χαρακτήρος.

τήσας παρὰ τούτῳ δῆλον ὅτι χρυσοχοεῖν ἐμάνθανεν (sprichwörtlich), ἀλλ' οὐ τὸ προκείμενον αὐτῷ πράττειν ἢ πάσχειν.¹⁾ — Eine der Reden gegen Polyektos war nach Dionysios vom Prooemium ab ganz und gar in Demosthenes' Weise geschrieben²⁾; uns wird aus κατὰ Πολυεύκτου unter anderm angeführt: ἀνθρώπου καὶ μισθωτοῦ καὶ πάντα τὰ ἐγκύκλια ἀδικήματα ἡδίκηκότος.³⁾ — Aus der Rede gegen Kallisthenes lesen wir: μαρτύρομαι τὴν Ἑστίαν τὴν Βουλαίαν, ganz ähnlich dem hochpathetischen Ansatz in der Demosthenika: μάρτυρομαι τὰς σεμνὰς θεὰς ὦ. ἄ. Ἄ. καὶ τὸν τόπον ὃν ἐκεῖναι κατέχουσι u. s. f.⁴⁾ — Die erste Rede gegen Kleomedon über Misshandlung enthielt sehr vieles, was wörtlich aus der Demosthenischen Rede gegen Konon übertragen war⁵⁾; die zweite begann mit einem Segenswunsche für Richter und Gesetzgeber, gleichwie die pseudodemosthenische gegen Phainippos und noch zwei unter den Deinarchischen.⁶⁾ — Aus der Rede gegen Proxenos, die sicher echt war, haben wir in Uebersetzung eine figurirte Stelle des pathetischen Epilogs, mit vier parallelen Antithesen, wiederholter gedoppelter Anaphora, dazu Asyndeton⁷⁾; die beigefügte Klageschrift, die Dionysios erhalten hat, scheint merkwürdig incorrect stilisirt.⁸⁾ — Noch ist zu erwähnen, dass nach Harpokration Deinarchos öfter nichtattische Ausdrücke ge-

1) Harpokr. ἀπρότων; Suid. 2, 1 p. 42 Bernh.; Harp. χρυσοχοεῖν (Sauppe, VI frg. 1. 2. 13). Im Zusammenhange mit frg. 2 stand vielleicht 8 (κοβαλεία). 2) Dion. c. 5 extr.: προοιμιάζεται γὰρ ὁμοίως ἐκείνῳ (Dem.), καὶ δι' ὄλου τοῦ λόγου παραπλήσιος μεμένηκε. 3) Priscian. 18 c. 23 (I, 3 Sauppe). Aus den Reden κ. Π. wird ferner citirt: ἀρχαιρεσιάζειν I, 2, παλίμβολος u. παλιναίρετος II, 3. 4 S. 4) Harp. βουλαία (XVIII, 1 S.); Dein. 1, 64. Vgl. Lykurg frg. 5 b. Demosth. 25, 97. 5) Euseb. praep. evang. X, 3 p. 466: ἡ ὡς Δ. ἐν τῷ α' κατὰ Κλεομ. αἰκείας πολλὰ μετενήνοχεν αὐτοῖς ὀνόμασιν ἐκ τοῦ Δημοσθένους κατὰ Κ. αἰκείας. 6) Frg. LX, 2 b. Ammon. π. διαφ. λ. p. 91: πολλὰ κάγαθὰ ὦ ἄ. δ. γένοιτο ὑμῖν καὶ τῷ νομοθετήσαντι ἐξεῖναι κτέ. (vgl. oben S. 303); [Dem.] 42, 1: πολλὰ κάγαθὰ γένοιτ' ὦ ἄ. δ. πρῶτον μὲν ὑμῖν ἅπασιν, ἔπειτα δὲ καὶ Κόλωνι τῷ νομοθετήσαντι κτέ.; mit πολλὰ καὶ ἀγαθὰ γένοιτο begannen die Deinarch. Reden κατὰ Πολυεύκτου δοκιμασία und ἀποστασίου πρὸς Ἀρχέστρατον. 7) Rut. L. II, 16: Din., cum de se ipse diceret: Olim in adulescentia sedulo omnem gloriam sectabar; at nunc in senectute summum me ambitionum invasit odium. Tunc facile multis opitulabar; nunc iam me ipsum tueri non possum. Tum e. q. s. Homoioteleuton scheint dabei nicht vorgekommen zu sein. 8) Dion. c. 3: ἐβλαψέ με Πρόξενος, ὑποδεξάμενος εἰς τὴν οἰκίαν τὴν ἑαυτοῦ τὴν ἐν ἀγρῷ, ὅτε πεφευγῶς Ἀθήνηθεν κατήειν

brauchte¹⁾, und dass in irgendwelcher Rede eine ziemlich ausführliche Schilderung des thebanischen Unglücks vorkam, woraus die Phrase citirt wird: περιπέτονται δὲ τὸ τῶν τάλαιπύρων ἄστυ Θηβαίων χελιδόνες.²⁾ — Uns bleibt nichts übrig, als diese verlorenen Reden, soweit Dionysios sie anerkennt, und ebenso auch die drei erhaltenen unter dem Namen des Deinarchos zu belassen.

Von den übrigen Rednern der Diadochenzeit, die eine ähnliche Richtung in der Beredsamkeit verfolgten, ist Stratokles bereits gelegentlich erwähnt, als Hauptankläger des Demosthenes im Harpalischen Prozesse, und wiederum als derjenige, welcher i. J. 307 das Ehrendecret für Lykurgos beantragte. Er war der Sohn des wohlhabenden Euthydemos von Diomeia, der zum euböischen Feldzuge 348 eine Triere schenkte³⁾; von ihm selbst hören wir aus der Zeit vor 324 nichts; doch da er damals gleich so sehr hervortritt, so können wir seine Geburt wenigstens nicht nach 350 setzen.⁴⁾ Auch er hatte sich wohl wie Himeraios der patriotischen Partei angeschlossen⁵⁾, und es ist nicht Parteiwechsel,

ἐκ Χαλκίδος, χρυσοῦ μὲν στατήρας ὀγδοήκοντα καὶ διακοσίους καὶ πέντε (wovon abhängig?), οὐκ ἐκόμισα ἐκ Χαλκίδος εἰδότες Προξένου καὶ εἰρηλοῦν ἔχων εἰς τὴν οἰκίαν αὐτοῦ, ἀργυρώματα δὲ οὐκ ἔλαττον εἰκοσι μύων ἀξία, ἐπιβουλεύσας τοῦτοις (dies letzte Stück schliesst sich wieder eng an ἐβλαψέ με an). 1) Harp ἐκαλίετρον: καὶ οὗτος (Dein) γὰρ ἔθνικοῖς ὀνόματι χρῆται. 2) Apsinea Rh. Gr. I p. 397 Sp. 316 Hammer (oben S. 320, 3) vergleicht diese Schilderung des D. mit der ἀθρόα δῆλωσις dieses Unglücks bei Aeschines (3, 133); letztere Weise sei nicht so zur Erregung des Mitleids geeignet. 3) Στρατοκλέης Εὐθιδήμου Διομειεύς in den Volksbeschlüssen; über die Identität dieses Str. mit dem Redner s. C. Curtius Philolog. XXIV, 93 ff. (A. Schäfer III⁴, 329, 1). Der Vater Εὐθιδήμος ὁ τοῦ Στρατοκλέους Dem. Meid. 167. 4) Bedeutend älter war er nach Droysen (Diad. II², 176., der ihn mit dem bei Dem. Pantan. 48 erwähnten Str. identificirt (πεπιστευκῶς — τοῖς συνεστῶσιν μεθ' ἑαυτοῦ μάρτυρι, τῷ τ' ἀκαθάρτῳ καὶ μισρῷ Προκλεί, τῷ μεγάλῳ τούτῳ, καὶ Στρατοκλεί τῷ πιθανωτάτῳ πάντων ἀνθρώπων καὶ πονηροτάτῳ). Ine R. de ist etwa aus d. J. 345; dieser Str. kann also nicht nach 370 geboren sein. Der Sohn des Euthyd. aber hat noch 294/3 oder 293/2 einen Volksbeschluss beantragt (C. L. A. II, 302). - Droysen hält auch den Str., der bei Chaironeia Strategie war, für dieselbe Person. 5) Daher im launischen Kriege (nach Droysen l. c. S. I, 68; anders Schäfer S. 382, 1) seine Frechheit, den Athenern eine zur See erlittene Niederlage als Sieg zu melden und Festlichkeiten zu beantragen, Plut. Demetr. 11, praec. ger. reip. c 3; für einen Gegner dieses Krieges war das nicht möglich.

was man ihm vorwerfen kann; denn während der Oligarchie, die auf den lamischen Krieg folgte, ist nie von ihm die Rede, dagegen wird er auf einmal ein leitender Staatsmann, sowie i. J. 307 durch Demetrios Poliorketes die Demokratie und die sogenannte Freiheit hergestellt war. Von nicht wenigen Volksbeschlüssen des Stratokles aus diesem und den folgenden Jahren sind inschriftliche Reste erhalten, darunter auch von dem für Lykurg verfassten¹⁾; andere sind von den Athenern vernichtet worden, diejenigen nämlich, mit denen er dem Demetrios in einer nicht dagewesenen Weise die niederträchtigsten Huldigungen dargebracht hatte.²⁾ Die Rednerbühne war damals für ihn, wie er selbst sagte, eine goldene Ernte³⁾; weshalb auch Demochares, als jemand den Stratokles um seiner Anträge willen für verrückt erklärte, erwiderte: „Er wäre aber verrückt, wenn er nicht verrückt wäre“, d. h. wenn er um seines augenscheinlichen Vortheils willen nicht auch den Verrückten spielen wollte.⁴⁾ In seinem Privatleben war er zügellos und üppig⁵⁾ — wie hätte er des Erntesegens nicht geniessen sollen? —, kurz in allem ein Staatsmann gleichen Schlages wie Pytheas und Demades, nämlich schamlos, ohne Gewissen und Grundsätze, und dabei doch nicht ohne Talent und Geist und ein nicht schlechter Redner.⁶⁾ Wir kennen ausser der gegen Demosthenes keine einzelne Rede von ihm; ein Fragment bei Rutilius Lupus⁷⁾ weist auf die Zeit, wo man nach dem Sturze des Phalereers sich mit Neuordnung der Verfassung und mit Be-

1) S. C. I. A. II, 240. 238^b (a. 307/6). 247 (306/5). 263. 264 (303/2). 265—267 (aus derselben Zeit). 302 (294/3 o. 293/2). 2) S. Plut. Demetr. 10—12. 24. 26; Droysen II, 119. 183. 191. Die Vernichtung dieser Volksbeschlüsse geschah im Jahre 200, aus Erbitterung gegen Philipp, Demetrios' Sohn, s. Liv. XXXI, 44; Köhler C. I. A. II, 156; ebenso sind auch auf sonstigen Urkunden die auf D. bezüglichen Stellen und die Namen der Phylen Ἀντιγονίδαι und Δημητριάδαι vielfach ausgelöscht, C. I. A. 306. 316 u. s. f. 3) Plut. Mor. 798E: ὡς οἱ περὶ Στρατοκλέα καὶ Δρομοκλείδην ἐπὶ τὸ χρυσοῦν θέρος, τὸ βῆμα μετὰ παιδῶν οὕτως ὀνομάζοντες, ἀλλήλους παρεκάλουν. 4) Plut. Demetr. 24: εἰπόντος δὲ τινος — μαίνεσθαι τὸν Στρ. τοιαῦτα γράφοντα, Δημοχάρης ὁ Λευκονοεὺς „Μαίνοιτο μὲντάν“ εἶπεν „εἰ μὴ μαίνοιτο“. πολλά γὰρ ὁ Στρ. ὠφελεῖτο διὰ τὴν κολακείαν. 5) Vgl. die Anekdote bei Plut. c. 12 (Hetäire Phylakion); Athen. XIII, 596F. 6) Ueber seinen Charakter Grauert Anal. p. 330f.; Droysen II, 176. 7) Rutil. L. I, 9.

strafung der oligarchisch Gesinnten beschäftigte, und scheint aus einer Anklagerede gegen einen solchen zu sein. Citirt wird es für die Figur der κοινότης oder συμπλοκή, d. i. der Vereinigung von Anaphora und Antistrophe: Quaeritis novam rationem administrandae reipublicae: at reperire <ea> meliorem, quam a maioribus accepistis, non potestis. Quaeritis maximis sumptibus faciendis quomodo ne tributa conferatis; at consiliis captas (consumptas Halm) aerarii opes quas cupitis augere non potestis. Quaeritis, quemadmodum scelere contaminatis hominibus parcatis; at ignoscendo nocentibus innocentium salutem custodire non potestis. Der studirte Figurenschmack vergleicht sich mit Deinarchos' Weise; wie weit man schliesslich die Künstlichkeit in diesen Figuren trieb, zeigt ein Fragment des Redners Kleocharos von Myrleia, der ein Freund des greisen Demochares und ein grosser Verehrer des Demosthenes war: Δημοσθένης ὑπέστη Φιλίππῳ· Δημοσθένουσι πένης μὲν ὁ βίος, μεγάλη δ' ἡ παρρησία· Δημοσθένοι πολλῶν διδομένων οὐδὲν οὔτε πλήθος οὔτε κάλλος ἄξιον ἐφάνη προδοσίας· Δημοσθένην Ἀλέξανδρος ἐξήτει· τὸ διὰ τί παρ' αὐτοῖσι λογιζέσθε· ἀδίκως τ' ἀπέθανε ὡς Δημόσθενες.¹⁾ Hier ist das Polyphton bis zur völligen Durchdeclinirung entwickelt; die Stelle ist zugleich der älteste Beleg für die bewusste Unterscheidung der fünf Casus und für die üblich gewordene Anordnung derselben. — Stratokles' sonstige Fragmente sind unbedeutend²⁾; jedoch das eben angeführte und das über Theben mögen genügen, um seine Stellung in der attischen Beredsamkeit einigermassen zu kennzeichnen. Ausser von Gorgias und Agatharchides, der seine Worte über Theben als Gegenstück zu Hegesias' verdorbener Manier hinstellt³⁾, wird er von den späteren als Redner nicht erwähnt.

¹⁾ Herod. in π. σχημ. III, 97 Sp; s. über Kl. Griech. Bereds. S. 34.

²⁾ Rut. L. II, 20 (Taxus); vielleicht auch Cic. Brut. 42f: quoniam quidem concessum est rhetoribus ementiri in historiis —; ut enim tu nunc de Corio-
³⁾ 4. o., sic Clitarchus, sic Stratocles de Themistocle finxit e. q. s. Nämlich
 von einem Historiker Str. ist durchaus nichts bekannt. S. Sauppe O. A. II, 342f. 3, Plot. 447 u Bk.; oben S. 319.

Einen ehrenvollen Namen in der Geschichte hat Demosthenes' Neffe Demochares, der Sohn des Laches von Leukonoë, einer der letzten unabhängig gesinnten Staatsmänner Athens.¹⁾ Seine Mutter, die Schwester des Demosthenes, war um zwei Jahre jünger als dieser und zur Zeit des Processes gegen Aphobos (364/3) noch nicht vermählt²⁾; doch wird der Bruder, nachdem er einigermaßen zu Geldmitteln gekommen war, mit der Vermählung nicht lange gezögert haben. Seine Wahl traf, wie das in Athen sehr üblich war, einen Verwandten, nämlich den Sohn seiner Mutterschwester, die mit Demochares von Leukonoë verheirathet war; dieser Demochares hatte allein von der Verwandtschaft sich des Demosthenes gegen seine ungetreuen Vormünder thätig angenommen.³⁾ Die Geburt des jüngeren Demochares werden wir nicht sehr viel vor 350 ansetzen⁴⁾; denn das Früheste, was von ihm berichtet wird, ist, dass er 322, bei der Berathung über den Frieden mit Antipatros, mit dem Schwert an der Seite aufgetreten sei und gegen die Annahme der schimpflichen Bedingungen gesprochen habe.⁵⁾ Ferner fällt das von ihm beantragte Ehrendecret für Demosthenes in das Jahr 280/79, und das für ihn selbst, welches sein Sohn Laches schrieb, 271/0; kurz vor letzterem Jahre also muss er gestorben sein.⁶⁾ Seine Gesinnung zeigt sich am besten in dem Urtheil, welches er in seinem Geschichtswerke über die Staatsverwaltung des Phalereers Demetrios fällte: derselbe habe in solchen Dingen seine Ehre gesucht, auf die etwa ein Zöllner und ein Handwerker stolz sein möchte, nämlich in der Wohlfeilheit der Lebensmittel und in seltsamen Schauspielen

1) Die Nachrichten über ihn sind zusammengestellt bei C. Müller *Frg. Histor. Gr. II*, 445 ff; s. auch Granert *Anal.* 331 ff. Neuerdings v. Wilamowitz *Arist. u. Ath. I*, 363: „der elende Demochares“, und ausführlich Antigonos v. Karystos 189 ff.; doch führt v. W. abgesehen von dem unten zu Erwähnenden keine Thatsache an, die dem Dem. zum Nachtheil gereichte, und verringert hauptsächlich nur das Lob, welches jenem der Sohn Laches in dem Ehrendecrete gibt. Die Anekdote von Demochares ὁ παρρησιαστής, die Seneca *de ira* 3, 23 erzählt, geht, wenn sie überhaupt einen Demochares und nicht etwa Demokrates betrifft, diesen Democh. jedenfalls nichts an, Schäfer *Dem. II*², 380 f. 2) Demosth. c. Aphob. 1, 4. 65 f. 3) Ebend. 14 f. 4) Nach C. Müller l. c. fällt sie etwa zwischen 355 u. 350. 5) Plut. *Vit. X or.* 847 CD. 6) S. die Decrete (aus 125, 1 und 127, 2) das. p. 850.

bei Festlichkeiten; hingegen darüber, dass seine Vaterstadt auf alle Ehre in Hellas verzichtend dem Kassandros unterthänig war, habe er gar keine Scham empfunden.¹⁾ Ebenso entrüsteten ihn die Ebrun, die man nachher dem Demetrios Poliorketes erwies²⁾, so dass dieser ihn deswegen auch verbannte, und er selbst bewahrte allen auswärtigen Machthabern gegenüber seine Unablässigkeit wenigstens so weit, als das in damaligen Zeiten für einen Staatsmann überhaupt möglich war.³⁾ Ein rühmliches Zeugniß legt für ihn Polybios ab, der den Timaios scharf darüber tadelt, dass derselbe einem obskuren Komiker obscöne Schmähdungen gegen Demochares nachgesprochen habe.⁴⁾ Nach Polybios war er auch Stratege gewesen, und anderswo wird ihm kriegerischer Verdienst nachgerühmt⁵⁾; dies also unterscheidet ihn von seinem Oheim, der sein bewundertes und verehrtes Vorbild war.⁶⁾

1) Polyb. XII, 13, 9 ff. οὐ (Demetr.) κείνος οὐ τὴν τυχεύσαν πεποίηται κατηγορίαν ἐν ταῖς ἱστορίαις, φράσκων αὐτὸν γεγονέναι τοιοῦτον προστάτην τῆς πατρίδος καὶ ἐπὶ τοῖσι κερνύνεσθαι κατὰ τὴν πολιτείαν, ἐφ' οἷς ἂν καὶ τελευτῆς εὐμνηθεῖη (καὶ) βίαναιος. ἐπὶ γὰρ τῷ πολλῷ καὶ λυσιτελεῖς πωλεῖσθαι κατὰ τὴν πόλιν, καὶ δαμνῆ τὰ πρὸς τὸν βίον ὑπάρχειν πάσιν, ἐπὶ τούτοις φησὶ μεγαλαυχῆν αὐτὸν· καὶ διότι κοχλίας αὐτομάτως βαδίζων προηγεῖτο τῆς πομπῆς αὐτῷ, εἰς αὐτὸν ἀναπτύλων, εὖν δὲ τούτοις ὄνοι διεπέμποντο διὰ τοῦ θεάτρον διότι δὲ πάντων τῶν τῆς Ἑλλάδος καλῶν ἢ πατρὸς παρακεχωρηκῆναι τὰ ἄλλοις ἐποίησε Κασσάνδρῳ τὸ προσταττόμενον, ἐπὶ τούτοις αὐτὸν οὐκ αἰσχύνεσθαι φησιν.

2) Democh. b. Ath. VI, 252 F. 253 B. Plut. Demetr. 24. 3, Freundschaftlich stand er mit Antigonos Gonatas, s. d. Anekdote b Diog. VII, 14, wonach er sich gegen den Stoiker Zenon erbot, sich für ihn bei Ant. zu verwenden; dagegen das. IV, 41 (Geburtstagsfeier des Halkyoneus) ist keineswegs, was Droysen annimmt, von D. die Rede. v. Wilamowitz Ant. 193 verargt ihm sehr, dass er sich von Antipatros, dem Enkel des Antipatros, der Demosthenes' Mörder gewesen (?), für das Volk 20 Tal habe schenken lassen.

4) Polyb XII, 13, der § 7 den Komiker Archedikos als einzigen Zeugen des Tim. nennt; dagegen bei Suid. v. φ τὸ ἱερὸν πῦρ οὐκ ἔσται φρεσῆται wird die Stelle des letzteren so citirt, dass die Schmähdung auf den Redner Demokleides zurückgeführt wird. Vgl. v. Wilamowitz Ant. 193.

Dass D Nebenbuhler des Philosophen Arkesilaos bei dem schönen Kleochares gewesen (Diog IV, 41), ist in dieser Fassung wenig glaublich, da Ark erst um 315 geboren war, die Sache also in Dem.' höheres Alter fallen würde.

5) Polyb. I c § 5; Plut. Vit X or. p. 847 C: ἀνηρ καὶ κατὰ πόλεμον ὄραθος καὶ κατὰ τοῖς πολιτικοῖς λόγοις οὐδενὸς χείρων. Die ihm gesetzte Statue stellte ihn mit dem Schwerte an der Seite dar, nach Plut. I. c. wegen jener Volkserede nach dem lamischen Kriege.

6) Vgl. seinen Bericht über Demosthenes' Tod (Plut. Dem. 30): οἰεσθῆναι φησιν αὐτὸν οὐχ ὑπὸ φαρμάκῳ,

Ueber Demochares' Schriften sagt Cicero, er habe sowohl eine Anzahl Reden hinterlassen, als auch die Geschichte seiner Zeit beschrieben.¹⁾ Von letzterem Werke wird das 20. und 21. Buch citirt, über Ereignisse der Jahre 304 und 302²⁾; da er aber auch noch den Tod des Agathokles (289) erwähnte, so muss es noch erheblich länger und ferner ganz oder zum Theil im Alter von ihm verfasst gewesen sein.³⁾ Von seinen Reden ist nur eine einzige bekannt, ὑπὲρ Σοφοκλέους πρὸς Φίλωνα, mit welcher er seine feindselige Stellung zur Philosophie an den Tag legte. Nämlich nach dem Sturze des Phalereers und der Oligarchie beantragte ein gewisser Sophokles, dass kein Philosoph ohne besondere Erlaubniss des Rathes und Volkes in Athen solle lehren dürfen; der Antrag war besonders gegen Theophrast gerichtet, dessen Verbindung mit den gestürzten Machthabern offenkundig war. Dagegen erhob aber Philon, ein Schüler des Aristoteles, die Klage wegen Gesetzwidrigkeit, und bewirkte trotz Demochares' Vertheidigung, dass der Beschluss vernichtet und der Urheber zu fünf Talenten Strafe verurtheilt wurde.⁴⁾ In dieser Rede nun führte Demochares aus, dass die Philosophenschüler sich aller Orten als Feinde der Volksfreiheit erwiesen hätten; er griff Aristoteles' Verbindung mit Philipp unter den stärksten Verleumdungen an; er äusserte über Sokrates, den ja Platon als auch im Kriege tüchtig verherrlicht hatte, dass man ebensogut aus Saturei eine Lanzenspitze, wie aus einem Sokrates einen tadellosen Krieger machen könne.⁵⁾ Bei dieser Stellung

θεῶν δὲ τιμῇ καὶ προνοίᾳ τῆς Μακεδόνων ὀμότητος ἐξαρπαγῆναι συντόμως καταστρέψαντα καὶ ἀλύπως. 1) Cic. Brut. 286: et orationes scripsit aliquot (Gegensatz die multae orationes des Charisius) et earum rerum historiam, quae erant Athenis ipsius tempore gestae, non tam historico quam oratorio genere perscripsit. 2) Athen. VI, 252F. 253B. 3) Luc. Macrob. c. 10; C. Müller l. c. p. 448. 4) Ath. XIII, 610F; Diog. V, 88; Pollux IX, 42 (wo der Antragsteller Σοφ. Ἀμφικλείδου Κουνιεύς genannt wird). Ueber die Zeit des Gesetzes (307/6 oder 306/5) vgl. C. Müller p. 447; Sauppe O. A. II, 341; Zeller Philos. d. Gr. 3. Aufl. II, 2 S. 808, 3. 5) Athen. XI, 508F; Euseb. praep. ev. XV, 2 p. 791 Vig.; Ath. V, 215C (vgl. 187D): ὡς περ ἐκ θύμβραϛ οὐδεὶς ἂν δύναίτο κατασκευάσαι λόγχην, οὐδ' ἐκ Σωκράτους στρατιώτην ἀμεμπτον. Nach v. Wilam. Ant. 196 gehört auch was b. Ath. XI, 509 AB steht dem Democh. (τοιοῦτοι δ' εἰσι καὶ νῦν τῶν Ἀκαδημαϊκῶν τινες κτέ.); indes aus

gegen die Philosophen war gleichwohl Demochares, wie aus einer Anekdote erhellt, dem Stoiker Zenon freundlich gesinnt, ähnlich wie früher Theopomp den einen Antisthenes anerkannt hatte.¹⁾ Auch müsste er in einigen Schriften die philosophische Litteraturform des Dialoges angewandt haben, da eine Nachricht über Aischines aus seinen Dialogen citirt wird; doch möchte eher Corruptel vorliegen.²⁾

Ueber die rednerische und schriftstellerische Eigenthümlichkeit und das Verdienst des Demochares sind wir wenig unterrichtet. Pseudoplutarch sagt, er habe als Redner niemandem nachgestanden³⁾, d. h. doch zu seiner Zeit; denn sonst wird er von niemandem gelobt und in nachchristlicher Zeit nur in sachlichem Interesse noch citirt, während allerdings Gorgias einige Beispiele für Figuren aus ihm entnommen hatte, gleichwie aus Demetrios, Stratokles und vielen noch Späteren.⁴⁾ Cicero erwähnt ihn unter den attischen Rednern der nachdemosthenischen Zeit, wo die Beredsamkeit weichlicher geworden sei⁵⁾; anderswo aber stellt

dieser Rede kann es keinesfalls sein, da Chaïron, der Tyrann von Pellene, als lebendes Beispiel erscheint (καὶ νῦν, νῦν εἶναι, ἐσχόλακεν), unmöglich für 306. Schäfer Dem. III², 134. Man könnte Theopomp als den hier Ausgeschriebenen vermuthen (508 CD). 1) Diog VII, 14: Δημοχάρου δὲ τοῦ Λιχητος ἀπαζομένου αὐτὸν καὶ φάσκοντος λέγειν καὶ γράφειν ὡς ἂν χρεῖαν ἔχῃ πρὸς Ἀντίγονον (Γουάτα, s. das. § 15), ὡς ἐκείνου πάντα παρέξοντος, ἀκούσας οὐκέτ' αὐτῷ συνδιέτριψε. — Ueber Theopomp und Antisthenes 1 Bl II², 412. 2) Harpokr. Ἰσχανδρος. δοκεῖ δ' αὐτῷ (Isch.) συνυποκρινόμενος A. ὁ βήτωρ ἐν Κολλυτῷ καταπεσεῖν, καθά φησι Δημοχάρης ἐν τοῖς διαλόγοις. Vgl. Anonym. vit. Aesch., p. 269 W. — Index Plat. vit. X or. 840 D sagt: ἐρένετο δ' (Aisch.) εἰφωνος, ὡς δῆλον ἐκ τοῦ ὡς φησι Δημοσθένους καὶ ἐκ τοῦ Δημοχάρου λόγου, und ἐκ τοῦ Δημοχάρου λόγου (statt Δημοσθένους) verlangt A. Schäfer (J J 1870, 525f) auch bei Harpokr. v. ἐπιπυτευκότων; Democh. werde die einzelnen Abschnitte seiner Denkwürdigkeiten λόγοι überschrieben haben. Oder aber es ist die einzige Rede gemeint, welche man von D. noch kannte (Cicero allerdings orationes scripsit aliquot, S. 340, Anm. 1), d. h. die für Sophokles. Aus derselben können auch die Frag. bei Rut. L. sein. Vgl. auch v. Wilamowitz Antig. 194, 16. 3) Plat. Vit. X or. 847 C (oben S. 337, Anm. 5). 4) Rut. Lup I, 2. 20; Sauppe S. 342. Ueber frag. 2 S. vgl. Haase De fragmento Rutalio Lupo a C. Schoepfero supposito, Ind. lect. Breslau 1866. 5) Cic. de orat. II, 95: (nach Demosth.) Tode) alia quaedam dicendi molliora ac remissiora genera viguerunt. inde Demochares, quem aiunt sororis filium fuisse Demostheni; tum Phalerus

er Charisios und Demochares als Gegensätze hin und bezeichnet ersteren als Nachahmer des Lysias, während letzterer, der als Schwestersonn des Demosthenes angeführt wird, doch augenscheinlich damit als dessen Nachahmer gekennzeichnet ist.¹⁾ Und in der That ist es gar nicht möglich, dass Demochares, der unter der Leitung seines Oheims herangebildet war und denselben so verehrte, irgend ein anderes Muster sich erwählt oder eigne, abweichende Wege mit Bewusstsein bevorzugt hätte; vielmehr konnte der Gegensatz zwischen Oheim und Neffen nur auf geringerer Fähigkeit und Sorgfalt des letzteren und auf den unbewusst aufgenommenen Einflüssen der Zeit beruhen. Auch weist nichts in den erhaltenen Resten auf verdorbenen Geschmack: weder finden sich schmückende Metaphern, noch gesuchte Zerstückelung in kleine Sätze, noch verweichlichte Rhythmen. Interessant wäre zu wissen, ob Demochares das rhythmische Princip des Demosthenes befolgt hat²⁾; dass er den groben Hiatus zumal in dem Geschichtswerke vermied, ist jedenfalls anzunehmen.³⁾ Cicero sagt von diesem Werke, dass es nicht sowohl in der Weise der Historiker als in rednerischer geschrieben sei⁴⁾; d. h. es hatte nicht den gleichmässigen, behaglichen, breitfließenden

ille Demetrius omnium istorum mea sententia politissimus, aliique horum similes exstiterunt. Hier erscheint allerdings Democh. als gleichartig mit Demetrios.

1) Cic. Brut. 286: et quidem duo fuerunt per idem tempus dissimiles inter se, sed Attici tamen: quorum Charisius multarum orationum, quas scribebat aliis, cum cupere videretur imitari Lysiam; Demochares autem, qui fuit Demostheni sororis filius, et orationes scripsit e. q. s. (oben S. 338, Anm. 1). Ueber Charisios s. u. S. 351. 2) In den beiden Frg. b. Ath. VI, 253 kommen folgende Häufungen von Kürzen vor: Ὀξυθέμιδος. — Δημήτριον ἀπὸ τῆς (dieser Anfang des 2. Frg. scheint von Athenaeus der Verständlichkeit wegen frei ergänzt: ἐπανεθόντα δὲ [τὸν Δημ. ἀπὸ τῆς Λευκάδος καὶ Κερκύρας] εἰς τὰς Ἀθήνας [οἱ Ἀθηναῖοι] ἐδέχοντο κτέ.). προσόδια θεὸς ἀληθινός (Citat). διάφορος. δεόμενοι. Mehr Häufungen finden sich in dem indirect gegebenen Citate bei Polyb. XII, 13, 9, sowie in den Redefragmenten Ath. XI, 508 F. 509 A., wo (zumal in dem ersteren) die Wiedergabe wenig genau scheint. Kein Bsp. hat der kurze Satz über Sokrates; der indirect citirte Plut. Dem. 30 nur Μακεδόνων. 3) Hiaten in dem Frg. b. Ath. VI: ἐπ' αὐτοῦ Ἀθηναίων. Ἀθηναῖοι ἐδέχοντο (oben Anm. 2). εἴη ἐκ αὐτοῦ ἰκέτευον. Bei Polyb. u. Plutarch ist natürlich kein Hiatus; in dem Frg. Athen. XI, 509 A πόλει ἐπέμενε. 4) Cic. Brut. 286.

Stil der Geschichtschreiber aus Isokrates' Schale, sondern einen mehr pathetisch bewegten und wechselvollen, wie ihn Cicero für die Rede fordert.¹⁾ Aus den Fragmenten lässt sich nichts dafür ersehen; dieselben erscheinen im allgemeinen nicht besonders gut stilisirt, und leiden namentlich an Wortfülle und Wiederholungen²⁾; andererseits mangelt nicht die Kraft der Gedanken und des Ausdrucks. Von Figuren wird bei Rutilius eine asyndetische Häufung einzelner Worte (*συναθροισμός*) citirt.³⁾

Auch Hypereides hatte in Athen einen Nachfolger seiner Bestrebungen, nämlich seinen Sohn Glaukippos, von dem unter andern Reden eine gegen den jüngeren Meidias über die von diesem für Phokion beantragten Ehren vorhanden war, voll von bitteren Schmähungen gegen den letzteren.⁴⁾ Die Zeit dieser Verhandlung ist nach A. Schäfer 304, wo dann freilich zu verwundern ist, dass der Ankläger nicht durchdrang und der Freund des Antipatros seine Statue dennoch erhielt. Näheres wissen wir von Glaukippos nicht; wir wenden uns daher jetzt zu denjenigen Rednern, welche eine neue, originale Manier einführten, und insofern weit höheres Interesse beanspruchen können als die bisher behandelten Nachahmer. Als Begründer der neuen Bered-

1) Vgl. Cic. de orat. II, 64. Orat. 37. 66. 207. 2) Ath VI, 253 C: προσόδια . . μετ' ὀρχήσεως καὶ ψῆδης ἀπήντων αὐτῶ, καὶ ἐφιστάμενοι κατὰ τὰς οδοῦς (Memeke für τοὺς δόλους) ἤδον ὀρχοῦμενοι καὶ ἐφρόντες ὡς κτέ. — Ath XI, 509 A (vgl. über dieses Frg. S. 340, Anm. 2): κριθεὶ δὲ καὶ ἀλοῦς καὶ ἀδοξήσεας (καὶ ἀδ. folgt v. Wilamowitz) ἐν μὲν τῇ πόλει ἐπέμενε παλαιὸς καὶ γεγηρακῶς (πλούσιος καταγεγ. Kaibel), ἀτίμως δὲ καὶ ἀδόξως διαζῶν. Hier ist auch die Antithese sehr schlecht, 253 A entspricht einem μὲν εἰν καὶ — Verbindung: n von je 3 Wörtern durch καὶ (Polysyndeton) begegnet 253 AC auffallend häufig. Im Wortgebrauch fällt 253 C οἰνοχοοῦντες εἰ. ἐπένδοντες auf, etwa wegen des gleichen Ausgangs mit θυμῶντες καὶ στεφανοῦντες gewählt? 3) Rit. Lup. I, 2: nam quis haec simul universa perpeti possit, timorem morbum senectulem contumeliam inopiam vim? quarum e. g. a. 4) Plut. Phok. 4, von A. Schäfer Philol. IX, 163 ff. combinirt mit Vit. X or. 856 B, wo von Hypereides: γραφάμενος δὲ καὶ τὴν Φωκίονος δωρεάν, ἣν εἶπε Μειδίᾳ Μειδίου Ἀναγυράσιος ἐπὶ Ξένου (Εὐξενίπου Sch., d. i. 118, 4) ἀρχιντος — ἠττήθη — Von Gl. das. 848 D: ῥήτορα καὶ λόγους συγγράψαντα.

samkeit gilt Demetrios Phanostratos' Sohn von Phaleron¹⁾, dessen Bruder Himeraios als einer der Ankläger des Demosthenes oben erwähnt ist. Demetrios war zu seiner Zeit weitaus der am vielseitigsten gebildete Athener²⁾, weder als Staatsmann, noch als Gelehrter, noch als Schriftsteller unbedeutend, wiewohl auch nicht gross in irgend einer dieser Beziehungen. Er war aus der Schule des Theophrast hervorgegangen, den er ebenso wie Deinarchos noch bei Aristoteles' Lebzeiten gehört hatte; denn schon 324, zur Zeit von Harpalos' Ankunft in Athen, begann seine politische Thätigkeit³⁾, wonach wir seine Geburt um die Mitte des Jahrhunderts ansetzen können.⁴⁾ Von unangesehener Herkunft⁵⁾, kam er durch Antipatros und Kassandros im Staate empor, denen er diente, obwohl Antipatros seinen Bruder umgebracht hatte; sei es nun dass Ehrgeiz, oder die bei Theophrast eingesogene politische Ueberzeugung ihn zu der Partei der Makedonier und Oligarchen führte. Mehr als zehn Jahre lang, von 318—307, regierte er Athen als Kassandros' Verweser; gestürzt fand er schliesslich in Aegypten bei Ptolemaios Soter ehrenvolle Aufnahme, und erwarb sich dort namentlich um die Gründung der alexandrinischen Bibliothek grosse Verdienste. Die Thronbesteigung des Philadelphos (283), gegen dessen Nachfolge er gewirkt hatte, wurde ihm verderblich: er wurde als Gefangener an einen entfernten Ort Aegyptens geschickt und starb daselbst. Betreffs seiner Wirksamkeit in Athen, die uns hier zumeist interessirt, ist nicht in Abrede zu stellen, dass sie für das materielle Wohlbefinden und die äussere Ordnung sehr erspriesslich war; ebensowenig aber, dass alle idealeren Bestrebungen dabei vollständig fehlten.⁶⁾ Nicht nur in seiner äusseren Stellung

1) Diog. V, c. 5, § 75 ff. gibt besonders Nachrichten über ihn. Von Neueren vgl. Ostermann *De Dem. Phal. vita etc. part. I* Hersfeld 1847, p. II Fulda 1857 (mir nicht zugänglich), und darnach Zeller *Philos. d. Gr. II, 2* (3. Aufl.) S. 897f. 2) *Eruditissimus horum omnium* sagt von ihm Cicero (*Brut.* 37), im Vergleich mit den früheren attischen Rednern. 3) Diog. V, 75: ἀρξασθαι δ' αὐτὸν τῆς πολιτείας φησὶ Δημήτριος ὁ Μάγνης ἐν τοῖς Ὀμωνύμοις, ὅποτε φυγῶν Ἀλέξανδρον εἰς Ἀθήνας ἦκεν Ἄρπαλος. 4) So Ostermann und Zeller. 5) Diog. l. c. οὐκ εὐγενὴς ὢν; unklar ist, was 76 über die Verbindung mit Konon hinzugefügt wird. 6) Vgl. die Stelle des Demochares

war Athen aufs schimpflichste erniedrigt, sondern auch im Inneren geschah wohl für das augenblickliche Vergnügen etwas, aber nichts für dauernden Schmuck der Stadt¹⁾, wenn man nicht etwa der Intention nach die 360 Statuen als solchen rechnen will, die dem Demetrios nach Volksbeschluss errichtet wurden, mit seinem Sturze aber natürlich wieder verschwanden. Noch mehr belastend ist, dass dieser Philosoph zwar strenge Luxusgesetze gab, selbst aber ungeheuern Tafelluxus trieb, dass er sich das Haar färbte und das Gesicht schminkte, endlich auch Liebschaften aller Art pflegte, zu denen sich — ein redender Beweis für die sittliche Verkommenheit der damaligen Athener — die Knaben bei seinen Spazirgängen mit allen Buhlkünsten ihm wetteifernd aufdrängten.²⁾ Soviel fehlte daran, dass die zur Herrschaft gekommene Philosophie etwa nach dem Platonischen Ideal die Bürger besser gemacht hätte; bei dieser hoffähigen und eleganten Philosophie war vielmehr das *corrumpere et corrumpi* einziges Ergebniss. Man nannte den Regenten Λαμπερώ, χαριτοβλέφαρος³⁾, oder wie der schmeichelnde Dichter Seiron oder Kastorion von Soloi ἠλιόμορφος⁴⁾, wegen seines immer heiteren und glänzenden Gesichts und seines liebreizenden Blickes.

Betrachten wir nun auch den Schriftsteller. Seine Schriften waren nach Diogenes noch zahlreicher als die der andern gleichzeitigen Peripatetiker⁵⁾; uns ist auch das Verzeichniss derselben

oben S. 337, 1. Andre urtheilen sehr günstig: Strabo IX, p. 398; Diog. V, 77; Cic. de leg. III, 14 u. s. w. Von Neneren s. Droysen Diad. II², 106 f.; v. Willamowitz Arist. u. Ath. I, 362 f. (Antigonos 184 f.), der indes hauptsächlich nur die eine Seite hervorhebt, so die Luxusgesetze und die staatliche Fürsorge für die Zucht der Frauen und Knaben, aber den Luxus des Regenten und seine Unzucht mit Frauen und Knaben nicht. 1) Nach Cic. offic. II, 60 tadelte er auch den Perikles, weil er soviel Geld auf die Propyläen verwandte. Hingegen wirft Duris (Ath. XII, c. 60) dem D. selber vor, er habe von den 1200 Tal. Einkünften, die Athen unter ihm hatte, das Meiste für seinen eignen Luxus verschwendet! 2) S. Duris und Karystios b. Athen. XII, c. 60; Phaedr. Fab. VI, 1. 3) Diog. V, 76. 4) Duris b. Ath. I, c. (Ζείρωνος Hdschr. A, Kact. Leopardi wg. X, 455 A). 5) Diog. V, 80: πληθεὶ δὲ βιβλίων καὶ ἀριθμῷ εἰχῶν σχεδὸν ἅπαντας παρέληλακε τοὺς κατ' αὐτὸν περιπατητικοὺς, εἰπαίδευτος ὢν καὶ πολυπειρος παρ' ὄντινον.

nur unvollständig erhalten¹⁾, und die Fragmente sind verhältnissmässig äusserst gering. Ein grosser Theil der Schriften war historisch-antiquarischen Inhalts; zeitgeschichtlich war die über seine eigne zehnjährige Verwaltung (περὶ τῆς δεκαετίας); andere betrafen die Dichter, während er sich mit Naturkunde nicht befasste; von der Philosophie behandelte er die Ethik und Politik, erstere in einer Reihe von Einzelschriften wie περὶ χάριτος, περὶ μεγαλοψυχίας, περὶ τύχης.²⁾ Auch zwei Bücher Rhetorik werden aufgezählt, und wenigstens was für die Beredsamkeit in Anspruch zu nehmen ist: eine Gesandtschaftsrede (πρεσβευτικός) und vielleicht die Anklage gegen die Athener (Ἀθηναίων καταδρομή).³⁾ Wirklich gehalten könnte hiervon jedenfalls nur der Πρεσβευτικός sein; doch hatte man von ihm auch Demegorien und Vertheidigungen.⁴⁾ Polybios las und schätzte ihn⁵⁾; auch Cicero erwähnt ihn gerade als Redner oft mit vielem Lobe⁶⁾; desgleichen weiss ihn Quintilian zu würdigen.⁷⁾ Sonst freilich ist er in der Kaiserzeit wenigstens bei den Rhetoren fast vergessen, indem ja der Atticismus ihn aus der Reihe der Klassiker gestrichen hatte.⁸⁾ Wie er nun

1) Das. 80—81. S. ausser der Abhandlung von Ostermann Herwig, Ueb. Dem. Ph. Schriften, Rinteln 1850 (mir nicht zugänglich). 2) Diog. fährt § 80 fort: ὦν τὰ μὲν ἐστὶν ἱστορικά, τὰ δὲ πολιτικά, τὰ δὲ περὶ ποιητῶν, τὰ δὲ ῥητορικά, δημηγοριῶν τε καὶ πρεσβειῶν, ἀλλὰ μὴν καὶ λόγων Αἰσωπέων συναγωγῆς καὶ ἄλλα πλείω. 3) Sauppe O. A. II, 344 f. zieht viel mehr dazu, wie den Ἄρταξέρξης, Ὀμηρικός, Ἀριστείδης, Ἐσκράτους ἀπολογία, περὶ τῆς δεκαετίας. Letztgenannte Schrift heisst aber bei Strabo IX, 398 ὑπομνήματα, hatte also nicht einmal die Form einer Rede. — Dass die Schrift Δημητρίου περὶ ἐρμηνείας mit ihm nichts zu thun hat, ist längst erkannt. — Ich erwähne nach Westermann Gr. Ber. § 74, 14, dass laut einer Notiz im Giorn. Arcad. Sett. 1820 p. 339 ff. A. Mai in einem Cod. palimps. des Aristides auf der vatikanischen Bibliothek einiges von ihm gefunden haben wollte. 4) Vgl. die citirte Stelle des Diogenes; auf gerichtliche Reden (Vertheidigungen) weist Anonym. Techn. Sp. Rh. Gr. I, 442 (374 Hammer). 5) Polyb. citirt ihn X, 24, 7 (Ausspruch über Heereswesen), XXIX, 6^c (περὶ τῆς τύχης ὑπόμνημα), XXXVI, 1^b, 2. 6) S. die Stellen unten; als philosophischer Schriftsteller kommt er vor de fin. V 54; de leg. III, 14; auch führt Cic. mehrfach Nachrichten aus ihm an. 7) Quint. X, 1, 80: quin etiam Phalerea illum Demetrium, quamquam primus inclinasse eloquentiam dicitur, multum ingenii habuisse et facundia fateor, vel ob hoc memoria dignum, quod est ultimus fere ex Atticis, quod dici possit orator. Vgl. indes daneben X, 1, 33. 8) Nur Demetr. μ. § 289 u. Anonym. l. c. benutzen ihn.

nach dem Inhalte seiner Schriften halb als Philosoph, halb als Staatsmann erscheint, so wird die Form derselben von Diogenes, der ihn unter den Philosophen bringt, durch die beigemischte rednerische Kraft charakterisirt¹⁾, und umgekehrt von Cicero, der ihn als Redner fasst, durch die Lieblichkeit, welche die Schule des Theophrastos zeige, während man die rednerische Kraft vermisse.²⁾ Er sei, sagt derselbe, nicht aus einem Soldatenzelte auf den Kampfplatz getreten, sondern aus den schattigen Hallen des Theophrast; nicht die Waffenübung, sondern die Palästra habe ihn für den Redekampf vorgebildet; daher habe auch seine Rede bei den Zuhörern nur ein gewisses angenehmes Gefühl, keinen Stachel, wie das Eupolis von Perikles sage, hinterlassen können.³⁾ Cicero schreibt es sogar den Atticisten nach, dass bei Demetrios nicht mehr die natürliche Anmuth der echten Attiker, sondern geschminkte Reize seien; er sei der erste, welcher die Beredsamkeit verweichlicht habe.⁴⁾ Anderswo indes ist er mit dem Urtheile der Atticisten nicht eben einverstanden: es scheint ihm aus Demetrios' Reden Athen selbst zu duften⁵⁾, und er sieht in ihm gerade das Muster für jenen mittleren rednerischen Charakter, der ebenso weit von der Knappheit eines Lysias, wie von der Macht eines Demosthenes absteht.⁶⁾ „Seine Rede“, sagt er, „gleitet sanft und still dahin, und wird, wie von Sternen, von Metaphern und Metonymien erhellt und geschmückt; die Metapher nämlich ist bei ihm sehr häufig, die Metonymie aber bei keinem andern häufiger. Hierzu kommen alle möglichen

1) Diog. V, 82: χαρακτήρ δὲ φιλόσοφος, εὐτονία ῥητορικῆ καὶ δυνάμει κεκραμένος. 2) Cic. de offic. I, 1, 3: disputator subtilis, orator parum vehemens, dulcis tamen, ut Theophrasti discipulum possis agnoscere. Orat. 91: hoc in genere nervorum vel minimum, suavitatis autem est vel plurimum.

3) Ders. Brut. 37: non tam armis institutus quam palaestra; itaque delectabat Athenienses magis quam inflammabat; processerat enim in castrum et pulverem non ut e militari tabernaculo, sed ut e Theophrasti doctissimi hominis umbraculo, c. q. s. 4) Das. 36: ut opinio mea fert, succus ille et sanguis incorruptus usque ad hanc aetatem oratorum fuit, in qua naturalis inesset, non fucatus nitor. (37) Phalereus enim successit eis — — (38) hic primus inflexit orationem et eam mollem teneramque reddidit c. q. s. (vgl. Quint. l. c. inclinasse eloquentiam).

5) Orat. 285, im Streit mit den Atticisten. 6) Orat. 91 ff.

Figuren der Worte, auch viele des Gedankens; es finden sich reich ausgeführte Gemeinplätze; kurz es sind so viele Reize, dass man, wenn nicht ein Demosthenes unmittelbar danebengestellt wird, seinen Beifall nicht versagen kann.“¹⁾ — Nach diesen Schilderungen lässt sich annehmen, dass Demetrios als Redner im ganzen und grossen denselben Stil wie als philosophischer Schriftsteller hatte, und darin zunächst liegt die Entartung, dass die in der peripatetischen Schule ausgebildete reichgeschmückte Schreibart, die wir bei den Philosophen nicht nur billigen, sondern auch bewundern, von Demetrios in die praktische Rede hineingetragen wurde.²⁾ Gleichwie er sich eines glänzenden und heiteren Aussehens befloss, so auch einer schimmernden und anmuthvollen Rede; dem Demosthenes wäre eine solche ebenso unmöglich gewesen, wie dem ἡλιόμορφος Demetrios die äusserlich herbe Demosthenische Weise. Wir haben nun aus den Abhandlungen einige Fragmente, die im allgemeinen sowohl das Urtheil des Cicero wie das des Diogenes bestätigen.³⁾ Es ist nämlich in dem einen der längeren Stücke in der That rednerisches Leben: zum Dialog entwickelte mehrfache Hypophora, und dies wiederholt und in parallelen Systemen; dabei Anaphora, Asyndeton, rhetorische Frage; kühne Personification daneben; für eine Abhandlung ist der Figuren beinahe zu viel.⁴⁾ Der Satzbau ist

1) Das.: (92) in qua (forma orationis) multi floruerunt apud Graecos, sed Phalereus D. meo iudicio praestitit ceteris, cuius oratio cum sedate placideque labitur, tum illustrant eam quasi stellae quaedam tralata verba atque immutata. — — (94) haec (diese Tropen) frequentat Phalereus suntque dulcissima, et quamquam tralatio est apud eum multa, tamen immutationes nusquam crebriores. (95) in idem genus orationis — verborum cadunt lumina omnia, multa etiam sententiarum; laetae eruditaeque disputationes ab eodem explicabuntur et loci communes sine contentione dicentur, e. q. s.

2) Vgl. Quint. X, 1, 33: meminerimus — — nec versicolorem illam, qua D. Ph. dicebatur uti, vestem bene ad forensem pulverem facere. 3) Polyb. X, 22, 7; XXIX 6^c; XXXVI, 1^b, 2; Stob. Flor. 8, 20 (aus d. Schrift περι χάριτος?); Plut. Cons. ad Apoll. c. 6; Rutil. Lup. I, 1 (περι χάριτος?); II, 16 (περι μεγαλοψυχίας?). Den Reden kann man nichts mit überwiegender Wahrscheinlichkeit zuweisen. 4) Stob. 8, 20: αὐτίκα γὰρ εἰ τῷ πολεμοῦντι καὶ παρατεταγμένῳ παρασταῖεν ἢ τ' ἀνδρεία καὶ ἡ δειλία, πόσον ἂν οἴεσθε διαφορῶν εἶπειν λόγους; ἄρ' οὐχ ἡ μὲν ἀνδρεία μένειν <ἂν> κελεύοι καὶ τὴν τάξιν διαφυλάττειν; ἀλλὰ βαλοῦσιν ὑπόμενε. ἀλλὰ τρωθήσομαι· καρτέρει. ἀλλ'

natürlich hier ganz aufgelöst; hingegen in dem andern der längeren Fragmente, welches Polybios aus der Schrift *περὶ τύχης* anführt¹⁾, bildet der Schriftsteller sehr schöne und reiche Perioden, und dies mochte in den Abhandlungen eine gewöhnliche Schreibart sein. Aber in den Reden muss er allzu lange Perioden gemieden haben; wenigstens tadelte er die Länge derselben bei Isokrates, als schlecht geeignet für den Vortrag.²⁾ Dies ist also der Anfang zu jener Zerstückelung der Rede in kleine Sätze, wie sie durch den Asianer Hegesias geschah. Gar nichts findet sich von Gorgianischen Figuren, deren Seltenheit wir schon bei Deinarch bemerkten; für Demetrios ist daran zu erinnern, dass sich bei seinem Lehrer Theophrastos die erste abweisende Kritik derselben findet, während Aristoteles noch nichts zu tadeln hat.³⁾ — Der Ausdruck bietet in allen unsern Resten nichts sehr Auffälliges, auch kein Uebermass an Tropen, noch grosse Kühnheit darin; man kann etwa aus dem letztgenannten Stücke anführen: ἡ πρὸς τὸν βίον ἡμῶν ἀσύνητος („keine Verträge schliessend“) *τύχη*, was zugleich *Compositum*; *Μακεδόνας εἰς τὴν Περσῶν εὐδαιμονίαν εἰσοικίσασα*, und gleich darauf: *διότι καὶ τούτοις ταῦτα τάχαθὰ κέχρηκεν*. Alle Ausdrücke dieser merkwürdigen Stelle, in welcher Demetrios den einstigen Untergang des makedonischen Reiches vorausverkündigt, sind schön und wohl gewählt; dagegen jenes erstere Stück hat bei seiner leichteren und lebhafteren Fügung auch auffällige Idiotismen des Ausdrucks.⁴⁾ Aus einem kleineren Fragmente hebe ich das in klassischer Zeit nirgends nachweisbare *νικήματα* hervor⁵⁾, welches sich vergleicht mit Ausdrücken des Epikur, die Kleomedes als Beweise verdorbenen Geschmacks anführt: *καρκὸς εὐσταθῆ κατα-*

ἀποθανοῦμαι· ἀπόθανε μᾶλλον ἢ λίπε τὴν τάξιν. ἀπενῆς οὗτος ὁ λόγος καὶ κληρός. ἀλλ' ὁ τῆς δευτέρας κτέ. Auch das Fragment bei Rut. II, 16 ist stark figurirt, durch Antitheton, anaphorische Systeme (nobis — nos —; nobis — nos —), Aasyndeton. 1) Polyb. XXIX, 6°. 2) Philodem. π. ῥητορ. IV, 17: πονηρὸν γὰρ εἰς ὑπόκριον αἱ μακρᾶι περίοδοι, ὡς καὶ παρὰ τῷ Φαληρεῖ κεῖται περὶ τῶν Ἰσοκράτους. 3) Dionys. de Lys. c. 14 (Abth. I^a, S. 418). 4) Nicht nur νῆ Δία, sondern auch das obscene περαινέιν. 5) Polyb. XXXVI, 1^b, wo ausserdem die gleichfalls nicht alten Verbalsubstantive ἐνστασις und ἀποτεύσεις vorkommen.

στήματα, ἱερὰ ἀνακραυγᾶματα, λίπασμα, ἐλπίσματα.¹⁾ Die Composition zeigt, wie zu erwarten, ziemlich strenge Meidung des Hiatus²⁾, in rhythmischer Hinsicht aber etwa dieselbe Vorliebe für gehäufte Kürzen, wie wir sie in Platon's späteren Schriften finden. Man wird zumal bei dem Peripatetiker dies eher pāonische Composition als tribrachische nennen, und sich auch dessen erinnern, dass Theophrast als Beispiel grossartiger Composition das Kolon gab: τῶν μὲν περὶ τὰ μηδενὸς ἄξια φιλοσοφούντων, ein, wie der Rhetor Demetrios sagt, nicht geradezu aus Pāonen, aber doch nach der Weise von Pāonen componirtes.³⁾ Polybios, als Verehrer des Demetrios, hat genau dieselbe Art der Composition; man darf dieselbe manierirt nennen, weil eine bestimmte Art von Rhythmus gesucht wird, nicht, wie bei Demosthenes, vermieden. Wenn nun Demetrios, wie wenigstens wahrscheinlich ist, dieselbe auch auf die Volksrede übertrug, so gibt das vollends den entschiedensten Gegensatz zu der Straffheit und Männlichkeit der Demosthenischen Rede. Der Anfang des Fragments aus περὶ τύχης lautet: Εἰ γὰρ λάβοιτε μὴ χρόνον ἄπειρον | μηδὲ γενεὰς πολλάς | ἀλλὰ πενήκοντα μόνον ἔτη ταυτὶ τὰ πρὸ ἡμῶν⁴⁾ | γνοίητ' ἂν ὡς τὸ τῆς τύχης χαλεπὸν ἐνταῦθα | πενηκοστὸν γὰρ ἔτος οἴεσθ' ἂν | ἡ Πέρσας ἢ βασιλέα τὸν Περσῶν | ἢ Μακεδόνας ἢ βασιλέα τὸν Μακεδόνων | εἴ τις θεῶν αὐτοῖς προὔλεγε τὸ μέλλον | πιστεῦσαί ποτ' ἂν ὡς εἰς τοῦτον τὸν καιρόν | Περσῶν μὲν οὐδ' ὄνομα λειφθήσεται τὸ παράπαν | οἱ πάσης σχεδὸν τῆς οἰκουμένης ἐδέσποζον | Μακεδόνες δὲ πάσης

1) Kleomedes π. μετεώρων B c. 1 p. 112 f. Bake (Usener Epicur. p. 89. 121 sq.). — Pollux VI, 183 tadelt bei Hypereides ἀναισχύντημα, oben S. 28.

2) In dem Frg. aus περὶ τύχης ist kein Hiatus und keine harte Elision; Pol. XXXVI, 1^b, 2 δοκοῦσ' εἶναι, τάναντί' ἀπεργάζεται; Stob. 8, 20 ist der Hiatus ausser bei elisionsfähigen Vocalen auch in der Pause, sowie bei καί, μή, ἢ zugelassen.

3) Demetr. π. ἐρμην. 41: Θεοφρ. παράδειγμα ἐκτέθειται μεγαλοπρεπείας τὸ τοιοῦτον κῶλον· τῶν κτέ· οὐ γὰρ ἐκ παιώνων ἀκριβῶς, ἀλλὰ παιωνικόν τί ἐστιν. Man erkennt die pāonische Composition auch in Aristoteles' Πολιτεία (s. Br. Keil Solon. Verfassung S. 33 ff., der leider schliesslich, weil selbstverständlich Aristoteles nicht in lauter Pāonen componirt, den unglücklichen und viel gemissbrauchten Namen „logaödisch“ als den geeignetsten wählt).

4) Emendation für das ταύτη πρὸ ἡ. des Codex.

κρατήσουιν, ὧν οὐδ' ὄνομα πρότερον ἦν;¹⁾ Es ist hier auch einiges rhythmische Entsprechen: εἰ γὰρ λάβοιτε μὴ χρόνον = γνοίητ' ἄν ὡς τὸ τῆς τύχης (Anfang der Protasis — Anfang der Apodosis); μὴ χρόνον ἄπειρον = μηδὲ γενεᾶς πολ-; χαλεπὸν ἐνταῦθα = γὰρ ἔτος οἶεσθ' ἄν; πεντηκοστὸν γὰρ ἔτος οἶεσθ' ἄν = ἡ Πέρσας ἢ βασιλέα τὸν Περ-; -α τὸν Μακεδόνων = -τοῖς προὔλεγε τὸ μελ-; (Περ)ῶν μὲν οὐδ' ὄνομα λεί- = -φθήσεται τὸ παράπαν; -νης ἐδέσποζον = -νης κρατήσουσι: rhythmischer Reim in Anfängen oder Clauseln, Angleichung des Benachbarten, gleiche Hälften des Kolons, also doch lediglich dasselbe, was auch sonst die besten Muster des 4. Jahrhunderts bieten. Wenn ferner in Verbindung mit einer rhythmischen Manier eine um des Rhythmus willen verkünstelte Wortstellung zu stehen pflegt²⁾, so ist dafür aus diesem Stücke nur γνοίητ' ἄν ὡς τὸ τῆς τύχης χαλεπὸν ἐνταῦθα anzuführen, statt γνοίητ' ἄν ἐνταῦθα ὡς κτέ., wo doch der Ἰῶον und die Erzielung der dem nachfolgenden γὰρ ἔτος οἶεσθ' ἄν entsprechenden Clausel massgebend gewesen ist. Dass aber diese Clausel ∪ ∪ ∪ - - ∪ oder die der Form ∪ ∪ ∪ (hier (οἰκουμένης ἐδέσποζον; Cicero's *balneator*) sich in übermässiger Wiederholung hervorgedrängt hätte und dadurch fehlerhaft geworden wäre³⁾, ist an Demetrios' Resten nicht ersichtlich. Das ist nämlich einer der Unterschiede zwischen dem attischen Rhythmus und dem der Asianer, dass der erstere die regellosen ῥυθμοὶ der höheren Lyrik zum Vorbilde hat, der asianische dagegen mit seinen gleichförmigen Clauseln die Metra (vollends der des Hegesias und anderer Asianer mit ihrem Ditrochaeus⁴⁾ anscheinend gerade die verroffenen Sotadeen). Aber Demetrios steht in dieser Hinsicht anscheinend noch wesentlich zu den Attikern. — In Bezug auf die Oekonomie der Reden hören wir, dass er bei Vertheidigungen es sich erlaubte, die Erzählung erst im Epilog oder gar nach demselben zu bringen; es sei das, sagt der dies mittheilende

1) Die pöonische Composition zeigt sich deutlich auch in dem Frg. Stob. 8, 20 (z. Bsp. πολὺ γε κἀνταῦθα τὸ μεταξύ). 2) Bei Hegesias hebt diesen Fehler Dionys. Comp. p. 27 ff. hervor; s. Gr. Bereds. S. 28 f. 3) C. c. Orat. 213: in orationis numero nihil est tam vitiosum, quam si aemper est item. 4) Gr. Bereds. 29 f.

Rhetor, in dem Falle angemessen, wo die Richter durch die Ankläger besonders stark eingenommen seien.¹⁾ Eine solche Umkehrung der natürlichen Ordnung und ein so unberechtigtes Ueberwiegen des Pathetischen scheint den philosophischen Redner und Verfasser einer Rhetorik in bedenkliche Gemeinschaft mit Deinarchos zu bringen. Zum Rühren mochte Demetrios nach seiner weichlichen und sentimentalischen Art, die auch in den Fragmenten zuweilen hervortritt²⁾, besonders geschickt sein; das Pathos des Anklägers und das des patriotischen Staatsmannes ging ihm jedenfalls ab. — Endlich bezeichneten ihn einige als Erfinder jener Declamation über Rechtsfälle mit typischen Figuren, welche den Asianern und den Späteren zur Uebung diene; doch stand nach Quintilian eigentlich nur soviel fest, dass die Sache zu seiner Zeit aufgekommen.³⁾ Also man sah den Demetrios gewissermassen als Urheber der asianischen Beredsamkeit an, und glaubte deshalb auch die mit dieser verbundene Art von Declamation auf ihn zurückführen zu können.

Nun ist allerdings, wie wir zum Theil schon sahen, zwischen Demetrios und dem ersten Asianer Hegesias immer noch ein bedeutender Unterschied. Jener hatte noch nicht, was diesen besonders kennzeichnet, die Abneigung gegen jeden periodischen Satzbau; ebensowenig finden sich bei ihm die in geschmacklosester Weise gekünstelten Ausdrücke und Wendungen des Asianers⁴⁾; vielmehr möchte im wesentlichen nichts zu tadeln sein, als die Weichlichkeit und die für den Redner fehlerhafte

1) Anonym. (Cornutus) Techn. Rh. Gr. I, 442 Sp. 314 Hammer (aus Alexandros Numenios' S. und Neokles): παρά μὲν οὖν Δημητρίῳ τῷ Φαληρεῖ φασι ἐν ἐπιλόγῳ καὶ μετ' ἐπίλογον κείσθαι διήγησιν· ἀρμόζειν γὰρ τὸ τοιοῦτο, ὅταν σφοδρότερον ὑπὸ τῶν κατηγορῶν καταληφθῶσιν οἱ δικασταί. 2) S. das Frg. aus περὶ τύχης, und das bei Plut. Consol. ad Apoll. c. 6. 3) Quintil. II, 4, 41: fictas ad imitationem fori consiliorumque materias apud Graecos dicere circa Demetrium Phalerea institutum fere constat. an ab ipso id genus exercitationis sit inventum —, parum comperi; sed ne hi quidem, qui hoc fortissime affirmant, ullo satis idoneo auctore nituntur. Ueber Aischines' Ansprüche auf diese Erfindung s. oben S. 265 f. 4) S. Gr. Bereds. S. 27 ff.

Neigung, das Ohr zu kitzeln. Vielleicht ist man aber noch in Athen auf dem verkehrten Wege bereits weiter vorgeschritten. Nämlich Hegesias, der weit entfernt war, seine asianische Manier als solche der attischen als etwas Besseres entgegenzustellen, bezeichnete als sein Muster unter den Attikern neben dem Lysias den Charisios¹⁾, welcher nach Cicero zugleich mit Demochares thätig war, also zu Ende des 4. Jahrhunderts und zu Anfang des dritten.²⁾ Charisios war sehr fruchtbar als Logograph für andere³⁾; manche wollten als Verfasser seiner Reden den Dichter Menandros ansehen, was wieder auf dieselbe Zeit führt.⁴⁾ Leider haben wir von diesem Redner nicht ein Wort im Original; einige Andeutungen des Cicero und drei übersetzte Stellen bei Rutilius Lupus⁵⁾ befähigen kaum zu einem Urtheil. Cicero sagt, es scheine, als habe er dem Lysias ähnlich sein wollen, und stellt ihn in Gegensatz zu dem Demostheniker Demochares⁶⁾; die neue Richtung also, in der Hegesias ihm folgte, bestand in der Abwendung von dem Wege des Demosthenes, und in der wenigstens vorgeblichen Rückkehr zu dem des alten Lysias. Was aber diesen Leuten an letzterem gefiel, war nicht etwa die Einfachheit und Schlichtheit des Ausdruckes und der Gedanken, und ebensowenig die mangelnde Glätte der Composition; denn auch Hegesias mied den Hiatus, und von jener Einfachheit war schon Charisios so weit entfernt, dass er, um auf die Gefühle der Richter zu wirken,

1) Cic. Brut. 286: at Charisi vult Hegesias esse similis, isque se ita putat Atticum, ut veros illos prae se paene agrestes putet. — Orat. 226: quam (comprehensionem, Periode) perverse fugiens Hegesias, dum ille quoque (wie die römischen Atticisten, die C. bekämpft) imitari Lysiam vult, saltat incidens particulas. 2) Brut. l. c. 3) Das. (multarum orationum, quas scribebat alius). 4) Quint. X, 1, 70: nec nihil profecto viderunt, qui orationes, quae Charisii nomine eduntur, a Menandro scriptas putant. sed mihi longe magis orator probari in opere suo videtur (d. i. er zeigt sein rednerisches Talent in seinen Komödien viel besser). 5) Rut. L. I, 10; II, 6, 16. Das zweite Frg. ist augenscheinlich aus einem λόγος δημόσιος (Anklagerede in einer die Freiheit des Volkes betreffenden Sache, aus d. J. 307?). 6) Cic. Brut. 286: duo fuerunt per idem tempus dissimiles inter se, sed Attici tamen, quorum Ch. multarum orationum, quas scribebat alius, cum cupere videretur imitari Lysiam (d. h. doch nicht bloss in Bezug auf die Logographie und die Menge der Reden, woran allerdings zunächst zu denken ist), Demochares autem e. q. s. Vgl. oben S. 340.

den personificirten Staat auftreten zu lassen und dies Bild aufsbreitetste auszuführen sich nicht scheute.¹⁾ Also, was in der That Cicero andeutet²⁾, die Einfachheit des Satzbaues war die Eigenschaft des Lysias, die ihn dem Hegesias empfahl, und nach dem über Demetrios Gesagten ist es ganz glaublich, dass schon Charisios eine gewisse Manier in der Meidung der Periode zeigte. In zweien seiner Fragmente sind lauter ganz kurze Sätze, was freilich zum Theil durch die Figur des Polyptoton, beziehungsweise der gehäuften Antithese motivirt erscheint; in dem dritten ist der grosse Satz nur durch die einfachste Anreihung so ausgezogen.³⁾ — Ganz verdorben kann Charisios' Manier nicht gewesen sein, da Cicero keinen Tadel gegen ihn hat⁴⁾, und da man es wagen konnte, in einem Menandros den Verfasser dieser Reden zu sehen. In der Hauptsache erkennen wir Folgendes als die Grundzüge dieser spätattischen Beredsamkeit: in Reaction gegen Gorgias und Isokrates Beseitigung der Klangfiguren, Zurückdrängung auch der grossaufgebauten Periode; dagegen starke und gewiss vielfach masslose Entwicklung der agonistischen Figuren der Rede, welche Masslosigkeit mit Haltung und Würde nicht bestehen kann. Dazu (mag das nun aus der philosophischen Kunstprosa oder sonst woher stammen): die Grenzen gegenüber der Poesie, von denen sich Isokrates und Demosthenes so weit entfernt hielten, werden nicht mehr so respectirt; es fehlt überhaupt der Zügel und die Zucht, welche jedem Classicismus unentbehrlich ist, und welche bei den Frühern immerhin auch durch

1) Rut. L. II, 6: existimate quaeso rempublicam hic adesse, et pro vestra libertate supplicem vobis accidere, simul liberos vestros, matres familias amplexam tenere, parentes vestros aetate confectos ad se applicare, redigere vos in memoriam, qualem se a maioribus acceperitis, obsecrare e. q. s. Die Stelle erinnert an Dein. 1, 108, ist aber ungleich ausgeführter und kühner. 2) Orat. 226 (oben S. 351, Anm. 1). 3) Letzteres Frg. oben Anm. 1; ein andres (Rut. I, 10) lautet: Pater hic tuus nunc denique est, ut egestatem tuam debere alere videatur? Patrem nunc appellas, quem prius egentem auxilio tuo ut alienum deseruisti? Patri tu filius es ad potiundas opes, cuius ad senectutem violandam crudelissimus hostis fuisti? Nimirum nullo consilio filios procreamus. Nam maiorem partem ex illis doloris et contumeliae capimus. 4) Er will ihn vielmehr Br. I. c. durchaus als Attiker gerechnet wissen.

die Gorgianischen Figuren in nicht geringem Masse gegeben war. Die gleiche Zuchtlosigkeit (wie Deinarch zeigt) herrschte auch in der Behandlung der Sachen, indem man sich weder an eine Ordnung binden, noch in der alten Weise die Materie durch allseitige Argumentation erschöpfen mochte; wie im politischen Leben, so riss Verwilderung auch in der Beredsamkeit ein.

Dies also sind die Ausgänge der attischen Beredsamkeit, und zugleich die Anfänge einer neuen Art, die von da ab Jahrhunderte lang in grosser äusserlicher Blüte stand, aber weder in Athen ihren eigentlichen Sitz, noch von dieser Stadt ihren Namen hatte. Wir würden das Mass unserer Aufgabe überschreiten, wenn wir über den jetzt erreichten Punkt hinausgehen wollten, der ebenfalls schon in einem Grenzgebiete liegt; was also noch erübrigt, ist ein Rückblick auf die gesammte bisher dargestellte Entwicklung.

Die Geschichte der attischen Beredsamkeit ist nicht zum wenigsten darum interessant und lehrreich, weil sie einen so durchaus regelrechten und naturgemässen Verlauf genommen hat. Dasselbe ist mit Bezug auf andere Zweige der griechischen Litteratur oft gesagt worden; der Grund der Erscheinung ist der, dass die Entwicklung nirgends durch von aussen kommende Einflüsse gestört und abgelenkt wurde. Ganz anders ist es bei der Geschichte der römischen Litteratur und auch speciell der römischen Beredsamkeit, die gerade in der Zeit ihrer Blüte den allerstärksten und zwar unter sich ganz verschiedenartigen griechischen Einflüssen unterlag. Die römische Beredsamkeit ist auch insofern gegen die attische im Nachtheil, als wir jedenfalls ausser Stande sind, irgend welche Entwicklung in ihr genügend zu erkennen und nachzuweisen, weil dieser ganze Litteraturzweig für uns wesentlich durch einen Mann vertreten wird. In Griechenland hat niemals Demosthenes ein so erdrückendes Uebergewicht gehabt; somit sind von einer grossen Anzahl attischer Redner aus den verschiedensten Zeiten Werke auf uns gekommen. Nun ist allerdings die Entwicklung, die sich in diesen Werken darstellt, keine so ganz einfache und einheitliche; vielmehr gehen die sophistische und die praktische Beredsamkeit neben einander

her, und namentlich letztere wird von ersterer fortwährend beeinflusst. Beide Gattungen wurden von Sicilien nach Athen eingeführt, die eine durch Gorgias, die andere durch Teisias, und zwar brachte letzterer speciell die gerichtliche Beredsamkeit, weil es hierfür ungleich mehr als für die Demegorie einer Technik zu bedürfen schien. Nämlich bei dieser praktischen Beredsamkeit ist der Inhalt das eigentlich Kunstmässige, hingegen bei der sophistischen die Form. So sind die Anfänge der beiden Gattungen geschieden, aber eine gewisse Vermischung musste bald eintreten, weil die praktischen Redner der von den Sophisten geschaffenen Kunstform nicht entrathen konnten, und die Sophisten den Bedürfnissen der Praxis Rechnung zu tragen hatten, für die sie doch bilden wollten. Häufig ist derselbe Mann ein Meister in beiden Gattungen, wenn auch gemäss seiner besondern Anlage in der einen mehr als in der andern; so Lysias und Isokrates. Hinsichtlich des Inhalts nun ist eine Weiterentwicklung nur in geringerem Masse vorhanden: bereits eine Isokratische Gerichtsrede wie der Trapezitikos zeigt die grösstmögliche Meisterschaft in der Behandlung des Falles. Was sich hauptsächlich entwickelt, ist die Form, und zwar auch allgemein die Form für die Prosa, indem die Geschichtschreibung in dieser Hinsicht sich in fortwauernder Abhängigkeit von der Rhetorik und speciell der Sophistik befindet. Als Gorgias in Athen auftrat, fand er keine attische Prosa vor, die sich von der gewöhnlichen Rede unterschieden hätte; was er schuf, war ein Mittleres zwischen gewöhnlicher Rede und Poesie, und zwar letzterem Extrem noch stark angenähert, jedoch in Hinsicht auf Composition und Figuren nicht ohne specifische Eigenthümlichkeiten. Antiphon, der Urheber der gerichtlichen Logographie, kann diesen Stil nur mit bedeutender Ermässigung des Poetischen übernehmen, doch hat er dagegen so wenig wie Thukydides einen principiellen Widerspruch. Anders die auf Gorgias folgenden Rhetoren, Thrasymachos und Lysias. Ersterer bildet einen mittleren, specifisch prosaischen, namentlich auch für die höhere praktische Beredsamkeit brauchbaren Ausdruck aus, und entwickelt zugleich die prosaische Periode, von der bei Gorgias erst die Anfänge vorliegen, dazu

auch, wie es scheint, den für die Prosa geeigneten Rhythmus. Lysias aber geht im Ausdruck an das Extrem der gewöhnlichen Rede ganz nahe heran, und wird so der Meister in der gerichtlichen Privatrede, während für die höhere praktische Beredsamkeit und für die sophistische, von welcher letzteren er ausgeht, sein Stil zu dünn ist. Nun bildet Isokrates, auf Thrasymachos' Wegen gehend, den Stil der höheren Gattungen und insbesondere die Periode und den prosaischen Rhythmus in einer Weise aus, dass für epideiktische Rede und Geschichtschreibung ein Fortschritt nicht mehr stattfinden kann: diese Entwicklung ist hiermit zu Ende, und ein prosaischer Normalstil geschaffen, der erst mit dem Asianismus theilweise aufgegeben wird. Hingegen für die praktische Rede ist dieser selbe Stil nicht so geeignet, weil er unlebendig ist und sich nicht für den Vortrag schickt. Einigermassen nun entwickelt bereits Isaios einen mehr agonistischen Stil, doch hindert diesen Redner die Niedrigkeit seiner Aufgaben. Derselbe zeigt auch schon etwas von der rednerischen δεινότης, d. i. der Gewandtheit, Sicherheit, Verschlagenheit im Redekampf. Bei seinem Schüler Demosthenes aber ist sowohl die δεινότης wie das rednerische Leben in höchster Vollendung da, und zugleich vereinigt er alle brauchbaren Errungenschaften der epideiktischen Rede, so dass er auch den höchsten Aufgaben der praktischen Beredsamkeit gerecht werden kann. Eine Steigerung über das hiermit Geleistete ist nicht mehr möglich; auch Demosthenes' Zeitgenossen können nicht in seiner Weise mit ihm wetteifern, sondern nur durch eine verschiedene Form der Beredsamkeit, die der Lysianischen ähnelt, und die sich für manche, namentlich geringere Vorwürfe besser schickt als die an und für sich weit höher stehende Demosthenische Art. Nachdem nun aber somit innerhalb dieser Generation für alle die verschiedenen Aufgaben der praktischen Beredsamkeit die geeignetste Form gefunden und dargestellt ist, muss nothwendig wieder ein Sinken eintreten, und zugleich ist auch die politische Geschichte Athens zu Ende. Ohne Thatkraft aber und ohne Freiheit wird keine Beredsamkeit.

Nachträge zu Abth. I. II. III, 1.

(*Vorbemerkung.* Es kann nicht meine Absicht sein, an dieser Stelle auf alles dasjenige einzugehen, was z. Bsp. bezüglich der älteren Redner seit dem J. 1887 neu an die Oeffentlichkeit getreten ist. Ich beschränke mich vielmehr auf solche Fragen, wo nach meiner jetzigen Ansicht die frühere Darstellung entschieden unrichtig oder ungenügend ist, und trage ausserdem Belegstellen und sonstige kleinere Ergänzungen und Berichtigungen nach.)

Abth. I (Gorgias bis Lysias).

I, S. 53, Anm. 2. Das dem Gorgias beigelegte Dictum wird (Gercke in Sauppe Plat. Gorg. Einl. VI, 5) bei Diog. L. 2, 79 vielmehr dem Aristippos beigelegt, für den es auch viel besser passt; für Gorgias giebt es keine andre Autorität als die einer Münchner Handschrift.

S. 53 ff. (Gorgias als Rhetor). Gercke Herm. 32, 341 ff. will dem G. eine wirkliche, vollständige Techne vindiciren, die allerdings, gleichwie bei andern Rhetoren jener Zeit, nicht sowohl in Vorschriften als in κοινοὶ τόποι bestanden habe. Dass nun Platon's Stelle, Phaedr. 261 Bf., nicht soviel beweisen kann, ist klar, und die von mir nicht erwähnte des Sopatros, Walz Rh. Gr. V, 6 f., nach welchem G. die von Teisias verfasste Techne nach Athen brachte καὶ αὐτὸς ἑτέραν προσέθηκε, kann ja doch nicht ganz auf Aristoteles' Cυναγωγή zurückgeführt werden; also weshalb, wie Gercke verlangt, in diesem Stücke? Ich habe an der früheren Darstellung also nichts zu ändern, und verweise, gegen Gercke, auf die zutreffende Widerlegung von Susemihl, Neue Platon. Forschungen I (Greifsw. 1898) S. 4 ff. — Für G.' Verheissung, lang und kurz über dieselbe Sache zu reden (S. 55, 4 f.) s. auch Plat. Gorg. 449 B: ἀλλ' ὅπερ ὑπὶς χνή, μὴ ψεύσει, ἀλλ' ἐθέλησον κατὰ βραχὺ τὸ ἐρωτώμενον ἀποκρίνεσθαι.

S. 85, Anm. 7. Ἀποπλάνησις als terminus technicus wird erwiesen durch die Verse des jüngeren Kratinos bei Diog. 8, 37: τάρπτειν καὶ κυκᾶν τοῖς ἀντιθέτοις, τοῖς πέρασι, τοῖς παριώμασι, τοῖς ἀποπλάνοις, τοῖς μεγέθεσιν νοβυστικῶς.

S. 96, Z. 7 v. u. Was ἀρετή bei Thukydides bedeutet, sollte nicht zweifelhaft sein. Die Sache ist neuerdings ausführlich behandelt von E. Lange, N. Jahrb. f. Ph. 145, 827 ff.; s. auch Nieschke, De Th. Antiphontis discipulo (Münden 1885) S. 11 ff.; beide deuten wie Classen u. a. die dem Antiphon beigelegte ἀρετή in moralischem Sinne. Thukydides war erstlich kein Philosoph, also ist der philosophische Begriff von den Cardinaltugenden, deren eine die σοφία ist, ganz fernzuhalten; die Weisheit und Klugheit besteht ihm neben der ἀρετή (ἀρετή καὶ ζύνεσις IV, 81, 2. VI, 54, 2). Fernzuhalten ist aber auch die in der Zeit der Parteikämpfe aufgekommene Definition (Plat. Men. 71 E u. sonst): ἱκανὸν εἶναι τοὺς μὲν φίλους εὖ ποιεῖν, τοὺς δ' ἐχθροὺς κακῶς; denn wie Th. über die Moral der Hetären denkt, hat er III, 82f. genugsam gezeigt. Also bleibt nur die althellenische Auffassung übrig, wie sie auch bei Herodot sich findet (s. z. Bsp. VII, 237). Nach dieser liegt in ἀρετή durchaus der Begriff des Hervorragens über die Menge. Οἱ πλείστοι ἄνθρωποι κακοί, sagte Bias, d. h. nicht etwa moralisch schlecht (was πονηροί wäre), sondern moralisch minderwerthig; sie gehen dem Gewinne und ihren Lüsten nach, ohne für höhere Zwecke etwas opfern zu können. Die Tragiker haben diesen Typus in ihren Satyrn dargestellt, welche feige, lüstern u. s. w. sind, und in jedem Conflict zwischen höheren Bestrebungen und ihren gemeinen Neigungen (zu denen besonders auch der Selbsterhaltungstrieb gehört) unbedenklich den letzteren folgen. Im Gegensatz zu diesen θῆρες und zu der Masse kennt der edlere Mensch ein καλόν, dem er mit Mühe und Aufopferung nachstrebt; nützlich ist dies καλόν nicht, sondern ganz mit Recht sagt Platon im Gorgias (472 A B), dass Sokrates' These von der Identität des καλόν und des Nützlichen von fast allen Athenern und darunter den allerbesten würde bestritten werden; denn was nützlich (im gemeinen Sinne) ist, hört eben damit auf, ein καλόν und ein Gegenstand der ἀρετή zu sein. Schön dagegen und eine Tugend ist die Gerechtigkeit, weil der Gewinn verschmäht wird; schön und eine Tugend die Enthaltbarkeit, weil die Lust verschmäht wird; schön und eine Tugend die Mannhaftigkeit, weil das Leben aufs Spiel gesetzt wird. Es

ist nun leicht, durch alle Stellen des Thukydides hin, wo ἀρετή gebraucht wird, diese Bedeutung nachzuweisen; ich begnüge mich mit zweien: V, 105 sagen die Athenern von den Lakedämoniern, dass sie bei sich zu Hause πλείστα ἀρετῆ χρῶνται, gegen die Auswärtigen dagegen ganz ungescheut τὰ μὲν ἡδέα καλὰ νομίζουσιν, τὰ δὲ συμφέροντα δίκαια. Es ist also Sache der ἀρετή und des ἀγαθὸς ἀνὴρ, das ἡδύ und das καλόν, das συμφέρον und das δίκαιον getrennt zu halten, und den letzteren den Vorzug vor den ersteren zu geben. II, 51, 5 von der ansteckenden Pest in Athen: εἶτε προκίοιεν (zu den Kranken) διεφθείροντο, καὶ μάλιστα οἱ ἀρετῆς τι μεταποιούμενοι· αἰσχύνῃ γὰρ ἠφείδουν σφῶν αὐτῶν ἐσιόντες παρὰ τοὺς φίλους. Wer etwas Besseres sein wollte als die Menge, schämte sich, diesen guten Ruf zu verlieren, und setzte lieber sein Leben aufs Spiel. Hiernach also ist es gänzlich sicher, dass Thukydides auch dem Antiphon etwas beilegt, was sich etwa mit „edler und hoher Sinn“ ausdrücken lässt, und was er, nach des Schriftstellers und Anderer Meinung, ganz besonders in seinem Prozesse bewies. Wir würden das noch besser erkennen, wenn wir die von Thukydides gerühmte Vertheidigung selber noch besässen; aber in Bezug darauf, dass Antiphon das Jammern und Flehen verschmähte, scheint noch jetzt aus unsern Resten die Aehnlichkeit mit der Apologie des Sokrates durch (Plat. Apol. 35 D ff.).

S. 104. Zu Antiphon's R. πρὸς Νικοκλέα περὶ ὄρων vergl. v. Wilamowitz Arist. u. Athen I, 218 Anm.; derselbe I, 347 zieht zu κατὰ Φιλίνου mit grosser Wahrscheinlichkeit die namenlose Anführung bei Schol. BT zu Il. Γ 368: ἐγραψάμην Φιλίνον κλοπῆς.

S. 108 ff. Schriften des Sophisten Antiphon. Der von mir in dem Kieler Programm von 1889: de Ant. sophista Iamblichi auctore, geführte Nachweis, dass in Iamblichos' Protreptikos grosse Stücke aus den Schriften des Sophisten Ant. excerptirt sind, hat von Th. Gomperz (Griech. Denker I, 350) ausdrückliche Zustimmung, und bei v. Wilamowitz Ar. u. Athen I, 174 Anm. wenigstens keine Bestreitung, vielmehr die Anerkennung gefunden, dass die fraglichen Stücke wirklich sophistische Prosa aus dem 5. Jahrh. sind. Mein Beweis für Antiphon ist

zunächst ein indirecter: ein bekannter Autor muss es sein, da Iamblichos eine mehr abgelegene Quelle genannt haben würde, wie er den Archytas nennt, während er den Platon und Aristoteles nicht nennt; auch ist es sehr unwahrscheinlich, dass er eine so ergiebige Quelle für moralische Betrachtungen allein gekannt hätte, vielmehr wird aus derselben auch bei Stobaeus vieles stehen. Darnach und nach bestimmten einzelnen Erwägungen werden Gorgias, Kritias, Thrasymachos, Hippias ausgeschlossen.¹⁾ Antiphon dagegen, dessen Schriften unter die des Redners aufgenommen waren, befand sich in aller Händen und wird auch von Stobaeus reichlich benutzt; dazu stimmt in Wortgebrauch, in Constructionen und Gedanken sehr vieles zu den bezeugten Resten, während nichts widerstreitet. Schwieriger ist die weitere Frage, welcher Schrift oder welchen Schriften die neuen Stücke zuzuweisen sind. Was zunächst die Schrift περὶ ὁμόνοιας mit ihrem räthselhaften Titel betrifft, so lohnt es sich, eine von Stobaeus erhaltene Stelle aus Iamblichos' Schrift (oder Brief) gleichen Titels heranzuziehen, in welcher Stelle ausgeführt wird, dass ὁμόνοια zunächst die Eintracht innerhalb der Gemeinschaften mehrerer sei, dann aber auch die des Einzelnen mit sich selbst; gerade hierbei verweilt der Vf. mit Nachdruck, und der Fortgang der Schrift muss mindestens grossentheils in dieser Richtung gewesen sein. Es konnte hierfür nichts anderes empfohlen werden, als dass man sich feste Grundsätze aneigne, nach denen man immer handle, und welche diese sein müssten, war zu sagen oder anzudeuten. Ich meine nun nicht gerade, dass auch diese Stelle

1) v. Wilamowitz a. a. O. scheint auf Protagoras hinauszuwollen, auf Grund einer inhaltlichen, nicht etwa wörtlichen Uebereinstimmung zwischen dem, was aus Prot.' μέγας λόγος bei Cramer An. Par. I, 171 angeführt wird, und den Darlegungen Iambl. 95f. Indes ein ionischer Autor ist von vornherein durch den altattischen Dialekt der Stücke (mit cc) ausgeschlossen; denn bei der Umwandlung ins Attische würde auch das cc nicht belassen sein; dagegen würden wahrscheinlich Spuren des Ionismus im Wortgebrauche (κάπτα u. dgl.) bleiben. Es findet sich übrigens auch ἄλλ' ἅττα (p. 99, 9), welche Form der attisch schreibende Autor zuliess, da kein ἄcca im Ionischen entsprach, der ionisch schreibende natürlich nicht gebraucht haben würde. Uebereinstimmung in Gedanken aber will gar wenig besagen: dergleichen wurde bald Gemeingut.

aus Antiphon abgeschrieben sei, gleich den Stücken des Protreptikos, aber es sind Ausdrücke genug darin, welche dem alten Sprachgebrauch angehören oder angehören können, wie ὁμοφροσύνη, διχογνωμονεῖν, ὁμογνωμοσύνη (ἄγνωμοσύνη = ἄγνοια wird aus Antiphon angeführt), oder welche gar in den Fragmenten, die der Protreptikos liefert, wiederkehren, wie das metaphorische κυβερνᾶσθαι (Protr. 101, 25); also Benutzung der Antiphontischen Schrift darf vermuthet werden. Dann aber ist es weitaus sicherer, das Räthsel des Titels περὶ ὁμονοίας nach Iamblichos zu erklären, als nach eigener haltloser Vermuthung, und das Ergebnis ist schliesslich, dass die Schrift sich über die für das beständige und folgerichtige Verhalten des Einzelnen massgebenden Grundsätze verbreitet haben wird, immerhin daneben auch über die ὁμόνοια in der Gemeinschaft, z. Bsp. in der Ehe, worüber ein andres Bruchstück des Iamblichos handelt (Stob. Fl. 74, 57, wieder mit ὁμογνωμονεῖν).¹⁾ Darnach könnte ihr alles zufallen, was in den neuen Stücken moralischen Inhalts ist, während für das Politische der Πολιτικός geeignet scheint. Ich habe freilich eine Spur zu finden geglaubt, welche für die ersten Fragmente auf das 1. Buch περὶ ἀληθείας führte²⁾; warum sollte nicht Iamblichos alle drei Schriften des Sophisten, und zwar in der Ordnung, in welcher sie standen: περὶ ἀληθείας, περὶ ὁμονοίας, πολιτικός, excerptirt haben, ebenso wie er aus verschiedenen Schriften des Platon und des Aristoteles excerptirt? Das Politische steht in der That zuletzt. Aber ebensogut und besser kann man auch alles auf den einen Politikos zurückführen, indem wirklich Verbindung und Fortschritt der Hauptgedanken dazusein und ferner alles auf das Politische abzuzielen scheint. Zur Ausbildung in irgend einer Sache gehört Naturanlage, Lust, früh begonnenes und anhaltendes Lernen und Uebung (frg. A). Bei früh be-

1) Eine gewisse Aehnlichkeit mit diesem Stile hat noch das Frg. bei Stob. Fl. 17, 9 (Ἰαμβλίχου): μετὰ τὸν τε τοὺς διαφέροντας τρόπους εὐκοινώνητον ἄρχειν τε καὶ ἄρχεσθαι δυναμένην κτέ. das. vgl. Ant. frg. 129: ἐμφράσσει αὐτὸς ἑαυτὸν κρατεῖν τε καὶ νικᾶν ἡδυνήθη αὐτὸς ἑαυτὸν. 2) Τοὺς νόμους μεγάλους ἄγοι frg. 99 b. Ηαροκρ., aus περὶ ἀληθ. (Buch nicht angegeben); Iambli. 98, 9 ὡδε οὖν ἔσται τοῦτο, εἰ τοῖς νόμοις τε καὶ τῷ δικαίῳ ἐπικουροῖη (τούς τε ν. <μεγάλους ἄγοι> καὶ τῷ δ. ἐ.?).

gonnenem, anhaltendem und consequentem Betreiben der Tugend kommt die Welt auch gegen ihren Willen zu der Ueberzeugung von der Echtheit des Bestrebens; auf diese Weise kann auch allein die Tugend sich befestigen und wirklich ausgebildet werden (B). Gebrauchen muss man, wie jede andre Fertigkeit, so auch die Tugend in gemeinnützigter Weise, und gemeinnützig kann man in keiner andern Weise so wirken, als wenn man immerdar (Gesetz und Recht zu fördern strebt (C). Der rechte Mann darf sich durch nichts beherrschen lassen, weder durch die Liebe zum Gelde, noch durch die Liebe zum Leben (D, a b). Die ἀρετή besteht nicht darin, dass sich einer über die Gesetze erhebt und rechtswidrige Macht an sich reisst; denn auch ein noch so übermenschlich Begabter würde sich in rechtswidriger Macht nicht gegen die Gesamtheit der andern behaupten können (E). Allen Segen bringt die Gesetzlichkeit, alles Unheil die Ungesetzlichkeit; sie ruft auch das schreckliche Uebel der Tyrannenherrschaft hervor, welche nur dann entstehen kann, wenn Gesetz und Recht aus der Masse gewichen sind; dann nämlich nimmt sich ein Einzelner derselben an und wird so Alleinherrscher (F). Die wenigen Reste, die aus dem Politikos ausdrücklich citirt werden, ordnen sich in diesen Zusammenhang leicht ein: über Unmässigkeit in Wein und Speise (frg. 120. 121) konnte nach D gehandelt werden. Dagegen hat v. Wilamowitz¹⁾ ganz Recht, wenn er leugnet, dass Iamblichos' Excerpte in den erkennbaren Grundriss der Schrift περὶ ὁμοιοῦσιν hineinpassten; es scheint auch der Endzweck derselben viel weniger Tugendlehre als Glückseligkeitslehre gewesen zu sein. Also meine ich, dass schliesslich dies sich am meisten empfiehlt: wir weisen der Schrift περὶ ὁμοιοῦσιν die sämtlichen oder doch die meisten Fragmente in Stobaeus' Florilegium zu, dagegen dem Politikos namentlich die zwei oder drei²⁾, welche derselbe in den Eklogen aus Antiphon anführt, und dazu die sämtlichen Excerpte des Iamblichos. Denn für diese Ver-

1) Arist. u. Ath. I, 174. 2) Stob. Ecl. II, 31, 39, 40, es folgt namenlos eine Gnome (41), aus der Spengel Verse des Menandros zu machen sucht, die aber Wachsmuth ebenfalls dem A. zuweisen möchte.

knüpfung ist auch Folgendes von Gewicht. In den Excerpten ist eine enge Berührung mit pythagoreischer Denkweise unverkennbar, indem das, was als nützlichste Verwendung der Tugend hingestellt wird (C): τοῖς νόμοις τε καὶ τῷ δίκαιῳ ἐπικουρεῖν, auch von den Pythagoreern unablässig eingeschärft wurde: νόμῳ βοηθεῖν ἀεὶ καὶ ἀνομία πολεμεῖν¹⁾; ebenso aber ist pythagoreisch, was in einem der Fragmente in den Eklogen steht (frg. 135): ἀναρχίας δ' οὐδὲν κάκιον ἀνθρώποις; vgl. was Aristoxenos von den Pythagoreern angibt: καθόλου δὲ ὤοντο δεῖν ὑπολαμβάνειν μηδὲν εἶναι μείζον κακὸν ἀναρχίας, mit Anwendung auf die verschiedenen Lebensalter, gleichwie auch bei Antiphon die Anwendung auf die Erziehung geschieht.²⁾ Wir finden übrigens auch bei Sophokles in der Antigone (672): ἀναρχίας δὲ μείζον οὐκ ἔστιν κακόν, und bald darauf (677): οὕτως ἀμυντέ' ἐστὶ τοῖς κοσμουμένοις, ungefähr gleich τοῖς νόμοις βοηθητέον; es liessen sich also noch weitere Combinationen anschliessen.

Die neuen Fragmente stimmen in Ausdruck, Satzbau u. s. w. mit den bisher vorhandenen des Sophisten gänzlich überein, so namentlich in Bezug auf die Abwesenheit der Gorgianischen Figuren. Dieselbe wird sich kaum anders erklären, als wenn man die Schrift περὶ ὁμονοίας und den Politikos entweder vor Gorgias' Ankunft ansetzt, oder doch zu einer Zeit, wo die Manier noch nicht herrschte: genauer könnte das καταριτῶν frg. 120, welches v. Wilamowitz auf die von Alkibiades aufgebrachte Sitte bezieht, uns an das Ende der zwanziger Jahre des 5. Jahrhunderts denken lassen. Inhaltlich aber steht wenigstens ein Theil der neuen Fragmente höher als die bisher bekannten, so dass man jetzt vollends nicht gering von dem Verfasser denken darf. Die Tendenz geht wohl deutlich gegen Thrasymachos' Lehre von dem Recht des Stärkeren (frg. E), und wenn der Verfasser auch kein Platon ist, so hat er sich doch in seiner Weise redlich bemüht, den Anwalt der Gerechtigkeit zu machen.

1) S. Iamblich. Pythag. vit. 224: ἦν δὲ καὶ ἀδιάλειπτος παρ' αὐτοῖς παράκλησις, νόμῳ κτέ. (s. auch das. 99). 2) Das. 175. S. auch Antiph. frg. 122 ἀπειθαρχία. Ἄ. Πολιτικῶ. Es gab einen Πολιτικός unter Pythagoras' Namen, Diog. VIII, 6.

S. 114, 7. Athen. XIV, 650 E corrigirt Kaibel Ἀνδροτίων ἐν τῷ περὶ γεωργικῶν, nach III, 82 C (Ἄ. ἐν τῷ γεωργικῷ); 75 D wird citirt Ἀνδροτίων ἢ Φίλιππος ἢ Ἡγήμων ἐν τῷ γ., 78 A Δωρίων ἐν γεωργικῷ (wieder Ἀνδρ. Kaibel). Offenbar war grosse Unsicherheit des Verfassers. — Z. 10 vgl. Gomperz Philodem u. d. aesth. Schriften der herkul. Bibl., Wien 1891, S. 49f. (Papyrus 994, wohl dem Philod. angehörig): εὐδηλος ἢ τῶν ἄλλων φληναφία φαίνεται τῶν ἢ ταῦτ᾽ (sc. γράμματα) τέρπειν καὶ ὀχλεῖν ἢ διάφορα κατηξιωκότων, ὡς καὶ τινος τῶν ἀρχαίων Ἀντιφῶντος, εἴτ' οὖν ῥητορικὸς (-οὺς Pap.) εἴτε φιλόσοφος ἠβούλετ' εἶναι. Dass in der Techne des A. Untersuchungen über den Wohl laut der einzelnen Buchstaben gestanden hätten, erklärt Gomp. mit Recht für wenig glaublich; also sei an das auch dem Glaukos zugeschriebene Buch zu denken. — Z. 9 v. u. vgl. Philod. π. ῥητορ. I, 187 Sudhaus: πρὸ Ζωπύρου κ]αὶ Ἀντιφῶν[τος] καὶ παντὸς ἀπλῶς τεχνογράφου. Der N. Zopyros (...οι.ουρου in der Oxforder Abschr.) ist gewiss falsch ergänzt.

S. 128, 14. Ἡ ἀλήθεια τῶν πεπραγμένων steht auch Demosth. 29, 5. 30, 37 (hier nach F, andre lassen τῶν πεπρ. aus). Letztere Stelle ist Gemeinplatz, = Isai. 8, 12, wo ἀλήθ. τῶν γεγενημένων gesagt ist, und ein Gemeinplatz ist jedenfalls auch 29, 5 benutzt (s. 30, 5; Abth. III, 1², 234, 3). Also wird dies doch Prosa des 5. Jahrh. bleiben: Isaios hatte seine Gemeinplätze (die gar nicht alle von ihm verfasst waren) seinem Schüler mitgetheilt.

S. 149 ff. (Tetralogien des Antiphon). Die Frage nach dem Ursprunge der Tetralogien ist weiterhin verschiedentlich erörtert worden, namentlich auch nochmals von W. Dittenberger, Herm. XXXI, 271 ff. XXXII, 1 ff. D. erkennt an, dass die Tetralogien in Athen und zu Antiphon's Zeit verfasst sind, bestreitet aber die Abfassung durch Antiphon, einmal wegen der ionisirenden Sprache, und sodann weil die vorausgesetzten Rechtsverhältnisse nicht die wirklichen athenischen seien, die der Praktiker Antiphon auch bei Uebungsreden schwerlich würde ausser Acht gelassen haben. Entscheidend gegen diesen Verfasser ist für ihn der erste Grund; bei der Darlegung des andern ist ein Hauptzweck auch der Nachweis, dass die Tetralogien als Quelle für attisches

Recht nicht verwerthet werden dürften. Um nun hiermit zu beginnen, so kann ich nicht zugeben, dass in der 2. Tetr. die attische Rechtsbestimmung, nach welcher das ἐν ἄθλοισι ἀποκτείνειν strafflos war, zu berücksichtigen gewesen wäre; denn niemals sind Uebungen in der Palästra ἄθλα. Ebenso war der Angeklagte der 3. Tetr. durch keine Rechtsbestimmung gedeckt, welche etwa den straffrei machte, der eine Ohrfeige mit Todtschlag vergalt; dies ist ja der Fall, um dessentwillen nach der Demosthenischen Erzählung (Meid. 71 ff.) Euaion verurtheilt wurde. Auch Platon (Ges. IX, 869) denkt nicht daran, das Recht der Nothwehr so unsinnig weit auszudehnen, sondern spricht von μάχη und στάσις und dem, was er auf eine Stufe mit der Tödtung im Kriege stellt, und wenn bei Drakon (C. I. A. I, 61, 33) noch so sehr ἄρχοντα χειρῶν ἀδίκων stand, auf eine Prügelei hat sich das nicht bezogen. Sodann, wenn D. an Tetr. I α, 6. β, 9 Anstoss nimmt, wonach eine Verurtheilung wegen κλοπῆ ἱερῶν χρημάτων nur Geldbusse zur Folge hatte, und dies Verbrechen mit ἱεροσυλία identificirt und nur Todesstrafe als möglich anerkennt: so sehen mir doch die Consequenzen dieser Auffassung allzu wunderlich aus, als dass ich dies als attisches Recht annehmen könnte. Also wenn irgend einem Verwalter einer der unzähligen heiligen Kassen eine Unterschlagung nachgewiesen wurde, dann wurde er als ἱερόσυλος mit dem Tode bestraft? Platon in den Gesetzen, wo er von der ἱεροσυλία handelt (IX, 854), lässt sehr deutlich erkennen, dass er nicht von unredlicher Führung heiliger Kassen spricht. Vgl. im übrigen hierüber Lipsius M.-Sch. 455, der als Strafe für die Unterschlagung heiliger wie öffentlicher Gelder die zehnfache Heimzahlung annimmt.¹⁾ Das Hauptargument D.s

1) Keinen ersten Anstoss gibt Tetr. I, γ, 4, wo gesagt wird, dass für Zeugnisse wie im gegenwärtigen Falle, d. h. für μὴνύσεις von Verbrechern, die Sklaven nicht gefoltert, sondern freigelassen würden. So geschah es ja thatsächlich, Lipsius M.-Sch. 330 (Antiph. 5, 34 u. a. St.). Auch Tetr. III, α, 4 ἐνοχοὶ τοῦ φόνου τοῖς ἐπιτιμίαις εἰς (von ungerechten Anklägern) bedeutet mit nichten, dass eine Möglichkeit, sie so zu bestrafen, in den Gesetzen wirklich gegeben sei. „Sie haben sie verdient“, weiter wird nichts gesagt, und dass keine gesetzliche Möglichkeit derart vorausgesetzt wird, zeigt β, 8 klar genug.

aber ist, dass Tetr. II, β, 9. γ, 7. III, β, 3 als gültiges Gesetz angeführt werde: μήτε δικάίως μήτε ἀδίκως ἀποκτείνειν, und dass doch das attische Gesetz so nicht gelautet haben könne, um so weniger, als es einen δίκαιος νόμος (wenn auch nicht mit diesem Ausdruck) anerkannte. Aber sehr wohl konnte das Gesetz die Ausnahmen statuiren und dann hinzufügen: „übrigens aber μήτε δικάίως μήτε ἀδίκως“, d. h. unter keiner Entschuldigung, in keiner Weise, gleichwie sonst gerade diese Worte gern verbunden werden: Lysias frg. 152 μήτε ἀδίκον μήτε δίκαιον λέγειν (Gesetz); dann das bekannte ἀρχῶν ἄκουε καὶ δίκαια κᾶδικα, δεῖ τοῦτον ἐκποδῶν ἡμῖν εἶναι καὶ δικάίως καὶ ἀδίκως (Andok. 1, 135). Ich sehe also nirgends einen Grund zu der Annahme, dass der Vf. aus Unkenntniss oder aus Absicht (was E. Szanto's Meinung ist, Arch-epigr. Mitth. a. Oesterr. XIX, 71 ff.) andre Gesetze als die in Athen wirklich bestehenden zu Grunde gelegt hätte. Doch scheint er mitunter die gewählte Situation wenig streng festzuhalten: in der 3. Tetr. lässt er den Angeklagten nach der ersten Vertheidigung das Land räumen, und dann doch den für ihn eintretenden Vertheidiger so sprechen, als ob jener noch hingerichtet werden könne (δ, 10; Abth. I², 172), und so kann man auch in der 2. Tetr. die pathetischen Klagen des Vaters sich zurechtlegen, nach dessen Worten es sich für seinen Sohn wie um Tod und Leben oder um lebenslängliche Verbannung handelt (β, 10; Ditt. S. 7).

So bleibt denn die Hauptfrage, die nach dem Verfasser, durch alles dies noch völlig ungelöst. Ich gebe gern zu, dass sich die Zuweisung der Tetralogien an Antiphon, wenn der Verfasser in Wirklichkeit ein ionischer Sophist gewesen war, dennoch ganz befriedigend erklären liesse. Aber diese Voraussetzung selbst ist nicht so ganz leicht; denn wir sind ganz ausser Stande, auf einen anderweitigen Namen zu rathen, und dürften doch erwarten, dazu im Stande zu sein. Der Verfasser war ohne Zweifel jemand, der sich und andre für die praktische Rede üben wollte, und hierfür auch, in Betracht jener Zeiten, ganz hervorragend befähigt war. Solche Leute hat es aber damals nicht zu Dutzenden gegeben. Auch nennt ja der Phädrus alle Professoren der Redekunst, die dazumal einen Namen hatten; hierunter also müsste

der Verfasser der Tetralogien sein, wenn es nicht Antiphon war. Diesen lässt der Phädrus aus, aber er war ja auch kein *professor*, sondern ein zurückgezogen lebender Bürger Athens; dagegen der Ionier müsste *professor* gewesen sein. Wer also hat diese Werke geschrieben? etwa Theodoros von Byzantion? Aber von dem gab es anderweitige Schriften; wie kam es also, dass die Tetralogien sich von diesen trennten und unter die Werke Antiphon's geriethen? Man wird die Unmöglichkeit eines solchen Vorgangs vielleicht nicht zugeben wollen; aber ebensowenig kann als unmöglich erwiesen werden, dass Antiphon in Schriften, die nur für Uebung und ἐπίδειξις vor jüngeren Freunden bestimmt waren, mehr ionisirte als in wirklichen Reden. Die γλώττα, die Abweichung von der gewöhnlichen Redeweise, galt als Schmuck, damals und später, und man braucht nur anzunehmen, dass etwa Protagoras in seinen Disputationen die Ausdrücke wie καταλαμβάνειν, καταδοκεῖν u. s. w. gebraucht hatte, um sich ihr Vorkommen hier erklären zu können. Das Verdienst der Beobachtung bleibt dennoch von Herwerden und Dittenberger gänzlich ungeschmälert; letzterer fügt jetzt noch eine Beobachtung über die Häufigkeit der Adverbien auf -ως von Comparativen hinzu, welche Bildungsweise in Antiphons praktischen Reden ganz mangelt. Es gibt auch noch anderes, was den Unterschied verstärkt: ὄραν und ἄρκειν, wie C. Fuhr bemerkt hat (Wochenschr. f. klass. Philol. 1896, 570), fehlt den praktischen Reden, die nur πράττειν (-ττειν) und ἔξαρκειν kennen, während die Tetr. jene Wörter gebrauchen, und ὄραν sogar oft, dagegen ἔξαρκειν nicht. Ebenso kommt (ἐ)θέλειν für βούλεσθαι nur in den Tetralogien vor: III, β, 8 (das. συνεθέλειν). δ, 3. 5. IV, β, 1. 7. γ, 1. 4. Es verlohnt sich, jetzt, wo man den trefflichen van Cleef'schen Index hat, diese Verschiedenheiten einmal systematisch und vollständig zu ergründen. Aber ein wirklicher, zwingender Beweis, dass nicht doch Antiphon der Rhamnusier dies und jenes geschrieben hat, wird sich trotz allem schwerlich führen lassen.¹⁾

1) Ich erwähne noch von sonstiger Litteratur: Jos. Kohm, Ein Beitrag zur Frage über die Echtheit der Tetr. des Redners Ant., Prag 1885, Schlass 1886 (Untersuchung nach Bezeugung und Inhalt, weniger nach Rechtsver-

S. 174 (645). Die Vermuthung Bohlmann's findet sich schon bei Meuss, *De ἀπαγωγῆς actione* (Breslau 1884) S. 27, A. 96. (B. Keil Herm. 29, 33, der sich abweisend äussert.) U. v. Wilamowitz Ar. u. Athen II, 369 hebt als auffällig hervor, dass auch der Sprecher in Demosthenes' Rede gegen Eubulides, in der Rede selbst ebenfalls namenlos, aus Libanios den gleichen Namen Euxitheos erhalten hat.

S. 195f. (Zeit von Antiphon's sechster Rede). Das Argument aus dem Thargelienfeste ist in der That werthlos, s. Aristot. Πολ. Ἀθ. c. 56. Dagegen hat R. Schöll (Comment. Momms. 454f.) ein neues in der Erwähnung der πορισταί § 49 gefunden: diese Behörde nämlich, der laut dem Namen die Beschaffung neuer Geldquellen oblag, könne erst in der Finanznoth nach dem sicilischen Unglück eingesetzt worden sein, so dass man unter den Thargelien des § 11 die vom Jahre 412 zu verstehen habe; damit aber werde die Rede etwa auf den fünften Monat (vgl. §§ 42. 44) des J. 412/11, also auf Ende 412 festgelegt. Die Inschrift C. I. A. I, 184, welche in ihrem ersten, oben verstümmelten Theile die Rechnungslegung für 412/11 gibt, und in der zu Anfang die Prytanie der erechtheischen Phyle vorkommt, d. h. der Phyle des Sprechers, welche in diesem Jahre nach § 45 die erste Prytanie hatte, lässt sich allerdings mit dieser Datirung der Rede nur unvollkommen in Einklang bringen, indem die Ergänzung Ἐρε[χθηδος πρυτανείας πρώτης πρυτανευούσης] das Ungewöhnliche voraussetzt, dass die Kasse nur in zwei Prytanien dieses Jahres überhaupt Zahlung geleistet habe. Somit hat denn B. Keil (Herm. 29, 32ff.) die Schöll'sche Datirung entschieden bekämpft, und auch noch bestimmte, zwingende Argumente zu finden geglaubt, nach denen wir die Zeit vor 415 für die Rede anzunehmen hätten. Er erweist nämlich aus Aristoteles' Πολιτεία c. 32 und aus der Inschrift C. I. A. I, 188, dass in den Jahren um 412 das Amtsjahr des Rathes etwa um 16 Tage früher anfing als das bürgerliche Jahr; in der Rede aber lesen wir einmal, dass vor der Erhebung der Anklage von dem laufenden bürger-

.....
 hältnissen oder Sprache; Echtheit behauptet). Jul. Brandenburger, *De A. Rh. tetralogiis*, Progr. Schneidemühl 1888 (gegen van Herwerden und Dittenberger).

lichen Jahre mehr als 50 Tage verstrichen seien (§ 44), und sodann, dass der Sprecher als Prytane der ersten Prytanie fungirt habe mit Ausnahme von zwei Tagen (§ 45), den letzten natürlich, wo er durch die erhobene Anklage suspendirt war. Also, schliesst Keil, da die Prytanie 35 oder 36 Tage hatte, so fing zur Zeit der Rede das Amtsjahr nicht früher, sondern später an als das bürgerliche. Der Schluss scheint wirklich zwingend, wenn die Lesart richtig ist, nämlich das πρυτανεύσας τὴν πρώτην πρυτανείαν ἅπασαν πλὴν δυοῖν ἡμέραιν § 45. Ich schlage aber δευτέραν statt πρώτην vor, und stütze mich darauf, dass die Sprecher erst die gewöhnliche Thätigkeit eines Rathsherrn, und dann erst die besondere des Prytanen beschreibt, während, wenn er von Anfang an Prytane gewesen wäre, es der ersteren Beschreibung, zumal als einer gesonderten, kaum bedurft hätte.¹⁾ Paläographisch aber liegen α und υ (β der Minuskel) gar nicht weit auseinander. Nicht minder leicht und für den Sinn gleich ist es, πρώτην zu streichen (so dass τὴν πρυτανείαν „die Prytanie meiner Phyle“ heisst); die Rechnung nämlich stimmt gerade nach Keil's Ermittlungen aufs beste, sobald man die zweite Prytanie versteht. Zwei Prytanien machen gegen 70 Tage; abzuziehen sind erstlich zwei, und dann nach Keil noch etwa 16; es bleiben für das laufende bürgerliche Jahr etwas „mehr als 50“, genau wie der Redner sagt. Somit kann, wie mir scheint, immer noch die Deutung von Sauppe und Schöll bestehen bleiben. Ist in der Inschrift Ἐρε[χθῆδος .. δευτέρας πρ.] zu ergänzen, so kann vorher eine in der ersten Prytanie geschehene Zahlung gestanden haben, und in nur drei Prytanien hat die Klasse (nach der Inschr. 181) auch 417/6 gezahlt. Das Jahr 413/2 scheint für die Rede deshalb ausgeschlossen, weil die 413 fallende sicilische Katastrophe doch wohl an irgend einer Stelle zu merken sein würde.

S. 247, 3 v. u. Vgl. Metrodoros περὶ ποιημάτων α' bei Philod. Rhet. I, 86f. Sudh.

1) Πρυτανεύσας wird von Mätzner des Tempus wegen angefochten: er möchte πρυτανεύων wegen der andern Participien des Praesens. Man interpretire indessen: καὶ πρὸς τούτοις, πρυτανεύσας — — ἡμέραιν, καὶ (auch) ἱεροποιῶν κτέ.

S. 272, 1. Den Kritias citirt auch der Vf. der Technik der panegyrischen Reden, die unter Dionysios' Namen geht, c. 6, 1 p. 25, 10 Usener: ἀνθρώπων γὰρ γενομένων, κατὰ τὸν τοῦ Καλλιάρχου τὸν τῶν τριάκοντα, βέβαιον μὲν οὐδέν, ὅτι μὴ (Sylb. f. μὴ ὅτι) καὶ ἀποθανεῖν (καὶ τὸ θανεῖν Cod.) γενομένων, καὶ ζῶντι εἰ μὴ οἶόν τε (δὲ οὐ μὴ οἶόν τ' ἦ?) ἐκτὸς ἄτης (Wolf st. αὐτῆς) βαίνειν. Usener möchte hier Verse herstellen, aber der im dritten Jahrh. lebende Rhetor wird vielmehr die Prosaschriften kennen und citiren, und Verse ergeben sich nicht ohne die grösste Gewalt.

S. 349f. Thrasybulos' Psephisma ging nach Aristot. Πολιτ. 40, 2 auf alle vom Peiraieus Heimgekehrten, einschliesslich sogar der gewesenen Sklaven. Aber Lysias' Person war unter den so mit dem Bürgerrecht Bedachten jedenfalls die hervorragendste, und es ist nicht verwunderlich, dass er selbst in dieser Sache eine Rede schrieb, und dass Archinos ihn namentlich bekämpfte. Das Verhältniss des L. zu Thrasybulos dagegen verschiebt sich jetzt etwas, so dass eine besondere persönliche Freundschaft der Beiden nicht mehr so unbedingt erwartet werden kann.

S. 397f. Plutarch de garrulit. 504CD erzählt die Anekdote, dass ein Client des Lysias sich diesem gegenüber unzufrieden über die gelieferte Rede geäussert habe: beim ersten Lesen zwar sei sie ihm wunderschön vorgekommen, bei öfterem aber ganz matt und unbrauchbar; worauf jener lachend erwidert habe: Einmal brauchst du sie ja auch bloss vor Gericht zu halten! Plutarch will damit illustriren, dass die Wiederholung überall den Reiz abstumpfe; er fügt hinzu: καί<τοι> κόπει τὴν Λυκίου πειθῶ καὶ χάριν· κάκεινον γὰρ ἐγὼ φάμι ἰοπλοκάμων Μοικᾶν εὖ λαχεῖν (Lyriker, viell. Sappho, Bergk Lyr. III⁴ p. 703).

S. 407, A. 4. Ἐλεύεσθαι Lys. 22, 11 ist nach Rutherford New Phrynichus 103. 110 richtig attisch, indem nur der Indicativ ἐλεύομαι durch εἶμι ersetzt werde. Vielleicht ist auch ein Bedeutungsunterschied: ἐλεύομαι gehört zu ἦλθον und bedeutet (aoristisch) das wirkliche Hingelangen, während εἶμι präsentisch „ich will mich aufmachen und gehen“ heisst. Vgl. für ἐλ. Aesch. Prom. 854. Soph. O. C. 1206. Trach. 595, wo überall εἶμι nicht stehen könnte (wohl aber ἀφίξεται, ἦξει); nur Aesch. Hik. 522 ἐγὼ

δὲ ταῦτα πορσυνῶν ἐλεύσομαι scheint das Wort = εἶμι zu sein. Gänzlich rein attisch ist auch nach Rutherford Lysias' Sprache nicht gewesen, s. S. 202 über καταγηόχαι frg. 318 b. Phrynichos, der von ἀγήοχα nichts wissen will.

S. 441, Anm. 6. Den ἐπιτάφιος ἀγών erwähnt Aristoteles in der Πολιτεία, c. 58, 1.

S. 449f. (Lysias Rede XXXI). Phormisios mit Archinos und Theramenes unter den Vertretern der Mittelpartei, welche die πάτριος πολιτεία forderte, Arist. Πολιτ. 34, 3, mit Bezug auf die Verhandlung des J. 404; diese Verhandlung erneuerte sich 403, jedoch nur mehr zwischen zwei Parteien, nachdem die oligarchische ausgeschieden war. Vgl. jetzt zu dieser Rede v. Wil. Arist. u. Ath. II, 225ff.

S. 470f. (Lysias Rede XXII, κατὰ τῶν σιτοπωλῶν). Eine Würdigung der Rede sammt vielen Einzelheiten zu derselben gibt v. Wilamowitz das. 374ff., nicht ohne Schärfe gegen den Vf., den er auch sonst (so S. 220 Anm.) geradezu als Sykophanten bezeichnet. Dass nun dieser Name und Begriff auf den, der nicht aus dem Anklagen, sondern aus dem Redenschreiben ein Gewerbe macht, in keiner Weise Anwendung findet, noch angewendet wird, ist selbstverständlich; aber Lysias schreibt allerdings auch in politischen Sachen so, wie jedesmal sein Client es haben will, und, moralisch angesehen, gibt es bei ihm viel Unerquickliches und wenig Erquickliches, entsprechend erstlich seiner Zeit und zweitens immerhin auch seiner Person. Lysias ist Sophistenschüler und von Sokrates oder Sokratikern wenig berührt; auch Platon legt ja dem Isokrates im Vergleich zu ihm ein ἡθος γεννικώτερον bei, mit allem Recht, soweit wir sehen. Zu berichtigen ist S. 471, 5 die Identification von φορμός und μέδιμνος, s. v. Wil. 375, 2. Aber δεῖν γὰρ αὐτοὺς ὀβολῶ μόνον πωλεῖν τιμιώτερον § 8 (S. 471, 1) kann nicht eine Aufforderung des Anytos sein (v. Wil. 377, 5), sondern δεῖν bezeichnet wie immer, im Gegensatz zu χρῆναι, die objectiv vorhandene Nothwendigkeit. Bei <κᾶν> ὀβολῶ (Graux, Fuhr) ist zwar diese Bedeutung gewahrt, aber die Bemerkung wird so vollkommen müßig. — Die Zeit setzt v. Wil. (S. 374) bestimmt Afg. 386, unter Hinweis auf die Zeittafel in W. Judeich's Kleinasiat. Studien.

S. 475, A. Z. 5. Dass ein beim Rathe durchgefallener designirter Archon damals nicht an das Gericht appelliren konnte, wird durch Arist. Πολιτ. 55, 2 bestätigt; zugleich aber lernen wir, dass diese Appellation nachmals eingeführt war.

S. 479, 3. Richtig v. Wilamowitz Ar. u. Ath. I, 264, 30: Lysias erlaube sich die Uebertreibung, dass der Archon von 382/1 die Aufsicht über Erbtöchter und Waisen haben würde, die er selbst — vor 22 Jahren! — dazu gemacht habe.

S. 503 ff. (Rede XX, für Polystratos). Um diese Rede hat sich v. Wilamowitz (Ar. u. Ath. II, 356 ff.) in besonderm Masse wohlverdient gemacht, vor allem durch den Nachweis, dass sie in zwei Theile zerfällt, die verschiedene Sprecher haben: § 1—10 und § 11—36. Zuerst redet ein *κοινήγορος* von Ansehen und Einfluss, nachher der Sohn, der im ersten Theile (§ 4) mit *ὁ μὲν* bezeichnet ist, und wollte man dies in *ἐγὼ μὲν* corrigiren, so würde doch erstlich auffallen, dass nirgends in § 1—10 Polystratos mit *ὁ πατήρ* bezeichnet wird, wie nachher meistens, und sodann würde immer noch der Ton des Berathers (§ 1. 5. 8. 10) für den Sohn ganz unangemessen sein. Ein Wechsel des Sprechers liegt ja auch in Dem. LIX vor, allerdings hervorgehoben und mit richtigem Eingang der zweiten Rede, während hier § 11 mit *καίτοι ἐν γὰρ ταῖς πρότερον κατηγορίαις τὰ τε ἄλλα κατηγορήσαν ψευδῆ τοῦ πατρός, καὶ κτέ.* beginnt, als liefe die Rede gleichmässig weiter. Es ist sogar Gedankenverbindung: von der Rechenschaft, in der Polystratos verurtheilt wurde, ist in § 10 zuletzt die Rede, und mit den damals vorgebrachten Anklagen führt § 11 fort.¹⁾ Aber für einen Logographen jener Zeit lässt sich das vertragen: der Fürsprecher improvisirte hinter § 10 eine Bitte als Schluss, und der Sohn vor § 11 eine solche um Gehör als Anfang. — Weiter vermuthet v. Wil., dass die Rede im Interesse der Familie und von dieser verbreitet worden sei, nicht etwa von

1) An *καίτοι . γὰρ* (vgl. § 34) kann ich keinen Anstoss nehmen (wie v. Wil. S. 364), indem der Sinn sein soll: und doch waren es lauter falsche Anklagen, durch die sie ihn zu Falle brachten; dass dann mit einem zweiten *καίτοι* fortgefahren wird, ist bei diesem Logographen ebensowenig zu beanstanden.

dem Logographen, und sucht dies mit der zweimaligen Unterdrückung von Eigennamen, die im Manuscript des letzteren gestanden haben müssten, zu begründen. Ich sehe indes nicht, was an ἀφεῖτε ἀνδρὶ ἐξαιτουμένῳ (d. i. einem einzelnen Manne, vgl. νόμος ἐπ' ἀνδρὶ) § 19 verkehrt oder auch nur auffallend wäre, vollends nicht, warum der gleichgültige Syrakusier § 26 ursprünglich einen Namen gehabt haben müsste, noch was hier die Weglassung bezweckt hätte. Im übrigen ist natürlich vollkommen möglich, dass die Familie die Rede verbreitete; indes auch der Logograph wird von sich selbst nicht so ungünstig geurtheilt haben, wie etwa wir das thun.

S. 512, 1 ff. Die Einnahme von Eleusis erfolgte nach Aristoteles Πολιτ. c. 40, 4 unter Xenainetos, 401/0, wonach v. Wilamowitz Ar. u. Ath. II, 361, 12 die R. XXV mit Zuversicht in den Mai-Juni (dies, weil in einer Dokimasie gehalten) 400 setzt.

S. 540 ff. (Rede XII gegen Eratosthenes). Für diese Rede ergibt sich aus Aristoteles (das. 39, 6; v. Wilamowitz II, 217 ff.), dass der Gerichtshof, vor dem Eratosthenes seine Rechenschaft ablegte, aus Bürgern der drei ersten Steuerklassen bestand (τὰ τιμήματα παρεχόμενοι). Es war durchaus in der Ordnung, dass die Dreissig, die doch das gesammte Athen regiert hatten, auch von denen mit gerichtet wurden, die sie ungerechterweise verjagt hatten; aber die Concession hatte man gemacht, dass der eigentliche Demos von dem Gerichtshofe ausgeschlossen blieb. Wenn ferner v. Wil. (S. 222) in der Anklage einen Vorstoss der radicalen Demokratie gegen das Versöhnungswerk sieht, von dem die Clausel, die den Dreissig die Möglichkeit der Amnestie eröffnete, unwirksam gemacht werden sollte, so kann ich im Gegentheil in dieser Anklage nur etwas ganz Selbstverständliches sehen. Eratosthenes und wer sonst etwa sich stellen wollte, mussten zum allermindesten nachweisen, dass sie eine von der Majorität erdrückte und terrorisirte Minorität gewesen seien; es war sehr weit gegangen, dass man diese recht lahme Vertheidigung principiell gestattete; man ging noch weiter, wenn man sie im Einzelfall gelten liess; aber wenn nicht, so war das Versöhnungswerk damit nicht beeinträchtigt. Theramenes' Ende hatte den Mann und seine Freunde

mit einem falschen Lichte umgeben, und das zeigt sich nirgends mehr als in Aristoteles' Politie. Der Mann soll (nach c. 28, 5) gegen das Volk eine „väterliche“ Gesinnung gehabt haben, welcher als Unterhändler des Friedens es aushungerte, damit es sich alles gefallen liesse? Das nämlich steht nicht nur bei Lysias, sondern auch bei Xenophon, und ebenso steht bei beiden, dass an der Hinrichtung der Feldherrn von 406 Theramenes mitschuldig war, worüber Aristoteles mit einer verdächtigen Wendung (ἐξανατηθέντος τοῦ δήμου διὰ τοὺς παροργισαντας, c. 34, 1) hinweggleitet. Also, während ich der Politie sehr vieles glaube, z. Bsp. die Darstellung über das Ende des Hipparchos, glaube ich ihr nicht, dass Theramenes bei der Verhandlung über die Verfassung (c. 34, 3) mit Archinos die Mittelpartei vertreten hätte, wiewohl das auch bei Diodor steht (XIV, 3). Diodor berührt sich hier mit Ar. so genau, dass entweder seine Quelle (Ephoros) oder die Quelle seiner Quelle auch die des A. gewesen sein muss; Busolt (Herm. 1898, 76) nimmt letzteres an, und vermutet Androtion's Aththis als die gemeinsame Autorität. Mag das sein; folgt nun etwa daraus, dass Lysias mit der Angabe, Theramenes habe wie Lysandros in jener Volksversammlung die Einsetzung der Dreissig gefordert, sich der gröbsten Lüge schuldig gemacht habe? Das sagt nämlich v. Wil. (S. 222), und auch E. Schwartz in einem sehr anregenden, vor der Entdeckung der Politie geschriebenen Aufsätze (Rh. Mus. 1889, 104 ff.) legt dem Redner zwar nicht diese, aber doch andere Behauptungen als tendenziöse Lügen zur Last. Nun ist mir die Person des L. nicht sonderlich sympathisch, und seine Partei erst recht nicht; aber über eine grosse und wichtige, in voller Oeffentlichkeit vorgekommene Sache ein Jahr nachher ebenfalls in voller Oeffentlichkeit gröblich zu lügen, brachte, glaub' ich, weder Lysias noch sonst jemand fertig, während, als Androtion lange nachher darüber schrieb, sein Papyrus geduldig war. L. beruft sich hier geradezu auf das Mitwissen der Richter (§ 74); ich meinstheils glaube dem gleichzeitigen Bericht und nicht dem tendenziös entstellten Späterer. Bei Schwartz aber ist mir das wunderbar, dass er (S. 123) behauptet, nach Xenophon sei die Verhandlung über die Verfassung

gleich (τάχιςτα) nach der Capitulation gewesen, und Lysias, welcher angibt, sie sei mit Fleiss so lange hinausgeschoben worden, bis Lysandros von Samos wieder da war (§ 71), werde damit der Lüge überführt. Οἱ τριάκοντα ἠρέθησαν, ἐπεὶ τάχιςτα τὰ μακρὰ τείχη καὶ τὰ περὶ τὸν Πειραιᾶ καθηρέθη (Xen. II, 3, 11). Ja, das geschah nicht in einem Tage, sondern in vielen, und nach Lysandros' Behauptung (Lys. 74 = Diod. XIV, 3 = Androtion) sogar später, als vereinbart worden war. Also auch hier sind Xenophon und Lysias in voller Uebereinstimmung, und wo sie es nicht sind, das sind reine Nebendinge. Theramenes aber war ohne Zweifel ein sehr viel klügerer Politiker als Kritias, dagegen meines Bedünkens weder besser noch patriotischer; er gehört nimmermehr in eine Reihe mit wirklichen Patrioten wie Archinos, die, wie v. Wil. ganz richtig sagt, Athen damals gerettet haben.

S. 618 ff. (Rede XXIII gegen Pankleon). Eine sehr hübsche Beleuchtung des ganzen Falls gibt v. Wilamowitz das. II, 368 ff.

S. 633. Ueber die ἀδύνατοι und ihre Besoldung s. jetzt auch Arist. Πολ. c. 49, 3. Unechtheit und Fiction behauptet für diese Rede wie für die zehnte (gegen Theomnestos) und für die gegen Aischines Ivo Bruns, Das litterarische Portrait der Griechen (Berl. 1896) S. 460 ff.

Abtheilung II (Isokrates und Isaios).

S. 13, 3. Archinos' politische Bedeutung, als eines Vertreters der gemässigten Partei (oben zu I, 449 f.), tritt sehr stark hervor in Aristoteles' Πολιτεία, c. 34, 3. 40; seine litterarische bleibt leider noch sehr unklar. Wenn, wie es doch durchaus scheint, Plat. Phaedr. 257 C sich auf ihn bezieht (Abth. I, 350), so wollte er ganz gewiss selber kein λογογράφος sein, sondern hielt diese Beschäftigung wie die gesammte Sophistik für ungentlemanlike, welche Auffassung ja auch im Protagoras 312 A stark hervortritt. Sie entsprang wohl mehr aus der Neuheit der Sache und ihrem zum Theil revolutionären Charakter, als aus dem damit verbundenen Gelderwerb; denn dieser fehlte auch nicht beim Arzt und Dichter, welche Berufe doch als anständig galten. Im vierten Jahrh. hat sich das natürlich geändert; aber auch die Sophistik selbst nahm ja einen andern Charakter an. Archinos aber wird

hiernach schwerlich andere Reden als den einen Epitaphios hinterlassen haben, der keine ἐπίδειξις war, sondern eine ihm aufgetragene bürgerliche Leistung; auch so liegt in der Veröffentlichung ein Zugeständniss an die sich ändernde Sitte und Anschauung der Zeit.

S. 13, Z. 9 v. u. (A. 4). S. auch Philodem. π. ῥητ. I, 196 Sudh.

S. 97 (Isokrates' dritter Brief). Die Unechtheit des dritten Briefes behauptet wieder v. Wilamowitz Ar. u. Ath. II, 395 ff., weil nach Aphareus' und Demetrios' Zeugniss Isokrates bereits neun oder vier Tage nach der Schlacht gestorben sei. Wer indes die Stellen nachschlägt, wird sich nicht beirren lassen: Plut. 838 B ἐξελεῖν τοῦ βίου οἱ μὲν (d. i. Demetrios, s. Zosimos) ἑναταῖόν φασι αἰτίου ἀποσχόμενον, οἱ δὲ (Aph.) τεταρταῖον, ἅμα ταῖς ταφαῖς τῶν ἐν Χαιρωνείᾳ περόντων. Woher das Recht, die neun oder vier Tage von der Schlacht (die bei Pl. gar nicht vorher erwähnt ist) an zu zählen, und nicht vielmehr von dem Beginn des Fastens? Deutlicher noch Zosimos: ἀποκαρτερήσας δ' ἐτελεύτησεν, ὡς μὲν Δημ. φησιν, ἑννέα ἡμέρας, ὡς δὲ κτέ., und Plut. 837 E ἐξαγαγὼν αὐτὸν τοῦ βίου δ' ἡμέραις διὰ τοῦ αἰτίων ἀποσχέσθαι. Und dann bezieht v. Wil. ἅμα ταῖς ταφαῖς, statt auf die feierliche Bestattung mit Leichenrede u. s. w., auf die rituellen Trauertage, indem er an die τρίτα (nicht τέταρτα!) und ἑνατα denkt, die doch auch erst von der Bestattung an zählen. Auf diese Weise wird ein Zeugniss, welches thatsächlich die gewöhnliche Legende über Is.' Tod vernichtet, ins Gegentheil verkehrt.

S. 104 ff., vgl. Zusätze S. 585 (Techne des Isokrates). G. Thiele Herm. 27 (1892) 11 ff. verwirft die Techne als eine Fälschung der Zeit nach Hermagoras, indem er von zwei Stellen des Quintilian ausgeht, II, 15, 4 und III, 5, 18, an denen in der That Dinge aus dieser Techne angeführt werden, die auf eine viel spätere Zeit weisen. Was folgt nun? Dass die ganze Schrift gefälscht war? Das würde erst dann gefolgert werden dürfen, wenn alles aus der Techne Angeführte dieselbe Zeit zeigte. Aber das grosse Fragment bei den Commentatoren des Hermogenes (jetzt Syrian. ed. Rabe I, S. 28, vgl. 30. 32. 67) ist im Gegentheil für das vierte Jahrh. ebenso passend wie für das erste unpassend,

und die Art der Einführung, worauf Th. Gewicht legt, lautet bei Syrian einfach: τοσοῦτον γὰρ πεφρόντικε τῆς καθαρότητος ὁ ἀνὴρ (Isokr.), ὡς καὶ ἐν τῇ οἰκείᾳ τέχνῃ τοιάδε παραγγέλλειν περὶ λέξεως, nicht etwa περὶ καθαρότητος oder irgend einen erst den Späteren vertrauten Begriff. Für die Form des Fragmentes aber ist auch nach meiner Meinung Isokr. weder direct noch indirect verantwortlich (s. S. 107, 1). Das Frg. über die Erzählung sodann, in welchem Th. den Ausdruck κατάρτασις für diese be-
 anstandet, enthält denselben bei Syr. nur II, 170, 24, wo er ganz sicher aus dem Vorhergehenden stammt; dagegen II, 65, 4 steht ἐν τῇ διηγῆσει, I, 25, 3 aber einfach διηγητέον δέ, und dies allein ist wörtliches Citat. Κατάρτασις war in der Techne in dem Sinne von Prooemium gebraucht (wie bei Korax und bei Anaximenes, Abth. I², 19 Anm.), s. Syr. I, 93, 23. Es scheint also so zu liegen, dass die Schrift gleich der erhaltenen des Anaximenes zu Anfang interpolirt war; denn in den Anfang gehört, was Quintilian anführt. — Die Stelle des Dionysios Lys. c. 16, die ich S. 112 verwerthe, darf nur auf die vier Redetheile bezogen werden; dass die Unterabtheilungen ebenfalls Isokratisch seien, sagt Dion. nicht.

S. 115, 9 und entsprechend S. 146, 3 zu streichen „besonders iambischen und trochäischen“, und Anm. Z. 10f. z. schr. ῥυθμῶ μάλιτα, ohne ἰάμβ. ἢ τροχ., s. Abth. III, 1², 135, 1.

S. 137, 10ff. v. u. Vgl. über die von Isokr. verbundenen Synonyma und ihre verschiedene Häufigkeit in den verschiedenen Reden W. Hoess, De ubertate et abundantia sermonis Isocratei, D. I. Freiburg 1892. Die Häufigkeit ist in den Gerichtsreden geringer als in den epideiktischen; in diesen nimmt sie mit der Zeit beträchtlich zu, und ist am stärksten in der Antidosis und dem Panathenaios, während der Philippos, wiewohl zeitlich zwischen diesen beiden stehend, doch nur etwa das Mass der Reden 7 und 8 hat, dagegen die weit früher fallenden kyprischen Reden 2, 3, 9 an das der Antidosis nahe herankommen. Hieraus erhellt schon, dass nur mit grösster Vorsicht diese Statistik für die Zeitbestimmung einzelner Reden verwendet werden darf (vgl. u. zu S. 244).

S. 143, Anm., Z. 2 v. u. Zu τὸ ἐμαυτῷ συμφέρον Ep. VI, 14

vergleichen E. H. Haupt De Is. epist. I. VI. VIII p. 12 und C. Münscher D. 6. Isokr. Brief (unten zu S. 297) S. 11, 1 die Fälle, wo Krase mit τό überliefert ist: τοῦμπροσθεν öfters, τοῦναντίον 6, 64, τοῦκείνης 10, 51, τοῦμαυτοῦ 12, 232, τοῦμόν 5, 149. 6, 8 (3, 51). Ganz gleich ist indes dies alles nicht: τὸ ἑμαυτοῦ ποιοίην würde gerechtfertigt sein, aber mit dem Dativ ἑμαυτῶ gehört der Artikel nicht so eng zusammen.

S. 181, Z. 9f. v. u. In dem Satze μάλλον ἐτίμων τοὺς αὐτόχειρας καὶ φονέας τῶν πολιτῶν | ἢ τοὺς γονέας τοὺς ἑαυτῶν war auch die rhythmische Gleichheit von -ρας καὶ φ. τῶν π. und ἢ τ. γ. τ. ἑαυτῶν hervorzuheben.

S. 219ff. (Rede gegen Euthynus). Engelb. Drerup De Is. orat. iudic. (N. Jahrb. f. Phil. Suppl. XXII, 339 ff.) bestreitet (p. 364 ff.) die Echtheit einmal aus den bekannten Gründen, und sodann auch, weil nicht einmal der Ausdruck ganz Isokratisch sei: ἀδύνατος εἰπεῖν § 1. 5, πράττειν 8, während bei Is. δυνατός und ἀδύνατος nur in passivem Sinne vorkäme, in activem aber (οὐ) δυνάμενος; ἀποδέχεσθαι τινος 18 (Is. τι); διάφορος „Gegner“ 15; (ἐξ)αρνεῖσθαι 6. 7. 21 (Is. ἔξαρνον εἶναι, γίνεσθαι, wie hier § 3); μὴ περὶ τοῦτ' εἶναι Νικία ὅπως § 13. Wenn nur nicht die Rede als die älteste aller Isokratischen etwas von eigenem Stil haben dürfte! Jedenfalls stehen die neuen Argumente ganz auf gleicher Linie mit den vorlängst vorgebrachten, d. i. der Zulassung des Hiatus u. s. w.; etwas anderes aber, was derselbe Drerup beobachtet hat, fällt meines Erachtens sehr für die Echtheit ins Gewicht. Es finden sich nämlich sehr starke Berührungen mit dem (auch nach Dr. echten) Trapezitikos: § 14f. καίτοι πως εἰκὸς Νικίαν εἰς τοῦτ' ἀνοίας ἐλθεῖν, ὥστ' αὐτὸν περὶ τοῦ σώματος κινδυνεύοντα ἑτέρους συκοφαντεῖν, καὶ μὴ δυνάμενον τὰ αὐτοῦ σώζειν τοῖς ἄλλοτρίοις ἐπιβουλεύειν, καὶ τούτοις ἀδίκως ἐγκαλεῖν, παρ' ὧν οὐδ' ὁμολογούντων ἀποστερεῖν οἷός τ' ἂν ἦν δίκην λαβεῖν, vgl. Trapez. 46: καίτοι πότερον εἰκὸς ἔμ' ἐν τοσούτοις ὄντα κακοῖς ἀδίκως ἐγκαλεῖν, ἢ Πασίωνα . . .; τίς δὲ πώποτε εἰς τοσούτον συκοφαντίας ἀφίκετο, ὥστ' αὐτὸς περὶ τοῦ σώματος κινδυνεύων τοῖς ἄλλοτρίοις ἐπιβουλεύειν, und 48: ὅτε μὲν γὰρ οὕτως ἔπραττον, ὥστ' οὐδ' ἂν, εἰ προσημολόγει μ' ἀποστε-

ρεῖν τῶν χρημάτων, οἷός τ' ἂν ἦ παρ' αὐτοῦ δίκην λαβεῖν, τότε μὲν αἰτιᾶται μ' ἀδίκως ἐγκαλεῖν ἐπιχειρῆσαι.¹⁾ Das legt sich Dr. so zurecht, dass der Vf. des Amartyros (ein gleichzeitiger Sophist) den eben erschienenen Trapezitikos benutzt habe; im allgemeinen aber pflegen wir, auch gerade bei Is., solche Uebereinstimmungen als Beweis für den gleichen Verfasser zu nehmen. Und wenn Dr. (S. 371) die Stelle des Panegyri § 188, nach welcher Sophisten πρὸς τὴν παρακαταθήκην schrieben, auf den Trapezitikos statt auf den Amartyros bezieht, so bedenkt er nicht, dass der ganz unglaublich verwickelte Fall jener Rede sich ebenso schlecht für Uebungsreden eignete, wie der einfache der 21. vortrefflich.

S. 224 ff. Ueber die Reden für und gegen Alkibiades (Isokr. XVI. Lys. XIV. XV. Andok. IV) s. jetzt auch I. Bruns, Das litterar. Portrait S. 493 ff.

S. 241, Z. 5 v. u. Die Behauptung Zycha's, dass die Sophistenede vollständig erhalten sei, erneuert v. Wilamowitz Arist. u. Ath. I, 320 Anm. S. dagegen E. Drerup Philol. 1896, 671 ff.

S. 244, Z. 3 ff. Auch Hoess (s. o. zu S. 137) setzt die Helena in Is.' mittlere Zeit, wegen der Häufigkeit der verbundenen Synonyma, die sogar noch über das Mass der R. VII u. VIII hinausgeht. Indes aus der Einleitung dieser Rede (§ 1—15) bringt er nur vier Verbindungen, aus über drei Seiten Text; es ist also klar, dass in dem Bestreben des Lobredners die nachherige Häufigkeit ihren ganz besondern Grund hat, während der allgemeine Stil des Vf.s zu jener Zeit keineswegs durch solche Fülle gekennzeichnet wurde. (Die Antidosis hat in den ersten 15 §§ 10 Bsp., der Panathenaikos 17.)

S. 246, Z. 15. Fénelon in den Dialogues sur l'éloquence (Traité divers de F., Paris 1857, p. 424 ff., Oeuvres complètes VII, 75 ff.) handelt über die mollesse de stile und die faux brillants (d. i. die gesuchten Antithesen) des Is. namentlich in dieser Rede (X), doch mit Ausdehnung auf die übrigen (les autres discours les

1) Vgl. auch 21, 11 ἐν ἧ οὕτως ἑκάτερος αὐτῶν διέκειτο mit 17, 46 extr. ἀλλ' οὐχ οὕτως ἑκάτερος ἡμῶν ἔπραττεν.

plus sérieux d'Isocr. se sentent beaucoup de cette moll. de st., et sont pleins de ces f. br.).

S. 255, Z. 6 v. u. (Panegyrikos). Die Erneuerung der athenischen Hegemonie zur See war um 380 ein sehr zeitgemässes Thema, und die Rede mit ihrer weiten Verbreitung ein wirksames Mittel, um Stimmung für das zu machen, was kurze Zeit darauf wirklich ins Leben trat. Indem v. Wilamowitz Arist. u. Ath. II, 380 ff. dies ausführt, weist er auch in feiner Weise auf die Worte § 114 hin: τὰ μὲν ἐφ' ἡμῶν δεινὰ ῥαδίως ἄν τις ἐνὶ ψηφίσματι διέλυσεν, ein Psephisma wie das des Aristoteles von Marathon 378. Als Freund des Timotheos war Is. natürlich in dessen und anderer Patrioten Pläne vollkommen eingeweiht. Weiterhin aber sucht v. W. darzuthun, wie in dem Abschnitt § 100—114 ein bestimmter Mann und eine damals ganz bekannte (später ganz unbekannt!) Schrift bekämpft werde, und hier kann ich nicht so folgen. Dazu, dass die Athener allerorten, wenn mit Inselbewohnern auf die Erneuerung der attischen Hegemonie die Rede kam, die Vernichtung von Melos und Skione, die Kleruchien und so weiter hören mussten, bedurfte es wahrhaftig nicht erst einer schriftlichen Fixirung dieser Anklagen, und natürlich führten die oligarchisch und lakonisch Gesinnten dieselben am meisten im Munde. Vorlängst gab es eine öffentliche Meinung von Hellas, und die war durch jene Thatsachen sehr stark und sehr nachhaltig beeinflusst. Natürlich kann es auch eine Schrift der Art gegeben haben, wie sie v. W. annimmt; aber ich vermisse dafür die Beweise.

S. 272, Anm. Z. 4 v. u. Eine Widerlegung Keil's gibt C. Münscher Qu. Isocr. (Gttg. 1895) p. 54 ff.

S. 279, Anm. Z. 7. Bei Keil hinzuzufügen Herm. 23, 274 ff.

S. 294 f. (Neunter Brief an Archidamos). Auch dieser Brief, wie der dritte und vierte (vgl. o. zu S. 97, u. zu S. 329 f.), unterliegt dem verdammenden Urtheil v. Wilamowitz's in dem wohl (im Gegensatz zu andern Theilen) etwas invita Minerva geschriebenen Abschnitte III, 13 seines „Aristoteles und Athen“ (II, 394 f.). Das Stück § 11—14 ist nicht aus dem Panegyrikos abgeschrieben, wie v. W. irrthümlich sagt, sondern es ist vieles

daraus in den Philippos aufgenommen, § 86—88, gleichwie das 81 f. der erste Brief, an Dionysios, § 91 der Panegyrikos benutzt ist. Man könnte nun einwerfen, dass Isokrates diese beiden Entlehnungen ausdrücklich als solche anerkenne, dagegen die aus dem neunten Briefe ganz unbezeichnet lasse. Also er hätte wohl sagen sollen (wie § 81): ἄπερ ἐπέστειλα καὶ πρὸς Ἀρχίδαμον τὸν Λακεδαιμονίων βασιλέα, und daran erinnern, dass er auch schon an einen Feind des Philippos die gleiche Aufforderung wie an diesen gerichtet habe? Dass gleichwohl diese, von Agesilaos handelnde Stelle in dem Briefe ihre ursprüngliche Stelle hat, ist aus der gesammten Haltung klar genug: dem Philippos gegenüber war es nicht nöthig, den Agesilaos so geflissentlich zu entschuldigen, wie es hier geschieht und wie es dem Sohne gegenüber allerdings angebracht war.

S. 297 f. (Sechster Brief an die Söhne Iason's). Dem sechsten Briefe, über dessen Echtheit sich v. Wilamowitz (S. 395) nicht entscheidet, ist neuerdings in C. Münscher (ob. zu S. 272) ein Gegner erstanden, s. Satura Viadrina (Festschr. Breslau) 1896: Der sechste Isokratische Brief. Wir verlören mit diesem Briefe eine der wichtigsten Stellen über Isokr.' Lehrmethode (§ 8, s. S. 110), von welcher Stelle M. S. 10 sagt, dass sie nach 13, 16 „gemacht sei“; man sehe nach und vergleiche. Hauptargument ist, dass in dem Briefe die Isokratische Form des Epicheirems mangle, d. h. die fünftheilige Beweisform (Chrie) aus propositio, ratio, rationis confirmatio, exornatio, conclusio. Ich meinestheils nun nenne Epicheirem erst das, wo mittelst eines vorangestellten oder doch nach der Ankündigung stehenden allgemeinen Satzes bewiesen wird, oder wenn nicht dies, doch aus mehreren getrennt gehaltenen Sätzen, die etwa den Theilen eines Syllogismus entsprechen, ein einheitlicher Schluss hervorgeht, und so hat auch Spengel, welcher die Form bei Isokrates zuerst hervorhob (s. S. 190), die Sache gefasst. M. dagegen nennt es Epicheirem, wenn im ersten Briefe (der nach v. Wil. und ihm echt ist) § 8 nach der Ankündigung καὶ μὴν οὐδ' ἀκαίρως φανησόμεθα μεμνημένοι περὶ τούτων in einem einzigen Satze die Begründung gegeben wird, dass früher zwar es nicht zeitgemäss gewesen wäre (ratio nach M.),

gegenwärtig aber durchaus (rationis confirmatio nach M.), und wiederum, wenn § 9 der Redner dem Einwurfe begegnet, dass er doch selber kein Staatsmann sei, mit einem Satze, den M. ratio nennt, und einem zweiten (ᾠστε—), der den Schluss zieht (complexio M.). Die fünf Theile sind nämlich, wie auch die Rhetoren sagen, keineswegs immer alle nothwendig. Auf diese Weise kann man, scheint mir, in der Ilias Epicheireme finden, und wo immer man will. Natürlich auch im sechsten Briefe: § 3 φοβοῦμαι καὶ τὴν πόλιν propositio, ὁρῶ γὰρ τὰς συμμαχίας τὰς πρὸς αὐτὴν γιγνομένας ταχέως διαλυομένας ratio (allgemeiner Satz), εἰ δὴ τι συμβαίη καὶ πρὸς ὑμᾶς τοιοῦτον κτέ. Anwendung mit Erörterung der weiteren Folgen, was ich nicht in die Nomenclatur pressen mag, M. aber so gut oder schlecht hineinpressen könnte wie das Beispiel in ep. I, 8. Die Hauptsache aber ist, dass gerade in diesem Briefe von § 7 an der Vf. eine Deduktion von allgemeinen Sätzen aus anstellt, wie sie Isokrates auch sonst hat, die andern Redner aber, die nicht so philosophisch angehaucht sind, keineswegs haben. Sehr ähnlich ist in der Friedensrede § 18 ff. (auch πρὸς Νικοκλέα 9 ff.). Die sprachlichen Anstösse aber, die M. noch findet, sind gar nicht erheblich, und er hat selber an andrer Stelle (Qu. Isocr. 66 ff., s. o. zu 272) sehr gut die Anstösse beseitigt, die Benseler u. a. in gewissen Theilen der Rede an Nikokles gefunden hatten. „Ἐπιξενοῦσθαι (§ 2) ist eine Singularität im älteren Griechisch und wird erst später üblich (Lukian)“; auch ὀριγνηθῆναι § 9 „beweist jüngeren Ursprung“. Und doch geben für jenes die Lexika Aristot. Polit. VII, 6, 1 als Fundstelle; ὀριγνηθῆναι aber wird von Harpokration aus dem Sophisten Antiphon (frg. 91) angeführt. Ferner: „ἔσπούδαζον πρὸς ὑμᾶς § 5 ist völlig gegen den Isokratischen Gebrauch, vgl. Qu. Isocr. 51“. Dort wird nachgewiesen, dass Is. σπουδ. περί τι, περί τινος, ὑπέρ τινος und ἐπί τινι sage; es ist aber dies τινός oder τινί Neutrum (ausser 10, 29, wo in σπ. περί Θεόεως der Stoff der Rede bezeichnet wird), und in dem Briefe konnte Is. weder περί ὑμᾶς noch περί (ὑπέρ) ὑμῶν noch ἐφ’ ὑμῖν sagen. Und das. (Qu. Is. 51) bemerkt M. zu Phil. 52, dass an dieser einen Stelle im ganzen Isokrates οὕτως dem Adverbium,

zu dem es gehöre, nachgestellt sei. Es fällt ihm nicht ein, kraft dieser Singularität den Philippos für unecht zu erklären; aber wenn jemand wollte, so würde er ganz gewiss in dieser langen Rede noch weitere Argumente der Unechtheit in Menge hinzufinden.

S. 329 f. (Vierter Brief an Antipatros). v. Wilamowitz Ar. u. Ath. II, 393: „Blass Att. Ber. II², 329 hat vorgezogen, auf den Beweis Keil's mit einer Redensart zu erwidern, die nur dem Leser imponiren kann, der Keil's Buch noch nicht kennt, und auch dann nicht; denn in den Briefen die Rede des „gewöhnlichen Lebens“ zu finden, ist eine Zumuthung, der nicht leicht jemand Folge leisten kann; Isokr. würde über sie entrüstet sein.“ Ich unterscheide zwischen den übrigen Briefen, die für die ἐπίδειξις geschrieben sind, und diesem einen, der geheim bleiben musste; da nun auch v. W. vorher ausführt, dass der richtige Briefstil von dem der Rede κατ' εἶδος verschieden sei, und bereits Aristoteles ein Künstler jenes Stiles, so ist es doch wirklich nicht zu verwundern, wenn Isokrates in einem erhaltenen vertraulichen Briefe und dazu vermuthlich in sehr vielen verlorenen in einem geringen Masse den richtigen Briefton und den seines Zeitgenossen anschlug. Sobald nun die Briefe des Aristoteles vorliegen werden, wird man etwas Bescheid darüber wissen, was damals in Athen in familiärer Sprach- und Schreibweise üblich war; bis dahin aber werde ich mich hüten, über ein Schriftstück das Verdammungsurtheil zu fällen, welches im übrigen zumeist stark Isokratisch verfasst ist, aber — in angeführten Aeusserungen eines Ausländers — die Ausdrücke τὸ σωματίον οὐκ εὐκρινὲς ὄν, ἀλλ' ἔχον ἄττα σίνη enthält.¹⁾ Ἄττα ist dem Isokrates fremd, und σίνος und εὐκρινής „gesund“ sind, wie es scheint, Ionismen, und σωματίον familiär = σῶμα ist jetzt nur aus Späteren wie Plutarch zu belegen; aber wir können gar nicht beanspruchen zu wissen, ob nicht dies im familiären Stile schon des 4. Jahrhunderts vorhanden war. Br. Keil, dessen Urtheil v. W. annimmt,

1) Oder zu enthalten scheint; denn Γ zwar hat so, aber Priscian u. B. A. im Citat anders; s. Br. Keil Anal. Isocr. 143.

tadelt auch noch διαγωγαί § 2, συνημερεύειν (?) und λιγυρός¹⁾ 4, ἐφέλκεσθαι 6, ὀκνηρῶς 8, πρεσβυτικός und προσφιλής (13), lauter Ausdrücke, die auch wir noch aus dem 4. Jahrhundert nachweisen können; er tadelt ferner das „frostige Wortspiel“ τῶν ἅπαντα μὲν πρὸς χάριν, μηδὲν δὲ χάριτος ἄξιον λεγόντων, und die reichlichen Vergleichen. Das ist es, was ich sage: man kennt den echten attischen Briefstil nicht, von dem wir doch aus den jämmerlich wenigen Resten der Aristotelischen Briefe soviel ahnen können, dass er Wortspiele die Masse hatte, und in Bezug auf Wendungen einen Spielraum schier ohne Grenze. Es wäre wirklich viel richtiger, von diesem Briefe Belehrung anzunehmen, als selbstherrlich zu entscheiden über Dinge, die man nicht weiss, was uns Philologen bekanntlich schon sehr oft schlecht bekommen ist.

S. 331, Z. 14 l. Kammys, u. Z. 15 „noch“ statt „nach“.

S. 347. Ueber das Verhältniss der Rede des Alkidamas zu Platon's Phaidros s. u. S. 391 f.

S. 381 E. Ein Epos des Anaximenes bezeugt auch Philodem (Gomperz Ph. u. d. aesth. Schriften d. herk. Bibl. [s. oben zu I, 114] S. 37), der ihn und Choirilos dem Homer als schlechte Dichter dem besten gegenüberstellt, und dann ebenso den Karkinos und Kleainetos dem Euripides.

S. 458. Ueber die stilistische Entwicklung des Platon ist seit dem Erscheinen der ersten Auflage (1874) ausserordentlich viel geforscht und auch sehr viel herausgebracht worden, wovon jetzt die Zusammenfassung in dem grossen Werke W. Lutosławski's: *The origin and growth of Plato's Logic* (London, Longmans, 1897) übersichtlich vorliegt. L. zählt (S. 74—140) nicht weniger als 38 einschlägige Schriften auf, in chronologischer Reihenfolge; meine Beobachtung über den Hiatus steht unter Nr. XIV; unter Nr. IX die erste Abhandlung von Lewis Campbell (Einleitung zum Sophistes und Politikos, 1867), der ohne Frage von allen

1) Den Beleg aus Xenophon Cyneg. 4, 1 οὐράς (von Hunden) μακράς ὀρθάς λιγυράς will v. W. nicht für das Attische gelten lassen. Hat etwa Xen. in einer in Attika geschriebenen, rein technischen Belehrung über Hundeschwänze sich poetisch ausgedrückt?

die grössten Verdienste um diese Sache hat, und der dann 1894 in der Ausg. der Republik von Jowett und Campbell (Oxford, 3 Bde., Lut. Nr. XXXVI) eine zweite Abhandlung, endlich eine dritte kleine, über den Parmenides, 1896 hat folgen lassen (Classical Review April 1896, 129—136; Lut. Nr. XXXVIII).¹⁾ Campbell's Abhandlungen blieben in Deutschland lange Zeit unbekannt und einflusslos, wie auch meine eignen Ausführungen nicht recht einschlugen; erst die mit Recht berühmt gewordene Abhandlung Dittenberger's (Hermes XVI, 1881, S. 321 ff.) erweckte zahlreiche Nachfolger.

Als Ergebniss nun aus allem hat Lutosławski 500 stilistische Kriterien zusammengebracht, und eine angemessene Gesamtverwerthung derselben in dem, was er „Stylometrie“ nennt, klar dargelegt und die Folgerungen gezogen. Zunächst nun ist das auch jetzt schon eine gänzlich gesicherte Thatsache, dass wirklich, wie ich in der 1. Aufl. nach dem Kriterium des vermiedenen Hiatus darlegte, die 6 Werke: Gesetze, Timaios, Kritias, Sophistes, Politikos und Philebos, unter allen die spätesten sind; denn alle Forscher, von den verschiedensten Seiten aus und nach den verschiedensten Kriterien, treffen hierin zusammen. Dieser späteste Stil nun, mit seinen verschiedenen Eigenthümlichkeiten, in Wortgebrauch, Syntax, Wendungen, stilistischen Principien und Bestrebungen u. s. w., bildet den Massstab, nach dem die übrigen Dialoge eingeschätzt werden, je nachdem sie diesem Stile näher oder ferner stehen, und Lutosł.'s grosses Verdienst ist es, dass er eine methodische Verwendung der 500 Kriterien und der vielen, die noch nicht gefunden sind, in der Weise lehrt, dass sie sich gegenseitig verstärken und auch gegenseitig beschränken. Denn nicht jedes Kriterium späten Stils ist in jeder späten Schrift vorhanden, und kann es auch gar nicht sein; aber in jeder ist eine so grosse Zahl dieser Kriterien, dass ihre Gesammtheit dem späten Stadium der Entwicklung entspricht. Da aber die 500 von sehr ungleicher Wichtigkeit sind, so bildet L. vier Klassen, von denen für die

1) Deutsche Bearbeitungen: Ztschr. f. d. österr. Gymnasien 1897, 29—41; 109—119. Ztschr. f. Philosophie u. philos. Kritik Bd. 111, 107 ff. (J. Golling); das. 232 ff. (S. Mekler).

Abschätzung die zweite jedesmal mit 2, die dritte mit 3, die vierte mit 4 multiplicirt wird; er nennt sie „zufällige, wiederholte, wichtige und sehr wichtige Besonderheiten“. Ueber die Zuthellung zu einer dieser Klassen entscheidet das stärkere oder geringere Hervortreten; doch kann auch innere Wichtigkeit und Tragweite in die ersten Klassen bringen. Darnach also wird nun jeder Dialog, ausser den unechten oder für unecht gehaltenen, für seine Stelle in der Reihenfolge eingeschätzt. Es ergeben sich vier Gruppen, von denen die letzte die genannten sechs Schriften umfasst; die andern drei sind: I. die Sokratische, 1—9 Apologie bis Gorgias; II. erste Platonische, 10—13 Kratylos Symposion Phaidon Staat B. I; III. mittlere Platonische, 14—20 Staat II—IV. V—VII. VIII—IX. X, Phaidros Theaitetos Parmenides.

Das ist also ein umfassendes, sehr mühevolleres, hochverdienstliches Werk; wie steht es mit der Sicherheit dieser Reihenfolge? Darüber kann man eigentlich nur dann urtheilen, wenn man selbst bis ins Einzelste nachgearbeitet und nachgeprüft hat, und auch dann können noch principielle Bedenken übrig sein. Angenommen also, sämtliche thatsächlich vorhandenen Eigenthümlichkeiten wären richtig ausgehoben, richtig gefasst, richtig beobachtet, richtig eingeschätzt: würde dann das Ergebniss der Berechnung in der Weise sicher sein, dass ein kleines Ueberwiegen in einer Schrift über eine andre eine etwas spätere Zeit, ein starkes eine viel spätere unfehlbar erwiese? Dies würde eine „geradlinige“ Entwicklung des Stils bei Platon voraussetzen, und L. bemüht sich, eine solche als vorhanden zu zeigen, indem z. Bsp. die je spätern Bücher des Staates eine fortschreitende Steigerung der spätern Eigenthümlichkeiten aufweisen, indes mit Ausnahme von V—VII, welche Ausnahme aus der (auch von andern angenommenen) spätern Umarbeitung dieser Bücher erklärt wird. Susemihl aber (N. Platon. Forschungen, Greifsw. 1898, S. 35) leugnet die Geradlinigkeit der Entwicklung; dieselbe bewege sich vielmehr in einer Schlangenlinie, deren Windungen bald gering und bald äusserst umfänglich seien. A priori lässt sich nichts demonstrieren; die Induction aber, indem man bei allen solchen Schriftstellern ähnlich nachrechnet, bei denen die

Zeitfolge der Schriften bereits feststeht (z. Bsp. Goethe), verlangt eine gar nicht zu bewältigende Arbeit. Gleichwohl hält auch Susemihl die Stilstatistik, deren Methode erst durch L.'s Verbesserungen brauchbar geworden sei, für ein unverächtliches Hilfsmittel, und andererseits gesteht L. sowohl zu, dass sein gegenwärtiges Material zu durchweg sicheren Feststellungen weit aus nicht hinreiche, als auch dass eine geringe Differenz zwischen zwei Schriften keinen verlässlichen Grund für die relative Zeitbestimmung derselben abgebe (p. 152).

Um relative Zeitbestimmung handelt es sich ja bei dieser ganzen Methode, und das ist kein geringer Mangel derselben. Aber woher soll absolute kommen, ausser etwa für das Symposion, für welches sie v. Wilamowitz neuerdings auch noch (mit Unrecht, meine ich) bezweifelt hat? Denn wenn L. (S. 352) auch den Phaidros durch Thompson und Teichmüller auf 380—78 ähnlich sicher festgelegt glaubt, so liegt hier die Sache, wie wir nachher noch sehen werden, ganz wesentlich anders, und dergleichen für den Theätet, für den man ebenfalls eine solche absolute Zeitbestimmung aus ähnlichen Indicien versucht hat. Also wenn man, wie allgemein geschieht, die Briefe als unecht wegwirft und nicht einmal (mit Ausnahme von C. Ritter) in die Stilstatistik aufnimmt, so hat man fast gar kein Material für absolute Zeitbestimmung. Ich meinerseits, und keineswegs allein, nicht einmal hier in Halle allein, halte die Briefe für echt, und entnehme ihnen zunächst das als bezeugte Thatsache, dass Platon, als er mit 40 Jahren (Ep. VII, 324 A) zum ersten Male nach Sicilien kam (also um 387), bereits in irgend einer Form das vom Staate veröffentlicht hatte, worin die Aeusserung über die Philosophen und Könige steht (V, 473 D, s. Ep. VII, 326 A f.). Dass die Entwicklung seiner politischen Anschauungen, die in dem Briefe ganz vortrefflich gegeben ist, ihn schon damals zu dieser Ueberzeugung hatte drängen müssen, ist genügend klar. Weiter nun sagt Gellius (XIV, 3), dass Xenophon seine Kyrupädie gegen „etwa 2 Bücher“ der Platonischen Republik, „die zuerst veröffentlicht waren“, geschrieben habe, um damit eine ganz andre Art von königlicher Verwaltung darzustellen. „Duobus

fere libris“, das ist etwa das Mittelstück des Staates, ohne Abgrenzung auf bestimmte Bücher¹⁾; so hat bereits Schneider die Stelle richtig verstanden. Ich lasse die Frage über Xenophon aus dem Spiele; aber die „etwa 2 Bücher“ sind von dieser Auffassung der Kyrupädie ganz unabhängig, und müssen auf besonderer, meines Bedünkens glaubenswürdiger Tradition beruhen. Somit können auch Aristophanes' Ekklesiazusen, die zwischen 392 und 389 aufgeführt wurden, sehr wohl sich auf die damalige Form des Staates beziehen, die also die Weibergemeinschaft u. s. w. (B. V) einschloss; wir müssen nur die Abfassung noch etwas hinaufrücken. Lutoslawski meint freilich, dass nach dieser Verhöhnung, wäre sie auf ihn gegangen, Platon den Aristophanes im Symposion nicht so gut behandelt hätte; aber auf solche εἰκότα kann ich nicht viel geben.

Der nächste feste Punkt ist die Zeit des Symposions, um oder bald nach 385. Dann kommt ein Sprung bis zur zweiten sicilischen Reise, die wir 367 setzen können. Bei diesem Aufenthalte verfasste Platon, nach Ep. III, 316 A, τὰ τῶν νόμων προοίμια, d. i. den Kern der Νόμοι, der aus dem Entwurfe der Verfassung und der Gesetze sammt ihren Prooemien bestanden haben wird. Also fällt natürlich die Vollendung des Staates in seiner gegenwärtigen Form vor 367; für die „Gesetze“ aber, die nicht auf einmal so, wie sie jetzt vorliegen, geworden sind, haben wir einen terminus a quo. Ich zweifle nicht, dass das Werk von Haus aus zu einer praktischen Verwendung bestimmt war, für die geplanten Städtegründungen des Dionysios (Ep. III, 315 D ff. VII, 331 E ff.).²⁾

Ferner scheint eine Hindeutung auf den Sophistes und Politikos vorzuliegen in der Stelle des zweiten Briefes 314 D: οὐδ' ἐστὶ σύγγραμμα Πλάτωνος οὐδὲν οὐδ' ἔσται, τὰ δὲ νῦν λεγόμενα σωκράτους ἐστὶ νέου καὶ καλοῦ γεγονότος. Man könnte zwar dies auch davon verstehen, dass in Platon's Sokratischen Dialogen Sokrates wieder aufgelebt ist; aber die Figur des jüngeren Sokrates in diesen beiden Schriften (Soph. 218 B, und im ganzen Politikos)

1) Es stimmt dies übrigens zu Lutoslawski's Statistik, s. o. S. 385.

2) Ob Ep. VII, 344 C mit den Worten εἶτε ἐν νόμοις νομοθέτου auf die eignen Gesetze angespielt wird, ist mir nicht klar genug.

bietet doch eine noch deutlichere Beziehung dar. Dieser zweite Brief scheint 364/3 zu fallen¹⁾; vor diese Zeit also wären diese beiden, dem Dionysios damals schon bekannten Schriften zu setzen.

Endlich wird im dreizehnten Briefe (363 A) der Phaidon, ebenfalls als dem Dionysios bekannt, direct citirt: γεγραμμένον γάρ ἐστιν (Kebes) ἐν τοῖς Σωκρατείοις λόγοις μετὰ Σιμμίου Σωκράτει διαλεγόμενον ἐν τῷ περὶ ψυχῆς λόγῳ. Der dreizehnte Brief (den auch Christ für echt hält) fällt wohl 365/4²⁾; wir gewinnen also durch diesen terminus ante quem nicht gerade viel.

Hiernach nun kann man die späteste Periode der Platonischen Schriftstellerei etwa mit 368 beginnen lassen, und hat für sie einen Raum von etwa zwanzig Jahren. Wodurch nun wird sie charakterisirt? Erstlich durch das, was ich als eine Annäherung an den prosaischen Normalstil bezeichne: Meidung des Hiatus, regelmässigeren Perioden (die indes merklich nur im Kritias hervortreten), endlich eine Rücksicht auf den Rhythmus der Rede, wobei besonders die gesuchte Häufigkeit des Tribrachys zu beobachten ist. Unter diesen Gesichtspunkt nun subsumire ich eine ganze Reihe der von andern beobachteten Eigenthümlichkeiten des späten Stils. So Dittenberger's Beobachtung über καθάπερ statt ὡςπερ (nr. 199. 200 bei L.), wozu Ritter καθαπερεὶ statt ὡςπερεὶ fügt (nr. 315); ferner τάχ' ἂν ἴσως (nr. 201) wie Legg. I 629 A. Polit. 264 C; ἤδη τὸ (τὰ) μετὰ τοῦτο (nr. 209); μέχριπερ statt ἕωςπερ (Campbell, Ritter; nr. 53), wie Kritias 120 D μέχριπερ ἢ, Soph. 259 A μέχριπερ ἂν ἀδυνατῆ; πρέπον ἂν εἶη (nr. 312); κατὰ γε τὴν ἐμὴν (nr. 319); ἀληθέστατα (ὀρθότατα) λέγεις statt ἀληθῶς (ὀρθῶς), nr. 325, und vieles andre, wenn sich auch nicht behaupten lässt, dass der tribrachische Rhythmus jedesmal das einzige Motiv für die Verwendung war. — Ein zweites, natürlich ebenfalls mit Bewusstsein angewendetes, späteres Princip ist die Steigerung des Archaischen in Formen, Syntax und Wortgebrauch; dahin gehören die altattischen Dativformen auf -αἰσι, -οἰσι (nr. 22), die in den Gesetzen häufig sind, vereinzelt

1) H. Reinhold De Plat. epistulis (Quedlinb. 1886) S. 26. 2) Das. S. 23.

aber auch im Phaidros, Staat, Politikos und Timaios vorkommen (Ritter); das mit Vorliebe nachgestellte περί (nr. 412); auch, was noch nicht beobachtet zu sein scheint, der Gebrauch des altattischen ἐθέλειν statt βούλεσθαι, der auch in Aristoteles' Πολιτεία die Urkunden der archaisirenden Gesetzgebung von 412 (und 403) charakterisirt¹⁾; indes ist er bei Platon nur in den Gesetzen und demnächst im Staate häufiger, sporadisch aber schon im Protagoras da.²⁾ Man muss, scheint mir, sich bestreben, möglichst viele Einzelheiten auf solche allgemeine Gründe und schriftstellerische Neigungen zurückzuführen, während wir bei L. in der That einen ungeordneten Haufen der verschiedensten und auch im Werthe ganz ungleichen Kriterien vor uns haben. Auch der Werthunterschied kommt noch nicht gebührend durch die Multiplication zur Geltung; es ist sozusagen noch zu viel Demokratie und Annäherung an das deutsche Reichstagswahlgesetz, und die Klassen des andern Wahlsystems, wenn sie auch da sind, sollten doch vielmehr so weit unterschieden sein, dass hundert Kriterien letzter Ordnung von einem der ersten aufgewogen würden. Man kann in der Reform des Systems noch weiter gehen und gleichsam ein indirectes Wahlrecht einführen, durch Bildung von Gruppen als: Wortgebrauch, Gebrauch der Partikeln, Archaismus, Hiatus und Rhythmik sammt Periodik, u. s. f.; dann würde zunächst in jeder Gruppe besonders über jeden Dialog abgestimmt, und schliesslich das Gesamtergebnis gezogen. So könnten in der ersten dieser Gruppen immerhin alle Wörter, die Campbell als den späteren Stil charakterisirend aufführt, zur Abstimmung zugelassen werden, auch πάππος „der Grossvater“ (nr. 491, Rep. Theait. Parm. Legg.) und ἀπέχειν „entfernt sein“ (nr. 475, Rep.

1) Ar. Πολ. c. 29 f. (39), mit meinen Anmerkungen. 2) Ich bediene mich hier der noch nicht veröffentlichten Untersuchungen des Herrn Ch. Downing. Darnach kommt ἐθέλειν statt βούλεσθαι, im Sinne der aus dem Wollenden selbst entspringenden Bestrebung, in den Gesetzen etwa 26—28 Mal vor, zumeist einfach in Nachahmung des Solon; im Staate 12—14 Mal (schon A 349 B. E. 350 A. B; aber 349 C richtig βούλεσθαι); vereinzelt in: Protag. (309 B). Gorgias (508 D; auch 465 B?). Alkib. I (104 A). Phaidros (249 B). Theait. (197 D). Als stilistisches Kriterium ist die Sache nicht zu verwerthen.

Parm. Tim. Kritias Legg.); jetzt, wo sie in einer Reihe mit anständigen Kriterien stehen, beschimpfen sie das ganze Verfahren. Ich will aber nicht weiter in der Kritik gehen, zumal da L. sehr wohl sagen kann: $\mu\omega\mu\acute{\eta}\sigma\epsilon\tau\alpha\acute{\iota}$ $\tau\iota\varsigma$ $\mu\acute{\alpha}\lambda\lambda\omicron\nu$ η $\mu\iota\mu\acute{\eta}\sigma\epsilon\tau\alpha\iota$, und da bei dem zum Vergleich angezogenen Wahlgesetze für den deutschen Reichstag die Ergebnisse mehrentheils doch mit denen nach Klassenwahl zusammentreffen, also auch bei dem reformirten stylometrischen Verfahren wohl so ziemlich (aber doch vielleicht mit ein paar wichtigen Ausnahmen) dasselbe wie jetzt herauskommen würde. Da ich Nachträge zur attischen Beredsamkeit schreibe, so darf ich mich jetzt wohl auf die Dialoge zurückziehen, welche für diese besondere Wichtigkeit haben, d. i. Gorgias, Euthydemos und ganz hervorragend Phaidros.

L. setzt diese Dialoge folgendermassen an: Euthydemos um 390, Gorgias wenig später, Phaidros aber, wie gesagt, 380—78, nach der Republik, aber vor Theaitetos, der nach 367 entstanden sei. Es gibt dies, wie L. selbst constatirt, eine ganz merkwürdige, etwa zwölfjährige Lücke in Platon's schriftstellerischer Thätigkeit, jedoch ohne dass diese Lücke auf Rechnung der Stylometrie zu setzen wäre, indem hier vielmehr anderweitige Indicien hineinspielen. Was nun die beiden ersten Dialoge betrifft, so kann, wenn der Euthydemos aus 390 stammt, die bekannte Stelle über den Redenschreiber schwerlich auf Isokrates gehen, auch wenn sie thatsächlich noch so sehr auf ihn passt; sie passt übrigens nur im Allgemeinen und nicht in Besonderheiten, so dass man gar nicht gezwungen ist, überhaupt an eine bestimmte Persönlichkeit zu denken. Ich meine aber, dass 390 Platon zu einem so entschiedenen, wenn auch massvollen, Angriffe auf diesen einen Rhetor keine Veranlassung hatte. Immerhin ist zu bedenken, dass die Stylometrie, die nach dem spätesten Stile abmisst, in ihren Ergebnissen an Sicherheit zunimmt, je grösser die zeitliche Annäherung an diesen ist, und abnimmt, je grösser die Entfernung. Die Beziehung im Gorgias auf Isokrates habe ich bisher schon abgeleugnet (II², 35 f.); es verschlägt hierfür nichts, ob der Dialog 389 oder (v. Wilamowitz Aristot. I, 183) um 394 angesetzt wird. Für den Phaidros aber stützt sich L.,

was die absolute Ansetzung betrifft, auf die von Thompson „entdeckte“ Bezugnahme auf den Panegyrikos: 267 A: Τεισίαν δὲ Γοργίαν τε ἐάσομεν εὔδειν, οἱ — — (auf T. gehend) τὰ τε αὖ μικρὰ μεγάλα καὶ τὰ μεγάλα μικρὰ (a) φαίνεσθαι ποιούσι διὰ ῥώμην λόγου, καινὰ τε ἀρχαίως τὰ τ' ἐναντία καινῶς (b), συντομίαν τε λόγων καὶ ἄπειρα μήκη (c) περὶ πάντων ἐξηῦρον, vgl. Paneg. § 8, wo a) und b) ähnlich vorkommen, c) indessen fehlt. Es kann aber, wie mir scheint, nichts klarer sein, als dass Platon und Isokrates hier auf dieselbe Stelle oder Aeusserung des von ersterem auch genannten Gorgias Bezug nehmen, Platon vollständiger, Isokrates weniger vollständig.¹⁾ Aber, sagt L., kein Isokratisches Werk vor dem Panegyrikos konnte dem Platon irgendwelche Billigung entlocken, und der Panegyrikos erschien 380. Er denkt hinzu: „und war vorher unbekannt, auch in seinen Theilen“, und doch soll Isokrates zehn Jahre an diesem Werke zugebracht haben, ganz gewiss doch nicht so, dass er vor dem letzten Abschluss niemanden davon etwas hätte hören lassen. Nun sind aber auch (von Zycha und Gercke²⁾) Berührungen zwischen dem Phaidros und der Rede des Alkidamas beobachtet worden, so unzweideutige, wie man nur verlangen kann. Wenn Alkidamas sagt (§ 27): ἡγοῦμαι δ' οὐδὲ λόγους δίκαιον εἶναι καλεῖσθαι τοὺς γεγραμμένους, ἀλλ' ὥσπερ εἶδωλα καὶ σχήματα καὶ μιμήματα λόγων, καὶ τὴν αὐτὴν κατ' αὐτῶν εἰκότως ἂν δόξαν ἔχοιμεν, ἦνπερ καὶ κατὰ τῶν χαλκῶν ἀνδριάντων καὶ λιθίνων ἀγαλμάτων καὶ γεγραμμένων ζῶων, und ferner (§ 28): λόγος δὲ μὲν ἀπ' αὐτῆς τῆς διανοίας ἐν τῷ παραυτίκα λεγόμενος ἔμψυχός ἐστι καὶ ζῆ καὶ — — τοῖς ἀληθέσιν ἀφωμοίωται σώμασιν, ὁ δὲ γεγραμμένος εἰκόνι λόγου τὴν φύσιν ὁμοίαν ἔχων κτέ., und endlich (§ 35): τοῦ γράφειν ἐν παιδιᾷ καὶ παρέργῳ ἐπιμελούμενος εὖ φρονεῖν (scil. εἰκότως ἂν) κριθείη, so kehrt im Phaidros der Vergleich der geschriebenen Rede mit den Gemälden wieder, und das λόγον ζῶντα καὶ ἔμψυχον von der gesprochenen, und dass die ge-

1) Susemihl N. Platon. Forschungen (Greifsw. 1898) S. 31. 2) Zycha Zu den Anspielungen u. Beziehungen in der XIII. u. X. R. des Is., Wien 1880, S. 25 f.; Gercke Herm. 32, 361 f.

schriebene nur deren Abbild sei (275 D. 276 A), und dass man sie als παιδιὰ betreiben möge (276 D). Man soll nur nicht, wie Gercke thut, die Sache verwirren durch Hineinziehung der Isokratischen Rede gegen die Sophisten, wo (§ 12) von γράμματα und Unbeweglichkeit u. s. w. ebenfalls gehandelt wird, aber in anderm Sinne und ohne jede Beziehung auf den Gegensatz zwischen gesprochen und geschrieben.¹⁾ Hat nun Platon bei Alkidamas geborgt? Dessen Rede fällt vor den Panegyrikos, also vor 380; die Consequenz würde zu L.'s Ansetzung passen. Oder Alkidamas bei Platon? Dann bekommt der Phaidros eine frühere Stelle. Oder beide bei einem Dritten? Dann ergibt sich natürlich nichts für Zeitbestimmung. Da nun aber weder Platon noch Alkidamas im geringsten andeutet, dass er entlehne oder schon Bekanntes sage, so weiss man nicht, wie man zwischen den drei Möglichkeiten entscheiden soll, ausser nach ziemlich subjectiven Erwägungen, was man dem einen und was man dem andern zutrauen will. Doch denke ich, dass, wenn Platon die Schrift des Alkidamas vor sich gehabt und benutzt hätte, er bei den vielen Rhetoren, die er erwähnt, auch jenen irgendwie würde hineingebracht haben: während es gar keine Schwierigkeit hat, den Alkidamas von Platon entlehnen zu lassen. Auch Zycha fasst das Verhältniss so, desgleichen Susemihl, und die Consequenz ist gegen Lutosławski's Ansetzung.

Gomperz nun, der sich zu Campbell's und Lutosławski's Stilstatistik sehr anerkennend stellt, constatirte schon vor elf Jahren nach allseitiger Erwägung das Resultat²⁾: „Die Sachkriterien weisen dem Phaidros eine andre Stellung an als die Sprachkriterien.“ Darauf gründet er denn die weitere Muthmassung, dass uns dieser Dialog in zweiter Bearbeitung vorliege, und diese Vermuthung wird nicht damit aus der Welt geschafft, dass man behauptet, Platon würde den inzwischen absurd gewordenen Schluss über Isokrates nicht haben stehen lassen. Das sind wieder die εἰκότα, die sich auf unsre ganz unzulängliche Kenntniss der Personen und ihrer Beziehungen stützen, und zudem ist vorausgesetzt,

1) S. Susemihl S. 18 ff. 2) Platonische Aufsätze I, Wien 1887, S. 27 f.

gegen Gomperz' Meinung, dass die neue Bearbeitung mehr als eine bloss stilistische (ein κτενίζειν καὶ βουτροχίζειν, wie Dionysios sagt¹⁾) hätte sein wollen. Wenn L. diese Hypothese annähme, so würde er den überarbeiteten Phaidros alsbald so weit herunterrücken können (und ihm nach den Staat u. s. w.), dass jene unerklärliche zwölfjährige Lücke verschwände. Es ist ja bezeugt, dass Platon am Staate herumgefeilt hat, bis ans Ende seines Lebens, wie es heisst, und dass die Gesetze nicht aus einem Gusse sind, ist ohne weiteres klar; warum soll er nun bloss diesen beiden grössten Schriften noch spätere Fürsorge zugewendet haben?

Zulässig also ist die Hypothese, wenn sie durch Thatsachen, d. h. den von Gomperz constatirten Widerstreit, gefordert wird; sonst hat sie kein Recht. Ein Sachkriterium, das eine frühere Zeit fordert, scheint die Benutzung des Phaidros durch Alkidamas; ein andres wäre, dass die Gegenüberstellung des Lysias und Isokrates und die Bevorzugung des letztern Sinn hatte zu einer Zeit, wo Isokrates noch emporstrebte, nicht aber, nachdem er durch seinen Panegyrikos einen Theil dessen, was Platon vom Redner forderte und was er an Lysias vermisste, vor aller Welt geleistet und damit seine Ueberlegenheit schon selber an den Tag gelegt hatte. Was freilich die Entwicklung der philosophischen Lehren Platon's betrifft, so denken darüber Gomperz so und Susemihl so und Lutosławski anders; ich selbst kann den von jenen beiden behaupteten Gegensatz zwischen Phaidros und Staat X in Bezug auf die Unsterblichkeit ebenfalls nicht entdecken; denn die Dreitheilung der Seele und die Lehre von ihrer Unsterblichkeit, später ausgeglichen durch Beschränkung der Unsterblichkeit auf den vernünftigen Theil, stehen im Staat X und im Phaidros noch unvermittelt nebeneinander.²⁾ Und ferner macht L. mit allem Rechte geltend, dass der im Phaidros gegebene Beweis für die

1) Dionys. de compos. p. 209. 2) S. bes. Rep. X, 611 C: νόν δ' εἶπομεν μὲν ἀληθῆ περὶ αὐτοῦ (die Seele, in Bezug auf die Dreitheilung), οἷον ἐν τῷ παρόντι (im diesseitigen Leben) φαίνεται. Phaidr. 246 A (vor der Dreitheilung): οἷον μὲν ἐστὶ, πάντα πάντως θείας εἶναι καὶ μακρὰς διηγήσεως (scil. λεκτέον), ᾧ δὲ ἔοικεν, ἀνθρωπίνης τε καὶ ἐλάττωνος· ταύτη οὖν λέγωμεν. εἰκέτω δὴ (nicht einmal εἰκε) συμφύτῳ δυνάμει κτέ.

Unsterblichkeit der ist, über den Platon auch nachmals sich beruhigte und den er allein in den Gesetzen wiederholt; er kann ihn noch nicht gehabt haben, als er den Phaidon schrieb, und auch nicht, als er das X. Buch des Staates verfasste, obwohl er dort einen wenigstens ähnlichen liefert.¹⁾ Das lässt den Phaidros später als selbst das 10. Buch des Staates erscheinen; aber freilich, diese Stelle kann aus einer Umarbeitung sein, und tatsächlich hat sie in den ersten sechs Zeilen auch keinen Hiatus, gleichwie andre Theile dieser Rede des Sokrates sogar in noch höherem Masse diese ausgeglättete Composition zeigen.²⁾ Dann ist freilich die Umarbeitung keine bloss stilistische gewesen; aber auch der Annahme steht nichts entgegen, dass Platon einiges änderte oder zusetzte und dabei anderes liess, was er ebenfalls hätte ändern können; die Umarbeitung braucht ja gar nicht zum Abschluss gekommen zu sein, noch zu einer neuen Herausgabe seitens des Verfassers geführt zu haben. Die Stylometrie, so oder so gehandhabt, scheint nun einmal den Phaidros mit dem Theaitetos und dem Staate zu verbinden, und nicht bloss die Stylometrie; andererseits komme auch ich von der II², 28 ff. vertretenen Ansicht noch nicht los, dass der (ursprüngliche) Phaidros nicht nach 385 verfasst ist. Dass aber das Verhältniss zu Isokrates XIII dies ist, dass Platon den Isokrates berücksichtigt, nicht dieser von jenem borgt, ist nach wie vor meine Meinung. In demselben Sinne hat neuerdings E. Holzner geschrieben³⁾, dem ich nur das nicht zugeben kann, dass Ph. 269 D zwischen ἐπιτήρησις und τέχνη ein Unterschied gemacht werde.⁴⁾ Doch ich breche

1) Lut. p. 332 ff. (Ph. 245 C ff. Legg. 894 E ff. Rep. X, 608 D ff.). 2) So p. 250 C ταῦτα μὲν οὖν — 251 A θύοι δὲ nur ein Hiatus ἐρχεται αἰσθήσεω 250 D (ἐρχεται tilgte Baiter), in zwanzig Zeilen. 3) Prager Studien Heft 4: Pl.'s Ph. u. die Sophistenrede des Isokrates. 4) Darüber Susemihl a. a. O. S. 28 ff., der auch (S. 34, 61) von Gercke's Argumenten für die Priorität des Platon das nach G. „wichtigste“ beseitigt, freilich mit der Bemerkung, dass die übrigen desto fester ständen. Welche? Dass Pl. die Unterscheidung der „Arten“ (γένη, εἶδη) der Seele wie der Reden fordert (271 E ff.), und nun auch Isokrates von „Arten“ (εἶδη, ἰδέαι) der Rede spricht, ohne dass man genau wüsste, was er meine? Ja, warum soll nicht umgekehrt Pl. das εἶδη λόγων aus Isokrates aufgenommen und die εἶδη ψυχῆς hinzugefügt

ab, und füge nur noch über L.'s Buch hinzu, dass dasselbe durchaus den Eindruck ernster und verständnisvoller Arbeit macht; in dem letzteren sehe ich ein ganz besonderes Lob.

S. 537, 1. Gegen Buermann s. auch Caillemer im *Annuaire de l'association pour l'encouragement des ét. gr.* 1878, p. 184 ff.

S. 543, 10 ff. Den Stammbaum der Familie s. b. Kirchner, *Hermes* 31, 259 f.

S. 586 f. (Zusatz zu 382 ff., *Techne des Anaximenes*). G. Thiele nimmt seine Aufstellungen jetzt zurück, *Herm.* 1895, 124, wenn er auch noch nicht überzeugt ist, dass die *Techne* wirklich von Anax. sei.

Abtheilung III, Abschnitt 1 (Demosthenes).

S. 100. Ueber einen Punkt, der zur Euphonie der Composition gehört, handelt für Demosthenes wie für die andern Schriftsteller recht eingehend Tycho Mommsen *Beitr. zu der Lehre v. d. gr. Praepositionen* (Berlin 1895), Excurs I, 4. Er stellt aus seiner Statistik fest, dass gegen den Sigmatismus Dem. und Isokrates sich weniger empfindlich verhalten als Aischines und Hypereides. Dem. hat einmal vier mit c anlautende Silben verschiedener Wörter in einer Folge: 19, 81 ἄ μὲν ἦν πλεύσαι cōσαι, einmal drei, doch mit Pause dazwischen: τὴν ἄφρειν, cεcημαcμένα ἐᾶσαι 45, 41, wobei noch zu bemerken, dass die Syllabirung cε-cη-μα-cμέ-va eine vierte Silbe mit anlautendem c liefert, allerdings einem weichen (M. S. 740 ff.). Mommsen rechnet nämlich mit Grund das als eigentlichen Sigmatismus, wo die betreffenden Silben nicht einem einzigen Worte angehören; dieser nämlich hätte durch andre Composition vermieden werden können. Solcher Sigmatismus nun mit vier oder drei Silben ist überhaupt selten; aus

haben? Der Grundirrtum scheint mir die zu niedrige Einschätzung des Isokr., was sein eigentliches Gebiet betrifft, das des Lehrers der Redekunst; dies war er thatsächlich in einer ganz hervorragenden Weise, und dafür muss er Verständniss und auch eigne Gedanken gehabt haben. Eine *Techne* hat er nicht veröffentlicht, also unter den von Platon genannten Technikern fand er keine Stelle; aber da die Rede XIII vorlag, so hat Platon ihn um ihretwillen am Schlusse mit Namen und ohne Namen auch schon vorher berücksichtigt.

Isokrates ist wieder nur ein Beispiel mit unterbrechender Pause da: 10, 62 ποιήσασα, κύνοικον. Aber (M. S. 755) Dem. hat von zweisilbigem Sigmatismus verhältnismässig oft Belege, und bisweilen anderweitig verstärkte: 14, 18 συκκληρῶσαι συμμορία σωμαίων. 24, 49 πᾶσαν ἀφήρησαι καυτοῦ τὴν συγγνώμην· τοῖς γὰρ ἄκουσιν ἀμαρτοῦσι μέτεστι συγγνώμης, οὐ τοῖς ἐπιβουλεύουσιν, ὃ δὲ νῦν εἴληψαι ποιῶν. Man könnte hier (und 19, 81) meinen, die πικρία des Gedankens finde in dem Sigmatismus ihren Ausdruck, etwa wie in Euripides' Versen (Med. 473): ἔσῳκά σ' ὡς ἴσασιν Ἑλλήνων ὅσοι ταῦτόν συνεικέβησαν Ἀργῶν κᾶφος; indes wird diese Deutung zweifelhaft, wenn man andre Beispiele starker Häufung des c sieht, bei denen jede πικρία fern liegt: 8, 46 τὴν κύουσιν ὑμεῖς καὶ βοηθήουσιν ἅπασιν, 15, 19 ἐάουσιν. ἴσασιν γὰρ, gleichwie auch der mit Recht wegen seiner c verschrieene Euripides den tröstenden Vater sagen lässt (Alk. 614) ἦκω κακοῖσι σοῖσι συγκάμνων τέκνον, und den Chor singen (das. 576) βροκήμασι σοῖσι κυρίζων. Für Dem. ist noch zu bemerken, dass er einmal sogar die ganze Silbe im nächsten Worte wiederholt, was durch die Isokratische Regel verpönt wird (Abth. II³, 144): 19, 221 ἡγήσω σπηρίαν; denn 20, 33 πρωπέουσιν σιτοδείας und 29, 41 [σὺ] (nur S) κύκοφαντεῖς fallen fort (M. S. 761). Sonstige Stellen mit mehreren c sind (S. 755): 3, 36 ἅπασιν(ν) συνοίσειν, 16, 21 κύσωμεν συμμάχους, 18, 82 ἐὰν μή σ' οὔτοι παύσωσιν ἀτιμώσαντες, 19, 78 τῆς Χερρονήσου κύσας οὔσης, 248 ἐρρῶσθαι πολλὰ φράσας τῷ σοφῷ Σοφοκλεῖ, 21, 194 ὡς ἴσασιν ὅσοι παρήσαν u. a. m.; viel kommt von dieser Art nicht zusammen, auch wenn man solche einfache Wörter wie συνίσασιν (19, 17 u. s.) mitzählt. Von zweisilbigem Sigmatismus findet M. in dem echten Dem. 100 Bsp., d. i. weniger als einen auf acht Seiten; doch würde die Statistik der Controle bedürfen, zumal da sein echter Dem. nicht durchaus der meinige ist. Bei Aischines findet er nur 12 Bsp., wovon drei zweifelhaft, d. i. etwa eins auf 20—24 S.; der höchste Procentsatz sei bei Herodot, nahezu einer auf vier Seiten. Im allgemeinen scheinen darnach alle gemieden zu haben, wie auch die Dichter abgesehen von Späten und von Euripides. Uebrigens behandelt schon Rehdantz im Ind. Demosth. I 'Alliteration' Verwandtes, doch

zieht er mehr das auslautende c als das die Silbe anlautende in Betracht.

S. 113, Z. 9 v. u. Von der Schrift des Lachares, die Pseudokastor benutzte, hat Graeven in einer Pariser Handschrift (Cod. Suppl. gr. 670) die Einleitung und einige Fragmente der eigentlichen Abhandlung gefunden und im Hermes Bd. 30, S. 289 ff. herausgegeben. Die Ueberschrift lautet: Λαχάρου σοφιστοῦ περὶ τοῦ τὴν βῆτορικὴν ὑπὸ τοὺς πόδας εἶναι τοὺς ἐν τοῖς μέτροις καὶ μὴ ἀδιαφόρως ὡς οἱ πλείους νομίζουσιν. Der Vf. nennt die Schrift εἰν συνταγματίον; sie ist verschieden von dem aus Suidas und den Scholien zu Hermogenes bekannten grösseren Werke περὶ κώλου καὶ κόμματος καὶ περιόδου. Auch Lachares hat, wie der von ihm citirte Dionysios, gegen die allgemeine Meinung anzukämpfen, die von Versfüssen in der Prosa nichts wissen wollte.

S. 192 ff. I. Bruns in seinem so viel Schönes enthaltenden Buche: Das litterarische Portrait b. d. Gr., S. 534 ff., fällt über Demosthenes als Logographen, im Vergleich insbesondere zu Lysias, ein sehr ungünstiges Urtheil, welches er zunächst mit den Reden für Phormion und gegen Stephanos I begründet. Es nehme, sagt er, in diesen und überhaupt den Demosth. Gerichtsreden die „voll entwickelte, auf jeden Beweis sorglos verzichtende Invective des Dem.“ einen breiten Raum ein, während in den Lysianischen Reden und im ganzen auch noch denen des Isaios, gemäss dem strengeren Anstandsgefühl der früheren Zeit, nur erst geringe Ansätze zu dergleichen sich fänden. Ich meinerseits kann bezüglich der Rede für Phormion aus Br. selbst (S. 540) das Zugeständniss beibringen, dass „die aussersachliche Invective gegen Apollodoros sich streng genommen auf vier Zeilen in § 45 beschränkt“, und es ist ferner klar, dass, was hier gesagt wird, gänzlich notorische Dinge waren, die Apoll. selber zugibt oder doch nicht leugnet (gg. Steph. I, 76 ff.), und dass der Ton der ganzen Rede ausnehmend fein und urban ist; wenn vernichtend für den Gegner, so ist das wahrlich gegen den Logographen kein Vorwurf. Wenn aber auf Grund der Rede gegen Stephanos generalisirt werden soll, so sehe man doch erst die andern Reden an. Wo ist die voll entwickelte, aussersachliche Invective in den

drei Reden gegen Aphobos? den beiden gegen Onetor? Aber das sind Jugendwerke, kann man sagen, und die Reden gegen Spudias und Kallikles desgleichen, und die gegen Zenothemis ist nicht einmal vollständig. Wo ist also die Invective in der Rede gegen Pantainetos? Nun ja, es heisst § 48, P. vertraue τοῖς συνεστῶσι μεθ' αὐτοῦ μάρτυσι, τῷ τ' ἀκαθάρτῳ καὶ μιαρῷ Προκλεῖ, τῷ μεγάλῳ τούτῳ, καὶ Στρατοκλεῖ τῷ πιθανωτάτῳ πάντων ἀνθρώπων καὶ πονηροτάτῳ. Das sind wieder drei Zeilen, und das nennt man nicht „voll entwickelt“. In der Rede gegen Nausimachos sind wieder drei Zeilen (§ 28). Aber die Rede gegen Boiotos ist mit Bosheit durchtränkt. Gewiss, aber nicht mit aussersachlicher. So bleiben nur noch die Reden gegen Konon und gegen Eubulides, von denen die letztere für Bruns ebenfalls kein richtiges Material bietet¹⁾, während er über die erstere allerdings viel zu sagen hat. So viel ist aber bereits klar, dass die entwickelte Invective nicht zu dem stehenden Material des Logographen Demosthenes gehörte, und dass, wenn die Rede gegen Stephanos so ist, wie sie ist, eben hiermit die Gefühle und Gesinnungen des Apollodoros, in Demosthenischer Formung allerdings, zum Ausdruck kommen. Apollodor mochte zusehen, wie es ihm damit bei den Richtern ging. Ueber die Rede gegen Konon aber hat Br. (S. 548ff.) Folgendes zu sagen. Es handle sich in Wirklichkeit um wenig mehr als eine Bagatelle. Ja, so stellt es Konon dar, der Kläger aber im Gegentheil, und wenn der Arzt das attestirte, was in § 11f. steht, so war es keine Bagatelle, weder nach damaliger noch nach heutiger Auffassung. Der Logograph nun, sagt Br., übertreibe in jeder Weise, und lasse den tugendhaften Ariston von den erhaltenen Prügeln, der Strafbarkeit und Veruchtheit seiner Widersacher in einer so gesteigerten Weise reden, dass er, sehr gegen die Absicht des Rechtsanwalts, als ein ver-

1) Vgl. Br. S. 554, 1: „Der Sprecher war hier durch eine bestimmte Vorschrift gebunden, was übrigens ihn nicht gehindert hat, seinen Gegner sehr persönlich anzugreifen.“ Nämlich aus dem Verfahren bei διαψηφίσεις, § 57ff.; es gehört das streng genommen nicht zur Sache, und Zeugen dafür zu bringen war deshalb verwehrt; indirect indes liegt es der Sache nahe genug und kann Analogieschlüsse für dieselbe liefern.

zärteltes und wehleidiges Muttersöhnchen erscheine, dem man die von Konon ertheilte derbe Lection gönne. Dies ist ein subjectiver Eindruck; der meinige ist (vgl. III, 1^a, 461), dass das geschilderte Treiben der Gegner deshalb nicht den vollen Ingrimm erregt, weil seine Absonderlichkeit zugleich etwas Belustigendes hat. Es ist durchaus nicht richtig, was Br. S. 550 sagt, Dem. lasse den Konon von den Vereinen, denen seine Söhne angehören, und den Scherzen, die sie treiben, in möglichst obscönen und sittlich anstössigen Ausdrücken reden. Das geht auf die Zeile § 14: καλοῦσι τοὺς μὲν ἰθυφάλλους, τοὺς δ' αὐτολήκυθους. Bruns scheint αὐτολήκυθος für obscön zu halten; in der Ausgabe von Sandys und Paley ist über das Wort ein langer Excurs, nach welchem die Alten fünf Erklärungen geben, wovon keine obscön, und die Herausgeber entscheiden sich (mit Recht) auf Grund einer Stelle des Antiphanes (ἄξυνακόλουθος, ξηρός, αὐτολήκυθος) für die Erklärung bei Hesychios, οἱ πένητες — — οἱ δι' ἑαυτῶν βαρτάζοντες τὴν λήκυθον, οὐ δι' οἰκετῶν (also etwa gentlemen beggars). Das subjective Urtheil der Engländer über die ganze Rede ist ebenfalls von dem meines werthen Freundes und langjährigen Collegen wesentlich verschieden; die Hsgg. citiren aus S. H. Butcher's Buch über Demosth. (1881, S. 134): „Die ganze Geschichte wird mit ausgesuchter Anmuth erzählt und commentirt. Der Ton ist der eines Mannes von streng sittlicher Lebensführung, der wenig von Gesetzen weiss, und weniger wissen würde, wenn nicht der Angeklagte wäre; ängstlich bemüht ruhig zu erscheinen, doch nicht ganz im Stande seinen Unwillen zu unterdrücken; etwas mangelhaft organisirt in Bezug auf den Sinn für das Spasshafte, und so durchdrungen von dem Gefühl seiner eignen Ehrbarkeit, dass er es einer Entschuldigung für werth hält, wenn er darum weiss, dass solch rohes und wüstes Treiben (rowdyism) überhaupt existirt.“ Von dem Franzosen Perrot wird daselbst ein ähnliches Urtheil wiedergegeben. Die Hauptsache ist, wie die Richter gestimmt wurden, und die scheinen im allgemeinen grosse Freunde von Anständigkeit und Ehrbarkeit gewesen zu sein; sonst würden nicht die Advokaten gerade diesen Eindruck hervorzubringen so sehr bemüht sein. Jedenfalls isolirt

sich Br., wenn er die Vortrefflichkeit dieser Ethopoeie nicht anerkennen will und gar von „wüstem Pamphlet“ redet (S. 554), oder, mit Bezug auf die Zeichnung des Konon, von einem „scurilen Scheusal“ (S. 556).

Aber nun schreitet er in einem neuen Capitel (S. 557ff.) weiter fort zu den Reden gegen Meidias und Aischines. Ich wundre mich zunächst, dass Br. mit Bezug auf Meidias es so staunenswerth findet, dass Demosth. die alten Geschichten von seinen früheren Streitigkeiten mit Meidias so aufzurühren wage, während doch sowohl bei der zugeschobenen Trierarchie als bei der Verurtheilung des Straton „formell“ alles in Ordnung gewesen wäre. Ja formell: als ob man sich über Dinge, die formell in Ordnung sind, nicht entrüsten dürfte, und als ob nicht gerade das die tiefste Erbitterung setze, wenn man sieht, dass der vornehme und „anständige“ Widersacher bei den boshaftesten und niederträchtigsten Anfeindungen zugleich immer schlau genug ist, die gesetzliche Form zu wahren. Die Rede gegen M. ist deshalb schon allein Goldes werth, weil sie so classisch zeigt, wie damals gleichwie heute es hoffnungslos ist, gegen die Clique sein Recht bekommen zu wollen. Dies Ringen zeigt sich in der ganzen Rede, und führt dann schliesslich zu dem, was Br. eine Infamie nennt, zu der Behauptung, dass M. ein untergeschobenes Kind sei (§ 149). „Der Redner spielt ein gewagtes Spiel, aber er vertraut auf die Rohheit seiner Hörschaft. Gelang es, ihre wilden Instincte zu erregen, so hatte er gewonnen.“ Wirklich? Ist dieser schlechte Witz von den zwei Müttern, der thörichten und der klugen, der Haupttrumpf des Demosthenes? Erwartete er, dass man ihm dies glauben und darüber sich gegen Meidias entrüsten würde? Auf einen Lacherfolg hat er gerechnet, auf weiter nichts; er kommt auch in der ganzen langen Rede nicht darauf zurück, eben weil ein Witz nicht zweimal gemacht werden darf. Dass aber über die Midiana und auch gerade diese Stelle derselben nicht alle so denken wie Br., möge das gänzlich unbefangene Urtheil des Juristen Hilty zeigen, der in seinem bekannten Buche vom Glück (II, 177) sagt: „Von einem solchen Menschen behauptet daher Demosthenes in einer seiner schön-

sten Reden, er sei sicher ein untergeschobenes Sklavenkind und passe am allerwenigsten in das Gefüge eines freien Staates.“

Aber nun die Reden gegen Aischines, anlässlich deren Br. S. 571 sagt: „Dem. hat in der Verfolgung persönlicher Feindschaften an Masslosigkeit und Niedrigkeit seiner Mittel selbst seine Umgebung übertroffen. Die Zeit war corumpirt, aber er hat den Ton noch verschlechtert.“ Dann weiter, dass Aischines wenigstens (in der Gesandtschaftsrede) auf Grund feiner Beobachtung den Gegner zu zeichnen wisse; für so etwas fehle dem Dem. die Fähigkeit; seine Invectiven wollten die Masse und zwar in ihren tiefsten Schichten erregen, ihr einen sinnlosen Hass gegen ihr Opfer einflößen. Sehen wir also, worauf dies Urtheil beruht, zunächst in Demosthenes' Gesandtschaftsrede. Die persönliche Invective, sagt Br., sei hier schwach, sie zeichne sich vor den vorher von ihm besprochenen analogen Leistungen des Redners unvortheilhaft aus. D. h. mit andern Worten, Dem. verwendet in dieser Rede die Invective als Kampfmittel so gut wie gar nicht. Denn die Geschichte von der olynthischen Frau gehörte sehr zur Sache, und würde auch heutzutage bei einem Disciplinargerichtshof, der über das Verhalten eines Geschäftsträgers oder Colonialbeamten zu befinden hätte, als etwas höchst Wichtiges aufs genaueste erörtert werden. Was aber Ausersachliches über Aischines' Eltern, Brüder und Privatleben beigebracht wird, macht gesammelt etwa 40 Zeilen aus, und enthält, von ein paar Andeutungen abgesehen, nichts, was nicht im wesentlichen für wahr angesehen werden könnte oder vielmehr müsste, da Aischines es nie in Abrede stellt. Inwiefern nun hat Demosthenes seine Umgebung, d. i. doch einschliesslich des Aischines, an Niedrigkeit der Kampfmittel übertroffen? Steht etwas in dieser Rede, was man dem in der Gegenrede (§ 88 vgl. 23) Vorkommenden an die Seite setzen könnte: κίναιδον καὶ μὴ καθαρεύοντα τῷ σώματι, μὴδ' ὄθειν τὴν φωνὴν ἀφίησιν? Was in der Anklage will die tiefsten Schichten der Masse zu sinnlosem Hass gegen das Opfer Aischines erregen? Aber in der Kranzrede steht dergleichen. Nur dass hier von einem Opfer Aischines nicht die Rede ist, sondern die Rollen vertauscht sind;

was also immer in *περὶ στεφάνου* stehen möge, diese Zwecke liegen fern, und die Thatsache bleibt, dass, wo Demosthenes wirklich vernichten wollte, er nicht mit der beweislosen Invective kämpfte, nicht die tiefste Masse aufregte. Was also steht in der Kranzrede? Zunächst ein „Stammeln der Wuth“, sagt Br.; er sucht die Schimpfwörter zusammen, z. Bsp. auch *βάκναυος λαμβειοφάγος*, und zeigt damit — ich fürchte mit Butcher sagen zu müssen, dass er a little wanting in a sense of the ludicrous ist. Weder ist Dem. in wüthiger Stimmung, noch ist irgend eines dieser Wörter eine solche zu bewirken geeignet: man amüsirt sich daran. Und man amüsirt sich auch, möge Br. sagen, was er will, an den Caricaturzeichnungen von Aischines' Eltern und Jugend, was er „aufregende Beredsamkeit“ nennt, was aber ganz sicher als erheiternde gemeint war, so gut wie jene Stelle über Meidias' Mütter, die Br. ganz zutreffend hiermit zusammenbringt.¹⁾ Diese Dinge buchstäblich zu glauben wurde keinem Menschen zugemuthet.

Ich komme endlich noch auf Aischines' Gesandtschaftsrede und ihre Charakterzeichnung des Demosthenes, welche Br. so lobt, natürlich rein von künstlerischem Standpunkt aus, ohne Rücksicht auf Wahrheit oder Unwahrheit. Es ist auch vieles daran zu loben. Aber Br.' Auffassung ist doch eine andre als die meinige: der leichtlebige, humoristische Attiker Aischines habe gegen Demosthenes' steifes, feierliches und hochfahrendes Auftreten eine aesthetische Abneigung empfunden (S. 597). Das Feierliche ist doch ein Charakterzug des Aischines, dagegen des Demosthenes nicht im allermindesten, und humoristisch soll Aischines gewesen sein?? Stellen wir einmal die Frage so: wenn nichts von Aischines erhalten wäre, sondern nur Demosthenes' Reden gegen ihn, was für ein Bild wir uns von dem Manne machen würden. Als feierlichen tragischen Schauspieler würden wir ihn uns denken, der nie die Pose vergisst. *Εὐδοκίμῳν δ'*

1) Aber nicht richtig stellt er auch Apollodor's Schmähungen gegen Phormion damit zusammen; denn die waren ernst gemeint, mögen sie nun auf Wahrheit beruhen oder nicht, worüber wir ausser Stande sind zu urtheilen.

ἐπὶ τοῦτοις εἰκότως — — κατέβη μάλα σεμνῶς, heisst es in der Gesandtschaftsrede (§ 23), und dieser Zug geht durch: siebenmal kommt σεμνός, σεμνολόγος, σεμνολογεῖσθαι von Aischines vor. Der Zug ist auch zweifellos richtig: Philokrates war der leichtlebige Attiker, Aischines der „anständige“ Mann von Haltung und Würde, und das beweisen, da doch unsre Voraussetzung falsch, die Reden alle drei, zumal die erste und dritte. Nun kommt die umgekehrte Frage: von Demosthenes sei alles verloren; es liege über ihn nichts vor als Aischines' Reden. Wie würden wir uns nach diesen den Demosthenes vorstellen? Ich fürchte, wir würden uns vergeblich bemühen, überhaupt irgend eine Vorstellung zu gewinnen; die Zeichnungen liefern ein τέρας, keinen Menschen. Beredt, ja, aber im Vortrage übertrieben, im Ausdruck gesucht und verkünstelt, im Charakter ein abenteuerliches Gemisch von Bosheit und Dummheit. Nun mögen plötzlich die Demosthenischen Reden zu Tage treten: man würde staunen, wie eminent falsch gezeichnet sei; von Aehnlichkeit auch gar nichts. Und dazu, da wir bei Aischines sind, es soll nicht vergessen werden, dass in dem beweislosen Schimpfen und Verleumden dieser der Meister ist, und nicht Demosthenes. Denn Aischines ist der Verfasser der Rede gegen Timarchos und der Rede gegen Ktesiphon, und ich brauche nicht zu wiederholen, was ich oben gesagt habe. Gewiss ist der Ton und Geist in den Gerichtshöfen insonderheit zu Alexander's Zeit schlechter und schlechter geworden, und ich habe nichts dagegen, wenn man zum Belege hierfür auch ein paar Stellen der Kranzrede nimmt; aber die Hauptbelege sind bei Aischines und Deinarchos zu suchen.

S. 323, Z. 14 ff. v. u. Das Prooemium nr. 54 ist Meldung der Prytanen zu Beginn der Volksversammlung, über den Ausfall der für dieselbe dargebrachten Opfer. S. Gilbert Staatsalterth. 274f., der Theophrast Char. 21 vergleicht; hier ist der μικροφιλότιμος bestrebt, die Mittheilung in der Versammlung machen zu können: ὦ ἄ 'Α., ἐθύσαμεν οἱ πρυτάνεις τῇ μητρὶ τῶν θεῶν, καὶ ὑμεῖς δέχεσθε τὰ ἀγαθὰ· τὰ γὰρ εἴματα καὶ τὰ ἱερὰ καλά. Da ich keinen Grund sehe, das Stück für unecht zu halten, so nehme ich für die Abfassung das Jahr 347/6 an, wo Dem. Rathsherr

war; es folgt daraus, dass diese letzten Stücke der Sammlung noch etwas später als 349 zugefügt sind, in welches Jahr ich S. 324 den Abschluss der Sammlung setze. Natürlich ist nr. 54 kein wirkliches Prooemium, und nr. 55 ebensowenig; über diese beiden Stücke handelt v. Wilamowitz Arist. u. Ath. II, 400 ff., welcher zu erweisen sucht, dass sie die Zeit des dritten Jahrh. voraussetzten und also unecht seien. Für 54 nun, welches er mit Inschriften des dritten Jahrh. vergleicht (in denen es sich indes nicht um die Prytanen handelt), lässt sich in der That nicht das Geringste erweisen; denn die hier vorkommenden zweimal drei Götter: Zeus Soter, Athena, Nike — Peitho, Göttermutter, Apollon, liefern schlechterdings für die Zeit kein Indicium, und in den Inschriften des dritten und zweiten Jahrh., die von den Opfern der Prytanen handeln (C. I. Att. II, 417, 452), werden Apollon Προστατήριος, Artemis Βουλαία, Phosphoros (Art. oder Hekate) und „die andern Götter, denen zu opfern herkömmlich ist“, genannt. Das Stück nr. 55 erklärt v. W. für eine Rede, die die unbeschränkte Iteration der Strategen beseitigen will, und dieser Gedanke, meint er, dass der Stratege Athens auf das Niveau des Archonten herabgedrückt zu werden verdiente, habe erst in dem Kleinstaate des dritten Jahrh. aufkommen können. Πλὴν ἑνὸς ἀνδρός, ὃν ἂν πέμπητ' ἐπὶ τὸν πόλεμον, οἱ λοιποὶ τὰς πομπὰς πέμπουσιν ὑμῖν μετὰ τῶν ἱεροποιῶν, sagt Dem. bereits in der 1. Philippika (§ 26) von den Strategen, und auch in dem Prooemium nimmt er (§ 3) τοὺς ἐπὶ τῶν πράξεων ὄντας aus. Dass immer wieder dieselben gewählt wurden, nicht bloss Chares und Charidemos, sondern auch andre, können wir dem Prooemium ruhig glauben, und dass der Vf. dies beseitigt wissen will, ist ganz in der Ordnung. Er stellt indes keinen Antrag, sondern ermahnt nur das Volk, die Wahl besser zu treffen, und auch einmal einen zu wählen, der nicht zur Clique gehöre und der sich auch gar nicht bewerbe noch zum Bewerben das Zeug habe (μὴ πάνυ δ' οἰοί τ' ἐνοχλεῖν καὶ παραγγέλλειν § 2, bei v. W. missverstanden; s. was H. Wolf bemerkt). Auch ist der letzte Satz: ἂν γὰρ ὡςπερ εἰ ζυγὸν ἰστήτε, πρόσειε' ὃς ἂν ἄξιός ᾗ τοῦ μετὰ ταῦτ' αὐτός, weder unverständlich („wenn ihr erst anfangt das Ver-

dienst gerecht zu wägen¹⁾, dann melden sich bald die Tauglichen von selber²⁾, noch ist dies der Uebergang zu specieller Behandlung, sondern es ist Abschluss des Ganzen, welches ebenso in sich vollständig ist wie 54 und 48, und in einer Volksversammlung, welche die Strategen zu wählen hatte, vorgetragen werden konnte. Es fällt nämlich auf, dass ἄρχειν, ἄρχοντες, τοὺς ἄρχοντας gesagt wird, und dann erst (im Gegensatze zu ἀπονομεῖν) ἐπιτηρεῖν; also musste von vornherein unzweideutig sein, was für ἄρχοντες der Redner meine. Er ist auch weit entfernt, wie v. W. sagt, in der Motivirung des Antrags „moralische Niedrigkeit“ an den Tag zu legen; denn wenn der Clique imputirt wird, dass sie τὰ κοινὰ καρποῦσθαι wolle, so sollen doch nicht etwa diese Gewinnste jetzt auch andern zugewendet werden, sondern die Controle der neugewählten σπουδαῖοι καὶ δίκαιοι ἄνδρες soll die Collegen von der Clique nöthigen, ihre Gelüste zu mässigen (§ 2).

S. 392 ff. 392 ff. (IV. Philippika; Rede gegen Philipp's Brief). v. Wilamowitz Ar. u. Ath. II, 215, 6: „Die Echtheit der 4. Phil. und der wider den Brief des Ph. mache ich mich anheischig zu erweisen; nur sind es allerdings keine Reden, sondern politische Flugschriften, die letzte ein ebenso geschickter wie perfider Zeitungsartikel, bestimmt den Eindruck zu verwischen, den der sachlich und formell meisterhafte Brief des Phil. machen musste.“ Früher schloss man: die Rede ist unecht, also auch der Brief; jetzt schliesst man, wie es scheint: der Brief ist echt, also muss es auch die Rede sein. Es ist gut, dass man conservativer in Echtheitsfragen geworden ist; aber: sunt certi denique fines. Und eine Ordnungslosigkeit wie die in der 4. Ph. ist in einer Flugschrift genau so wenig am Platze wie in einer Rede.

S. 408 ff. (Rede gegen Aristogeiton). Uebersehen habe ich die Dissertation von R. Wagner, De priore quae Dem. fertur adv. Ar. or., Rostock 1883. Auch Wagner erklärt die Rede für die Fälschung eines Sophisten, aus sachlichen und stilistischen Gründen.

S. 439 ff. (Demosthenische Briefe). Auch in Bezug auf die Briefe des Demosthenes muss ich v. Wilamowitz entgegen-

1) Nur der Ausdruck ζυγὸν κτάμεν ist anstössig und der Emendation bedürftig.

treten, der in den Göttinger Nachrichten 1896, 161 Anm. 2 Folgendes schreibt: „Ich gebe alle Hoffnung auf Verständigung in geschichtlichen Dingen auf, wo ich die Echtheit dieses Briefes vertheidigt sehe.“ Er spricht vom zweiten, und erklärt ebenda auch alle andern Briefe für unecht, wiewohl Arist. u. Ath. II, 402 geschrieben steht, dass „ein Theil der Demosthenischen Briefe“ unecht sei. Jetzt indessen ist, wenn ich nicht in Bezug auf alle mich gefangen gebe, mit mir keine Verständigung in geschichtlichen Dingen möglich. Ich bin weit entfernt, den lebhaften Ausdruck zu verargen, aber er imponirt mir auch nicht, sondern ich will Beweise sehen. v. W. fährt in der That fort: „Also Dem. soll in der Zeit nach dem Harpalischen Processe sich in der Stadt Trozen nicht sicher genug fühlen und sich deshalb in das Poseidonheiligthum (von Kalaureia) flüchten; da hofft er auf Sicherheit, wenn auch nicht ganz zuversichtlich, da die Gegner in der Lage sind, sich alles erlauben zu können. Aber damals verfolgte ihn höchstens Athen, und er schreibt an Rath und Volk; in Wahrheit verfolgte ihn niemand, und kein Staat hätte ihn ausliefern können. Wenn hier die Dummheit des Fälschers nicht klar ist, der die Situation des Octobers 322 anticipirt und seinen Helden prophezeien lässt, so ist alles möglich.“ Ich fürchte, v. W. hat selber sich die historische Lage nicht genug klar gemacht. Erstlich also, nach Trozen selber konnte Dem. nur deshalb gehen, weil seit kurzem, in Folge von Alexander's Restitutionsedict, die verbannt gewesene attisch gesinnte Partei dorthin zurückgekehrt war, und wahrscheinlich auch alsbald durch Zahl und Bedeutung das Regiment hatte. Ueber diese Vorgänge in Trozen sind wir erst kürzlich durch die Rede gegen Athenogenes belehrt worden, und es ist merkwürdig, wie Brief (§ 18f.) und Rede (§ 31 ff.) zu einander stimmen. Dem. wurde also mit grösster Herzlichkeit aufgenommen (§ 20 ὁρῶν δὲ τὴν μὲν εὐνοίαν τῶν ἀνδρῶν μεγάλην); aber die Stadt war klein, in den vorhergehenden Jahren (wie wieder Hyp. bezeugt) von Argos und speciell dem Argiver Mnesias (Mnaseas) abhängig gewesen, und konnte den Dem. nicht genügend schützen (τὴν δ' εἰς τὸ παρὸν δύναμιν καταδεετέραν Dem. das.). Gegen wen? fragt v. W., und giebt

sich nicht selbst die Antwort: erstlich gegen die makedonisch gesinnten Argiver, zweitens gegen ein Attentat von irgend jemandem, der sich durch Beseitigung des bei Makedoniern und makedonisch Gesinnten bestgehassten Mannes Dank verdienen wollte. Den Euphron von Sikyon ermordeten Sikyonier in Theben angesichts der Behörden, den Lykomedes von Mantinea Arkadier auf der Rückreise von Athen; war also gegen ein solches Attentat Trozen für Dem., der von seinen Landsleuten preisgegeben war, ein genügender Schutz? Also ging er weiter nach Kalaureia, wo er mehr Sicherheit hatte, eine absolute freilich auch nicht. Nicht weil Dem. ein Jahr später nach Kalaureia flüchtete und dort starb, hat ein Fälscher — den v. W. unter den hinterlassenen Freunden des Dem. sucht — ihn schon vorher dorthin gehen lassen, sondern weil er schon vorher dort Schutz gefunden hatte, ging er auch nachher wieder hin. Das Seltsamste ist, dass v. W. diese Anmerkung zu einem Texte macht, in welchem er den Brief als glaubhaftes historisches „Document“ verwerthet, und da spricht er gleichzeitig von der „Dummheit eines Fälschers“? Ich denke, in dieser historischen Sache lässt sich doch auf Verständigung hoffen.

Register.

(Abth. III, Abschn. 1 ist mit III oder III A, Abschn. 2 mit III B bezeichnet.)

A.

- Abgrenzung (ὀριζμός) I 331. II 111. 396.
Agathon d. Tragiker I 86 ff.
Aischines a. Arkadien, Sch. des Isokrates II 61.
Aischines Atrometos' S. von Athen III B 153—266. 401 ff. Ihm untergeschobene Rede (Δηλιακός) 185. Unechte Briefe 185 f.
R. I. κατὰ Τιμάρχου 192—201. 169—177. 181 ff. 232. 249. 253 ff. 259 ff. 403.
R. II. π. τ. παραπρεβείας 201—208. 183 f. 232. 239. 248 f. 254. 264. 401 ff.
R. III. κατὰ Κτησιφῶντος 208—221. 181 f. 184. 226. 228 ff. 232 ff. 236. 237 ff. 242. 247 f. 249 f. 253 ff. 257 ff. 262 ff. 403.
Aischines d. Sokratischer II 344 f.
Alkibiades I 275 f.
Alkidamas II 345—363. Gegner des Isokrates 47. 50 f. Angeblich Lehrer des Aischines III B 157 f. Technische Schriften angeblich von Demosth. benutzt III A 16 f. — R. gegen die Sophisten II 353—359. III B 383. 391 f. Odysseus (unecht) II 359—363. 372. Messeniakos 289. 346. 350. Museion 349 f. Enkomion auf die Naïs 346. 350. auf die Philosophie (?) 351. 355, Anm. auf den Tod 351.
Amyklas Sch. des Platon II 449.
Anakoluthie b. Antiphon I 137 f. bei Thukydides 215 f. bei Andokides 305. 320. b. Lysias 420. untersagt v. Isokrates II 116. von Anaximenes 387. findet sich dennoch bei ersterem 174. b. Isaios 531. häufig b. Platon 461. 470. selten b. Demosthenes III A 159. mehrfach b. Hypereides B 40 f. b. Lykurg 131. Hegesippos 144. Aischines 235. Deinarchos 327, 1.
Anaphora bei Gorgias I 68 f. bei Antiphon 144 ff. selten bei Thukydides 220. üblich bei Andokides 307 f. bei Lysias 414. bei Isokrates sehr beschränkt II 182 f. desgl. b. Theopomp II 424 f. bei Anaximenes 398. üblich bei Xenophon 478; desgl. bei Isaios 515. bei Demosthenes III 166 ff. selten bei Hypereides B 44 ff. bei Lykurg 131. häufiger bei Aischines 238. mehr noch bei Deinarch 329.
Anastrophe (Figur) b. Demosthenes III 169. bei Hypereides B 47. Lykurg 130.
Anaxagoras Sch. des Isokrates II 61.
Anaximenes II 378—399. Techné 382—395. III B 395. Helena II 244. 381. Trikaranos 380. 404. 454. ob Vf. der Rede gegen Phryne 380. 398. Epos 381. III B 383.
Andokides I 280—339. benutzt von Aischines III B 182 f. 203, 2. 209, 1. 221 f. Rede πρὸς τοὺς ἐταίρους I 297 f. συμβουλευτικός das. (π. τ. ἐνδείξεως 296 f.).
R. I. περὶ τῶν μυστηρίων 311—322. 291 f. 301 f. 305 f. 309.
R. II. περὶ τῆς ἑαυτοῦ καθόδου 322—326. 289 f. 305. 309.
R. III. π. τ. εἰρήνης I 226—232. 293 ff. 303. 309.
[R. IV κατ' Ἀλκιβιάδου] 332—339.
Androtion Sch. des Isokrates II 19 ff. III 34. 407. III B 373 f. Demosthenische Rede gegen ihn 258 ff.
Androtion Vf. v. γεωργικά III B 363. τὰ πρὸς τὸν ἀντίδικον (ἐλεγχος, προκατάληψις) besonderer Redetheil bei Theodoros I 261. hingegen nicht bei Antiphon 124, noch b. Isokrates II 112. 191. Hypereides III B 86. wohl aber bei Alkidamas II 355. bei Anaximenes 389. Isaios 520.

530. 545f 564. 567. Demosthenes III 216 Lykurgos B 121 Aischines 253. Deinarchos 313. 323
- Antikles Sch. des Isokrates II 19.
- ἀντιπαροβολή im Epilog b. Isokrates II 291 307 (vgl. 65 Anm 2). b. Isaios 550 553. 562. b. Demosthenes III 271. 362 b. Lykurg B 116.
- Antiphon I 91—203. III B 231. 357—368. nach Caecilius Lehrer des Thukydides I, 97f 206 II 465. Technē 115f. III B 363
- E. I κατὰ τῆς μητρίαις I 187—194. 125.
- II—IV Τετραλογία I 141ff 149ff. III B 363ff
- Τετραλ. α' I 155—162 123
- Τετραλ. β' 162—167 123. III B 365.
- Τετραλ. γ' I 167 171 123. III B 365.
- V περὶ τοῦ Ἡρόδου φόνου I 174—187. 125 139 III B 367.
- VI περὶ τοῦ χορευτοῦ I 194—203. 125f. III B 367f.
- περὶ τῆς μεταστάσεως I, 100f. 103. III B 358.
- πρὸς Νικοκλέα περὶ δρῶν I, 104. III B 358
- κατὰ Φιλίνου I, 104. 196. III B 358.
- Antiphon d. Sophist I 108ff. III B 358ff Ἀλήθεια I 109f III B 360. π. ὁμωνόιας 118ff. III B 359f. 361. Πολιτικός I 113f III B 360ff
- Antisthenes II 332—344. Gegner des Isokr 45 von Theopomp gelobt 412. Aias und Odysseus (echt 347—344 Orestes 336 344. Rede gegen d. Amartyros 220. 336.
- Antistrophe (Figur) b. Demosthenes III 168 b. Aischines B 238f.
- Αἰθαρεὺς Adoptivsohn und Sch. des Isokrates II 56 71ff 73 97. 99
- Apollodoros Pasion's S. nicht Redenschreiber III 542f.
- ἀποπλανητικὴ rhetoris-her terminus technicus I, 86, 7. III B 356.
- Aponopeus b. Demosth. III 182f. b. Aischines B 246. fehlend b. d. Älteren (Antiphon) I 146
- ἐξ ἀποστάσεως (Figur) b. Gorgias I 69. Kritias 273. Isokrates II 185. Isaios 516. Demosthenes III 171 Aischines B 240. Deinarchos 321 328, 3.
- Apostrophe bei Gorgias (?) I, 69. bei Lysias 415. fast ganz fehlend bei Isokrates II 185. üblich bei Demosthenes III 173. 177. kaum je bei Lykurg B 134 häufig bei Aischines 242. bei Deinarchos 329f.
- Archinos II 13. III B 369 374f. Epitaphios 375 u. II, 465
- Archytas, Gorgian, Figuren I, 89.
- ἀρετή, Begriff b. Thukydides (Herodot) III B 357f
- Aristogeiton III B 278—283 Reden gegen ihn III A 408—418. B 10 20 105. 109 314f.
- Aristoteles von Sikilien, Gegner des Isokrates II 64.
- Aristoteles von Stagiros, Gegner des Isokrates II 64ff 117 328 451ff. Verhältniss zu Theodectes II 443f Rhetorik 65f III Buch ders. echt 160f Anm 2. Vergleich mit Anaximenes' Rhetorik 390ff — Seine Theorie des prosaischen Rhythmus II 146f. III 149 der Periode II 160ff. der Figuren 176 — Urtheil über Alk. damas 351ff. ignoriert Demosthenes 122 III 69 desgl. den Thukydides II 468 Urtheil über Platon 456 insbes. dessen Phaidros 472. — Eigne Dialoge 457 meidet wo ersorgfältig schreibt den Haat 140. 459 zuweilen künstlich in der Wortstellung 158. Rhythmen 461 Periodik 462
- Asianische Beredsamkeit II 62. 150. 211 III 134. 137. B 266. 349. 350. 353
- Asklepiades von Tragilos Sch. des Isokrates II 57.
- Astydamas d. Jüngere, Sch. des Isokrates II 56.
- Asyndeton bei Gorgias und den Gorgianern I 89. 81. 88 selten bei Antiphon 145f. fast nie b. Thukydides 220. oft bei Kritias 273 bei Andokides 307f. 320. selten b. Lysias 414f. Auserat beschränkt b. Isokrates II 184. desgl. b. Anaximenes 398. üblich bei Xenophon 478. b. Isaios 516 stark verwandt von Demosthenes III 176ff. wieder seltener b. Hypereides B 44ff. Lykurg 131. mangelnd b. Hagesippos 144. Anm. 8. häufig bei Aischines 240. Deinarchos 328f.
- Attischer Dialekt seit Gorgias Schriftsprache für die Prosa I 55f.
- Autokrator Sch. des Isokrates II 59.

B.

- Brief, Gegensatz zu einer Rede II 327. 329. III B 382 f.
 Lord Brougham über Demosthenes III 75. 76 ff. 202. 204 f. 207 f. 211 ff. 220 f. 222 ff. 299, Anm. 4. 341, Anm. 5. 434 f. üb. Aischines (Ktesiphontea) B 220. 243, Anm. 1. über Isokrates (Paneg.) II 211, Anm. 5.

C.

- Caecilius v. Kalakte über Antiphon I 97. 99 f. 103. 117 ff. 120. über Lysias 355. 391. üb. Isokrates II 103. 121. Isaios 499. Demosthenes III 5. 54. 73. 309. B 138. Lykurgos B 96. Aischines 154. 156 f. 185, Anm. 1. 188 f.
 Cassius Severus (röm. Redner) III B 322.
 Charisios III B 351 f.
 Charmantides Sch. des Isokrates II 19.
 Cicero über Thukydides I 231. über Lysias 387. schätzte den Isokrates II 127. hat sich vielfach nach demselben gebildet 212 f. Urtheil über Isokr. 120 f. 129 f. 147. 205 f. über Demosth. III 70 f. 185. 186. 196 f. mit demselben verglichen 73. 205 f. 213 f. 220. Urtheil über Hypereides B 24. über Aischines 187. — Seine Behandlung der Clausel III B 349.
 Clausel, Theorie ders. II 147. 148 f. III 137 ff. Behandlung b. Isokrates II 156 f. b. Demosthenes III A 137 ff. Demetrios B 349. Hegesias u. d. Asianern das.

D.

- Deinarchos III B 291—333.
 † Rede I κατά Δημοκθένους 309—314. 324.
 † II κατ' Ἀριστογείτονος 314—315. 324.
 † III κατά Φιλοκλέους 315—318. 324. gegen Pytheas 331 f. gegen Polyektos 332. gegen Kallisthenes 332. gegen Kleomedon 332. gegen Proxenos 293. 295 f. 332.
 δεινότης (Redegewalt), versteckte des Lysias I 400 f. offner hervortretend seit Isaios II 493. 517 f. III B 355. bei Demosthenes A 185 f. b. Hypereides B 46 f. mangelnd b. Lykurg 134. b. welchem Hermogenes schein-

bare δ. findet 118 f., gleichwie b. Gorgias u. s. Schülern I 84, 4. b. Aristogeiton III 282. bei Deinarchos 308.

- Demades III B 266—278. — Unechte Rede π. τῆς δωδεκαετίας 271 f. sonstige unechte Reden 269 ff. Apophthegmen 272 ff.
 Demetrios von Phaleron III B 342—347. über Isokrates II, 204. III B 348. über Demosth. A 6. 28 f. 67. 200. Beurtheilung des D. bei Demochares B 336 f.
 Demochares III B 336—341.
 Demon von Paiania, Sch. des Demosthenes? III 35. Sprecher u. viell. Verfasser d. Rede gegen Zenothemis 492—498.
 Demophilos S. des Ephoros II 429.
 Demosthenes III A. B 395—407.
 Rede I Ὀλυθ. A 309—311. 109. 140 f. 155. 162. 598—611.
 II Ὀλυθ. B 311—313.
 III Ἐλυθ. Γ 313—322. 161. 219.
 IV κατά Φιλίππου A 300—305. 88. 151. 162. 166. 216.
 V π. τ. εἰρήνης 341—345. 109. 217. 219.
 VI κατά Φιλίππου B 345—350. 92. 205.
 [VII ὑπὲρ Ἀλοννήκου] III B 137—145. A 39.
 VIII π. τ. ἐν Χερρονήσῳ A 367—374. 92. 155. 167. 172. 187. 205. 218.
 IX κατά Φιλίππου Γ 374—382. 92. 96. 151 ff. 182. 186. 200 f. 218. 611—642.
 [X κατά Φιλ. Δ] 382—392. 65. III B 405.
 [XI πρὸς τ. ἐπιτολήν] A 392—394. 64. III B 405.
 [XII π. τ. συντάξεως] A 338. 398—408.
 XIV π. τ. συμμοριῶν 276—280. 87. 150 f. 211.
 XV π. τ. Ῥοδίων ἐλευθ. 305—309. 97. 138. 202. 211. 217 ff.
 XVI ὑπὲρ Μεγαλοπολιτῶν 288—291. 140. 211. 218.
 [XVII π. τ. πρὸς Ἀλέξ. συνθ.] III B 146—151.
 XVIII π. τ. στεφάνου A 419—438. 79 ff. 92 ff. 95 f. 109 ff. 113. 137 ff. 140. 156 ff. 163. 176 f. 185. 189 f. 194 f. 203. 205. 209. 216 f. 218. 221 f. 590—598. B 401 f.

- XIX π. τ. παραπρεσβείας A 350—367, 38f, 79, 86f, 109, 151, 164, 189f, 191, 204, 209, 217 B 401.
- XX πρὸς Λεπτίνην A 264—270, 39, 81, 97, 138f, 149f, 184, 193, 202, 216, 210, 215, 218, 221.
- XXI κατὰ Μειδίου 328—341, 37f, 65, 79, 81, 88, 99f, 151, 164ff, 190, 191f, 203, 217 B 400f.
- XXII κατ' Ἀνδροτίωνος A 258—264, 34, 149, 160, 184, 193, 210, 216.
- XXIII κατ' Ἀριστοκράτους 292—300, 39, 142, 149, 151, 178, 184, 193, 195, 204, 206f, 215f.
- XXIV κατὰ Τιμοκράτους 280—288, 34, 79, 104, 151, 171, 179f, 193, 203, 210.
- † XXV. [XXVI] κατ' Ἀριστοφάνους † A [B] 408—418, 81, B 405.
- XXVII. XXVIII κατ' Ἀφόβου AB A 225—231, 85, 101, 147f, 159f, 170, 192, 193, B 337f.
- XXIX πρὸς Ἀφοβὸν A 231—238, 64, 106.
- XXX. XXXI πρὸς Ὀνήτορα AB 238—242, 106.
- [XXXII πρὸς Ζηροθερίν] 492—498, 80f.
- [XXXIII πρὸς Ἀπατούριον] 572—576.
- [XXXIV πρὸς Φορμίων] 576—582.
- [XXXV πρὸς Λακρίτον] 582—588.
- XXXVI ὑπὲρ Φορμίωνος 461, 467, 149f, 192, 194, 206, B 397.
- XXXVII πρὸς Πανταίνετον A 477—481, 148, B 398.
- XXXVIII πρὸς Ναυμαχόν A 482—485, 109, B 398.
- XXXIX πρὸς Βοιωτῶν π. τ. ὀνόματος A 473—477, 193, B 398.
- [XL πρ. Βοιωτῶν π. προικός μητρ.] A 509—513.
- XLI πρὸς Σπουδιαν 249—253, 86.
- [XLII πρὸς Φαλκίππον] 505—509.
- [XLIII πρὸς Μακάριον] 549—556, II 503, 527, 565, 568f.
- [XLIV πρὸς Λεωχάρην] III 668—572.
- XLV κατὰ Στεφάνου A 467—473, 32ff, 85f, 88, 168, B 397f.
- [XLVI κατὰ Στεφάνου B] A 531—534.
- [XLVII κατ' Ἐδέργου καὶ Μνησιβ.] 543—549.
- [XLVIII κατ' Ὀλυμπιοδώρου] 557—562, 64, II, 527.
- [XLIX πρὸς Τιμόθεον III 522—526, [L πρὸς Πολυκλέα] 527—531, LI π. τ. στεφ. τῆς τριηραρχ. 242, 249, 81, 86, 101, 106, 142, 148, 160.
- [LII πρὸς Καλλιππον] 514—518.
- [LIII πρ. Νικόστρατον] 518—522.
- LIV κατὰ Κόνωνος 455—461, II 218, III 53, 83, 85, 187, 192, 194, B 398ff.
- LV πρὸς Καλλικλέα A 253—257, 86.
- [LVI κατὰ Διονυσίου] 582—588.
- LVII πρὸς Εὐβουλίδην 486, 492, 206, B 398, II 571.
- [LVIII κατὰ Θεοκρίνου] III 498—504, B 320f.
- [LIX κατὰ Νεαιρας] A 535, 512.
- [LX Ἐπιτάφιος] 65, 104, 404—406, B 3.
- [LXI Ἐρωτικός] A 406—408, 64, Προοίμια 78, 322—328, B 403ff, [πρ. 54, 55].
- †† Ἐπιστολή I 451—454, Ἐπιστολή II, III 439—451, 43, 81, B 405ff.
- [Ἐπιστολή IV] A 450—451.
- [Ἐπιστολή V] 454, 455.
- †† Ἐπιστολή VI 454.
- Dialogische Gattung in der Mitte zwischen Prosa und Poesie II 456f. Beeinflussung ders. durch die Isokrat. Prosa 457ff.
- διαπόρησις (Figur) bei Demosthenes III 182f. b. Hypereides B 44. Deinarchos 330, 5.
- διασυρμός, darin Hypereides ausgezeichnet III B 47f.
- διατύπωσις (Figur) b. Demosthenes III 180, Aischines B 245.
- Dichter, Studium und Erklärung ders. bei den Sophisten I 24, II 46ff, 935, 339f, 362f, 369, 374, 376ff, 381, 452, studirt von Demosth III 18f. von Lykurg B 99 inwieweit von Aischines 182f. — Dichtercitate bei Demosth. A 18f, 195, 360 bei Lykurg B 99, 118f. Aischines 182, 198.
- Diodotos Sch. des Isokrates II 59.
- Dionysios v. Halikarnass über Gorgias I 62f, 66. über Antiphon 116f. über Thukydides 207ff, 229ff, 235f, 242f. über Andokides (Friedens-

- rede) 299. über Lysias 339f. 354f. 388. 388—406 u. s. f. über Isokrates II 9. 103. 121f. 180f. 198ff. 206ff. u. s. f. üb. Theopomp 411f. 417ff. üb. Platon 463. 469ff. III 74. 100. über Isaios II 487ff. 497ff. u. s. f. üb. Demosth. III A 5f. 54. 62f. 71f. 151f. 196 u. s. f. über Hypereides B 24. 26f. Lykurgos 117. 122. die (nach ihm Demosthenische) Rede des Hegesippos 138. Aischines 187f. Deinarchos 292—307. 331. — Verehrer der „Philosophie“ des Isokrates II 41. 412. Theorie über die Arten der Composition I 131f. II 139. 163ff. III 125f.
- Diophantos Sch. des Isokrates II 55f.
- Dioskurides Sch. des Isokrates II 60.
- Direkt erzählte Rede selten bei Isokrates II 185f. desgl. b. Demosth. III 178. häufig in pseudodemosth. Privatreden 517, 6. 521. 530. 548. auch b. Andokides I 303. b. Aischines III B 244.
- δίκοι für δύο b. Gorgias I 65. 80, Anm. 1.
- Duris von Samos über Theopomp u. Ephoros II 409.
- E.**
- εἶδη (ιδέαι) der Rede, t. t. des Isokrates II 108f. 119. III B 394 Anm.
- εἰκόε bei Korax I 19. Teisias 22 (nicht bei Gorgias 54). bei Agathon 88. bei Antiphon 123. wenig bei Thukydides 236. in der Theorie d. Isokr. II 112. d. Anaximenes 385.
- ἐλεύεεθαι attisch I 407. III B 369f.
- Empedokles I 16f. 48f. 66.
- Enkomion, umfasst b. d. Alten Lob- und Tadelrede II 240. gepflegt von Gorgias I 61f. 72. von Isokrates II 25f. 123. insbes. von ihm zuerst das Enkomion auf Zeitgenossen 284. Nachfolger darin 406. 479f. u. s. f. — Theorie desselben bei Isokr. u. a. 109. 112. 114. 388. Behandlung 193ff. 199. 287.
- ἐνεστατικοί und λυτικοί II 378.
- ἐπανάληψις (ἐπαναδίπλωσις) bei Gorgias ?? I 68. mangelnd bei Antiphon 147. desgl. bei Isokrates II 182. angewandt von Demosthenes III 169f. 177. bei Hypereides nicht nachzuweisen B 44. auch bei Aischines selten 240. gemissbraucht von Deinarchos 328.
- ἐφοδοε s. προκατασκευή.
- Ephoros II 427—441. Schrift περὶ λέξεωε 428. 430. 434. Urtheil üb. d. Musik II 48.
- Epichares Sch. des Demosthenes? III 35. Sprecher und viell. Verfasser d. Rede gegen Theokrines 499. 502f.
- Epicharmos I 16.
- Epicheirem noch sehr selten bei Lysias I 403. b. Andokides 331. auch bei Thukydides I 236. verwandt von Isokrates II 112, Anm. 2. 190. 223. III B 380f. von Alkidamas II 355. von Isaios 523. 554. 559. 572. (Demosthenes III 203). Hypereides B 57f. Lykurg 121. Aischines 260. Deinarchos 323.
- Epidiorthosis (Figur) b. Demosthenes III 183. b. Aischines B 246.
- Epilog, Theorie b. Isokrates II 112. b. Anaximenes 386. 388. Epilogensammlung des Antiphon I 115. des Thrasymachos (ἔλεοι u. s. w.) 249. des Kephalos? III 2. Behandlung b. Antiphon 124. 126. b. Thukydides 238ff. b. Thrasymachos 258. Andokides 309. Lysias 406. Isokrates II 192ff. 481. Alkidamas 354. Xenophon (Agesilaos) 481. Isaios 522. Demosthenes III 192. 217f. Hypereides B 59f. Lykurg 115f. 121. Aischines 255. Demetrios 349f. — Die commiseratio des Epilogs nach attischer Sitte stark beschränkt III 191ff. B 249, Anm. 2.
- Episoden b. Isokrates II 110. 195. 308. b. Theopomp 412. 417. b. Lykurg III B 120.
- Erzählung (Redetheil), Theorie bei Isokrates II 111. b. Anaximenes 388. Behandlung b. Antiphon I 121. 123. b. Andokides 303f. 309. Lysias 405f. Isokrates II 191. 193. Isaios 508. 520f. 529. 533 u. s. f. Demosthenes III 216f. Hypereides B 56f. Lykurg 114. 122. Aischines 253f. Demetrios 349f.
- ἐεχηματισμένοι λόγοι II 128. 324.
- Ethopoeie s. Prosopoeie.
- Ethos b. Antiphon noch mangelhaft I 148. besser bei Andokides 304. vorzüglich bei Lysias 394f. mangelnd bei Isokrates II 206f. 208f. 217. 228f. 238f. auch Isaios darin dem Lysias nachstehend 505ff. 518f. 534f. u. s. f. Demosthenes

auch im Ethos Meister III 192 ff. (über pseudodemosth. Reden 554 f. 559) doch wie Lysias so Hyperides darin noch vorzüglicher 192 f. B 48 ff. vorhanden auch bei Lykurg B 134 f. Aischines darin glücklicher als im Pathos 247 ff.

Euenos von Paros I 262.

Eunomos Sch. des Isokrates II 18.

Eupolis' Antolykos II 333 Anm.

εὐρησίη und τέχνη in der Beredsamkeit nach Dionysios III 1.

Eurhythmie der Kola und Perioden II 163 f. bei Gorgias I 70, bei Isokrates II 165—170, 172 f. b. Alkidamas 359. b. Hyperides III B 36 ff. Vgl. Symmetrie.

Euripides I 43 ff. Sigmatusmus III B 396.

Exclamation (Figur) bei Antiphon I 146. b. Demosthenes III 82 f. 176. b. Hyperides B 44. b. Aischines 242.

F.

Figuren, Gorgianische, in der Theorie des Isokrates, Aristoteles, Anaximenes II 115 f. 176. 387. Theophrastos I 401. III B 347. Massloser Gebrauch bei Gorgias und den Gorgianern I 65 ff. 81, 84 f. 87 f. 89 f. gebraucht auch von Antiphon 139 ff. 143 f. doch nicht dem Sophisten Ant. 112. III B 362. gebr. v. Thukydides I 216 ff. wenig bei Andokides 304 806 f. 319 über Thrasymachos 258 f. häufig bei Lysias 401, 412 f. Gebrauch bei Isokrates u. s. Schülern II 176 ff. 202, 282, 424 439. bei Antisthenes 343. Alkidamas 358. Anaximenes 397 f. Platon 471. inwieweit bei Xenophon 478. 481. sehr beschränkt in d. modernen praktischen Beredsamkeit (Isaios) 608, 613 f. doch von Demosthenes in eigenth. Weise mannigfach verwertet III 159 ff. stark gebraucht in Hyperides' Eptaphios 43 f. weniger von Lykurg 129 ff. nicht wenig von Aischines 236 ff. in geringem Masse von Demarch 329 f. nicht mehr von Demetrios III B 347. — Belebende (ednersche) Figuren (n Gorgias' Palamedes I 81) wenig bei Antiphon 144 ff. bei Thukydides 219 ff. mehr b. Andokides 307 f. b. Lysias 414 ff. beschränkt bei Isokrates II

182 ff. ebenso bei Alkidamas 358. b. Anaximenes 398. b. Theopomp 424 f. häufig bei Xenophon 478. desgl. bei Isaios 515 f. reich entwickelt bei Demosthenes III 166 ff. nicht so bei Hyperides B 44 ff. desgl. bei Lykurg 131 ff. viel bei Aischines 238 ff. werden bei den Rednern der Verfallzeit (Demarch) zur Manier 328 f. 335, 346. — Figuren des Gedankens nach Caecilius noch fast gar nicht bei Antiphon I 118 f. 146 f. wenig entwickelt auch bei Lysias 395. bei Isokrates II 186 f. anders schon bei Isaios 499, 615 f. vollends bei Demosthenes III 173 ff. weniger bei Hyperides B 44 ff. b. Lykurg 131 ff. viel b. Aischines 240 ff. z. Th. nicht hervortretend bei Demarch 330. — Figura etymologica b. Hegesippos 143. b. Aischines 231. b. Demarch 326, Anm. 1.

Frage (Figur) bei Gorgias I 69. bei Antiphon 145 f. auffallend selten bei Thukydides 220 f. mehr bei Andokides 307 f. 332. Lysias 415. Isokrates II 182 f. 513. Theopomp 425. bei Isaios 511 ff. 515 f. mannigfach bei Demosthenes III 173 ff. über Hyperides a. B 44 ff. über Lykurg 131 f. Aischines 240 f. gemisbraucht bei Demarch 328.

G.

Gemeinplätze des Protagoras I 271. des Gorgias 53 f. des Antiphon 92, 122 f. des Thrasymachos I 249. bei Andokides 309 f. 311 f. wenig bei Lysias I 381 f. 533 f. bei Isokrates II 113, 8 239, 309. ihr Gebrauch von Alkidamas gemisbildigt II 348, 8 finden sich nicht selten bei Isaios 491, 529, 1, 556 f. Anm. 559. III B 363. desgleichen bei Demosthenes II 558. III 77 f. 226, 234 239 f. u. a. f. B 363. b. Hyperides nicht nachzuweisen B 61. τόνοι κοινὸι (allgemeine Ausführungen) des Lykurg 119. fremde Gemeinplätze bei Aischines? 209, 1. I in Inos 289. Demarch 332. II 568, 5. Geschichtsschreibung u. Geschichtsforschung, Verhältnis des Isokrates dazu II 48 ff. Isokrates an der Entartung derselben nicht schuld II 62 f. 440. — Unterschied des

Prunkredners und des Geschichtsschreibers nach Ephoros und Timaios 50 440.

Glaukippus S. des Hyperaides III B 341.
Gorgias I 47—82 III B 356. Lehrer d. Isokrates II 14 d. Alkidamas 345. Behandlung des Hiatus 141 f. der Kola u. Perioden 170 — Helena (echt) I 72—(75) 82. II 243. 246 f. Palamedes (echt) I 75—82 II 341 — Πυθικός I 57. Ὀλυμπικός I 58 f. II 255 Ἐπιτάφιος I 59 f. II 258. — Schrift περὶ καρπῶν I 57. περὶ φύσεως I 48 f. 78. II 243

H.

Hegesia von Magnesia, Uebersinn und Eiformigkeit in Rhythmus I B 349 überkünstelte Wortstellung II 158. mied den Hiatus II 140. III B 351 Atnegung gegen die Periode III B 347. 352 sein Vorbild unter den Attikern neben Lysias Charisios I 387 III 70. B 351
Hegesippos III B 135—146.

Hermogenes, Urtheil über Antiphon den Sophisten I 108 ff. A. den Redner 119 über Kritias 272 ff. Andokides 301. Lysias 388. Isokrates II 121 149 208 f. über Theopomp und Ephoros 414. 435 üb. Platon 475 III 73. üb. Isaios II 497. 512, 3. über Demosthenes III 73 f. 137. 185 196 Hyperoides B 25. 27 f. 46. Lykurgos 117. 118 123. Aischines 191 246. Demarchos 308 f. 331.

Herodes Attikos Verehrer des Kritias I 271. wegwerfendes Urtheil über Andokides 299. die erhaltene Declamation des H. nach Thrasymachos oder Kritias gearbeitet 250, 1.

Herodot abschätzig von Theopomp beurtheilt II 408. Verhältnis zu Theopomp 417. zu Xenophon 476 — einfache Wortstellung I 134 λέξις εἰρουμένη b. ihm I 135. σχῆμα κατ' ἄρην καὶ θέαν III B 231. einfache Art d. Gedankenverknüpfung II 186.

Hiatus, Meidung desselben gelehrt von Isokrates und Anaximenes II 115. 139 f. 387, welches Gesetz indes die spätere Rhetorik nicht anerkennt 140 die Redner zuerst gleichgültig gegen den Hiatus, so Gorgias I 70 (doch vgl. 79 II 141 f.)

Antiphon 131 f. desgl. Thukydides 221. über Thrasymachos I 256 f. Andokides I 331. II 142 Lysias I 421. II 141 f. wird streng gemessen von Isokrates II 142 ff. III B 376 f. (über d. R. gegen Eutynnus II 142 223. üb. d. Trapezitikos 142 232 234 d. R. an Demotikos 281 f.) desgl. von Alkidamas 348 356 von Theopomp und Ephoros 140 422 438 im Briefe des Philippos III 394. von Platon in den späteren Schriften II 140 458 ff. (vgl. 471) III B 382 388 394. von Aristoteles wo er sorgfältig schreibt II 140 459. Speusippos 140. überhaupt drang das Gesetz im 4. Jahrhundert in der Kunstprosa völlig durch und blieb lange in Kraft das. Selten ist der Hiatus auch bei Antisthenes 342. b. Anaximenes 397. dem Xenophon gleichgültig 477, vgl. indes 483. Isaios schwankt in den einzelnen Reden 488 f. 514. Demosthenes Hiatusgesetz III 100 ff. Hyperoides gleichgültig gegen ihn, ausser im Epitaphios, B 35 f. zu ähnlich gleichgültig d. Vt d. R. üb. d. Verträge mit Alex. 150. voller, als Hegesippos 144. wie auch das Vt vieler pseudodemosth. Privatreden A 486 u. s. f.). nicht so Lykurg B 128. Aischines 232 f. Demarchos 324. Demochares 340 Demetrios 348. Hegesia II 140.

Hieronimos aus Arkadien, Sch. des Isokrates II 60

Hieronimos d. Peripatetiker üb. Isokrates II 120 147 f. 263 f.

Himeraios viell. Sprecher d. Demarch. Reden III B 310 f.

Hippias v. Ehs I 32 ff. II 71, Anm. 4
Hippokratiker, Stil (Gorgian. Fig.) I 89 f.

Honorare der Sophisten I 27. 51. II 22. 69 f. 490

Hyperbel, d. Name b. Isokrates II 115.

Hyperaides III B 1—95.

Rede I κατὰ Δημοσθένους c 72—76. 13 ff. 26. 32. 47. 52 ff. 55. 58.

II ὑπὲρ Λυκόφρονος 66 72 26. 49 ff. 52. 57.

III ὑπὲρ Εὐστεινίου 61—66 26. 30 f. 39 f. 47 f. 51 f. 58 f.

IV κατὰ Φιλππίδου 76—81 10 f. 26. 31 f. 33. 35. 41 ff. 51. 54 f. 60

- V κατά Ἀθηνογόνους 61—90.
26. 29. 32. 41 43 46. 49. 50.
- VI Επιτάφιος 90—95 B. 15
26. 33f 35ff. 41. 43. 49.
55. 60f
- πρὸς Ἀριστογείτονα 10. 31. 46f. A
61, 1.
- Δηλιακός B 8. 34. 49.
- κατὰ Δημάδου 10 26. 31f. 52. 59f.
ὑπὲρ τ. Λυκούργου παιδίων 15 46.
60
- ὑπὲρ Φρόνης δ. 6. 24. 26. 47. 49.
υπερθεσις bei Demosth. III 144 Lei
Hegesippos B 144, 7.
- Hyrophora bei Antiphon I 145f Thukydides 220 Andokides 307f 332
Lysias 415. Isokrates II 183. Xenophon 478. Isaios 515 Demosthenes
I, II 173ff Hypereides B 44f. Lykurgos 133 Aischines (selten) 241f.
Demarchos 329 als Form des Uebergangs zuw. erstarrt II 183. III 175.
B 242.
- I.**
- ἴδου α. εἶδη
- Ironie in d. Theorie des Anaximenes
II 386. mangelnd bei Antiphon I
146. bei Thukydides selten I 220.
desgl. bei Isokrates II 185. 318f.
Anm. 4. bei Lykurg III B 135 bei
Hegesippos reichlich 144f. auch b.
Demarchos 330.
- Isaios II 486—577. III B 395. Lehrer
des Demosthenes II 488f. III 14ff.
B 363.
- Rede I π. τ. Κλεωνίμου κλήρου II
528 - 532. 514. 521.
II π. τ. Μενεκλέους κλ. 532 -
536 499. 507f. 518.
III π. τ. Πυρρου κλήρου 536—
540 519. 522ff 525f.
IV π. τ. Νικοστράτου κλ. 541—
543. 517
V π. τ. Δικαιογόνους κλ. 543—
545 499. 518f. 518. 522. 524.
VI π. τ. Φιλοκτήμονος κλ. 548—
551. 507f. 520f.
VII π. τ. Απολλοδώρου κλ. 551
—555. 499. 512f 523f.
VIII π. τ. Κίρωνος κλ. 555 - 560.
597. 511f. 514. 518. 521f.
IX π. τ. Ατυφίλου κλ. 560—
563. 508. 522
X π. τ. Ἀρισταρχος κλ. 563—
565. 508.
XI π. τ. Ἀγνίου κλ. 565—570.
499. 503. 514 518 520ff.
526f.
- XII ὑπὲρ Εὐφιλήτου 570—573.
523
- πρὸς Ἀγνόθειον 573—575. 493 514.
πρὸς Ἀριστογείτονα κ Ἀρχιππον
576f. 493. 519f.
- πρὸς τ. δημότας 575. 493. 505f. 514
Reden gegen Diokles 493 495
556 Anm. 1.
- ὑπὲρ Εὐμάθους 575f. 488f. 494 509.
Isokrates von Apollonia II 449—
451. Reden 449ff 104 ob VI. der
K. an Demonikos 269. 280f. 283. 451.
- Isokrates v. Athen II 8—331 III B
375—383. (zwei, feilbiete) Techné II
104ff. III B 375f. rhetorisches Sys-
tem II 106—118. 66 393f III B
375f. R. über Amphipolis II 92. 314f.
Enkomion auf Gryllos 46 102 284.
unechte Reden 103f. 450f Briefe
78f 137. III B 375 379ff. Apo-
rhythymen II 100. 21. 22. 401.
Rede [I πρὸς Δημόνικον] 278—284.
136f. 180. 395. 451. III B
379.
- II πρὸς Νικοκλέα II 271—276.
190. 193f. 194f. III B 379.
- III Νικοκλής II 275—278. 85f.
211.
- IV Πανηγυρικός II 250—265.
26 52. 75. 87. 132f. 180f.
187ff 193. 195ff. 200ff.
III B 379.
- V Φίλιππος II 314—319. 68f.
77f. 91f. 133. 174 188.
200 211. III 396. B 381f.
- VI Αρχίδαμος II 288—293. 88.
180. 187. 189f. 193 346.
350. 395.
- VII Ἀρεοπαγίτικος 305—308.
83f. 193. 195. 197.
- VIII π. τ. εἰρήνης 299—304. 90f
171. 179f. 190 193. 197.
199f 203.
- IX Ευαγόρας 284—288. 69.
133ff. 194f. 199
- X Ἐλένη 242—247 25f. 33f.
43 132. 180. 188. 193.
195. 367. III B 378f
- XI Βούσιρις II 247—250 25f.
195. 366f.
- XII Παναθηναϊκός 319—326.
93f. 137. 174 186f. 190.
194. 195.
- XIII κατὰ τῶν σοφιστῶν 240—
242. 22ff. 291. 32. 36 193.
349. III B 378. 392. 394.

- XIV Πλαταιικός II 265—268. 88. 180. 193.
 XV Ἀντίδοσις 308—314. 43 f. 132. 190 f. 195.
 XVI π. τ. Ζεύγους 224—229. 180. 187. 192. III B 378.
 XVII Τραπεζιτικός II 229—234. 142. 191 f. III B 377 f.
 XVIII πρὸς Καλλίμαχον II 213—217. 192.
 XIX Αἰγινήτικός 235—240. 192. 197.
 XX κατὰ Λοχίτου 217—219. 192.
 XXI πρὸς Εὐθύνοῦν 219—223. 142. III B 377 f.
 Ἐπιστολ. I πρὸς Διονύσιον II, 296 f. 81. 89.
 II πρὸς Φίλιππον 326 f. 93.
 III πρὸς Φίλιππον 328. 97 f. III B 375.
 IV πρὸς Ἀντίπατρον II 329. III B 382 f.
 V πρὸς Ἀλέξανδρον II 327 f. 78.
 VI πρὸς τ. Ἰάκονος παῖδας 297 ff. III B 380 ff.
 VII πρὸς Τιμόθεον II 330.
 VIII πρὸς τ. Μιτυληναίων ἀρχ. 331.
 IX πρὸς Ἀρχίδαμον 293—295. 86. 90. 133. 174. 186. III B 379 f.

Κ.

- Kallikrates III B 288. 302.
 Kallippos Sch. des Isokrates II 18. Rede gegen ihn III 514 ff.
 Kallistratos III 11 ff. 529. B 136.
 Kanon der Historiker II 381, 4. bei Cicero, Dionysios, Hermogenes u. a. 411 ff. 435.
 κατάστασις = Prooemium I 19 Anm. III B 376.
 Kaukalos Br. des Theopomp II 401.
 Kephalos III 1 f.
 Kephisodoros Sch. des Isokrates II 56. 451—453.
 Klearchos v. Herakleia Sch. d. Isokrates II 58. 330.
 Kleochares von Myrleia angeblich Geliebter des Demochares III B 337, 4. Urtheil über Isokrates und Demosthenes II 120. 205. III 69.
 Polyptoton bei ihm B 335.
 max bei Demosthenes III 169. in rer Weise bei Deinarchos B 330.
 Sch. des Isokrates II 56.

- Kolon, d. Name angeblich von Isokrates gebraucht II 116. 160. dem Anaximenes wahrsch. fremd 394. Abgrenzung des K. bei Demosthenes III 112 ff.
 Kommatische (aufgelöste) Composition bei Isaios und Demosthenes II 511 ff. III 155. bei Hypereides B 41. Lykurgos 132 f. dem Isokrates u. d. epideiktischen R. fremd II 175. in anderer Weise bei Thukydides I 225. bei Andokides 320. Lysias 419.
 Komödie I 45.
 Korax I 18—20.
 Krates v. Tralleis, Isokrateer II 61.
 Kritias I 263—275. III B 369.
 κύκλος (Figur) bei Demosthenes III 169.
 Kyprischer Krieg des Enagoras II 252 ff. 269.

Λ.

- Lachares, Rhetor, üb. Rhythmen III 117. B 397.
 Lakritos von Phaselis Sch. des Isokrates II 57 f. Rede gegen ihn III A 562 ff.
 Leodamas von Acharnai Sch. des Isokrates II 55 f. Verbindung dess. mit Hegesippos und dessen Bruder Hegesandros III B 136. Lehrer des Aischines nach Caecilius II 55. III B 157. seine Beredsamkeit das. u. III 66. συνήγορος im Leptineischen Process 266.
 Likymnios I 85—86. vgl. III B 356.
 Lykophron d. Sophist II 364.
 Lykurgos III B 95—135. R. gegen Leokrates 111—116. 63. Reden gegen Lykophron 63. 67. 70. 108 f. R. gegen Aristogeiton A 408 f. 411. B 105. 109. gegen Kephisodotos (Demades) 105. 110. 121, 6. 152. 268, 3. gegen Lysikles 104 f. 109. 125. 134.
 Lysias I 339—664. III B 369—374. — Werke I 353—377. Erhaltene Redensammlung 377 ff.
 Rede I π. τ. Ἐρατοθένου φόνου I 571—577. 419 f.
 [II Ἐπιτάφιος] 436—448. II 262. 466. 468. III B 370.
 III πρὸς Σίμωνα I 577—582.
 IV π. τραύματος ἐκ προν. 583—586. 409.
 V ὑπ. Καλλίου 587—590.
 [VI κατ' Ἀνδοκίδου] 562—570.
 VII π. τ. σηκοῦ 590—596. 406.

- VIII κακολογιών 640-644
 IX [π. τ. στρατιωτου] 596-601
 X κατά Θεομνηστου Α 601-608 410. III B 374
 [XI κατά Θεομνηστου Β] I 601
 XII κατά Έρατοθένου 540-551. 414. 419f. 420f. III B 372f
 XIII κατ' Αγοράτου I 551-562. 408f. 420.
 † XIV κατ' Αλκιβιάδου Α 486-495. 413. II 227. III B 374
 † XV κατ' Αλκιβιάδου Β I 495-496.
 XVI ἐπὶ Μαντιθέου 517-522
 XVII δημοσίων ὀδῶν. 615-618
 XVIII π. τ. Νικίου ἀδ. 523-530 II 227.
 XIX π. τ. Ἀριστοφάνους χρ. I 530-539.
 [XX ὑπερ Πλουστράτου] 533-610. III B 371f.
 XXI ἀπολ. δημοδοκίας I 496-502.
 XXII κατά τ. σιτοπωλῶν 470-475. III B 370.
 XXIII κατά Παγλεωνος I 618-621. 405. III B 374
 XXIV ὅπ. τ. ἀθανάτου I 633-640. 410. III B 374
 XXV δήμου καταλ. ἀπολ. I 510-516. III B 372.
 XXVI κατὰ Εὐανδρου I 475-480. 408. III B 371.
 XXVII κατ' Ἐπικράτους I 452-455.
 XXVIII κατ' Ἐρροκλέους 455-460. 410ff.
 XXIX κατά Φιλοκράτους 460-463.
 XXX κατά Νικεράχου 463-470. 409.
 XXXI κατά Φιλωνος 481-486 413 418.
 XXXII κατὰ Διογέστρου 608-615 413. 416.
 XXXIII Ὀλυμπιακός 430-436. 409. 418 II 202.
 XXXIV π. τ. μὴ καταλασσαι κτέ. I 449-452 III B 370.
 Ἐρωτικὸς ἔκ Πλάτων I 423-430 348. 383f.
 πρὸς Αἰσχίνην 630-633. 405. 410. III B 374
 πρὸς Ἀρχεβιάδην I 628-630 405.
 πρ. τ. Ἰπποκράτους παιδῶν 627f.
 [für Iphikrates] 344-358.
 κατὰ Κινηστου 621-623.
 [ὅπ. Νικίου, 447f. 347-377 II 220.
 Blase, kritische Bemerkungen I. I. 2
 ὅπ. Κυκράτους I 351. II 365.
 κατὰ Γεωδῶς I 623-626.
 ὅπ. Φερενκου 625-627
 Briefe 422f. 374f.
 Technische Schriften 981f
 Lysitheaides Sch. d. Isokrates II 19.
 M.
 Mathematik, Würdigung ders. bei Isokrates II 39.
 Mausolus, Leichenspiele dess. II 75f. 402 442 449.
 μεικτοὶ λόγοι des Isokrates II 110. 256.
 μὲν (Partikel), Gebrauch bei Antiphon I 152f., 7 Xenophon II 481f. 484
 Menandros d. Dichter als Vf. der Reden des Charisios bezeichnet III B 352.
 Menesichmos III B 288f. Deinarch. Reden für ihn das u. 301. nicht Sprecher der vorhandenen Reden des Deinarchos 309f. Gegner des Lykurg 105 108f
 Metapher, der Name schon b. Isokr. II 114. bei Anaximenes 386.
 Metrodoros Sch. des Isokrates II 60.
 Mus.k. von Isokr. nicht genug gewürdigt II 48. gering geschätzt von Ephoros das.
 Mythen, Studium und Sammeln ders. von Isokrates geringgeschätzt II 48f. Uebrig von Polykrates 366. Isokrates' Kritik der M. 42ff. durch Ephoros von der Geschichte geschieden 430, vgl. indes 432.
 N.
 Naukrates von Erythrai Sch. d. Isokrates II 447-449.
 Neantnes Sch. des Iphiskos II 455
 Neugebildete Worte (ονόματα καινά) von Isokr. unterschieden II 114. Vorschriften über die Neubildung in Antiphons Technē I 127.
 Nikokles K. von Samos, Sch. des Isokrates II 54f. 263f.
 Nominalstil d. Prosa, unter Isokrat. Einfluss entwickelt II 399. 457.
 O.
 Onetor Sch. des Isokrates II 19. III 14. Reden des Demosthenes gegen ihn 238f.
 Originalität (κινέτης) nach Isokrates Entorderms f. d. Frankrede II 115. vgl. 243. aber auch 262 318. 325.
 27

P.

- Panaitios über Demosthenes III 70. παραδείγματα, Theorie nach Aristoteles III 206. B 257, 3. n. Anaximenes II 385. Gebrauch b. Demosthenes III 206 f. b. Aischines B 257 f.
- Paränese Art d. Prunkrede II 109. 271. Theorie u. Behandlung bei Isokr. 111. 113. 123. 186. 193 f.
- παράλειψις (Figur) bei den älteren Rednern selten I 118, 4. 147. III 180, 4 (Isokrates). üblich b. Demosthenes III 180 ff. üb. Hypereides s. B 44. Lykurgos 134. Aischines 245 f. Deinarchos 330.
- Parechese, Parisose, Paromoion, Paronomasie s. Figuren (Gorgian.). — Rednerische Paronomasie bei Demosthenes III 165 f. b. Lykurg B 133. bei Aischines 237.
- Participialconstruction in missbräuchlicher Häufung b. Aischines III B 234. in pseudodemosth. Reden A 541. b. Deinarchos B 326 f.
- Pathos b. Antiphon I 148. b. Thukydides 227 f. Thrasymachos 258. Andokides darin schwächer 304. 308. desgl. Lysias 400. ebenso Isokrates II 203 f. 207 f. 238. 268. 292. anders schon Isaios 518. 534 f. 547. Meister darin Demosthenes III 190. nicht so Hypereides B 53 f. nicht unbedeutend darin Lykurg 132 f. Aischines im Pathos meist wenig glücklich 247 ff. auch nicht Deinarchos 331.
- Perikles I 34—39. Beurtheilung b. Isokrates II 83. b. Theopomp 415. b. Ephoros 433. Vorbild des Demosthenes III 22. 31. 37. 39. 42. Unterschiede zwischen beiden 41. 213.
- Periode, d. Name angeblich von Isokrates gebraucht II 116. 160. Herkunft desselben 160. Theorie d. P. nach Aristoteles 160 ff. b. Anaximenes 162. 387. allgemein bei d. Alten I 133 ff. 224. 394.
- Personifikation lebloser Dinge bei Lykurg III B 123. b. Deinarchos 330. Demetrios 346. vgl. Proso-poeie.
- Phaiax I 42. fingirter Sprecher der Rede κατ' Ἀλκιβιάδου (nicht auch Vf.) 336 ff.
- Philinos III B 288 f.
- Philippos, erhaltener Brief desselben (Demosth. or. XII) III 394—398. 64. B 405.
- Philiskos v. Milet, Sch. d. Isokrates II 453 f.
- Philomelos (von Paiania), Sch. des Isokrates II 17 f.
- Philonides (von Melite), Sch. des Isokrates II 19.
- Philonikos d. megarische Philosoph üb. Isokrates II 120. 202 f.
- Philosophie des Isokrates II 28. 39 ff. 107. 199. 311. des Alkidamas 346. des Theopomp 412 f. 439 f. — Demosthenes der Philosophie fremd III 18. auch Aischines B 183. Demochares sogar feindlich A 12. B 338 f.
- Pindar verglichen mit Isokrates II 210 f.
- πίπτει (Redetheil) in der Theorie d. Isokrates I 404. II 112. nach Anaximenes 385 f. 388 f. Behandlung b. Antiphon I 120 ff. 123 f. b. Andokides 303. 309. Lysias 404 ff. b. Isokrates II 191 ff. b. Isaios 520 f. bei Demosthenes III 216 f. Hypereides 56 ff. Lykurg 121 f. b. Aischines 253 ff. Deinarchos 322 f.
- Platon II 456—475. III B 383—395. Beurtheilung des Lysias I 383 ff. (verglichen mit demselben 391). Verhältniss zu Isokrates II 28 ff. 190. III B 390 ff. angefeindet von Antisthenes II 384 f. von Zoilos 373. von Theopomp 406. 412. von Kephisodoros 453. Demosth. nicht sein Schüler III 11 f. 197. (verglichen mit dems. II 475. III 73. 99. 204). wohl aber Hypereides B 3 und Lykurg 97. Verhältniss des Aischines zu ihm 156. 183. 261 f. — meidet in den späteren Schriften den Hiatus II 140. 458 ff. III B 382. 388. 394. Eigenthümlichkeit im Rhythmus II 460 f. III 105. B 388 f. — Menexenos II 463—475. nachgeahmt im pseudodemosth. Epitaphios III 404. Apologie II 463. nachgeahmt in Isokrates' Antidosis 43 f. 309. 312. in Hypereides' Epitaphios III B 3, Anm. 5. 61. 92 f. Phaidros I 383 ff. 424 ff. II 28 ff. 458. 463. 470. 472. III B 390 ff. Euthydemos II 34 f. III B 390. Gorgias I 53. II 35 f. III B 390. Gesetze, Philebos, Timaios, Kritias, Sophistes, Politikos (Hiatus) II 457 ff. III B 384. 388 ff. Kritias (Satzfügung) II 462. III B 388. Soph. Pol. (Zeit) III B 387 f. Staat 385.

- 386f. Symposium 386, 387. Plaidon 388. Briefe (echt) 386ff.
- Pluralia von Abstracta b. Isokrates II 131. bei Alkidamas 357, 3. bei Anaximenes 327 Theopomp 420, 6 b. Demosthenes III 89. Lykurg B 126 selten b. Aischines 231, 7.
- πολιτικοί λόγοι, Begriff b. Isokrates II 107. b. Anaximenes 383. anders b. Hermogenes 208, 475. — Πολιτικά ὀνόματα b. Isokrates 114.
- Polos I 82—85
- Polybios über Demochares III B 347. citirt den Demetrios 347. tribrachische Composition 343.
- Polyeuktos d. Kydantide, Ankläger des Euxenippos III B 62. Demarchische R gegen ihn 238.
- Polyeuktos von Sphettos III B 151—153 Rede gegen Demades 152f. — Urtheil über Demosth. u. Phokion A 66 B 151f.
- Polykrates II 365—372, 247f. viell. Verf. des dem Alkidamas beigelegten Odysseus 372.
- Polyptoton b. Lysias I 414. b. Isokrates II 182. b. Theopomp 425 zur Durchdeutung entwickelt b. Kleocharas III B 346.
- Polysyndeton b. Lysias I 414f. b. Isokrates II 183f. Isaios 516 Demosth. III 172, 177 Lykurg B 131f, 6. vgl. 126f. Aischines 240. Demarchos 327.
- Prodikos I 29—32. Lehrer des Isokrates II 11, 135. Verhältniss zu Antisthenes 334, 343.
- προκατασκευή, ἔπος (Redethül) b. Antiphon I 123. b. Isokrates 276. b. Isaios 519f 522, 538 576 b. Demosthenes 217. b. Hyperides III B 56f (ἔπος). b. Aischines 196, 203, 253 (ἔφ.).
- Prooemium, in der Theorie des Korax I 18. des Isokrates II 111 nach Anaximenes 387f. — Prooemien-sammlung des Antiphon I 116. des Thrasymachos 248. des Kritias 270, 274f. des Kephalos? III 2. erhaltene des Demosthenes 78, 322—328. — Behandlung d. Prooemiums: Euripides I 44 Antiphon 123. Thukydes 238ff. Andokides 369, 326. Lysias 405 450 (Demogone). Isokrates 191 193f. 285, 289 Xenophon i. d. Reden 479 im Agesilaos 480. Isaios 521f. 524. Demosthenes III 216. Hyperides B 64, 70 90. Lykurg 113f. Hegesippos 139 Aischines 253, 195, 203, 208f. Demarchos 312, 315, 317f. — Prooemien der einzelnen Bücher des Ephoros II 431
- Προσομοίωσις, Ethoporie (Figuren) b. Andokides I 308. Isokrates II 185 Isaios 517 Demosthenes III 177ff Hyperides B 45f Aischines 239, 243f Demarchos 329f. Charisios 351f.
- Protagoras I 23—29. III B 359, 1 als Lehrer d. Isokrates bezeichnet II 11.
- Prothesis b. Euripides I 41. b. Thukydes 238. Andokides 309. Lysias 405. Isokrates II 189, 191, 193. Isaios 522 Demosthenes III 215f. Hyperides B 70, 4, 73 90f Lykurg 114 Hegesippos 139. Aischines 253, 195, 209.
- Prinzipale (λ. ἐπιδεικτικός) in der Theorie des Isokr. II 109 112f. 114 Charakter im Gegensatz zu der prakt. Rede I 63f, 125. II 175 182ff. 205f 209ff
- Psilon von Plataiai Isokrateer II 455.
- Pytheas III B 283—288.
- Python von Byzanz (Ainos), Sch. des Isokrates II 591.

R.

- Reinheit, Erforderniss des Ausdrucks nach Isokrates II 116 (ähnlichen Sinnes ἀκριβεία) Vorzug des Lysias I 407ff. des Isokrates II 131, 136f. b. Theopomp von den Alten vermisst 419f. 421f. auch b. Platon v Dionysios 472f. b. Xenophon am wenigsten vorhanden 477. inwiefern bei Isaios 501f. b. Demosthenes III 82. vermisst auch bei Hyperides B 27ff. 34 in anderer Weise bei Lykurg verletzt 123f. dem Hegesippos eher zuzusprechen 142. dem Aischines mit Recht abgesprochen 224f. 229f. über Demarch 324f. 332f
- Rhodische Redner, Verehrer u. Nachahmer des Hyperides III 70. B 23. Aischines angeblich Stifter der rhod. Rednerschule 265f.
- Rhythmus in der Kunstprosa, Theorie I 131. II 106, 115 139, 145, 348, 434, 446 448. III B 376 (Rh. bei Gorgias I 70. b. Thukydes I 221). kunstlich zuerst b. Thrasymachos 256. III 140. Lysias II 157f. weiter ausgebildet von Isokrates 149 158

165ff. III 105. B 377. b. Alkidamas II 358. b. Theopomp u. Ephoros 422. 438f. in seiner Vollendung b. Demosthenes III 124ff. in anderer Art bei Platon II 460f. 471. III 105. B 348. 388f. einigermaßen bei Hypereides B 33. 36f. sporadisch b. Aischines 233. b. Demetrios weichlich 348f. — Rhythmisches Gesetz des Demosthenes A 105ff. ob von Demochares beobachtet B 340.

S.

Schwurformeln in der älteren Beredsamkeit (Isokrates, Lysias) kaum vorkommend, mehr schon bei Isaios, sehr reichlich b. Demosthenes III 82. 176f. nicht viel bei Hypereides B 45. sehr selten b. Lykurg 125. ziemlich viel b. Aischines 226. mässig b. Deinarchos 325.
 Sibyrtios Sch. des Theodektes II 445.
 Sigmatismus b. Isokr., Demosth. u. a. III B 395ff.
 Sokrates, Einfluss auf Isokrates II 11f. 190. 275 Anm. 1. auf Xenophon 476. — Reden gegen und für ihn (Polykrates, Lysias u. s. w.) I 351. II 365f. 367ff. 447. III B 344, 3. Sokr. ὁ σοφιστής b. Aischines III B 183. Urtheil d. Demochares über ihn 338.
 Sophisten I 12ff. 23ff.
 Sophron, Komiker I 16.
 Speusippos, Brief an Philipp II 89, 5. 106. 140. 293f. 315. 403.
 Sprichwörter, Sammlung von solchen durch Aristoteles, was Kephisodoros tadelte II 452. von der Prunkrede wird das Spr. gemieden, Demosthenes wendet es nicht häufig an III 84f. oft Hypereides B 29. über Aischines s. 226. üb. Lykurg 125.
 cc für ττ bei den Tragikern und altattischen Prosaikern (nicht im altattischen Dialekt) I 56. insbesondere bei Gorgias 56. 80. Antiphon 126. Thukydides 210. nicht mehr bei Thrasymachos 253.
 κράεις, Name angeblich b. Naukrates II 448. Theorie nicht viel älter als Hermagoras ebend.
 Stegreif, R. aus d. St. von Alkidamas geübt und empfohlen II 346. 348. v. Gorgias I 52. II 50. auch Anaximenes darin ausgezeichnet 380.

angeblich Aischines III B 265. Isokrates dazu unfähig II 50f.
 Steigerung (αὔξινσις), Theorie b. Anaximenes II 384f. Steigerungen des Gorgias (Gemeinplätze) I 54. des Thrasymachos (ὑπερβάλλοντες) 249. — αὔξ. b. Lysias (schwächer) 400. b. Isokrates II 199. 215. 218f. 276. 286f. b. Theopomp 425. b. Isaios 518, 2. 557. Hypereides i. d. St. schwächer III B 54. Lykurg deswegen gerühmt 121f.
 Stilgattungen (χαρακτήρες) des Theophrast I 251. 388ff. II 128f. III 71f. Grossartige Stilg. von Gorgias eingeführt I 63. Vertreter ders. auch Antiphon 125ff. und Thukydides 209ff. Mittlere Stilgattung des Thrasymachos I 251ff. III B 354f. vollendet von Isokrates II 128f. schlichter Stil des Lysias I 388ff. III B 354f. des Andokides I 301f. Stratokles III B 333—335. 309. 311. 320. Ehrendecret f. Lykurg 95. 334. Straton Sch. des Isokrates II 61.
 Symmetrie bei den in Isokrates' Antidosis citirten Stellen anderer Reden II 311, Anm. 8. S. auch Eurhythmie.
 Symploke (Figur) b. Demosth. III 168. σύν von Isokr. ganz gemieden II 136. συνήγοροι in Athen I 40ff. Demosth. fast nie συνήγορος III 30f. 35f. desto öfter Hypereides B 5f.
 Synonyma, Scheidung derselben von Prodikos gelehrt I 29ff. bei Thukydides 218f. b. Isokrates II 135f. b. Antisthenes 343. — Verbindungen von Synon. bei Antiphon I 129. Lysias 410f. b. Isokrates II 137f. 181. b. Alkidamas 357. b. Theopomp u. Ephoros 420. 436. bei Isaios 503. b. Demosth. (sehr häufig) III 96ff. b. Hypereides B 34f. Lykurg 126f. (selten b. Hegesippos 143). bei Aischines (nicht oft) 231. b. Deinarch 325.
 συτροπή im Satzbau nach Theophrast von Thrasymachos eingeführt I 251. 254. nach Dionysios von Lysias 393f. der Prunkrede (Isokr.) fremd II 179. weiter ausgebildet bei Isaios 509ff. b. Demosthenes III 149ff.

T.

Teisias (falsche Schreibung Τίσιος) I 20—23. Lehrer des Lysias 346f. des Isokrates II 11.

- Theodektes Sch d Isokrates III 441
—447. Rede „Sokrates“ 365. 447.
- Theodektes S. d. vor. II 445. viell.
Verf. des Alexandros 371.
- Theodoros I 259—262.
- Theokritos von Chios II 60. 380. 403.
- Theophrastos, s. Schule in Athen III B
234. Lehrer des Demarechos das. des
Demetrios 312. 345. üb. Demos-
sthenes A 36. — Aufstellung der
Stilgattungen in der Kunstprosa
I 251 u. s. w. (s. Stilgattungen).
Würdigung des Thrasymachos I 251.
über Lysias 396f. 437f. Beurthei-
lung d. Isokrates II 128ff. hat den
Demosth. u. die prakt. Beredsam-
keit noch wenig gewürdigt 123
129. III 69 (s. aber auch 66). Ur-
theil üb. Herodot und Thukydides
II 408. 3. über d. Gorgianischen
Figuren 178. III B 347. üb. Rhyth-
men II 146f. III B 348.
- Theopompos II 400—427. III 17.
Sieger b. d. Leichenspielen des
Mausolos 76f. 402 442. 419. Femi-
dschaft mit Anaximenes 380. 404.
Würdigung des Demosthenes III
40. 44. Enkomion des Philippos
II 406. Schrift gegen Platon 406.
Briefe an Alexandros 406. 419
Schr. περί των εκ Δελφών αλη-
θέντων χρημ. 407. 422 Schr. π ουε-
βελος nicht von ihm 407, Anm. 1.
- Theramenes I 275. III B 372ff. Leh-
rer des Isokr. II 12.
- Thrasymachos I 244—258. III B
362.
- Thukydides I 203—244 III B 357f.
Verhältniss zu Antiphon I 96f. 109.
206. II 465. III B 357f. ob von Isokra-
tes benutzt II 113 Anm. von Demos-
sthenes studirt u. nach Inhalt u.
Form verworhet III 19f. 87f. 96.
144. 150f. 154. 220. ausgeschrieben
vom Vf d. R. gg. Neaira 538. von
Theopomp abschätzig beurtheilt
II 408. Vergleich mit Theopomp
408. 413f. 426f. — Reden I 231—
244. Eptaphios I 238 II 464f.
468. R. der Platäer u. Thebaner
I 226f. 228. 238f. 243. II 268. R.
des Hermokrates u. Athenagoras
I 239f. Dialog d. Atbener u. Meher
241f.
- Tinnaios von Tauromenion, Sch des
Pliiskos II 455 Vergleich zwischen
der Prunkrede u. der Geschichts-
schreibung 440. Aeusserung über
Demochares von Polybios gerügt
III B 337.
- Timolaos v. Larisa, Sch. des Anaxi-
menes II 379.
- Timotheos Konou's S., Sch. d. Isokr
II 52ff. (III 270, 2) pseudo-demosth.
Rede gegen ihn III 622ff. Aristot
geiton kata Timotheou B 279 282
Tissias s. Tissias.

U.

- Umschreibung d. einfachen Ausdrucks
b. Antiphon I 127. Thukydides
213 Lysias 410 häufig bei Alki-
damas II 352 356. auch bei Theo-
pomp 420. b. Ephoros 436. Demos-
sthenes III 86. Lykurg 125.
Demarech 325f.

V.

- Verflechtung paralleler Erzählungen
b. Isokrates II 197.
- Vergleichungen b. Perikles I 37. b.
Demosthenes III 92. 94. 189. b.
Hyperides B 82f. 63f. b. Aischines
257ff. b. Demades 276f.
- Verknüpfung d. Gedanken u. Isokr
für die Prunkrede nothwendig II
110f. auch von Anaximenes vor-
geschrieben 396f. von Isokr. meist
sehr kunstvoll gehandhabt 186ff.
313. desgl. von Platon (Menex.)
469. mangelhaft b. Alkidamas 355
ob Isaios 521. 534. Demosthenes
III 215. Hyperides (musterhaft)
B 59. Lykurg 121. Aischines 256f.
von Demarech wie mit Pleias ver-
nachlässigt 323.
- Verse in der Prosa zu meiden II 116
145 438. finden sich dennoch zu-
weilen b. Isokrates 147f. b. Epho-
ros 438 üb. Demosthenes s. III 136f.
i d. R. gegen Neaira 540
- Vortrag des Perikles I 38. des Kleon
u. a. Volksredner 42f. des Demosth.
III 198ff. vgl. 21f. des Hyperides
B 54. Lykurg 118. d. Aischines 251ff.

W.

- Wiederholung derselben Silbe (am
Ende eines Wortes u. am Anfang
des folgenden) nach Isokr. fehler-
haft II 115. inwieweit von ihm ver-
mieden 144. Wiederholung des c bei
Isokr., Demosth. u. a. III B 395ff.

- Wiederholung derselben Worte (auch in der Anaphora, Epanalepsis u. s. w.) f. die Prunkrede als fehlerhaft betrachtet II 182. Nachlässige Wiederholung derselben Ausdrücke b. Ephoros 437f. Hypereides III B 34. b. Lykurg 127. stärker b. Hegesippos 143f. desgl. b. Aischines 222 ff. auch Deinarchos 324. — Rednerische Wiederholung (des Gedankens und auch des Ausdrucks) b. Isaios II 524 ff. 530. 540. b. Demosthenes III 221 f. b. Lykurg B 120.
- Witz dem Demosthenes abgehend III 186 ff. auch dem Aischines B 250f. dem Hypereides besonders beigelegt III B 48. noch mehr dem Demades 273,
- Wortfolge II 138f. Vorschriften bei Anaximenes darüber 387. Thukyd. darin sehr kühn I 222f. nicht so Gorgias 70. Antiphon 136f. Thrasymachos 257. üb. Andokides 307. b. Isokrates meist natürlich und regelmässig II 158f. ähnlich bei Alkidamas 358f. b. Anaximenes 397. b. Theopomp u. Ephoros 422f. 438f. freier b. Antisthenes 342 f. in d. Rede gegen Palamedes 362.
- b. Isaios 515. vielfach kühn b. Demosthenes III 141 ff. üb. pseudodemosth. Reden 521. 526. 541, 3. üb. Hypereides B 41f. Lykurg 128. 132f. Aischines 283. Deinarchos 327. hie und da verkünstelt b. Demetrios 349. vollends b. Hegesias 349, 2. II 158 (wo auch über Aristoteles).

X.

ἕνα ὀνόματα i. d. Theorie des Isokrates II 114.

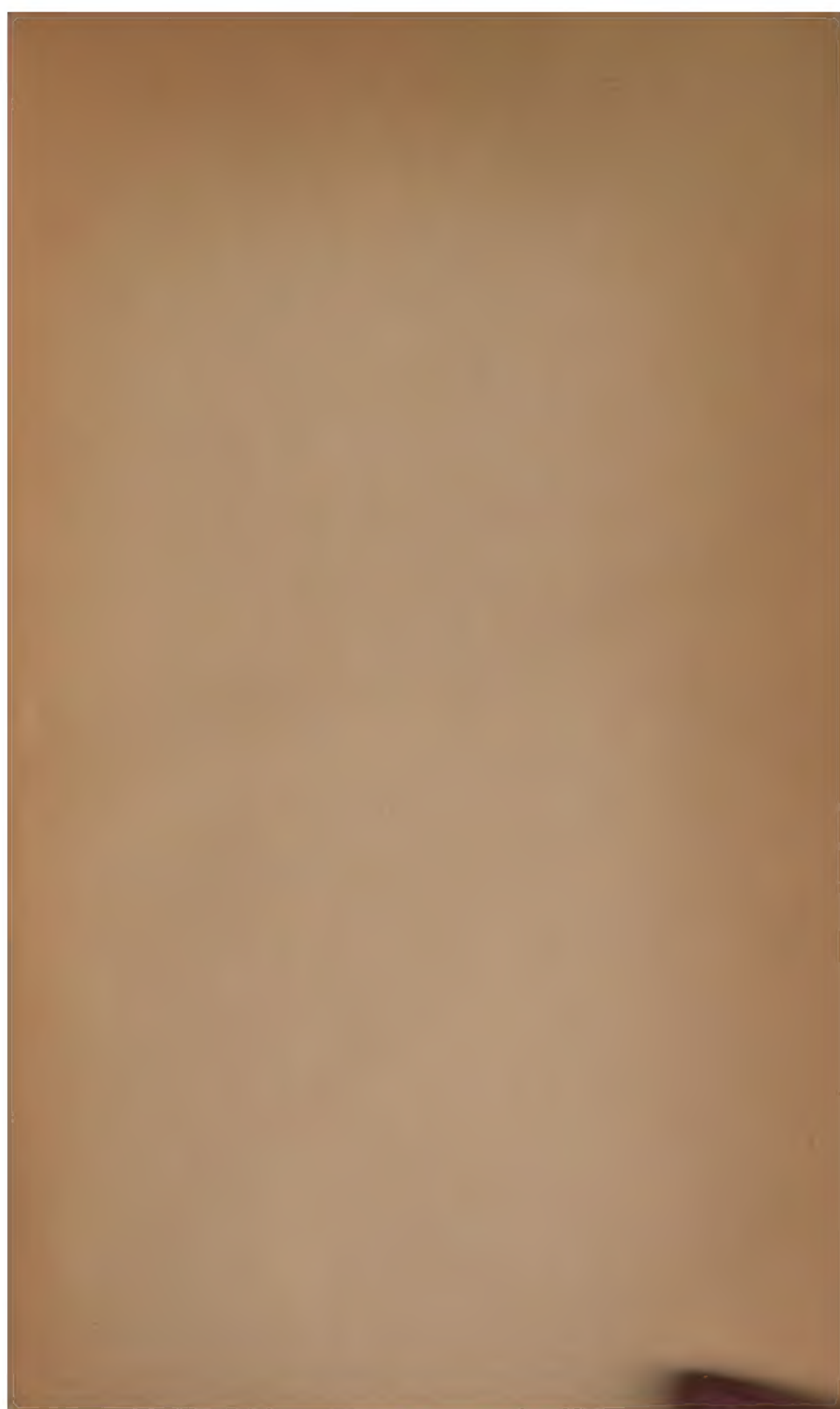
Xenophon II 475—485. Verhältniss zu Isokr. 483 ff. 11. 45f. L. Breitenbach über seine Art des Schriftstellers 485, 3. — Agesilaos 479—485. Hellenika (III—VII) v. Isokrat. Stil beeinflusst 482f. Anfang der Memorab. gegen Polykrates gerichtet? 368f. π. πόρων 303. Schr. üb. Theognis viell. dem Antisthenes gehörig 335, 3.

Xenophon d. Jüngere II 483 ff. 322, 5.

Z.

Zoilos Sch. des Polykrates II 373—378. technische Schriften angeblich von Demosthenes benutzt III 16.







Stanford University Libraries
3 6105 002 085 681

JUN 4 '63

MAY 27 '69

JUN 1993

885
B644
V.3
PT. 2

Stanford University Library
Stanford, California

In order that others may use this book,
please return it as soon as possible, but
not later than the date due.

